JEAN MILIOS

KAPITALISTISCHE ENTWICKLUNG NATIONALSTAAT UND IMPERIALISMUS

DER FALL GRIECHENLAND

für A.M.

Vertrieb:
Kritiki Publishing Co.
3, Patousa St.
GR-10677 Athens
Für die Bundesrepublik Deutschland, Österreich und die Schweiz:
Verein zur Förderung gesellschaftheoretischer Studien e.V.
c/o Wolfgang Frede
Wiesenstr. 18
D-3400 Göttingen

[©] 1988 Kritiki Publishing Co. Alle Rechte vorbehalten. Gesamtherstellung Kritiki Publishing Co, 3 Patousa St, GR - 10677 Athens Printed in Greece

Inaugural – Dissertation zur Erlangung der Doktorwürde des Fachbereichs Sozialwissenschaften der Universität Osnabrück

ISBN 3-921701-09-0

Verein zur Förderung gesellschaftstheoretischer Studien e.V.

INHALT

Einleitung	9
ABSCHNITT I. Aktuelle Fragen der klassischen marxistischen Imperialismus-	
theorien (Hilferding, Luxemburg, Bucharin, Lenin)	11
Kapitel 1: Die klassischen Imperialismustheorien und das Problem des	
"Weltkapitalismus"	13
1.1 Einleitung	13
1.2 Die historische Epoche der klassischen Imperialismustheorien	
und die Frage des "Weltkapitalismus"	14
1.2.1 Die klassischen Definitionen des Imperialismus	14
1.2.2 Die Einführung der Theorie des "Weltkepitalismus"	15
1.3 Lenins Kritik der politischen Folgen der Theorie des "Welt-	
kapitalismus" (Die "nationale Frage")	19
1.4 Vom "Weltkapitalismus" zur imperialistischen Kette	23
1.5 Von der imperialistischen Kette zurück zum "Weltkapitalismus"	26
Kapitel 2: Die Auffassungen der klassischen Imperialismustheorien	
über Monopole, Kapitalexport und kapitalistischen Niedergang	30
2.1 Der theoretische Rahmen: Rudolf Hilferding	30
2.2 Monopole, frele Konkurrenz und Niedergang des Kapitalismus	31
2.3 Kapitalexport und Unterkonsumtionstheorie	36
2.3.1 Die Vorherrschaft der Unterkonsumtionstheorie	36
2.3.2 Lenins "Vorgeschichte" und Bucharins (1925) Kritik	38
2.3.3 Extraprofit und Kapitalexport als Resultat der Internationalen	
Unterschiede der Profitrate (Bucharin 1925)	40
Kapitel 3: Bedeutung und Grenzen der klassischen Imperialismustheorien	43
ABSCHNITT II. Kapitalistische Machtverhältnisse und Imperialismus	47
Kapitel 4: Staat, Nation und kapitalistische Produktionsweise	49
4.1 Kapitalistische Produktionsweise und nationale Gesellschafts-	
formation	49
4.2 Der kapitalistische Staat als Nationalstaat	57
Kapitel 5: Kapitalistische Produktionsweise und Monopole (Über den	
Begriff "Monopolkapitalismus")	61
5.1 Das theoretische Problem	61
5.2 Konkurrenz und Monopole	63
5.3 Gesamtkapital und Durchschnittsprofit	67
5.4 Zur Frage der Periodisierung der kapitalistischen Entwicklung	70
5.5 Exkurs: Lenin und seine Epigonen	77

Kapitel 6: Die Internationalisierung der Kapitalbeziehung: Die	
Modifikation des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt	82
6.1 Die Vorherrschaft der klassischen Schemata in den	
gegenwärtigen Imperialismustheorien	82
6.2 Die Modifikation des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt	86
6.3 Zur Theorie des Kapitalexports	90
Kapitel 7: Kapitalistische Entwicklung und Unterentwicklung im Rahmen	
der imperialistischen Kette	96
7.1 Theoretische Schlußfolgerungen	96
7.2 Kapitalistische Entwicklung als Resultat des Klassenkampfs	97
7.3 Gesellschaftsformation und internationale Verhältnisse	104
7.4 Über die gegenwärtige Form der Imperialistischen Kette	107
ABSCHNITT III. Der griechische Kapitalismus:	
Vom Expansionismus zur nachholenden Entwicklung	113
Kapitel 8: Die national-bürgerliche Revolution und die Konstituierung	
des neugriechlischen kapitalistischen Staates (Von der asiatischen	
Produktionsweise zum Kapitalismus)	115
8.1 Einleitung	115
8.2 Osmanisches Reich und asiatische Produktionsweise	116
8.3 Die Krise des Osmanischen Reiches und die Entwicklung des	
griechischen Nationalbewußtseins (1650 - 1800)	121
. 8.3.1 Aligemeine Merkmale der Krise	121
8.3.2 Die neue Rolle der "Fanariotes"	121
8.3.3 Die Verschiebung der Handelsstätte des Reiches nach Westen	122
8.3.4 Die Umstrukturierung des Gemeindewesens	124
8.4 Der Prozeß der Auflösung der asiatischen Produktiosweise	
und die nationale griechische Revolution	125
8.4.1 Handelskapital, soziale Klassen und nationale Revolution	
Die Unzulänglichkeit gegenwärtiger Theorien	125
8.4.2 Die Umwälzung der sozialen Verhältnisse auf dem Lande:	
Das Ende der Gemeinden	128
8.5 Die Revolution und die Gründung des neugriechischen Staates	133
8.6 Der Ausgangspunkt des griechischen Kapitalismus	138
Kapitel 9: Expansionismus und kapitalistische Entwicklung (Die Heraus-	
bildung des zeitgenössischen Griechenlands: 1830-1940)	142
9.1 Das Problem der Periodislerung der kapitalistischen Entwicklung	
Griechenlands	142
9.2 Entwicklung unter der Vorherrschaft des Handels- und Reeder-	
kapitals (1830 - 1870)	144
9.2.1 Die soziale und politische Entwicklung im neugegründeten	
griechischen Steet	144

9.2.3 Agrarwirtschaft und Kapital 9.2.4 Kapitalistische Entwicklung und die Internationale Stellung Griechenlands 9.2.5 Kapitalistische Entwicklung und apologetische Ideologie 9.3 Die Wende zum Industriekapitalismus (1870 – 1909) 165 9.4 Sozialireform und territoriale Expansion. Der griechische Imperialismus (1909 – 1922) 173 9.4.1 Der Aufstand von 1909 173 9.4.2 Reformbewegung und die Entwicklung des Sozialistaates 176 9.4.3 Der I. Weitkrieg, die "nationale Spaltung" und der Kielmasten-Feldzug 179 9.5 Nationalistaatliche Vereinheitlichung, politische Krise und kapitalistische Entwicklung (1922 – 1940) 189 9.5.1 Der Wendepunkt der neugriechischen Geschichte: 1922 189 9.5.2 Die ökonomische Entwicklung (1922 – 1940) 19.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 19.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 19.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenielerung 208 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung 208 10.1 Einleitung 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.2 Die Entwicklung der Lähne und der Inflattoren 210 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 210.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation in Griechenlands 10.4.2 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 249 10.4.2 Die Kapitalischung Griechenlands 240 10.4.2 Die Kapitalischung Griechenlands 241 242 243 244 245 245 246 246 247 247 247 248 248 248 248 249 249 249 249 249 249 240 240 241 241 241 244 244 244 245 244 246 246 247 247 247 248 248 248 248 248 248 248 248 248 248	9.2.2 Uber die Form des Staates	148
Griecherlands 9.2.5 Kapitalistische Entwicklung und apologetische Ideologie 9.3 Die Wende zum Industriekapitalismus (1870 - 1909) 162 9.4 Sozialreform und territoriale Expansion. Der griechische Imperialismus (1909 - 1922) 9.4.1 Der Aufstand von 1909 9.4.2 Reformbowegung und die Entwicklung das Sozialstaatas 176 9.4.3 Der I. Weitkrieg, die "nationale Spaltung" und der Kleinasien-Feldzug 179 9.5 Nationalstaatliche Vereinheitlichung, politische Krise und kapitalistische Entwicklung (1922 - 1940) 9.5.1 Der Wendepunkt der neugriechischen Geschichte: 1922 9.5.2 Die ökonomische Entwicklung 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem II. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 209 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 - 1985) 212 10.3.1-I Historische Voraussetzungen 10.3.2.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958-85) 213 10.3.2.3 Die Entwicklung der kapitalakkumulation in Griechenland (1958-85) 214 10.3.2.3 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958-85) 215 216 217 218 229 230 240 241 241 242 243 244 244 245 245 246 246 247 247 248 248 248 248 248 248 248 248 248 248	9.2.3 Agrarwirtschaft und Kapital	151
9.2.5 Kapitalistische Entwicklung und apologetische Ideologie 9.3 Die Wende zum Industriekapitalismus (1870 – 1909) 165 9.4 Sozialreform und territoriale Expansion. Der griechische Imperialismus (1909 – 1922) 173 9.4.1 Der Aufstand von 1909 173 9.4.2 Reformbewegung und die Entwicklung des Sozialstaates 176 9.4.3 Der I. Weltkrieg, die "nationale Spaltung" und der Kleinasien-Feldzug 179 9.5 Nationalstaatliche Vereinheitlichung, politische Krise und kapitalistische Entwicklung (1922 – 1940) 9.5.1 Der Wendepunkt der neugriechischen Geschichte: 1922 9.5.2 Die ökonomische Entwicklung 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem II. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 209 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 210 210.3.1 Historische Voraussetzungen 210.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten indikatoren 221 10.3.2.3 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland 224 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Lübne und der Inflationsraten in Griechenlands 224 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 225 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 226 227 228 239 240 240 240 240 240 241 241 241 242 244 245 245 246 246 247 247 248 248 248 248 249 249 240 240 240 240 241 241 241 242 244 244 244 244 245 245 246 247 246 247 247 248 248 248 248 249 249 249 240 240 241 241 241 242 244 244 244 244 245 246 247 247 248 248 248 248 248 248 248 248 249 249 249 240 240 241 241 241 241 242 244 244 244 244 244	9.2.4 Kapitalistische Entwicklung und die internaionale Stellung	
9.3 Die Wende zum Industriekapitalismus (1870 – 1909) 165 9.4 Sozialreform und territoriale Expansion. Der griechische Imperialismus (1909 – 1922) 173 9.4.1 Der Aufstand von 1909 9.4.2 Reformbewegung und die Entwicklung des Sozialstaates 176 9.4.3 Der I. Weitkrieg, die "nationale Spaltung" und der Kleinasien-Feidzug 179 9.5 Nationalstaatliche Vereinheitlichung, politische Krise und kapitalistische Entwicklung (1922 – 1940) 189 9.5.1 Der Wendepunkt der neugriechlischen Geschichte: 1922 189 9.5.2 Die ökonomische Entwicklung 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 197 9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem II. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 209 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 10.3.2.2 Inheit und Bedeutung der ausgewählten indlikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland 10.3.2.2 Inheit und Bedeutung der ausgewählten indlikatoren 224 10.3.2.3 Die Entwicklung der indlikatorenwerte für Griechenland 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 10.4.1 Die Handeleverflechtung Griechenlands 10.4.2 Die Kapitalekkumulation Griechenlands 10.4.1 Die Handeleverflechtung Griechenlands 10.4.2 Die Kapitalekverflechtung Griechenlands 10.4.2 Die Kapitalekverflechtung Griechenlands 10.4.2 Die Kapitalekverflechtung Griechenlands 10.4.2 Die Kapitalekverflechtung Griechenlands 10.4.2 Die Kapitaleverflechtung Griechenlands 10.4.3 Die Handeleverflechtung Griechenlands 10.4.4 Die Handeleverflechtung Griechenlands 10.4.5 Die Kapitaleverflechtung Griechenlands	Griechenlands	154
9.4 Sozialreform und territoriale Expansion. Der griechische Imperialismus (1909 – 1922) 9.4.1 Der Aufstand von 1909 9.4.2 Reformbewegung und die Entwicklung des Sozialstaates 176 9.4.3 Der I. Weltkrieg, die "nationale Spaltung" und der Kleinaalen-Feldzug 179 9.5 Nationalstaatliche Vereinheitlichung, politische Krise und kapitalistische Entwicklung (1922 – 1940) 189 9.5.1 Der Wendepunkt der neugriechischen Geschichte: 1922 189 9.5.2 Die ökonomische Entwicklung 191 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 197 9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 197 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration 19.5 ach dem il. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 208 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung 208 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.2 Jur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958–85) 211 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation Griechenlands 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 224 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- raten in Griechenland in Internationalen Vergleich 233 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handeleverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	9.2.5 Kapitalistische Entwicklung und apologetische Ideologie	162
Imperialismus (1909 - 1922) 9.4.1 Der Aufstand von 1909 9.4.2 Reformbewegung und die Entwicklung des Sozialstaates 176 9.4.3 Der I. Weitkrieg, die "nationale Spaltung" und der Kleinasien-Feldzug 179 9.5 Nationalstaatliche Vereinheitlichung, politische Krise und kapitalistische Entwicklung (1922 - 1940) 189 9.5.1 Der Wendepunkt der neugriechtschen Geschichte: 1922 189 9.5.2 Die ökonomische Entwicklung 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 197 9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem il. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 208 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 - 1985) 210.3.1 Historische Voraussetzungen 210.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten indikatoren 221 10.3.2.3 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland 224 10.3.2.3 Die Entwicklung der indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 225 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflationsraten in Griechenland in Internationalen Vergleich 230 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 244 255 254 255 255 255 256 256 257 257 258 258 258 258 258 258 258 258 258 258	9.3 Die Wende zum Industriekapitalismus (1870 - 1909)	165
9.4.1 Der Aufstand von 1909 9.4.2 Reformbewegung und die Entwicklung des Sozialstaates 176 9.4.3 Der I. Weltkrieg, die "nationale Spaltung" und der Kleinasien-Feldzug 179 9.5 Nationalstaatliche Vereinheitlichung, politische Krise und kapitalistische Entwicklung (1922 - 1940) 189 9.5.1 Der Wendepunkt der neugriechischen Geschichte: 1922 189 9.5.2 Die ökonomische Entwicklung 191 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 197 9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem il. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 208 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 - 1985) 212 203.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958-85) 210.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 221 222 223 224 233 234 245 246 247 248 248 248 248 249 248 249 248 249 248 248 248 248 248 248 248 248 248 248	9.4 Sozialreform und territoriale Expansion. Der griechische	
9.4.2 Reformbewegung und die Entwicklung des Sozialstaates 9.4.3 Der I. Weltkrieg, die "nationale Spaltung" und der Kleinasien-Feldzug 9.5 Nationalstaatliche Vereinheitlichung, politische Krise und kapitalistische Entwicklung (1922 – 1940) 9.5.1 Der Wendepunkt der neugriechischen Geschichte: 1922 189 9.5.2 Die ökonomische Entwicklung 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 197 9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem II. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 210 10.3.1 Historische Voraussetzungen 210.3.2.0 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958-85) 210 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 210.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflationsraten in Griechenland im Internationalen Vergleich 233 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 259 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 267 267 267 267 267 267 267 267 267 267	Imperialismus (1909 - 1922)	173
9.4.3 Der I. Weltkrieg, die "nationale Spaltung" und der Kleinasien-Feldzug 179 9.5 Nationalstaatliche Vereinheitlichung, politische Krise und kapitalistische Entwicklung (1922 – 1940) 189 9.5.1 Der Wendepunkt der neugriechischen Geschichte: 1922 189 9.5.2 Die ökonomische Entwicklung 191 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 197 9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 197 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration 19.0.1 Einleitung 208 10.1 Einleitung 208 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung 208 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 212 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflationsraten in Griechenland 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflationsraten in Griechenland 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.1 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	9.4.1 Der Aufstand von 1909	173
Nationalstaatliche Vereinheitlichung, politische Krise und kapitalistische Entwicklung (1922 - 1940) 189 9.5.1 Der Wendepunkt der neugrischischen Geschichte: 1922 189 9.5.2 Die ökonomische Entwicklung 191 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 197 9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 197 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 202 203 204 205	9.4.2 Reformbewegung und die Entwicklung des Sozialstaates	176
9.5 Nationalstaatliche Vereinheitlichung, politische Krise und kapitalistische Entwicklung (1922 – 1940) 9.5.1 Der Wendepunkt der neugriechlischen Geschichte: 1922 189 9.5.2 Die ökonomische Entwicklung 191 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 197 9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 197 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem II. Weltkrieg 208 10.1 Einieltung 208 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 212 10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958–85) 221 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 224 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflationsraten in Griechenland Im Internationalen Vergleich 233 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	9.4.3 Der I. Weltkrieg, die "nationale Spaltung" und der	
kapitalistische Entwicklung (1922 – 1940) 9.5.1 Der Wendepunkt der neugriechlachen Geschichte: 1922 189 9.5.2 Die ökonomische Entwicklung 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem il. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958–85) 211 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- raten in Griechenlands 10.4.0 Die Weltmarktintegration Griechenlands 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands Statistischer Anhang Anmerkungen Literatur 303 Literatur	Kleinasien-Feldzug	179
9.5.1 Der Wendepunkt der naugriechischen Geschichte: 1922 189 9.5.2 Die ökonomische Entwicklung 191 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 197 9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 197 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem II. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 208 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 - 1985) 212 10.3.1 Historische Voreussetzungen 212 10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958-85) 221 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflationsraten in Griechenland 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	9.5 Nationalstaatliche Vereinheitlichung, politische Krise und	
9.5.2 Die ökonomische Entwicklung 9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 197 9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem il. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 209 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 210.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958-85) 211 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlande 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflationsraten in Griechenland im Internationalen Vergleich 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlande 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen Literatur 303 Literatur	kapitalistische Entwicklung (1922 - 1940)	189
9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik 9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem II. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 208 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 210.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958-85) 221 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands Im Internationalen Vergleich 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflationsraten in Griechenland Im Internationalen Vergleich 243 10.4.1 Die Weltmarktintegration Griechenlands 246 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen Literatur 316	9.5.1 Der Wendepunkt der neugriechischen Geschichte: 1922	189
9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur 9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 201 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem II. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 208 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 212 10.3.2.1 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958–85) 221 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands im Internationalen Vergleich 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- raten in Griechenlands 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen Literatur 316	9.5.2 Die ökonomische Entwicklung	191
9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik 9.5.4 Die nationale Homogenisierung 202 Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem il. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 209 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 213 10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958–85) 214 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 225 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten indikatoren 226 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 227 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflationsraten in Griechenland im Internationalen Vergleich 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen Literatur 316	9.5.3 Politische Krise und "neue" Außenpolitik	197
Statistischer Anhang Neitkel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem il. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 208 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 212 10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958–85) 221 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflationsraten in Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur	197
Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem il. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 208 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 212 10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958–85) 221 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands Im Internationalen Vergleich 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- raten in Griechenlands 248 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	9.5.3.2 Die "neue" Außenpolitik	201
nach dem II. Weltkrieg 208 10.1 Einleitung 208 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 212 10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958–85) 221 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflationsraten in Griechenlands 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handeleverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	9.5.4 Die nationale Homogenisierung	202
10.1 Einleitung 10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 212 10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958–85) 221 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Lintersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- raten in Griechenland im Internationalen Vergleich 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 224 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 225 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen Literatur 209 209 209 209 209 209 209 209 209 209	Kapitel 10: Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration	
10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 212 10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958–85) 221 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands Im Internationalen Vergleich 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflationsraten in Griechenland im Internationalen Vergleich 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	nach dem 11. Weltkrieg	208
Griechenlands 209 10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 – 1985) 212 10.3.1 Historische Voraussetzungen 212 10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958–85) 221 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Lintersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations-raten in Griechenland im Internationalen Vergleich 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	10.1 Einleitung	208
10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 - 1985) 10.3.1 Historische Voraussetzungen 10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958-85) 221 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands Im Internationalen Vergleich 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- raten in Griechenland im Internationalen Vergleich 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands Statistischer Anhang Anmerkungen Literatur 303 Literatur	10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung	
10.3.1 Historische Voraussetzungen 212 10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958-85) 221 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands 224 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- 244 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 212 212 221 221 222 223 224 225 225 226 227 228 229 229 229 229 220 229 220 229 220 220	Griechenlands	209
10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958-85) 10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands Im Internationalen Vergleich 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- raten in Griechenland im Internationalen Vergleich 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands Statistischer Anhang 267 Anmerkungen Literatur 316	10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958 - 1985)	212
10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung 221 10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands Im Internationalen Vergleich 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- raten in Griechenland im Internationalen Vergleich 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 230 231 242 243 244 245 246 247 248 248 258 258 258 258 258 258 258 258 258	10.3.1 Historische Voraussetzungen	212
10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren 223 10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 224 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands Im Internationalen Vergleich 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- raten in Griechenland im Internationalen Vergleich 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	10.3.2 Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958-85)	
10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland 10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands Im Internationalen Vergleich 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- raten in Griechenland im Internationalen Vergleich 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	10.3.2.1 Zur Methodologie unserer Untersuchung	
10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands Im Internationalen Vergleich 233 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- raten in Griechenland im Internationalen Vergleich 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren	223
im Internationalen Vergleich 10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- raten in Griechenland im Internationalen Vergleich 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 233 243 244 245 248 258	10.3.2.3 Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland	224
10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations- raten in Griechenland im Internationalen Vergleich 243 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 248 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands	
raten in Griechenland im Internationalen Vergleich 10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 248 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen Literatur 243 248 248 248 258	im Internationalen Vergleich	233
10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands 10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflations-	
10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands 248 10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	raten in Griechenland im Internationalen Vergleich	
10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands 258 Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands	- , -
Statistischer Anhang 267 Anmerkungen 303 Literatur 316	10.4.1 Die Handeleverflechtung Griechenlands	
Anmerkungen 303 Literatur 316	10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands	258
Anmerkungen 303 Literatur 316	Statistischer Anhang	267
Literatur 316	•	
	Literatur in griechischer Sprache	326

FINIFITUNG

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, im Rahmen der marxistischen Theorie den gegenwärtigen Kapitalismus in Griechenland, seine strukturellen Kennzeichen sowie seine Entwicklungstendenzen zu analysieren.

Die Realisierung dieser Zielsetzung wird dadurch erschwert, daß der sozialwissenschaftliche Diskurs über die Probleme des gegenwärtigen griechischen Kapitalismus seit längerem von bestimmten ideologischen Konstrukten beherrscht wird. Es handelt sich dabei um zwei komplementäre Ideologien:

- a. Die traditionelle sowjet-marxistische Konzeption des "Monopol"- bzw. "staatsmonopolistischen" Kapitalismus, die in erster Linie auf einer eklektischen Interpretation der leninschen Imperialismuskonzeption basiert.
- b. Die "neomarxistische" Konzeption des "Weltkapitalismus", die eine Fortsetzung bzw. Ergänzug bestimmter Strömungen der klassischen Imperialismustheorien darstellt. Der Kernpunkt beider Schulen ist die These von der "Abhängigkeit" und der "beschränkten

Entwicklung" des griechischen Kapitalismus, die es erlaubt, die Klassenauseinandersetzungen in Griechenland als Produkt der Interessen und des "Willens" des Auslandskapitals zu Interpretieren.

Dieser Abhängigkeitsansatz wird im Rahmen der gegenwärtigen theoretischen Konjunktur durch eine spezifische Analyse der historischen Entwicklung Griechenlands "untermauert": das Griechenland der Vorkriegsära (1830 – 1940) wird als ein "peripheres", "unterentwickeltes" Land interpretiert. Die kapitalistische Entwicklung Griechenlands in der Nachkriegsperiode erscheint in diesen "neomarxistischen" Konzepten daher als "Entwicklung der Unterentwicklung".

Berücksichtigt man diesen theoretischen Hintergrund, so ist eine Analyse des zeitgenössischen griechischen Kapitalismus zunächst gezwungen, sich zwei Problemfeldern zu widmen:

a) Der Klärung von theoretischen Grundfragen der Kapitalismus- und Imperialismusanalyse: Hierzu gehören solche Begriffe wie Staat, kapitalistische Produktionsweise (die kapitalistische Gesellschaftsformation) (der "monopolistische" Kapitalismus), Internationalisierung des Kapitals, der Imperialismus und die Unterentwicklung.

Ich stelle die Debatte über diese Begriffe in den "klassischen" Imperialismustheorien (Abschnitt I, Kapitel 1 – 3) und in den zeitgenössischen Theorien (Abschnitt II, Kapitel 4 – 7) dar, um in Auseinandersetzung mit dem klassischen und mit dem neomarxistischen bzw. sowjet-marxistischen Diskurs meine eigene theoretische Position zu bestimmen. b) Der Analyse der Entwicklung Griechenlands:

Hier spielen die Fragen der nationalstaatlichen Konstituierung der neugriechischen kapitalistischen Gesellschaftsformation sowie der Beurteilung einzelner Entwicklungsperioden

die entscheidende Rolle (Abschnitt III, Kapitel 8 u. 9).

Auf der Grundlage dieser Klärung wichtiger theoretischer Begriffe und der mit ihrer Hilfe "neu" gelesenen Geschichte Griechenlands von 1830 bis 1940 wird dann im letzten Kapitel der Arbeit die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Nachkriegs-Griechenland untersucht. Anhand bestimmter Indikatoren der Kapitalrentabilität wird die Dynamik des griechischen Akkumulationsprozeßes dargestellt und damit ein Vergleich der Kapitalakkumulation in Griechenland mit der Entwicklung in vier EG-Ländern (BRD, Großbritannien, Frankreich, Italien) unternommen. Der griechische Akkumulationsprozeß wird in Abgrenzung zum Abhängigkeitsansatz als "nachholende Entwicklung" interpretiert. Der Kritik der Abhängigkeitstheorie dient auch die abschließende Analyse der Weltmarktintegration Griechenlands.

ABSCHNITT I

Aktuelle Fragen der klassischen marxistischen Imperialismustheorien (Hilferding, Luxemburg, Bucharin, Lenin)

KAPITEL 1.

Die klassischen Imperialismustheorien und das Problem des "Weltkapitalismus"

1.1 Einleitung

Seit mehr als 60 Jahren hat die Hauptströmung marxistischer Theorie und Politik eine Analyse des Imperialismus als Ausgangspunkt. Für sie stellt der Imperialismus das gegenwärtige Stadium des Kapitalismus dar, das soziale Regime also, das verändert werden soll.

Zwei Faktoren charakterisieren gemäss dieser Theorie den Imperialismus als ein neues Stadium des Kapitalismus: Die besondere Rolle der Monopole und die Internationalisierung des Kapitals, Entwicklungen, die sich auch auf der politisch-militärischen Ebene als imperialistische Politik, Kolonialismus und Neo-Kolonialismus widerspiegeln.

Auch die meisten gegenwärtigen Imperialismustheorien, insbesondere diejenigen der 70er Jahre, betrachten die Internationalisierung des Kapitals als einen Ausdruck des internationalen Charakters der kapitalistischen Produktionsweise (KPW). Die Haupttendenz gegenwärtiger marxistischer Theorien betrachtet also die kapitalistische Weltökonomie als eine einheitliche Struktur, in die die Nationalökonomien und die Nationalstaaten als Teile eingegliedert sind. Es gibt nur wenige Analysen des Imperialismus, die darlegen, dass die Kapitalbeziehung in ihren vollkommenen Formen nur auf der Ebene der nationalen Gesellschaftsformation reproduziert wird, dass folglich die kapitalistische Weltökonomie keine einheitliche Struktur, sondern das Resultat der Verflechtung der verschiedenen kapitalistischen Gesellschaftsformationen ist (siehe Kapitel 4-7). Diesselbe Diskussion wird von einem anderen Gesichtspunkt unter den marxistischen Staatstheorien geführt. Die Frage ist hier, ob bzw. wieweit die Gesetze und Funktionen des kapitalistischen Weltsystems den Nationalstaat überwinden.

Die obengenannten Fragen in Hinsicht auf die Internationalisierung des Kapitals werden heute nicht zum ersten Mal gestellt. Sie werden schon - wenn auch unter anderen historischen Bedingungen - von den klassischen Imperialismustheorien (in chronologischer Reihe: Hilferding 1909, Luxemburg 1912, Bucharin 1915, Lenin 1916) aufgeworfen. Man kann sogar feststellen, dass viele gegenwärtige Imperialismustheorien blosse eklektizistische Wiederholungen der klassischen Analysen sind.

Die Auseinandersetzung um den Imperialismus nimmt während des zweiten und dritten Jahrzehnts des 20. Jahrhunderts eher einen politischen als einen theoretischen Charakter an, auch unter den Theoretikern des revolutionären Marxismus. Die bestimmte historische Konjunktur gibt aber der damaligen politischen Auseinandersetzung einen sehr bedeutenden theoretischen Inhalt. Ich gehe daher davon aus, dass die klassischen theoretischen Analysen und die Auseinandersetzungen der Jahre 1910-1925 bezüglich des Imperialismus bis heute ihre Aktualität behalten haben und zur wissenschaftlichen Untersuchung des gegenwärtigen Imperialismus beitragen können.

1.2 <u>Die historische Epoche der klassischen Imperialismustheorien und die</u> Frage des "Weltkapitalismus"

1.2.1 Die klassische Definition des Imperialismus

Die klassischen marxistischen Imperialismustheorien sind in der historischen Epoche des Kolonialismus und der akuten Konflikte zwischen den führenden Industriemächten, die zum ersten Weltkrieg führen, fomuliert worden. Der Begriff Imperialismus wird schon in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts benutzt, um das Kolonialsystem und die Kolonialpolitik der damaligen Industrieländer zu beschreiben.

Rudolf Hilferding ist der erste Theoretiker, der in seinem "Finanzkapital" (geschrieben 1909) die Ansicht vertritt, dass sich der Kapitalismus in einer neuen historischen Etappe befindet. Die Hauptschlussfolgerung Hilferdings lautet: "Das Charakteristische des 'modernen' Kapitalismus bilden jene Konzentrationsvorgänge, die einerseits in der 'Aufhebung der freien Konkurrenz' durch die Bildung von Kartellen und Trusts, andererseits in einer immer innigeren Beziehung zwischen Bankkapital und industriellem Kapital erscheinen. Durch diese Beziehung nimmt das Kapital die Form des Finanzkapitals an. die seine höchste und abstrakteste Erscheinungsform bildet." (Hilferding 1973, S. 17). Diese zentrale These wird später von den anderen klassischen marxistischen Imperialismustheorien übernommen. Mehr noch: Sie ist der Ausgangspunkt zur Formulierung einer Theorie der sozialen Revolution. So definiert etwa Rosa Luxemburg: "Der Imperialismus ist der politische Ausdruck des Prozesses der Kapitalakkumulation in ihrem Konkurrenzkampf um die Reste des noch nicht mit Beschlag belegten nicht-kapitalistischen Weltmilieus", (Luxemburg 1970, S. 361). Luxemburg betrachtet die Ausbreitung des Kapitalismus in die nicht-kapitalistischen "Reste" als die entscheidende Bedingung, die die erweiterte Reproduktion des Kapitals ermöglicht. Die imperialistische Politik sowie die interimperialistischen Konflikte werden folglich als das Strukturmerkmal des Kapitalismus angesehen. Bucharin definiert seinerseits den Imperialismus "as a policy of finance

capital. However, one may also speak of imperialism as an ideology" (Bukharin 1972, S. 110). Auch bei Bucharin wird diese imperialistische Politik als ein Strukturmerkmal des modernen Kapitalismus verstanden: "(...) imperialism is not only a system most intimately connected with modern capitalism, it is also the most essential element of the latter" (Bukharin 1972, S. 139-140).

Schliesslich fomuliert Lenin die heute wohlbekannte Definition, wonach "Der Imperialismus.. der Kapitalismus auf jener Entwicklungsstufe (ist), wo die Herrschaft der Monopole und des Finanzkapitals sich herausbildet, der Kapitalexport hervorragende Bedeutung gewonnen, die Auftteilung der Welt durch die internationalen Trusts begonnen hat und die Aufteilung des gesamten Territoriums der Erde durch die grössten kapitalistischen Länder abgeschlossen ist" (Lenin 1970, S. 839).

1.2.2 Die Einführung der Theorie des "Weltkapitalismus"

Es liegt nicht in unserer Absicht, die klassischen marxistischen Theorien darzustellen oder zu kommentieren. Denn die Kontroverse zwischen den Theoretikern des revolutionaren Marxismus und den Vertretern der Sozialdemokratie einerseits und innerhalb des revolutionären Marxismus, zwischen der "orthodoxen" und der luxemburgistischen Auffassung, andererseits ist bekannt. Wir werden uns hier ausschliesslich mit der Frage des "Weltkapitalismus" beschäftigen, einer Frage (und Kontroverse), die beim eklektizistischen Lesen der klassischen Imperialismustheorien und bei der Isolierung der Broschüre Lenins über den Imperialismus von dessen anderen politischen Schriften derselben Periode² unbemerkt bleibt.

Sowohl die Analyse Rosa Luxemburgs als auch die Bucharins führen eine bestimmte Anschauung über den "Weltcharakter" der kapitalistischen Produktionsweise ein. Diese Anschauung behauptet, dass die kapitalistische Produktionsweise in ihrer vollkommenen Form nur auf der Ebene der Weltökonomie reproduziert wird, dass folglich die Gesetze und die kausalen Beziehungen, die Marx entdeckt hat, nur auf der Ebene der Weltökonomie gelten. Die Weltökonomie wird so als eine einheitliche (kapitalistische) soziale und ökonomische Struktur betrachtet.

Rosa Luxemburg fomuliert in den Schriften, die später unter dem Titel "Was ist die Nationalökonomie?" veröffentlicht werden, die These, dass die Nationalökonomie nicht als eine besondere sozio-ökonomische Struktur betrachtet werden kann, dass sie im Gegenteil nur ein Teil der einheitlichen

Weltökonomie bildet: "Die Ware dient nicht, um 'einige Mängel' der Nationalökonomien zu decken, sondern im Gegenteil, um Mangel zu schaffen, um Risse und Brüche in den alten Gebäuden der 'Nationalökonomien' zu öffnen (...) Nichts spielt heute eine bedeutendere Rolle im politischen und ökonomischen Leben, als der Widerspruch zwischen den ökonomischen Phänomenen, die alle Völker in einer grossen Gesamtheit einigen, und der Struktur der Staaten, die künstlich die Völker zu trennen versuchen" (Luxemburg 1976, S. 65-66).

Diese Auffassung hinsichtlich des Weltkapitalismus entwickelt Luxemburg in ihrer "Akkumulation des Kapitals". Hier versucht sie von Anfang an die marxistische Theorie der Reproduktion des Gesamtkapitals neu - in Bezug auf die Weltebene - zu formulieren. Folgendes Zitat über den inneren und den äusseren Markt macht ihre Ansicht klar: "Innerer und äusserer Markt spielen gewiss eine grosse und grundverschiedene Rolle im Gang der kapitalistischen Entwicklung, jedoch nicht als Begriffe der politischen Geographie, sondern als die der sozialen Ökonomie. Innerer Markt vom Standpunkt der kapitalistischen Produktion ist kapitalistischer Markt, ist diese Produktion selbst als Abnehmerin ihrer eigenen Produkte und Bezugsquelle ihrer eigenen Produktionselemente. Äusserer Markt für das Kapital ist die nichtkapitalistische soziale Umgebung, die seine Produkte absorbiert und ihm Produktionselemente und Arbeitskräfte liefert. Von diesem Standpunkt, ökonomisch, sind Deurschland und England in ihrem gegenseitigen Warenaustausch für einander meist innerer, kapitalistischer Markt, während der Austausch zwischen der deutschen Industrie und den deutschen bäuerlichen Konsumenten wie Produzenten für das deutsche Kapital auswärtige Marktbeziehungen darstellt" (Luxemburg 1970, S. 288).

Grosse Ahnlichkeiten mit dieser These Luxemburgs weist die spätere Auffassung Bucharins auf. Der Autor des "Imperialismus und Weltwirtschaft" behauptet: "We may define world economy as a system of production relations and, correspondingly, of exchange relations on a world scale (...) Just as every individual enterprise is part of the 'national' economy, so everyone of these 'national economies' is included in the system of world economy (...) By and large the whole process of world economic life in modern times reduces itself to the production of surplus value and its distribution among the various groups and sub-groups of the bourgeoisie on the basis of an everwidening reproduction of the relations between two classes, the class of the world proletariat on the one hand and the world bourgeoisie

on the other" (Bukharin 1972, S. 17 u. 27).

Auf der Basis dieser Argumentation folgert Bucharin: "The world economy is one of the species of social economy in general" (Bukharin 1972, S. 27). Diese Auffassung der kapitalistischen Weltökonomie setzt eine bestimmte Theorie des Staates voraus: "The cleavage between 'town and country' as well as the 'development of this cleavage', formely confined in one country alone, are now being reproduced on a tremendously enlarged basis. Viewed from this standpoint, entire countries appear today as 'towns', namely, the industrial countries, whereas entire agrarian territories appear to be 'country'" (Bukharin 1972, S. 21). Die Nationalökonomien und die Nationalstaaten werden nach Bucharin in einer bestimmten historischen Epoche konstituiert, in der das Niveau der kapitalistischen Entwicklung nicht die Form (und das Niveau) des Weltkapitalismus erreicht hat. Imperialismus bedeutet aber Formation einer einheitlichen kapitalistischen Weltstruktur, eine Tatsache, die zur Folge hat "a growing discord between the basis of social economy which has become world-wide and the peculiar class structure of society, a structure where the ruling class (the bourgeoisie) itself is split into 'national groups' (...) The organization process tends to overstep the 'national' boundaries. But it finds very substantial obstacles on this road" (S. 74). Bucharin behauptet deshalb, dass der Widerspruch zwischen "der Entwicklung der Produktivkräfte einerseits und den 'nationalen' Grenzen der Organisation der Produktion andererseits" ein Spezifikum des Kapitalismus ist.

Er fasst seine Ansicht wie folgt zusammen: "Production is of a social nature; international division of labour turns the private 'national' economies into parts of a gigantic allembracing labour process, which extends over almost the whole humanity. Acquisition, however, assumes the charakter of 'national' (state) acquisition (...) Under such conditions, there inevitably arises a conflict, which, given the existence of capitalism, is settled through extending the state frontiers in bloody struggles, a settlement which holds the prospect of new and more grandiose conflicts" (S. 74).

Stärker als Luxemburg analysiert Bucharin den Widerspruch zwischen "Weltkapitalismus" und Nationalstaat als Wurzel des ersten Weltkrieges. Er zitiert in diesem Zusammenhang Hilferding: "Die Politik des Finanzkapitals verfolgt somit drei Ziele: erstens Herstellung eines möglich grossen Wirtschaftsgebietes, das zweitens durch Schutzzollmauern gegen die ausländische Konkurrenz abgeschlossen und damit drittens zum Exploitationsgebiet der nationalen monopolistischen Vereinigungen wird" (Hilferding 1973, S. 443, zitiert von

Bukharin 1972, S. 74). Diese Fomulierung bedeutet für Bucharin keine Rücknahme seiner Theorie des "Weltkapitalismus": "The international division of labour...(is) the economic prius which cannot be destroyed even by the World War" (Hilferding 1973, S. 443, zitiert von Bukharin 1972, S. 74). Die These einer weltkapitalistischen sozioökonomischen Struktur wird zum ersten Mal von den klassischen Imperialismustheorien in die marxistische Theorie eingeführt. Marx dagegen verknüpft immer die Herrschaft des Kapitalismus, der kapitalistischen Produktionsweise, mit der "politischen Zentralisation" im Nationalstaat und spricht, in Bezug auf die Weltökonomie, über den "allseitigen Verkehr" und die "allseitige Abhängigkeit der Nationen voneinander" (MEW 4, S. 466-"Das Manifest..."). "Die Bourgeoisie hebt mehr und mehr die Zersplitterung der Produktionsmittel, des Besitzes und der Bevölkerung auf. Sie hat die Bevölkerung agglomeriert, die Produktionsmittel zentralisiert und das Eigentum in wenigen Händen konzentriert. Die notwendige Folge war die politische Zentralisation. Unabhängige, fast nur ver-· bündete Provinzen mit verschiedenen Interessen, Gesetzen, Regierungen und Zöllen wurden zusammengedrängt in eine Nation, eine Regierung, ein Gesetz, ein nationales Klasseninteresse, eine Douanenlinie" (ibid, Hervorhebungen von Marx). Überdies zeigt Marx in seinem Hauptwerk "Das Kapital", dass die spezifischen sozialen Strukturen und Verhältnisse, die sich auf der Herrschaft des Kapitals gründen, in ihren vollkommenen Formen auf der Ebene der kapitalistischen Gesellschaftsformation gestaltet worden sind. Marx schreibt im Vorwort zur ersten Auflage von "Das Kapital": "Was ich in diesem Werk zu erforschen habe, ist die kapitalistische Produktionsweise und die ihr entsprechenden Produktions- und Verkehrsverhältnisse. Ihre klassische Stätte ist bis jetzt England. Dies ist der Grund, warum es zur Hauptillustration meiner theoretischen Entwicklung dient. Sollte jedoch der deutsche Leser pharisäisch die Achseln zucken über die Zustände der englischen Industrie- und Ackerbauarbeiter oder sich optimistisch dabei beruhigen, dass in Deutschland die Sachen noch lange nicht so schlimm stehen, so muss ich ihm zurufen: Dete fabula narratur! An und für sich handelt es sich nicht um den höheren oder niedrigeren Entwicklungsgrad der gesellschaftlichen Antagonismen, welche aus den Naturgesetzen der kapitalistischen Produktion entspringen. Es handelt sich um diese Gesetze selbst, um diese mit eherner Notwendigkeit wirkenden und sich durchsetzenden Tendenzen" (MEW 23, S. 12).

1.3 <u>Lenins Kritik der politischen Folgen der Theorie des "Weltkapitalis-</u>mus" (Die "nationale Frage")

Die Auffassung, dass der Kapitalismus eine einheitliche sozio-ökonomische Weltstruktur bildet, herrscht innerhalb der revolutionären marxistischen Bewegung unmittelbar nach der Jahrhundertwende. Am Anfang adoptiert auch Lenin diese Auffassung. Lenin schreibt im Dezember 1915 im Vorwort für Bucharins Buch "Imperialismus und Weltökonomie" unter anderem: "Die wissenschaftliche Bedeutung der Arbeit N.I. Bucharins liegt besonders darin, dass er die Grundtatsachen der Weltwirtschaft betrachtet, die den Imperialismus als Ganzes, als eine bestimmte Entwicklungsstufe des höchst entwickelten Kapitalismus betreffen" (L.W., Bd. 22, S. 102).

Im selben Text kritisiert Lenin wie folgt die Auffassung Kautskys, dass eine friedliche Koalition aller imperialistischen Mächte und die Bildung einer ultraimperialistischen Union zur gemeinsamen Ausbeutung der Kolonien möglich sei: "Es unterliegt keinem Zweifel, dass die Entwicklung in der Richtung auf einen einzigen, alle Unternehmungen und ausnahmslos alle Staaten verschlingenden Welttrust verläuft. Doch diese Entwicklung erfolgt unter solchen Umständen, in einem solchen Tempo, unter solchen Widersprüchen, Konflikten und Erschütterungen (...) dass notwendigerweise, bevor es zu einem Welttrust, zu einer 'ultraimperialistischen' Weltvereinigung der nationalen Finanzkapitale kommt, der Imperialismus unweigerlich bersten muss, dass der Kapitalismus in sein Gegenteil umschlagen wird" (ibid). Lenin folgt hier wieder der Argumentation Hilferdings, der behauptet, dass ein "Generalkartell" "ökonomisch denkbar", aber "sozial und politisch eine Unmöglichkeit ist" (Hilferding 1973, S. 403). In anderen Texten derselben Periode betrachtet Lenin hingegen die Aufteilung der Welt unter die imperialistischen Staaten als das wesentliche Merkmal des Imperialismus: "Imperialismus ist die Unterordnung aller Schichten der besitzenden Klassen unter das Finanzkapital und Aufteilung der Welt unter fünf bis sechs 'grossen' Mächten. (...) Die Periode des Imperialismus bedeutet die Aufteilung der Welt unter die "grossen" privilegierten Nationen, die alle übrigen Nationen unterdrücken" (Mai 1915, L.W. Bd. 21, S. 216, 222).

Wir befinden uns hier in einer Zeit, in der grosse historische Umwandlungen in Europa und Russland stattfinden: Der erste Weltkrieg ist in vollem Gange und wird von sozialen Erschütterungen in den Kriegsmächten begleitet. Die Volksmassen setzen die Frage der sozialen Revolution auf die Tagesordnung, die Internationale wird in einen reformistisch-chauvinistischen und einen revolutionären Flügel gespalten.

Dem revolutionären Flügel der Sozialdemokratie stellen sich zwei Arten von Fragen: a) Das Problem der revolutionären Strategie, d.h. der Bedingungen, unter denen die Arbeiterklasse die Macht ergreifen kann, b) Die Frage der politischen Taktik, vor allem die Position zur Frage der nationalen Selbstbestimmung. Zu dieser Frage herrschen innerhalb des revolutionären Flügels der Sozialdemokratie Ansichten, die das Selbstbestimmungsrecht der Nationen negieren. (Über die polnische Sozialdemokratie s. L.W. Bd. 22 S. 151 und 324, über die deutsche Sozialdemokratie L.W. Bd. 21 S. 417, Bd. 22 S. 318 und 351, über die holländische Sozialdemokratie L.W. Bd. 22 S. 354, über die russische Sozialdemokratie L.W. Bd. 22 S. 314).

Diese Ansichten stammen direkt aus der Theorie des "Weltkapitalismus" und stützen sich auf zweierlei Argumentationen: Erstens ist die nationale Selbstbestimmung, die Bildung neuer nationaler Staaten, im Zeitalter des Imperialismus unmöglich geworden. Zweitens tendiert die sozialistische Revolution notwendigerweise zur Errichtung eines weltumfassenden oder mindestens eines multi-nationalen sozialistischen Regimes, eine Entwicklung, die mit der Forderung nach nationaler Selbstbestimmung unvereinbar ist. Von den Theoretikern des Imperialismus bekämpft Rosa Luxemburg die Politik der Unterstützung des Selbstbestimmungsrechtes (s. L.A.W. 1970 Bd. 1, "Ober das Selbstbestimmungsrecht der Nationen", S. 581 und R. Luxemburg 1983, Bd. 4, "Zur russischen Revolution"). Aber auch Bucharin behält noch nach der russischen Oktoberrevolution seine Distanz zur Politik der Unterstützung des Selbstbestimmungsrechtes bei. "Gen. Bucharin sagt: 'Wozu brauchen wir das Selbstbestimmungsrecht der Nation? (...) Ich will nur das Selbstbestimmungsrecht der werktätigen Klassen anerkennen'. Sie wollen also nur das anerkennen, was in Wirklichkeit in keinem einzigen Land ausser Russland erreicht worden ist. Das ist lächerlich" (19.3.1919, L.A.W. Bd. 3, S. 188).

Die Theorie des "Weltkapitalismus" wird also mit einer bestimmten Ansicht über den (bürgerlichen) Staat und die (sozialistische) Revolution verknüpft. Wie 1916 in einem von Lenin zitierten Text der polnischen Sozialdemokratie erklärt wird: "Wir haben auch keinen Grund anzunehmen, dass der Nation in der sozialistischen Gesellschaft der Charakter einer wirtschaftlich-politischen Einheit zukommen wird. Nach aller Voraussicht wird sie nur den Charakter einer Kultur- und Spracheinheit haben" (L.W. Bd. 22, S. 328). Lenin bekämpft diese politische Strategie schon vor der russischen Revolution, was ihn schliesslich zum Bruch mit der Theorie des "Weltkapitalis-

mus" führt. Er unterstützt das Selbstbestimmungsrecht der Nationen nicht aus Gründen des Nationalismus, sondern zur Realisierung der proletarischen Revolution. Schon 1913 kritisiert er die nationalistische Losung der "nationalen Kultur"³. Gleichzeitig behauptet er aber (11.12.1912): "Für die Bekämpfung des Krebsschadens des Nationalismus in allen seinen Formen ist die Propagierung des Selbstbestimmungsrechts von sehr grosser Bedeutung" (L.W. Bd. 19, S. 523).

Zunächst formuliert Lenin die Theorie der sozialen Revolution als Gesamtresultat der sozialen Gegensätze und Kämpfe im inneren einer nationalen Gesellschaftsformation. Im Juni 1915 schreibt er: "Für den Marxisten unterliegt es keinem Zweifel, dass eine Revolution ohne revolutionäre Situation unmöglich ist, wobei nicht jede revolutionäre Situation zur Revolution führt" (L.W. Bd. 21, S. 206). Nach Lenin hängt der revolutionäre Zustand von dem Kräfteverhältnis zwischen den antagonistischen Klassen im Inneren einer Gesellschaftsformation ab. Die Revolution basiert also auf der Fähigkeit der revolutionären Klasse, eine politische Aktivität mit dem Ziel zu entfalten, "die alte Regierung zu stürzen (oder mindestens zu erschüttern)" (Juni 1915). Später fasst Lenin diese Ansichten im Satz zusammen: "Die Grundfrage jeder Revolution ist die Frage der Macht im Staate" (9. April 1917, L.A.W. Bd. 2, S. 45). Seine Theorie des Staates als materielle politische Verdichtung der Klassenherrschaft (und folglich die Notwendigkeit des Zerbrechens des bürgerlichen Staates) formuliert Lenin einige Monate später in "Staat und Revolution".

Auf der Basis der marxistischen Auffassung des bürgerlichen Staates, als der spezifisch kapitalistischen, politischen Organisationsform der Klassenherrschaft, wird m.E. der soziale Inhalt der Nation erst voll verständlich: Der Staat ist Nationalstaat, die Nation drückt das gesamte (ökonomische, soziale, kulturelle) Resultat des spezifischen (kapitalistischen) Zusammenhangs zwischen den herrschenden und den beherrschten Klassen einer Gesellschaftsformation aus. Die Bildung des Staates fällt im Idealfall mit der Bildung der Nation zusammen. Genau wie der Staat die Form des Nationalstaates annimmt, neigt die Nation in ihrer politischen "Vollendung" dem unabhängigen Staat zu. Die Existenz mehrerer Nationalitäten im Inneren eines Staates bedeutet also in der Regel die Existenz einer herrschenden Nationalität (die eigentlich den besonderen nationalen Charakter des Staates bestimmt) und die Unterdrückung der anderen, der beherrschten Nationalitäten. Gleichzeitig bedeutet aber diese Situation, dass die unterdrückten Nationalitäten

zum Seperatismus, zur Bildung eigener Nationalstaaten, zur politisch-staatlichen Bestätigung der spezifisch nationalen Kohärenz zuneigen.

Diese marxistische Auffassung scheint Lenin auszudrücken, wenn er sagt: "Würden wir sagen, wir anerkennen keine finnländische Nation, sondern nur die werktätigen Massen, so wäre das hanebüchener Unsinn. Das, was ist, nicht anerkennen wollen, ist ein Unding: Es wird die Anerkennung selbst erzwingen" (19.3.1919, L.A.W. Bd. 3, S. 191). Die Sozialdemokratie, fordert Lenin, sollte die Forderung nach nationaler Selbstbestimmung unterstützen. Einerseits weil es sich um eine demokratische Forderung handelt, die die Kohärenz der imperialistischen Staaten untergräbt, andererseits weil - und das ist das Wichtigste - die soziale Revolution nur im Inneren der nationalen (und nationalstaatlichen) sozialen Kohärenz aufbrechen kann: "In den verschiedenen Ländern geht die Scheidung zwischen Proletariat und Bourgeoisie ihre eigenartigen Wege. Auf diesem Weg müssen wir aufs behutsamste vorgehen. Besonders behutsam müssen wir gegenüber verschiedenen Nationen sein, denn es gibt nichts Schlimmeres als das Misstrauen einer Nation (...) Die Nationen stehen nun einmal auf verschiedenen Stufen des Weges vom Mittelalter zur bürgerlichen Demokratie und von der bürgerlichen zur proletarischen Demokratie" (19.3.1919, L.A.W. Bd. 3, S. 191-192).

Auf der Basis dieser Überlegungen kritisiert Lenin die Ansicht, dass der Imperialismus das Verschwinden und "Zerfressen" der Nation bedeutet: "Die Behauptung, das Selbstbestimmungsrecht der Nationen sei im Rahmen das Kapitalismus undurchführbar, kann entweder im absoluten ökonomischen, oder relativen politischen Sinne aufgefasst werden. Im ersten Sinne ist diese Behauptung theoretisch grundfalsch (...) Es wäre lächerlich zu bestreiten, dass mit einer kleinen Veränderung der gegenseitigen politischen und strategischen Beziehungen, z.B. Deutschlands und Englands, heute oder morgen die Konstituierung neuer Staaten - etwa eines polnischen, indischen und ähhlichen -'durchführbar' sei" (Januar-Februar 1916, L.W. Bd. 22, S. 145-146). Einige Monate später, im Juli 1916, behauptet Lenin, dass hinter der Ansicht der polnischen Sozialdemokraten, wonach im Sozialismus die Nation "nur den Charakter einer Kultur- und Spracheinheit" habe und "die territoriale Einteilung des sozialistischen Kulturkreises (...) nur nach den Bedürfnissen der Produktion erfolgen könne, wobei über diese Einteilung dann natürlich nicht einzelne Nationen abgesondert, aus eigener Machtvollkommenheit", zu entscheiden hätten, sich die bürgerliche Ideologie des Ökonomismus verberge: "Sie wollen weder an die Staatsgrenzen noch an den Staat überhaupt

denken. Das ist eine Art 'imperialistischer Ökonomismus' ähnlich dem alten 'Ökonomismus' von 1894 bis 1902 (...) Anstatt vom Staat (und folglich auch von der Bestimmung seiner Grenzen!) zu sprechen, reden sie von einem 'sozialistischen Kulturkreis', d.h. wählen absichtlich einen Ausdruck, der insofern unbestimmt ist als alle Fragen des Staates verwischt werden! (...) Bisher galt das für die Sozialisten als unbestrittene Wahrheit, und in ihr liegt die Anerkennung des Staates, solange der siegreiche Sozialismus nicht in den vollständigen Kommunismus hinübergewachsen ist" (L.W. Bd. 22, S. 328-329).

Die staatliche Organisation der Gesellschaft besteht noch während der Übergangsperiode der Arbeiterherrschaft, d.h. während der Periode des Sozialismus, in der die bürgerlichen sozialen Verhältnisse und Formen noch existieren, selbst innerhalb eines Prozesses ihres ständigen Umsturzes, eines Prozesses, den Lenin als "Absterben des Staates" beschreibt: "Solange nationale und staatliche Unterschiede zwischen den Völkern und Ländern bestehen - diese Unterschiede werden sich aber noch sehr im sehr lange sogar nach der Verwirklichung der Diktatur des Proletariats im Weltmassstab erhalten - erfordert die Einheitlichkeit der internationalen Taktik der kommunistischen Arbeiterbewegung aller Länder nicht die Beseitigung der Mannigfaltigkeit, nicht die Aufhebung der nationalen Unterschiede (das wäre im gegenwärtigen Augenblick eine sinnlose Phantasterei), sondern eine solche Anwendung der grundlegenden Prinzipien des Kommunismus (Sowjetmacht und Diktatur des Proletariats), bei der diese Prinzipien im einzelnen richtig modifiziert und den nationalen und nationalstaatlichen Verschiedenheiten richtig angepasst, auf sie richtig angewandt werden. Das national Besondere, das national Spezifische beim konkreten Herangehen jedes Landes an die Lösung der einheitlichen internationalen Aufgabe (...) zu erforschen, zu studieren, herauszufinden, zu erraten und zu erfassen - das ist die Hauptaufgabe des historischen Augenblicks, den alle fortgeschrittenen (und nicht allein die fortgeschrittenen) Länder gegenwärtig durchmachen" (Der linke Radikalismus,... L.A.W. Bd. 3, S. 460).

1.4 Vom "Weltkapitalismus" zur imperialistischen Kette

Lenins Auseinandersetzung mit dem "imperialistischen Ökonomismus" in der nationalen Frage führt ihn 1916 zur Differenzierung der Theorie des Imperialismus als einheitlicher sozio-ökonomischer Weltstruktur. Lenin formuliert nun die Theorie der weltumfassenden imperialistischen Kette: Die Internationalisierung des Kapitalismus durch Aussenhandel und Bildung des Weltmarktes,

aber hauptsächlich durch Kapitalexporte, Bildung von internationalen Trusts etc. verbindet die verschiedenen kapitalistischen Gesellschaftsformationen untereinander, bildet mannigfaltige, ungleichmässige Beziehungen und formt dadurch eine einheitliche imperialistische Kette auf Weltebene. Es handelt sich aber nicht um eine einheitliche sozio-ökonomische Weltstruktur, sondern um die internationale Verknüpfung der verschiedenen (nationalstaatlichen) sozioökonomischen Strukturen, deren jede einen eigenen Entwicklungsrhythmus besitzt, hauptsächlich als Resultat der verschiedenen inneren Klassenverhältnisse.

Diese These hat zweierlei theoretische Konsequenzen:

Erstens führt sie zur Formulierung des "Gesetzes der ungleichmässigen Entwicklung" jedes nationalen Gliédes der imperialistischen Kette. Auf der Basis dieser Formulierung lehnt jetzt Lenin die Ansicht ab, dass "die Entwicklung in der Richtung auf einen einzigen, alle Unternehmungen und ausnahmslos alle Staaten verschlingenden Welttrust verläuft". Lenin entwickelt jetzt eine ganz neue Argumentation: "Ist ein 'Ultraimperialismus' vom 'rein ökonomischen Standpunkt' möglich, oder ist das ein Ultra-Unsinn? (...) Spricht man von den 'reinökonomischen' Bedingungen der Epoche des Finanzkapitals als einer historisch-konkreten Epoche, die in den Anfang des 20. Jahrhunderts fällt, so erhalten wir die beste Antwort auf die toten Abstraktionen des 'Ultraimperialismus', (...) wenn wir ihnen die konkrete ökonomische Wirklichkeit der modernen Weltwirtschaft gegenüberstellen. (...) Am schnellsten wächst der Kapitalismus in den Kolonien und den überseeischen Ländern. Unter diesen entstehen neue imperialistische Mächte (Japan) (...) Unter dem Kapitalismus ist für die Aufteilung der Interessen und Einflusssphären, der Kolonien usw. eine andere Grundlage als die Stärke der ~ daran Beteiligten, ihre allgemeinwirtschaftliche, finanzielle, militärische und sonstige Stärke, nicht denkbar. Die Stärke der Beteiligten aber ändert sich ungleichmässig, denn eine gleichmässige Entwicklung der einzelnen Unternehmungen, Trusts, Industriezweige und Länder kann es unter dem Kapitalismus nicht geben. Vor einem Jahrhundert war Deutschland, wenn man seine kapitalistische Macht mit der des damaligen Englands vergleicht, eine klägliche Null; ebenso Japan im Vergleich zu Russland. Ist die Annahme 'denkbar', dass das Kräfteverhältnis zwischen den imperialistischen Mächten nach zehn, zwanzig Jahren unverändert geblieben sein wird? Das ist absolut undenkbar" (Der Imperialismus... L.A.W., Bd. 1, S. 843, 846, 865). Wir befinden uns vor dem theoretischen Schnitt, den Lenins Broschüre für

die Imperialismusdiskussion bedeutet: Der innerhalb der Sozialdemokratie herrschenden Auffassung über die kapitalistische sozio-ökonomische Weltstruktur stellt Lenin die Auffassung der imperialistischen Kette, deren Glieder die Staaten und nicht bloss die Nationalökonomien sind, entgegen. Was folglich zählt, ist nicht das "ökonomische Wachstum", sondern die gesamte (ökonomische, politische, militärische) Macht jedes Staaten-Gliedes der imperialistischen Kette.

Die zweite theoretische Konsequenz der Thesen Lenins über die imperialistische Kette betrifft die materiellen (inneren und internationalen) Bedingungen der sozialistischen Revolution. Es handelt sich um die Theorie des schwachen Gliedes: Im Gegensatz zum "imperialistischen Ökonomismus", der in der einen oder anderen Form innerhalb der internationalen Sozialdemokratie vorherrscht, behauptet Lenin, dass der Umsturz des Kapitalismus ein Resultat weder der Unfähigkeit des Weltkapitalismus, sich auf der Weltebene zu reproduzieren, noch der Widersprüche, welche aus dem übermässigen Reifen des Kapitalismus entstehen, sein wird. Die sozialistische Revolution findet nicht in dem am meisten entwickelten Land statt, sondern im Land, das ein "schwaches Glied" der imperialistischen Kette bildet. In dem Land, wo alle inneren und internationalen Widersprüche auf allen sozialen Ebenen in solcher Art und Weise sich vereinigen und verschärfen, dass die offene politische Manifestation des Widerspruchs zwischen Arbeit und Kapital und die revolutionäre Krise unvermeidlich wird. In den "Briefen aus der Ferne" (März-April 1917) schreibt Lenin: "Wenn die Revolution so rasch und - dem Anschein nach, bei erster, oberflächlicher Betrachtung - so radikal gesiegt hat, dann nur deshalb, weil sich dank einer ausserordentlich originellen historischen Situation völlig verschiedene Ströme, völlig ungleichartige Klasseninteressen, völlig entgegengesetzte politische und soziale Bestrebungen vereinigten, und zwar bemerkenswert 'einmütig' vereinigten" (L.A.W. Bd. 2, S. 30). Über die internationalen Bedingungen der ersten Phase der russischen Revolution schreibt Lenin: "Die westeuropäische Bourgeoisie war immer gegen die Revolution. Solches war die Situation, an die wir uns gewöhnt hatten. Die Sachen kamen aber anders. Der imperialistische Krieg spaltete die europäische Bourgeoisie und das hatte zur Folge, dass die englischen und französischen Kapitalisten, nach imperialistischen Zielen strebend, Anhänger der russischen Revolution wurden. Das hatte als Resultat, dass die Revolution eine solche Wende, die niemand erwartete, annahm" (April 1917, L.W. Bd. 24, S. 125).

Lenins (politische) Broschüre über den Imperialismus konstituiert keine theoretische Analyse der strukturellen Merkmale der imperialistischen Kette (in der Zeit des ersten Weltkrieges). Es handelt sich vielmehr um die Formulierung der ideologischen und theoretischen Voraussetzungen, die die Entwicklung einer solchen theoretischen Analyse erlauben. Die heutige Vorherrschaft derjenigen Theorien, die den Imperialismus als einheitliche sozio-ökonomische Weltstruktur begreifen, zeigt die grosse theoretische Bedeutung der (politischen) Intervention Lenins.

1.5 Von der imperialistischen Kette zurück zum "Weltkapitalismus"

Nach dem Sieg der Oktoberrevolution dominiert in der KPdSU vorübergehend. die Theorie Lenins über die imperialistische Kette. Es ist charakteristisch, dass sich Bucharin in seiner Polemik gegen Luxemburg (1925 erst herausgegeben) kaum auf die Theorie des "Weltkapitalismus" bezieht. Ein Jahr später schreibt Bucharin sogar: "Die moderne Weltwirtschaft stellt eine reale Einheit in bedingtem Sinne dieses Wortes dar. Wenn auch in der Vorkriegsperiode der Zusammenhang der verschiedenen Teile der Weltwirtschaft unendlich schwächer war als der Zusammenhang zwischen den einzelnen Bestandteilen der Wirtschaft innerhalb eines jeden beliebigen Landes, so ist dieser Zusammenhang nach dem Kriege und im Gefolge des Krieges noch viel schwächer geworden. Deshalb tragen die sogenannten 'allgemeinen Schlussfolgerungen' in Bezug auf die Weltwirtschaft in ihrer Gesamtheit ebenfalls einen bedingten Charakter, einen noch viel bedingteren Charakter als vor dem Kriege" (Bucharin 1926, S. 31-32).

Indessen verschwindet die Auffassung vom "Weltkapitalismus" nicht aus den Schriften marxistischer Theoretiker dieser Periode, insbesondere in denjenigen Analysen, die die Theorie der "Fäulnis" und der "permanenten Krise" des Kapitalismus⁸ zu begründen versuchen.

Die Theorie des "Weltkapitalismus" wird aber nach der Stabilisierung des Stalinismus entscheidend verstärkt, um die Konzeption der "allgemeinen Krise" des Kapitalismus und folglich die Auffassung von der revolutionären Rolle des sowjetischen Staates zu festigen. "Die allgemeine Krise des Kapitalismus äussert sich hauptsächlich in der Spaltung der Weltwirtschaft, in der Ausscheidung eines Sechstels der Erde, d.h. der Sowjetunion, aus dem Bereich des weltkapitalistischen Einflusses. Das bedeutet, dass der Kapitalismus schon nicht mehr ein einheitliches und allumfassendes System der Weltwirtschaft darstellt, dass neben dem kapitalistischen Wirtschaftssystem das

sozialistische System besteht, das wächst, das heranreift, das dem kapitalistischen System entgegensteht und das durch die allgemeine Tatsache seines Bestehens die Fäulnis des Kapitalismus demonstriert und seine Grundlagen erschüttert (Stalin, Politischer Bericht des ZK auf dem 16. Parteitag der KPdSU). Andererseits liegen die Wurzeln der allgemeinen Krise des Kapitalismus in der kolossalen Entwicklung der Krise des Imperialismus in den Kolonien, wo er nicht mehr wie früher wirtschaften kann. Die allgemeine Krise des Kapitalismus ist keineswegs eine Phase des Zyklus; sie bildet ein Stadium oder eine Phase des Imperialismus, eine ganze Epoche des Werfalls des Kapitalismus" (Arbeiterschulung 1930, S. 265, 268).

Wir befinden uns in der Zeit, wo der Ökonomismus - sogar in der Form der Zusammenbruchstheorie - das herrschende Element der sowjetischen Theorie wird. 9 Der Ökonomismus ist die übliche Form der Vorherrschaft der bürgerlichen Ideologie über den Marxismus. Es handelt sich um die Ideologie, die den Vorrang der historischen Entwicklung der "Entwicklung der Produktivkräfte" beimisst und folglich den Klassenkampf und die Vorherrschaft der Produktionsverhältnisse über die Produktivkräfte verleugnet und den Marxismus in ein evolutionistisches Dogma umwandelt. Die vollkommenste Postulierung des Ökonomismus in der III. Internationale vollzieht Stalin: "Zuerst verändern sich und wandeln die Produktivkräfte die Gesellschaft um, in Abhängigkeit von diesen Veränderungen und in Entsprechung damit verändern sich danach die Produktionsverhältnisse der Menschen, die ökonomischen Verhältnisse der Menschen (...) Die Produktivkräfte sind nicht nur das beweglichste und revolutionärste Element der Produktion. Sie sind gleichzeitig das bestimmende Element der Entwicklung der Produktion" (Stalin, über den dialektischen und historischen Materialismus, in Stalin (1951) S. 728-729). Gemäss dieser Auffassung bremsen die kapitalistischen Produktionsverhältnisse die Entwicklung der Produktivkräfte, und dieser Widerspruch macht die Revolution unvermeidlich: Die kapitalistischen Produktionsverhältnisse müssen von den neuen, den sozialistischen Produktionsverhältnissen ersetzt werden, so dass die ungehinderte Entwicklung der Produktivkräfte wieder möglich wird. Der Ökonomismus hat mit dem Marxschen theoretischen System der Kritik der Politischen Ökonomie nichts gemeinsam: Er begreift nicht, dass der Klassenkampf und insbesondere der politische Klassenkampf das Primat in der sozialen Entwicklung hat. Die erste Kritik am Ökonomismus der III. Internationale unternimmt Mao tse Tung: "Die Revolution muss am Anfang den alten Überbau umstürzen, so dass die Abschaffung der alten Produktionsverhältnisse möglich

ist (...) So öffnet sich der Weg zur Entwicklung der Produktivkräfte der neuen Gesellschaft (...) Eine grosse Entwicklung der Produktivkräfte kommt immer nach der Umwandlung der Produktionsverhältnisse" (Mao. 1975, S. 111). 10 Bei der ökonomistischen Auffassung von der "allgemeinen Krise des Kapitalismus" und vom "Weltkapitalismus" handelt es sich offenkundig um eine Fehlinterpretation der marxistischen Theorie des Staates. Poulantzas (1976) bemerkt mit Recht: "Tatsächlich ist der Ökonomismus der Auffassung, dass andere Ebenen der gesellschaftlichen Wirklichkeit einschliesslich des Staates blosse auf die ökonomische 'Basis' reduzierbare Epiphänomene sind. Dadurch wird eine eigene Untersuchung des Staates überflüssig (...) Der Ökonomismus und das Fehlen revolutionärer Strategie in der Zweiten Internationale sind offenkundig. Weniger offensichtlich sind sie in der Dritten Internationale. Meiner Ansicht nach waren es jedoch nichtsdestoweniger der gleiche Ökonomismus und das gleiche Fehlen einer revolutionären Strategie, die Theorie und Praxis der 'stalinistischen' Politik bestimmen, die in der Komintern wahrscheinlich ab 1928 vorherrschte. Dies gilt sowohl für die 'ultralinke' Periode der Komintern bis 1935 wie für die revisionistisch-reformistische Periode nach 1935 (...) Da die Hauptsymptome stalinistischer Politik in den Beziehungen zwischen dem Staatsapparat und der Kommunistischen Partei in der UdSSR angesiedelt waren, Symptome, die in der berühmten Stalin-Verfassung von 1936 sichtbar werden, ist es äusserst verständlich, dass die Untersuchung des Staats ein verbotener Forschungsbereich par excellence blieb" (Poulantzas 1976, S. 6-7). In der Periode, in der wir uns befinden, hat die Theorie des "Weltkapitalismus" die Theorie der imperialistischen Kette nicht verdrängt, sie existieren widersprüchlich nebeneinander. Ebenso werden gleichzeitig die Theorie der "allgemeinen Krise" und die Marxsche Krisentheorie nebeneinander vertreten. 11 Die Theorie der "allgemeinen Krise" und des "Weltkapitalismus" wird nochmals 1934 auf dem 17. Kongress der KPdSU bestätigt (S. Stalin, Bericht des ZK 26.1.34).

Auf dem 18. Kongress der KPdSU (1939) wird die Theorie der "allgemeinen Krise" vorübergehend aufgegeben. Im Bericht über die Tätigkeit des ZK formuliert Stalin: "Die heutige Krise unterscheidet sich von der vorigen indem sie nicht allgemein ist" (Stalin, 1951, S. 743).

Hinter dieser neuen Formulierung steckt keine neue theoretische Analyse oder Kontroverse. Wir befinden uns schon in der Zeit, in der die "Theorie" hauptsächlich ein "Produkt" und ein Legitimationsmechanismus der Staatspolitik der UdSSR ist.

Im Jahr 1939 hat die UdSSR die Politik des "revolutionären Separatismus" verlassen und die neue Aussenpolitik der "friedlichen Koexistenz" sowohl mit den Alliierten als auch mit den Axen-Mächten begonnen. 12 Die Sowietunion betrachtet sich vorübergehend nicht mehr als den Hauptfaktor der Destabilisierung des Weltkapitalismus und orientiert sich an einem defensiven Ziel: Der Absicherung ihres Territoriums im kommenden Weltkrieg. In derselben Zeit, d.h. nach dem 7. Kongress der Komintern im Jahre 1935, zielen die Kommunistischen Parteien nicht mehr auf den Umsturz des Kapitalismus, sondern auf die "Erweiterung der Demokratie" und die Abwehr des Faschismus mittels einer "Volksfront" mit den bürgerlichen Parteien. Mit anderen Worten: Die Resultate des Klassenkampfs sowohl im Inneren der UdSSR¹³ als auch in den kapitalistischen Ländern lassen die Theorie der "allgemeinen Krise des Weltkapitalismus" überflüssig und politisch nachteilig werden. Fassen wir zusammen: Die Theorie des "Weltkapitalismus" verliert nach der Oktoberrevolution die Vorherrschaft im "orthodoxen Marxismus", verschwindet aber nicht ganz. Nach dem Sieg des Stallnismus gewinnt sie wieder an Bedeutung, indem der Ökonomismus die marxistische Theorie des Staates verdrängt. 14 Die neue historische Konjunktur nach dem Kriege, d.h. die Bildung der zwei militärisch-politischen Weltlager und der Kalte Krieg. stabilisieren die Theorie des "Weltkapitalismus" und dessen "allgemeine Krise" als endgültig vorherrschend.

KAPITEL 2.

Die Auffassungen der klassischen Imperialismustheorien über Monopole Kapitalexport und kapitalistischen Niedergang

2.1 Der theoretische Rahmen: Rudolf Hilferding

Marxistische Imperialismustheorien sind seit Hilferdings "Finanzkapital" überwiegend Theorien der Monopolvorherrschaft.

Hilferding setzt die Auffassung von der Vorherrschaft der Monopole als der spezifischen Besonderheit des gegenwärtigen Kapitalismus, von der Verschmelzung von Bank- und Industriekapital unter der Vorherrschaft des ersteren und vom Kolonialismus als Ausdruck des ökonomischen Kampfes der nationalen Monopole auf der Weltbühne durch. Er beschreibt auch die Bedingungen der Bildung und Festigung der Monopole, wie z.B. die Vereinigung der extraktiven mit der weiterverarbeitenden Industrie und die Schwierigkeit des Kapitalflusses zwischen den verschiedenen Branchen der Wirtschaft.

Seine Argumentation setzt die Hemmung der freien Konkurrenz, die Etablierung eines strengen Handelsprotektionismus und die Unterwerfung des Staates unter die Interessen des Finanzkapitals voraus. "Das Finanzkapital bedeutet die Vereinheitlichung des Kapitals. Die früher getrennten Sphären des industriellen, kommerziellen und Bankkapitals sind jetzt unter die gemeinsame Leitung der hohen Finanz gestellt, zu der die Herren der Industrie und der Banken in inniger Personalunion vereint sind, Diese Vereinigung selbst hat zur Grundlage die Aufhebung der freien Konkurrenz des Einzelkapitalisten durch die grossen monopolistischen Vereinigungen. Damit ändert sich naturgemäss auch das Verhältnis der Kapitalistenklasse zur Staatsmacht" (Hilferding 1968, S. 406). An einer anderen Stelle führt Hilferding weiter aus: "Das Kartell schliesst durch Kontigentierung des für den inländischen Konsum bestimmten Produktionsquantums die Konkurrenz auf dem inneren Markt aus. Der Wegfall der Konkurrenz erhält die preiserhöhende Wirkung des Schutzzolles auch für jenes Stadium, wo die Produktion den Bedarf des Inlandes längst übersteigt. So wird es zu einem eminenten Interesse der kartellierten Industrie, den Schutzzoll zu einer dauernden Einrichtung zu machen, der ihr erstens den Bestand als Kartell sichert und zweitens ihr gestattet, auf dem inländischen Markt ihr Produkt mit einem Extraprofit zu verkaufen. Die Höhe dieses Extraprofits ist gegeben durch die Erhöhung des inländischen Preises über den Weltmarktpreis. Diese Differenz hängt aber ab von der Höhe des Zolles" (Hilferding 1968, S. 416-417). Uber die Rolle des Staates schreibt

Hilferding zusammenfassend: "Das Finanzkapital will nicht Freiheit sondern Herrschaft. (...) Aber um dies durchzusetzen, um seine Übermacht zu erhalten und zu vergrössern, braucht es den Staat, der ihm durch seine Zollpolitik und Tarifpolitik den inländischen Markt sichern, die Eroberung ausländischer Märkte erleichtern soll. Es braucht einen politisch mächtigen Staat, der in seiner Handelspolitik nicht auf die entgegengesetzten Interessen anderer Staaten Rücksicht zu nehmen braucht. Es bedarf schliesslich eines starken Staates, der seine finanziellen Interessen im Ausland zur Geltung bringt, seine politische Macht einsetzt, um den kleineren Staaten günstige Lieferungsverträge und günstige Handelsverträge abzunötigen. Einen Staat, der überall in der Welt eingreifen kann, um die ganze Welt in Anlagesphären für sein Finanzkapital verwandeln zu können. Das Finanzkapital braucht endlich einen Staat, der stark genug ist, um Expansionspolitik treiben und neue Kolonien sich einverleiben zu können (...) Das Friedensideal verblasst, an Stelle der Idee der Humanität tritt das Ideal der Grösse und Macht des Staates (...) Das Kapital wird zum Eroberer der Welt, und mit jedem neuen Lande erobert es die neue Grenze, die es zu überschreiten gilt" (Hilferding 1968, S. 456-457).

2.2 Monopole, freie Konkurrenz und Niedergang des Kapitalismus

Hilferdings Argumentation über Bildung und Festigung der Monopole setzt, wie schon gesagt, die Auffassung der Beseitung der freien Konkurrenz voraus. Gleichzeitig verbindet Hilferding die Monopolisierung des inneren Marktes mittels des "modernen Schutzzollsystems" mit einer "Hemmung der Produktivität" (Hilferding 1968, S. 425). Monopolbildung bedeutet nach Hilferding das Setzen einer bestimmten Produktionsschranke.

Beide Auffassungen werden von Bucharin und Lenin übernommen, vom letzteren aber in einer sehr widersprüchlichen Weise.

Bucharin (1915) gliedert diese Auffassungen Hilferdings in sein Konzept der kapitalistischen Weltwirtschaft ein und spricht von der Verknüpfung von Monopolkapital und Staat – im Falle der entwickelten kapitalistischen Länder – in der Form eines "staatsmonopolistischen Trusts"; "All parts of this considerably organized system, cartels, banks, state enterprises are in the process of growing together; (...) Thus various spheres of the concentration and organization process stimulate each other, creating a very strong tendency towards transforming the entire national economy into one gigantic combined enterprise under the tutelage of the finance kings and the capitalist

state, an enterprise which monopolizes the national market and forms the prerequisite for organized production on a higher non-capitalist level. It follows that world capitalism, the world system of production, assumes in our times the following aspect: a few consolidated, organized economic bodies ('the great civilized powers') on the one hand, and a periphery of underdeveloped countries with a semi-agrarian system on the other (...) The economically developed states have already advanced far towards a situation where they can be looked upon as big trust-like organizations or, as we have termed them, state capitalist trusts. We may, therefore, speak at present about the concentration of capital in state capitalist trusts as component parts of a much larger socioeconomic entity, world economy" (Bukharin 1972, S. 118). Lenin wiederholt ebenfalls die Argumentation Hilferdings über die Aufhebung der freien Konkurrenz im Monopolkapitalismus (L.A.W. Bd. 1 S. 776-788). Gleichzeitig übernimmt er die Auffassung von der Stagnation der Produktivität im Monopolkapitalismus 15 und kritisiert Hilferding, dass er "den Zusammenhang zwischen Finanzkapital und Parasitismus" sowie "den Zusammenhang zwischen Imperialismus und Opportunismus ignoriert" habe (Hefte zum Imperialismus, L.W. Bd. 39, S. 186). Es handelt sich hier um die Adoption der Argumentation Hobsons über den "parasitären Charakter" des Imperialismus 16. Nach dieser Argumentation führt der Kapitalexport und die Ausbeutung der Kolonien zur Stagnation der Entwicklung in den imperialistischen Ländern: Kapitalistische Produktion wird für diese Länder immer weniger nötig, da sie von der Ausbeutung der Kolonien "ernährt" werden, da sie einfach durch "Couponschneiden" die ganze Welt ausplündern. Der entwickelte Kapitalismus wird also zu faulendem Kapitalismus. Gleichzeitig können die herrschenden Klassen der Industrieländer die "kolonialen Extraprofite" dazu verwenden, die oberen Schichten der Arbeiteraristokratie zu kaufen. So neigen nach dieser Theorie diese Schichten zum Opportunismus, d.h. verteidigen eine bürgerliche Linie innerhalb der Arbeiterbewegung. Hobson schreibt (und wird von Lenin zitiert): "Die Gepflogenheit des ökonomischen Parasitismus besteht darin, dass der herrschende Staat seine Provinzen, Kolonien und die abhängigen Länder ausnutzt, um seine herrschende Klasse zu bereichern und die Fügsamkeit seiner unteren Klassen durch Bestechung zu erkaufen" (L.A.W. Bd. 1, S. 850-851).

Aber diese Auffassung Lenins über den direkten Zusammenhang zwischen Monopolkapitalismus und Stagnation wird von ihm selbst in derselben Broschüre widerlegt. So schreibt er im "Imperialismus...": "Die Tendenz zur Stagnation und Fäulnis, die dem Monopol eigen ist, wirkt nach wie vor und gewinnt in einzelnen Industriezweigen, in einzelnen Ländern für gewisse Zeitspannen die Oberhand" (L.A.W. Bd. 1, S. 848, unterstrichen von mir, J.M.). Diese Problematisierung der Theorie der kapitalistischen Fäulnis führt Lenin ein, als er begreift, dass "die Möglichkeit, durch technische Verbesserungen die Produktionskosten herabzumindern und die Profite zu erhöhen, Neuerungen natürlich begünstigt" (L.A.W. Bd. 1, S. 848). Diese Tendenz hat Lenin schon früher beschrieben: "Selbstverständlich können die Milliardenunternehmungen der Grossbanken auch den technischen Fortschritt mit Mitteln fördern, mit denen sich die früheren in keiner Weise vergleichen lassen" (L.A.W. Bd. 1, S. 800).

Die Ansicht von der Fortsetzung und sogar Beschleunigung des technischen Fortschrittes im Zeitalter des Imperialismus wird mit einer These über die freie Konkurrenz verknüpft, die dem theoretischen System Hilferdings, aber auch den Auffassungen Lenins selbst über die Aufhebung der freien Konkurrenz widerspricht. "Die freie Konkurrenz ist die Grundeigenschaft des Kapitalismus und der Warenproduktion überhaupt; das Monopol ist der direkte Gegensatz zur freien Konkurrenz (...) Zugleich aber beseitigen die Monopole nicht die freie Konkurrenz, aus der sie erwachsen, sondern bestehen über und neben ihr und erregen dadurch eine Reihe besonders krasser und schroffer Widersprüche, Reibungen und Konflikte" ("Der Imperialismus..." L.A.W. Bd. 1, S. 838). Diese Argumentation fasst Lenin wie folgt zusammen: "Es wäre ein Fehler zu glauben, dass die Fäulnistendenz ein rasches Wachstum des Kapitalismus ausschliesst; durchaus nicht, einzelne Industriezweige, einzelne Schichten der Bourgeoisie und einzelne Länder offenbaren in der Epoche des Imperialismus mehr oder minder stark bald die eine, bald die andere dieser Tendenzen. Im grossen und ganzen wächst der Kapitalismus bedeutend schneller als früher..." (L.A.W. Bd. 1, S. 870).

Wir stehen also einer widersprüchlichen Argumentation gegenüber: Einerseits wird der Imperialismus als stagnierender und verfaulender Monopolkapitalismus betrachtet; andererseits anerkennt man, dass in der Epoche des Imperialismus "der Kapitalismus bedeutend schneller als früher wächst".

Ich halte den Teil der Argumentation Lenins, der von der beschleunigten Entwicklung des Kapitalismus und dem Fortbestehen der freien Konkurrenz in der Epoche des Imperialismus ausgeht, für richtig.

Zunächst hat die Auffassung von der Fäulnis und dem Parasitismus des Kapitalismus wenig mit den Marxschen Begriffen der Kritik der Politischen Ökonomie gemein. Kapital ist in der marxistischen Theorie kein Ding. Kapital ist kein

blosser "Reichtum", der auch im Ausland auf Kosten der Inlandsproduktion angeeignet werden kann. Kapital ist ein gesellschaftliches Verhältnis, ist sich verwertender Wert, ist per Definition erweiterte Reproduktion und Akkumulation auf einer immer erweiterten Basis. So schreibt Marx: "Kapital ist kein Ding, sowenig wie Geld ein Ding ist. Im Kapital, wie im Geld, stellen sich bestimmte gesellschaftliche Produktionsverhältnisse der Personen als Verhältnisse von Dingen zu Personen dar, oder erscheinen bestimmte gesellschaftliche Beziehungen als gesellschaftliche Natureigenschaften von Dingen (...) Der Kapitalist funktioniert nur als personifiziertes Kapital, das Kapital als Person, wie der Arbeiter nur als die personifizierte Arbeit (...) Andererseits wird vorhandener Wert - oder Geld - erst wirklich Kapital, erstens indem es als sich verwertender Wert, als prozessierender Wert darstellt, und als solcher stellt es sich dar, indem die Tätigkeit des Arbeitsvermögens, die Arbeit, im Produktionsprozess als ihm einverleibte und selbst gehörige Energie wirkt, und zweitens indem es als Mehrwert sich von sich als ursprünglich vorausgesetztem Wert unterscheidet, was wieder Resultat der Vergegenständlichung der Mehrarbeit ist (...) Das Produkt der kapitalistischen Produktion ist nicht nur Mehrwert, es ist Kapital" (Marx, 1969, S. 17, 32, 42, 84). Das langfristige gesellschaftliche Resultat der Kapitalbeziehung, von den zyklischen Krisen abgesehen, ist also die Tendenz zur ständigen Steigerung der Produktion und der Produktivkraft der Arbeit, nicht eine Tendenz zur Stagnation und Fäulnis. Die historische Entwicklung, d.h. das Wachstum der Produktion und der Produktivkräfte während des 20. Jahrhunderts in der "Stätte der kapitalistischen Produktionsweise", den kapitalistischen Industrieländern, bestätigt die Thesen der marxistischen Theorie: "Produktivität der Arbeit überhaupt = Maximum von Produkt mit Minimum von Arbeit, daher möglichst Verwohlfeilerung der Waren. Dies wird zum Gesetz, unabhängig vom Willen der einzelnen Kapitalisten, in der kapitalistischen Produktionsweise. Und dies Gesetz verwirklicht sich nur, involviert das andre, dass die Stufenleiter der Produktion nicht nach gegebenen Bedürfnissen, sondern umgekehrt die Masse des Produkts durch die durch die Produktionsweise selbst vorgeschriebene und stets wachsende Stufenleiter der Produktion bestimmt wird. Ihr Zweck, dass das einzelne Produkt etc. möglichst viel unbezahlte Arbeit enthalte, und dies nur erreicht durch die Produktion um der Produktion willen" (Marx 1969, S. 63).

Trotz der widersprüchlichen Argumentation in seiner Imperialismusbroschüre kann man Lenin aber zugute halten, dass er im Verlaufe seines Gesamtwerkes immer mehr die Fäulnisthese überwindet, und die Position vom Fortbestehen der freien Konkurrenz sowie der beschleunigten Entwicklung des Kapitalismus immer festere Gestalt gewinnt. Dies wird aus Lenins Polemik gegen Bucharin auf dem 8. Kongress der K.P.R. (b.) 1919 deutlich: "Reinen Imperiálismus c'ne kapitalistische Grundlage hat es niemals gegeben, gibt es nirgends und wird es niemals geben. Es ist eine falsche Verallgemeinerung all dessen, was über Syndikate, Kartelle, Trusts, Finanzkapitálismus gesagt wurde (...) Als Gen. Bucharin davon sprach, man könne versuchen, ein abgeschlossenes Bild vom Zerfall des Kapitalismus und des Imperialismus zu geben, erwiderten wir in der Kommission, und ich muss auch hier erwidern: Versuchen Sie es, und Sie werden sehen, dass es nicht gelingen wird (...) Wird das Programm so geschrieben, wie es Gen. Bucharin wollte, so wird ein solches Programm falsch sein. Es wird günstigstenfalls das Beste wiedergeben, was über Finanzkapitalismus und Imperialismus gesagt worden ist, aber es wird nicht die Wirklichkeit wiedergeben, da es in dieser Wirklichkeit gerade eine solche Geschlossenheit nicht gibt (...) Nirgendwo in der Welt hat der Monopolkapitalismus ohne freie Konkurrenz in einer ganzen Reihe von Wirtschaftszweigen existiert und wird er je existieren. Ein solches System aufstellen heisst ein vom Leben losgelöstes, ein falsches System aufstellen. Sagte Marx von der Manifaktur, sie sei ein Überbau über der massenhaften Kleinproduktion gewesen, so sind Imperialismus und Finanzkapitalismus ein Überbau über den alten Kapitalismus. Zerstört man seine Spitze, so tritt der alte Kapitalismus zutage" (L.A.W. Bd. 3, S. 183, 184, 186, unterstrichen von mir, J.M.). In derselben Zeit findet man im Programm der K.P.R.(b.), das auf dem 8. Kongress angenommen wurde, nicht eine einzige Andeutung über die "Fäulnis des Kapitalismus". Stattdessen stösst man auf Formulierungen wie die folgende: "Der Sektor der Herrschaft der kapitalistischen Produktionsverhältnisse weitet sich ständig aus als die ständige Vervollkommnung der Technik, die die ökonomische Bedeutung der grossen Unternehmen vergrössert, zur Verdrängung der kleinen unabhängigen Produzenten führt. (...) Die Vervollkommnung der Technik also, die die Steigerung der Produktivität der Arbeit und das Wachstum des sozialen Reichtums bedeutet, prädestiniert in der kapitalistischen Gesellschaft die Vergrösserung der sozialen Ungleichheit" (Programm der K.P.R.(b.) in Lenin 1977, Bd. 38, S. 418-419).

2.3 Kapitalexport und Unterkonsumtionstheorie

2.3.1 Die Vorherrschaft der Unterkonsumtionstheorie

Marxistische Theorien des Imperialismus sind gleichzeitig Theorien des Kapitalexports. Seit Hilferdings "Finanzkapital" herrschen zwei Erklärungsschemata über Kapitalexport vor, die im Endeffekt Kapitalexport und Monopolbildung zu verknüpfen versuchen: a) Die Auffassung, dass der Kapitalexport ein Resultat der Begrenzung des Anlagefeldes des Kapitals wegen der Monopolbildung in den hochentwickelten Industrieländern ist. Dies ist das Haupterklärungsschema für den Kapitalexport in allen klassischen Imperialismusanalysen bis zur Veröffentlichung von Bucharins Polemik gegen Luxemburg im Jahre 1925 ("Imperialismus und Akkumulation des Kapitals"). b) Die These, dass die Profitratendifferenzen zwischen den verschiedenen kapitalistischen Ländern und das Streben des Kapitals nach Profitmaximierung den Kapitalexport fördern.

Die Ansicht von der Begrenzung des Anlagefeldes des Kapitals bildet die Hauptargumentation der klassischen Imperialismustheorien und wird von Hilferding wie folgt formuliert: "Der Kapitalexport selbst ist nicht eine Folge der Kartellierung. Er ist eine Erscheinung, die von der kapitalistischen Entwicklung unzertrennlich ist. Aber die Kartellierung steigert plötzlich den Widerspruch und schafft den akuten Charakter des Kapitalexports (...) Die Kartellierung bedeutet aussergewöhnliche Extraprofite (...) Gleichzeitig aber bedeuten die Kartelle eine Verlangsamung der Kapitalanlagen. In den kartellierten Industrien, weil die erste Massregel des Kartells die Einschränkung der Produktion ist, in den nicht kartellierten, weil die Senkung der Profitrate zunächst von weiteren Kapitalanlagen zurückschreckt. So wächst einerseits rapid die Masse des zur Akkumulation bestimmten Kapitals, während sich andererseits seine Anlagemöglichkeit kontrahiert. Dieser Widerspruch verlangt seine Lösung und findet sie im Kapitalexport" (Hilferding 1968, S. 320 f.).

Hilferding behauptet weiterhin, dass einerseits der Kapitalexport die hochindustrialisierten Länder in "internationale Bankiers" verwandelt und andererseits die dem Monopolkapitalismus eigene Tendenz zur Einführung von hohen
Zöllen wieder zum Kapitalexport führt: "Die Einführung oder Erhöhung des
Zolles in einem anderen Lande bedeutet zwar nach wie vor für das dorthin exportierende Land eine Einschränkung seiner Absatzmöglichkeit, also ein Hindernis seiner industriellen Entwicklung. Aber der Schutzzoll bedeutet in
diesem Lande Extraprofit und dieser wird ein Motiv, statt der Waren die

Produktion der Waren selbst in das fremde Land zu bringen" (Hilferding 1968, Bd. 2, S. 420).

Das internationale Gefälle der Profitrate spielt in Hilferdings Argumentation eine untergeordnete Rolle: "Bedingung des Kapitalexports ist Verschiedenheit der Profitrate; der Kapitalexport ist das Mittel zur Ausgleichung der nationalen Profitraten. Die Höhe des Profits ist abhängig von der organischen Zusammensetzung des Kapitals, also von der Höhe der kapitalistischen Entwicklung. Je fortgeschrittener diese, desto niedriger die allgemeine Profitrate" (Hilferding 1968, S. 427).

Bucharin wiederholt in seiner Arbeit "Imperialismus und Weltwirtschaft" die Argumentation Hilferdings, er betont aber stärker die Rolle der internationalen Verschiedenheiten der Profitrate.

Bucharin wiederholt zunächst die Thesen Hilferdings über die Beschränkung des Anlagefeldes des Kapitals: "Der Export von Kapital aus einem bestimmten Lande setzt eine Überproduktion von Kapital in diesem Lande voraus, d.h. eine Überakkumulation (...) Die Kartelle und Trusts haben die Tendenz, der Anlage von Kapital gewisse Schranken zu setzen, indem sie einen bestimmten Umfang der Produktion festsetzen (...) Der ganze Prozess treibt somit das Kapital aus dem Lande" (Bucharin N., "Imperialismus und Weltwirtschaft", Frankfurt 1969, zitiert nach Busch K., 1974, S. 252).

Gleichzeitig wiederholt er auch Hilferdings Argumentation über die kapitalexportfördernde Rolle der Zölle: "Während aber die Zollschranken dem Warenexport grosse Hindernisse entgegensetzen, so stören sie den Kapitalexport
keineswegs. Es ist klar, dass die Kapitalflucht aus dem Lande unter sonst
gleichen Bedingungen um so grösser sein muss, je höher die Zölle steigen"
(Bucharin N., "Imperialismus und Weltwirtschaft", Frankfurt 1969, zitiert
nach Busch K., 1974, S. 252).

Bucharin weicht aber von Hilferdings Argumentation ab, indem er die Suche nach höheren Profiten als entscheidende Ursache des Kapitalexports anerkennt. Seine Analyse basiert er auf folgendem Zitat von Marx: "Wird Kapital ins Ausland geschickt, so geschieht es nicht, weil es absolut nicht im Inland beschäftigt werden könnte. Es geschieht, weil es zu höherer Profitrate im Ausland beschäftigt werden kann" (MEW, Bd. 25, S. 266). Diese Argumentation wird Bucharin später, in seinem Werk "Imperialismus und Akkumulation des Kapitals" (zuerst 1925 erschienen) weiterentwickeln, und zwar auf Kosten des Konzepts Hilferdings über die Beschränkung des Anlagefeldes des Kapitals. Lenin macht sich auch die Auffassung von der Begrenzung des Kapitalanlage-

feldes zu eigen: "Es entstand ein ungeheurer !Kapitalüberschuss' in den fortgeschrittenen Ländern (...) Die Notwendigkeit der Kapitalausfuhr wird dadurch geschaffen, dass in einigen Ländern der Kapitalismus 'überreif' geworden ist und dem Kapital (unter der Voraussetzung der Unentwickeltheit der Landwirtschaft und der Armut der Massen) ein Spielraum für 'rentable' Betätigung fehlt" (L:A.W. Ed. 1, S. 815-816).

Lenin verlagert aber danach sein Erklärungsschema in Richtung der Unterkonsumtionsauffassung Hobsonscher Art: "Freilich wäre der Kapitalismus imstande, die Landwirtschaft zu entwickeln, die jetzt überall weit hinter der Industrie zurückgeblieben ist, könnte er die Lebenshaltung der Massen der Bevölkerung heben, die trotz des schwindelerregenden technischen Fortschritts überall ein Hunger- und Bettlerdasein fristet - dann könnte von einem Kapitalüberschuss nicht die Rede sein (...) Aber dann wäre der Kapitalismus nicht Kapitalismus, denn die Ungleichmässigkeit der Entwicklung wie das Hungerdasein der Massen sind wesentliche, unvermeidliche Bedingungen und Voraussetzungen dieser Produktionsweise. Solange der Kapitalismus Kapitalismus bleibt, wird der Kapitalüberschuss nicht zur Hebung der Lebenshaltung der Massen in dem betreffenden Lande verwendet (...) sondern zur Steigerung der Profite durch Kapitalexport ins Ausland, in rückständige Länder" (L.A.W. Bd. 1, S. 816). Lenin erklärt also den Kapitalüberschuss aus der Beschränkung der Lebenshaltung der Massen, d.h. der Beschränkung des Konsumgütermarktes. Es handelt sich hier um eine typische Unterkonsumtionsargumentation.

Aber auch die Auffassung Hilferdings über den Kapitalüberschuss beruht letztlich auf unterkonsumtionstheoretischen Annahmen. Ständiger Kapitalüberschuss
in einigen Ländern (der zum Kapitalexport führt), d.h. Kapitalüberschuss unabhängig von den Phasen der Überproduktionskrisen, kann nur auf der Basis
eines ständigen Rückgangs der zahlungsfähigen Nachfrage im Vergleich zur
(rentablen) Produktion erklärt werden.

Die klassischen Imperialismustheorien führen also einen Unterkonsumtionsansatz in die marxistische Theorie ein.

2.3.2 Lenins "Vorgeschichte" und Bucharins (1925) Kritik

Die Unterkonsumtionstheorie hat nur wenig mit der Marxschen Theorie zu tun.
Lenin hat selbst schon 1899 die Unterkonsumtionstheorie am Beispiel der Volkstümler scharf kritisiert. Die Volkstümler behaupten, dass die Entwicklung des Kapitalismus in Russland wegen der Armut der Massen und der Begrenztheit des Konsumgütermarktes unmöglich wäre. Lenins Kritik besteht im wesentlichen

darin nachzuweisen, dass diese Unterkonsumtionsvorstellung den wirklichen Prozess der Reproduktion des Kapitals nicht begreift: Lenin zeigt nämlich, dass die erweiterte Reproduktion des Kapitals hauptsächlich auf der produktiven Konsumtion (von Produktionsmitteln) beruht, d.h., dass das Kapital (die Produktion) seinen eigenen Markt (Konsumption) schafft. Das bedeutet, dass die Grenzen der Konsumption von der Produktion selbst bestimmt werden. Kapitalismus bedeutet erweiterte Reproduktion der Kapitalbeziehung, d.h. der kapitalistischen Produktion und der ihr entsprechenden Konsumtion. Wie Lenin selbst folgert: "Es gibt kaum eine Frage des inneren Marktes als gesonderte selbstständige Frage, die unabhängig von der Entwicklungsstufe des Kapitalismus gestellt werden könne. Deswegen stellt die Theorie von Marx nirgendwo diese Frage gesondert (...) Die Entwicklungsstufe des inneren Marktes ist die Entwicklungsstufe des Kapitalismus in einem Lande" (L.W. Bd. 3, S. 57). Unter den klassischen Imperialismustheorien ist die Theorie Rosa Luxemburgs vollständig auf einer Unterkonsumtionsthese errichtet worden, auf der These nämlich, dass die kapitalistische Produktion (und der in ihr produzierte Mehrwert) nicht ohne eine "nichtkapitälistische Umgebung" konsumiert (realisiert) werden könne. In seiner Polemik gegen Luxemburgs Imperialismustheorie kritisiert Bucharin die Postulate dieses Unterkonsumtionsansatzes. Ihm gelingt es, eine gründliche marxistische Kritik der Unterkonsumtionstheorie zu formulieren. Er schreibt: "Die Grenzen der Konsumtion werden erweitert durch die Anpassung des Reproduktionsprozesses selbst (...) durch die Produktion selbst, die: 1. das Einkommen der Kapitalisten, 2. das Einkommen der Arbeiterklasse (zusätzliche Arbeiter) und 3. das konstante Kapital der Gesellschaft (die als Kapital fungierenden Produktionsmittel) vermehrt (...) Marx schrieb, dass 'Wenn Smith den Fall der Profitrate aus Überfülle von Kapital, Akkumulation von Kapital, erklärt, so handelt es sich um eine permanente Wirkung, und dieses ist falsch' (Theorien über den Mehrwert, Bd. II) (...) Es sei hierbei auch die interessante Tatsache erwähnt, dass Gen. Lenin bereits mehrere Jahre vor der Herausgabe der Marxschen 'Theorien über den Mehrwert' einen vollkommen gleichen Standpunkt vertreten hat. 'Ich habe nirgends gesagt', schrieb Lenin, 'dass dieser Widerspruch (nämlich der Widerspruch zwischen Produktion und Konsumtion, N.B.) systematisch (von Lenin gesperrt, N.B.) ein überschüssiges Produkt erzeugen muss'" (Bucharin 1970, S. 44-45). Durch seine Kritik an Luxemburgs Unterkonsumtionsthesen lehnt Bucharin, Marx und Lenin zitierend, auch die bisherige Annahme aller klassischen Imperialismustheorien über die Existenz einer ständigen Überproduktion bzw. Beschränkung der Anlagemöglichkeiten des Kapitals in den kapitalexportierenden Ländern ab. Er ist damit der erste marxistische Theoretiker nach Marx, der den Kapitalexport nicht als ein Resultat der Beschränkung der Kapitalanlage (ständige "Überfülle" an Kapital) erklärt, sondern hauptsächlich als ein Resultat der internationalen Unterschiede der Profitrate und, daneben, als Resultat von temporären Überakkumulationskrisen: "Was aber ist nun die wirkliche Ursache kapitalistischer Expansion? Erstens liegt sie in den Schwierigkeiten, die sich, wenn auch nicht aus einer absoluten und dauernden Überproduktion, so doch aus den Krisen samt allen ihren Folgen ergeben (...) Haben wir z.B. eine temporäre Überproduktion (Krise) bei gleichzeitiger Existenz eines 'zusätzlichen' Absatzmarktes vor uns, so wird sich der Strom der Waren natürlich in letzteren ergiessen, wird auf der Grundlage neuer wirtschaftlicher Zusammenhänge eine zusätzliche Erweiterung der Produktion ergeben usw. (...) Zweitens (was unvergleichlich wichtiger, weil es sich um einen ständig wirkenden Faktor handelt) beruht sie in der Möglichkeit, von aussen her einen grösseren Profit zu erhalten" (Bucharin 1970, S. 79). Bucharins Kritik an der Unterkonsumtionstheorie und an der darauf basierenden These der Beschränkung des Anlagefeldes des Kapitals (klassische Erklärungsthese des Kapitalexports) halte ich für gelungen 17. Seine Hauptthese über die Ursachen des Kapitalexports werden wir aber noch weiter unten problematisieren.

2.3.3 Extraprofit und Kapitalexport als Resultat der internationalen Unterschiede der Profitrate (Bucharin 1925)

Bucharin betrachtet den Kapitalexport als ein Moment des umfassenden Prozesses der "kapitalistischen Expansion". Er verbindet in seiner Theorie Warenund Kapitalexport und versucht, die gemeinsamen Ursachen beider Prozesse zu erhellen. Auf diese Weise stösst er zunächst auf die Analyse von Marx über den Aussenhandel zwischen Ländern mit verschiedener Arbeitsproduktivität, in der begründet wird, dass das höher entwickelte Land durch den Aussenhandel mit dem weniger entwickelten Land einen Surplusprofit erzielt, da es für die Produktion derselben Ware weniger (mationale) Arbeitsstunden verausgabt. Bucharin zitiert die Argumentation von Marx: "Kapitale im auswärtigen Handel angelegt, können eine höhere Profitrate abwerfen, weil hier erstens mit Waren konkurriert wird, die von anderen Ländern mit minderen Produktionsleichtigkeiten produziert werden, so dass das fortgeschrittenere Land seine Waren über ihren Wert verkauft, obgleich wohlfeiler als die Konkurrenzländer.

Sofern die Arbeit des fortgeschritteneren Landes hier als Arbeit von höherem spezifischen Gewicht verwertet wird, steigt die Profitrate, indem die Arbeit, die nicht als qualitativ höhere bezahlt, als solche verkauft wird (...) Ganz wie der Fabrikant, der eine neue Erfindung vor ihrer Verallgemeinerung benutzt, wohlfeiler verkauft als seine Konkurrenten und dennoch über dem individuellen Wert seiner Ware verkauft, d.h. die spezifisch höhere Produktivkraft der von ihm angewandten Arbeit als Mehrarbeit verwertet. Er realisiert so einen Surplusprofit" (Das Kapital Bd. III, S. 247-248, zitiert nach Bucharin 1970, S. 80).

Die Entwicklung des Aussenhandels, obwohl vorteilhaft für alle Handelspartner, erlaubt der Marxschen Analyse gemäss, den höher entwickelten Ländern, einen Surplusprofit zu erwirtschaften 18. Die Suche nach Surplusprofit betrachtet aber Bucharin als Ursache nicht nur der Entwicklung des internationalen Handels, sondern auch des Kapitalexports. Er schreibt: "Die Expansion des Kapitals wird bedingt durch die Bewegung des Profits, dessen Masse und jene Höhe, von welcher diese Masse abhängt. Das Wandern von Waren und Kapitalen folgt dem Gesetz der Ausgleichung der Profitrate (...) Sind billigere Produktionsmittel oder billigere Arbeitskräfte vorhanden, so steigt entsprechend die Profitrate, was das Kapital auszunutzen sucht. Liegen andere, mit dem Standort der Industrie, also mit dem geographisch genommenen Ansatzpunkt der Kapitalanlage zusammenhängende Bedingungen vor, so strömt das Kapital dorthin. Haben wir endlich vorteilhaftere Bedingungen für die Realisierung der Warenmasse vor uns, so steigt auch hier wieder die Profitrate, während das Kapital sich in erhöhtem Masse nach dieser Richtung hin orientiert (...) Das Reservoir nichtkapitalistischer, insbesondere von den Zentren des entwickelten Kapitalismus entfernter Wirtschaftsformen übt deshalb eine Hauptanziehungskraft aus, weil es (sogar bei hohen Transportspesen) einen maximalen Profit gewährleistet. Die Erzielung eines kolonialen 'Extraprofits' erklärt uns die Richtung der kapitalistischen Expansion" (Bucharin 1970, S. 90-91).

Bucharin fasst seine Argumentation wie folgt zusammen:

"1. Handelt es sich um einen gelegentlichen Austausch, so erhält das Handels-kapital auf allen Wegen, einschliesslich Betrug, Gewalt und Raub, einen Surplusprofit. 2. Wird der auswärtige Austausch zu einer regelmässigen Erscheinung, so erhält das Land mit der höheren Struktur unvermeidlich einen Surplusprofit. 3. Wird Kapital exportiert, so geschieht auch das zur Erlangung eines Extraprofits" (Bucharin 1970, S. 81).

Bucharins Analyse liefert m.E. den theoretischen Rahmen für die weitere Untersuchung der Kapitalinternationalisierungsprozesse. Die Profitrate und die "Bewegung des Profits" sind der ausschlaggebende "soziale Index", der die Analyse der jeweils konkreten Formen der Internationalisierung und Bewegung des Kapitals erlaubt.

Dennoch gibt es eine wichtige "Lücke" in Bucharins Argumentation: Welche Beziehung besteht tatsächlich zwischen dem Prozess der Aneignung eines Surplusprofits aus einem Land mit niedrigerer Arbeitsproduktivität durch Aussenhandel und dem Prozess des Kapitalexports in dieses weniger entwickelte Land? Oder anders ausgedrückt: Warum kann das höher entwickelte nationale Kapital das Kapital des weniger entwickelten Landes nicht im Aussenhandel niederkonkurrieren, ähnlich wie die produktiveren Kapitale im Binnenhandel die weniger produktiven Kapitale zugrunde richten? Warum beschränkt das höher entwickelte nationale Kapital seine "Vorherrschaftsposition" nicht auf den Aussenhandel, d.h. auf die beim Warenexport zu realisierenden Surplusprofite, warum bedient es sich auch der Form des Kapitalexports?
Bucharin stellt diese Fragen überhaupt nicht. Ihre Antworten, also das "Füllen der Lücke" der theoretischen Analyse, werden wir in den folgenden Kapiteln zu formulieren versuchen.

KAPITEL 3.

Bedeutung und Grenzen der klassischen Imperialismustheorien

Das grosse Verdienst der klassischen Imperialismustheorien liegt darin, dass sie systematisch den theoretischen Raum und die theoretischen Gegenstände der marxistischen Kritik des Imperialismus konstituieren. In der gegenwärtigen Imperialismusdiskussion findet man fast keinen theoretischen Satz, fast kein theoretisches Postulat, das nicht seine "Wurzeln" in den klassischen Imperialismustheorien hat. Natürlich haben wir zu zeigen versucht, dass die klassischen Theorien nicht ohne theoretische Probleme sind: Sie enthalten nicht wenige Widersprüche und unvollkommene Formulierungen, sie kokettieren zum Teil mit der bürgerlichen Ideologie, d.h. sie verlassen zum Teil den theoretischen Boden der Kritik der Politischen Ökonomie. Aber diese theoretischen Probleme werden, wie wir im folgenden sehen werden, in den gegenwärtigen Imperialismustheorien auch reproduziert. Die heutigen Imperialismustheorien sind oft nur eklektizistische Wiederholungen der Postulate der klassischen Imperialismustheorien. Die Aktualität der klassischen Imperialismustheorien wird auch offenkundig, wenn man die gegenwärtigen Kontroversen zwischen den verschiedenen Imperialismustheorien betrachtet. Welches ist aber der theoretische Gegenstand der klassischen Imperialismustheorien? Aufgrund welches Gegenstandes werden sie, in anderen Worten, als theoretische Disziplin konstituiert?

Die (klassischen) Imperialismustheorien nehmen sich m.E. zweier theoretischer Gegenstände an: a) der erste Gegenstand ist der "jüngste Kapitalismus" (oder Finanz- bzw. Monopolkapitalismus). Es handelt sich um den Hauptgegenstand aller Imperialismustheorien und betrifft die strukturellen Veränderungen der kapitalistischen Produktionsweise bzw. der kapitalistischen Gesellschaftsformationen im 20. Jahrhundert. In Bezug auf diesen Gegenstand werden die Thesen der Monopolbildung und Monopolvorherrschaft, der Verschmelzung von Bank- und Industriekapital, der Kartellisierung, des Generalkartells, des "organischen Staates" usw. gebildet. b) Der zweite theoretische Gegenstand der Imperialismustheorien ist die ökonomische und politische Expansion des Kapitalismus.

Für alle klassischen Imperialismustheorien besteht eine strukturelle Kausalitätsbeziehung zwischen Monopolkapitalismus und Imperialismus: Imperialismus ist das zwangsläufige Resultat des Monopolkapitalismus. Mehr noch: Alle klassischen Imperialismustheorien behaupten, dass die konkreten Formen der Internationalisierung des Kapitals und der imperialistischen Politik ihrer Zeit zwangsläufige Erscheinungen, Resultate der Strukturmerkmale des Monopolkapitalismus sind. Man erinnere sich hier an die folgende, schon erwähnte Formulierung Hilferdings, die sowohl Bucharin ("Imperialism and World Economy") als auch Lenin (Hefte über den Imperialismus) übernommen haben: "Die Politik des Finanzkapitals verfolgt somit drei Ziele: erstens Herstellung eines möglichst grossen Wirtschaftsgebietes, das zweitens durch Schutzzollmauern gegen die ausländische Konkurrenz abgeschlossen und damit drittens zum Exploitationsgebiet der nationalen monopolistischen Vereinigungen wird" (Hilferding 1973, S. 443). Kolonialismus und Protektionismus, die, wie wir jetzt wissen, nur historische Formen imperialistischer Politik während der ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts sind, werden von allen klassischen Imperialismustheorien als Strukturmerkmale des Imperialismus, als zwangsläufige Ergebnisse der Umwandlung des "alten Kapitalismus" zum Monopolkapitalismus betrachtet. (Lenin hat z.B. mehrmals eine Liberalisierung des internationalen Handels als "Utopie" betrachtet). Diese willkürliche Theoretisierung historischer Erscheinungen ist auch an der These zu erkennen, dass sich der Kapitalismus in den Kolonien rascher entwickelt. Natürlich wird diese theoretische "Vorhersage" für manche ehemalige Kolonien, wie z.B. Kanada oder Australien, bestätigt, für andere, wie z.B. Indien, ist sie aber völlig falsch.

Meines Erachtens gibt es sowohl politische als auch theoretische Faktoren, die diese theoretische Verallgemeinerung der unmittelbaren Erscheinungsformen imperialistischer Politik bedingen. Die politischen Faktoren beziehen sich auf die politische Zielsetzung der marxistischen Imperialismustheorien, ihren polemischen Charakter gegenüber bürgerlichen bzw. reformistischen Theorien. Aus politischen Gründen muss der jüngste Kapitalismus als ein nicht reformierbares gesellschaftliches System bewiesen werden.

Die theoretischen Faktoren betreffen die Verwechslung bzw. Identifizierung der beiden theoretischen Gegenstände der Imperialismustheorien (Monopolkapitalismus-Imperialismus), eine Verwechslung, die für alle klassischen Imperialismustheorien mehr oder weniger charakteristisch ist. Imperialismus wird nicht nur als ein unmittelbares Resultat der Monopolvorherrschaft betrachtet, sondern manchmal mit der Monopolvorherrschaft selbst identifiziert. Diese Identifizierung ist zunächst in den Theorien des Imperialismus als weltkapitalistischer Struktur offenkundig. Hier existiert tatsächlich nur ein theoretischer Gegenstand. Die Frage der kapitalistischen Expansion löst

sich in der Frage der erweiterten Reproduktion des Weltkapitalismus auf 19. Aber auch in den Analysen von Hilferding und Lenin wird diese Verwechslung deutlich 20. Charakteristisch ist hier die Definition Lenins: "Der Imperialismus ist der Kapitalismus auf jener Entwicklungsstufe, wo die Herrschaft der Monopole und des Finanzkapitals sich herausbildet" (L.A.W. Bd. 1, S. 839). Diese Identifizierung von Imperialismus im allgemeinen (sowohl als Kapitalexpansion als auch als imperialistische Politik) mit der "Herrschaft der Monopole und des Finanzkapitals" reduziert die (imperialistische) Politik auf eine blosse Widerspiegelung der ökonomischen Basis. Was unbeachtet bleibt, ist die relative Autonomie des Politischen. So wird übersehen, dass nationalistische Antagonismen zwischen den jungen bürgerlichen Staaten die ökonomischen Tendenzen überdeterminiert 21 haben und letztlich für die imperialistischen Kriege verantwortlich sind. Auch wenn die Ökonomie die in letzter Instanz determinierende Rolle spielt, kann in spezifischen historischen Konjunkturen die politische Instanz dominieren.

Wenn die Rolle des Politischen unterschätzt wird und nicht in die Theorie einbezogen wird, muss die Analyse der ungleichmässigen Entwicklung der imperialistischen Kette und der innerimperialistischen Widersprüche letztlich scheitern. Meines Erachtens ist Lenins These richtig, dass die Aufteilung der Interessen- und Einflusssphären die Stärke der konkurrierenden imperialistischen Mächte zur Grundlage hat. Diese allgemeine Formulierung genügt aber allein nicht (ohne die Einbeziehung einer konkreten Analyse der politischen Konjunktur), um die jeweils konkrete Form der innerimperialistischen Gegensätze zu bestimmen. Zum Beispiel sind die USA die (nicht nur ökonomisch) stärkste imperialistische Macht nach dem ersten Weltkrieg. Der Anteil der USA an der Weltindustrieproduktion steigt von 31% im Jahre 1890 auf 42% im Jahre 1937, während sich der Anteil Englands in derselben Zeitspanne von 22% auf 12% vermindert²². Diese Veränderung der internationalen Machtverhältnisse zugunsten der USA resultiert aber nicht in einer politisch-militärischen Herausforderung der britischen Vorherrschaft durch die USA. Die USA verbünden sich sogar mit England im Kampf gegen Deutschland und Italien.

Es gilt also, die ökonomistische Schematisierung zu vermeiden, die durch die Verwechslung (Identifizierung) des Prozesses der Internationalisierung der kapitalistischen Herrschaft (Imperialismus) mit dem Prozess der Entwicklung der Formen dieser kapitalistischen Herrschaft selbst entsteht.

ABSCHNITT II

Kapitalistische Machtverhältnisse und Imperialismus

KAPITEL 4.

Staat, Nation und kapitalistische Produktionsweise

4.1 Kapitalistische Produktionsweise und nationale Gesellschaftsformation
Unsere kritische Lektür der klassischen Imperialismustheorien hat gezeigt,
dass die wissenschaftliche Untersuchung des Imperialismus eine entsprechende Theorie des Staates voraussetzt oder mindestens mit einer Staatstheorie
verknüpft sein muss. Die Auffassung vom Imperialismus als einer einheitlichen
weltkapitalistischen Struktur ist Resultat einer instrumentalischen Auffassung des Staates. Der Staat wird von diesen Theorien nicht als politische
Verdichtung der gesellschaftlichen Herrschaftsverhältnisse, sondern als Herrschaftsinstrument in den Händen der Bourgeoisie verstanden und daher entweder als eine überlebende, dem "Weltkapitalismus" entgegenwirkende Vergangenheitsstruktur oder als eine unmittelbare Widerspiegelung der Ökonomie betrachtet.

Meines Erachtens setzt aber nicht nur die marxistische Imperialismustheorie, sondern die marxistische Theorie schlechthin, d.h. das theoretische System der Kritik der Politischen Ökonomie, das Marx vor allem im "Kapital" entwikkelt hat, eine Theorie des Staates voraus. Der Hauptgegenstand der marxistischen Theorie ist, wie wir schon betont haben, die kapitalistische Produktionsweise (KPW), die spezifische Einheit der Produktivkräfte und der Produktionsverhältnisse, die grundlegenden Strukturverhältnisse, die für jedes kapitalistische System charakteristisch sind. Die Stätte der KPW ist aber nicht die "Weltökonomie", sondern die nationale Gesellschaftsformation, die vom kapitalistischen Staat "verfasst" wird, oder, wie Poulantzas formuliert: "Der Staat ist die zentrale Instanz, deren Funktion in der Aufrechterhaltung der Einheit und des Zusammenhalts einer gesellschaftlichen Formation besteht, in der Produktion der Reproduktionsbedingungen einer Formation insgesamt und somit in der erweiterten Reproduktion der Produktionsbedingungen, in einem System von Klassenkampf" (Poulantzas, in Poulantzas/Miliband 1976, S. 21). Im Rahmen der marxistischen Staatstheorie werden wir in diesem Kapitel versuchen, das Problem der kapitalistischen Entwicklung und der Expansion des Kapitals methodologisch zu stellen.

Da der Begriff der Produktionsweise (PW) in der marxistischen Theorie von zentraler Bedeutung ist, werden wir uns im folgenden näher mit ihm beschäftigen. Meines Erachtens haben Louis Althusser und seine Mitarbeiter die bisher vollkommenste theoretische Untersuchung des marxistischen Begriffs der PW durchgeführt. Wir beginnen deshalb mit Althussers These von der Konstituierung des Begriffs der KPW im Marxschen "Kapital":

"Marx wählt das Beispiel England, 'reinigt' dieses Beispiel aber auf eine bemerkenswerte Weise; denn er analysiert es - wie er selbst zugibt - unter der Voraussetzung, dass sein Gegenstand gleichzeitig immer nur aus zwei Klassen bestehe (eine Situation, für die es in der Welt kein konkretes Beispiel gibt) und dass der Weltmarkt ganz unter dem Gesetz der kapitalistischen Produktion stehe (was ebenfalls unrealistisch ist). Marx untersucht also gar nicht das Beispiel England, sondern ein konstituiertes Beispiel: eben das, was er als den 'idealen Durchschnitt' der kapitalistischen Produktionsweise bezeichnet (...) Aber auch hier können wir die wahre Intention von Marx erfassen, indem wir das Ideale als etwas Ideelles, d.h. als die einfache Begrifflichkeit des Marxschen Objektes, und den <u>Durchschnitt</u> als den Inhalt dieses Begriffes verstehen, aber nicht als Resultat einer empirischen Abstraktion.

Marx' Objekt ist kein dem realen Objekt gegenübergestelltes ideales und in

dieser Gegenüberstellung vom Realobjekt getrenntes Objekt, so wie etwa das Sollen dem Sein, die Norm dem Tatsächlichen gegenübergestellt werden können. Das Objekt der Theorie ist ideell, d.h. es bestimmt sich in der Terminologie der Erkenntnis, in der Abstraktion des Begriffs. Marx sagt das selbst, wenn er behauptet, dass die spezifische Differenz des kapitalistischen Systems sich in seiner Struktur in ihrer ganzen 'Kerngestalt' darstellt (Kapital III, S. 254). Diese 'Kerngestalt' und ihre Bestimmungen sind das Objekt der Marxschen Analyse in dem Masse, wie die spezifische Differenz die kapitalistische Produktionsweise als kapitalistische Produktionsweise bestimmt (...) Wenn Marx behauptet, dass er einen 'idealen Durchschnitt' untersuche, so heisst das, richtig verstanden, dass diese Idealität nicht etwas Irreales oder irgendeine ideale Norm bezeichnet, sondern den Begriff des Realen. Der 'Durchschnitt', von dem Marx spricht, ist kein empiristischer Durchschnitt (...) sondern im Gegenteil die Bezeichnung für den Begriff der spezifischen Differenz der betreffenden Produktionsweise" (Althusser, in Althusser-Balibar 1972, Bd. II, S. 262-264). Die KPW ist also nicht der Begriff der kapitalistischen Herrschaftsverhältnisse schlechthin, sondern ihrer "Kerngestalt"23.

Die Einheit der Produktionsverhältnisse und der Produktivkräfte wird unter dem Primat der ersteren konstituiert. Dieses Primat betrifft nicht nur die soziale Umwandlung, sondern bedeutet auch, dass die Produktionsverhältnisse die Strukturmerkmale der Produktivkräfte in letzter Instanz determinieren (Bettelheim 1970). Darüber hinaus, und das ist für unsere Untersuchung grundlegend, bezieht sich die PW nicht bloss auf die ökonomische Ebene, sondern verweist auf die Existenz eines strukturierten sozialen Ganzen, das durch die Verknüpfung des Ökonomischen, des Politischen und des Ideologischen konstituiert wird.

"Die Produktionsverhältnisse verweisen auf die Formen der Suprastruktur als auf die eigentlichen Bedingungen ihrer Existenz. Man kann demnach den Begriff der Produktionsverhältnisse nicht denken, indem man von ihren suprastrukturalen Existenzbedingungen abstrahiert" (Althusser-Balibar 1972, S. 238). In diesem strukturierten sozialen Ganzen bewahrt die ökonomische Ebene die in letzter Instanz determinierende Rolle, d.h. wird die Struktur des Politischen (Staat, Rechtssystem) und der bürgerlichen Ideologie (politische, juristische, ethische, religiöse usw. Ideologie) in letzter Instanz durch die Struktur der ökonomischen Ebene determiniert (Althusser-Balibar 1972, Poulantzas 1976, Bettelheim 1970). Gleichzeitig bestimmt die Struktur des Ökonomischen auch die Art und Weise der Verknüpfung der verschiedenen sozialen Ebenen (ökonomische, politische, ideologische). Die KPW ist also "durch eine charakteristische Autonomie ihrer Instanzen gekennzeichnet, die einer besonderen wissenschaftlichen Behandlung zu unterziehen sind" während "das Ökonomische innerhalb dieser Produktionsweise neben der determinierenden Rolle in letzter Instanz auch die dominante Rolle innehat" (Poulantzas 1980, S. 18). Die Struktur des Ökonomischen wird in der KPW durch die Trennung des "freien" Arbeiters von seinen Produktionsmitteln und die Aneignung der Mehrarbeit (die die Form des Mehrwerts annimmt) vom Nicht-Arbeiter, der als Eigentümer der Produktionsmittel auftritt, charakterisiert 24. Die Determinierung in letzter Instanz vom Ökonomischen bedeutet aber nicht, dass es zwischen Ökonomie und Überbau (Staat, Ideologie) ein genetisches Verhältnis gibt, wie es die These von der "Ableitung des bürgerlichen Staates" impliziert (Charalambis 1985).

Die kapitalistische Herrschaft bedeutet die Durchsetzung spezifischer Strukturen und gesellschaftlicher Verhältnisse, die gleichzeitig ökonomisch, politisch und ideologisch sind. Auf der anderen Seite bedeutet aber dieses Fehlen von Beziehungen genetischer Art nicht, dass die Struktur z.B. des Staates unabhängig von der Struktur des Ökonomischen gebildet worden ist oder dass sie unabhängig von den Klassenbeziehungen ist, wie z.B. A. Eikenberg (1984) behauptet. Die Struktur des bürgerlichen Staates (in anderen

Worten seine relative Autonomie vom Ökonomischen, sein rechtlicher - "sozial neutraler" - hierarchisierter Aufbau, d.h. das Fehlen jeder offenen Erwähnung der Klassenherrschaft in der staatlichen Praxis, die spezifische Abgrenzung/Überdeckung von Öffentlichem und Privatem, die Bürokratisierung etc.) drückt die Vorherrschaft der spezifisch kapitalistischen Produktionsverhältnisse aus und wird in letzter Instanz von den oben erwähnten Strukturmerkmalen des Ökonomischen determiniert. Missverständnisse entstehen wahrscheinlich aus einer Verwechslung des Begriffs der Produktionsweise mit dem Begriff der politischen Herrschaft, wie sie im Staate verkörpert wird. Man wird dann das Regime der proletarischen Herrschaft, den Sozialismus, das eigentlich ein (eventuell reversibel) Übergangsregime und eine Übergangsphase zwischen Kapitalismus und Kommunismus ist, als eine neue "sozialistische" Produktionsweise verstehen und die noch real existierende (d.h. sich reproduzierende) Strukturmerkmale des bürgerlichen Staates als überhistorische staatliche Formen betrachten.

Die KPW aber "ist genau gekennzeichnet durch die absolute Trennung des Arbeiters von den Produktionsmitteln, die nur durch die Vermittlung des Eigentümers der Produktionsmittel und unter seiner Kontrolle in Verbindung treten. Der Kapitalismus kann sehr lange dauern, er kann eine lange Reihe von Veränderungen in der (juristischen) Form des (individuellen oder kollektiven) Eigentums an den Produktionsmitteln durchmachen (...)

Aber all diese Veränderungen sind immer historische Entwicklungen <u>des</u> grundlegenden Produktionsverhältnisses: der kapitalistischen Lohnarbeit. (...)

Der Sozialismus ist keine selbstständige ökonomische Gesellschaftsformation
und <u>noch weniger eine</u> selbstständige historische <u>Produktionsweise</u>. Es gibt
keine sozialistische Produktionsweise, wie es eine kapitalistische und eine
kommunistische Produktionsweise gibt, im Gegensatz zu dem, was schon die
mechanistischen Marxisten wie Kautsky und Plechanow dachten (...) Soweit
historischer Prozess, kann der Sozialismus sich nur entwickeln durch eine
tiefgreifende und fortschreitende Veränderung der Arbeitsteilung, einen bewussten politischen Kampf gegen die Teilung von Hand- und Kopfarbeit und
gegen die Teilspezialisierungen - für das, was Marx die 'polytechnische
Praxis' nennt (...)

Der Sozialismus ist ein Frozess, im Laufe dessen die proletarische Lage sich verallgemeinert, während sie sich gleichzeitig verändert und dahin tendiert zu verschwinden. Sie ist, im doppelten Sinne des Wortes, die Vollendung der Proletarisierung" (Balibar 1977, S. 122, 123, 133).

Diese theoretischen Bemerkungen bezüglich des marxistischen Begriffs der KPW erlauben uns, die Frage wiederaufzunehmen, die wir am Anfang dieses Kapitels gestellt haben: Wenn der Marxismus die kapitalistische Produktionsweise als grundlegendes theoretisches Objekt wählt, geschieht das nur, weil dieses Objekt die wissenschaftliche Untersuchung der grundlegenden Strukturmerkmale der kapitalistischen Herrschaft, wie sie ausschliesslich im Inneren der nationalen Gesellschaftsformation vergegenständlicht wird, erlaubt. Das Kapitalverhältnis als Herrschaftsbeziehung des Kapitals über die Arbeit betrifft also nicht nur die ökonomische Ebene. Sie drückt sich notwendigerweise als eine spezifisch kapitalistische (d.h. der KPW entsprechende) Organisation des Ökonomischen, des Politischen und des Ideologischen innerhalb jeder real existierenden Gesellschaftsformation aus. In diesem Zusammenhang tritt der bürgerliche Staat als öffentliche politische Organisation der Gesellschaft vor, die eine relative Autonomie sowohl vom Ökonomischen als auch von den direkten (ökonomischen) Interessen der verschiedenen Fraktionen des Kapitals besitzt. Gleichzeitig sichert die bürgerliche Ideologie die Beziehungen der Produktionsagenten zu ihren materiellen Existenzbedingungen und drückt diese als private Konkurrenzbeziehungen im Inneren eines einheitlichen nationalen Interesses aus. Diese Ideologie ist also eine Verschleierung oder sogar Verleugnung der Klassenverhältnisse (Althusser 1973).

Der bürgerliche Staat, als politische Verdichtung der gesamten (politischen, ökonomischen, ideologischen) Macht des Kapitals, setzt also zweierlei Funktionen durch: a) Er trägt entscheidend zur Organisation der langfristigen Interessen der Bourgeoisie bei. Er erscheint also als die wirkliche "Partei" der Bourgeoisie, die die verschiedenen Fraktionen des Kapitals als herrschende Klasse (politisch) vereinheitlicht. b) Er trägt auf der Basis der langfristigen Interessen des Kapitals entscheidend zur Organisation der ganzen Gesellschaft bei. Er stellt gleichzeitig diese bürgerliche soziale Ordnung als Ausdruck der einheitlichen nationalen Interessen vor. Der Staat nimmt seine Hauptfunktion, die Aufrechterhaltung des Zusammenhalts einer kapitalistischen Gesellschaftsformation wahr, indem er die langfristigen Kapitalinteressen sichert und als nationale Interessen durchsetzt.

Fassen wir zusammen: Die im Staate zusammengefasste kapitalistische Gesellschaftsformation wird als <u>kapitalistisch</u> bezeichnet, weil sie auf der Basis
der Vorherrschaft der KPW konstituiert wird. Das bedeutet, dass die vorherrschenden strukturellen sozialen Beziehungen die diese Gesellschaftsformation konstituieren, die der KPW entsprechenden sozialen Beziehungen sind.

Die kapitalistische Gesellschaftsformation verweist also auf den Begriff eines sozialen Ganzen, das viel komplexer als die KPW ist - und zwar aus folgenden Gründen:

a) Nicht-kapitalistische Produktionsweisen:

Die Gesellschaftsformation enthält nicht nur eine einzige Produktionsweise (die KPW), sondern wird auf der Basis der Verknüpfung mehrerer Produktionsweisen (z.B. feudale oder asiatische PW) bzw. Produktionsformen (z.B. einfache Warenproduktion) mit der vorherrschenden KPW konstituiert.

b) Die "äusseren" Bestimmungen:

Für die wissenschaftliche Untersuchung einer Gesellschaftsformation muss man alle historischen, der kapitalistischen Produktionsweise "äusseren" Bestimmungen miteinbeziehen. Es handelt sich um die historisch gegebenen Verhältnisse, die in jeder Gesellschaftsformation konkret erscheinen, und, obwohl sie kein Bestandteil der notwendigen, immanenten Gesetzmässigkeiten der KPW ("des inneren und notwendigen Zusammenhangs zwischen zwei Sachen" MEW 25 S. 225) sind, durch diese Gesetzmässigkeiten konkret zum Ausdruck kommen. Solche "äussere" Bestimmungen (z.B. des Wertgesetzes) sind u.a. die höhere oder niedrigere Qualifikation der Arbeitskraft, das Vorhandensein von natürlichen Ressourcen, die konkrete Dauer des Arbeitstages (die im historischen Prozess des Klassenkampfs und nicht allein von der Kapitalbeziehung bestimmt wird) etc. (s. dazu Duménil 1978, Althusser 1983).

c) Nicht-Entsprechung zwischen Reproduktion der Stellungen und Reproduktion der Agenten:

Die kapitalistische Gesellschaftsformation, der Begriff eines real existierenden sozialen Ganzen, verweist auf die historisch konkreten Formen der erweiterten Reproduktion der Kapitalbeziehung sowohl als Reproduktion der Stellungen (und gesellschaftlichen Funktionen) in der kapitalistischen Arbeitsteilung als auch als Reproduktion der gesellschaftlichen Agenten, die diese Stellungen einnehmen. (Über die Begriffe der erweiterten Reproduktion der Stellungen und der erweiterten Reproduktion der gesellschaftlichen Agenten, d.h. über die erweiterte Reproduktion der gesellschaftlichen Klassen s. Foulantzas 1977, S. 9-35, sowie Poulantzas 1973)^{24a}

Dagegen verweist die KPW als "Kerngestalt" der sozialen Verhältnisse nur auf die primäre Seite dieses Prozesses, die erweiterte Reproduktion der Stellungen (und gesellschaftlichen Funktionen). Das ist der Grund, weshalb die KPW auf nur zwei Klassen verweist, d.h. auf zwei Klassenpraktiken, die aus der gesellschaftlichen Stellung (und Funktion) in der kapitalistischen Arbeits-

teilung entstehen (Bourgeoisie und Proletariat). In der real entstandenen kapitalistischen Gesellschaftsformation findet dagegen - aus historischen und strukturellen Gründen - eine "Verteilung" kapitalistischer Stellungen bzw. Funktionen (d.h. Stellungen in der Arbeitsteilung, die den Funktionen der Aneignung des Mehrwerts entsprechen) auf Agenten statt, die kein Eigentum an den Produktionsmitteln besitzen, die also der kapitalistischen Ausbeutung unterworfen sind. Solche gesellschaftliche Stellungen sind z.B. die der Ingeniere und Techniker im Produktionsprozess, die die (Kapital-) Funktionen der Intensivierung-Überwachung des Arbeitsprozesses ausführen, ohne der Kapitalistenklasse anzugehören. Es entsteht so die "widersprüchliche" Klasse des neuen Kleinbürgertums: Stellungen und Funktionen des Kapitals werden von nichtkapitalistischen Agenten, also von Agenten, die den Klassen der Exploitierten angehören, wahrgenommen. Das Resultat ist die Existenz von mehr als zwei Klassen auch in den kapitalistischen Sektoren der Gesellschaftsformationen. Unsere bisherigen theoretischen Überlegungen erlauben uns, bestimmte Schlussfolgerungen hinsichtlich der Frage der kapitalistischen Entwicklung und Unterentwicklung zu ziehen, einer Frage, die innerhalb der gegenwärtigen Imperialismustheorien an Bedeutung gewonnen hat.

- 1. Die Frage der kapitalistischen Entwicklung (bzw. Unterentwicklung) kann nicht in Zusammenhang mit dem Begriff der kapitalistischen Produktionsweise gestellt werden 25. Die Frage betrifft ausschliesslich die (real existierenden) kapitalistischen Gesellschaftsformationen, nicht "die Struktur der spezifischen Differenz des kapitalistischen Systems". Wir müssen also jede theoretische Argumentation als irreführend betrachten, die behauptet, dass es eine metropolitane kapitalistische Produktionsweise einerseits und eine periphere kapitalistische Produktionsweise andererseits gibt (s. auch Kapitel 7 dieser Arbeit).
- 2. Das Problem der kapitalistischen Entwicklung und Unterentwicklung soll deshalb anhand aller der KPW nicht inneren Bestimmungen, die eine (kapitalistische) Gesellschaftsformation betreffen, angegangen werden: Des Vorhandenseins nicht-kapitalistischer Produktionsweisen, die der erweiterten Reproduktion der kapitalistischen Verhältnisse ein Hemmnis sein können; der historisch entstandenen äusseren Bestimmungen, die mit der konkreten Entwicklung der Klassenkämpfe in einer Gesellschaftsformation verknüpft sind; der konkreten Nicht-Entsprechung zwischen Reproduktion von Stellungen und Reproduktion von Agenten in der kapitalistischen Arbeitsteilung, was zu bestimmten Klassengegensätzen bzw. Klassenbündnissen führt.

Alle diese "ausseren" Bestimmungen spiegeln sich in einem konkreten Klassen-

machtverhältnis wider, das den Kapitalismus, d.h. die erweiterte Reproduktion der kapitalistischen Produktionsverhältnisse, beschleunigt bzw. hemmt. Das Zusammenwirken aller der KPW "äusseren" Bestimmungen soll hier nochmal als Erklärungsgrund eines konkreten Prozesses kapitalistischer Entwicklung betont werden, weil es in der Literatur üblich ist, allein das Vorhandensein nicht-kapitalistischer Produktionsweisen in Betracht zu ziehen (z.B. P-P Rey 1973, aber auch A. Eikenberg 1983 sowie die Theoretiker des Ansatzes der "Artikulation der verschiedenen Produktionsweisen").

Dieser zuletzt genannte Aufsatz ist sicherlich überzeugend, wenn afrikanische oder asiatische Gesellschaftsformationen betrachtet werden, wo die kapitalistische Entwicklung hauptsächlich von den antagonistisch sich reproduzierenden nicht-kapitalistischen Produktionsweisen gehemmt wird. Sie versagt aber bei der Erklärung der verschiedenen Rhythmen der kapitalistischen Entwicklung unter den entwickelten kapitalistischen Ländern, z.B. innerhalb der Europäischen Gemeinschaft. Es ist charakteristisch, dass auch Nicos Poulantzas, der zur Herausarbeitung der marxistischen Begriffe der kapitalistischen Produktionsweise bzw. der kapitalistischen Gesellschaftsformation Bedeutendes beigetragen hat, das Vorhandensein von mehr als zwei Klassen in der kapitalistischen Gesellschaftsformation als ein Resultat allein der nichtkapitalistischen Produktionsweisen bzw. der Entwicklung des Kapitalismus zum "Monopolkapitalismus" betrachtet: "Wenn man sich an die Produktionsweisen allein hält und sie in einer 'reinen' und abstrakten Weise untersucht, dann enthält jede Produktionsweise zwei Klassen: die ausbeutende Klasse, die politisch und ideologisch herrscht, und die ausgebeutete Klasse, die politisch und ideologisch beherrscht wird (...) Aber eine konkrete Gesellschaft, eine Gesellschaftsformation enthält mehr als zwei Klassen, und zwar in dem Mass wie sie durch mehrere Produktionsweisen und -formen gebildet wird (...) Im heutigen Frankreich zum Beispiel sind also die zwei fundamentalen Klassen die Bourgeoisie und das Proletariat. Gleichzeitig aber gibt es das traditionelle Kleinbürgertum - Handwerker, Kleinhändler -, das von der Form der einfachen Warenproduktion abhängt, das "neue" Kleinbürgertum der nicht-produktiven Lohnempfänger, das von der monopolistischen Form des Kapitalismus abhängt, und mehrere soziale Klassen auf dem Lande" (Poulantzas 1973, S. 16-17, hervorgehoben von mir, J.M.). Die Argumentation ist offenbar widersprüchlich, wenn man nicht alle der KPW "äusseren" Bestimmungen, sondern nur das Vorhandensein nicht-kapitalistischer Produktionsweisen bzw. -formen betrachtet, denn es gibt im Kapitalismus immer ein "neues Kleinbürgertum", d.h. schon

vor der Entstehung der "monopolistischen Form" des Kapitalismus.

4.2 Der kapitalistische Staat als Nationalstaat

(Staat und Gesamtkapital)

Die Funktionen des Staates zur Aufrechterhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung und zur Durchsetzung der langfristigen Kapitalinteressen, d.h. der Interessen des Kapitals als herrschender Klasse, stellen die Bedingungen der Konstituierung der Einzelkapitale als Gesamtkapital dar. Diese Bedingungen setzen die Organisation der Klassenbeziehungen und der Klasseninteressen als nationaler Interessen voraus. Die Nation repräsentiert die spezifisch kapitalistische Einheit der antagonistischen Klassen einer Gesellschaftsformation, die spezifisch kapitalistische Organisationsform der Klassenherrschaft. Es handelt sich um eine Vereinheitlichung der gesellschaftlichen Beziehungen, die dazu tendiert, das "Innere", d.h. das Nationale, zu homogenisieren und vom "Ausseren", d.h. vom Nicht-Nationalen, abzutrennen. Auf diese Weise tendiert die Nation dazu, mit dem Staat zusammenzufallen, was nicht bedeutet, dass Staat und Nation begrifflich gleichgesetzt werden können. Die Nation ist das Resultat eines historischen Prozesses, die eine spezifische, der KPW entsprechende, kulturelle und ökonomische Einheit zwischen bestimmten antagonistischen Klassen bildet.

Der Staat ist die politische "Vervollkommnung" dieses Prozesses: Durch die nationale Unabhängigkeit wird die nationale Einheit tatsächlich verwirklicht. Die Frage des Staates ist also gleichzeitig eine Frage der nationalen Grenzen, innerhalb derer die Klassenherrschaft organisiert wird, eine Frage der Grenzen der Herrschaft des nationalen Gesamtkapitals.

Von den marxistischen Autoren hat Nicos Poulantzas (1978) eine zutreffende Analyse der Beziehung zwischen Staat und Nation durchgeführt: "Dieser Staat führt eine besondere Beziehung zwischen Geschichte und Territorium ein, und bringt eine besondere Beziehung zwischen der Raummatrix und der Zeitmatrix zustande, deren Überschneidung und Kreuzung die moderne Nation darstellt. Der kapitalistische Staat setzt die Grenze, indem er das konstituiert, was innen ist - Volk und Nation - und das Vorher und Nachher des Inhalts dieser Einfriedung homogenisiert. Die nationale Einheit, die moderne Nation, wird so zur Historizität eines Territoriums und zur Territorialisierung einer Geschichte, zur nationalen Tradition eines Territoriums, die sich im Nationalstaat materialisiert. Die Grenzmarkierungen des Territoriums werden zu Orientierungspunkten der Geschichte, die im Staat vorgezeichnet sind.

Die in der Konstituierung der modernen Volksnation implizierten Einfriedungen sind nur deshalb so schrecklich, weil sie gleichzeitig Fragmente einer vom Staat totalisierten und kapitalisierten Geschichte sind" (Poulantzas 1978. S. 107).

Genauso wie der Staat kein "Instrument", aber gleichzeitig auch kein "Produkt" der Ökonomie, sondern ein konstitutives Element der gesamten (ökonomischen, politischen, ideologischen) kapitalistischen Herrschaftsverhältnisse bildet, bildet auch die Nation kein Äusseres, aber auch kein "Produkt" des Staates oder der Klassenverhältnisse, sondern ein zentrales konstitutives Element dieser Verhältnisse (s. dazu Miaille 1983).

Die nationalstaatliche Zusammenfassung der Klassenherrschaft und des Klassenkampfes fragmentiert also den internationalen Raum der Kapitalverhältnisse. Der Raum als der Ort der sozialen Verhältnisse wird hauptsächlich von einer jeweils nationalen Dimension charakterisiert: Es handelt sich um die Gesamtheit der der KPW äusseren Bestimmungen, die sich hauptsächlich als Resultat des Klassenkampfes und der Machtverhältnisse im Inneren der Gesellschaftsformation ergeben (s. Kapitel 4.6) und dadurch zu einer Vereinheitlichung - Homogenisierung des sozialen Raumes im nationalstaatlichen Territorium tendieren. Die Kohärenz der Klassenherrschaft wird einerseits in der Durchsetzung der den kapitalistischen Verhältnissen eigenen "inneren und notwendigen Zusammenhänge" ausgedrückt, andererseits in den national-konkreten Formen der politischen, juristischen, institutionellen und kulturellen Homogenisierung der Machtverhältnisse. Es handelt sich um die national-konkreten Bedingungen der erweiterten Reproduktion eines (nationalen) Gesamtkapitals. Unsere bisherigen Überlegungen haben folgende theoretische Konsequenzen: Bei der kapitalistischen Entwicklung haben immer die nationalen Prozesse, die die Herrschaftsverhältnisse innerhalb einer Gesellschaftsformation betreffen, das Primat gegenüber den internationalen Prozessen.

Darüber hinaus bestimmen die nationalen Prozesse die Art und Weise der Artikulation des Nationalen im Internationalen: So ist z.B. die Profitrate, als Resultat hauptsächlich eines historisch gebildeten nationalen Klassenverhältnisses, der Index, der die Position und Rolle einer Gesellschaftsformation in den internationalen Kapitalbewegungen bestimmt und die konkreten Formen der Weltmarktintegration dieser Gesellschaftsformation erklärt. Das betrifft auch die Frage der Ungleichmässigkeit der kapitalistischen Entwicklung: Es handelt sich hier nicht um einen Prozess, der sich gleicherweise auf der nationalen und der internationalen Ebene durchsetzt, wie okonomi-

stische Positionen behaupten (s. z.B. Mandel, "Spätkapitalismus" Kapitel 3). Auf der Ebene der nationalen Gesellschaftsformation handelt es sich um die Ungleichmässigkeit des Prozesses der erweiterten Reproduktion des Gesamtkapitals als Resultat des ökonomischen, politischen, ideologischen Klassenkampfs und dessen Auflösungs- oder Erhaltungseffekte in Bezug auf die nichtkapitalistischen Produktionsweisen und -formen.

Auf der internationalen Ebene handelt es sich um die ungleichen Tempi der verschiedenen (nationalen) Prozesse der erweiterten Reproduktion der jeweiligen (nationalen) Gesamtkapitale, was sich auf der Weltbühne in ungleichmässigen Interdependenzverhältnissen zwischen den verschiedenen Nationalstaaten ausdrückt. Hier handelt es sich also um die ungleichmässige Entwicklung der imperialistischen Kette (deren Glieder die Nationalstaaten sind), wie bereits Lenin festgestellt hat.

Eine weitere theoretische und methodologische Konsequenz unserer bisherigen Überlegungen betrifft die Frage der (Inter)Dependenzverhältnisse zwischen den verschiedenen Staaten (und nationalen Gesamtkapitalen), die die imperialistische Kette bilden (s. auch Kapitel 7): Die Frage hinsichtlich eventueller Dependenzverhältnisse kann nur als zweite, nach der Frage über die Machtverhältnisse innerhalb jeder Gesellschaftsformation gestellt werden.

Der Klassenkampf, d.h. die Klassen- und Machtverhältnisse im Inneren einer Gesellschaft, bestimmt die geschichtliche Entwicklung dieser Formation. Die Dependenzbeziehungen wirken durch diese gesellschaftliche Klassenverhältnisse, entstehen in Übereinstimmung zu diesen. Betrachtet man umgekehrt die Klassenverhältnisse als ein Resultat der Dependenzbeziehungen, scheitert man bei der wissenschaftlichen Untersuchung der realen gesellschaftlichen Prozesse: Die wissenschaftlichen Begriffe werden durch das ideologische Schema vom Gegensatz zwischen nationalen und anti-nationalen Interessen ersetzt.

Die Frage, die sich hier stellt, lautet: Warum ist es dem Kapital nicht möglich, seine Herrschaft einheitlich auf der Weltebene oder mindestens auf der Ebene der "entwickelten Welt" zu konstituieren, warum bildet sich also kein kapitalistischer Weltstaat, kein weltweites Gesamtkapital?

Die Antwort: Die Zersplitterung der Kapitalherrschaft in viele Gesellschaftsformationen bzw. Staaten ist das Resultat eines bestimmten historischen Prozesses:

- a) Der Bildung der absolutistischen Staaten als Übergangsstaaten vom Feudalismus zum Kapitalismus (Poulantzas 1980, S. 155-181) und
- b) des asynchronen Verlaufs der bürgerlichen Revolutionen innerhalb dieser

absolutistischen Staaten (Busch - Grunert - Tobergte 1984).

Der asynchrone Verlauf der bürgerlichen Revolutionen resultiert in einer tendenziellen Übereinstimmung der territorialen Grenzen der neukonstituierten bürgerlichen Staaten mit denjenigen der existierenden absolutistischen Staaten. Die Konstituierung der kapitalistischen Nationalstaaten macht es seitdem unmöglich, ihre Vereinheitlichung mit anderen Mitteln als Krieg, Besatzung und Annexion fremder Länder voranzutreiben. Der Staat ist kein Instrument, sondern die politische Verdichtung eines gesellschaftlichen Machtverhältnisses. Folglich dominiert die Beharrungstendenz dieses Machtverhältnisses über die dem Weltmarkt und der internationalen kapitalistischen Konkurrenz eigenen Tendenzen zur internationalen Vereinheitlichung der Kapitalverhältnisse. Die internationale Vereinheitlichung des Kapitalismus würde die Unterwerfung aller Staaten unter den stärksten kapitalistischen Staat bedeuten. Die Tendenzen zur politischen und ökonomischen Vereinigung der kapitalistischen Staaten und nationalen Gesamtkapitale können also gewisse Grenzen nicht überschreiten.

Die Grenzen werden von der Beharrungstendenz der schwachen Staaten bzw. der weniger entwickelten nationalen Gesamtkapitale gesetzt. Busch et alii (1984) fomulieren diese These wie folgt: "Solange sich auf dem Weltmarkt National-kapitale mit ungleichen Entwicklungsniveaus gegenüberstehen, sind die schwächer entwickelten Nationen auf die Schutz- und Ausgleichsfunktion, die die nationalstaatliche Verfasstheit des Kapitals mit sich bringt, unbedingt angewiesen. Supranationalisierungstendenzen entsprechen zwar den Interessen der höher entwickelten nationalen Kapitale, können aber von rangniedrigeren Nationen nur in der Form der Freihandelszone oder der Zollunion mitgetragen werden" (S. 19).

KAPITEL 5.

Kapitalistische Produktionsweise und Monopole (Über den Begriff "Monopolkapitalismus")

5.1 Das theoretische Problem

Wie wir im ersten Teil dieser Arbeit gesehen haben, führen die klassischen Imperialismustheorien das Konzept des Monopolkapitalismus (Vorherrschaft der Monopole in der kapitalistischen Ökonomie, Abschaffung der freien Konkurrenz und Konstituierung eines neuen Stadiums des Kapitalismus) in die marxistische Theorie ein. Diesselbe Konzeption herrscht auch in den meisten gegenwärtigen Imperialismustheorien vor, trotz ihrer Gegensätze und Kontroversen in anderen zentralen Fragen der Theorie.

Nicht nur die Theoretiker des sowjetischen Marxismus, sondern auch Autoren wie Sweezy, Amin, Mandel u.a. vertreten die These von der Vorherrschaft der Monopole, von der Transformation der Konkurrenz – in den Monopolkapitalismus. Die von Marx entwickelten Kategorien der Konkurrenz, des Durchschnittsprofits, der Tendenz zum Ausgleich der allgemeinen Profitrate etc. werden jetzt als vergangene (dem "Konkurrenzkapitalismus" entsprechende) Erscheinungsform des Kapitals betrachtet. Die Argumentation dieser marxistischen Autoren basiert auf folgenden Überlegungen:

"Die Tendenz zu einer Gleichheit der Profitraten, die ein charakteristischer Zug des Wettbewerbskapitalismus ist, wird durch das Monopol doppelt gestört: die Profite einiger werden erhöht, während die Profite anderer reduziert werden (...) Daraus folgt, dass wir einen allgemeinen Ausgleich der Profitraten weder von der Beweglichkeit des Kapitals noch von der Ausbreitung des Monopols erwarten können. Statt dessen erhalten wir eine Hierarchie von Profitraten, angefangen bei den höchsten in der Grossindustrie, wo vollkommene, gut geschützte Zusammenschlüsse relativ leicht zu errichten sind, bis zu den niedrigsten in den Betrieben der Kleinindustrie, wo zahlreiche Firmen nebeneinander bestehen und die Leichtigkeit des Zutritts stabile Kombinationen verhindert" (Sweezy 1970, S. 321-322).

Die Theoretiker des sowjetischen Marxismus gehen darüber hinaus von einer Modifikation <u>aller</u> Gesetze des kapitalistischen Systems aus. Sie behaupten, dass die politische Gewalt (des Staates) und der Wille der Monopole (die über den Staat herrschen) - und nicht die von Marx entwickelten Beziehungen, die nur für den "Konkurrenzkapitalismus" charakteristisch sind - die

Entwicklungstendenzen des gegenwärtigen Kapitalismus bestimmen:

"The predominance of state-monopoly relations tends to modify the operation of virtually all the economic laws of capitalism above all of the basic economic law, the law of value, and the universal law of capitalist accumulation (...) Under free-competition capitalism, the mass of capitalists' profit was determined by the magnitude of the advanced capital (...) With the transition to state-monopoly capitalism, the mass of profit increasingly depends on factors like taxes, allowances, government contracts, credits, subsidies, and so on" (Abalkin et al 1983, S. 233).

Die Theoretiker des Monopolkapitalismus nehmen im Namen der Umwandlung des "Konkurrenzkapitalismus" zum "Monopolkapitalismus" bzw. "staatsmonopolistischen Kapitalismus" eine grundlegende Revision der von Marx formulierten Struktur der KPW vor.

Diese Revision betrifft vor allem die Kategorien der Konkurrenz, des Durchschnittsprofits und (folglich) des Gesamtkapitals. Die methodologische Legitimierung für diese Revision suchen die meisten Autoren in der Annahme der "Aufhebung" der freien Konkurrenz:

"The Marxian analysis of capitalism still rests in the final analysis on the assumption of a competitive economy (...) We must recognize that competition, which was the predominant form of market relations in nineteenth - century Britain, has ceased to occupy that position, not only in Britain but everywhere in the capitalist world (...) It is therefore impermissible to ignore monopoly in constructing our model of the economy and to go on treating competition as the general case. In our attempt to understand capitalism in its monopoly stage, we cannot abstract from monopoly or introduce it as a mere modifying factor; we must put it at the very centre of the analytical effort" (Baran - Sweezy 1973, S. 16, 19-20).

Die Theoretiker des "Monopolkapitalismus" (und insbesondere die Vertreter des sowjetischen Marxismus) entwickeln aus dieser Argumentation ferner bestimmte Thesen über den Staat und die soziale Revolution. Es handelt sich um die Theorie der "Verschmelzung des Staates mit den Monopolen". Hier sind die "Modifikationen" des Marxschen Systems am offensichtlichsten. Während 1848, im Zeitalter des "Konkurrenzkapitalismus", Marx und Engels folgern: "Der nächste Zweck der Kommunisten ist (...): Bildung des Proletariats zur Klasse, Sturz der Bourgeoisieherrschaft, Eroberung der politischen Macht durch das Proletariat" (MEW, Bd. 4, S. 474), behaupten heute, im Zeitalter des "Monopolkapitalismus", die Vertreter des sowjetischen Marxismus: "Ein

neues Regime der wirtschaftlichen und politischen Demokratie verlangt von der Arbeiterklasse und von sämtlichen demokratischen Kräften zunächst. dass sie die monopolistische Bourgeoisie an der Spitze des Staats ablösen. Es verlangt ferner von der neuen demokratischen Macht, dass sie den öffentlichen Sektor ausdehnt, indem sie die mächtigen Industrie- und Machtgruppen nationalisiert, die die Volkswirtschaft beherrschen (...) Für die Arbeiterklasse und die demokratischen Kräfte geht es darum, den vorwiegend kapitalistischen Inhalt der spezifischen Formen und Prozesse des staatsmonopolistischen Kapitalismus in einen vorwiegend antimonopolistischen, demokratischen Inhalt im ökonomischen und politischen Sinne des Begriffs umzuwandeln (...) Damit wird zwar der Übergang vom staatsmonopolistischen Kapitalismus zum Sozialismus noch nicht verwirklicht sein, doch werden die Hauptformen des staatsmonopolistischen Kapitalismus aus einem Mittel zur Ausbeutung der Werktätigen und zur Ausplünderung der Nation für das monopolistische Grosskapital in ein Mittel der antimonopolistischen Aktion für Demokratie und Sozialismus umgewandelt werden" ("Der Staatsmonopolistische Kapitalismus", 1372, S. 644-646). Die Theorie des "Monopolkapitalismus" impliziert also, dass die Entwicklung vom "Konkurrenzkapitalismus" zum "Monopolkapitalismus" die revolutionäre Strategie grundlegend ändert.

Unsere Kritik an diesen Thesen ergibt sich aus den Ausführungen im vorigen Kapitel: Da die Theorie von Marx und insbesondere das Marxsche Kapital weder eine Analyse des englischen Kapitalismus noch des Kapitalismus im 19. Jahrhundert, sondern die wissenschaftliche Untersuchung der kapitalistischen Produktionsweise, d.h. der strukturellen "Kerngestalt" jedes kapitalistischen Systems darstellt, ist jede Argumentation zurückzuweisen, die impliziert, dass Marx eine Theorie des "Konkurrenzkapitalismus" formuliert hat. Im folgenden werden wir versuchen, diese methodische Kritik der Theorie des "Monopolkapitalismus" durch die Entwicklung des Begriffs des Monopols als konkrete Erscheinungsform des Einzelkapitals zu ergänzen. Im Anschluss daran werden wir uns mit der Frage der Periodisierung der kapitalistischen Gesellschaftsformation beschäftigen.

5.2 Konkurrenz und Monopole

Seit Hilferdings "Finanzkapital" betrachten alle Theorien des "Monopolkapitalismus" das Monopol als den Antipoden der freien Konkurrenz. Die Monopole beschränken – nach diesen Theorien – die freie Konkurrenz auf den nicht-monopolisierten Sektor der kapitalistischen Ökonomie und entwickeln neue Formen der ("monopolistischen") Konkurrenz, die auf politischem Einfluss und politischer Gewalt beruhen (USSR Academy of Sciences 1969, 1977).

Diese These über die Gegenüberstellung von freier Konkurrenz und Monopol ist aus folgendem Grund theoretisch unzulänglich:

Während das Monopol eine Erscheinungsform des Einzelkapitals ist - d.h. eines Einzelkapitals, das durch seine besondere Position in der kapitalistischen Produktion einen überdurchschnittlichen Profit erzielt -, bezieht sich die freie Konkurrenz ausschliesslich auf die Kategorie des Gesamtkapitals: Sie bildet die gesellschaftliche Bedingung par excellence für die Konstituierung der Einzelkapitale zum Gesamtkapital. Oder, wie Marx diese These formuliert: "Die freie Konkurrenz ist die Beziehung des Kapitals auf sich selbst als ein anderes Kapital, d.h. das reelle Verhalten des Kapitals als Kapital. Die inneren Gesetze des Kapitals - die nur als Tendenzen in den historischen Vorstufen seiner Entwicklung erscheinen - werden erst als Gesetze gesetzt; die auf das Kapital gegründete Produktion setzt sich nur in ihren adäquaten Formen, sofern und soweit sich die freie Konkurrenz entwickelt, denn sie ist die freie Entwicklung der auf das Kapital gegründeten Produktionsweise; die freie Entwicklung seiner Bedingungen und seines als diese Bedingungen beständig reproduzierenden Prozesses (...) Die freie Konkurrenz ist die reelle Entwicklung des Kapitals. Durch sie wird als äusserliche Notwendigkeit für das einzelne Kapital gesetzt, was der Natur des Kapitals entspricht, (der) auf das Kapital gegründeten Produktionsweise, was dem Begriff des Kapitals entspricht (...)

Die freie Konkurrenz ist die adäquate Form des produktiven Prozesses des Kapitals. Je weiter sie entwickelt ist, um so reiner treten die Formen seiner Bewegung hervor" (Marx, 1974, S. 543-544).

Die Marxsche Analyse geht also davon aus, dass die Konkurrenz ein strukturelles Merkmal der Kapitalbeziehung bildet, das nicht "abgeschafft" werden kann. Die Entwicklung des Kapitalismus kann nur mit der Entwicklung, nicht mit der Aufhebung der freien Konkurrenz verknüpft werden.

Das Monopol bildet folglich keinen Antipoden der freien Konkurrenz. Es ist eine Erscheinungsform des Einzelkapitals, die sich im Rahmen der freien Konkurrenz entwickelt. Das Monopol bildet sich nicht "ausserhalb" der freien Konkurrenz, sondern setzt sich innerhalb der freien Konkurrenz und durch die freie Konkurrenz durch.

Marx kennt nicht nur die Existenz der Monopole, er hat darüber hinaus den theoretischen Rahmen für ihre Untersuchung begründet: So unterscheidet er im <u>Kapital</u> drei Typen von Monopolen, die <u>natürlichen</u>, die <u>künstlichen</u> und die <u>zufälligen</u> Monopole (s. auch Altvater 1975, Varga 1968, S. 117).

Die <u>natürlichen Monopole</u> entstehen aus dem Monopolbesitz an einem der Elemente der Produktion in ihrer Naturalform, was zu einer erhöhten Produktivkraft und einem erhöhten (monopolistischen) Profit führt (Das Kapital III MEW Bd. 25, S. 657).

Natürliche Monopole können während der Epoche des Kolonialismus durch den monopolistischen Besitz der Rohstofflager der Kolonien durch Kapitale der Kolonialmacht leicht entstehen.

Die <u>künstlichen Monopole</u> gründen ihre Monopolstellung auch auf ihre überdurchschnittliche Produktivkraft innerhalb eines Sektors der Produktion. In diesem Falle entsteht aber diese überlegene Produktivität nicht aus dem Monopolbesitz einer Naturalkraft, sondern aus dem technologischen Vorsprung im Vergleich zu den durchschnittlichen Bedingungen innerhalb einer Branche, der sich in Extraprofiten niederschlägt.

Dieser technologische Vorsprung ist in den meisten Fällen ein Resultat der Konzentration und Zentralisation des Kapitals, er ist also mit einer überdurchschnittlichen technischen (und organischen) Zusammensetzung des Kapitals verknüpft (s. z.B. Varga 1974, S. 18).

Er kann aber auch aus einem Patent oder aus der ausschliesslichen Nutzung neuer Technologien entstehen. Es ist offensichtlich, dass es sich hier um die häufigste Form des Monopols handelt. Marx schreibt über die Waren, die mit einer überdurchschnittlichen Produktivkraft produziert werden:

"Der wirkliche Wert einer Ware ist aber nicht ihr individueller, sondern ihr gesellschaftlicher Wert, d.h. er wird nicht durch die Arbeitszeit gemessen, die sie im einzelnen Fall dem Produzenten tatsächlich kostet, sondern durch die gesellschaftlich zu ihrer Produktion erheischte Arbeitszeit" (MEW 23, S. 336). Und so folgert er: "Verkauft also der Kapitalist, der eine neue Methode anwendet, eine Ware zu ihrem gesellschaftlichen Wert, so verkauft er sie über ihrem individuellen Wert und realisiert so einen Extramehrwert (...) Der Kapitalist, der die verbesserte Produktionsweise anwendet, eignet sich daher einen grösseren Teil des Arbeitstages für die Mehrarbeit an als die übrigen Kapitalisten in demselben Geschäft. Er tut im einzelnen, was das Kapital bei der Produktion des relativen Mehrwerts im grossen und ganzen tut. Andererseits aber verschwindet jener Extramehrwert, sobald die neue Produktionsweise sich verallgemeinert und damit die Differenz zwischen dem individuellen Wert der wohlfeiler produzierten Waren und ihrem gesellschaft-

lichen Wert verschwindet. <u>Dasselbe Gesetz der Wertbestimmung durch die Arbeitszeit, (...) treibt seine Mitbewerber als Zwangsgesetz der Konkurrenz zur Einführung der neuen Produktionsweise" (MEW 23, S. 336, hervorgehoben von mir. J.M.).</u>

Die Marxsche Theorie geht also davon aus, dass Monopole durch die Konkurrenz und innerhalb der Konkurrenz gebildet werden. Die einzige Möglichkeit eines Einzelkapitals, seine Monopolstellung in der kapitalistischen Produktion zu erhalten, besteht in der ständigen Reproduktion eines Produktionsvorsprunges. Es ist charakteristisch, dass es auch nach den ersten Jahren der Stabilisierung des Stalinismus für marxistische Autoren selbstverständlich ist, dass Monopole keine "ewige" Festigkeit besitzen. So schreibt Varga 1929 (Varga 1974, S. 21-22): "Die verschiedenen Arten der Monopole besitzen verschiedene Festigkeit. Kein Monopol ist für immer gesichert. Am festesten verankert sind die Rohstoffmonopole, doch sind diese immer von der Möglichkeit bedroht, dass neue, bisher unbekannte Rohstofflager entdeckt werden, oder dass durch technische Fortschritte der von ihnen monopolisierte Rohstoff durch einen anderen weiter verbreiteten bzw. ein organischer Rohstoff durch einen unorganischen ersetzt wird, wie z.B. das Monopol der grossen Erdölgesellschaften durch die Kohleverflüssigung bedroht ist. Die auf Monopolbesitz gewisser Arbeitsmittel gegründeten Monopole sind ständig vom technischen Fortschritt bedroht". Die Bemerkungen Vargas zeigen, dass auch natürliche Monopole innerhalb der Konkurrenz konstituiert werden und von ihr ständig bedroht werden. Die Behauptung gegenwärtiger Monopoltheorien, dass durch Grosskapitalzusammenschlüsse hohe Monopolpreise fixiert werden und so in allen Branchen eine ständige Monopolvorherrschaft etabliert wird, abstrahiert vom Trieb des Kapitals, sich in der Suche nach einem höheren Profit von der einen zu der anderen Branche zu bewegen.

Die Monopolpreise werden immer wieder von Kapitalen, die zu niedrigeren Preisen produzieren, bedroht; die Konkurrenz bildet eine innere Notwendigkeit der Kapitalbeziehung, sie kann nicht durch den "Willen" bestimmter Einzelkapitale abgeschafft werden.

Gemäss der Marxschen Theorie kann auch ein dritter Typ von Monopol im Kapitalismus entstehen, diesmal aber nicht in der Produktion, sondern in der Zirkulation. Marx nennt diesen Monopoltyp "zufälliges Monopol":

"Unter zufälligem Monopol verstehen wir das Monopol, das dem Käufer oder Verkäufer erwächst aus dem zufälligen Stand von Nachfrage und Angebot" (MEW Bd. 25, S. 187). Die Bedeutung des zufälligen Monopols ist geringer als die des Produktionsmonopols. Auf jeden Fall handelt es sich wieder um ein zeitlich befristetes Aufheben eines Ausgleichungsprozesses, das im Inneren der Konkurrenzbeziehung und durch sie stattfindet.

Die zufälligen Monopole sind die einzigen Monopole, die einen Werttransfer zwischen den Einzelkapitalen implizieren. Die Surplusprofite der zufälligen Monopole entstehen durch einen "ungleichen Tausch", der zu Lasten anderer Einzelkapitale geht. Im Gegensatz dazu entstehen die Extraprofite der Produktionsmonopole (natürliche und künstliche Monopole) aus den Unterschieden zwischen den "individuellen Werten" der Waren. Das bedeutet, dass kein Werttransfer von den nicht-monopolistischen Einzelkapitalen zu den Monopolen stattfindet, weil "der wirkliche Wert einer Ware nicht ihr individueller, sondern ihr gesellschaftlicher Wert ist" (Marx).

"Monopoly profit includes a part of the surplus-value produced at non-monopoly enterprises. The monopolies extract this part of the surplus-value through the mechanism of monopoly - high prices for their products and monopoly - low prices for the product of non-monopolized enterprises" (Popov 1984, S. 204).

Auf diese Weise wird eine imaginäre Feindschaft zwischen Monopolkapital und nicht-monopolistischem Kapital begründet, die im Kampf um die "antimonopolistische Demokratie" zum Bündnis der nicht-monopolistischen Bourgeoisie mit dem Volke führt (s. z.B. "Der Staatsmonopolistische Kapitalismus", 1972). Was tatsächlich hier übersehen wird, ist die Konstituierung der Einzelkapitale zum Gesamtkapital, d.h. die Konstituierung des Kapitals als herrschende Klasse.

Die konkrete Analyse der der KPW entspringenden Monopole hat dagegen gezeigt, dass die Monopole ausschliesslich innerhalb der freien Konkurrenz gedacht werden können.

Das bedeutet, dass die Monopole, obwohl sie zeitweise den kapitalistischen Ausgleichsprozessen entfliehen, vom Prozess der Konstituierung der Einzelkapitale zum Gesamtkapital miterfasst sind.

5.3 Gesamtkapital und Durchschnittsprofit

Die marxistische Theorie betrachtet die freie Konkurrenz als die "reelle Entwicklung des Kapitals" (Marx), weil sie die notwendige Bedingung der Konstituierung der Einzelkapitale zum Gesamtkapital bildet. Durch die freie Konkurrenz werden die Ausgleichsmechanismen - vor allem die Tendenz zum Ausgleich der Profitrate - aktiviert, die das Kapital als Gesamtkapital konstituieren.

In der Tat sind diese Ausgleichsprozesse die adäquate Erscheinungsform der Interdependenzbeziehungen zwischen den verschiedenen Einzelkapitalen, die es dem Kapital ermöglichen, als einheitliche, der Arbeit entgegengestellte gesellschaftliche Kraft zu fungieren.

Die Tendenz zum Ausgleich der Profitrate bildet also kein Gesetz, dessen Geltung sich nur auf eine historische Periode der kapitalistischen Entwicklung beschränkt, sondern ein grundlegendes Strukturmerkmal der Kapitalbeziehung per se.

Diese Tendenz bezieht sich auf zwei Prozesse:

- a) Innerhalb einer Produktionsbranche gewährleistet sie die Funktion des Wertgesetzes auf gesellschaftlicher (und nicht bloss auf individueller) Ebene, durch die "Herstellung eines gleichen Marktwerts und Marktpreises aus den verschiedenen individuellen Werten der Waren" (MEW, Bd. 25, S. 190). Die Herausbildung eines gleichen Marktpreises für alle gleichartigen Waren zwingt die weniger produktiven Kapitale die produktiveren (bzw. die gesellschaftlich durchschnittlichen) Produktionsmethoden zu adoptieren, um nicht niederkonkurriert zu werden.
- b) Die Konkurrenz gewährleistet weiter eine solche Beweglichkeit des Kapitals vom einen zum anderen Produktionssektor, die zum Ausgleich der Profitrate (allgemeine Profitrate) in der gesamten kapitalistischen Ökonomie führt, und zwar durch die Herausbildung der Produktionspreise. So erreicht die Kapitalbeziehung ihre vollkommen entwickelte Form: Die Waren erscheinen als Produkte nicht der Arbeit, sondern des Kapitals (Stamatis 1977 und Stamatis 1983). Marx beschreibt den Prozess der Herausbildung der Produktionspreise²⁸ und folglich den tendenziellen Ausgleich der verschiedenen Profitraten zu einer allgemeinen Profitrate wie folgt:

"Infolge der verschiedenen organischen Zusammensetzung der in verschiedenen Produktionszweigen angelegten Kapitale (...) sind die Profitraten, die in verschiedenen Produktionszweigen herrschen, ursprünglich sehr verschieden. Diese verschiedenen Profitraten werden durch die Konkurrenz zu einer allgemeinen Profitrate ausgeglichen, welche der Durchschnitt aller dieser verschiedenen Profitraten ist. Der Profit, der entsprechend dieser allgemeinen Profitrate auf ein Kapital von gegebener Grösse fällt, welches immer seine organische Zusammensetzung, heisst der Durchschnittsprofit. Der Preis einer Ware, welcher gleich ist, ihrem Kostpreis plus dem im Verhältnis ihrer Umschlagsbedingungen auf sie fallenden Teil des jährlichen Durchschnittsprofits auf das in ihrer Produktion angewandte (nicht bloss das in ihrer Produktion

konsumierte) Kapital, ist ihr Produktionspreis" (MEW, Bd. 25, S. 167).

Natürlich handelt es sich hier um einen tendenziellen Ausgleich der verschiedenen Profitraten, d.h. um die vorherrschende Tendenz der kapitalistischen Produktionsverhältnisse. Abweichungen von der allgemeinen Profitrate, wie etwa die Herausbildung eines Monopolprofits, können also immer wieder vorkommen²⁹

Diese Abweichungen finden aber im Rahmen des tendenziellen Ausgleichs der allgemeinen Profitrate statt, sie können nie die Wirkung dieser Tendenz annullieren, sie werden nie zur vorherrschenden Seite der kapitalistischen Entwicklung, weil die Tendenz zur Herausbildung einer einheitlichen allgemeinen Profitrate ein Resultat der Herausbildung des Kapitals als Gesamtkapital, als herrschende Klasse, ist.

"Die verschiedenen Kapitalisten verhalten sich hier, soweit der Profit in Betracht kommt, als blosse Aktionäre einer Aktiengesellschaft, worin die Anteile am Profit gleichmässig pro 100 verteilt werden und daher für die verschiedenen Kapitalisten sich nur unterscheiden nach der Grösse des von jedem in das Gesamtunternehmen gesteckten Kapitals, nach seiner verhältnismässigen Beteiligung am Gesamtunternehmen, nach der Zahl seiner Aktien" (MEW Bd. 25, S. 168).

"Das Kapital kommt sich in dieser Form selbst zum Bewusstsein als eine gesellschaftliche Macht, an der jeder Kapitalist teil hat im Verhältnis seines Anteils am gesellschaftlichen Gesamtkapital" (MEW Bd. 25, S. 205, hervorgehoben von Marx).

Das Gesamtkapital ist also nicht die "Summe" der Einzelkapitale, es ist die gesamtgesellschaftliche Herrschaft des Kapitals, die durch die von der Konkurrenz vermittelten Ausgleichsprozesse durchgesetzt wird. Marx ist hier kategorisch:

"Diese Ausgleichung gelingt dem Kapital mehr oder minder, je höher die kapitalistische Entwicklung in einer gegebenen nationalen Gesellschaft ist: d.h. je mehr die Zustände des betreffenden Landes der kapitalistischen Produktionsweise angepasst sind" (MEW Bd. 25, S. 206).

Die Behauptung der Theorien des "Monopolkapitalismus", dass die Monopole die Tendenz zur Ausgleichung der Profitrate annullieren, verfälscht also den Marxschen Begriff des Gesamtkapitals, d.h. den Kernpunkt der Marxschen Theorie der kapitalistischen Produktionsweise.

Unsere bisherige Kritik bezieht sich auf die Behauptung der meisten Monopoltheorien, dass die Tendenz zur Ausgleichung der Profitrate vom Monopol aufgehoben und von der Herausbildung einer Profitratenhierarchie oder von politischen Regulierungs- bzw. Verteilungsmassnahmen ersetzt wird.

Wie Altvater (1975) gezeigt hat, gibt es aber auch Monopoltheorien, die vom obigen Schema abweichen und behaupten, dass:

- a) sich im Monopolkapitalismus zwei Durchschnittsprofitraten herausbilden, eine für den monopolistischen und eine für den nicht-monopolistischen Sektor:
- b) sich eine Durchschnittsprofitrate nur im nicht-monopolistischen Sektor herausbildet;
- c) sich eine Durchschnittsprofitrate dennoch herausbildet, aber in modifizierter Weise³⁰.

Altvater wendet dagegen zu recht ein, dass:

- a) die Auffassung von zwei Durchschnittsraten sich nur auf zwei unterschiedliche Prozesse der Gesamtkapitalherausbildung beziehen kann. Man müsste also zwei unterschiedliche kapitalistische Gesellschaften haben und nicht nur zwei "Sektoren". Charakteristisch ist, dass es dieser Theorie nicht gelingt, irgendeine theoretische Beschreibung der strukturellen Beziehungen zwischen den zwei Sektoren zu geben;
- b) die Auffassung der nur im nicht-monopolistischen Sektor wirkenden Durchschnittsprofitrate behauptet willkürlich, d.h. ohne jede theoretische Begründung, dass die Monopole den kapitalistischen Ausgleichsprozessen nicht unterworfen sind;
- c) die Auffassung endlich, dass im "Monopolkapitalismus" die Tendenz zum Ausgleich der Profitraten sich in modifizierter Weise durchsetzt, versucht nur die Abweichung des Monopolkapitalismusansatzes von der Marxschen Theorie zu verschleiern.
- 5.4 <u>Zur Frage der Periodisierung der kapitalistischen Entwicklung</u> Unsere bisherige Analyse erlaubt uns, die Frage der Periodisierung des Kapitalismus in Stadien zu behandeln.

Die Theorien des monopolistischen bzw. staatsmonopolistischen Kapitalismus interpretieren die von ihnen behaupteten Veränderungen der Gesetzmässigkeiten des Kapitalismus als ein neues Stadium der <u>kapitalistischen Produktionsweise</u>: "Die Phase des staatsmonopolistischen Kapitalismus ist bekanntlich die letzte Phase der kapitalistischen Produktionsweise und die Vorstufe zum Sozialismus" (Der Staatsmonopolistische Kapitalismus 1972, S. 529). Es ist charakteristisch, dass auch Kritiker der Stamokap-Theorie, wie N. Poulantzas, den

Monopolkapitalismus als ein Stadium der KPW verstehen. Poulantzas (1975) bezeichnet den "Monopolkapitalismus" als "Stadium in der Reproduktion der kapitalistischen Produktionsweise" (S. 41) und definiert gleichzeitig bestimmte Phasen dieses imperialistischen Stadiums, diesmal aber nicht als Strukturveränderungen der KPW, sondern als "geschichtliche Auswirkung des Klassenkampfs" (Poulantzas 1975, S. 40).

Andere Kritiker des Begriffs des Monopolkapitalismus lehnen die Konzeption der Stadien- bzw. Phaseneinteilung ganz ab. So schreibt Altvater (1975):
"Nur wenn die Konkurrenz tatsächlich keine Chance mehr hat, das Monopol immer wieder zu beseitigen, oder nicht-monopolistischen Kapitalen keine Chance lässt, Monopolstellungen zu gewinnen, wenn also die Tendenz zur Herausbildung der Durchschnittsprofitrate völlig ausgeschlossen sein sollte, kann diese Auffassung berechtigt sein" (S. 160).

Unsere Analyse über die kapitalistische Produktionsweise und über die Monopole bestätigt diese Argumentation, allerdings nur in bezug auf die kapitalistische Produktionsweise selbst. Die KPW, als "Kerngestalt" (Marx) der Kapitalbeziehung auf allen gesellschaftlichen Ebenen, kennt keine strukturellen Veränderungen bzw. Stadien. Dennoch ist m.E. eine Stadieneinteilung der Entwicklung einer konkreten kapitalistischen Gesellschaftsformation denkbar. Hier handelt es sich nicht um eine Veränderung der inneren, notwendigen Gesetzmässigkeiten der KPW, sondern um die Konsolidierung konkreter, der KPW "äusseren", gesellschaftlicher Beziehungen und Machtverhältnisse, die sich im geschichtlichen Prozess des Klassenkampfs zwischen Arbeit und Kapital herausbilden. Es handelt sich um Auswirkungen des Klassenkampfs in den (entwickelten) Gesellschaftsformationen, die die gesellschaftlichen Beziehungen betreffen, wie die Länge des Arbeitstages, die Konzentrations- und Zentralisationsformen des Kapitals, den konkreten Aufbau der Staatsapparate, die konkreten Staatsfunktionen, die Form der Reproduktionsapparate, schliesslich die Form des Blocks an der Macht und das gesamtgesellschaftliche Machtverhältnis. Es betrifft also die relativ verschiedenartigen historischen Organisationsformen einer kapitalistischen Gesellschaftsformation, die aus den verschiedenen historischen Etappen des Klassenkampfs, aber nicht aus einer veränderten oder modifizierten Wirkungsweise der KPW entstehen. In dieser Weise ist es legitim, über Stadien der kapitalistischen Gesellschaftsformation zu sprechen.

Tatsächlich finden während der Jahrhundertwende in den entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen bedeutende Transformationen statt, die sich in allen gesellschaftlichen Ebenen offenbaren.

In den früheren Perioden der kapitalistischen Entwicklung führen die für das Kapital günstigen Machtverhältnisse in allen kapitalistischen Ländern zu einer Intensivierung des Arbeitsprozesses, bei gleichzeitiger Einführung der unterdurchschnittlich bezahlten Kinder- und Frauenarbeit.

Nach 1870 findet ein umgekehrter Prozess statt: Die Kampfbereitschaft und die gewerkschaftlich-politische Organisation der Arbeiterklasse steigert sich rasch, was eine Veränderung der Machtverhältnisse zugunsten der Arbeit mit sich bringt (Ioakimoglou 1985, 1986).

In England, Frankreich und den USA wird von 1870 bis zum I. Weltkrieg die Arbeitszeit innerhalb jedes Jahrzehnts um etwa 5 Stunden pro Woche vermindert. Gleichzeitig werden auch die Arbeitslöhne immer unelastischer, auch in Krisenperioden. In England steigt so der Reallohn von 100 im Jahre 1850 auf 128 im Jahre 1873 und 176 im Jahre 1896.

Die Verminderung der Löhne in den Krisenperioden ist relativ gering: Von 137 (1867) auf 132 (1871), von 137 (1879) auf 134 (1880) und von 136 (1881) auf 135 (1882) (Ioakimoglou 1985).

Obwohl es sich noch nicht um das Ende der Elendsperiode der Arbeiterklasse handelt, sind diese historischen Veränderungen von grosser Bedeutung. Sie bezeichnen das Ende einer historischen Periode, in der die Produktion des absoluten Mehrwerts (Verlängerung des Arbeitstages, Kinder- und Frauen- arbeit) die bedeutendste Form der Mehrwertsteigerung ist. Der "Kapitalismus des absoluten Mehrwerts" (Ioakimoglou 1985) erreicht so im historischen Prozess des Klassenkampfs seine Grenzen.

Die gewerkschaftlich-politische Stärkung der Arbeiterklasse lässt dem Kapital nur einen Weg zur Steigerung der Mehrwertproduktion und daher zur Beschleunigung des Akkumulationsprozesses: Die Produktion des relativen Mehrwerts durch die Steigerung der Arbeitsproduktivität, die zu der "Verwohlfeilerung des Arbeiters" (Marx) führt und auf diese Weise die Kapitalherrschaft wieder festigt. Die Transformation vom "Kapitalismus des absoluten Mehrwerts" zum "Kapitalismus des relativen Mehrwerts" entwickelt sich in vielen kapitalistischen Gesellschaftsformationen von der Jahrhundertwende bis zum I. Weltkrieg und wird in der Zwischenkriegszeit vollendet.

Es handelt sich um eine Transformation nicht nur des Produktions- und Arbeitsprozesses, sondern des ganzen Reproduktionsprozesses, die auch die politische und ideologische Ebene umfasst.

Natürlich ist die Produktion des relativen Mehrwerts immer eine immanente

Tendenz der grossen kapitalistischen Industrie, d.h. sie setzt sich schon vor der Jahrhundertwende durch. Dennoch ist sie nicht die <u>auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene</u> vorherrschende Form der kapitalistischen erweiterten Reproduktion, was sich, noch nach der "Industriellen Revolution", in der Ungleichmässigkeit und Disproportionalität der kapitalistischen Entwicklung der Zeit offenbart:

"Bekanntlich erfolgte die technologische Revolution zuerst in der Textil-, Eisen- und Hüttenindustrie, wobei die Erfindung der Spinnmaschine, der Dampfmaschine und der Koksverhüttung zunächst die wichtigsten Neuerungen ausmachen. Es zeigte sich aber, dass sich zwischen Konsumgüter- und Produktionsmittel-industrie zunächst kein sehr entwickelter Austausch herstellte" (Schweers 1980, S. 239).

"Um 1840 waren in England 75 % der Fabrikarbeiter in der Textilindustrie beschäftigt, und diese widmeten sich zu 50 % der Verarbeitung der Baumwolle" (Bairoch 1973, S. 38, zitiert nach Schweers 1980, S. 240).

Die "Industrielle Revolution" betrifft also zunächst nur wenige Produktionsbranchen, und sie wird von den traditionellen Formen der Produktion des absoluten Mehrwerts begleitet:

"Fest steht soviel, dass der Pauperismus, die Massenarmut, ein Begleitmoment der 'Industriellen Revolution' bis in die 60er Jahre war, wobei insbesondere das grösste Kontingent, nämlich die Agrararbeiter, aber auch die Weber seit den 20er Jahren und die ungelernten Arbeiter sowie Frauen und Kinder betroffen waren" (Schweers 1980, S. 254-255).

"Trotz 6 - 7 % jährlichen Wachstums entfiel auf die Baumwollindustrie (in England, J.M.) nur 7 - 8 % der Bruttoinlandsproduktion mit geringen internen Verflechtungseffekten und minimalen Endnachfragekoppelungseffekten: 77 % der Textilarbeiter waren 1838 Frauen und Kinder, die wegen ihrer grössten Fügsamkeit in die industrielle Arbeitsdisziplin bevorzugt wurden, und die bei einem bis zu 16-stündigen Arbeitstag und einer 8-Tage-Woche zu Niedrigstlöhnen (Frauen 1/3, Kinder 1/6 des Männerlohns) 'beschäftigt' wurden" (Hurtienne 1981, S. 115).

Das die Arbeiterklasse benachteiligende Kräfteverhältnis spiegelt sich auch auf der politischen Ebene wider:

"1867 erhielten die ersten Arbeiter das Wahlrecht (qualifizierte Arbeiter): 1884 wurde das Wahlrecht abermals ausgedehnt: 'Beträchtliche Bevölkerungsschichten, das Dorfproletariat, die armen Städter sowie alle Frauen waren jedoch auch nach der dritten Wahlreform ohne Wahlrecht' (Engels 1969 b,

0

S. 556)" (Schweers 1980, S. 259).

0

Thomas Hurtienne (1981) untersucht die kapitalistische Industrialisierung der führenden kapitalistischen Länder im 19. Jh. auf der Basis der Arbeiten von Hobsbawm, Dean, Foster, Odels u.a. und fasst seine Resultate wie folgt zusammen:

"Dabei blieb im Rahmen der Dominanz der absoluten Mehrwertproduktion und der extensiven Kapitalakkumulation bis zum I. Weltkrieg der Lebensunterhalt der Lohnarbeiterfamilien weitgehend auf den lebensnotwendigen Bedarf an Nahrungsmitteln, Kleidung und Wohnung (mit Bier, Musikhallen und Fussball als einzigen Freizeitvergnügen) beschränkt. Die grossindustrielle Produktionsweise dominierte keineswegs die eigentlichen Konsumgüterindustrien (Bekleidungs- Nahrungsmittel- Wohnbedarfindustrie), sondern erfasste zunächst nur die leicht zu mechanisierenden Vorprodukte (Textilgarn, Textilstoffe, Eisen Zement) (...) Die grossindutrielle Revolutionierung der Konsumgüterproduktion begann erst Anfang des 20. Jahrhunderts im grossen Stil in den USA mit der Einführung der wissenschaftlichen Betriebsführung Taylors und der halbautomatischen Fliessbandmontage Henry Fords (...) Erst jetzt konnte sich eine enge Verkettung zwischen serienmässiger Massenkonsumgüterproduktion und mechanisiertem Maschinenbau entwickeln, die die Produktivität der gesellschaftlichen Arbeit in den Konsumgüterindustrien sprunghaft erhöhte" (Hurtienne 1981, S. 120).

Der Übergang zum "Kapitalismus des relativen Mehrwerts", d.h. die kapitalistische Entwicklung auf der Basis der steigenden Arbeitsproduktivität, wird von folgenden Umwandlungen charakterisiert:

a) Transformation des Arbeitsprozesses mit einer immer grösseren Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Produktion, die zu einer ständigen Übertragung der Kenntnisse des Gesamtarbeiters auf das Kapital und zu einer ständigen Ersetzung von Arbeit durch Maschinensysteme führt (Ioakimoglou 1985). b) Transformation des gesamtgesellschaftlichen Produktionsprozesses mit der Konzentration und Zentralisation des Kapitals, dem Zurückdrangen der nicht-kapitalistischen Produktionssektoren, der Erweiterung des inneren Marktes, der Vergrösserung der Städte, der Erweiterung des neuen Kleinbürgertums etc. Die wachsende Konzentration und Zentralisierung des Kapitals ist mit dem raschen Wachstum der kapitalistischen Produktion verknüpft, das seinerseits die rasche Entwicklung des Sektors I (Produktion von Produktionsmitteln) als Triebkraft hat. Konzentration und Zentralisation des Kapitals bedeutet gleichzeitig, dass in allen Produktionszweigen eine kleine Anzahl von über-

durchschnittlich grossen Unternehmen entsteht, die den grösseren Teil der Produktion auf sich konzentrieren und daher eine ausschlaggebende ökonomische Rolle spielen. Unter diesen grosskapitalistischen Unternehmen können zeitweise künstliche Monopole entstehen.

Von viel grösserer Bedeutung ist aber die Tatsache, dass dieses Grosskapital eine eigene Fraktion der Bourgeoisie bildet, die bald die Hegemonie innerhalb des Machtblocks erringt (s. dazu weiter unten).

- c) Die Erweiterung der kapitalistischen Produktion in den führenden kapitalistischen Ländern führt zu einer Erweiterung der Aussenhandelsbeziehungen, die ihrerseits in der Internationalisierung der kapitalistischen Produktion mündet (s. dazu Kapitel 6 dieser Arbeit).
- d) Die Veränderungen in Arbeits- und Produktionsprozess werden mit entsprechenden Transformationen der politischen und ideologischen Ebene verknüpft.

Einerseits wird als Resultat der wachsenden Akkumulationsprobleme des Kapitals und der Zuspitzung der innenbürgerlichen Widersprüche die Reichweite der ökonomischen Politik des Staates erweitert.

Andererseits werden die Veränderungen im Arbeitsprozess mit ganz neuen Funktionén des Staates verknüpft, um die erweiterte Reproduktion der Arbeitskraft zu sichern und zu kontrollieren. Es handelt sich hauptsächlich um:

- 1) Die Erweiterung des kapitalistischen Erziehungssystems, das jetzt auch die Arbeiterkinder umfasst und als dreistufiger staatlich geregelter Prozess der "Qualifikation" der Produktionsagenten organisiert ist (Milios 1986).
- 2) Rekonstituierung der Familie (nach ihrer Erschütterung in der Periode des "Kapitalismus des absoluten Mehrwerts") als Konsumtions- und Resproduktions- einheit (Frauenarbeit) und als ideologischer Apparat des Staates (Ioakimoglou 1984).

Erziehung und Familie bilden jetzt die zwei hauptsächlichen ideologischen Staatsapparate, die ausschlaggebend zur Reproduktion der kapitalistischen Herrschaftsverhältnisse beitragen (Althusser 1973).

3) Aufbau des Sozialfürsorgesystems, das die Form des "Sozialstaats" annimmt und mit den sozialdemokratischen Illusionen des "parlamentarischen Übergangs zum Sozialismus" verknüpft ist (Müller/Neusüss 1971).

Alle diese Veränderungen, die alle gesellschaftlichen Ebenen der entwickelten kapitalistischen Länder betreffen, unterscheiden die Form der Kapitalherrschaft des 19. Jahrhunderts ("Kapitalismus des absoluten Mehrwerts") von der gegewärtigen Form ("Kapitalismus des relativen Mehrwerts").

Was verändert worden ist, sind nicht die der KPW eigenen Gesetze der Kapi-

talakkumulation oder die Strukturmerkmale der gesamtgesellschaftlichen Kapitalbeziehung, sondern die historischen Rahmenbedingungen und Erscheinungsformen dieser Kapitalbeziehung. Es handelt sich also um eine Veränderung der Kräfteverhältnisse und der Machtorganisation in der entwickelten Gesellschaftsformation, deren wesentlicher Aspekt die Entstehung der kapitalistischen Fraktion des Grosskapitals als hegemoniale Fraktion innerhalb der Bourgeoisie ist.

In diesem Zusammenhang ist die Analyse von Poulantzas (1980) über den Machtblock von grosser Bedeutung. Im Gegensatz zu seinen letzteren Schriften bezieht er in diesembersten Buch (auf französisch 1968 erschienen) den Begriff des Stadiums nur auf eine kapitalistische Gesellschaftsformation, nicht auf die KPW³¹. So schreibt er:

"Der Machtblock stellt eine von inneren Widersprüchen gekennzeichnete Einheit von politisch herrschenden Klassen und Fraktionen unter dem Schutz der hegemonialen Fraktionen dar (...) Die hegemoniale Klasse oder Fraktion polarisiert die spezifischen kontradiktorischen Interessen der verschiedenen Klassen und Fraktionen des Machtblocks, indem sie ihre eigenen ökonomischen und politischen Interessen als stellvertretend für das gemeinsame Interesse der Klassen oder Fraktionen des Machtblocks hinstellt: als das Allgemeininteresse dieser Klassen oder Fraktionen des Machtblocks an der ökonomischen Ausbeutung und der politischen Herrschaft (...) Die typische Gestalt eines bestimmten Machtblocks bietet uns in jedem Falle einen Erklärungsrahmen für die typische Klassenverhältnisse in einem Stadium einer Formation, indem sie die Grenzen dieses Typus absteckt" (Poulantzas 1980, S. 239, 243). Diese Argumentation von Poulantzas stimmt mit unserer Analyse des Überganges vom "Kapitalismus des absoluten Mehrwerts" zum "Kapitalismus des relativen Mehrwerts" überein. Das "imperialistische Stadium" des Kapitalismus ist danach nichts anderes als der "Kapitalismus des relativen Mehrwerts", der nicht die KPW, sondern ausschliesslich die entwickelten kapitalistischen Formationen betrifft:

Es stellt eine Reorganisation der kapitalistischen (ökonomischen, politischen, ideologischen) Machtverhältnisse dar, die mit der imperialistischen Expansion des Kapitals verknüpft ist. Der Fehler der klassischen (und gegenwärtigen) Imperialismustheorien besteht im wesentlichen darin, dass sie den historischen Transformationsprozess als ein direktes Resultat der Monopolbildung interpretieren und die Monopolbildung als ein Stadium der KPW selbst betrachten.

Es handelt sich damit um eine ökonomistisch-evolutionistische Interpretation der konkreten historischen Entwicklung.

5.5 Exkurs: Lenin und seine Epigonen

Unsere Kritik an den Theorien des Monopolkapitalismus offenbart einen Transformationsprozess des Marxschen Systems der Kritik der Politischen Ökonomie durch die Theoretiker des "Monopolkapitalismus", insbesondere durch die Anhänger des gegenwärtigen sowjetischen Marxismus. Das Monopol wird zunächst als eine ganz "neue" Erscheinungsform des Kapitals betrachtet, die Marx nicht untersuchen konnte. Damit ist der Weg offen für die Behauptung, dass das Monopol keine spezielle Erscheinungsform des Einzelkapitals bildet, sondern dass es das "Wesen" des gegenwärtigen Kapitalismus darstellt.

Das Monopol wird so als ein selbstständiges Subjekt analysiert, das die kapitalistischen Bewegungsgesetze des "Konkurrenzkapitalismus" ersetzt und die
Entwicklungstendenzen des Kapitalismus (und sogar der Geschichte) bestimmt.
Als Folge dieser Betrachtungsweise des "Monopolkapitalismus" verschwindet die
Marxsche Kategorie des Gesamtkapitals.

Diese Transformationen erlauben die Formulierung einer neuen politischen Strategie: Da der Begriff des (Gesamt-)Kapitals durch den Begriff des Monopols ersetzt worden ist, tritt auch der "Widerspruch" zwischen der Nation und der monopolistischen Oligarchie an die Stelle des Widerspruchs zwischen Arbeit und Kapital. Der kapitalistische Staat wird als "Staat der Monopole" betrachtet; die sozialistische Revolution wird durch den "antimonopolistischen Wandel" ersetzt.

Die oben genannten theoretischen und politischen Transformationen ergeben sich aber kaum aus der Leninschen Imperialismustheorie. Es handelt sich auch nicht einfach um ein eklektisches "Lesen" der Leninschen Broschüre über den Imperialismus.

Es handelt sich vielmehr um eine qualitative Transformation bestimmter Thesen Lenins im Rahmen der Ideologien des Ökonomismus und des Zusammenbruchsansatzes, Ideologien, die wir schon im I. Abschnitt dieser Arbeit, am Beispiel der Theorie der "allgemeinen Krise des Kapitalismus" kritisiert haben. Die Epigonen Lenins, die Theoretiker des Stalinismus, identifizieren am Anfang die soziale Revolution mit dem Zusammenbruch des Kapitalismus, der sich als Resultat der monopolistischen Verfaulung der Produktivkräfte ergeben würde:

"Die gegenwärtige Niedergangsperiode des Kapitalismus ist also eine Periode

der raschen Monopolbildung", schreibt Varga 1929. Und zwei Jahre später erklärt er: "Die Verfaulung des Kapitalismus ist vom monopolistischen Kapitalismus untrennbar. Ihre wichtigste Form ist die bewusste Beschränkung der Produktion und der Entwicklung der Produktionskräfte" (Varga 1974, S. 4 und 215).

Diese Thesen führen die Auffassung ein, dass der Staat zu einem Instrument der Monopole wird:

"Tatsächlich wird der Staat von den Monopolen beherrscht. Der Staat führt seine äussere Wirtschaftspolitik nach dem Diktat der Monopole. Wenn die Interessen verschiedener Monopole in der staatlichen Wirtschaftspolitik widerstreiten, obsiegt das stärkste Monopol" (Varga 1974, S. 35). Dennoch dominiert bis zur Mitte der dreissiger Jahre die Theorie, die den Staat als politische Macht der ganzen kapitalistischen Klasse betrachtet:

"Nun bedeutet Staatskapitalismus tatsächlich zum Teil die Unterordnung der wirtschaftlichen Interessen des Einzelkapitalisten unter das Gesamtinteresse der Bourgeoisie, was als 'gesellschaftliches Interesse' bezeichnet wird" (Varga 1974, S. 39).

Der Bruch mit dieser marxistischen Auffassung des Staates, d.h. die Vorherrschaft der Ansicht, dass die herrschende Klasse sich auf die "monopolistische Oligarchie" beschränkt, die die nicht-monopolistische Bourgeoisie exploitiert, findet endgültig auf dem siebten Kongress der Internationale statt (Poulantzas 1975, Kapitel III).

Nach dem Kriege findet eine Systematisierung der Thesen des sowjetischen Ökonomismus statt, die zur Formulierung der Theorie des "staatsmonopolistischen Kapitalismus" führt. Es handelt sich um einen widerspruchsvollen Prozess (Petrowski 1971, Milios 1978), in dem versucht wird, trotz der Nachkriegsstabilisierung und -entwicklung des kapitalistischen Systems sowohl den Zusammenbruchsansatz als auch den Ökonomismus der herrschenden sowjetischen Ideologie zu retten.

Der staatsmonopolistische Kapitalismus wird als die neue Phase des Monopolkapitalismus definiert, die durch die Verschmelzung der Macht des Staates mit der Macht der Monopole entsteht. Diese Definition stabilisiert einerseits die Auffassung, dass die soziale Basis der kapitalistischen Herrschaft sich auf die monopolistische Oligarchie beschränkt, dass auch die kleine und mittlere Bourgeoisie vom Monopolkapital exploitiert wird, und "erklärt" andererseits, weshalb der "verfaulende" Kapitalismus noch überlebt:

Die Verschmelzung von Staat und Monopolen findet statt "for the purpose of

rescuing capitalism" (Abalkin et alii 1983, S. 205).

"The state - monopoly system is brought into being by attempts of monopoly capital to ease the ever - sharpening conflict between the productive forces and relations of production, without changing the social system. The pressing need for socialization including nationalization of the means of production, has so matured historically, that monopoly capital is compelled to utilize it for saving private property" (USSR Academy of Sciences 1969, S. 22). Natürlich wird die Politik der UdSSR und der anderen "sozialistischen Länder" als Hauptgrund für die Destabilisierung des Kapitalismus därgestellt: "The main contradiction of the present epoch (is) the contradiction between capitalism and socialism. The existance of the world socialist system has a tremendous influence of the development of every aspect of social life in capitalist countries..." (Abalkin et alii 1983, S. 205). Gleichzeitig erlaubt die Einführung der Konzeption der "Technisch-Wissenschaftlichen Revolution" (TWR) die "Rettung" der ökonomistischen Thesen über die "Stagnation der Produktivkräfte im Kapitalismus", in einer Zeit, in der der technische Fortschritt in den kapitalistischen Industrieländern seinen historischen Höhepunkt erreicht. Die Theorie der TWR (s. zur Kritik: Coriat 1976, Vallianos 1983, Milios 1978, 1980) postuliert als "Gesetz der Entwicklung der Produktivkräfte" das Primat der Wissenschaft über die Technik und der Technik über den Produktionsprozess. Der Ökonomismus erreicht jetzt seine extremste Form: Die wissenschaftlichen Erkenntnisse - als Resultat eines von den sozialen Verhältnissen unabhängigen Prozesses - bestimmen die Entwicklung der Technik; die Technik bestimmt die Entwicklung der Produktivkräfte, und diese letztere Entwicklung macht die soziale Umwandlung unvermeidlich, da der Kapitalismus immer eine Bremse zur Entwicklung der Produktivkräfte darstellt. Die Marxsche Theorie wird auf den Kopf gestellt. Für den Klassenkampf verbleibt fast kein Raum mehr.

Die Theorie des staatsmonopolistischen Kapitalismus und der TWR führt so eine neue Form des Ökonomismus ein, des Ökonomismus der II. Internationale, der die Notwendigkeit der "Politisierung" des ökonomischen Kampfes der Arbeiterklasse propagiert. Demgemäss behauptet heute der sowjetische Marxismus, dass die Verschmelzung der Monopole mit dem Staat zu einer Umwandlung der ökonomischen Kämpfe zum politischen Kampf für die "antimonopolistische Demokratie" führt:

"Diese Politisierung der Wirtschaft zeigt deutlicher als früher die Zusammenhangslosigkeit, die Hemmnisse, die Verzerrungen und die Verschwendungen in der kapitalistischen Produktionsweise. Es ist somit das gesamte System, das direkt in Frage gestellt wird" ("Der Staatsmonopolistische Kapitalismus" 1972, S. 524).

Der politische Kampf der Arbeiterklasse aber, der Kampf um "die Macht im Staate" (Lenin) unterscheidet sich grundlegend (d.h. qualitativ) von ihrem ökonomischen Kampf. Der letztere hat einen hauptsächlich defensiven Charakter, er wirkt der immanenten Tendenz der Steigerung des Exploitationsgrads der Arbeit entgegen. Die Politisierung des ökonomischen Kampfes kann also nicht die Grenzen des kapitalistischen Systems überschreiten. Lenin selbst hat die Losung der "Politisierung des ökonomischen Kampfes" als eine reformistisch-ökonomistische Politik gebrandmarkt:

"Der ökonomische Kampf ist ein kollektiver Kampf der Arbeiter gegen die Unternehmer für günstige Bedingungen des Verkaufs der Arbeitskraft, für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter. Dieser Kampf ist notwendigerweise ein beruflicher Kampf, da die Arbeitsbedingungen in den verschiedenen Berufen äusserst verschieden sind (...) In Wirklichkeit steckt hinter dem Satz 'dem eigentlichen ökonomischen Kampf politischen Charakter verleihen' absolut nichts ausser dem Kampf um ökonomische Reformen (...) So verbirgt sich hinter der pompösen Phrase 'dem eigentlichen ökonomischen Kampf politischen Charakter verleihen' die 'schrecklich' tiefgründig und revolutionär klingt, eigentlich nur das traditionelle Bestreben, die sozialdemokratische Politik zu einer trade-unionistischen Politik zu degradieren" (LAW Bd. 1, S. 194-195).

Der Bruch der gegenwärtigen sowjetischen Ideologie mit den Thesen Lenins wird besonders im Hinblick auf die Grundfragen der politischen Strategie offensichtlich, d.h. in bezug auf die Fragen nach der sozialen Basis der Klassenherrschaft und der sozialistischen Revolution (s. z.B. "Staat und Revolution"). Lenin bestreitet nie das Postulat der marxistischen Theorie, dass die Klassenherrschaft im Imperialismus die einheitliche Klassenherrschaft der Bourgeoisie insgesamt ist. Vielmehr zeigt er in seinen Schriften das Zustandekommen eines Klassenbündnisses zwischen Kapital, Kleinbürgertum und Intelligenz. (s. insbesondere L.W., Bd. 21, "Der Zusammenbruch der II. Internationale"). In seiner Kritik an Bucharins Monopolthesen (März 1919, s. auch Abschnitt I) formuliert er eine der heutigen sowjetischen Auffassung völlig entgegengesetzte Position:

"Hätten wir es mit einem einheitlichen Imperialismus zu tun, der den Kapitalismus durch und durch umgeformt hätte, dann wäre unsere Aufgabe hunderttausendmal leichter. Es würde sich dann ein System ergeben, wo alles allein dem Finanzkapital untergeordnet wäre. Dann brauchte man nur die Spitze zu entfernen und das übrige dem Proletariat zu übergeben. Das wäre ausserordentlich angenehm, aber so etwas gibt es in der Wirklichkeit nicht" (L.A.W., Bd. 3, S. 186).

Die ideologische Transformation des sowjetischen Marxismus ergibt sich m.E. nicht einfach aus einer Anhäufung einer Anzahl von theoretischen "Fehlern" oder "Abweichungen" von der marxistischen Theorie. Es ist das Resultat des Klassenkampfs sowohl in den kapitalistischen Ländern als auch (und vor allem) in der Sowjetunion und den anderen "sozialistischen Ländern". Die Theorie des "staatsmonopolistischen Kapitalismus" bildet die theoretische Basis nicht nur für die reformistische Politik und die "Versöhnung" mit dem westlichen Kapitalismus durch die traditionellen kommunistischen Parteien, sondern auch für die Legitimation der osteuropäischen Regime, die als Regime des "real existierenden Sozialismus" dargestellt werden.

Wenn der gegenwärtige staatsmonopolistische Kapitalismus als die "Vorstufe zum Sozialismus" ("Der ..."; S. 524) verstanden wird, dann können auch die ideologischen, staatlichen, aber auch ökonomischen Formen der osteuropäischen Gesellschaften mit den entsprechenden westlichen bedeutende Ähnlichkeiten aufweisen. Die osteuropäischen Länder werden auf diese Weise "realsozialistische" Länder (Zu der Frage des gesellschaftlichen Charakters der osteuropäischen Gesellschaften s. Bettelheim 1970, 1974 und 1977).

KAPITEL 6.

Die Internationalisierung der Kapitalbeziehung (Die Modifikation des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt)

6.1 <u>Die Vorherrschaft der klassischen Schemata in den gegenwärtigen Imperia-</u> lismustheorien

Wie wir schon im ersten Abschnitt dieser Arbeit erwähnt haben (Kapitel 2), beruhen alle Imperialismustheorien auf einer Theorie des Kapitalexports. Die Internationalisierung des Kapitals in der Form des Kapitalexports wird also als die Grundlage des Imperialismus betrachtet, die der "traditionellen" Internationalisierungsform der Kapitalbeziehung, dem Aussenhandel, folgt. Alle klassischen Imperialismustheorien bis auf Bucharins "Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals" (1925) interpretieren die Internationalisierung des Kapitals im Rahmen einer nicht-marxistischen Unterkonsumtionsauffassung, also als Resultat der "Überfülle von Kapital" in den entwickelten kapitalexportierenden Ländern.

Dieser Erklärungssatz wird erstmals 1925 von Bucharin kritisiert, der auf den engen Zusammenhang zwischen Warenexport und Kapitalexport hinweist, ohne aber diesen Zusammenhang theoretisch genügend zu begründen.

Trotz ihrer theoretischen Inkosistenz wird die These des ständigen "Kapitalüberschusses", der "Überakkumulation" auch von den gegenwärtig vorherrschenden marxistischen Imperialismustheorien vertreten. Sowohl der sowjetische Marxismus als auch Theoretiker wie Mandel oder die Theoretiker des "Zentrum-Peripherie-Ansatzes" verstehen den Kapitalexport als Resultat der Beschränkung der Anlagesphäre des Kapitals:

- "In a handful of advanced countries capitalism had become 'overripe' and found itself short of spheres of profitable investment" (Abalkin u.a. 1983).
- "Der relative Kapitalüberschuss betrifft das Grundproblem des kapitalistischen Systems, das Problem Produktion und Kapitalverwertung (...) Aus dem Umfang und den neuen Bewegungsformen des relativen Kapitalüberschusses ergeben sich Konsequenzen für den Kapitalexport und seine Bedeutung für das System, für die Notwendigkeit und Möglichkeit des Kapitalexports" (Nehls 1970, S. 15, 19).
- "Unter dem Druck dieses mehr oder weniger chronischen Kapitalüberschusses suchen die Kapitalisten von nun an einen Ausweg in den nichtindustrialisierten Ländern, seien es die 'leeren' Länder des britischen Empire (Kanada, Südafrika, Australien, Neuseeland), die eigentlichen Kolonialländer (vor

allem in Afrika und Asien) oder die halbkolonialen Länder, die formal unabhängig sind, wirtschaftlich jedoch in die Abhängigkeit der imperialistischen Länder geraten (vor allem die lateinamerikanischen und die osteuropäischen Staaten)" (Mandel 1972, S. 559).

Diese Theorie über die Bedingungen des Kapitalexports wird in den gegenwärtigen Imperialismustheorien mit der These der "kolonialen Extraprofite" verknüpft;

"Der Kapitalexport und der damit verbundene Kolonialismus sind Reaktionen des Monopolkapitals auf das Absinken der Durchschnittsprofitrate in den hochindustrialisierten Mutterländern, Reaktionen auf die Abnahme der rentablen Investitionsfelder in diesen Ländern (...) Die kolonialen Extraprofite kann man somit als Profite definieren, die höher sind als die Durchschnittsprofite, die das Kapital in den Mutterländern erzielt" (Mandel 1972, S. 567).

"The main motive for the monopolies' more vigorous 'activity' and their intrusion into the economies of the developing countries is the high profits available to them in these countries (...) It is the cheap labour power that is the greatest attraction for the foreign monopolies, which is why it is the labour - intensive lines of production that they tend to locate in the developing countries in the first place" (Popov 1984, S. 159). Die Theorie der "kolonialen Extraprofite" widerspricht jedoch den empirischen Gegenbenheiten der internationalen kapitalistischen Nachkriegsentwicklung fundamental: Ein immer wachsender Anteil der ausländischen Direktinvestitionen aller imperialistischen Länder fliesst in die imperialistischen Länder selbst. Es scheint, als ob das Kapital auf die "Extraprofite" verzichte:

Von den gesamten US-amerikanischen Direktinvestitionen im Ausland wird 1960 nur 36,8 % in der Dritten Welt investiert, dieser Anteil sinkt 1970 auf 28,9 % und 1980 auf nur 21,7 %.

Von den gesamten westdeutschen Direktinvestitionen im Ausland entfällt 1960 auf die Dritte Welt ein Anteil von 39 %, der sich 1970 auf 29,4 % und 1980 auf 25,9 % vermindert. Gleiches gilt für die britischen Direktinvestitionen in der Dritten Welt:

Sie betragen 1960 36,8 %, 1970 28,9 % und 1980 21,7 % der gesamten britischen Direktinvestitionen im Ausland (Busch et alii, 1984).

Darüber hinaus wird von den gesamten ausländischen Direktinvestitionen in der Dritten Welt nur 20 % - 30 % in arbeitsintensiven Branchen investiert (Busch 1984).

Das Kapital ist eine gesamtgesellschaftliche Beziehung, nicht nur ein "technisches" System, in dem die Produktivität der Arbeit einfach durch die Technologie der Produktionsmittel bestimmt wird. Die gesellschaftlichen Verhältnisse und die Kräfteverhältnisse im Klassenkampf schlagen sich in der Durchsetzung eines je spezifischen Gesamtarbeiters nieder. Die Produktivität der Arbeit ist deshalb in den entwickelten kapitalistischen Ländern viel höher als in den Ländern der Dritten Welt. Das bedeutet, dass trotz der Lohnunterschiede die Profitrate in den entwickelten Ländern höher ist als in den Ländern, in denen vorkapitalistische Verhältnisse eine wichtige Rolle spielen. Aus diesem Grund konzentrieren sich die Kapitalströme immer mehr auf die entwickelten kapitalistischen Länder.

Die internationalen Lohnunterschiede können nur im Falle von Ländern mit vergleichbarer Arbeitsproduktivität für den internationalen Vergleich der Profitraten von ausschlaggebender Bedeutung sein (s. auch Busch, 1984). Die These der "kolonialen Extraprofite" ist deshalb als Erklärungsschema für die Direktinvestitionen in der Dritten Welt abzulehnen.

Das empirische Bild der Nachkriegsentwicklung der Direktinvestitionen macht aus einem weiteren Grund die Inkonsistenz des "Kapitalüberfluss-Ansatzes" deutlich. Kapital wird nicht in seiner "stofflichen" Form, d.h. nicht als produktives Kapital, es wird als Geld exportiert, das die Form des Geldkapitals erst im Ausland annehmen wird. Es hängt also von den gesellschaftlichen Beziehungen im kapitalimportierenden Land ab, ob der exportierte Wert als Kapital fungieren kann³². Mehr als 75 % der internationalen Direktinvestitionen fliessen aber in die entwickelten Länder, eine Tatsache, die im Widerspruch zur These der Überreife steht. Der Überakkumulationsansatz als Erklärungsschema des Kapitalexports ist nicht nur theoretisch inkonsistent, sondern auch empirisch irrelevant.

Die traditionellen marxistischen Theorien geraten deshalb in offene Widersprüche, wenn sie mit der empirischen Wirklichkeit konfrontiert werden. So argumentiert z.B. Popov (1984) über die relativ abnehmende Bedeutung der Dritten Welt bei der Weltmarktbewegung des Kapitals wie folgt:

"There are political and economic reasons for this change of direction in the export of capital. In face of the powerful national liberation movements, the imperialist countries and the capitalist monopolies are ever more uncertain about the future of their investment in the developing countries. Meanwhile the scientific and technical revolution and the uneveness of technical progress in the various capitalist countries and sectors of the economy have enabled the monopolies to make profitable investments of their capital in the developed capitalist countries" (S. 148).

Die Widersprüchlichkeit dieser Argumentation ist offensichtlich: Einerseits genügt die internationale politische Konjunktur nicht, um den Richtungswechsel der Direktinvestitionen zu erklären, andererseits ist die Auffassung über die "technisch-wissenschaftliche Revolution" in den entwickelten kapitalistischen Ländern mit der Auffassung über die "kolonialen Extraprofite" unvereinbar. Entweder führt die höhere Arbeitsproduktivität ("technisch-wissenschaftliche Revolution") in den entwickelten Ländern zu einer höheren Profitrate und zu steigenden Akkumulationsraten, auch für das dort fungierende ausländische Kapital, oder das Kapital in der Dritten Welt erzielt höhere Profitraten (d.h. "koloniale Extraprofite"), beides zugleich kann nicht gelten. Von den traditionellen Theoretikern des Imperialismus ist Paul Sweezy (1970) der einzige, der nicht an den Überakkumulationsansatz anknüpft, sondern das internationale Gefälle der Profitraten als Voraussetzung des Kapitalexports betrachtet.

"Selbstverständlich werden die Kapitalisten in Ländern mit niedriger Profitrate – das sind im allgemeinen die Länder, in denen die Akkumulation am weitesten fortgeschritten ist – Kapital in Länder exportieren, die eine höhere Profitrate haben" (Sweezy 1970, S. 342).

Diese Argumentation führt Sweezy zu der Annahme eines tendenziellen Ausgleichs der internationalen Profitraten:

"Die Profitraten werden nun die Tendenz haben, sich auf einem einzigen Niveau einzuspielen (...) Es muss festgehalten werden, dass internationale Gleichheit der Profitraten nicht internationale Gleichheit der Mehrwertraten bedeutet. Solange die freie Beweglichkeit der Arbeit über nationale Grenzen hinweg beschränkt ist, ganz gleich aus welchem Grunde, werden die Arbeiter einiger Länder mehr ausgebeutet werden als andere, selbst wenn die für das Kapital erreichbare Profitrate überall die gleiche ist" (Sweezy 1970, S. 342). Die obige Argumentation (gleiche internationale Profitraten, ungleiche Mehrwertraten) bildet die theoretische Prämisse für die Formulierung der Theorie des "ungleichen Tausches" (Emmanuel 1972).

Ausserdem erlaubt sie die Behauptung, dass die Weltwirtschaft eine einheitliche weltkapitalistische Struktur bildet:

"Wenn aus unserer Analyse der Imperialismus etwas klargeworden ist, so ist es dies: dass der Verlauf des Kapitalismus in seiner Endphase nicht als Problem eines geschlossenen Systems oder einer Gruppe gesonderter einzelner Länder angesehen werden kann. Jede kapitalistische Nation ist Teil eines Weltsystems" (Sweezy 1970, S. 412).

Diese Reformulierung des Weltkapitalismusansatzes bildet die Basis für die Entwicklung der "Zentrum-Peripherie-Theorien".

Die These über den internationalen Ausgleich der Profitraten ist nicht nur problematisch, weil sie zum Weltkapitalismusansatz führt. Sie widerspricht vor allem der Tatsache, dass der Kapitalexport regional eingleisig läuft, eine Tatsache, die das Fortbestehen des internationalen Profitratengefälle deutlich macht.

Das empirische Bild der Weltmarktbewegung des Kapitals erfordert einen theoretischen Ansatz, der alle oben genannten theoretischen Unzulänglichkeiten der vorherrschenden gegenwärtigen Analysen vermeidet. Dieser Ansatz muss auch die noch offene Frage hinsichtlich des Zusammenhanges zwischen Surplusprofitaneignung durch den Aussenhandel und Surplusprofitaneignung durch Kapitalexport beantworten.

6.2 Die Modifikation des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt

Die Internationalisierung des Kapitals hat die internationale Konkurrenz der nationalen Einzelkapitale zur Voraussetzung. Das internationale kapitalistische System stellt aber kein blosses Nebeneinanderstellen von abgesonderten kapitalistischen Gesellschaftsformationen dar, sondern die "Verknüpfung" der verschiedenen kapitalistischen Gesellschaftsformationen in einer einheitlichen "Kette".

Der Weltmarkt ist nicht nur der Ort des internationalen Austausches, wie manche theoretische Analysen über die ausschliesslich nationale Bildung der Werte implizieren (z.B. Schöller 1976)³³, er ist der ökonomisch-gesellschaftliche Rahmen der internationalen kapitalistischen Konkurrenz, der zur Bildung von internationalen Werten führt. Der Weltmarkt und die Bildung internationaler Werte (und Preise) führen aber nicht zu einer allgemeinen Profitrate der Weltwirtschaft (d.h. zur Bildung von internationalen Produktionspreisen), weil durch die nationale Verfasstheit des Kapitals die Wirkung des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt modifiziert wird und daher das internationale Gefälle der Arbeitsproduktivität und der Profitraten reproduziert wird (Busch/Schöller/Seelow 1971, Neusüss 1972, Busch 1973, Busch 1974, Busch/Grunert/Tobergte 1984).

Der Wert einer Ware drückt das Quantum der gesellschaftlich notwendigen Ar-

beit aus, das zur Produktion dieser Ware verausgabt wird.

Der Begriff der gesellschaftlich notwendigen Arbeit betrifft die gesellschaftlichen Bedingungen der Konstituierung der Produkte der Einzelproduzenten
als Waren und setzt so nicht nur eine gesellschaftliche Teilung der Arbeit,
sondern auch die Vergesellschaftung der vereinzelten individuellen Arbeitsprozesse auf der Marktebene voraus. Genau wie der innere Markt den Ort der
Wertbildung für die dort konkurrierenden und sich realisierenden Waren bildet, konstituiert auch der Weltmarkt den Ort der Wertbildung für die sich
international konkurrierenden Waren.

Der (nationale oder Welt-) Markt drückt den gesellschaftlichen Zusammenhang zwischen den einzelnen individuellen Arbeits- und Produktionsprozessen aus. Der Weltmarkt ist der Ausdruck des gesellschaftlichen Zusammenhangs individueller Arbeitsprozesse, die international konkurrierende Waren produzieren, genau wie der Binnenmarkt Ausdruck des gesellschaftlichen Zusammenhangs national konkurrierender individueller Warenproduzenten ist. Oder wie es Busch et alii formulieren:

"Konkurrieren auf dem Binnenmarkt eines Landes <u>nationale</u> Produkte mit anderen nationalen Produkten derselben Art, so wird auch die gesellschaftlich notwendige Arbeit und mit ihr die Wertgrösse <u>national</u> bestimmt. Stehen sich die Produkte verschiedener Nationen auf dem Weltmarkt gegenüber, so ist die gesellschaftlich notwendige Arbeit <u>international</u> bestimmt, und es konstituieren sich entsprechend internationale Werte. Der internationale Wert einer Ware ergibt sich aus der international im Durchschnitt notwendigen Arbeitszeit, die zu ihrer Herstellung erforderlich ist" (Busch et alii 1984, S. 43).

Dennoch ist der Binnenmarkt keine blosse "Untermenge" des Weltmarktes. Die nationale Verfasstheit des Kapitals schlägt sich in konkreten Trennungslinien zwischen den verschiedenen (nationalen) Zirkulationssphären nieder, die sich in der Verschiedenheit der nationalen Währungen, in dem Fehlen einer gemeinsamen internationalen Währung ausdrücken.

Auf der nationalen Ebene werden die Preise der Waren in nationaler Währung ausgedrückt. Wenn aber eine Ware exportiert wird und auf dem Weltmarkt zirkuliert, transformiert sie ihren "Geldnamen", indem sie ihren Preis in internationaler oder ausländischer Währung darstellt.

Das Fehlen eines allgemeinen Äquivalents auf der Weltebene impliziert die Herausbildung eines Tauschverhältnisses zwischen den Währungseinheiten der verschiedenen Länder. Im Idealfall drückt dieses Tauschverhältnis die reale Position der verschiedenen Nationalkapitale in der Stufenleiter der universellen Arbeit aus.

Busch et alii (1984) haben gezeigt, dass Verschiebungen in der Stufenleiter ? der universellen Arbeit zu Korrekturen der Währungsparitäten führen (Aufbzw. Abwertungen einer nationalen Währung als Resultat positiver bzw. negativer Leistungsbilanzen).

Auf dieser Grundlage kann die Analyse der Surplusprofite im internationalen Handel wieder aufgenommen und weitergeführt werden:

Das nationale Kapital mit der im internationalen Massstab höheren (niedrigeren) Arbeitsproduktivität verbraucht weniger (mehr) nationale Arbeitsstunden für die Produktion einer bestimmten Ware als das Kapital, das auf der Basis der international bestimmten gesellschaftlich notwendigen Arbeitsproduktivität produziert.

Auf diese Weise gelingt es dem höher entwickelten nationalen Kapital, auf dem Weltmarkt einen Surplusprofit zu erzielen: Eine Ware, die einen einheitlichen internationalen Wert besitzt, stellt aber gleichzeitig einen niedrigeren nationalen Wert (weniger nationale Arbeitsstunden) für das höher entwickelte Kapital und einen höheren nationalen Wert für das weniger entwickelte Kapital dar. Das entspricht dem von Marx beschriebenen Fall der "individuellen" Werte einer Ware: Der "individuelle" Wert einer Ware ist im Falle eines Einzelkapitals mit überdurchschnittlicher Produktivität niedriger als sein tatsächlicher, gesellschaftlich bestimmter Wert; er ist im Falle einer unterdurchschnittlichen Produktivität höher. Demzufolge eignet sich das produktivere Kapital bei der Realisierung des tatsächlichen Wertes dieser Ware einen Extra-Mehrwert an.

Auf dem Weltmarkt werden also ungleiche nationale Arbeitsmengen ausgetauscht. Das höher entwickelte Land tauscht seine Arbeitsstunden gegen mehr Arbeitsstunden des weniger entwickelten Landes aus. Das bedeutet aber nicht, dass es sich hier um einen "ungleichen Tausch" oder um einen "Werttransfer" handelt, wie manche Autoren behaupten (z.B. Mandel 1972, S. 89).

Auf dem Weltmarkt besitzen die Waren nur einen, ihren internationalen Wert, genau wie im Inneren einer nationalen Produktionsbranche der Wert einer Ware der gesellschaftlich notwendigen Arbeitszeit entspricht (Busch 1974). Die Unterschiede in der Arbeitsproduktivität der individuellen bzw. nationalen Kapitale schlagen sich in Extraprofiten der produktiveren Kapitale nieder. Die Modifikation des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt, die die Aufrechterhaltung der Produktivitätsunterschiede im internationalen Massstab zur Folge hat, schliesst die Entstehung einer internationalen Interbranchen-

konkurrenz, die zu der Herausbildung internationaler Produktionspreise führen würde, aus. 34 Dieser Punkt soll ausführlicher erörtert werden: Die Aneignung von Surplusprofiten seitens der mit überdurchschnittlicher Arbeitsproduktivität produzierenden Kapitale im Inneren einer nationalen Produktionsbranche wird tendenziell durch die Konkurrenz immer wieder aufgehoben, weil a) die produktiveren Arbeitstechniken (die weniger produktiven Kapitale führen die produktiveren Arbeitsmethoden ein) verallgemeinert werden und/oder b) die Einzelkapitale, denen es nicht gelingt, ihre Produktionsmethoden zu "rationalisieren", niederkonkurriert werden.

Auf der internationalen Ebene können sich diese beiden Prozesse viel weniger effektiv durchsetzen. Die nationale Verfasstheit des Kapitals bringt den Abbau der vom höher entwickelten Land angeeigneten Surplusprofite mit sich, ohne die für den Binnenmarkt charakteristischen Ausgleichsmechanismen in Kraft setzen zu müssen.

Im Idealfall, d.h. unter Abstraktion von sonstigen Massnahmen der Aussenwirtschaftspolitik wirkt die Existenz verschiedener nationaler Währungen und der entsprechenden Wechselkurse für die weniger entwickelten nationalen Kapitale "protektionistisch".

Die produktiveren Länder können am Anfang ihre Waren zu niedrigeren Preisen als die weniger produktiv produzierenden Länder auf dem Weltmarkt realisieren. Das hat wachsende Handelsüberschüsse (bzw. Leistungsbilanzüberschüsse) für die produktiveren Länder und wachsende Handelsdefizite (bzw. Leistungsbilanzdefizite) für die Länder niedrigerer Arbeitsproduktivität zu Folge. Unter dem Druck der Handelsdefizite wird das weniger entwickelte Land gezwungen, seine Währung abzuwerten, während gleichzeitig die Handelsbilanzüberschüsse der höher entwickelten Länder eine Aufwertungstendenz für die Währungen dieser Länder in Gang setzen. Busch et alii (1984, S. 49-51) haben anhand eines Zwei-Länder-Modells gezeigt, dass die Handels- und die Dienstleistungsbilanz eines Landes (insgesamt die Leistungsbilanz) die Konkurrenzposition eines Landes im internationalen Warenkapitalverkehr widerspiegeln und nicht die Kapitalverkehrsbilanz die Bewegung des Werts einer Nährung bestimmt. Dabei müssen auch die unterschiedlichen Inflationsraten einbezogen werden: Eine höhere Inflationsrate wird sich bald in höheren Warenpreisen und steigenden Leistungsbilanzdefiziten niederschlagen, was natürlich wieder eine Abwertung der nationalen Währung zur Folge hat.

Die oben beschriebenen Wechselkursmechanismen modifizieren die Wirkungsweise des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt. Die weniger entwickelten nationalen

Kapitale werden durch die Abwertung ihrer nationalen Währung vor der Weltmarktkonkurrenz mit den höher entwickelten nationalen Kapitalen geschützt³⁵, die internationalen Unterschiede der Arbeitsproduktivität können weiter bestehen, die im internationalen Handel erzielten Surplusprofite der höher entwickelten nationalen Kapitale werden abgebaut. Durch die Abwertung der Währung werden die "hohen" Preise der Waren der weniger entwickelten Länder in niedrige internationale Marktpreise transformiert. Analog werden die "niedrigen" nationalen Marktpreise der höher entwickelten Länder durch die Aufwertung ihrer nationalen Währungen in höhere internationale Preise übersetzt.

Die Modifikation des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt führt zur Herausbildung eines gleichen internationalen Preises für jede Ware, obwohl diese in verschiedenen (in bezug auf die nationale Arbeitsproduktivität) Produktionsprozessen hergestellt werden. Die Analysen von Bucharin (1970) und von Sweezy (1970), haben die Möglichkeit der Aneignung von Surplusprofiten im internationalen Handel beschrieben, können aber die Wirkung der Wechselkursmechanismen, die zum Abbau dieser Surplusprofite führen, nicht begreifen.

Damit können sie auch den Zusammenhang zwischen Aussenhandel und Kapitalexport nicht entdecken.

Der Kapitalexport von einem Land mit niedriger nationaler Profitrate in ein Land mit höherer Profitrate (d.h. in der Regel in ein Land mit einer niedrigeren organischen Zusammensetzung des Kapitals) wird durch diesen Abbau der im internationalen Handel erzielten Surplusprofite motiviert. Es handelt sich um eine offensive Bewegung des höher entwickelten Kapitals, die nationalstaatlichen Barrieren (Wechselkursmechanismen bzw. protektionistische Massnahmen) zu überwinden, um sich erneut einen höheren Profit anzueignen.

6.3 Zur Theorie des Kapitalexports

Den oben auf der Basis des Modifikationsansatzes beschriebenen Zusammenhang zwischen den internationalen Handelsbeziehungen und dem Kapitalexport formulieren Busch et alii (1984) wie folgt:

"Phase 1: Die höher entwickelten Länder realisieren in den Warenexporten Extraprofite und steigern so ihre nationale Profitrate. Das internationale Profitratengefälle verringert sich, weil umgekehrt die schwächer entwickelten Länder im internationalen Handel verlieren.

Phase 2: Wechselkursanpassungen stoppen den Vernichtungsprozess der Kapitale aus schwächer entwickelten Ländern durch die Zentren des Weltkapitals. So-

wohl die Leistungsbilanzüberschüsse als auch -defizite der am Weltmarkt partizipierenden nationalen Kapitale werden aufgehoben. Die Angleichungs-prozesse der nationalen Profitraten werden beseitigt, die produktiveren wie die weniger produktiven Nationen realisieren im internationalen Handel durchschnittliche Profite.

Phase 3: Die Weltmarktkapitale der höher entwickelten Länder ersetzen den Warenexport durch die Verlagerung der Produktionsstätten in den alten Exportmärkten. Sie liquidieren damit den Wechselkursschutz für die weniger produktiven nationalen Kapitale und eignen sich erneut Extraprofite an. Dieser Kapitalexport, der regional eingleisig verläuft, produziert erneut die Tendenz zur Ausgleichung der nationalen Profitraten" (S. 76).

Dieses Erklärungsschema hat folgende theoretische Konsequenzen:

a) Der Modifikationsansatz bezieht sich auf die entwickelten (industriellen) kapitalistischen Länder bzw. die sogenannten Schwellenländer. Es handelt sich also um Länder, unter denen erstens reale Konkurrenzverhältnisse für die Aussenhandelswaren bestehen und zweitens ein internationales Profitratengefälle zugunsten der weniger entwickelten (industriellen) Länder besteht. Die Direktinvestitionen in der Dritten Welt können nicht mit Hilfe des Modifikationsansatzes erklärt werden (s. Schweers, 1980, Busch et alii, 1984).

Für den Kapitalexport in unterentwickelte Länder gelten folgende Motive:

1. Unterlaufen der Importsubstitutionspolitik:

Die Beschränkung der Exporte aus Industrieländern durch staatliche Importsubstitutionsmassnahmen (Tarife, Zölle, Kontigentierungen etc.) zwingt die exportierenden Branchen der entwickelten Länder den ehemaligen Warenexport durch Kapitalinvestitionen zu ersetzen.

Nur auf diese Weise können sie ihren früheren Anteil an den Binnenmärkten sichern. Es handelt sich also um sogenannte "Zollinvestitionen", die eine bedeutende Rolle beim Kapitalexport in die Schwellenländer (z.B. in Lateinamerika) spielen.

2. Abbau von Rohstofflagern:

Von Bedeutung sind auch die Direktinvestitionen im Rohstoffsektor der Länder der Dritten Welt. Diese Investitionen werden vor allem aufgrund der günstigen Abbaubedingungen sowohl in natürlicher als auch in gesellschaftlicher Hinsicht vorgenommen (Schweers 1980). Die internationalen Handelsbeziehungen spielen hier nur eine marginale Rolle.

Ausbeutung billiger Arbeitskräfte in arbeitsintensiven Branchen:
 Um die Billiglohnkonkurrenz aus unterentwickelten Ländern zu konterkarieren,

lagern arbeitsintensive Branchen Teile ihrer Produktion in die Dritte Welt aus, um nun ihre alten Märkte in den Industrieländern durch Re-exporte zu beliefern (Schweers 1980, Busch et alii 1984). Hier muss aber angemerkt werden, dass Investitionen dieser Art in der Ökonomie der Länder der Dritten Welt nur eine marginale Rolle spielen (Menzel 1985). Es handelt sich eher um eine Nebenerscheinung, die den Kapitalexport sowohl auf der Basis der Modifikation des Wertgesetzes als auch auf der Basis der "Zollinvestitionen" in sich rasch entwickelnden Ländern begleitet. Schweers (1980) schreibt: "Es ist kein Zufall, dass sich die Weltmarktfabriken auf bestimmte Länder konzentrieren (z.B. Südostasien), deren Proletariat als besonders diszipliniert, arbeitswillig und relativ gut ausgebildet gilt (...) Zusätzlich muss allerdings die Wirkung der Wechselkurse als Medium zur Transformation der relativen Kosten in absolute Kostendifferenzen mitberücksichtigt werden, besonders nach der bedeutsamen Wechselkursverschiebung der letzten 10 Jahre" (S. 173 ff).

b) Der Modifikationsansatz weist auf die enge Korrelation zwischen Warenexport und Kapitalexport hin. Daraus lassen sich drei Tendenzen ableiten, die empirisch überprüfbar sind.

Erstens sollte der Kapitalexport zwischen den entwickelten kapitalistischen Industrieländern folgende Struktur aufweisen: Die höher entwickelten Länder, die durch die Modifikation des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt ihre Surplusprofite im Aussenhandel verlieren, sollten die Position der Nettokapitalexporteure einnehmen.

<u>Zweitens</u> sollte eine Intensivierung der Handelsbeziehungen auch eine engere Kapitalverflechtung nachsichziehen.

Drittens sollte die Internationalisierung des Kapitals diejenigen Produktionszweige betreffen, die im nationalen Rahmen höher entwickelt sind und eine
überdurchschnittliche Exportquote aufweisen. Diese letzte Bemerkung impliziert
die Möglichkeit des Kapitalexports von einem weniger entwickelten Land in
ein höher entwickeltes Land: Da der Wechselkursmechanismus das weniger entwickelte Land als Ganzes von der Invasion ausländischer Waren schützt, d.h.
sich auf die "nationale Gesamthandelsware jedes Landes" (Busch et alii, 1984)
bezieht, gewährt er den höher entwickelten Branchen eine "Überprotektion",
während er die weniger entwickelten Branchen des Landes relativ ungeschützt
lässt. Wenn die höher entwickelten Branchen der weniger entwickelten Länder
mindestens das international durchschnittliche Niveau der Arbeitsproduktivität besitzen, können sie in die entsprechenden Branchen höher entwickelter

Länder Kapital exportieren.

Diese Schlussfolgerungen des Modifikationsansatzes werden von der empirischen Struktur der Kapitalexporte nach dem 2. Weltkrieg bestätigt.

Erstens konzentrieren sich mehr als 75 % der Direktinvestitionen auf die entwickelten kapitalistischen Länder. Im internationalen Kapitalverkehr nehmen die USA nach 1945 die dominierende Position ein, ein Resultat, das sich aus ihrem grossen Produktivitätsvorsprung ergibt. Unter den anderen entwickelten Ländern, die Kapital exportieren, sind nur die höher entwickelten, Bundesrepublik Deutschland, Japan, Grossbritanien, Kanada, Schweiz, die Niederlande und Frankreich bedeutende Kapitalexporteure. Dennoch gilt für die meisten Länder, ausser den USA, dass ihre Direktinvestitionen im Ausland niedriger sind als die ausländischen Direktinvestitionen im Inland. Es ist charakteristisch, dass in der Periode nach 1961 die westdeutschen Direktinvestitionen im Ausland erst nach 1974 die entsprechenden ausländischen Direktinvestitionen in der BRD überschreiten (Busch 1978, S. 171).

Zweitens: Die Verschiebungen in der internationalen Produktivitätshierarchie zu Lasten der USA führen im Bretton-Woods-System zunächst zu Umstrukturierungen des internationalen Handels zugunsten der EG und Japans, dann zu Beginn der 70er Jahre zu grossen Wechselkursveränderungen, in deren Gefolge sich schliesslich die regionalen Kapitalexportstrukturen drastisch wandeln: Während die USA noch in den 60er Jahren zehnmal mehr Kapital ins Ausland exportieren als Japan (Nettokapitalabflüsse) und sechsmal mehr als die BRD, vermindert sich diese Relation in der zweiten Hälfte der 70er Jahre auf das 1,3fache gegenüber Japans und das 1,6fache gegenüber der BRD (Busch et alii, 1978, S. 97). Drittens: Diese Entwicklung zuungunsten der internationalen Lage des US-Kapitals ist mit wachsenden ausländischen Kapitalinvestitionen (hauptsächlich japanisches und westdeutsches Kapital) in den USA verknüpft. Es handelt sich vor allem um Direktinvestitionen von Branchen, deren Arbeitsproduktivität mittlerweilen das US-amerikanische Niveau erreicht hat (Chemie, N-E Metalle, Nahrungsmittel, Transportmittel, Elektrotechnik)

c) Die Theorie der Modifikation des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt impliziert eine spezifische Analyse des <u>Ausgleichsprozesses der Profitraten im Raum der</u> kapitalistisch entwickelten Länder.

Die Kapitalexporte von einem Land höherer Arbeitsproduktivität in ein Land niedriger Arbeitsproduktivität rufen zweierlei Resultate hervor. Auf der einen Seite beschleunigt sich der Akkumulationsprozess im kapitalimportierenden Land, was im allgemeinen zur Verstärkung des tendenziellen Falls der Frofitrate in diesem Lande führt. Auf der anderen Seite resultiert die Repatriierung eines Teils der im Ausland produzierten Gewinne zu einer Erhöhung der
Profitrate des kapitalexportierenden Landes. Auf diese Weise verkleinern sich
die Unterschiede zwischen der (relativ niedrigen) allgemeinen Profitrate des
höher entwickelten kapitalexportierenden Landes und der (relativ höheren)
allgemeinen Profitrate des weniger entwickelten kapitalimportierenden Landes.
Dieser Prozess des internationalen Ausgleichs der nationalen Profitraten betrifft nur die Länder des entwickelten Kapitalismus.

Mit Ausnahme der Schwellenländer, die sich auf dem Wege zu entwickelten kapitalistischen Industrieländern befinden, spielen die Länder der Dritten Welt in den internationalen Kapital- und Profitratenausgleichsbewegungen eine marginale Rolle³⁷.

Natürlich handelt es sich hier um einen Ausgleichsprozess, der sich viel schwächer als der entsprechende Ausgleichsprozess im Rahmen einer kapitalistischen Gesellschaftsformation durchsetzt (Modifikation des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt, keine Herausbildung internationaler Produktionspreise).

d) Der Modifikationsansatz ermöglicht das Verständnis der Liberalisierungsperiode des kapitalistischen Weltmarktes von 1950 bis 1975.

Zahlreiche linke Autoren (z.B. A. Lipietz und C. Tutin in Frankreich, s. Ky-prianidis 1985) kritisieren die Liberalisierung des Welthandels letztlich als eine Politik im Interesse des US-Kapitals. Diese These kann nicht erklären, warum alle entwickelten Länder vor der Weltwirtschaftskrise 1974/75 die Liberalisierung des Aussenhandels praktiziert und von ihr profitiert haben (vergl. die Welthandelsverschiebungen zugunsten der schwächeren Länder!).

Das Problem der Liberalisierung des Aussenhandels wird im Rahmen des Modifikationsansatzes wie folgt erklärt: "Da das Wertgesetz auf dem Weltmarkt nicht nur die schwächer entwickelten nationalen Kapitale schützt, sondern gleichzeitig die Institutionalisierung einer internationalen Arbeitsteilung impliziert, die auch für rangniedrigere Länder in der Stufenleiter der universellen Arbeit relative Vorteile erbringt, drängen auch die produktivsten Branchen der ärmeren Nationen ihren Nationalstaat zur Liberalisierung des Weltmarktes. Protektionistische nationalstaatliche Eingriffe in den internationalen Konkurrenzkampf fördern dieser Gesetzmässigkeit entsprechend nur die weniger produktiven Kapitale bzw. Anlagesphären, und zwar auch im entwickelten Land, weil auch dessen unterdurchschnittliche Branchen in ihrer internationalen Wettbewerbsfähigkeit durch die arbeitsteiligen Gesetzmässigkeiten des Welthandels beeinträchtigt werden" (Busch 1974, S. 272).

In der Aufschwungphase der kapitalistischen Entwicklung erfordert der Reproduktionsprozess des nationalen Gesamtkapitals die Öffnung zum Weltmarkt. Dagegen bringt die Überproduktionskrise seit 1974/75 eine bedeutende Beschränkung der Weltmarktposition bestimmter amerikanischer und europäischer Branchen (Eisen und Stahl, Automobilindustrie, Textil- und Bekleidungsindustrie) zugunsten Japans und einiger Schwellenländer mit sich. Diese Entwicklung begünstigt in den meisten entwickelten kapitalistischen Ländern die Einführung protektionistischer Massnahmen (Busch 1984a)

Der Theorie der Modifikation des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt gelingt es also, die inneren Kausalitätsbeziehungen zwischen den verschiedenen Etappen bzw. Formen der Internationalisierung der kapitalistischen Produktionsverhältnisse zu erhellen. Sie bildet daher die Basis zur Kritik der ökonomistischen bzw. unterkonsumtionistischen Weltmarkttheorien.

KAPITEL 7.

Kapitalistische Entwicklung und Unterentwicklung im Rahmen der imperialistischen Kette

7.1 Theoretische Schlussfolgerungen

Unsere theoretischen Überlegungen zur kapitalistischen Produktionsweise (KPW) und zum kapitalistischen Staat (Kapitel 4 und 5) haben zu der These geführt, dass die kapitalistische Entwicklung (bzw. Unterentwicklung) als ein Resultat der gesellschaftlichen Klassenverhältnisse und des Klassenkampfs innerhalb einer Gesellschaftsformation zu betrachten ist. Es handelt sich um die Möglichkeit (bzw. Unmöglichkeit) der erweiterten Reproduktion des Kapitals, die einerseits von der Auflösung der vorkapitalistischen Gesellschaftsstrukturen, andererseits von der Festigung der Kapitalherrschaft über die Arbeit abhängig ist. Diese Durchsetzung der KPW ist keine "historische Notwendigkeit". Sie ist ein mögliches Ergebnis des Klassenkampfs. Das Tempo (oder sogar die Möglichkeit) der kapitalistischen Entwicklung ist das Resultat der "Überdeterminierung" (Althusser) des Verlaufes der Ungleichzeitigkeit zwischen den gesellschaftlichen Instanzen Ökonomie, Politik und Ideologie innerhalb einer Gesellschaftsformation.

In diesem Zusammenhang haben immer die nationalen Verhältnisse im Vergleich zu den internationalen Verhältnissen das Primat (nationalstaatliche Verfasstheit des Kapitals). Gleichzeitig bedeutet aber die Internationalisierung der kapitalistischen Herrschafts- und Ausbeutungsverhältnisse und die Herausbildung der "imperialistischen Kette" (Lenin), dass das Kapitalverhältnis im Inneren jeder kapitalistischen Gesellschaftsformation auch von den internationalen Beziehungen überdeterminiert wird. Zu den "äusseren" Bestimmungen der KPW zählen also sowohl nationale (z.B. Höhe des Arbeitslohns, Arbeitslosigkeit, Klassenbewusstsein der Arbeiterklasse und Kräfteverhältnisse im Klassenkampf, Vorhandensein natürlicher Ressourcen etc.) als auch internationale (Aussenhandel, Kapitalexport bzw. -import, internationale Arbeitsteilung, Verschärfung bzw. Abschwächung der internationalen Konkurrenzposition des nationalen Kapitals mittels aussenpolitischer Massnahmen etc.) Funktionen (s. Kapitel 6).

Die erweiterte Reproduktion des nationalen Gesamtkapitals, d.h. der nationalstaatlich verfassten Kapitalbeziehung, hängt also auch vom "internationalen System", d.h. von der konkreten Form der imperialistischen Kette ab (s. z.B. Hurtienne 1981, Menzel 1985).

In diesem Kapitel werden wir diese Thesen einer näheren Untersuchung unterziehen.

7.2 Kapitalistische Entwicklung als Resultat des Klassenkampfs

Ein vollkommenes Missverständnis der Marxschen Kapitalismusanalyse bei bürgerlichen und z.T. "neomarxistischen" Theoretikern besteht in der Behauptung, dass Marx die These von der "historischen Notwendigkeit" der kapitalistischen Entwicklung formuliert habe.

Tatsächlich betrifft die Marxsche Theorie zwei grundverschiedene theoretische Ebenen:

- a) Die Ebene der KPW, wo gezeigt wird, dass das Kapitalverhältnis mit der immanenten Tendenz zur ständigen Entwicklung der Produktivkräfte verknüpft wird: "Produktivität der Arbeit überhaupt = Maximum von Produkt mit Minimum von Arbeit, daher möglichst Verwohlfeilerung der Waren. Dies wird zum Gesetz, unabhängig vom Willen der einzelnen Kapitalisten (...) Indes realisiert sich diese dem Kapitalverhältnis immanente Tendenz erst in adäquater Weise und wird selbst eine notwendige Bedingung, auch technologisch sobald sich die spezifisch kapitalistische Produktionsweise und mit ihr die reelle Subsumtion der Arbeit unter das Kapital entwickelt hat" (Marx 1968, S. 63).
- b) Die Ebene der Gesellschaftsformation, wo untersucht wird, unter welchen sozialen Bedingungen die Herrschaft der KPW realisiert werden kann (s. auch Eikenberg 1983). So schreibt Marx 1881:

"Ich habe im 'Capital' gezeigt, dass die Metamorphose der feudalen Produktion in die kapitalistische Produktion die Expropriation des Produzenten zum Ausgangspunkt hatte, und insbesondere, dass die Grundlage dieser ganzen Entwicklung die Expropriation der Ackerbauern ist (...) Ich habe die 'historische Unvermeidlichkeit' ausdrücklich auf die 'Länder Westeuropas' beschränkt (...) Sicherlich, wenn die kapitalistische Produktion ihre Herrschaft in Russland aufrichten soll, so muss die grosse Mehrheit der Bauern, d.h. des russischen Volkes, in Lohnarbeiter verwandelt und folglich durch die vorhergehende Abschaffung ihres Gemeineigentums expropriiert werden. Aber auf alle Fälle würde der westliche Präzedenzfall hier überhaupt nichts beweisen (...)
Was das Leben der russischen Gemeinde bedroht, ist weder eine historische Unvermeidlichkeit, noch eine Theorie; es ist die Unterdrückung seitens des Staats und die Ausbeutung durch kapitalistische Eindringlinge, die durch den gleichen Staat auf Kosten und zu Lasten der Bauern mächtig geworden sind"

(MEW 1976, Bd. 19, S. 396-400).

Voraussetzung für die erweiterte Reproduktion der kapitalistischen Verhältnisse in einer Gesellschaftsformation ist die Beschränkung des gesellschaftlichen Raums der vorkapitalistischen Produktionsweisen.

Die Auflösung der vorkapitalistischen Produktionsweisen vollzieht sich historisch in Form der Agrarreform. Es handelt sich um einen Prozess, der historisch zuerst in England in Gang gesetzt worden ist, und der in allen entwickelten kapitalistischen Ländern vollendet worden ist. Die Agrarreform ist also die "Voraussetzung" der kapitalistischen Entwicklung. Genauer formuliert: Die Agrarreform spiegelt ein gesellschaftliches Machtverhältnis im Inneren einer Gesellschaftsformation wider, das zur Auflösung der vorkapitalistischen Produktionsweisen und daher zur kapitalistischen Entwicklung führt.

Die Gesellschaftsformationen, in denen die Auflösung der vorkapitalistischen Produktionsweisen vollendet worden ist, werden wir im folgenden als "entwickelte kapitalistische Gesellschaftsformationen" bezeichnen.

Wenn es sich hier um Gesellschaftsformationen mit unterschiedlichem Entwicklungsniveau handelt, dann ist das darauf zurückzuführen, dass der Prozess der Durchkapitalisierung und der Auflösung der nicht-kapitalistischen Produktionsweisen historisch zu unterschiedlichen Zeiten begonnen bzw. vollendet wird.

Die Auflösung der vorkapitalistischen Produktionsweisen führt im allgemeinen nicht zur Herausbildung kapitalistischer Produktionsverhältnisse auf dem Lande. Vielmehr verlangt die erweiterte Reproduktion des industriellen Kapitals auf dem Lande die Entwicklung von Eigentumsverhältnissen der einfachen Warenproduktion ("unabhängige" Landwirte) bei gleichzeitiger Unterwerfung der Bauern unter den Staat und das Kreditsystem. Der Staat kann auf diese Weise die Preise der Waren des Agrarsektors auf einem niedrigen Niveau halten und die Bauern dazu zwingen, einerseits ihre Produktion zu diversifizieren und an die Nachfrage anzupassen (z.B. durch "staatliche Unterstützung"), andererseits ihre Arbeitsproduktivität ständig zu steigern, um das historisch gegebene "Existenzminimum" zu sichern. Die dazu erforderlichen Produktionsmittel erhalten die "unabhängigen" Bauern mittels staatlicher Kredite, wodurch sie immer enger an die staatliche Agrarpolitik gefesselt werden.

Niedrige Preise für die Agrarprodukte bedeuten niedrige Reproduktionskosten der Arbeitskraft. Die Unterwerfung der "unabhängigen" Bauern unter die staatliche Preis- und Kreditpolitik impliziert daher für das industrielle Kapital die "Überwindung der Schranke der Rente", was sich auf die kapitalistische Entwicklung beschleunigend auswirkt (Vergopoulos 1975).

Die Landflucht der kleinen Grundbesitzer, ein Prozess, der in allen kapitalistischen Gesellschaftsformationen stets die kapitalistische Entwicklung begleitet, hat daher auf dem Lande keine Umwandlung der vorherrschenden Eigentumsformen zur Folge.

Schon 1899, d.h. vor der Herausbildung des gegenwärtigen Systems der Unterwerfung der Landwirtschaft unter den industriellen Kapitalismus, hat Karl Kautsky bemerkt:

"Was hat der Kleinbetrieb (auf dem Lande, J.M.) den Vorteilen des Grossbetriebs entgegenzusetzen? Den grösseren Fleiss und die grössere Sorgsamkeit des Arbeiters, der für sich selbst schafft im Gegensatz zu dem Lohnarbeiter, und die Bedürfnislosigkeit des kleinen selbstständigen Landwirts, die selbst die des Landarbeiters noch übersteigt" (Kautsky 1972, S. 106).

Er nennt diesen Zustand "Überarbeit und Unterkonsumtion im Kleinbetrieb" und fügt noch dazu: "Aber nicht nur sich selbst peitscht der Kleinbauer zur Arbeit, sondern auch seine Familie (...) Erst in dem Masse, in dem aus der Arbeit für den Selbstgebrauch die Arbeit für den Markt entsteht, entwickelt sich die übermässige Anspannung der Arbeitskraft" (Kautsky 1972, S. 106). In den entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen existiert also nur eine Produktionsweise, die KPW, die mit der Form der einfachen Warenproduktion sowohl im Agrarsektor als auch in den städtischen Sektoren koexistiert. Die einfache Warenproduktion ist keine Produktionsweise, sondern eine Produktionsform: Sie bildet kein gesellschaftliches System der Ausbeutung bzw. der Aneignung von Mehrprodukt (Poulantzas 1973). Gleichzeitig steht die einfache Warenproduktion in keinem antagonistischen Verhältnis zur KPW. Vielmehr bestimmt die Wachstumsrate der Arbeitsproduktivität im kapitalistischen Sektor einer Gesellschaftsformation das Tempo der Auflösung bzw. der Bewahrung dieser Produktionsform. Die Landflucht als Resultat sowohl der Entwicklung der Arbeitsproduktivität auf dem Lande als auch des Anwachsens des Einkommens in den nicht-agrarischen Sektoren und die Zerstörung des Kleinhandels als Resultat der Entwicklung des Supermarktes sind die beiden charakteristischen Beispiele für die beschränkte "Abwehrfähigkeit" der einfachen Warenproduktion gegenüber der kapitalistischen Entwicklung.

Die rangniedrigeren entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen weisen als Resultat vor allem der niedrigeren organischen Zusammensetzung des Kapitals im allgemeinen höhere Profitraten auf. Im internationalen Rah-

men handelt es sich hier um die ungleichmässige kapitalistische Entwicklung im Raum der entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen, anders gesagt, um den Prozess der nachholenden Entwicklung der schwächeren entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen (S. dazu: Hurtienne 1981, Schweers 1983, Eikenberg 1983. Über den Fall Italien s. Busch 1978, über Spanien Ochoa-Westenenk 1984, über Griechenland Teil III dieser Arbeit). In unserer Definition der entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen wird das Primat der gesellschaftlichen Verhältnisse betont. Im Gegensatz dazu wählt die bürgerliche Ökonomie ausschliesslich statistische, quantitativ-beschreibende Begriffe, wie z.B. Länder hohen, mittleren und niedrigen Einkommens. Ähnlich quantitativ-beschreibend ist der Begriff der "Schwellenländer". Er wird auf der Basis statistischer Daten gebildet (s. z.B. Menzel 1985) und kann daher sehr unterschiedliche Länder einbeziehen. Dennoch ist dieser Begriff zutreffender als die Klassifizierung der Länder nach Einkommensniveaus, weil er auf den Prozess des "Obergangs" zur Gruppe der entwickelten Länder hinweist. Er verwischt aber die grundlegenden sozialen Unterschiede zwischen Ländern, in denen die Auflösung der kapitalistischen Produktionsweisen vollendet worden ist (wie z.B. Spanien, Griechenland, Irland oder Italien) und Ländern, in denen das Fortbestehen von vorkapitalistischen Produktionsweisen zu einer regionalen Beschränkung der kapitalistischen Entwicklung führt (wie z.B. in Brasilien, s. Hurtienne 1981). Die Unterscheidung zwischen den entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen und denjenigen, in denen nicht-kapitalistische Produktionsweisen existieren, ermöglicht auch eine differenzierte Untersuchung der "Entwicklungsfrage": Im Falle der entwickelten kapitalistischen Formationen hängt die Entwicklung ausschliesslich von der inneren Dynamik des Kapitals und den "überdeterminierenden" Einflüssen der "äusseren" Bestimmungen ab. Im Falle der Gesellschaftsformationen, die vorkapitalistische Produktionsweisen einschliessen, ist die Entwicklung auch entscheidend von der Dynamik des Eindringens der KPW in den gesellschaftlichen Raum der nicht-kapitalistischen Produktionsweisen abhängig.

Hier entstehen ganz andere Klassen- und Machtverhältnisse als in den entwickelten kapitalistischen Formationen. Zu nennen sind hier z.B. die Beteiligung von nicht-kapitalistischen Ausbeuterklassen (z.B. Latifundisten, Grossgrundbesitzer) am Block an der Macht und die daraus resultierenden Staatsformen und Staatsfunktionen; die zeitliche Nicht-Entsprechung der gesellschaftlichen Instanzen im Prozess des "Überganges zum Kapitalismus" (s. dazu Eikenberg 1983), die zur Herausbildung kapitalistischer Staatsformen trotz der erweiterten Reproduktion vorkapitalistischer Produktionsweisen auf der ökonomischen Ebene führen kann.

Mit Fragen solcher Art werden wir uns im dritten Abschnitt dieser Arbeit am Beispiel der frühen Phasen der kapitalistischen Entwicklung in Griechenland beschäftigen. An dieser Stelle wollen wir auf das Problem der "äusseren" Bestimmungen der erweiterten Reproduktion des Kapitals ausführlicher eingehen, da es sich um eine wichtige Determinante der kapitalistischen Entwicklung in den entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen handelt.

Die Existenz der einfachen Warenproduktion ist eine wichtige Form der "äusseren" Bestimmung der kapitalistischen Entwicklung. Wie Busch (1978) mit Recht argumentiert, wird die im internationalen Vergleich höhere "Dynamik" des Kapitals im rangniedrigeren entwickelten kapitalistischen Land (höhere allgemeine Profitrate wegen der niedrigeren organischen Zusammensetzung des Kapitals) von der Existenz eines breiteren Raums der einfachen Warenproduktion verstärkt und zwar aus folgenden Gründen:

- a) Das höhere Auflösungstempo der einfachen Warenproduktion, ein Resultat der rascheren Durchkapitalisierung, bedeutet im allgemeinen eine grössere Reservearmee und daher einen höheren Druck zur Herabsetzung des Preises der Ware Arbeitskraft.
- b) Der grössere Anteil der Lohnabhängigen an den Erwerbstätigen des höher entwickelten Landes schiebt die tatsächliche Lohnquote in diesem Land stärker nach oben und wirkt daher vermindernd auf die Profitrate (trotz der höheren Mehrwertrate).

Die konkrete Analyse der gesellschaftlichen Bedingungen der Kapitalakkumulation in einer entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformation zeigt
allerdings, dass die Formen und das Tempo der kapitalistischen Entwicklung
nicht nur von den oben genannten, sondern von der Gesamtheit der den Klassenkampf und die internationalen Beziehungen betreffenden Bestimmungen determiniert wird. Die Analyse von Busch (1978) für vier EG-Länder (Italien,
Frankreich, Bundesrepublik Deutschland und Grossbritanien) in der Zeitspanne 1952-1975 ist in dieser Beziehung sehr erhellend.

Wir werden hier kurz zwei "Extremfälle" in bezug auf die Durchkapitalisierung betrachten, um die Rolle der Gesamtheit der "äusseren" Bestimmungen für die Entwicklung der KPW klarzustellen:

a) Grossbritanien, das schon nach dem Kriege als Modell des "reinen Kapitalismus" fungiert, und b) Italien mit dem ausgeweiteten Primärsektor und dem grossen spezifischen Gewicht der einfachen Warenproduktion.

1950 besitzt Grossbritanien mit 5,4 % den weltweit kleinsten Anteil der landwirtschaftlich Beschäftigten an der erwerbstätigen Bevölkerung. Im selben Jahr beträgt dieser Anteil in den USA 12,2 %, in der BRD 24,8 %, in Frankreich 29,3 % und in Italien 42,8 %. Für die gesamte untersuchte Periode weist Grossbritanien die niedrigsten Raten der kapitalistischen Entwicklung auf (ca. 3,5 % in den 50er und 60er Jahren, 1,7 % in der Zeitspanne 1971-1975). Gleichzeitig verliert Grossbritanien seine Führungsposition als internationaler Industrieproduzent:

"Die BRD überflügelte Grossbritanien als Industrieproduzent Ende der 50er Jahre, Japan Mitte der 60er Jahre und Frankreich zu Beginn der 70er Jahre" (Busch 1978, S. 120).

Dieser rasche Verfall des britischen Kapitalismus auf der internationalen Ebene kann aber auf keinen Fall als blosses Resultat der "Überreife" der kapitalistischen Verhältnisse betrachtet werden. Dieser wird vielmehr von den "äusseren" Bestimmungen stark beeinflusst: Sowonl von den Machtverhältnissen im Klassenkampf zwischen Arbeit und Kapital (wachsende Klassenauseinandersetzungen als Resultat der Stärke der britischen Arbeiterbewegung) als auch von der internationalen Rolle, die Grossbritanien im Rahmen des westlichen imperialistischen Systems ohne Erfolg zu spielen versucht (Bestehen auf einer traditionellen Kolonialpolitik, im internationalen Vergleich sehr hohe Militärausgaben, Überbewertung des Pfund Sterlings, um seine Rolle als Reserve- und Handelswährung zu behalten).

Auf der anderen Seite bedeutet die relativ niedrige organische Zusammensetzung des italienischen Kapitals nicht, dass die Wachstumsraten des italienischen Kapitalismus stets an der Spitze der vier Länder stehen.

Die italienischen Wachstumsraten übertreffen trotz der niedrigeren organischen Zusammensetzung des Kapitals die Wachstumsraten der anderen drei Länder nur während der Zeitspanne 1961-1970. Während der anderen untersuchten Perioden nehmen die italienischen Wachstumsraten nur die zweite Position ein, und zwar in der Periode 1952-1960 hinter den deutschen und in der Periode 1971-1974 hinter den französischen Wachstumsraten (Busch 1978, S. 94-134). Als wichtige "äussere" Bestimmungen, die die Wachstumsraten beeinflussen, sind für den Fall Italiens nicht nur die Entwicklung der Klassenkampfkonjunktur, sondern auch das Nord-Süd-Gefälle zu nennen.

Es ist also offenbar, dass die Konzeption von der "Artikulation der verschie-

denen Produktionsweisen und -formen", die von vielen Autoren³⁸ als Erklärungsschema für die Frage der kapitalistischen Entwicklung vorgeschlagen
wird, nur im Falle des Fortbestehens von nicht-kapitalistischen Produktionsweisen (Sklaverei, Feudalverhältnisse, asiatische PW etc.) von Bedeutung ist.
Das Fortbestehen nicht-kapitalistischer Produktionsweisen kann die Beschränkung des gesellschaftlichen Raums der erweiterten Reproduktion des Kapitals
erklären.

Im Falle der entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformation kann der Artikulationsansatz nur wenig erklären. Hier bestehen keine nicht-kapitalistischen Produktionsverhältnisse, keine Ausbeuterklassen neben der Bourgeoisie fort. Ein grösserer Raum der einfachen Warenproduktion beeinflusst zwar die organische Zusammensetzung des Kapitals und erzeugt eine höhere allgemeine Profitrate, der wesentliche Aspekt ist aber im Falle rangniederer Länder die geringere organische Zusammensetzung des Kapitals bzw. die niedrigere Produktivkraft der Arbeit im kapitalistischen Sektor und nicht die "Verbindung" des kapitalistischen Sektors mit der einfachen Warenproduktion. Als eine allgemeine Schlussfolgerung unserer hisherigen theoretischen Überlegungen kann hier die These gelten, dass die kapitalistische Entwicklung vor allem als ein Resultat des Klassenkampfs verstanden werden muss. Der marxistische Begriff, der sowohl das Kapitalverhältnis selbst als auch die "äusseren" Bestimmungen einbezieht, ist der Begriff des Gesamtarbeiters. Aus den obengenannten Gründen ist dieser Begriff für die Untersuchung der kapitalistischen Entwicklung ausschlaggebend: Der Begriff des Gesamtarbeiters verweist sowohl auf die konkreten Formen der Unterwerfung der Arbeit unter das Kapital als auch auf die konkreten Formen des Klassenkampfs. Er schliesst viele Begriffe geringerer Reichweite ein, wie die gesamtgesellschaftliche Subsumtion unter das Kapital (Durchsetzung des Lohnverhältnisses bzw. Fortbestehen von ökonomischen, politischen, kulturellen oder ethischen Verhältnissen, die das Lohnverhältnis ausschliessen), die Produktivität der Arbeit (als Resultat der Fähigkeit der Arbeit, die Produktionsmittel im kapitalistischen Produktionsprozess mehr oder weniger produktiv einzusetzen), das Klassenbewusstsein oder auch die gewerkschaftliche Organisation der Arbeiterklasse.

Die Frage nach der Möglichkeit der kapitalistischen Entwicklung kann also als Frage nach der Möglichkeit der Konstituierung eines den kapitalistischen Verhältnissen entsprechenden Gesamtarbeiters gestellt werden. Dieser Begriff kann für die Untersuchung sowohl einer entwickelten kapitalistischen als auch einer unterentwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformation verwendet werden.

Mit dem Begriff des Gesamtarbeiters wird die kapitalistische Entwicklung als

ein gesellschaftlicher Prozess verstanden. Dagegen vertuschen alle Theorien, die das Problem der Unterentwicklung als eine Frage der Technik oder der Technologie darstellen, die tatsächlichen Herrschaftsverhältnisse: Einerseits wird mehrmals in der Literatur dargestellt (s. Ioakimoglou 1983), dass die Verwendung derselben Arbeitsmittel bzw. -methoden in verschiedenen Ländern nicht zur Durchsetzung der gleichen Arbeitsproduktivität führt, und zwar wegen der unterschiedlichen "Fähigkeiten" des Gesamtarbeiters in den

Andererseits hängt auch die Möglichkeit der Durchsetzung einer fortgeschrittenen Technik im Produktionsprozess hauptsächlich von den gesamtgesellschaftlichen Verhältnissen, d.h. von der Möglichkeit der Konstituierung des Gesamtarbeiters ab.

Die kapitalistische Entwicklung bzw. Unterentwicklung kann deshalb nur auf der Grundlage der Anerkennung des Primats des Klassenkampfs wissenschaftlich untersucht werden.

7.3 Gesellschaftsformation und internationale Verhältnisse

Im vorigen Kapitel haben wir gesehen, dass die "traditionellen" und die neomarxistischen Theorien die internationalen kapitalistischen Verhältnisse als Abhängigkeitsverhältnisse der unterentwickelten von den entwickelten Gesellschaftsformationen betrachten.

So schreibt z.B. Popov:

einzelnen Ländern.

"A special type of development of the countries dependent on imperialism is characteristic of the international capitalist division of labour within the framework of the world capitalist system. The dependence created by colonialism is still manifested in all the key spheres of the developing countries' economic life. This interdependence is based on relations of ineguity, subordination and oppression" (Popov 1984, S. 119).

Ähnlich heisst es bei Abalkin et alii:

"In this way, the world capitalist system produced two interrelated groups of countries: the economically developed and the economically retarded countries, the world capitalist 'town' and the world capitalist 'village'. The gap between them tends increasingly to widen because a sizeable part of the wealth created in the economically retarded countries flows into the deve-

loped capitalist countries" (Abalkin et alii 1983, S. 399).

·Und das Institut für Weltwirtschaft der UdSSR formuliert:

"Das imperialistische Joch deformierte und verzögerte den Prozess der kapitalistischen Entwicklung der kolonialen und abhängigen Länder (...) Der grosskapitalistische Wirtschaftssektor entwickelte sich im Interesse der Kolonialmächte, ohne Rücksichtnahme auf die Erfordernisse der Entwicklungsländer selbst" (Institut für Weltwirtschaft (...) UdSSR 1972, S. 703).

Diese Konzeption der Abhängigkeit misst das Primat der gesellschaftlichen Entwicklung den internationalen Verhältnissen bei, d.h. sie vertuscht die tatsächlichen Herrschaftsverhältnisse und Klassenauseinandersetzungen:
"It was foreign capital that determined the main features of the local bourgeoisie, which was assigned a dependent and ancillary role in the national economy, being virtually kept out of industrial production" (Popov 1984, S. 118).

Es handelt sich um eine Konzeption, die nur wenig mit den Kategorien der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie zu tun hat und die nur im Rahmen eines Weltkapitalismusansatzes fomuliert werden kann. Wie ein Theoretiker der Abhängigkeit, A. Cordoba, behauptet, sind die innergesellschaftlichen Verhältnisse "nichts anderes als der Reflex unzähliger 'exogener' Faktoren die allerdings wiederum endogen sind im kapitalistischen Weltsystem, von dem unsere Gesellschaften nur ein Teil bilden" (Cordoba 1973, S. 13).

Es ist hier zu beachten, dass die Definition der Abhängigkeit seitens der Theoretiker des Weltkapitalismus (der "Neo-marxisten") mit der Definition durch die traditionellen (sowjetischen) Marxisten zusammenfällt. So schreibt Th. dos Santos: "Unter Abhängigkeit verstehen wir eine Situation, in der die Wirtschaft bestimmter Länder bedingt ist durch die Entwicklung und Expansion der Wirtschaft eines anderen Landes, der sie unterworfen ist" (dos Santos, in Senghaas - Hrsg. - 1978, S. 243).

Wir werden uns hier mit dieser "Verkehrung" der sozialen Verhältnisse nicht weiter beschäftigen. Uns interessiert vielmehr eine andere Definition der Abhängigkeit, formuliert von Poulantzas (1975), bei der versucht wird, an dem Primat der Klassenverhältnisse festzuhalten:

"Eine Gesellschaftsformation ist beherrscht und abhängig, wenn die Gliederung ihrer eigenen ökonomischen, politischen und ideologischen Struktur konstitutive und asymetrische Beziehungen mit einer oder mehreren Gesellschaftsformationen ausdrückt, die in Bezug auf erstere eine Machtposition innehaben. Die Organisierung der Klassenverhältnisse und der Staatsapparate in der ab-

hängigen und beherrschten Gesellschaftsformation reproduziert in sich die Struktur des Herrschaftsverhältnisses und drückt so auf spezifische Weise die Herrschaftsformen aus, die die Klasse (oder die Klassen) an der Macht in der (oder den) herrschenden Gesellschaftsformation(en) charakterisieren. Dieser Herrschaft entsprechen zugleich mittelbare (durch die Stellung der beherrschten Formation innerhalb der imperialistischen Kette) und unmittelbare (durch die Direktinvestitionen) Ausbeutungsformen der Volksmassen in den beherrschten Formationen: Einer Ausbeutung, die sich mit der verbindet, der sie durch ihre eigenen herrschenden Klassen unterliegen. Jede Phase des Imperialismus ist durch unterschiedliche Formen der Verwirklichung dieser Herrschaft und Abhängigkeit gekennzeichnet" (Poulantzas 1975, S. 40).
Trotz ihrer grösseren Differenzierung in bezug auf die Frage der Machtverhältnisse gegenüber der traditionellen Definition der Abhängigkeit weist diese Definition von Poulantzas zwei wichtige Übereinstimmungen mit der traditionellen auf:

- a) Die Abhängigkeit wird als eine Beziehung zwischen Gesellschaftsformationen verstanden.
- b) Die abhängigen Gesellschaftsformationen decken sich im allgemeinen mit den unterentwickelten kapitalistischen Ländern bzw. mit den Schwellenländern. Diese beiden Thesen scheinen mir äusserst problematisch: Die Beziehungen zwischen den entwickelten kapitalistischen Ländern und vielen unterentwickelten Ländern der Dritten Welt haben nach dem II. Weltkrieg sehr viel an Bedeutung verloren. Diese Beziehungen sind bei manchen unterentwickelten Ländern wirklich marginal. Warum ist z.B. die Abhängigkeit Bangladeschs von den USA und den anderen imperialistischen Ländern grösser als die Abhängigkeit z.B. Belgiens vom US-Kapital (bedeutende US-Direktinvestitionen in Belgien) oder vom US-Staat (NATO-Zugehörigkeit Belgiens)? Wenn es sich um Bündnisse zwischen den herrschenden Klassen der verschiedenen Gesellschaftsformationen handelt, die im Falle der abhängigen Länder die Form einer Unterordnung unter die imperialistischen Länder annehmen, wie ist es dann Argentinien möglich, den Falkland-Krieg gegen Grossbritanien zu führen? Man könnte sehr viele solcher Fragen stellen, die auf die theoretische Inkonsistenz des Abhängigkeitskonzepts hinweisen. Meines Erachtens kann die Internationalisierung der kapitalistischen Verhältnisse nicht nur als Beziehung zwischen Gesellschaftsformationen betrachtet werden. Es handelt sich vielmehr um ein Netz vor allem ökonomischer Verhältnisse, die ihre eigenen Gesetzmässigkeiten besitzen (internationale Handelsbeziehungen und Konstituierung des Weltmarkts, Weltmarkt-

bewegung des Kapitals und Modifikation des Wertgesetzes, s. Kapitel 6). Die verschiedenen Gesellschaftsformationen werden in dieses Netz internationaler Verhältnisse eingegliedert und bilden daher engere oder lockere Beziehungen mit bestimmten anderen Gesellschaftsformationen:

Die Herausbildung von internationalen ökonomischen, aber auch politischen Institutionen wird immer auf der Basis objektiver ökonomischer Verhältnisse herausgebildet. Die internationalen ökonomischen Verhältnisse bilden auch die Matrix der politisch-strategischen Antagonismen und Einflussspären. Imperialistische Politik, die in weit vom "nationalen Raum" entfernten Gebieten geübt wird, basiert immer auf der Internationalisierung des Kapitals.

Der innere Akkumulationsprozess des Kapitals, d.h. die Dynamik der gesamtgesellschaftlichen Reproduktion der kapitalistischen Verhältnisse im Inneren einer Formation, bestimmt die Einbettung dieser Formation in die Gesamtheit der internationalen Verhältnisse, d.h. ihre Position in der imperialistischen Kette.

Gemäss der bestimmten ökonomischen und politisch-strategischen Position jedes Landes in der imperialistischen Kette werden Ländergruppen geformt, deren herrschende Klassen konvergierende internationale Rollen spielen bzw. durch konvergierende internationale Interessen verbunden sind. Es entstehen daher konkrete Trennungs- bzw. Demarkationslinien im Rahmen der imperialistischen Kette zwischen den imperialistischen Ländern und den Gesellschaftsformationen, die in den internationalen Verhältnissen eine untergeordnete Rolle spielen. In diesem Rahmen entstehen vielfältige Interdependenzen bzw. Hegemoniebeziehungen zwischen den verschiedenen Formationen. Es handelt sich aber immer um dynamische Prozesse, die radikalen Anderungen unterworfen sein können, als Resultat entweder einer entsprechenden Veränderung der internen Klassenverhältnisse einer Gesellschaftsformation (z.B. nachholende kapitalistische Entwicklung) oder einer Veränderung der internationalen Verhältnisse (z.B. Krieg). Seit dem II. Weltkrieg nimmt die Einbettung einer Gesellschaftsformation in die internationalen Verhältnisse nur ausnahmsweise die Form einer direkten Beherrschung durch eine andere (oder mehrere) Gesellschaftsformation(en) an.

7.4 Über die gegenwärtige Form der imperialistischen Kette

Eine wissenschaftliche Analyse der imperialistischen Kette setzt die Untersuchung des gesellschaftlichen Charakters und der internationalen Rolle der UdSSR und der osteuropäischen Gesellschaftsformation voraus, eine Aufgabe, die im Rahmen dieser Arbeit nicht durchgeführt werden kann. Mir werden daher. die osteuropäischen Länder aus unserer Analyse ausklammern, wodurch die Genauigkeit unserer Schlussfolgerungen in bezug auf die imperialistische Kette beschränkt ist. Dennoch erlaubt die spezifische internationale Isolierung der "real-sozialistischen" Länder eine getrennte Darstellung der "kapitalistischen Welt". Notwendigerweise wird sie aber schematisch und kurz sein. Sie wird also eher den Charakter einer provisorischen Arbeitsskizze und nicht einer genauen Analyse haben.

Innerhalb der imperialistischen Kette existieren vor allem zwei unterschiedliche Gruppierungen von Gesellschaftsformationen: Die entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen, in denen die Auflösung der vorkapitalistischen Produktionsweisen vollendet worden ist (es existiert nur noch die KPW
und die <u>Form</u> der einfachen Warenproduktion), und die unterentwickelten bzw.
nicht-entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen, die durch die
erweiterte Reproduktion nicht-kapitalistischer Produktionsweisen charakterisiert sind.

Die entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen weisen die stärkste Integration in das internationale System auf. Sie konzentrieren mehr als 2/3 des internationalen Handels und der Direktinvestitionen auf sich. Die Dynamik der Export-Branchen aller entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen und die Gesetzmässigkeiten der Weltmarktbewegung des Kapitals verursachen in der Aufschwungsphase nach dem II. Weltkrieg die Liberalisierung des internationalen Handels. Die entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen bilden die Stätte der Durchsetzung der modifizierten Wirkungsweise des Wertgesetzes auf dem Weltmarkt (s. Kapitel 6).

Die erweiterte Reproduktion des gesellschaftlichen Gesamtkapitals jeder entwickelten kapitalistischen Formation basiert also im wesentlichen auf der Internationalisierung des Kapitals. Anders ausgedrückt: Die internationalen Verhältnisse fördern in den entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen den Prozess der Kapitalakkumulation (s. z.B. Hirsch 1977). Die starke Integration der entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen in das internationale System und die daraus resultierende enge Ver-

tionen in das internationale System und die daraus resultierende enge Verflechtung und Interdependenz dieser Länder führt zur Herausbildung von Institutionen der internationalen "Zusammenarbeit" bzw. Integration (OECD, EWG, EFTA etc.). Der Integrationsprozess im Rahmen des europäischen "Gemeinsamen Markts" ergibt sich in erster Linie aus dem Streben der führenden Industrieländer Westeuropas, den Produktions- und Produktivitätsvorsprung der USA einzuebnen. (Busch 1978). Unter den entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen nehmen einige Länder eine führende Rolle als Industrieproduzenten, Waren- und Kapitalexporteure ein. Diese führenden Länder der entwickelten kapitalistischen Welt sind die USA, die BRD, Japan, Frankreich und Grossbritanien. Diese Länder sind heute die Führungskräfte imperialistischer Politik.

Trotz der Existenz mehrerer führender Industriemächte entwickelt sich nach dem II. Weltkrieg die westliche Welt unter der Hegemonie der USA. Diese Hegemonie betrifft sowohl die ökonomische (Industrieproduktion, Waren- und Kapitalexport) als auch die militärisch-strategische Ebene.

Die enge Verflechtung der entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen unter der Hegemonie der USA einerseits und die Konstituierung der zwei militärisch-strategischen Blöcke NATO und Warschauer Pakt andererseits führt zu einer Vereinheitlichung der politisch-strategischen Zielsetzungen und Interessen der entwickelten kapitalistischen Formationen: Trotz der Verschärfung der innerimperialistischen Widersprüche kann man von einer einheitlichen westlichen imperialistischen Strategie sprechen.

Die raschere Entwicklung des europäischen und des japanischen Kapitalismus nach dem II. Weltkrieg unterminiert die ökonomische Hegemonie der USA. Dennoch besteht diese Hegemonie der USA fort: Bis heute nehmen sie unter den kapitalistischen Industrieländern die führende Position als Industrieproduzent und Kapitalexporteur ein.

Darüber hinaus scheint die Überakkumulationskrise seit 1974/75 die "nachholende Entwicklung" Europas zu bremsen, wodurch die US-amerikanische ökonomische Hegemonie gefestigt wird (s. Kyprianidis 1986).

Die unterentwickelten bzw. nicht-entwickelten kapitalistischen Gesellschaftsformationen weisen eine geringere Integration in das internationale System auf. Die bestehenden Unterschiede in den gesellschaftlichen Verhältnissen der betreffenden Länder lässt es sinnvoll erscheinen, diese als zwei unterschiedliche Ländersubgruppen in der imperialistischen Kette zu betrachten. Eine marginale Rolle im internationalen System spielen die Länder, deren ökonomische Struktur überwiegend von nicht-kapitalistischen Produktionsweisen beherrscht wird (das ist in bestimmten afrikanischen Staaten der Fall). Der Kolonialismus hat die kapitalistischen Verhältnisse nur in dem Masse gefördert, wie er einen einheitlichen Staat (bzw. Staatsapparat) kapitalistischen Typs in diesen Gesellschaften etabliert hat. Dieser Staat versucht nach der Entkolonisierung trotz der Stammesunterschiede eine "nationale" Einheit zu konstituieren. Hier handelt es sich um einen typischen Fall der

"Nicht-Entsprechung" zwischen den gesellschaftlichen Ebenen einer Gesellschaftsformation: Ein "fortgeschrittener" Staat wird vorkapitalistischen Verhältnissen aufgesetzt. Diese spezifische Form der Verbindung der gesellschaftlichen Ebenen erklärt auch die Tatsache, dass alle Versuche, die KPW zu entwickeln, den Staatsapparat zum Ausgangspunkt haben: Sie nehmen häufig die Form eines Coup d' Etat an, der ein "revolutionäres" "sozialistisches" oder sogar "kommunistisches" Regime etabliert. Der "revolutionäre" Mantel des Staatsstreiches ermöglicht eine gründliche Isolierung des unterentwickelten Landes vom internationalen System, die Voraussetzung für eine eventuelle kapitalistische bzw. staatskapitalistische Entwicklung ist^{39a}. Wegen der extrem niedrigen Produktivkraft der Arbeit ist es bei einer Aufrechterhaltung der Weltmarktintegration nicht rentabel, im Lande selbst Industrieprodukte zu erzeugen.

Der inländischen Okonomie bleibt dann nur die Produktion traditioneller agrarischer Produkte bzw. Rohstoffe. Die "revolutionäre" Isolierung kann dagegen
eine gewaltsame Expropriation der traditionellen Produzenten bzw. Oligarchien
auf dem Lande durchsetzen und möglicherweise den Prozess der Durchkapitalisierung vorantreiben. Die Bourgeoisie kann in diesen unterentwickelten Ländern vor allem als Staatsbourgeoisie existieren und auch ihre ökonomische
Herrschaft nur mittels des Staatsapparates festigen.

Ganz anders sind die Klassenverhältnisse in den Gesellschaften, in denen eine gewisse Durchkapitalisierung vorangetrieben worden ist und der kapitalistische Sektor seinen eigenen gesellschaftlichen Raum konstituiert hat (das ist z.B. in den Gesellschaftsformationen Lateinamerikas der Fall). In diesen Gesellschaften ist nicht nur die kapitalistische Vorherrschaft im gesamtgesellschaftlichen Raum (Ökonomie, Staat, Ideologie) trotz der erweiterten Reproduktion von nicht-kapitalistischen Produktionsweisen gesichert, sondern es besteht auch eine viel bedeutendere Einbettung dieser Länder in die internationalen Wirtschaftsbeziehungen.

Die kapitalistische Entwicklung dieser Länder und die Veränderung ihrer Position in der imperialistischen Kette hängt sowohl von der Möglichkeit der Konstituierung eines produktiven Gesamtarbeiters als auch von der Verdrängung der vorkapitalistischen Produktionsweisen ab. Thomas Hurtienne (1981) stellt dies für den Fall Brasilien dar:

"Wichtig für das Verständnis dieser dynamischen kapitalistischen Entwicklung in der Hauptexportregion Brasiliens ist natürlich die simple Tatsache, dass die Sao Paulo - Region weitgehend eine Einwanderungsregion war; fast alle Unternehmer; Handwerker, Händler und 90 % der Industriearbeiter waren Einwanderer (zu 80 % Italiener), die Sao Paulo mit ihrem importierten know how schnell zu einem Klein-Norditalien machten (...) Wenn die Kaffeebourgeoisie Sao Paulos vor 1930 wirklich - wie Senghaas und einige brasilianische Autoren meinen - über die absolute Hegemonie im Staatsapparat und in der brasilianischen Gesellschaft verfügt hätte wäre die Dynamik der Kapitalakkumulation sicherlich nicht regional beschränkt geblieben. Angesichts der Festigkeit der regionalen Sozialstrukturen, der fehlenden interregionalen Infrastruktur und der bedeutenden politischen und militärischen Macht der traditionellen Agraroligarchien (die hohen Militärs kamen aus dem Süden und aus Minas Gerais), musste sich die Kaffeebourgeoisie Sao Paulos auf das konfliktive Bündnis mit diesen Klassen auf bundesstaatlicher Ebene einlassen, um ihren wirtschaftspolitischen Interessen auch in der nationalen Aussenwirtschaftspolitik Geltung zu verschaffen. Das für die gesamtbrasilianische Entwicklung verheerende Resultat dieses Klassenkompromisses war die relativ dauerhafte Blockierung der ursprünglichen Akkumulation ausserhalb der Sao Paulo - Region und vor allem im Hinterland der Regionalökonomien.

Die Hauptursache der regionalen Unterentwicklung war daher m.F. nicht - wie Senghaas und Frank meinen - der zu hohe, sondern eher der zu niedrige Grad der 'internen Kolonisation' durch die dominante Sao Paulo Industrie" (Hurtienne, 1981, S. 126-127).

Die relativ unterentwickelte Produktivkraft der Arbeit in den Ländern dieser Gruppe verlangt vorübergehend eine Beschränkung der Weltmarktintegration mittels einer "Importsubstitutionspolitik" (s. auch Hirsch 1977, S. 16-23), die später von einer weltmarktorientierten Industrialisierungspolitik abgelöst wird (vergl. die "ostasiatischen Schwellenländer", s. Menzel 1985). Unsere bisherigen Überlegungen machen deutlich, dass der Abhängigkeitsansatz nur wenig zur wissenschaftlichen Untersuchung der imperialistischen Kette beitragen kann: In seiner verbreitetsten Form stellt er die Klassenverhältnisse als blossen Reflex der internationalen Verhältnisse dar.

ABSCHNITT III

Der griechische Kapitalismus: Expansionismus und nachholende Entwicklung

KAPITEL 8.

Die national-bürgerliche Revolution und die Konstituierung des neugriechischen kapitalistischen Staates
(Von der asiatischen Produktionsweise zum Kapitalismus)

8.1 Einleitung

Der neugriechische Staat wird offiziell 1830 auf der Basis des "Londoner Vertrages" der drei "Grossmächte" - Frankreich, England und Russland - sowie des "Kalender-Kiosk"-Vertrages (1832) zwischen den drei Mächten und der Türkei gegründet. Die Verträge von 1830 und 1832 sind das Resultat der siegreichen Revolution der Griechen in den Jahren 1821-1827 gegen die türkische Herrschaft. Das Territorium des ersten neugriechischen Staates umfasst ca. 1/3 des heutigen griechischen nationalen Territoriums, d.h. die Gebiete von Peloponnes, Sterea Hellas (Mittelgriechenland), Euböa, ein Teil von Magnesia und die Zykladen-Inseln.

Das Verständnis sowohl der sozialen Prozesse, die zur Revolution von 1821 führen, als auch der Klassenverhältnisse, die im Rahmen des neugriechischen Staates konsolidiert werden, ist von sehr grosser Bedeutung für die Untersuchung der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands. Die traditionellen linken Historiker betrachten die Revolution von 1821 als eine "unvollkommene Revolution", weil sie die Etablierung einer Monarchie im befreiten Griechenland für das Resultat eines Kompromisses der revolutionären Bourgeoisie mit der ländlichen (bzw. feudalen) Oligarchie halten (Kordatos 1972, Svoronos 1976, 1982). Eine neuere Interpretation, die die Abwesenheit von Feudalverhältnissen und Grossgrundbesitz im befreiten griechischen Territorium feststellt, versucht dagegen, die kapitalistische Entwicklung Griechenlands auf der Basis des Weltkapitalismusansatzes zu interpretieren. Die "Abhängigkeit" des neugriechischen Staates von "den Kräften des kapitalistischen Zentrums determiniert seit eineinhalb Jahrhunderten den Prozess seiner politischen, sozialen und ökonomischen Entwicklung" (s. Tsoukalas 1977, S. 15) 40. Da die Frage des sozialen Charakters der griechischen Revolution von 1821 und des ersten neugriechischen Staates eine zentrale Position in der Diskussion über die kapitalistische Entwicklung Griechenlands einnimmt, werden wir versuchen, den Prozess der Konstituierung des neugriechischen Staates auf der Basis der im I. und II. Abschnitt dieser Arbeit entwickelten Thesen zu analysieren. Unsere wichtigste Schlussfolgerung lautet dabei:

Die griechische national-bürgerliche Revolution ist Resultat der Auflösung der asiatischen Produktionsweise (im Osmanischen Reich) und der Herausbildung bzw. der Vorherrschaft der kapitalistischen Produktionsweise. Die Entstehung bzw. Vorherrschaft bürgerlicher Verhältnisse nimmt von Anfang an eine nationale ideologische Form an. Ökonomisch bedeutet der Aufstieg des griechischen Bürgertums die Vorherrschaft des Handelskapitals über die der asiatischen Produktionsweise entsprechenden agrarischen Gemeinden bzw. die Herausbildung von Handels-, Reeder- und Manufakturgemeinden. Diese ökonomische Vorherrschaft des Handels- bzw. Manufakturkapitals geht mit dem politischen Prozess der Auflösung der "asiatischen" Gemeinde einher, der Hand in Hand mit der Errichtung privater Eigentumsverhältnisse verläuft.

8.2 Osmanisches Reich und asiatische Produktionsweise

Die türkisch-osmanische Eroberung byzantinischer Gebiete, die von einer griechischsprachigen christlich-orthodoxen Bevölkerung bewohnt werden, fängt 1301 an. Das symbolische Datum für die osmanische Eroberung Byzanz' ist aber 1453 (Eroberung von Konstantinopel), obwohl seit dem 13. Jahrhundert kein einheitliches byzantinisches Reich mehr existiert. 1715 vollenden die Türken die Eroberung griechischsprachiger Gebiete.

Die vorherrschende Form der sozialen Verhältnisse im Osmanischen Reich ist die <u>asiatische Produktionsweise</u>. Wie alle vorkapitalistischen Produktionsweisen basiert die asiatische Produktionsweise auf folgenden Elementen:

- a) Das Land ist im Eigentum der herrschenden Klasse.
- b) Die ausgebeutete Klasse hat ein Besitzrecht an diesem Lande.

Das Charakteristische der asiatischen Produktionsweise ist, dass sowohl die Eigentumsverhältnisse als auch die Besitzverhältnisse auf kollektiver Basis organisiert sind. Es fehlen also alle Formen sowohl des Privateigentums als auch des Privateiseitzes.

Marx schreibt über die asiatische Produktionsweise: "Jeder Einzelne verhält sich nur als Glied, als member dieses Gemeinwesens, als Eigentümer oder Besitzer. Die wirkliche Aneignung durch den Prozess der Arbeit geschieht unter diesen Voraussetzungen, die selbst nicht Produkt der Arbeit sind, sondern als ihre natürlichen oder göttlichen Voraussetzungen erscheinen. Diese Form, wo dasselbe Grundverhältnis zugrunde liegt, kann sich selbst sehr verschieden realisieren. Z.B. es widerspricht ihr durchaus nicht, dass, wie in den meisten asiatischen Grundformen, die zusammenfassende Einheit, die über allen diesen kleinen Gemeinwesen steht, als der höhere Eigentümer oder als der

einzige Eigentümer erscheint, die wirklichen Gemeinden daher nur als erbliche Besitzer. Da die Einheit der wirkliche Eigentümer ist und die wirkliche Voraussetzung des gemeinschaftlichen Eigentums - so kann diese selbst als ein Besondres über den vielen wirklichen besondren Gemeinwesen erscheinen, wo der Einzelne dann in fact eigentumslos ist, oder das Eigentum (...) für ihn vermittelt erscheint durch das Ablassen der Gesamteinheit - die im Despoten realisiert ist als dem Vater der vielen Gemeinwesen - an den Einzelnen durch die Vermittlung der besondren Gemeinde. Das Surplusprodukt das übrigens legal bestimmt wird infolge der wirklichen Aneignung durch Arbeit - gehört damit von selbst dieser höchsten Einheit. Mitten im orientalischen Despotismus und der Eigentumslosigkeit, die juristisch in ihm zu existieren scheint, existiert daher als Grundlage dieses Stamm- oder Gemeindeeigentums, erzeugt meist durch eine Kombination von Manifaktur und Agrikultur innerhalb der kleinen Gemeinde, die so durchaus self-sustaining wird und alle Bedingungen der Reproduktion und Mehrproduktion in sich selbst enthält. Ein Teil ihrer Surplusarbeit gehört der höheren Gemeinschaft, die zuletzt als Person existiert, und diese Surplusarbeit macht sich geltend sowohl im Tribut etc., wie in gemeinsamen Arbeiten zur Verherrlichung der Einheit, teils des wirklichen Despoten, teils des gedachten Stammwesens, des Gottes (...) Danach dann entweder mehr despotische oder demokratische Form dieses Gemeinwesens. Die gemeinschaftlichen Bedingungen der wirklichen Aneignung durch die Arbeit, Wasserleitungen, sehr wichtig bei den asiatischen Völkern, Kommunikationsmittel etc. erscheinen dann als Werk der höheren Einheit - der über den kleinen Gemeinden schwebenden despotischen Regierung. Die eigentlichen Städte bilden sich hier neben diesen Dörfern bloss da, wo besonders günstiger Punkt für auswärtigen Handel; oder wo das Staatsoberhaupt und seine Satrapen ihre Revenu (Surplusprodukt) austauschen gegen Arbeit, sie als labour-funds verausgaben" (Marx 1974, S. 376 f, Hervorhebungen von mir, J.M.).

Die herrschende Klasse wird also im Osmanischen Reich staatlich organisiert: Asiatische Despotie. Das Land gehört dem Staate, der in der Person des Sultans personifiziert ist. Der Besitz gehört nicht den einzelnen Bauern (die juristische Kategorie der Person existiert kaum) sondern der agrarischen Gemeinde (Dorf oder mehrere Dörfer). Der Bauer ist auf dem Lande nur wegen seiner Zugehörigkeit zur Gemeinde tätig.

Das Land wird in Lehen aufgeteilt (Stavropoulos 1979). Das Lehen ist nicht nur eine ökonomische Einheit, es ist vor allem eine politische und militärische Einheit im despotischen Staat, die der zentralen Instanz sowohl einen Teil des Mehrprodukts als auch die vorgeschriebenen militärischen Kräfte überlässt. Krieg ist bis Ende des 16. Jahrhunderts eine wichtige "Produktionstätigkeit" des Osmanischen Reiches.

Im Gegensatz zum Kapitalismus, wo die ökonomische Ebene neben der in letzter Instanz determinierenden auch die dominante Rolle spielt, fungiert in den vorkapitalistischen Produktionsweisen die ideologische und politische Ebene als die dominante Instanz: d.h. diese Ebenen gewährleisten die erweiterte Reproduktion der gesellschaftlichen Verhältnisse. Im Osmanischen Reich existiert eine enge Verknüpfung bzw. Verschmelzung der politischen und der ideologischen Ebene: Der asiatische Despotismus ist ein religiöser Despotismus. Der Sultan ist der direkte Vertreter Gottes auf Erden, die Bevölkerung wird nach ihrer religiösen Zugehörigkeit in "Gläubige" und "Ungläubige" geteilt und dementsprechend in den Staat eingegliedert. Der grösste Teil der "Ungläubigen" sind die Christlich-Orthodoxen.

Die ökonomischen Einheiten der asiatischen Produktionsweise, wie die einzelnen politischen Einheiten, werden dem zentralen Staatsapparat unter der Führung des Sultans untergeordnet. Das Auspressen des Mehrprodukts nimmt die Form des Tributs an und setzt die Interventionsfähigkeit des militärischen Apparats voraus. Der Lehensmann ist ein "Beamter", der kein Eigentumsrecht (bzw. Frbrecht) über das Lehen besitzt. Er wird vom Sultan angestellt und seine Macht über die Bauern wird ausschliesslich durch die Gesetze des Sultans (Fermani) bestimmt. Der Frondienst fehlt fastvollkommen: Er existiert nur in Form des Transportes des Tributs zu den Lagerhäusern des Lehensmannes und dauert maximal sechs Tage im Jahr. Der Tribut ist in den meisten Fällen ein Zehntel des agrarischen bzw. handwerklichen Produkts. Ausser dem Tribut müssen die "Ungläubigen" dem Lehensmann eine Kopf-Steuer in Geld zahlen; diese macht im 15. und 16. Jahrhundert ca. ein Drittel des Gesamtwerts der an den Lehensmann gezahlten Tribute und Steuern aus (Asdrahas 1979). Neben der Kopf-Steuer gibt es auch andere in Geld zu zählende Steuern, wie z.B. die "Schafsteuer". Man kann daraus schliessen, dass die agrarischen Gemeinden kaum selbstversorgend sind, sondern dass eine bestimmte gesellschaftliche Teilung der Arbeit existiert, die das Vorhandensein einer Waren- und Geldzirkulation voraussetzt.

Ausser den Lehen des Sultans gibt es die "Vakuf", d.h. die Lehen der Kirche, sowohl der osmanischen als auch der orthodoxen Kirche. Bezüglich der sozialen Verhältnisse gibt es aber keinen Unterschied zu den Lehen des Sultans. Das

Vorhandensein der "Vakuf" verdeutlicht die relative Autonomie der religiösen Behörde im Rahmen des osmanischen Staatsapparates. Der einzige Unterschied in bezug auf die Eigentumsverhältnisse auf dem Lande besteht in den sogen. "Mulk", die aber bis zum 18. Jahrhundert eine nur marginale Rolle spielen: Die "Mulk" sind Ländereien, die vom Sultan bestimmten Offizieren als eine Art Privateigentum "geschenkt" werden. Die "Mulk" sind dem Staate untergeordnet und müssen einen Tribut leisten, der "Eigentümer" besitzt aber ein Erbrecht und auch besondere Freiheiten im Einsatz der auf seinem Lande beschäftigten Arbeitskräfte. So entstehen dort Formen der Leibeigenschaft, aber auch der Lohnarbeit.

Hervorzuheben ist, dass die der asiatischen Produktionsweise entsprechenden sozialen Verhältnisse bis zur offenen Krise des Osmanischen Reiches im 18. und 19. Jahrhundert⁴¹ dominieren.

Wegen ihrer religiösen Besonderheit, aber auch wegen ihrer früheren gesellschaftlichen Organisation in Byzanz haben die Christlich-Orthodoxen, insbesondere die griechischsprachigen unter ihnen, in dieser Gesellschaft eine besondere Position.

Nach der Eroberung Konstantinopels 1453 setzt der Sultan Mohamed der II. den Führer der anti-westlichen Fraktion der orthodoxen Kirche, Gennadios, als Patriarch von Konstantinopel ein. Dem Patriarchen werden alle zivilrechtlichen und religiösen Befugnisse über die christlich-orthodoxe Bevölkerung des Osmanischen Reiches übertragen. Aussendem erhält die orthodoxe Kirche umfangreiche Lehen, d.h. das Recht, sich die Tribute dieser Lehen anzueignen, und gleichzeitig spielen die Oberpriester eine bedeutende Rolle im Staatsapparat und im System der christlich-orthodoxen Gemeinden. Mit der osmanischen Eroberung erzielt also die orthodoxe Kirche eine grössere politische Macht als in den 200 Jahren zuvor, der Periode der byzantinischen Dekadenz. Die Befugnisse der Patriarchen ähneln denjenigen des byzantinischen Imperators, erstrecken sich aber auf eine viel grössere Bevölkerung griechischer, bulgarischer, slawischer oder albanischer Herkunft (Paparrigopoulos 1971, Bd. 14)

In den obersten Apparat der Kirche in Konstantinopel werden auch Laien eingegliedert, die aus der alten byzantinischen Aristokratie stammen und "Fanariotes" genannt werden (von "Fanari", dem Stadtviertel, in dem die meisten von ihnen wohnen).

Auf diese Weise erhält die orthodoxe Kirche im osmanischen Staatsapparat eine sehr bedeutende Rolle. Da es sich aber um die Kirche der "Ungläubigen" han-

delt, ist die Position der orthodoxen Kirche im Staatsapparat widersprüchlich. Der Hauptkonflikt ergibt sich daraus, dass die Sultane trotz der den Orthodoxen in Verträgen über die Religionsfreiheit zugestandenen Rechte versuchen, die christlich-orthodoxe Bevölkerung zu islamisieren, dies insbesondere in der Kriegsperiode des Reiches bis Ende des 17. Jahrhunderts⁴². Obwohl das Patriarchat "Vertreter" aller orthodoxen Bevölkerungsteile ist, und es als Oberbehörde aller orthodoxen Kirchen des Reiches fungiert, ist seine offizielle Sprache ausschliesslich Griechisch. Alle Patriarchen sowie die "Fanariotes" sind griechischsprachig.

Bis Mitte des 17. Jahrhunderts beschränkt sich aber die Beteiligung der Orthodoxen im osmanischen Staatsapparat nicht bloss auf die orthodoxe Kirche, wie die meisten Autoren behaupten.

Die Gemeinden sind keine "kollektiven Produktionseinheiten des Volkes", sondern Grundsteine sowohl der asiatischen Produktionsweise (APW) als auch des asiatischen Staatsapparats: Gemeinbesitz des Bodens, Aufteilung der dem Sultan bzw. der Kirche zu übergebenden Tribute unter den Mitgliedern der Gemeinde. Aneignung eines Teils des Mehrprodukts zugunsten der Gemeinde und ihrer Vorsteher. Als Strukturelemente der asiatischen Produktionsweise sind die Gemeinden in die determinierenden Instanzen Politik (und Ideologie) eingebettet. Sie besitzen eine innere Hierarchie und werden durch eine Schicht von Gemeindevorstehern (türk. ayan) verwaltet. Diese Verwaltung verbindet die Gemeinde mit der Macht des Lehensmannes. Es ist aber auch möglich, dass die Gemeinden (z.B. die peloponnesische, Paparrigopoulos 1971, Bd. 14, S. 134) eigene Vertreter in den zentralen osmanischen Staatsapparat in Konstantinopel entsenden.

Die innere Organisation der Gemeinde ist entweder "oligarchisch", d.h. sie wird von einer kleinen Anzahl lebenslänglicher Vorsteher (bzw. Familien) verwaltet, oder "demokratisch", d.h. die Vorsteher werden gewählt. Das Wahlrecht bleibt aber auf die Vorsteher bzw. ihre Familien beschränkt (Paparrigopoulos 1971, Bd. 14, S. 131). Die "oligarchische" bzw. "demokratische" Organisation der Gemeinden verweist nicht auf eine Differenzierung der sozialen Verhältnisse. Der Unterschied drückt vielmehr divergierende Kräfteverhältnisse zwischen den starken Familien aus 43.

Die Gemeinden besitzen auch einen lokalen militärischen Apparat. Es handelt sich um eine bewaffnete Gruppe unter der Führung des Lehensmannes und der Gemeindevorsteher, die "Armatoloi" (türk. martolos) genannt wird. Wegen der dominanten Rolle der Instanz Politik in den Gemeinden gelingt es den Füh-

rern der "Armatoloi" auf der Basis ihrer militärischen Macht immer wieder, die Position der Gemeindevorsteher anzugreifen. Nach einer Niederlage verlassen die "Armatoloi" des öfteren den Bezirk der Gemeinde und setzen ihren Kampf sowohl gegen die Gemeindevorsteher als auch gegen die Türken als "Kleftes" ("Diebe") fort. Die "Kleftes" sind nicht einfach Räuber, sondern eine "politisch-militärische" Gruppe, die eine Position innerhalb der Machtverhältnisse der Gemeinde zu erkämpfen versucht. Deswegen gehen die bewaffneten Banden immer wieder von einem Zustand (Armatoloi) zum anderen (Kleftes) über. Das Vorhandensein der "Kleftes" bedeutet aber eine gewisse Destabilisierung des politischen Systems des Osmanischen Reiches

8.3 <u>Die Krise des Osmanischen Reiches und die Entwicklung des griechischen</u> Nationalbewusstseins (1650-1800)

8.3.1 Allgemeine Merkmale der Krise

Die Kohärenz der sozialen Strukturen im politisch-militärischen Staatsapparat des Osmanischen Reiches wird bis Mitte des 17. Jahrhunderts wesentlich durch die Eroberungskriege erzeugt. Nichts festigt das System des asiatischen Despotismus wirksamer als die permanente Kriegsführung (Stavropoulos 1979). Das Ende der Kriege gegen den Westen fällt deshalb mit dem Anfang der Krisenphase des Osmanischen Reiches zusammen. Das Hauptsymptom dieser Krise, die zu Beginn einen latenten Charakter hat, ist die Schwächung des Zusammenhalts zwischen den lokalen Strukturen (Gemeinden, Lehen, Provinzen) und dem zentralen Staatsapparat.

Im Rahmen dieser Krise des Osmanischen Reiches finden drei Veränderungen politischer Art statt, die für die Griechisch-Orthodoxen und für ihre Entwicklung als "Griechen" von ausschlaggebender Bedeutung sein werden: a) Die "Liberalisierung" des zentralen Staatsapparats, d.h. das Zugeständnis an die "Ungläubigen", in führenden Stellungen des Staatsapparats eingesetzt werden zu können. b) Die auf friedlichem oder kriegerischem Wege erlangte Autonomie einiger östlicher Provinzen (Syrien, persische Grenze). c) Die grossen Wanderungsbewegungen der Bevölkerung in den westlichen Provinzen des Reiches.

8.3.2 Die neue Rolle der "Fanariotes"

Mit dem Ende der Kriege des Osmanischen Reiches gegen die westlichen Mächte (etwa Mitte des 17. Jahrhunderts) verliert die orthodoxe Kirche im Staatsapparat an Bedeutung und daher schliesslich auch ihre Privilegien. Eine

eventuelle "Verwestlichung" der christlichen Bevölkerung des Reiches, eine Gefahr, vor der die orthodoxe Kirche das Osmanische Reich erfolgreich geschützt hat, ist jetzt für den Sultan keine wesentliche Gefahr mehr. Gleichzeitig wird aber die religiöse Unterdrückung der im Osmanischen Reich lebenden "Ungläubigen" geringer. Die Islamisierungspolitik hört auf, und den "Ungläubigen" wird erlaubt, Stellungen im zentralen Staatsapparat einzunehmen.

Die neue politische Konjunktur wird von der Gruppe der "Fanariotes" ausgenutzt. Durch ihre führende Position im Apparat der orthodoxen Kirche, die ihnen enge Beziehungen mit dem Westen erlaubt, aber auch durch ihre entsprechende Erziehung sind die "Fanariotes" die besten Bewerber für die aussenpolitischen Verwaltungsämter des Reiches. 1661 wird der "Fanariotis" P. Nikoussis als "Grosser Dragomane der Pforte" (etwa Aussenminister des Reiches) eingestellt. Seitdem und bis zur griechischen Revolution werden alle "Grossen Dragomanen der Pforte" mit "Fanariotes" besetzt 45. Ab 1679 werden die "Fanariotes" auch als Fürsten der Walachei eingesetzt. Diese Fürsten der Walachei bekommen nicht nur grosse Privilegien im Osmanischen Reich: Sie besitzen auch gegenüber dem Sultan eine gewisse Autonomie und haben das Recht, die lokalen Verwalter der Provinzen, Lehen etc. zu ernennen. Die Walachei ist also seit Ende des 17. Jahrhunderts in den Händen der "Fanariotes". Die "Fanariotes" bekommen auch andere führende Positionen im zentralen Apparat des Reiches, wie die des "Dragomanen der Flotte". Alle diese Positionen stehen in Beziehung mit der Aussenpolitik bzw. der Diplomatie des Reiches. Gleichzeitig spielen sie vor allem eine bedeutende ökonomische Rolle. Ihr Aufstieg fällt mit der Entwicklung des Kapitalismus im Osmanischen Reich bzw. mit der Entwicklung des Weltmarkts zusammen. Sie konstituieren sich als Träger der neuen gesellschaftlichen Verhältnisse und fungieren als Staatsund Finanzfraktion des aufsteigenden Bürgertums. Seit Mitte des 18. Jahrhunderts übernehmen sie die Ideologie des griechischen Nationalismus.

8.3.3 Die Verschiebung der Handelsstätte des Reiches nach Westen

Die Unruhen in den östlichen Provinzen des Osmanischen Reiches seit Ende des 17. Jahrhunderts resultieren in einer radikalen Verschiebung der Stätten des osmanischen Aussenhandels. Die Aufstände der ägyptischen Provinzvorsteher und die türkisch-russischen Kriege derselben Periode unterstützen diesen Prozess. Smyrni und Saloniki werden im 18. Jahrhundert die bedeutendste Handelsstätte des Reiches.

Der grösste Teil des Aussenhandels des Osmanischen Reiches wird von ausländischen, vor allem französischen, Handelsunternehmen getätigt. Dennoch führt die Umstrukturierung der christlichen Gemeinden im Westen des Osmanischen Reiches seit Anfang des 18. Jahrhunderts zur Entstehung einer bedeutsamen einheimischen Handelsschicht.

Die Sprache der einheimischen christlichen Händler ist zwangsläufig Griechisch: Griechisch ist zu dieser Zeit nicht nur die Sprache des Patriarchats, sondern auch der im Reich aufsteigenden Verwaltungsspitzen, was für die griechischen Händler ohne Zweifel von grosser Bedeutung ist. Ausserdem werden Bücher in dieser Zeit nur in griechischer Sprache gedruckt, erst 2-3 Jahrhunderte später auch in slawischer, bulgarischer und türkischer Sprache. Die kulturelle Hegemonie der Griechen unter den Christlich-Orthodoxen ist also nicht zu bestreiten (Tsoukalas 1977). Die einheimischen christlichen Händler, auch diejenigen, die ursprünglich nicht griechischsprachig sind, haben also wichtige verwaltungspolitische, "technische" und kulturelle Gründe, die griechische Sprache zu erlernen. Wir befinden uns in der Epoche des Aufstiegs des Bürgertums und der nationalen Idee. Die griechischsprachigen Händler, die Träger der neuen gesellschaftlichen Verhältnisse, sind auch Träger der neuen bürgerlichen Ideologie: Sie finden im Griechentum ihre nationale Identität. Angesichts der vorherrschenden Position der griechischen Sprache und Kultur einerseits und der vorherrschenden politischen Rolle griechischsprachiger "Beamter" des Reiches andererseits, wird frühzeitig im Verhältnis zu den anderen Balkanvölkern der Prozess der Konstituierung eines griechischen Nationalbewusstseins in Gang gesetzt.

Im folgenden werden wir den Prozess der Entwicklung des griechischen Nationalbewusstseins, der sich auch auf dem Lande vollzieht, darstellen. Zunächst werden wir aber versuchen, die Entwicklung des griechischen Handelskapitals bis Ende des zweiten Jahrzehnts des 19. Jahrhunderts zu skizzieren. Erst Mitte des 18. Jahrhunderts können sich vom ausländischen Kapital unabhängige griechische Handelsgesellschaften im osmanischen Aussenhandel eine bedeutende Position erkämpfen. Die Griechen können aber die vorherrschende Position der französischen Händler im Osmanischen Reich nicht beseitigen. Mit der Französischen Revolution und den ihr folgenden Kriegen ändert sich aber die Situation rasch: Nach 1792 gelingt es den griechischen Händlern, die Franzosen aus ihren angestammten Positionen zu vertreiben. Bis zur Jahrhundertwende ist mehr als drei Viertel des gesamten Aussenhandels des Osmanischen Reiches in den Händen griechischer Händler konzentriert (Svoronos 1982).

In derselben Zeit kontrollieren griechische Händler einen grossen Teil des Marseiller Handels, gründen Filialen in allen bedeutenden Handelsstädten Mitteleuropas (Wien, Triest, Marseille etc.) und investieren im europäischen Eankwesen.

Ende des 18. Jahrhunderts zeigt das griechische Handelskapital eine bedeutende Dynamik.

8.3.4 Die Umstrukturierung des Gemeindewesens

Die seit Mitte des 17. Jahrhunderts existierende Krise sowie die Schwächung der inneren Kohärenz des Osmanischen Reiches schlägt sich in grossen Wanderungsbewegungen der Bevölkerung nieder. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts finden zwei bedeutende Formen von Wanderungsbewegungen statt (Antoniadis-Bibikou 1965): Vom Lande in die Städte und vom Flachland ins gebirgige Land. (Als untergeordnete Formen sind die Emigration und die Wanderungen von einer Provinz in die andere zu nennen). Die Wanderung vom Flachland ins Gebirge führt zu einer Umstrukturierung des Gemeindewesens des Osmanischen Reiches: Verwüstung der Ebenen und Erkämpfung einer höheren administrativen und gesellschaftlichen Autonomie der Gemeinden in den Bergen. Beide Prozesse sind mit radikalen Veränderungen der sozialen Verhältnisse auf dem Lande verknüpft (s. Kapitel 8.4).

Die höhere Autonomie bedeutet teils eine ethische und religiöse Unabhängigkeit von der türkischen Bevölkerung, teils eine direkte Unterordnung unter den zentralen Staatsapparat (Paparrigopoulos 1971, Bd. 14, S. 135-190). Auf der ökonomischen Ebene bedeutet diese neue Autonomie der Gemeinden des Berglandes eine Schwächung der türkischen Kontrolle über das Zustandekommen des zu leistenden Tributs. Charakteristisch ist der Fall des Mademohoria-Bundes (12 Kleinstädte und 360 Dörfer in Chalkidiki), der vom lokalen Silberbergwerk 280 kg Silber pro Jahr als Tribut zu liefern hat. Nach der Einstellung des Silberbergbaus kaufen die inzwischen Handel treibenden Gemeinden jährlich 280 kg Silber und liefern dieses den Türken als Tribut (Paparrigopoulos 1971, Bd. 14, S. 135 ff).

Die höhere ökonomische Autonomie der Gebirgsgemeinden bedeutet im allgemeinen eine Verbesserung ihrer Finanzverhältnisse. Charakteristisch sind folgende Zahlen (Vergopoulos 1975): Obwohl die dem Staate zu liefernden Steuern und Tribute (in konstanten Preisen) nach dem 16. Jahrhundert rasch ansteigen, eignen sich die Gemeindevorsteher einen immer grösseren Teil des Mehrproduktes an. In den Peloponnesischen Gemeinden beträgt 1804 der Anteil

des Staates ca. 35 % und der der lokalen Vorsteher ca. 55 % des Mehrproduktes. 1650 gilt etwa das umgekehrte Verhältnis.

Die höhere ökonomische Autonomie sowie die Verwaltungsautonomie der Gemeinden ermöglicht ihnen im 18. Jahrhundert, andere Gemeinden mit Gewalt zu unterwerfen und sie zu Tributleistungen zu zwingen. Dies ist z.B. der Fall bei den 11 Souli-Dörfern in Epirus, die 64 Dörfer, "Parasouli" genannt, von den lokalen Lehensmännern "erobern" oder auch bei den 6 Pilion-Dörfern, die 18 andere Dörfer verwalten und ausbeuten (Paparrigopoulos 1971, Bd. 14, S.134 ff). Als letztes ist noch zu erwähnen, dass die Umstrukturierung des Gemeindewesens, die Entwicklung des Handels und des Geldverkehrs zu einer raschen Ausbreitung der "Kleftes"-Banden, aber auch der Räuberei und des Piratentums führen.

8.4 Der Prozess der Auflösung der asiatischen Produktionsweise und die nationale griechische Revolution

8.4.1 Handelskapital, soziale Klassen und nationale Revolution Die Unzulänglichkeit gegenwärtiger Theorien

Alle griechischen Autoren, die sich mit der Frage der nationalen griechischen Revolution beschäftigen, betonen den ausschlaggebenden Beitrag des Handelskapitals für die Entwicklung des griechischen Nationalbewusstseins und infolgedessen für die Revolution von 1821. Dieser Beitrag ist nicht zu bestreiten, wie wir schon dargelegt haben.

In allen bedeutenden Städten Zentral- und Westeuropas, in denen griechische Händler tätig sind, werden Ende des 17. Jahrhunderts revolutionäre Intellektuellengruppen gebildet, die die nationale Revolution und die Gründung eines demokratischen bürgerlichen Staates propagieren. Sie übersetzen Schriften der europäischen Aufklärung und der Französischen Revolution ins Griechische, sie veröffentlichen altgriechische Autoren, aber auch polemische Broschüren gegen den Despotismus, das Patriarchat und den Klerikalismus, und sie gründen heimische Organisationen in Verbindung mit den Freimaurern und den Karbonari. Der bekannteste Vorläufer der Bewegung der "Hetärien", von dem die Initiative für die Revolution von 1821 ausgeht, ist die Organisation von Rigas Fereos (1757-1798). Rigas, der auch eine demokratische Verfassung für das zu befreiende Griechenland verfasst, wird 1798 von der österreichischen Polizei verhaftet, den Türken ausgeliefert und in Belgrad hingerichtet.

Trotz ihres liberal-revolutionären Charakters kann man aber in diesen Schrif-

ten der griechischen Aufklärung den immanenten Totalitarismus und Expansionismus der Ideologie des bürgerlichen Nationalismus endecken: Da die anderen Balkanvölker ihre nationale Edentität noch nicht gefunden haben, verlangen die frühen griechischen revolutionären Intellektuellen die Gründung eines griechischen Imperiums, das die gesamte Balkanregion umfassen soll: Es handelt sich aber nicht um den Plan eines "Bundes der Balkanländer", wie die meisten griechischen Autoren behaupten, sondern um einen griechischen Staat. Er soll den Namen "Griechenland" tragen, vom altgriechischen Geist inspiriert sein und als einzige soll die griechische Sprache benutzt werden (Tsoukalas 1977, S. 43) 46. Oder, wenn wir mit Poulantzas dasselbe nochmal marxistisch formulieren: " Die nationale Einheit, die moderne Nation, wird so zur Historizität eines Territoriums und zur Territorialisierung einer Geschichte, zur nationalen Tradition eines Territoriums, die sich im Nationalstaat materialisiert (...) Die in der Konstituierung der modernen Volksnation implizierten Einfriedungen sind nur deshalb so schrecklich, weil sie gleichzeitig Fragmente einer vom Staat totalisierten und kapitalisierten Geschichte sind" (Poulantzas 1978, S. 107, s. auch Kapitel 4.2 dieser Arbeit). Kehren wir aber zur Frage der griechischen Revolution zurück: Wenn die Beziehung zwischen der Entwicklung des griechischen Handelskapitals und den expansionistischen revolutionären Plänen griechischer Intellektueller für eine Pax Greca auf dem Balkan auch offensichtlich ist, so ist dennoch das Verhältnis der griechischen Agrarbevölkerung, die in den asiatischen Gemeinden lebt, zur Ideologie des revolutionären Nationalismus ungeklärt. Die bürgerlich-liberale Ideologie erlangt innerhalb der revolutionären Bewegung nach 1821 die Hegemonie, was z.B. am Inhalt der revolutionären Verfassungen seit 1821 zu erkennen ist. Man darf aber nicht übersehen, dass die Revolution nur in einigen griechischen Provinzen erfolgreich verläuft: Peloponnes, Inseln, Mittelgriechenland.

Die meisten griechischen Autoren gehen davon aus, dass auch die griechische Agrarbevölkerung vom revolutionären Nationalismus erfasst wird, weil sie stillschweigend unterstellen, dass der Nationalismus eine alle Klassen der Gesellschaft umfassende Idee ist.

Die klassischen bürgerlichen Historiker (z.B. Paparrigopoulos 1971) betrachten das griechische Nationalbewusstsein als ewig existierend. Gemäss dieser klassischen Auffassung erkämpft die Nation erst in der günstigen Konjunktur zu Beginn des 19. Jahrhunderts ihre jahrhundertelang angestrebte Freiheit. Für die traditionelle linke Auffassung (z.B. Kordatos 1964, 1972, Vournas

1956) ist der soziale Charakter des Osmanischen Reiches feudal⁴⁷. Nicht nur türkische Lehensmänner, sondern auch griechische Gemeindevorsteher sind dieser Auffassung nach Feudalherren. Nicht nur das Patriarchat, sondern auch die "Fanariotes" sind dieser Auffassung nach eine Stütze des Feudalismus. Die national-liberale Ideologie, die sich Hand in Hand mit dem Handel entwickelt, inspiriert die Bauernmassen, die sich gleichzeitig gegen die Türken und die Feudalherren erheben. Die griechischen Feudalkräfte schliessen sich aber der Revolution an, um sie zu kontrollieren! Das Ergebnis ist eine "unvollkommene Revolution", da die kapitalistischen Kräfte und die Feudalherren einen gegen das Volk gerichteten politischen Kompromiss schliessen. Eine elegantere Version dieser Theorie, die die Frage des Feudalismus im Osmanischen Reich als ungeklärt betrachtet, vertritt ebenfalls die Position der traditionellen Linken (Svoronos 1976, S. 41). Danach übernehmen sowohl die revolutionären Kräfte (Händler, Intellektuelle, Bauern) als auch die konterrevolutionaren Kräfte ("Fanariotes", Gemeindevorsteher) die nationale Ideologie.

Eine dritte, eher neo-marxistische Auffassung (Vergopoulos 1975, Tsoukalas 1977) der griechischen Revolution stellt fest, dass sowohl im Osmanischen Reich als auch im ersten neugriechischen Staat der Grossgrundbesitz nur eine marginale Erscheinung ist. Es handelt sich also nicht, so folgert zu Recht diese Auffassung, um Feudalismus. Als charakteristisch wird das Beispiel der peloponnesischen Gemeindevorsteher angesehen, die im neugriechischen Staat nicht Grossgrundbesitzer werden, was der Fall sein müsste, wenn sie zuvor Feudalherren gewesen wären (Tsoukalas 1977, S. 78-84).

Diese Auffassung analysiert aber die gesellschaftlichen Verhältnisse auf dem Lande nur unter dem Gesichtspunkt der Grösse des Grundbesitzes und behauptet infolgedessen, dass seit der osmanischen Eroberung stets dieselben Eigentumsverhältnisse bestehen 48.

Obwohl diese Theorie konsequenter als die traditionelle Auffassung die historische Entwicklung analysiert, gelingt es auch ihr nicht, die Frage der Übernahme der revolutionären bürgerlichen Ideologie durch die Bauerngemeinden zu beantworten. Sie übernimmt daher stillschweigend die These, dass die nationale Ideologie wie von selbst gesellschaftliche Klassen in Stadt und Land erobert 49.

Die meines Wissens einzige Arbeit, die das Osmanische Reich als eine Gesellschaftsformation unter der Vorherrschaft der asiatischen Froduktionsweise betrachtet, ist die "Historische Analyse der Agrarfrage in Griechenland" von Stavropoulos (1979). Stavropoulos analysiert aber nur den einen Pol des gesellschaftlichen Systems: Den asiatischen Staat mit den Lehen, den Lehensmännern und dem kollektiven Bodeneigentum. Den anderen Pol, die Gemeinde und die kollektiven Besitzverhältnisse, lässt er unbeachtet. Er betrachtet die Gemeinden des 18. Jahrhunderts als demokratische Zellen bzw. demokratische Organisationsformen, die dem asiatischen Despotismus entgegenstehen (Stavropoulos 1979, Bd. 1, S. 331). Auf dieser Basis sieht er die Klassengegensätze ähnlich wie die traditionellen Analysen: Auf der einen Seite die Kräfte des aufsteigenden Kapitalismus (Handel, Manufaktur) und der demokratischen Gemeinden (Bauern, Handewerker), auf der anderen Seite die sozialen Agenten des despotischen Staatsapparats, dazu gehören dieser Auffassung nach auch die "Fanariotes" und die Gemeindevorsteher.

Diese Entgegensetzung von Bauernmassen und Gemeindevorstehern war immer ein beliebtes Thema der progressiven bürgerlichen Historiker. Die Kämpfe der "Kleftes" gegen die Gemeindevorsteher betrachten diese Autoren als politischen Ausdruck der sozialen Widersprüche zwischen Bauern und Gemeindevorstehern. Wir haben aber schon gesehen, dass die "Kleftes", ebenso wie die "Armatoloi", sich innerhalb der Gemeinde auf demselben sozialen Pol wie die Vorsteher befinden. Darüber hinaus wird behauptet (Papadakis 1934), dass nicht nur die Bürgerkriege von 1821 bis 1827, sondern auch die politischen Gegensätze in der ersten Periode des neugriechischen Staates blosse Projektionen der Kämpfe zwischen Gemeindevorstehern und militärischen Führern sind. Es wird aber im folgenden deutlich werden, dass die von den ehemaligen Gemeindevorstehern (der Inseln) gegründeten Parteien schon vor dem Ende des nationalen Krieges Träger einer viel progressiveren bürgerlichen Politik sind als die Partei der militärischen Führer der Revolution.

8.4.2 Die Umwälzung der sozialen Verhältnisse auf dem Lande: Das Ende der Gemeinden

Die theoretische Unzulänglichkeit gegenwärtiger theoretischer Auffassungen über die sozialen Bedingungen und Voraussetzungen der griechischen Revolution macht es erforderlich, die Untersuchung des sozialen Wandels auf lokaler Ebene, der Gemeinde bzw. des Lehens, zu beginnen. Es ist daran zu erinnern, dass der osmanische Despotismus sich nicht auf das Vorhandensein eines zentralen Staatsapparates beschränkt, sondern eine soziale Organisation auf der Basis der asiatischen Produktionsweise darstellt: Die soziale Ordnung auf lokaler Ebene (Gemeinde, asiatisches Lehen) bildet ein Strukturmerkmal

der gesamtgesellschaftlichen Ordnung und ist die wesentliche Voraussetzung der stabilen politischen Herrschaft des zentralen Staatsapparats. Ökonomisch gesehen ist die Gemeinde mit der Vorherrschaft privater Besitz- bzw. Eigentumsverhältnisse unvereinbar.

Die Krise des Osmanischen Reiches seit dem 17. Jahrhundert, die Wanderungsbewegungen im 18. Jahrhundert, die Umstrukturierung des Gemeindewesens und die Entwicklung des Handels setzen den Prozess der Auflösung der asiatischen Gesellschaftsordnung in Gang.

Diese soziale Umwälzung verläuft aber in zwei entgegengesetzte Richtungen: Auf der einen Seite werden auf der Basis einer fortschreitenden Schwächung der Gemeinden grosse Landgüter in den Ebenen des Nordbälkans gebildet (Stojanovitc, in Themelio 1980, Vergopoulos 1975, Tsoukalas 1977). Auf der anderen Seite führt die Schwächung der Macht des Lehensmannes bei fortbestehenden Gemeinden zur Veränderung der Rolle der Gemeindevorsteher, sie fungieren jetzt als "politische Beschützer" der Städte und Dörfer (Stojanovitc in Themelio 1980). Wie wir im folgenden sehen werden, drückt diese Intwicklung den Prozess der Auflösung des Gemeindebesitzes in Richtung eines den kapitalistischen Verhältnissen entsprechenden Privateigentums aus, nämlich die Verbindung des Privateigentums und des Privatbesitzes in derselben Person. Diese letzte Entwicklung ist mit der Vorherrschaft des Handelskapitals über die Agrarproduzenten verbunden.

a) Die grossen Landgüter:

Die Entstehung der grossen Landgüter ist wie schon gesagt, in Verbindung mit der Schwächung der Macht der Gemeinden infolge der Wanderungsbewegungen des 18. Jahrhunderts zu sehen. Die ehemaligen Lehensmänner werden zu Privateigentümern des Landes, die Produktionsverhältnisse basieren vor allem auf der Leibeigenschaft. Die Landgüter haben einen Tribut in Form des Zehnten zu leisten, die übrige Agrarproduktion wird jetzt aber im Verhältnis 2 zu 1 oder 1 zu 1 zwischen dem Produzenten und dem Grundeigentümer geteilt. Die Entwicklung auf Leibeigenschaft basierenden Landgüter bestätigt die These Godeliers (1969) über die Möglichkeit des Übergangs von der asiatischen zur feudalen Produktionsweise. Die Behauptung von Stojanovitc (1980) und Vergopoulos (1975), dass die Landgüter kapitalistisch sind, weil sie in den meisten Fällen eine Steigerung der Produktivkraft der Arbeit hervorbringen und für den Markt produzieren, stellt eine oberflächliche Analyse dar (s. z.B. Sweers, 1983). Sicherlich handelt es sich um eine Übergangsform des Bodeneigentums, der Kern der sozialen Verhältnisse aber ist feudal: Privateigentum in

den Händen des Nicht-Arbeitenden, Besitzrecht des Arbeitenden an einem Kleinen Stück Land innerhalb des Gutes, Verpflichtung des Arbeitenden das Gut nicht zu verlassen 50.

Die Thesen Godeliers sind dennoch einseitig, da er die Möglichkeit des Übergangs von der asiatischen zur kapitalistischen Produktionsweise übersieht, wie Stavropoulos (1979) zu Recht bemerkt.

Tatsächlich findet in Südgriechenland, d.h. in den Provinzen, in denen die nationale griechische Revolution ausbricht, keine Bildung von Landgütern statt⁵¹. Die interne Kohärenz der südlichen Gemeinden und ihre wachsende Autonomie vom Lehen und vom zentralen Staatsapparat ist die Basis für eine wesentlich andere Veränderung der sozialen Struktur: Entweder entstehen kapitalistische Verhältnisse oder Privateigentumsverhältnisse unter der Vorherrschaft des Handelskapitals.

b) Vorherrschaft des Kapitalverhältnisses

Es handelt sich hier um die Gemeinden der Inseln (z.B. Hydra, Spetses und Psara) oder Küstendörfer des Festlandes (z.B. Galaxidi), wo die Gemeindevorsteher Handelskapitalisten und gleichzeitig Reeder werden.

Nach dem französischen Historiker Boulanger werden um 1800 "in drei Jahren mehr als 2000 Kommerzschiffe in allen Häfen Griechenlands gebaut" (zitiert nach Stavropoulos 1979, Bd. 1, S. 331). Auf den Handelsinseln ist die Trennung zwischen Arbeit und Kapital schon Anfang des 19. Jahrhunderts trotz der Beibehaltung eines "genossenschaftlichen" bzw. Assoziationssystems der Entlohnung der Seemänner fortgeschritten. Die Seemänner gründen eigene Organisationen und erheben sich mehrmals wegen der zu niedrigen Entlohnung und der politischen Unterdrückung gegen die Händler (1800 Aufstand der Seemännervereine in Spetses und Hydra, 1815 Aufstand in Psara, Paparrigopoulos 1971, Bd. 14, S. 186-190, 1806-1807 Aufstand in Samos, Svoronos 1982, S. 225). Ausser dem Reeder- und Handelskapital auf den Inseln entstehen auf dem Festland auch kapitalistische "Manufakturgemeinden". Diese auf der Grundlade des Handwerks entstehenden "Gemeinden" übernehmen "Assoziationsformen" (alle Arbeitenden sind z.B. "Aktionäre" der Gesellschaft), obwohl der Produktionsprozess kapitalistisch geleitet wird. Dies ist das Resultat der unvollständigen Trennung der Produzenten von den Arbeitsmitteln, d.h. der nur formellen (und noch nicht realen) Subsumtion der Arbeit unter das Kapital⁵². Die manufakturellen "Gemeinden" entwickeln sich in enger Verbindung und unter der Vorherrschaft des Handelskapitals. Die bedeutendste unter ihnen ist die "Ampelakia" in Thessalien, wo seit 1795 mehr als 4000 Produzenten in

24 Werkstätten 250000 kg gefärbtes Garn pro Jahr produzieren und nach Deutschland und Österreich exportieren. 1811 macht aber die österreichische Handelsfiliale der "Ampelakia" Bankrott, was eine tiefe Krise der Kommanditgesellschaft "Ampelakia" auslöst und schliesslich zum Konkurs der Gesellschaft führt.

c) Privatbesitz auf dem Lande und Subsumtion der Produktion unter das Handelskapital

Eine andere, aber nicht weniger bedeutende Transformation der sozialen Verhältnisse findet Ende des 18. Jahrhunderts in den agrarischen Gemeinden Südgriechenlands statt: Die agrarische Froduktion wird dem Handelskapital unterworfen und nicht nur dadurch, dass ein immer wachsender-Teil der agrarischen Produktion von den Händlern gesammelt und exportiert wird, sondern auch dadurch, dass das Handelskapital wegen der grossen auswärtigen Nachfrage eine rasche Steigerung der Produktion und eine bedeutende Diversifikation dieser Produktion durchsetzt.

Auf dieser Basis verwandeln sich die sozialen Verhältnisse auf dem Lande: Der Druck zur Steigerung der Produktion führt zur "Privatisierung" des Arbeitsprozesses, d.h. zur Entlohnung jedes einzelnen Produzenten je nach seiner eigenen Arbeitsleistung. Der Gemeindebesitz des Landes wird allmählich in Privatbesitz jedes einzelnen Produzenten umgewandelt.

Die Gemeindevorsteher übernehmen jetzt die Rolle der Vermittler zwischen den Produzenten und dem Handelskapital der grossen Häfen (Svoronos 1976, S. 54 und insbesondere Kremmydas 1980):

- a) Sie sammeln einen Teil der Produktion der Bauern und liefern sie den Händlern.
- b) Sie zwingen die Bauern zu einer Steigerung ihrer Produktion und insbesondere zur Diversifikation dieser Produktion.
- c) Sie gewährleisten auch durch Korruption die Genehmigung der lokalen osmanischen Behörde, der Lehensmänner etc.

Die Gemeindevorsteher werden also Träger einer lokalen ökonomischen Macht bürgerlicher Natur: Sie sind Glieder des ökonomischen Mechanismus der Unterwerfung der Bauern unter das Handelskapital. Darüber hinaus werden sie auch zum politischen "Beschützer" bzw. Vertreter der Bauern verschiedener Provinzen.

Die Vorsteher stellen aber eine Zersplitterung der politischen Macht bzw. des Territoriums dar, die erst von der auf nationaler Ebene organisierten bürgerlichen Herrschaft überwunden werden soll. Die "lokale Macht" der Vorsteher :

wird in Südgriechenland schon während der ersten beiden Jahre der Revolution aufgehoben.

Die vorhandenen Daten über die Entwicklung der ökonomischen und sozialen Verhältnisse in Südgriechenland, insbesondere auf dem Peloponnes, bestätigen die hier dargestellten Thesen:

Das Volumen der jährlichen peloponnesischen Exporte von 1805 bis 1809 ist um 147 % grösser als das Exportvolumen der Periode 1794-1795 (Kremmydas 1980, S. 137). Mehr als 70 % der peloponnesischen Exporte der Periode 1817-1821 gelten europäischen Ländern, 22,80 % anderen Provinzen Griechenlands. Die Erhöhung des Exportvolumens ist eng mit der Steigerung der Produktion verbunden.

Gleichzeitig verändert sich die Exportstruktur: Unter den ca. 40 vom Peloponnes exportierten Produkten steigt der Anteil des Getreides (1794-1795 14,4 % des jährlichen totalen Exportwerts, 1805-1809 24,45 %) und der Korinthen (1794-1795 12,81 % des jährlichen Exportwerts, 1805-1809 10,88 %, 1817 28,12 %, 1819 90,76 %, 1820 76,76 %) ständig an (Kremmydas 1980, S. 148).

Die Unterwerfung der Bauern unter das Handelskapital wird aber auch aus der Tatsache deutlich, dass sich die Entlohnungsbedingungen der peloponnesischen Produzenten während der letzten 30 Jahre vor der Revolution trotz Steigerung der Produktion rasch verschlechtern (Kremmydas 1980). Ausserdem führt die hohe Exportquote – nach Svoronos mehr als 50 % – zu einem Mangel an Lebensmitteln in den Städten. 1810 findet in Patras ein Aufstand statt, weil die den Händlern zur Verfügung stehende Getreidemenge gänzlich exportiert wird (Kremmydas 1980, S. 135-136).

In der Periode vor der Revolution steigt auch das Volumen der Importe kontinuierlich an, z.B. verdreifacht sich zwischen 1794 und 1817 das Importvolumen des Peloponnes. Die Importstruktur verändert sich dabei wie folgt: Der Anteil des Zuckers an den Importen steigt in der Zeitspanne von 1794-1795 bis 1805-1809 von 0,88 % auf 4,22 %, der des Kaffees von 1,39 % auf 9,44 % und der der metallischen Produkte von 6,45 % auf 16,26 %. Im Gegensatz dazu vermindert sich der Prozentsatz der Textilien von 53,37 % auf 36,29 % (Kremmydas 1980, S. 165).

Wir befinden uns also in Südgriechenland in einem Prozess der raschen Auflösung der asiatischen Produktionsweise (d.h. vor allem der asiatischen Gemeinden) zugunsten der kapitalistischen Produktionsverhältnisse: Dies nicht nur dort, wo das Kapitalverhältnis tatsächlich vorherrscht (Handels- und Reederkapital in den Häfen, Manufakturen), sondern auch auf dem Lande, wo die Produktion dem Handelskapital unterworfen wird und dementsprechend der Gemeinbesitz zugunsten von Privatbesitzverhältnissen aufgelöst wird.

Erst unter diesen Bedingungen gelingt es der national-liberalen bürgerlichen Ideologie, sich in den breiten Massen zu verankern. Erst unter diesen Bedingungen ist es den "Kleftes" möglich, als Revolutionsarmee zu fungieren. Es handelt sich weder um eine gegen die Feudalherren gerichtete Revolution der Leibeigenen unter der Führung der Händler noch nur um den nationalen Aufstand der Griechen gegen die Türken. Es handelt sich vielmehr um den Prozess der nationalstaatlichen Konstituierung einer sich herausbildenden ökonomischen, politischen und ideologischen kapitalistischen Herrschaft.

Es ist nicht verwunderlich, dass griechische Historiker, die alle Dokumente und Daten der griechischen Revolution zur Verfügung hatten, diese Entwicklung theoretisch nicht so treffend analysiert haben wie F. Engels, der niemals eine systematische empirische Untersuchung der griechischen Revolution unternommen hat⁵³. In einer 1890 veröffentlichten Schrift über die Aussenpolitik Russlands bemerkt er einerseits, dass die auf lokaler "Selbstregierung" basierende asiatische Herrschaft sich vom Feudalismus gründlich unterscheidet, andererseits, dass die griechische Revolution in Korrelation als Auflösung dieser asiatischen Herrschaft zugunsten der kapitalistischen Produktionsverhältnisse zu verstehen ist.

8.5 Die Revolution und die Gründung des neugriechischen Staates

Die politische Initiative bei dem Ausbruch der Revolution 1821 übernehmen die Hetärier. Als Führer der Revolution wird der aus Fanari stammende Alexandros Ypsilandis eingesetzt, der bis zur Revolution als Offizier der russischen Armee dient.

Im Februar 1821 versucht A. Ypsilandis, die Revolution in Moldawien zu initiieren, wahrscheinlich weil der moldawische Staatsapparat in den Händen von Griechen bzw. Hetäriern ist. Diese erste Bewegung wird sofort von der türkischen Armee unterdrückt, da sie keine Unterstützung in der lokalen Bauernbevölkerung findet.

Einen ganz anderen Verlauf aber hat die Revolution, die kurz danach (März 1821) in Süd- und Mittelgriechenland (Peloponnes, Sterea Hellas, Inseln) ausbricht. In kurzer Zeit werden alle oben genannten Gebiete befreit und im Januar 1822 die erste Nationalversammlung in Epidaurus einberufen, die die erste demokratische Regierung Griechenlands wählt und die erste griechische Verfassung

verabschiedet.

Diese erste Verfassung hat eine grosse Ähnlichkeit mit der französischen und belgischen Verfassung derselben Zeit (Stavropoulos 1979, S. 387-413). Sie garantiert die Einhaltung der Menschenrechte und führt die Gewalteneinteilung ein. Auf der Basis dieser Verfestigung konstituieren sich alle politischen Kräfte, die an der Revolution beteiligt sind.

Dabei scheiden sich drei politische Strömungen heraus:

Die erste, unter dem aus Fanari stammenden Alexandros Mavrokordatos kämpft für einen einheitlichen Zentralstaat im Rahmen der neuen demokratischen Institutionen. Sie ist der bürgerlich-liberale Flügel der Revolution per se und wird von den führenden Kräften der Inseln und den militärischen Führern Mittelgriechenlands (Sterea Hellas) unterstützt. Dieser Flügel kontrolliert in der ersten Nationalversammlung die Exekutive.

Die zweite Richtung setzt sich für eine föderale Struktur des neuen Staates ein. Sie wird von den peloponnesischen Vorstehern vertreten, die schon vor der Konstituierung der Nationalversammlung einen eigenen Rat unter dem Namen "Peloponnesische Gerussia" gegründet haben⁵⁴. Diese Richtung stellt im neugewählten Abgeordnetenhaus die Mehrheit.

Die politische Hegemonie des bürgerlich-liberalen Flügels wird dadurch sichergestellt, dass in der neuen Verfassung der Legislative (Abgeordnetenhaus) nur begrenzte Rechte eingeräumt werden (Verabschiedung des Haushalts, Kriegserklärung).

Im Laufe des Krieges entsteht aber eine neue politische Kraft unter der Leitung des Führers der peloponnesischen Armee Kolokotronis. Während der Flügel unter Mavrokordatos liberal-zentralistisch und der Flügel der Vorsteher konservativ-föderal orientiert ist, tritt die neue Richtung für einen konservativen Zentralismus ein.

Da die Kriegsführung einer zentralen Leitung bedarf, gelingt es Kolokotronis im weiteren Verlauf der kriegerischen Auseinandersetzungen, sich die konservativ-föderal eingestellten peloponnesischen Vorsteher unterzuordnen. Die zweite Nationalversammlung, die in Astros im März 1823 einberufen wird, bestätigt die Verfassung von 1822. Gleichzeitig wird die Leibeigenschaft als Arbeitsform abgeschafft, die Pressefreiheit anerkannt und die Folter für illegal erklärt. Noch wichtiger aber ist, dass gegenüber der ersten Verfassung die legislative Gewalt gestärkt wird und das Recht auf Bestellung und Kontrolle der Exekutiven erhält, die konservativ-föderale Strömung wird jetzt dadurch endgültig geschwächt, dass die regionalen Räte auf Beschluss

der zweiten Nationalversammlung aufgelöst werden. Die Legislative wird jetzt von der liberalen Fraktion Mavrokordatos' kontrolliert, während die Exekutive in die Hände der konservativen Franktion Kolokotronis' übergeht (Paparrigopoulos 1971, Bd. 15).

Kolokotronis versucht aber mit Hilfe eines Putsches die Legislative neu zu konstituieren. Mavrokordatos entflieht auf die Insel Hydra, und so bricht 1823 der erste Bürgerkrieg aus. Die peloponnesischen Vorsteher verbünden sich, in der Hoffnung, die föderale Richtung neu zu beleben, mit der liberalen Regierung, so dass Kolokotronis schliesslich besiegt wird.

Da sich aber die Zustände nach der Niederlage Kolokotronis' nicht ändern, die Vorsteher z.B. kein Mitglied der neuen Regierung stellen, wechseln die Vorsteher die Fronten und verbinden sich mit Kolokotronis. Im März 1824 bricht der zweite Bürgerkrieg aus. Die regierungstreuen Truppen Mittelgriechenlands besiegen aber erneut Kolokotronis. Er wird verhaftet und ins Gefängnis von Hydra geworfen.

Mit dieser Niederlage der peloponnesischen Kräfte unter Kolokotronis Anfang 1825 ist gleichzeitig das Ende der autonomen politischen Rolle der Vorsteher markiert.

Auf der internationalen Bühne macht die griechische Revolution von Anfang an eine Veränderung der Kräfteverhältnisse möglich. Die Grossmächte greifen deshalb ab 1821 in die "griechische Frage" ein, so dass für den weiteren Verlauf der Revolution das Kräfteverhältnis zwischen den Grossmächten von ausschlaggebender Bedeutung wird, insbesondere nach der ägyptischen Invasion von 1825, die zum Siege der Reaktion führt.

Beim Ausbruch der Revolution ist Russland die einzige Macht der "Heiligen' Allianz", die am Niedergang des Osmanischen Reiches interessiert ist, um ihre Expansionspläne nach Westen durchzusetzen. Unter dem Vorwand türkischer Gewalttaten gegen die christliche Bevölkerung und die christliche Kirche versucht Russland, die Zustimmung der westlichen Mächte zu erlangen, um gegen die Türkei einen Krieg führen zu können.

Wegen des Widerstands der westlichen Grossmächte und eigener Schwierigkeiten im Inneren verschiebt Russland seine Kriegspläne bis 1828. Es setzt sich bis dahin für die Gründung von drei halbautonomen griechischen Provinzen (Hegemonien) unter der Oberhoheit des Sultans ein (wie etwa in Moldawien und der Walachei). Dabei hofft es, dass diese Provinzen nicht nur unter dem Einfluss der russischen Aussenpolitik stehen, sondern dass sie auch Stätte ständiger Unruhen gegen die türkische Oberhoheit sein würden. 1824 ruft

die russische Regierung eine Sitzung der fünf Alliierten (Russland, England, Frankreich, Österreich, Preussen) in Petrograd ein, um den russischen Plan zur griechischen Frage zu diskutieren.

England verlässt die Tagung in Petrograd unter dem Vorwand, dass einerseits die provisorische Regierung Griechenlands, die für die volle Unabhängigkeit kämpft, alle Fläne über halbautonome griechische Provinzen ablehnt, andererseits der Sultan keine Abtretung der Türkei zulassen würde.

In der Tat ändert sich die englische Haltung zur "griechischen Frage" in dem Masse, wie deutlich wird, dass die griechische Revolution nicht zu unterdrücken ist, und damit die Chance besteht, dem russischen Expansionsstreben nach Westen neben der Türkei mit einem unabhängigen Griechenland ein weiteres politisches Hindernis in den Weg zu stellen. Schon 1824 erreicht die griechische Regierung, die unter der Führung von Mavrokordatos die Widersprüche im Inneren der "Heiligen Allianz" zu nutzen versteht, die Placierung der ersten griechischen Staatsanleihe in England. Im März 1825 erkennt die englische Regierung die griechische Blockade der türkischen Küsten an und befiehlt ihrer Ionischen Behörde, griechische Schiffe als Schiffe einer sich im Kriege befindlichen Macht zu betrachten.

Es handelt sich hier um die inoffizielle Anerkennung der nationalen Unabhängigkeit Griechenlands von Seiten Englands.

Als Ende 1825 die ägyptischen Truppen unter dem Verbündeten des Sultans Ibrahim Paschas auf dem Peloponnes landen und die Revolution unterdrücken, beschliesst die griechische Regierung, die Verteidigung und Unabhängigkeit Griechenlands in die Hände des englischen Königs Georg IV. zu legen. England regt daraufhin die Gründung einer einheitlichen halbautonomen griechischen Provinz (Hegemonie) unter der Hoheit des Sultans an. Im Juli 1827 wird auf englische Initiative hin zwischen England, Russland und Frankreich ein Protokoll unterschrieben, das die sofortige Einstellung aller Feindseligkeiten zwischen den Kriegsparteien verlangt, um die Verhandlungen über das zukünftige Regime beginnen zu können. Da die Ägypter die Bedingungen der drei Mächte nicht akzeptieren, wird die ägyptische Flotte von der Flotte der alliierten Mächte unter der Führung des englischen Admirals Codrington im Oktober 1827 im Hafen von Pylos versenkt. Im April 1828 bricht der russisch-türkische Krieg aus. Einige Monate später landen französische Truppen auf dem Peloponnes, um das Land von den Resten der ägyptischen Armee zu befreien. Der Sieg Russlands im Kriege gegen die Türkei wird 1829 im Vertrag von Andrianopel besiegelt. Der Sultan wird gezwungen, die Forderungen der Grossmächte zur griechischen Frage zu akzeptieren. 1830 wird das Londoner Protokoll von den drei Mächten unterschrieben, womit Griechenland als unabhängiges Königreich anerkannt wird. Zum ersten König Griechenlands wird später der Prinz Bayerns, Otto, ernannt.

Es ist damit deutlich geworden, dass die griechische Revolution mitten in einer labilen internationalen Konjunktur ausbricht. Der griechischen Revolution ist es gelungen, von der Labilität der internationalen Kräfteverhältnisse wesentlich zu profitieren. Eine Erklärung des Verlaufs der Revolution auf der Grundlage der Theorie der "Abhängigkeit" wäre unfähig, das wesentliche zu begreifen, nämlich die Entwicklung der Revolution auf der Basis der in Süd- und Mittelgriechenland existierenden sozialen Verhältnisse. Mehr noch, die Widersprüchlichkeit der Aussenpolitik der Mächte und ihre gegensätzlichen Interessen in Südosteuropa.

Was die inneren Kräfteverhältnisse während der letzten Jahre der Revolution betrifft, so wird nach der Invasion der ägyptischen Armee die politische Rolle der Militärs unter Kolokotronis gestärkt. Dennoch ist die von der dritten Nationalversammlung im Mai 1827 verabschiedete Verfassung die demokratischste Griechenlands und ohne Zweifel die demokratischste europäische Verfassung dieser Zeit (Svolos 1972, Stavropoulos 1979, Bd. 1, S. 422-429). Die dritte Nationalversammlung wählt bis zur Inthronisierung des von den Mächten zu bestimmenden Königs als ersten Gouverneur Griechenlands den bis dahin in russischen Diensten stehenden Ioannis Kapodistrias.

Erst die direkte Einmischung Russlands und Frankreichs zugunsten der griechischen Revolution nach 1826 ermöglicht beiden Ländern, ihren Einfluss auf die politischen Kräfte Griechenlands zu festigen. Gegen Ende der Revolution werden drei Parteien gegründet: Während die hegemoniale politische Franktion der Revolution, die Liberalen, unter Mavrokordatos und Admiral Koundouriotis aus Hydra die "englische" Partei bilden, gründen konservative Politiker, darunter Kolokotronis, die "russische" Partei. Nicht allein die Verbindung mit der Politik Russlands, sondern vielmehr die ideologischen Komplikationen dieser Politik (christliche Orthodoxie, starker Staat, Zerteilung des Osmanischen Reiches und Expansionismus) sind für die "pro-russische" Richtung der Konservativen ausschlaggebend 55.

Erst Ende 1825 (oder Anfang 1826) spaltet sich unter der Führung von Koletis eine Fraktion vom liberalen Flügel ab, die die Unterstützung der Militärs Mittelgriechenlands bekommt. Diese Fraktion gründet mit dem Programm einer Politik des "starken Staates" und des nationalen Expansionismus' die "französische" Partei, die in der ersten Periode der Unabhängigkeit Griechenlands, insbesondere nach 1843, in der Periode der konstitutionellen Monarchie, zur führenden politischen Partei wird.

Die drei Parteien verbindet folgende gemeinsame Zielsetzung: die Einsetzung einer verfassungsmässigen Regierung und eine nationale Expansionspolitik auf Grund der Ideologie der "Megali Idea", Grosse Idee, d.h. die Rekonstituierung des byzantinischen Reichs in Europa und Kleinasien auf neugriechischer Basis. Dennoch unterscheidet sich die "englische" Partei von den beiden anderen dadurch, dass sie weniger auf einen expansionistischen Kurs fixiert ist, sondern die Perspektive vor allem der ökonomischen und sozialen (d.h. kapitalistischen) Entwicklung Griechenlands verfolgt.

Man sollte aber diese Unterschiede nicht mechanistisch als Gegensätze zwischen Fraktionen der Bourgeoisie verstehen. Die politischen Parteien sind weniger "Organisatoren" des Blocks an der Macht, sondern vielmehr "Organisatoren" des sozialen Konsens, d.h. ideologische Staatsapparate (dazu s. auch Kapitel 9). Der tatsächliche Organisator des Blocks an der Macht, die tatsächliche "Partei" der Bourgeoisie ist der kapitalistische Staat als Ganzes. Die griechische Bourgeoisie erkämpft also 1821-1827 ihre eigene "Partei".

8.6 Der Ausgangspunkt des griechischen Kapitalismus'

Die griechische Revolution ist die politische Verdichtung des über mehrere Jahrzehnte fortschreitenden Prozesses der Auflösung der asiatischen Produktionsverhältnisse zugunsten der kapitalistischen Produktionsverhältnisse.

Auf der ökonomischen Ebene:

Entwicklung des Handels-, Reeder- und Manufakturkapitalismus'; gleichzeitige Auflösung des asiatischen Gemeindebesitzes auf dem Lande in Richtung privater Besitz- und Eigentumsverhältnisse.

Auf der politischen Ebene:

Umwälzung der Gemeindestrukturen und Veränderung der politischen Rolle der Vorsteher; Konstituierung einer bürgerlichen politischen Elite griechischer Nationalität in Konstantinopel, aber auch im Ausland.

Auf der ideologischen Ebene:

Vorherrschaft des bürgerlichen Nationalismus!, der griechischen Aufklärung und des Liberalismus!.

Die Revolution stellt das sprunghafte Fortschreiten aller dieser Prozesse dar, die tatsächliche Errichtung der kapitalistischen Herrschaft.

Auf der politischen Ebene werden die lokalen Mächte vernichtet, die Grund-

- -----

Maria de Caracteria de Caracte

steine für die Herausbildung eines zentralen bürgerlichen Staatsapparats gesetzt, bürgerliche Rechtsverhältnisse etabliert und bürgerliche Parteien konstituiert.

Auf der <u>ökonomischen Ebene</u> wird die wesentliche Voraussetzung der reibungsfreien Vorherrschaft des existierenden Handels- und Reederkapitals und darüber hinaus der kapitalistischen Entwicklung sichergestellt: Das Privateigentum der Produzenten auf dem Lande.

Wir haben schon über die marginale Rolle des Grossgrundbesitzes in den befreiten griechischen Gebieten gesprochen. Eine Verwirrung entsteht aus der Tatsache, dass mehr als die Hälfte des Ackerbodens (der Rest wird von Kämpfern der Revolution usurpiert) seit 1822 von der revolutionären Regierung als "nationaler Boden" deklariert wird. Die Bauern, als Privatbesitzer der Ländereien, werden verpflichtet, dem Staate eine Steuer zu zahlen, die 10 % bis 25 % des Bruttoprodukts ausmacht. Tatsächlich gelingt es aber dem neugegründeten Staate nur, einen geringen Teil dieser Steuer zu erheben (Tsoukalas 1976, S. 77). Darüber hinaus haben die Bauern nicht nur das volle Besitz-, Erbschafts- und Veräussserungsrecht, sondern sind auch in der Gestaltung des Produktionsprozesses vollkommen autonom. Sie tragen auch das volle Risiko bei Katastrophen selbst (Stavropoulos 1979).

Es handelt sich also nur um ein <u>juristisches Eigentum</u> des Staates am Boden, das der Regierung erlaubt, die für den Staatshaushalt und für die Bedienung staatlicher Anleihen benötigten Mittel zu sichern⁵⁶. Die tatsächlichen Eigentums- und Besitzrechte liegen in den Händen der bäuerlichen Kleinproduzenten (s. auch Tsoukalas 1976, S. 77 und Kapitel 9 dieser Arbeit).

Eine neomarxistische Theorie (Vergopoulos 1975) betrachtet des Vorhandensein kleiner Landeigentümer als Resultat der staatlichen Initiative, insbesondere der frühzeitigen Deklarierung des Ackerlandes als "nationalen Boden". Sie hehauptet ferner, dass der Staat in Griechenland, wie in allen "peripheren Ländern", die Eigentumsverhältnisse, die gesellschaftlichen Klassen und insbesondere die kapitalistische Klasse produziert habe (s. auch Vergopoulos 1981). In Wirklichkeit ist aber das Kleineigentum auf dem Lande ein Resultat der konkreten Form des Klassenkampfs: der Art und Weise der Auflösung der asiatischen Verhältnisse, der Abwesenheit von Feudalverhältnissen und des politischen Gewichts der Kleinproduzenten, die an der Revolution teilgenommen haben.

Auf der ökonomischen Ebene führt die vollständige Auflösung der APW zur Vorherrschaft des existierenden Handels- und Reederkapitals, die neben der

Herausbildung eines Gesamtarbeiters die wichtigste Voraussetzung für die Entwicklung des industriellen Kapitalismus' darstellt.

Es darf aber nicht vergessen werden, dass es sich im Jahre 1830 nur um eine Voraussetzung handelt. Ob der Industriekapitalismus sich durchsetzen wird, ist vor allem eine Frage des zukünftigen Klassenkampfes, denn die kapitalistische Entwicklung erfordert die Aufhebung des bäuerlichen Kleineigentums. Marx formuliert diesen Zusammenhang wie folgt: "Es ist selbstverständlich, dass die Zeit der Auflösung der früheren Produktionsweisen und Weisen des Verhaltens des Arbeiters zu den objektiven Bedingungen der Arbeit - zugleich eine Zeit ist, wo einerseits das Geldvermögen schon zu einer gewissen Breite sich entwickelt hat, anderseits rasch wächst und sich ausdehnt durch dieselben Umstände, die jene Auflösung beschleunigen. Es selbst ist zugleich einer der Agenten jener Auflösung, wie jene Auflösung die Bedingung seiner Verwandlung in Kapital ist. Aber das blosse Dasein des Geldvermögens und selbst Gewinnung einer Art supremacy seinerseits reicht keineswegs dazu hin, dass jene Auflösung in Kapital geschehe (...) Eigen ist dem Kapital nichts als die Vereinigung der Massen von Händen und Instrumenten, die es vorfindet. Es agglomeriert sie unter seiner Botmässigkeit. Das ist sein wirkliches Anhäufen (...) Die Produktion von Kapitalisten und Lohnarbeitern ist also ein Hauptprodukt des Verwertungsprozesses des Kapitals" (Marx 1974, S. 405, 407, 412).

Diese günstigen gesellschaftlichen Voraussetzungen einer kapitalistischen Entwicklung werden zur Zeit des griechischen Unabhängigkeitskampfes von zwei Faktoren beeinträchtigt: a) den grossen ökonomischen Zerstörungen während des siebenjährigen Krieges, b) dem ausgedehnten bewaffneten Widerstand gegen das neue soziale und politische Regime in Form der Räuberei. Die Räuber, als Überreste der lokalen asiatischen Mächte kontrollieren insgesamt ein Sechstel bis ein Viertel des griechischen Territoriums (Bouropoulos 1931) 57. Die Räuberei bildet eine bedeutende Nebenerscheinung des Übergangsprozesses von der APW zur KPW. Sie ist ein Produkt der asiatischen Vergangenheit Griechenlands, in der - wie oben dargestellt - auf der Grundlage des Gemeineigentums und besonderer politischer Strukturen das Bandenwesen eine bedeutende Rolle spielt. Sie unterscheidet sich deshalb vom klassischen Fall der städtischen Räuberei bzw. des städtischen Vagabundentums fundamental (About 1857) . Die Niederlage der Revolution, der katastrophale ökonomische Zustand und die "Anarchie" (Räuberei) sind die ausschlaggebenden politischen Faktoren nach 1825. Mit dem Ende des bewaffneten Kampfes entsteht eine Situation des "katastrophalen Gleichgewichts": Keine politische Kraft ist stark genug, die politische Hegemonie über die anderen politischen Kräfte zu erlangen und den Zusammenhalt der Gesellschaft sicherzustellen. Keine Partei ist aber auch so schwach, um einer anderen Partei die Vorherrschaft zu erlauben.

Das Resultat ist, wie in allen Fällen eines "katastrophalen Gleichgewichts", der "Bonapartismus", d.h. die Zentralisierung der Macht in den Händen des Staatsoberhaupts und eine diktatorische Regierung, die von den existierenden politischen Kräften unabhängig ist⁵⁸.

Sowohl die Regierung des ersten Gouverneurs, Kapodistrias, als auch die Periode der absoluten Monarchie von 1833 bis 1843 ist in dieser Weise zu interpretieren. Es handelt sich weder um das Resultat eines Kompromisses zwischen der Bourgeoisie und den Feudalherren noch um den Willen der Grossmächte, sondern um die Hegemoniekrise im Kampf der politischen Parteien um die Macht (s. auch Daskalakis 1934).

Kapodistrias kommt im Januar 1828 nach Griechenland und schon im selben Monat wird die Verfassung unter Einwilligung der Parteien aufgehoben. Die Opposition gegen seine "tyrannische" Regierung ist von Anfang an gross. Sie verwandelt sich 1831 in einen offenen Aufstand – sowohl auf den Inseln unter der Leitung der "englischen" Partei und der wichtigsten Intelektuellen der Zeit als auch in Mittelgriechenland unter der Leitung der "französischen" Partei (Daskalalis 1934) – als Kapodistrias den fundamentalen Fehler begeht, sich mit der "russischen" Partei zu verbinden (Papadakis 1934). Kapodistrias wird daraufhin im September 1831 ermordet. Der Ausbruch eines neuen Bürgerkriegs kann in letzter Minute verhindert werden (Daskalakis 1934). Die Zeitspanne bis zur Ankunft König Ottos (Januar 1833) wird von den meisten Historikern als "Periode der Anarchie" bezeichnet (so z.B. Svoronos 1976, S. 73).

Die Herausbildung des neugriechischen kapitalistischen Staates ist also von einer Tendenz zur politischen Krise begleitet. Dennoch gelingt es der neugegründeten bürgerlichen Macht von Anfang an, eine bestimmte politische Strategie zu verfolgen, nämlich die Expansion des nationalstaatlichen Territoriums.

KAPITEL 9.

Expansionismus und kapitalistische Entwicklung (Die Herausbildung des zeitgenössischen Griechenlands: 1830 - 1940)

9.1 Das Problem der Periodisierung der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands

Wir haben in den vorigen Kapiteln gezeigt, dass die kapitalistische Entwicklung nicht als ein rein "ökonomischer", sondern vielmehr als ein gesamtgesellschaftlicher Prozess betrachtet werden muss. Die kapitalistische Entwicklung der neugriechischen Gesellschaftsformation umfasst also mehrere gesellschaftliche Prozesse, die sich auf allen sozialen Ebenen abspielen: Die Unterwerfung aller nicht-kapitalistischen Produktionsformen; die Entwicklung und allmähliche Vorherrschaft des industriellen Kapitals; die Agrarfrage - insbesondere nach der Annexion Thessaliens (1881) - und die Agrarreform; die politische Reform und die Reform der staatlichen Funktionen; die ökonomische Expansion im süd-östlichen Mittelmeerraum; die expansionistische Politik, die Kriege und die Ausdehnung des nationalstaatlichen Territoriums; die nationale Vereinheitlichung als Voraussetzung und Basis der Durchkapitalisierung.

Es handelt sich offensichtlich um die Entwicklung eines spezifischen historischen "Systems" der kapitalistischen Klassenherrschaft. Diese, im Klassenkampf sich reproduzierende Herrschaft des griechischen Kapitals, ist in den Rahmen der internationalen kapitalistischen Verhältnisse eingebettet und wird von diesen stark beinflusst.

Da alle oben genannten Prozesse nicht synchron verlaufen, sollte man eher von einer Periodisierung der ökonomischen Verhältnisse in Griechenland sprechen, bzw. von einer Periodisierung der ökonomischen Verhältnisse auf dem Lande, oder in der griechischen Industrie etc. Es wäre auch richtiger, von einer Periodisierung der politischen Verhältnisse, der Klassenauseinandersetzungen, der internationalen Verhältnisse Griechenlands usw. zu sprechen, als von einer Periodisierung des griechischen Kapitalismus im allgemeinen. Die Tatsache jedoch, dass alle diese Prozesse verschiedene "Seiten" der erweiterten Reproduktion der gesamtgesellschaftlichen Herrschaft des griechischen Kapitals darstellen, erlaubt uns, eine solche getrennte Untersuchung der geschichtlichen Entwicklung der einzelnen Bereiche zu vermeiden:

Im folgenden werden wir versuchen zu zeigen, dass die verschiedenen Phasen

der Entwicklung des griechischen Kapitalismus sich voneinander vor allem dadurch unterscheiden, dass jede einzelne durch die Vorherrschaft einer besonderen Form der gesellschaftlichen Prozesse bestimmt wird.

Man kann also eine Periodisierung der kapitalistischen Entwicklung vorschlagen, die das jeweils Wesentliche der sozialen Entwicklung untersucht, obwohl dabei die Gefahr besteht, dass die genauen zeitlichen Trennungslinien zwischen den verschiedenen historischen Perioden und Phasen nicht scharf bestimmt werden können. Es ist m.E. dennoch angemessen, auf der Basis der oben gemachten Überlegungen, die Entwicklung des griechischen Kapitalismus bis zum II. Weltkrieg in vier Perioden einzuteilen:

- a) Die Periode 1830 1870 wird von der Stabilisierung der bürgerlichen Verhältnisse und Institutionen unter dem Fortbestehen der ökonomischen und gesellschaftlichen Herrschaft des Handels- und Reederkapitals beherrscht. In dieser Periode finden u.a. bedeutende politische Ereignisse statt, wie der Aufstand von 1843 und die darauf folgende Etablierung der konstitutionellen Monarchie, sowie die Entthronung von König Otto im Jahre 1862. Auch aussenpolitische Ereignisse prägen das Bild dieser Periode, wie die von 1854 bis 1859 von England und Frankreich betriebene "internationale Kontrolle" über Griechenland, um während des Krimkrieges eine griechische Invasion in die Türkei auszuschliessen.
- b) Die Periode 1870 1909 bezeichnet die Wende zum Industriekapitalismus, mit der raschen Entwicklung der industriellen Produktion und des Kapitalimports, sowie die grossen Investitionen im Bereich der Infrastruktur. In dieser Periode (1881) wird Thessalien Griechenland einverleibt. Dadurch entsteht die "Frage der Landgüter".
- c) 1909 1922 ist die Periode der Reorganisation der staatlichen Apparate und Funktionen und gleichzeitig der Expansion des nationalstaatlichen Territoriums. Durch die "Balkankriege" von 1912-1913, den I. Weltkrieg und die griechische Invasion in Kleinasien (1919-1922) kristallisiert sich im grossen und ganzen das neugriechische Territorium heraus. Der Aufstand von 1909 hat schon vorher den Weg nicht nur zum Expansionismus, sondern auch zur sozialen Reform in Richtung des "Kapitalismus des relativen Mehrwerts" ëroffnet. Die akuten Klassengegensätze und politischen Auseinandersetzungen werden auf der politischen Ebene als Spaltung zwischen einer republikanischen und einer pro-monarchischen bürgerlichen Fraktion (die sogenannte "nationale Spaltung") deutlich.
- d) Die Periode nach der "Kleinasien-Katastrophe" bis zum II. Weltkrieg (1922-

1940) ist die Ära der sprunghaften kapitalistischen Entwicklung und der politischen Krise. Die ökonomischen, gesellschaftlichen, institutionellen und territorialen Umstrukturierungen der vorigen Periode schlagen sich jetzt in sehr hohen Wachstumsraten nieder. Die "nachholende Entwicklung" wird von einer ständigen Krise des politischen Systems begleitet, die 1936 schliesslich zur Errichtung eines diktatorischen Regimes führt.

- 9.2 Entwicklung unter der Vorherrschaft des Handels- und Reederkapitals (1830-1870)
- 9.2.1 Die soziale und politische Entwicklung im neugegründeten griechischen Staat

Die Ankunft König Ottos in Griechenland im Januar 1833 beendet die im neugegründeten griechischen Staat seit September 1931 anhaltende "Periode der Anarchie".

Die Periode der "absoluten Monarchie", 1833-1843, kann als Periode des Aufbaus des bürgerlichen Staatsapparates bezeichnet werden. 1931 besteht keine bürgerliche, d.h. "parteilose" Armee, keine stabile Hierarchie der staatlichen Instanzen. Das nachrevolutionäre Klima, die Niederlagen der Revolution (1825-1827) und die 1827 ausgebrochene akute politische Krise lähmen die neugegründeten bürgerlichen politischen Institutionen. Die Bestrebungen des Bonapartismus (Kapodistrias), eine reguläre parteilose Armee zu bilden, kommen nach seiner Ermordung zum Stillstand (Papageorgiou, 1986)⁵⁹. Die höheren Amter in der neuen Exekutive und in der neuen Armee werden nach 1833 hauptsächlich mit Bayern besetzt. Die Regierung ist in den Händen einer bayrischen Regentschaft, die auch die griechischen Minister und Staatsräte ernennt. Fünftausend bayrische Soldaten bilden den Kern der griechischen Armee. Das Land wird in Präfekturen, Provinzen und Magistrate eingeteilt, auf der Basis eines Verwaltungsmodells, das mit dem Frankreichs grosse Ähnlichkeiten aufweist. Durch dieses Verwaltungssystem werden alle lokalen Behörden dem zentralen Staatsapparat untergeordnet. Im neugriechischen Staat bleibt kein Raum übrig für lokale Mächte in der Art der ehemaligen Vorsteher (Daskalakis 1934, S. 577, Tsoukalas 1981, S. 264-265) 60. Das Rechtssystem des neugegründeten Staates basiert auf dem römischen Recht (Stavropoulos 1979, Bd. II, S. 58). Mehr noch, die Orthodoxe Kirche Griechenlands wird im Verhältnis zum Patriarchat Konstantinopels für autokephal erklärt. Schon nach 1829 werden die Grundlagen eines öffentlichen Schulwesens geschaffen. 1837 wird die Universität von Athen gegründet.

Die Unterordnung des Staatsapparates unter die Krone bedeutet keineswegs die Abschaffung der politischen Parteien bzw. die Aufhebung der institutionellen Voraussetzungen des bürgerlichen Repräsentationssystems. Im Gegenteil, alle drei Parteien spielen eine nicht zu unterschätzende Rolle innerhalb des politischen Systems der absoluten Monarchie (unter den Kadern der Parteien werden z.B. die Minister bzw. die höheren Beamten rekrutiert. die die Einwilligung Ottos zur Errichtung eines konstitutionellen Regimes zu erlangen versuchen). Die Führen der politischen Parteien werden zunächst als Botschafter ins Ausland geschickt, 1841 wird jedoch eine Regierung gebildet, in der die Vorsitzenden aller Parteien beteiligt werden (Premierminister wird der Führer der "englishcen" Partei Mavrokordatos). Die politische Instabilität, die dem Rücktritt dieser Regierung folgt, spitzt sich 1843 zu, als Griechenland den Staatsbankrott erklären muss. Am 3. September 1843 bricht in Athen unter der Führung der drei Parteien und unter Beteiligung verschiedener militärischer Einheiten ein Aufstand aus, der das Regime der absoluten Monarchie beendet. König Otto wird gezwungen, eine Verfassung zu erlassen.

Als Muster für die Verfassung von 1844 dienen die französische Verfassung von 1830 und die belgische von 1831 (Alivisatos 1983). Es handelt sich um die Etablierung einer äusserst zentralisierten Form des bürgerlichen Staatsapparats, in dem sowohl die Exekutive als auch die Legislative (Parlament + Senat) unter der Kontrolle der Krone stehen (Stavropoulos 1979, Daskalakis 1934, Zepos 1934).

Die Wahlen von 1844 sind von Unruhen begleitet, schliesslich ergreift die "französiche" Partei unter Koletis 1845 die Regierungsmacht. Die Politik des griechischen Staates unter König Otto und Koletis ist von einem extremen Chauvinismus geprägt: Partisanentruppen werden gebildet und in die Türkei (Thessalien, Hepirus) geschickt, die offizielle staatliche Ideologie propagiert die Bildung eines neugriechischen Reiches auf dem Balkan und in Kleinasien ("Megali Idea"). Der Chauvinismus ist die vorherrschende Form der herrschenden bürgerlichen Ideologie, die einerseits das Regime der konstitutionellen Monarchie legitimiert und andererseits die Person des Königs volkstümlich macht.

Der Tod von Koletis (1847) eröffnet eine Periode der direkten Einsetzung der Regierungen durch den König, was sehr oft nichts anderes als eine Vergewaltigung der tatsächlichen politischen Kräfteverhältnisse bedeutet. Diese wachsende Unterordnung des politischen Apparats unter die Krone eliminiert die auf dem Parteisystem beruhenden politischen Repräsentationsstrukturen und führt zu einer permanenten, wenn auch latenten politischen Krise. Die auf Chauvinismus und Expansionismus beruhende Volkstümlichkeit der Krone ist jetzt nicht nur die vorherrschende, sondern auch die einzige Legitimations-ideologie des politischen Regimes.

Am Ende der fünfziger Jahre gerät aber auch diese expansionistische Ideologie und Politik in eine Krise: Dem griechischen Staat gelingt es nicht, sein nationales Territorium zu vergrössern. Der Versuch, einen Partisanenkrieg in der Türkei zu entzünden, führt nur zu einer Wiederbelebung der Räuberei im nördlichen Mittelgriechenland. Der entscheidende Wendepunkt ist jedoch die erfolglose Invasion in Thessalien und Hepirus, die mit dem Ausbruch des Russisch-Türkischen Krimkrieges (1853) zusammenfällt. Als der Krimkrieg ausbricht, glauben alle griechischen politischen Führer und vor allem König Otto, dass die Zeit der Verwirklichung der "Grossen Idee" gekommen ist. Die griechischen Truppen dringen auf Befehl König Ottos in Thessalien und Hepirus ein und besetzen in kurzer Zeit das ganze Territorium. Im Februar 1854 verbünden sich aber England und Frankreicht mit der Türkei gegen Russland, und im März 1854 landen englische und französische Truppen in Piräus, um die weitere griechische Einmischung in den Krimkrieg zu stoppen. Die Besetzung von Piräus dauert bis 1857, die griechischen Truppen verlassen das türkische Territorium, das Prestige des Königs ist gebrochen - was u.a. an der Tatsache zu erkennen ist, dass der von Otto verhasste Führer der Revolution von 1843, Kallergis, in der 1854 unter dem liberalen Mavrokordatos gebildeten Regierung Minister des Militärs wird (Daskalakis 1934). Der König, den man jetzt für die französisch-englische Besetzung verantwortlich macht, verliert auch an Prestige, weil Russland nach dem Krimkrieg keine "pro-griechische" Politik betreibt, sondern mit dem aufsteigenden Nationalismus der anderen Balkanvölker im Rahmen der sich damals konstituierenden Aussenpolitik des "Panslawismus" liebäugelt. Nicht nur Griechenland, sondern auch das seit 1830 halbautonome Serbien sowie die um einen eigenen Staat kämpfenden Bulgaren und Albanen erheben jetzt Anspruch auf das Territorium der Türkei auf dem Balkan. Der Krimkrieg kann also als der Ausgangspunkt der nicht-griechischen nationalen Bewegungen auf dem Balkan betrachtet werden, die im Laufe des Krieges die russische Unterstützung bekommen.

Die neue internationale Konjunktur in der Balkanregion hat sehr bedeutende Konsequenzen für die Entwicklung Griechenlands: In der Innenpolitik wandelt sich die latente Legitimationskrise des politischen Systems in kurzer Zeit zu einer offenen Krise; in der Aussenpolitik beginnt die Periode der interbalkanischen Konflikte und in der Wirtschaftspolitik verändert sich die Beziehung des griechischen Staates zu den griechischen Kapitalisten im Ausland. Mit dem Rückzug der Besatzungstruppen von Piräus versucht König Otto, seine politischen Privilegien erneut zu sichern. Dabei verbucht er aber nur kurzfristige Erfolge. Einerseits verursacht die Bildung von mehrerer kronetreuen Regierungen die weitere Schwächung der politischen Parteien, andererseits führt das Scheitern eines neuen expansionistischen Plans des Königs - Piemont - 1859 zu einer offenen politischen Krise: Massenkundgebungen und zahlreiche Rebellionen militärischer Einheiten führen schliesslich zum Aufstand vom Oktober 1862. Otto wird entthront und aus dem Lande vertrieben (Daskalakis 1934).

Die politische Krise der Jahre 1855-1862 beschleunigt die Auflösung der alten Parteien und verändert die politische Bühne vollkommen. Die politische Krise und die Regimeumbildung von 1862 lässt fünf neue Parteien entstehen. Die politische Unbeständigkeit dauert bis in die 70er Jahre, bis zur Entsehung einer konservativen Partei und einer liberalen Partei unter Trikoupis. Mit der Entthronung Ottos wird in Athen eine "konstitutionelle Versammlung" aus allen politischen Kräften einberufen. Die Versammlung akzeptiert den von England vorgeschlagenen Prinz Georg Glücksburg von Dänemark als neuen König Griechenlands. Gleichzeitig zieht England von den Ionischen Inseln ab, die so Griechenland einverleibt werden. Die immer enger werdenden Beziehungen Russlands zu den slawischen Völkern des Balkans erklärt diese pro-griechische Wende in der englischen Aussenpolitik.

Im November 1864 verabschiedet die "konstitutionelle Versammlung" die neue Verfassung Griechenlands. Es handelt sich um eine äusserst liberale Verfassung, die wohl progressivste Verfassung im Europa dieser Zeit (Stavropoulos 1979, Tsoukalas 1981, Sgouritsas 1934). Die Befugnisse des Königs werden konstitutionell begrenzt, der Senat wird abgeschafft und die Kompetenzen des Abgeordnetenhauses werden bedeutend verstärkt⁶¹. Gleichzeitig wird das allgemeine Wahlrecht für die gesamte mündige männliche Bevölkerung gesetzlich erlassen. Es ist hier daran zu erinnern, dass zu dieser Zeit das allgemeine Wahlrecht nur in Frankreich (seit 1848) gilt. In Deutschland wird das allgemeine Wahlrecht (für die Männer) erst 1871 bewilligt, in der Schweiz 1874, in Spanien 1890, in Belgien 1893, in Norwegen 1898, in Österreich 1907, in Schweden 1909, in Holland 1917 und in Italien 1912. In England findet zwar

1867 eine Wahlreform statt, das allgemeine Wahlrecht wird aber hier erst im 20. Jahrhundert vollständig eingeführt. In den anderen Ländern des Balkan beruht das parlamentalische System nie auf dem allgemeinen Wahlrecht. Die einzige Ausnahme ist, aber auch nur für eine kurze Zeit (1879-1881 und 1887-1889), Bulgarien (Tsoukalas 1981, S. 303-304). Es ist bemerkenswert, dass schon die griechische Verfassung von 1844 das Wahlrecht für alle (mündigen) Männer, die entweder "Eigentümer" oder in "einem unabhängigen Beruftätig" sind bewilligt. Sgouritsas (1934) behauptet, dass dadurch nur die Hausdiener und die Lehrlinge von den Wahlen ausgeschlossen sind.

9.2.2. Uber die Form des Staates

derts.

Der liberale Charakter des parlamentarischen Systems in Griechenland nach 1864 wird sehr oft von linken Historikern unterschätzt. Eine traditionelle linke Auffassung behauptet, dass bis 1909 (Aufstand des Militärs und des Volkes in Athen) der soziale Charakter Griechenlands "halbfeudal" ist und alle liberale Bewegungen im 19. Jahrhundert, aber auch das wirtschaftliche Wachstum der drei letzten Jahrzehnte jenes Jahrhunderts, nur erfolglose Versuche der Bourgeoisie sind, die politische und ökonomische Hegemonie zu erobern (so z.B. Kordatos 1974). Die differenziertere Position von Svoronos (1976) betrachtet die Machteroberung durch die Bourgeoisie als einen Prozess, der Mitte der 50er Jahre in Gang gesetzt wird und 1909 seinen Abschluss findet. Die Verfassung von 1864 wird dabei als ein Nebenprodukt der ersten Phase des wirtschaftlichen Aufstiegs des Bürgertums betrachtet. Diese ökonomistische Theorie kann den im internationalen Vergleich äusserst liberalen Charakter der zweiten Verfassung des griechischen Königreichs nicht erklären. Wenn der Liberalismus als kausales Ergebnis des bürgerlichen wirtschaftlichen Wachstums anzugeben ist, stellt sich die Frage, weshalb die höher entwickelten kapitalistischen Länder Europas keine liberaleren parlamentarischen Systeme hervorgebracht haben als Griechenland. Die neo-marxistischen Analysen von Tsoukalas (1977 und 1981) erklären den konstitutionellen Liberalismus des Bürgertums als Resultat des Fehlens einer konsolidierten herrschenden Klasse im Griechenland des 19. Jahrhun-

Tsoukalas (1981, S. 263 ff.) betrachtet die historische Entwicklung vom Ausbruch der Revolution bis zu der politischen Reform vom 3. September 1843 als einen Prozess der Niederlage der Vorsteher, die seiner Ansicht nach die einzige konsolidierte Machtgruppe jener Zeit bilden. Er unter-

schätzt dabei vollkommen die politische, ökonomische und ideologische Rolle der tatsächlich herrschenden Klasse, der Bourgeoisie. Er behauptet ferner, dass die Revolution von 1843 den (ersten) politischen Sieg der Vorsteher darstellt, weil viele einflussreiche Vorsteher Spitzenstellungen im zentralen Staatsapparat nach 1844 besetzen. Derselbe Autor betrachtet darüber hinaus die liberale parlamentarische Ordnung nach 1864 als Resultat der unvollkommenen Form des Gegensatzes zwischen Lohnarbeit und Kapital, er behauptet schliesslich, dass die Bourgeoisie in Griechenland ein Produkt des Staates sei.

Diese Theorie ist nicht nur aus empirischen Gründen, sondern auch wegen mangelnder theoretischer Stringenz zurückzuweisen. Die gesellschaftlichen Klassen und Schichten sind nicht als Gruppen von Personen zu betrachten, sondern als Resultat gesellschaftlicher Verhältnisse (d.h. des Klassenkampfs) bzw. als Personifizierung dieser Verhältnisse. Ein "Vorsteher" bedeutet also eine bestimmte gesellschaftliche Stellung und Funktion im Rahmen der asiatischen Klassenherrschaft. Nach der vollständigen Auflösung der asiatischen Produktionsweise gibt es von daher nur Personen, die ehemals die Stellung von Vorstehern hatten. Im Rahmen des neugegründeten griechischen Staates spielen diese "ehemaligen Vorsteher" eine radikal andere gesellschaftliche Rolle: Sie übernehmen die Funktion von Offizieren, Abgeordneten, Verwaltungsbeamten und Ministern des neuen bürgerlichen Staates.

Wenn darüber hinaus die liberale Ära nach 1864 als Resultat nicht-konsolidierter bürgerlicher Verhältnisse analysiert wird, wie ist dann der absolutistische Charakter der ersten griechischen Verfassung von 1844 zu erklären?

Meines Erachtens ist sowohl der Charakter der ersten griechischen Verfassung als auch der liberale Bruch von 1864 als Resultat des Klassenkampfs zu analysieren.

Durch die bewaffnete Revolution von 1821-1827 haben die Volksmassen eine sehr starke politische Position in der griechischen Gesellschaftsformation errungen. Das politische Gewicht der Volksmassen erklärt z.B., wie wir schon gesehen haben, das Fehlen des Grossgrundbesitzes auf dem Lande und die Etablierung kleinbürgerlicher Strukturen.

Zwei weitere politische Momente belegen unsere These über das im internationalen Vergleich grosse Gewicht der Volksmassen im neugegründeten Griechenland:

a) Die grosse Verbreitung der Presse

Die Geschichte der nach-revolutionären griechischen politischen Presse beginnt 1831; diese spielt während der gesamten Periode der Monarchie Ottos eine sehr bedeutende politische, vor allem oppositionelle Rolle. In den Jahren 1833-43 werden in ganz Griechenland 62 politische Zeitungen herausgegeben. 1852 gibt es in Athen, das zu der Zeit maximal 35000 Einwohner hat, 19 Druckereien und 15 politische Zeitungen. 1861 erscheinen 41 politische Zeitungen im ganzen Land, davon 26 in Athen. 1870 gibt es in ganz Griechenland 68 politische Zeitungen. Hinzu kommen die schon in den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts weit verbreiteten politischen Zeitschriften (Papalexandrou 1934, S. 1038, Tsoukalas 1977, S. 214, Tsoukalas 1981, S. 146).

b) Charakteristisch für das politische Gewicht der Volksmassen ist ferner die Teilnahme der Bevölkerung an den Wahlen: Von 1844 bis 1885 finden in Griechenland 17 Wahlen statt, bei denen die Teilnahme der mündigen männlichen Bevölkerung niemals weniger als 62 % (1881) beträgt. Die durchschnittliche Wahlbeteiligung aller Wahlen beträgt 74 %, die maximale 90 % (1850).

Diese hohen Prozentsätze der Wahlbeteiligung der stimmberechtigten Bevölkerung finden in Europa nur in Frankreich und Deutschland ihres gleichen (Tsoukalas 1981, S. 311-315).

Das relativ grosse politische Gewicht der griechischen Volksmassen ist also ein festes Merkmal der Entwicklung der griechischen Gesellschaftsformation seit der Gründung des griechischen Staates. Die Ähnlichkeiten mit Frankreich sind offensichtlich und auch leicht zu erklären: Es handelt sich um eine besondere Form der politischen Entwicklung, die aus dem revolutionären Prozess des Übergangs zur bürgerlichen Herrschaft entsteht (Französische Revolution von 1789, griechische Revolution von 1821).

Das politische Gewicht der Volksmassen in Griechenland kann damit die im internationalen Vergleich frühzeitige Einführung (1862-64) einer liberalen parlamentarischen Ordnung in Griechenland erklären. Ein offenes Problem stellt allerdings die Periode der "absolutistischen" Verfassung des Königreichs von 1844 bis 1862 dar, die unmittelbar der bonapartistischen Periode von 1832 bis 1843 folgt.

Die politische Entwicklung in Griechenland 50 Jahre nach dem Ausbruch der Revolution, aber auch die Tatsache, dass in allen kapitalistischen Ländern Europas (auch in Frankreich) dem liberalen Parlamentarismus immer eine Periode der politischen Vorherrschaft des Monarchen bzw. des nicht-parlamentarischen zentralisierten Staates folgt, erlaubt uns folgende These zu

formulieren: Der nicht-parlamentarische, "monarchische" Staat entseht als unmittelbares Resultat der Machtergreifung durch die Bourgeoisie und drückt die Tendenz aus, die bürgerliche Macht auf der Basis der schon vorhandenen absolutistischen Staatsform zu etablieren. Diesem Staat gelingt es aber nicht, langfristig die ideologische Vorherrschaft der Bourgeoisie zu sichern, d.h. die nicht-strategischen, unmittelbaren Interessen der Volksmassen den Interessen der herrschenden Klassen unterzuordnen; oder, anders ausgedrückt, es gelingt diesem Staat nicht, die Massen in die neue bürgerliche Ordnung einzugliedern. Diese mangelnde Intergrationsfähigkeit der frühen bürgerlichen Staatsform wird früher oder später als Legitimationskrise des monarchischen Regimes erfahren, womit der Weg zum parlamentarischen Parteiensystem geöffnet wird. Das parlamentarische Regierungssystem ist der ideologische Staatsapparat per excellence, weil er den politischen und sozialen Konsens dadurch organisiert, dass er die Interessen der Bourgeoisie den beherrschten Klassen als "nationales Interesse" vermittelt.

Der parlamentarische Staat ist damit die ideal-typische Form bürgerlicher Herrschaft. Diese Staatsform entsteht aber nicht unmittelbar nach der Machtergreifung durch die Bourgeoisie, sondern entwickelt sich im historischen Prozess des Klassenkampfs⁶². Das besondere politische Gewicht der beherrschten Klassen erklärt den frühen Aufbau dieser Staatsform in Griechenland.

9.2.3. Agrarwirtschaft und Kapital

Die griechische Revolution bedeutet die Abschaffung der asiatischen Produktionsverhältnisse auf dem Lande. Das staatliche Eigentum an Grund und Boden (77 % des Ackerlandes ist 1836 nationaler Boden) im neugegründeten Staat weist keinerlei Ähnlichkeiten mit dem staatlichen Eigentum in der APW auf. Im griechischen Königreich handelt es sich um juristische Eigentumsverhältnisse im bürgerlichen Sinne: Der Eigentümer (Staat) kann das Land verkaufen bzw. mit einer Hypothek belasten (wie es während der Revolution und auch während der Periode der absoluten Monarchie zur Absicherung einer Auslandsanleihe auch tatsächlich geschieht).

Die gesellschaftlichen und politischen Kräfteverhältnisse während und kurz nach der Revolution berauben aber diesem juristischen Eigentum seinen tatsächlichen ökonomischen Inhalt (tatsächliches ökonomisches Eigentum, Besitz). Sowohl das ökonomische Eigentum als auch der Besitz bleiben in den Händen der Kleinproduzenten. Der Grossgrundbesitz (in Attika, Mittelgriechenland und Euböa) bleibt dagegen eine marginale Eigentumsform (Tsoukalas 1977,

Stavropoulos 1979).

Seit 1834 verkauft der griechische Staat einen Teil des "nationalen Bodens" den Kämpfern der Revolution (oder mindestens denjenigen unter ihnen, die noch kein Land manu militari usurpiert haben) und den Flüchtlingen aus den noch nicht befreiten griechischen Gebieten. Von den 700000 bis 1000000 Hektar des gesamten nationalen Ackerlandes werden in den 30er Jahren 19000 Hektar vom Staat verkauft und so in Privateigentum im juristischen Sinne umgewandelt. In derselben Periode werden aber zusätzlich 30000 Hektar durch Usurpation in privates Ackerland verwandelt. Bis 1870 werden noch weitere 50000 Hektar nationalen Bodens durch Verkäufe privatisiert. 1871 wird der gesamte "nationale Boden" endgültig den tatsächlichen Besitzern verkauft (Tsoukalas 1977, S. 67-84).

Den Bauern wird das Land mit einer Hypothek übereignet, die in Raten abzulösen ist. Charakteristisch für die ökonomischen Eigentumsverhältnisse auf dem Lande ist aber die Tatsache, dass die Bauern nur einen kleinen Teil der festgesetzten Hypothek an den Staat überweisen, eben weil sie schon das Land als ihr Privateigentum betrachten (Stavropoulos 1979).

Als Schlussfolgerung können wir festhalten, dass im neugegründeten griechischen Staat die sozialen und politischen Kräfteverhältnisse zur Etablierung eines verallgemeinerten Kleineigentums auf dem Lande geführt haben. Diese Eigentumsform kann entweder als vorkapitalistische Subsistenzproduktion fungieren oder die Form der einfachen Warenproduktion annehmen, die dem kapitalistischen Handel unterworfen ist. Die zu untersuchende Periode ist vom ständigen Übergang der Subsistenzwirtschaft zur einfachen Warenproduktion gekennzeichnet.

Die Kommerzialisierung der Agrarwirtschaft und die Unterwerfung der Kleinbauern unter das Handelskapital schlägt sich in einer ständigen Diversifikation der Agrarproduktion zugunsten der Exportproduktion nieder: Die Weinberge, die Tabakpflanzungen und die Olivenhaine umfassen eine immer grösser werdende Fläche des bewirtschafteten Landes.

1830 umfasst die Korinthenproduktion 3800 Hektar, 1845 7300 Hektar, 1851 17250 Hektar, 1860 22000 Hektar, 1871 34630 Hektar, 1878 43500 Hektar. Die entsprechende Produktion ist 1830 11,7 Mill. venezianischer Liter, 1845 39,0 Mill. ven. Lt., 1851 86,3 Mill. ven. Lt., 1860 101,0 Mill. ven. Lt., 1871 173,2 Mill. ven. Lt. und 1878 435 Mill. ven. Lt. Bis 1870 wird fast die ganze Produktion exportiert (Krimpas 1934, S. 94). 1856 umfasst der Tabak 1750 Hektar (Produktion 10000000 kg) und 1875 4200 Hektar (Produktion 27000000 kg) (Argyroudis 1934,

S. 87). 1835 bedecken die Weinberge 900 Hektar, 1861 4920 Hektar, 1887 126600 Hektar (Tsoukalas 1977, S. 91). 1835 bedecken die Olivenbäume 25000 Hektar, 1861 37000 Hektar und 1881 182900 Hektar (Tsoukalas 1977, S. 91). Diese Diversifikation der Agrarproduktion zugunsten der marktfähigen Produkte hat schon vor der Revolution von 1821 begonnen (s. Kapitel 8). Es ist deshalb nicht erstaunlich, wenn schon in der ersten revolutionären Verfassung von 1822 formuliert wird: "Die Regierung soll die Landwirtschaft und den Handel mit allen Mitteln fördern, mehrnoch, sie soll die Gründung von Agrargesellschaften und von Handelsgesellschaften begünstigen" (zitiert nach Evelpidis 1934, S. 73).

Alle vorhandenen Daten weisen darauf hin, dass die Diversifikation der Produktion in erster Linie die Kleinbauern und nicht den Grossgrundbesitz betrifft.

Wir befinden uns also in einer Phase der fortschreitenden Eingliederung der unabhängigen Kleinproduzenten in die vorherrschenden kapitalistischen Verhältnisse, und zwar durch die Unterwerfung der agrarischen Produktion unter das Handelskapital. Die Produktion wird je nach Bezirk auf ein oder zwei Produkte spezialisiert und an Händler, vor allem in den grossen Häfen, verkauft. Ein Teil des agrarischen Mehrprodukts wird vom Staate in Form des Bodenzinses angeeignet. Ein anderer Teil dieses Mehrprodukts wird vom Wucherkapital angeeignet (Stavropoulos 1979).

Die fortschreitende Kommerzialisierung der Agrarwirtschaft, d.h. die Verwandlung der Kleinproduzenten in einfache Warenproduzenten bringt ein wachsendes Bedürfnis nach Leingeld mit sich. Die Wucherzinssätze schwanken zwischen 20 % und 24 % im Falle von hypothekarisch gesicherten Anleihen und zwischen 36 % und 50 % für persönliche Anleihen (Tsoukalas 1977, S. 95). Die Tatsache jedoch, dass keine Veränderung der Eigentumsstrukturen stattfindet - weder eine Schicht von Ackerarbeitern (1890 werden Ackerarbeiter aus Bulgarien, Serbien und der Türkei importiert) noch eine Schicht von Grosseigentümern entsteht - zeigt, dass es sich um eine schnell wachsende, dynamische Agrarwarenproduktion handelt, deren Erlöse die Wucheranleihen verkraften können 63

Ein weiteres Zeichen dafür ist der in der Zeitspanne 1853-1856 Zuwachs der Beschäftigung im Agrarsektor, als Prozent der Gesamtbeschäftigung zu Ungunsten der Beschäftigung in der Industrie und im Handel und Transport (Panagiotopoulos 1980). Da aber während der Periode 1853-61 die Zuwachsraten der gesamten griechischen Bevölkerung sich wegen der Emigration rasch

vermindern (Svoronos 1934, S. 224), kann man daraus schliessen, dass die Verminderung der städtischen Beschäftigung nur teilweise an die Agrarbeschäftigung weitergegeben worden ist: Oder mit anderen Worten, ein Teil der städtischen Bevölkerung wandert aus, ein Phänomen, das von vielen Autoren verschleiert wird, als sie die Emigration als einen sich ausschliesslich auf die agrarische Bevölkerung beschränkenden Prozess betrachten (s. z.B. Tsoukalas 1977).

Auf jeden Fall erlauben uns alle vorhandenen Daten anzunehmen, dass einerseits sich der griechische Agrarsektor rasch zur einfachen Warenproduktion entwickelt und dadurch dem Handelskapital unterworfen wird, und andererseits dieser Prozess zumindest bis 1856 eine dynamische ökonomische Entwicklung bewirkt. Es ist chrakteristisch, dass der Anteil der städtischen und halbstädtischen Bevölkerung (Städte über 2000 Einwohner) an der Gesamtbevölkerung von 26,13 % 1856 auf 25,45 % 1861 schrumpft und bis 1879 nur auf 28 % ansteigt (Svoronos 1934, S. 224)⁶⁴.

Die Entwicklung in Richtung einfacher Warenproduktion betrifft jedoch nicht den gesamten Agrarsektor des Landes. Die grossen Landgüter in Attika, Mittelgriechenland und auf den Ionischen Inseln bilden die erste. schon erwähnte. bedeutende Ausnahme. Da aber die grossen Landgüter bis zur Annexion Thessaliens 1881 eine kleine ökonomishee und soziale Rolle spielen, werden wir uns mit ihnen erst im nächsten Kapitel beschäftigen.

Eine zweite Ausnahme bilden ohne Zweifel alle Gebiete, die kaum mit der Produktion der Exportgüter oder mit der Lebensmittelproduktion für die Städte zu tun haben. Diese meist gebirgigen, sich selbst versorgenden Gebiete bilden das "andere" Griechenland, das verschwindende Griechenland, dessen letzten Helden früher oder später als "gesuchte Räuber" ums Leben kommen sollten. Die Entwicklung der kapitalistischen Herrschaftsverhältnisse bedeutet die allmähliche Unterordnung jedes einzelnen agrarischen Bereichs unter die Gesetze des Handelskapitals und der gesamtgesellschaftlichen (im Unterschied zur lokalen) Reproduktion.

9.2.4. Kapitalistische Entwicklung und die internationale Stellung Griechenlands

Der nationale griechische Krieg 1821-1827 resultiert in einer Vernichtung der manufakturellen Unternehmen des Landes. Nach Angaben von Moskof (1974, S. 169) beträgt der Wert der industriellen Anlagen im befreiten Griechenland 1845 nur 15 % des entsprechenden Wertes von 1815. Wenn auch diese Ein-

schätzung sehr spekulativ erscheint, kann jedoch der wirtschaftliche Rückschritt als Resultat des Krieges kaum bezweifelt werden. Barbanassis (1985, S. 57) berechnet z.B. das Nationaleinkommen des Jahres 1830 auf 75 % des entsprechenden Wertes von 1820.

Im Januar 1837 bewilligt die griechische Regierung das erste Gesetz zur "Förderung der nationalen Industrie". 1830 existieren sieben Industrieunternehmen; es gibt aber auch viele Manufaktur-Unternehmen, die 1830 13,87 % der totalen Beschäftigung auf sich konzentrieren. 1846 wird die erste dampfangetriebene Seidenfabrik gegründet. Bis 1870 sind die Textilfabrikation und der Schiffbau die bedeutendsten Zweige des sekundären Sektors des Landes (Barbanassis 1985, S. 55).

In der gesamten Periode von 1830 bis 1870 bleiben aber die Wachstumsraten des sekundären Sektors relativ niedrig. 1867 wird von 168 Industrieunternehmen mit 7300 Arbeitenden und einer installierten Leistung von 292 HP berichtet (Barbanassis 1985, S. 55). Dennoch wächst der Beschäftigtenanteil des sekundären Sektors bis Ende der 60er Jahre nur auf 18,2 %.

Diese "Unterentwicklung" des sekundären Sektors Griechenlands bis Ende der 70er Jahre kann aber nicht als ein Beleg für die ökonomische Rückständig-keit des Landes angeführt werden, denn nach Angaben von Bairloch, P. (zitiert o.J. nach Barbanassis 1985, S. 59), beträgt 1860 das BSP pro Kopf in Griechenland 74 % des europäischen Durchschnittswertes.

Die Rückständigkeit des industriellen Kapitals wird in dieser Zeit von der enormen Entwicklung des Handels- und Reederkapitals kompensiert. Die im internationalen Vergleich sehr hohe Entwicklung des Handels- und Reederkapitals und der damit verbundene Expansionismus Griechenlands in Osteuropa und im Mittelmeerraum bedingen m.E. die bis 1870 relative Unterentwicklung des griechischen Industriesektors.

1853 wird von 25456 Arbeitenden in der Industrie, 26302 Seemännern und 6260 im Handel Beschäftigten berichtet. Die entsprechenden Zahlen für 1856 sind: 22609 (Industrie), 20700 (Seemänner), 6955 (Handel); für 1861: 32801 (Industrie), 19303 (Seemänner), 10245 (Handel) und für 1870: 48128 (Industrie), 25178 (Seemänner), 18952 (Handel). In derselben Statistik werden 28000 Arbeiter erwähnt (Stavropoulos 1979, S. 146)⁶⁵.

Erst 1870 ist also die industrielle Beschäftigung grösser als die Beschäftigung in den zwei anderen nicht-agrarischen Sektoren. Seit 1861 ist aber eine allmähliche Verringerung des Beschäftigungsanteils der Seemänner zu beobachten. Gleichzeitig wächst das relative Gewicht des Handels und der Trans-

porte innerhalb des sog. "tertiären" Sektors. Der Anteil des Handels und der Transporte am "Dienstleistungssektor" wächst von 38 % 1861 auf 42 % 1870 (52 % 1907, 55 % 1920), während sich der Anteil der staatlichen Verwaltung von 27 % auf 23 % vermindert (Tsoukalas 1977, S. 192). Wir werden im folgenden versuchen, diese Entwicklung zu erklären.

In den Jahren unmittelbar nach der Gründung des neugriechischen Staates vollzieht sich die Trennung zwischen Handels- und Reederkapital. Die Reeder beschäftigen sich immer mehr mit Transporten im gesamten Mittelmeerraum bzw. im europäischen Raum, sie internationalisieren also ihre Geschäftstätigkeit.

Das Handelskapital konzentriert sich dagegen auf den griechischen Export- und Importhandel. Die Exporte bestehen fast ausschliesslich aus Agrarprodukten. Die Subsumtion der Agrarproduktion unter den Exporthandel schlägt sich in der schon erwähnten raschen Diversifikation der Kulturen nieder. Die Importe, vor allem Massenkonsumgüter, repräsentieren ungefähr den doppelten Wert der Exporte. Die griechische Zahlungsbilanz wird vor allem durch die Überweisungen der Seemänner und Auswanderer sowie die Gewinne des Reederkabitals ausgeglichen, die Staatsverschuldung im Ausland spielt dagegen nur eine untergeordnete Rolle.

Die Entwicklung des Handels- und Reederkapitals wird anders als die Entwicklung des industriellen Kapitals nur kurzfristig von der siebenjährigen Revolution gehemmt. Beide Kapitalformen werden bis 1870 zu führenden Kräften der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands.

Das Volumen des auswärtigen Handels Griechnelands verdreifacht sich in der Periode 1861-1865 und verfünffacht sich in der Periode 1866-1870 (im Vergleich zum ersten nachrevolutionären Jahrzehnt) (Tsoukalas 1981, S. 215).

Am bedeutendsten aber ist die Entwicklung des griechischen Reederkapitals.

Die Tonnage der griechischen Handelsflotte beträgt vor der Revolution 153000 t. 1838 85502 t. 1858 268800 t. 1866 330000 t und 1870 404000 t. Die Tonnage der Flotte vermindert sich 1875 auf 262032 t. und zwar wegen der Einführung der Dampfschiffahrt (Svoronos 1976, S. 90, s. auch Pappas 1934, S. 201). 1870 ist Griechenland im Verhältnis zur Bevölkerung die fünfte Seemacht der Welt (Tsoukalas 1977, S. 330). Die griechische Schiffahrt konzentriert sich nach 1850 mehr und mehr auf der Insel Syros und später auf Piräus. Auf Syros konzentriert sich in derselben Periode auch mehr als die Hälfte der Schiffbaubetriebe. 1846 werden dort 250 bis 270 Schiffe gebaut (Tsoukalas 1971, S. 214). Gleichzeitig ist die Entwicklung des Reeder- und Handelskapitals mit der

Entwicklung des Bankkapitals verknüpft. Vor allem die 1841 gegründete "Nationalbank Griechenlands" finanziert diese sich schnell entwickelnden Kapitalfraktionen. Nach 1855 versechsfacht sich der Banknotenverkehr im Verhältnis zur Periode 1845-1855. Nach 1860 vervierfachen sich die Bankkredite. Mehr als 95 % dieser Kredite absorbieren Athen, Piräus, Patras (der bedeutendste Exporthafen der Zeit) und die Städte von Syros (Tsoukalas 1981, S. 235 ff.).

Der wohl bedeutendste Effekt der raschen Entwicklung des griechischen Reederkapitals ist aber die griechische Ansiedelung im Küstenraum des östlichen Mittelmeeres, die von Anfang an einen kolonialen Charakter hat.

Die griechische Flotte kontrolliert mehr als die Hälfte der Seetransporte zum und vom Osmanischen Reich (Saloniki, Konstantinopel, Smyrni etc.). Auf der Donau ist die griechische Fahne nach der englischen die zweitbedeutendste. Auf der Krim und in den Häfen des Asowschen Meers nimmt die griechische Flotte die erste Position ein.

Dieser ökonomischen Ausdehnung des griechischen Reeder- und Handelskapitals folgt im ganzen 19. Jahrhundert ein griechischer Auswanderungsstrom in die Balkanregion, den Westendes Osmanischen Reiches, nach Südrussland und Ägypten. Die meisten Auswanderer werden in den Unternehmen des griechischen Auslandskapitals beschäftigt. Es handelt sich also um eine Auswanderung, die der Ausdehnung des griechischen Kapitals im südosteuropäischen Raum folgt (Tsoukalas 1977, S. 97-155 und 269-371).

Die griechische Bevölkerung Kleinasiens steigt von 7,9 % der Gesamtbevölkerung im 18. Jahrhundert auf 21 % im Jahre 1880 an. Eine entsprechende Entwicklung des griechischen Bevölkerungsanteils ist auch in Rumänien, Russland und Ägypten zu beobachten, obwohl wir es hier mit geringeren Prozentsätzen zu tun haben. Während des ganzen 19. Jahrhunderts ist die Zahl der Auslandsgriechen größer als die Zahl der Einwohner des Königreichs.

Von Bedeutung ist aber nicht die Anzahl der Auslandsgriechen, sondern die ökonomische Rolle der griechischen Gemeinden im südosteuropäischen und nordafrikanischen Raum: Bis 1920 kontrollieren Griechen ca. 50 % der industriellen Produktion des o.g. Raums, während Armenier ca. 15 %, Juden 5 %, andere ausländische Gruppen 10 % und Türken nur 15 % der osmanischen Industrieproduktion kontrollieren. Griechen kontrollieren auch mehr als 50 % des osmanischen Aussenhandels.

In Ägypten kontrollieren Griechen mehr als 95 % der Baumwoll- und Tabakexporte (d.h. 60 % - 85 % der Gesamtexporte des Landes) und die zweitgrösste Bank

des Landes (die "Anglo-Egyptian Bank"). An der grössten ägyptischen Bank (der "Nationalbank") besitzen griechische Kapitalisten eine sehr bedeutende Beteiligung. Nach 1890 gründen griechische Banken zahlreiche Filialen in Ägypten. Die grosse Mehrheit der Wuchenkapitalisten auf dem Lande sowie ein Drittel aller Erwerbstätigen mit Hochschulabschluss (Ärzte, Rechtsanwälte, Richter etc.) sind Griechen. Zu beachten ist, dass die griechische Gemeinde in Ägypten, obwohl sie bis 1880 die grösste ausländische Gemeinde ist, kaum 30000 Personen zählt.

In Südrussland und Rumänien kontrollieren griechische Händler 1836-40 15 % und 1860-70 31 % des Getreideexports (Tsoukalas 1977, S. 97-155 und 269-371).

Die griechischen Kapitalisten in allen diesen Ländern können nicht nur als Teil der einheimischen herrschenden Klassen betrachtet werden. Sie sind gleichzeitig der Ausdruck eines besonderen ökonomischen Expansionismus des griechischen Kapitals: Es geht hier nicht nur um die engen ökonomischen Beziehungen des griechischen Reederkapitals mit den griechischen Auswanderern und Kapitalisten im Mittelmeerraum und in Osteuropa oder um Kapitaltransfer der griechischen Auslandskapitalisten nach Griechenland. Es geht vielmehr um die Tatsache, dass die griechischen Auswanderer in allen oben genannten Gebieten relativ abgeschlossene und sich selbst reproduzierende Gemeinden mit eigenen schülischen, religiösen, kulturellen und administrativen Einrichtungen bilden und im engen Zusammenhang mit der erweiterten Reproduktion der griechischen Gesellschaftsformation stehen. Die Auswanderer studieren z.B. in griechischen Universitäten, finanzieren aber gleichzeitig das griechische Schulwesen (Andreou 1987). Nach Ermunterung durch die griechische Regierung kaufen griechische Auslandskapitalisten die meisten Landgüter Thessaliens, was 1881 die friedliche Annexion dieser Provinz erleichtert (Stavropoulos 1979; S. 197 ff.).

Die griechischen Gemeinden im Ausland bilden eine Art "Staat im Staate" mit engen Beziehungen aller Art zum Heimatland und werden daher zu "Agenten" der griechischen Aussenpolitik. Ihre ökonomische Vorherrschaft in den Ländern, in denen sie ansässig sind, ist die materielle Basis der expansionistischen Politik und Ideologie des griechischen Staates.

Die "Grosse Idee" (Megali Idea) ist also keine "romantische Illusion" der ersten neugriechischen Aussenpolitik, wie fast alle heutigen griechischen Autoren behaupten. In einer Zeit der raschen territorialen Umstrukturierungen und der nationalen Expansion fordert die "Grosse Idee" das gesamte Territorium derjenigen Staaten, in denen Griechen ein vorherrschendes Element bilden. Die Hauptlosung der "Grossen Idee" lautet: Bildung eines "Griechenlands der fünf Meere und der drei Kontinente". Das griechische Territorium soll sich also im Norden bis zur Donau ausdehnen, im Süden auf Alexandrien stützen (Afrika) und im Osten ganz Kleinasien einverleiben (Daskalakis 1934, S. 758). Die Hauptstadt dieses Staates soll Konstantinopel werden. Charakteristisch für die Überzeugungskraft der "Grossen Idee" ist die Tatsache, dass die neugriechischen Kapitalisten und Oberbeamten während der zwei ersten nachrevolutionären Jahrzehnte keine Häuser in der Hauptstadt Athen bauen, wegen der ihrer Ansicht nach bevorstehenden Ernennung Konstantinopels zur Hauptstadt Griechenlands.

Die utopische Seite dieser expansionistischen Strategie liegt darin, dass die politische und militärische Stärke des neugegründeten Staates keine solche grosse Expansion des national-staatlichen Territoriums tragen kann. Die Einverleibung Thessaliens und Hepirus (1881), die Eroberung und "Hellenisierung" Mazedoniens und Thraziens zu Beginn des 20. Jahrhunderts sowie die imperialistische Invasion in Kleinasien (s. Teil 9.3 dieser Arbeit) zeigen aber die tatsächlich existierende materielle Basis des territorialen Expansionismus des griechischen Kapitals.

Die Konsequenz der "Grossen Idee" ist also nicht zu unterschätzen: Das griechische (Handels)kapital herrscht in allen einzuverleibenden Gebieten vor, die (griechische) geschichtliche Kontinuität dieser Gebieten wird von allen "nationalen" Historikern begründet. Die griechische Fahne soll demnach bald folgen: Kapital-Nation-Staat sind nur verschiedene Seite derselben Klassenherrschaft.

Die Instabilität der internationalen Beziehungen erneuert immer wieder die Hoffnung der griechischen Expansionspläne. trotz der relativen politischmilitärischen Schwäche des Staates. Athen ist bis 1860 ein Finanzierungsund Verschwörungszentrum nicht nur für alle anti-osmanischen nationalen Bewegungen auf dem Balkan (z.B. im Fall des albanischen Offiziers Mehmet Kaplans, Anfang der 60er Jahre des 18. Jahrhunderts) sondern sogar für die italienische Nationalbewegung des "Risorgimento".

Die Beziehungen des griechischen Staates zum "Risorgimento" sollen hier als Beispiel für die internationale politische Konjunktur jener Zeit dargestellt werden. Einer der Führer der Bewegung, Guiseppe Mazzini, versucht 1859 ohne Erfolg, eine Anleihe von 2000 bis 3000 Pfund Sterling bei griechischen Händlern aufzunehmen. Im selben Jahr findet aber eine Spen-

densammlung "zugunsten der italienischen Unabhängigkeit" in Athen statt. Führende politische Kreise Griechenlands stehen bis 1862 in Kontakt mit Garibaldi auf der Suche nach einer gemeinsamen Lösung für die nationale Frage in Europa. Einer der Pläne sieht auch einen Feldzug Garibaldis auf dem Balkan vor. Gleichzeitig nehmen griechische Freiwillige 1860 nicht nur an dem Feldzug Garibaldis in Sizilien teil, sondern auch am Krimkrieg an der Seite Russlands, am Französisch-Preussischen Krieg an der Seite der Franzosen (1870-71), an der Herzegowinischen Revolution von 1875 etc. (Liakos 1986).

In einer Epoche der schnellen Umwälzung der politischen Karte Europas ist die "Grosse Idee" das unmittelbare Resultat einerseits der besonderen Art der Expansion des griechischen Kapitals auf dem Balkan, in Nordafrika und in Kleinasien, andererseits des besonderen historischen Prozesses der Bildung des neugriechischen Nationalbewusstseins.

Ihre erste Niederlage erleidet die "Grosse Idee" Mitte des 19. Jahrhunderts mit dem Aufstieg der Balkannationen und deren Unterstützung durch die russische Aussenpolitik (Panslavismus) sowie mit dem gleichzeitigen Aufstieg des russischen und rumänischen Kapitalismus, der bis 1880 zu einer allmählichen Verdrängung des griechischen Handels- und Reederkapitals in Südwestrussland und Rumänien führt. Der Niedergang der griechischen Gemeinden in diesen Regionen wird auch dadurch verstärkt, dass das dort fungierende griechische Kapital nur eine geringe Unterstützung durch den Staatsapparat dieser Länder findet (z.B. ist in diesen Ländern das relative Gewicht der Beamten griechischer Nationalität kleiner als im Osmanischen Reich oder in Agypten). Nach Ende des Krimkrieges können die Griechen nicht mehr über die Eroberung des ganzen Balkanterritoriums bis zur Donau sprechen. Die Erkämpfung einer vom Patriarchat unabhängigen Kirche in Bulgarien (Exarchat 1870) bedeutet für die Griechen darüber hinaus die "Gefärdung" der südlichen Bereiche des Balkans, die noch unter der osmanischen Herrschaft stehen. (Mazedonien). Der griechische Nationalismus erhält aber durch die Annexion der ionischen Inseln (1864) und die kretische Revolution (1866) neue Impulse. 1882 erobert Grossbritanien Ägypten, wodurch sich jeder Gedanke an die Möglichkeit einer politischen Vorherrschaft Griechenlands in Nordägypten erübrigt. Dennoch bleibt bis zum I. Weltkrieg die griechische Gemeinde in Ägypten das ökonomisch vorherrschende Element.

Die Krise der "Grossen Idee" wird durch die in der Türkei unmittelbar nach dem Krimkrieg eingeführten Reformen (die sog. "chati-chumajun"), durch die allen Bürgern des Reiches gleiche Rechte zuerkannt werden (Abschaffung der Diskriminierung zwischen "Gläubigen" und "Ungläubigen"), weiter verschärft. Zweck dieser Reformen ist die Eingliederung der nationalen Minderheiten und vor allem der ausländischen Kapitalisten in das politische, soziale und ökonomische System des Osmanischen Reiches.

Die Wirksamkeit der Reformen wird aber untergraben, einerseits durch den griechischen Nationalismus und die engen Beziehungen der Griechen des Reiches mit ihrem Heimatland, andererseits durch den gegen Ende des Jahrhunderts aufkommenden türkischen Nationalismus, der vor allem bezweckt, den Osmanen ein türkisches Nationalbewusstsein zu vermitteln und die "Ausländer" zu isolieren.

Dennoch führen die Reformen im Osmanischen Reich vorübergehend zu einer gewissen "Versöhnung" der griechischen Minderheiten mit dem osmanischen Regime (Veremis 1982).

Die Strukturmerkmale der griechischen Gesellschaftsformation bis 1870, d.h. die relative Rückständigkeit des industriellen Kapitals, das ökonomische Beharrungsvermögen der kleinen agrarischen Kulturen, die Subsumtion der unabhängigen Bauern unter das relativ hoch entwickelte Handelskapital, die starke Entwicklung des Reederkapitals etc. sind also vor dem Hintergrund der internationalen ökonomischen Rolle des griechischen Kapitals zu betrachten. Die starke Integration des neugegründeten griechischen Staates in das internationale System ist keineswegs das Resultat der "kolonialen Ausbeutung" Griechenlands durch die Grossmächte, bzw. des "peripheren Charakters" des Landes. Im Gegenteil, dieser hohe Grad der Internationalisierung ist das Resultat einerseits der hohen Entwicklung und der Expansionstendenzen der historisch primären Formen des Kapitals (Handelskapital), andererseits der besonderen Form des griechischen Nationalismus und der expansionistischen Strategie des griechischen Staates.

Diese besondere Form der internationalen Stellung Griechenlands begünstigt aber die Beibehaltung der politischen Vorherrschaft des Handels- und Reederkapitals im Lande und verzögert so den Übergang zum industriellen Kapitalismus ("Industrielle Revolution").

Es handelt sich aber keineswegs um eine dem Industrie-Kapitalismus entgegenstehende gesellschaftliche Ordnung, wie die Entwicklung in der nachfolgenden Periode zeigen soll. Die seit 1860 andauernde Krise der materiellen
Voraussetzungen des griechischen Expansionismus, aber auch die Internationalisierung des Kapitals, die "Grosse Depression" und die Krise der inter-

nationalen Handelsbeziehungen führen nach 1870 zu einer industriekapitalistischen Umstrukturierung der neugriechischen Gesellschaft. Der "Handelskapitalismus" fungiert ein weiteres Mal als Voraussetzung für den Übergang zum Industrie-Kapitalismus.

9.2.5. Kapitalistische Entwicklung und apologetische Ideologie

Die relative Rückständigkeit des griechischen Industriekapitals bis 1870 erlaubt allen Apologeten der "ökonomischen" Entwicklung, die Wurzeln der Unterentwicklung Griechenlands zu entdecken: Die "nicht-produktive" Orientierung der herrschenden Klasse, die Tatsache, dass die griechische Kapitalistenklasse in Wirklichkeit eine "Combradorenbourgeoisie" ist. Deren "Unwille", die "Entwicklung" zu fördern, erklärt gemäss der apologetischen Ideologie die Abweichung der neugriechischen Gesellschaft vom (bürgerlichen) Muster "Entwicklung-Unabhängigkeit-Demokratie".

Um diese Auffassung zu belegen, führen die Apologeten ein sehr einfaches Argument an: das Handels- und Reederkapital "sei unproduktiv" bzw. "Combradorenkapital". Dieses simple Argument eröffnet eine originelle Erkenntnis: "Wenn auch das akkumulierte (!) Kapital nicht zur Schatzbildung, sondern zur Investition benutzt wird, so stellt doch eine Reininvestition im Handelssektor keine Entwicklung dar, die die vorkapitalistischen Verhältnisse (!) überwindet, sondern nur eine quantitative Veränderung innerhalb der vorkapitalistischen Strukturen" erklärt z.B. Dertilies 1985 (S. 94) und folgert: "In dieser konkreten Gesellschaft (Griechenland des 19. Jahrhunderts) kann die vorherrschende Produktionsweise Kommerz- bzw. Combradorenvorkapitalismus genannt werden" (Dertilis 1984, S. 102).

Andere Autoren, die eine engere Beziehung zur marxistischen Theorie zu haben scheinen, stützen ihre Analyse auf das Argument, dass das Reederkapital sich vom Handelskapital radikal unterscheidet: Das Handelskapital sei "unproduktiv", das Reederkapital zwar produktiv, habe aber einen "internationalen" Charakter.

So z.B. Tsoukalas 1984, (S. 221-224), der den nicht-nationalen Charakter der griechischen Flotte dadurch bewiesen sieht, dass die Mehrheit der Linien dieser Flotte, Griechenland weder als Ausgangspunkt noch als Bestimmungsort gehabt habe.

Tatsächlich sind die oben dargestellten Argumentationen nur ideologische "Verkehrungen" der wirklichen sozialen Verhältnisse. Wie Georg Stamatis (1986) mit Recht bemerkt, ist die Behauptung, das Handelskapital bilde eine Form des "Combradorenkapitals", eine geschichtsunkundige Wiedergabe der von Th. Hodgskin vom Standpunkt des Industriekapitals formulierten Kritik an den "Middlemen", d.h. an der damals existierenden Form der formellen Subsumtion der
Arbeit unter das Kapital. Das griechische Handelskapital im 19. Jahrhundert
basiert aber nicht nur auf der tatsächlichen Subsumtion der Arbeit unter das
Kapital, sondern fungiert darüber hinaus als produktives Kapital, d.h. als
mehrwertproduzierendes Kapital, als sich verwertender Wert.

"Da der unmittelbare Zweck und das eigentliche Produkt der kapitalistischen Produktion Mehrwert ist, so ist nur die Arbeit produktiv, die, und nur der Ausüber von Arbeitsvermögen ein produktiver Arbeiter, der, unmittelbar Mehrwert produziert, also nur die Arbeit, die direkt im Produktionsprozess zur Verwertung des Kapitals konsumiert wird (...) Bloss die bürgerliche Borniertheit, die die kapitalistische Form der Produktion für die absolute Form derselben hält, daher für eine einzige Naturform der Produktion, kann die Frage, was produktive Arbeit und produktiver Arbeiter vom Standpunkt des Kapitals sind, verwechseln mit der Frage, was überhaupt produktive Arbeit ist und sich daher bei der tautologischen Antwort begnügen, dass alle Arbeit produktiv ist, die überhaupt produziert, in einem Produkt, oder irgend einem Gebrauchswert, überhaupt in einem Resultat resultiert" (Marx 1969, S. 64,65). Das Reederkapital ist nach Marx als eine Fraktion des industriellen Kapitals zu betrachten: "Die Transportindustrie bildet einerseits einen selbstständigen Produktionszweig, und daher eine besondere Anlagesphäre des produktiven Kapitals. Andererseits unterscheidet sie sich dedurch von sonstigem produktivem Kapital, dass sie als Fortdauer eines Produktionsprozesses innerhalb des Zirkulationsprozesses und für den Zirkulationsprozess erscheint" (MEW 24, S. 153).

Wie ist aber die nationale Zugehörigkeit des Reederkapitals zu bestimmen? Auf jeden Fall nicht auf der Basis der Frachtlinien!! Sonst müsste man auch die für den Export produzierenden Industrien als "international" bezeichnen. "Nationale Zugehörigkeit" einer Transportindustrie – genau wie jeder anderen Industrie – bedeutet erweiterte Reproduktion des kapitalistischen Produktionsprozesses im Rahmen der sich in einer bestimmten Gesellschaftsformation reproduzierenden Klassenverhältnisse. Mit anderen Worten, bedeutet sie die erweiterte Reproduktion der (hierarchisierten) Verhältnisse zwischen den Agenten (und den entsprechenden Stellungen) des Produktionsprozesses im Rahmen einer konkreten Klassengesellschaft.

Aus dieser These folgt nicht nur, dass das Schiff als eine Produktionsein-

heit zu betrachten ist, sondern auch dass der wesentliche Faktor zur Bestimmung der "nationalen Zugehörigkeit" des Schiffes die Frage des nationalen Charakters der Kapitaleigentümer, ihrer Agenten und ihrer Lohnabhängigen ist. Die Träger der "Funktionen des Kapitals" sind die Reeder, d.h. die Eigentümer der Produktionsmittel, aber auch die Kapitäne und die Offiziere, die als Leiter des Produktionsprozesses, d.h. als "Charaktermasken" der Besitzmacht fungieren. Die Seemänner sind die Ausgebeuteten dieser Form des kapitalistischen Produktionsprozesses. Die Reproduktion dieser Stellungen des Kapitals und der Lohnarbeit ist immer in einer bestimmten Gesellschaftsformation verankert. Gleichzeitig wird der "Charakter" des Schiffes von der "Fahne" bestimmt, d.h. von der politisch-juristischen Zugehörigkeit zu einem Staat.

Wir behaupten, dass die Flotte unter griechischer Fahne als Teil des griechischen Gesamtkapitals zu betrachten ist, einerseits wegen des griechischen Eigentums an den Schiffen, andererseits wegen der griechischen Verfügungsgewalt (Kapitäne, Offiziere) über die Schiffe.

Die griechische Fahne reproduziert auf der politischen Ebene diese durch die ökonomische Ebene bestimmte nationale Zugehörigkeit (Liakos 1980, S. 108). Die Behauptung, dass das Handelskapital unproduktiv und das Reederkapital "nicht-national" sei, erlaubt den Theoretikern der "Abhängigkeit", von der "Abwesenheit einer konsolidierten herrschenden Klasse" in Griechenland zu sprechen. Durch diese These werden die Strukturmerkmale der neugriechischen Gesellschaft auf den Kopf gestellt. Solche Phänomene, wie

- das relativ hohe Erziehungsniveau (der Prozentsatz der Rechtsanwälte und Ärzte an der gesamten Bevölkerung ist im 19. Jahrhundert in Griechenland grösser als bei den Grossmächten Europas) (Tsoukalas 1977, S. 192),
- die hohe Anzahl der Hausdiener,
- die Abwesenheit einer marginalen Bevölkerung und
- die relativ angenehmen Wohnungsbedingungen in den Städten, werden als Resultat der "parasitären" Rolle der griechischen Gesellschaftsformation im Rahmen des "Weltkapitalismus" betrachtet. Die Errichtung eines Opernhauses in Patras 1871 also 11 Jahre nach der Eröffnung des ersten Opernhauses der Welt in Paris und nur zwei Jahre nach der Einweihung des Wiener und des Dresdner Opernhauses Bakunakis 1986 bezeugen dieser Anschauung nach den mimetischen Import "ausländischer Muster" und die "kulturelle Abhängigkeit" der griechschen Combradorenbourgeoisie!!! Das Prokrustesbett der Abhängigkeitstheorie lässt darüber keinen Zweifel.

- 9.3 Die Wende zum Industriekapitalismus (1870-1909)
- Die Periode von 1870 bis zur "Revolution" von 1909 ist durch die Kristallisierung aller in der ersten Phase des neugriechischen Staates (1830-1870) angelegten Tendenzen charakterisiert.
- a) Auf der konstitutionellen Ebene wird die 1864 eingeleitete liberale Ära durch das 1875 verabschiedete Gesetz über das "Vertrauensvotum" gefestigt. Dieses wird bestimmt, dass für die Bildung jeder neuen Regierung ein Vertrauensvotum im Parlament nötig ist. Damit wird die Möglichkeit der Bildung kronetreuer Minderheitsregierungen ohne Zustimmung des Parlaments ausgeschlossen. Auf diese Weise scheitern die Pläne der konservativen Kräfte unter Boulgaris zur Wiedereinführung eines vom König kontrollierten Senats und zur Beschränkung der konstitutionellen Freiheiten in Griechenland. Der liberale Sieg von 1875 wird unter der Führung Charilaos Trikupis errungen, der bis zu seiner politischen Niederlage 1896 die führende politische Persönlichkeit Griechenlands ist (Daskalakis 1934, S. 580).
- b) <u>In der Aussenpolitik</u> verstärken sich die seit dem Krimkrig vorhandenen Tendenzen. Die Entwicklung der Nationalismen auf dem Balkan führt zu einem ständigen Wechsel der neugriechischen Aussenpolitik, die bald einen "antislavischen", bald einen "anti-türkischen" Kurs steuert. Der griechisch-bulgarische Antagonismus nimmt in dieser Zeit die Form der "mazedonischen Frage" an.

Griechenland betreibt bis 1878 eine "anti-slavische" Aussenpolitik und weist daher alle serbischen Vorschläge über eine gemeinsame Aktion gegen die Türkei während des türkisch-russischen Krieges von 1877-1878 zurück. Erst als der russische Sieg feststeht, dringen 1878 griechische Truppen in Thessalien ein. Durch die Einmischung der westlichen Mächte in die Friedensverhandlungen werden die von Russland unterstützten expansionistischen Pläne Serbiens und Eulgariens eingeschränkt. Dennoch werden 1878 Serbien, Montenegro und Rumänien unabhängig, während Bulgarien als halb-autonomer Staat konstituiert wird (Berliner Vertrag, 1978). Auf diplomatischem Wege wird drei Jahre später (1881) Thessalien Griechenland angegliedert. Die engen Beziehungen nicht nur Russlands, sondern auch Deutschlands (unter Bismarck) und Österreichs zu den neugegründeten "slavischen" Staaten verstärkt die englischfranzösische Unterstützung der Position Griechenlands (Svoronos 1976, S. 105-110).

Die Erweiterung des bulgarischen Territoriums um Nordrumelien (1885) und die bulgarischen Ansprüche auf Mazedonien bestimmen in den folgenden Jahren die griechische Aussenpolitik: Die griechisch-türkischen Beziehungen verbessern sich derartig, dass Griechenland sogar 1889 den gegen die türkische Herrschaft gerichteten Aufstand Kretas verurteilt. Für Griechenland ist ein Krieg gegen die Türkei wegen der politisch-militärischen Stärke Bulgariens zu diesem Zeitpunkt undenkbar. Der bulgarisch-serbische Konflikt führt gleichzeitig zu einer politischen Annäherung Griechenlands und Serbiens. Sowohl Bulgarien als auch Griechenland organisieren bewaffnete "nationale Komitate" in Mazedonien, die vor allem durch Terroraktionen die Lösung der "mazedonischen Frage" zugunsten ihres Landes herbeizuführen versuchen. Auf der ideologischen Ebene wird der Kampf zwischen den zwei Nationen durch die in Mazedonien gegründeten griechischen bzw. bulgarischen Kirchen und Schulen geführt. 1903 gibt es nach bulgarischen Angaben ca. 42000 griechische Schüler und ca. 12000 bulgarische Schüler in Mazedonien (Die gesamte Zahl der serbischen und walachischen Schüler in Mazedonien beträgt zu dieser Zeit weniger als 800) (Mazarakis 1919, S. 22-25, s. auch Kapitel 9.5.4 dieser Arheit).

Ein neuer Aufstand auf Kreta (1896-97) und die Massenkundgebungen in Griechenland, die sofortigen Anschluss der Insel an Griechenland fordern, verändern aber die griechisch-türkischen Beziehungen radikal. 1897 besetzt die griechische Armee Kreta. Kurz danach dringen griechische Truppen in Mazedonien ein. Der griechisch-türkische Krieg führt zu einer grossen Niederlage Griechenlands. Die türkische Armee besetzt Thessalien und zieht sich nur auf politischen Druck der westlichen Mächte daraus zurück. Gleichzeitig wird Kreta unter Vermittlung der Grossmächte zur unabhängigen Provinz erklärt. Die ständigen Unruhen auf Kreta speisen seitdem ununterbrochen den griechischtürkischen Konflikt.

c) Auf der ökonomischen Ebene werden die vorhandenen Strukturmerkmale des griechischen Kapitalismus (Vorherrschaft des Reeder- und Handelskapitals, hohe internationale Verflechtung auf der Basis der Beziehungen griechischer Auslandskapitalisten zur griechischen Gesellschaftsformation) radikal transformiert. Die Krise der expansionistischen Perspektive und die Verdrängung der griechischen Kapitalisten aus dem Nordbalkanraum und aus dem südwestlichen Russland führen zu einer "Reorganisation" des griechischen Kapitalismus, die sowohl die Form des Kapitalimports bzw. der Kapitalrepatriierung, als auch die Form einer radikal neuen staatlichen Wirtschaftspolitik annimmt. In kurzer Zeit schlägt sich diese Entwicklung in einer Vorherrschaft des Industriekapitals gegenüber dem Handels- und Reederkapital nieder.

Die folgenden Tabellen stellen die Daten der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands in der zu untersuchenden Periode dar:

Tabelle 1 Entwicklung der griechischen Handelsflotte:

Segelschiffe		Dam		
Jahr	Mr. der Schiffe	Tonnage Er.	der Schiffe	Tonnage
1876	1733	347847	28	13000
1887	1293	203146	61	31171
1890	1193	- 197738	84	44490
1894	1236	199057	136	89232
1903	1152	181433	210	202140
1907	1145	147402	285	288537
1912	760	101459	380	433663
1915	884	107466	4 7 5	893650

Quelle. Skarpetis 1934, 5. 201

Tabelle 2 Entwicklung der Aussenhandelsquote 1851-1908:

Jahr	Aussenhandel als % des BSP	Importquote	Exportquote
1851	23 ,7	8,3	15,4
1861	28,8	9,6	19,2
1873	53,6	32,2	21,4
1901	25,0	14,5	10,4
1908	26,5	15,5	11,0

Quelle: Babanassis 1986, S. 45

Tabelle 3 Entwicklung der Industrie 1867-1920

Jahr	Anzahl der Unternehmen		PS	Anzahl der Beschäf- tigten
	gesamt	mit mehr als 5 Beschäftigten		
1867		22	296	7300
1875		89	1887	
187 9	210		5568	
1889		145	8568	
1909	1213		12000	59614
1920	33811	2853	110672	154133

Quelle: Pafylas 1934, S. 144

Tahelle 4 Zusammensetzung der berufstätigen Bevölkerung:

	e Verteilung der igten in %	1861	1870	1879	1 90 7	1920	
Primärer	Sektor	62,63	62,17	56,94	50,05	57,52	
Sekundär	er Sektor	18,28	18,14	15,37	24,15	23,59	
darunter	Industrie + Berg- werke	11,02	11,40	10,06	18,33	18,21	
**	Transport + Verkehr	7,26	6,75	5,31	5,17	4,85	
Tertiäre	r Sektor	19,09	19,69	27,69	25,80	18,89	
darunter	Handel + Wirtschaft	3,44	4,49	7,64	11,30	8 ,73	
**	private Dienste	6,84	6,70	8,18	5,09	3,24	
51	freie Berufe	3,18	3,01	3,93	4,68	3,84	
17	öffentliche Dienste	5,63	5,49	6,94	4,80	3,03	

Quelle: M. Chuliarakis u.a. 1972

Tabelle 5 Verteilung der Bevölkerung:

Jahr	Bevölkerung,	Stadt-Land-Verteilung in %				
	in s gesamt	Städte (mehr als 5000 Einwohner)	Kleinstädte (2000-5000 Ein- wohner)	Dörfer (bis 2000 Einwohner)		
1879	1653767	18	10	72		
1889	2187208	21	9	70		
1896	2343806	22	9	69		
1908	2631952	24	9	67		
1920	5016889	27	9	64		
1928	6207684	33	9	58		

Quelle: Svoronos 1934, S. 226

Die Daten zeigen, dass in der zu untersuchenden Periode eine forcierte Entwicklung des Industriesektors stattfindet, obwohl die schon existierenden Kapitalformen (Reeder- und Handelskapital) weiterhin hohe Wachstumsraten verzeichnen.

Auf das griechische Reederkapital entfällt 1915 1,96 % der Welthandelsflotte, es nimmt damit den 12. Platz ein (den 6. Platz im Verhältnis zur Bevölkerung). Die Deviseneinnahmen seitens der griechischen Schiffahrt decken in dieser Zeit ca. 60 % - 70 % des Handelsdefizits des Landes.

Die Aussenhandelsquote und infolgedessen die Weltmarktintegration Griechenlands ist in der ganzen Periode relativ hoch. 98,6 % der Importe kommen aus
den europäischen Ländern, und 98,2 % der Exporte gehen in die europäischen
Länder. Die entsprechenden Anteile vermindern sich 1912 auf 92,4 % und 79,9 %,
dies vor allem wegen der Entwicklung der Handelsbeziehungen mit den USA
und Ägypten (Babanassis 1986, S. 47-48). 1860-1910 beträgt die jährliche
Zuwachsrate der griechischen Exporte 3,5 %. So wächst der griechische Anteil am Weltexport von 0,2 % 1860 auf 0,3 % 1910. Der Anteil der Nahrungsmittel an den Exporten wird in der Zeitspanne von 1887 bis 1912 von 63,5 %
auf 38,6 % reduziert, während im selben Zeitraum der Exportanteil der Getränke und Tabakwaren von 7,1 % auf 25,9 % ansteigt. Der Anteil der Nahrungs-

mittel an den Importen schrumpft in derselben Zeitspanne von 56 % auf 40,2 %, und auch der Anteil der bearbeiteten Industrieprodukte, Fahrzeuge und "verschiedenen Industriewaren" fällt von 29,2 % 1887 auf 26,2 % 1912. Auffällig ist die Bedeutung der landwirtschaftlichen Industrien Griechenlands für den Export.

Die sprunghafte industrielle Entwicklung dieser Periode wird am Zuwachs der installierten PS-Leistung der griechischen Industrie und an der Verminderung der Arbeiteranzahl pro Einheit installierter PS-Leistung deutlich (Tabelle 3). Dieselbe Entwicklung zeigt sich in der Veränderung der Verteilung der berufstätigen Bevölkerung. Zu beachten ist nicht nur der Zuwachs des Anteils des sekundären Sektors zu Ungunsten des primären Sektors (nach 1912 nimmt der Anteil des primären Sektors wegen der Eroberung der neuen Gebiete zu), sondern auch die Veränderung innerhalb des tertiären Sektors (Zunahme des Beschäftigtenanteils des Subsektors "Handel und Wirtschaft"). Auffällig ist auch der Zuwachs des Anteils der städtischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung. Nach Angaben von Svoronos (1934) ist der Anteil der städtischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung Griechenlands 1928 mit 33 % kleiner als der entsprechende Anteil Italiens (64 %), Belgiens (58 %), Deutschlands (54 %), Ungarns (51 %), Frankreichs (43 %), Osterreichs (42 %), und der Schweiz (39 %), aber grösser als der Anteil der städtischen Bevölkerung in Lettland (30 %), Schweden (28 %), Norwegen (28 %), der Tschechoslowakei (27 %), Irrland (25 %), Estland (24 %), Bulgarien (19 %), Russland (16 %), Finnland (14 %) und Litauen (11 %). Im selben Jahr ist der Anteil der in der Hauptstadt wohnenden Bevölkerung Griechenlands (7.30 %) kleiner als der entsprechende Anteil in 11 europäischen Ländern (darunter Grossbritannien, Österreich, die Niederlande, Norwegen) und grösser als in 16 europäischen Ländern (Svoronos 1934). Die Behauptung der neo-marxistischen Theorien, dass Griechenland wegen des kleinen Anteils der städtischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung und der "enormen" Konzentration dieser städtischen Bevölkerung in der Hauptstadt die Merkmale eines "peripheren Landes" trägt, ist auf der Basis dieses internationalen Vergleichs zu bezweifeln. Gleichzeitig ist festzustellen, dass der Zuwachs der städtischen Bevölkerung bis 1922 (Jahr der "Kleinasien-Katastrophe" und der "Heimkehr" der dort wohnenden griechischen Bevölkerungen) vor allem diejenigen Städte betrifft, in denen sich die Industrie am stärksten entwickelt. So ist die Verzwölffachung der Bevölkerung von Piräus (1856 6057 Einwohner, 1907 73579) und die Vervierfachung der Bevölkerung Athens (1856 39969 Einwohner, 1907 167472)

innerhalb von 50 Jahren zu erklären (Zeitung "Proodos" des 4. Mai 1908).

Die industrielle Entwicklung Griechenlands nach 1870 ist mit einer Wende in der Wirtschaftspolitik des Staates verbunden. Mit der Regierung Trikupis beginnt nicht nur die Ara des liberalen Parlamentarismus, sondern auch die Ara der grossen staatlichen Ausgaben im Bereich der Infrastruktur. Bis 1864 übertifft die Gesamtlänge der griechischen Strassen nicht einmal 1500 km. Bis 1909 werden weitere 2750 Strassenkilometer gebaut. Die gesamte Eisenbahnstrecke ist 1870 12 km lang, 1910 erstreckt sie sich auf 1573 km. Der Bau grösserer Häfen und der Bau des Isthmus von Koringth (1882-1893) gehören zu den bedeutendsten Werken der Zeit. Der Anteil der militärischen Ausgaben an den gesamten staatlichen Ausgaben schrumpft auf diese Weise von ca. 37 % in der Periode 1840-1861 auf 27 % nach 1865. In der Zeit nach 1871 werden die Pro-Kopf-Ausgaben des Staates um mehr als 40 % erhöht (Tsoukalas 1981, S. 47 und 69).

Die Mehrzahl der Infrastrukturbauten wird von privaten Gesellschaften durchgeführt. Zur Finanzierung dieser Projekte nimmt der griechische Staat die höchsten Auslandsanleihen seiner Geschichte auf. Nach 1870 deckt die Bedienung dieser Auslandsanleihen mehr als 22 % der gesamten staatlichen Ausgaben. 1893 erklärt der griechische Staat seinen Bankrott und 1898 wird er einer "Internationalen Okonomischen Kontrolle" durch die Gläubigerländer unterworfen. Die "Kontrolle" führt aber keineswegs zu einer Fesselung der kapitalistischen Entwicklung. Angesichts der schon existierenden Akkumulationsbasis des griechischen Kapitals wirkt sie eher importsubstituierend (Stavropoulos 1979, Bd. II, S. 286).

Trotz der sprunghaften kapitalistischen Entwicklung sind die griechischen Wachstumsraten in der Zeit von 1860 bis 1910 geringer als die mittleren Wachstumsraten Europas. Das griechische BSP wächst in dieser Zeitspanne zwar um 264 %, das Europas im Durchschnitt nur um 154 %, aber der höhere Wert Griechenlands ist nur Resultat der territorialen Expansion Griechenlands. Wenn man dagegen das Pro-Kopf-BSP betrachtet, beträgt die Wachstumsrate der Zeitspanne von 1860 bis 1910 41 %, ein Wert, der höher als der südeuropäische Mittelwert liegt, aber niedriger als der Mittelwert Europas (61 %) ist. 1910 beträgt das griechische BSP 65 % des mittleren BSP in Europa (Babanassis 1986, S. 58).

Die verspätete Industrialisierung schlägt sich also im Vergleich zu den hochindustrialisierten europäischen Ländern in kleineren Wachstumsraten nieder. Für diese "Verzögerung" der Entwicklung ist auch die Annexion der "neuen Länder" (Thessalien, Mazedonien, Thrazien) verantwortlich. Die Ära der "nachholenden Entwicklung" beginnt erst nach 1922, sie fällt mit dem Prozess der "nationalen Vereinheitlichung" zusammen.

d) Durch die Einverleibung Thessaliens und Süd-Hepirus 1881 tritt die Agrarfrage in Griechenland auf den Plan. Das griechische Ackerland wird mit der
Einverleibung von 0,75 Mio. hepiro- thessalischen Hektar verdoppelt. Mehr als
50 % des neuen Ackerlandes besteht aber aus grossen Landgütern, die spätestens
in der Zeit von 1878 bis 1881 (d.h. nach dem Berliner Vertrag) von griechischen Grosskapitalisten übernommen werden. Auf mehr als 80 % des hepiro-thessalischen Ackerlandes wird Getreide angebaut.

Ohwohl die Grossgrundbesitzer in den neuen Provinzen der Finanz- bzw. Industriekapitalistenklasse des Landes angehören, sind die Eigentums- bzw. Produktionsverhältnisse auf den Landgütern keineswegs kapitalistisch: Die Lohnarbeit
ist ein marginales Phänomen, die Leibeigenschaft stellt die Hauptform der
sozialen Verhältnisse auf dem Lande dar. Die Behauptung griechischer Autoren
(Vergopoulos 1975, S. 92-138, Stavropoulos 1979, Bd. II, S. 195-253), dass
angesichts der Klassenzugehörigkeit der Grundbesitzer und der Marktorientierung der Produktion die Landgüter als kapitalistisch zu bezeichnen sind, ist
m.E. irreführend: Die tatsächlichen ökonomischen Verhältnisse und die Klassenverhältnisse werden mit dieser These verschleiert, da jede Form der Warenproduktion als Kapitalismus identifiziert wird.

Dennoch schlägt sich die Eingliederung dieser feudalen Strukturen in die vorherrschenden kapitalistischen Verhältnisse des Landes in einer Transformation der ländlichen Sozialstrukturen Nordgriechenlands nieder. Die Leibeigenschaft wird im Rahmen der bürgerlichen Rechtsverhältnisse als eine Form von Verpachtung betrachtet. Das erlaubt den Grundbesitzern bald, die Leibeigenen ihres Besitzrechtes zu berauben. Auf Gerichtsbeschluss können die Leibeigenen vom Landgut entlassen werden (Stavropoulos 1979, Bd. II, S. 195-253). Es entsteht also eine Übergangsform von den feudalen zu den kapitalistischen Formen des Eigentums: Einerseits die Konzentration nicht nur des ökonomischen Eigentums, sondern auch des Besitzes in den Händen der Nicht-Arbeitenden, andererseits keine "Befreiung" der Arbeitenden von der persönlichen Bindung an den Nicht-Arbeitenden, keine Umwandlung der Arbeit in Lohnarbeit.

Die Konzentration nicht nur des ökonomischen Eigentums, sondern auch des Be-

sitzes in den Händen der Landherren verschlechtert die Lage der Bauern radikal und führt zu zahlreichen Unruhen, die ihren Höhepunkt im Aufstand der Mar eg egerekus

Bauern Thessaliens im März 1910 finden.

Die liberale Wirtschaftspolitik des griechischen Staates bis 1910 unterstützt das Regime der grossen Landgüter im Namen des Eigentumsrechtes, obwohl nicht nur die Bauern, sondern auch zahlreiche Ideologen des industriellen Kapitalsmus die Verhältnisse kritisieren. Das Industriekapital fordert - um die Löhne senken zu können - den zollfreien Import von Getreide, wodurch die ökonomische Rolle der Landgüter geschwächt werden würde.

Kurzfristig unterstützt der Staat die Interessen der Grossgrundbesitzer, aber die Verschärfung der sozialen Kämpfe auf dem Lande und die für die kapitalistische Entwicklung notwendige Herabsetzung der Rente und der Agrarpreise führen 1917 schliesslich zur Agrarreform.

Die Folgen, die die Existenz eines vorkapitalistischen Agrarsektors (von 1881 bis 1920) für die kapitalistische Entwicklung Griechenlands hat, sind näher zu untersuchen. Da aber diese Frage auch die Folgen der Einverleibung Mazedoniens und Thraziens nach 1912 betrifft, werden wir erst unter Punkt 9.5 dieses Kapitels darauf eingehen.

Abschliessend ist zu erwähnen, dass die Veränderung der Politik des Staates in der Agrarfrage ihren Ausgangspunkt in den 90er Jahren hat, und zwar als Resultat der grossen Krise der Rosinenproduktion. Die Überproduktion von Rosinen in Frankreich lässt die griechischen Rosinenexporte sinken und führt zu einem Preisverfall auf dem Lande. Gleichzeitig eröffnet sie die Zeit der staatlichen Intervation in der Landwirtschaft: Förderung der Konzentration der Produktion, Entwicklung eines Kreditwesens für die Landwirtschaft, Politik der Preiskontrollen (Stavropoulos 1979, Bd. II. S. 259-271).

9.4 <u>Sozialreform und territoriale Expansion</u> Der griechische Imperialismus (1909-1922)

9.4.1. Der Aufstand von 1909

Die Periode von 1909 bis 1922 ist die dichteste der neugriechischen Geschichte (mit Ausnahme des fünfjährigen Zeitraums des antifaschistischen Widerstandes und der sozialen Revolution und Konterrevolution 1941-1946).

Auf der einen Seite verdreifacht Griechenland im Zeitraum von 1912 bis 1920 sein nationalstaatliches Territorium um sich schliesslich nach der "Kleinasien-Katastrophe" von 1922 auf das zweifache des Territoriums von 1912 zu beschränken (s. Bilder 1 und 2). Auf der anderen Seite wird in dieser Periode mit Hilfe der Reformbewegung von 1909. der sog. "Aufrichtungsbewegung". in Griechenland der "Rechtsstaat" entwickelt. Mit anderen Worten: Der insti-

tutionelle Rahmen des "Kapitalismus des relativen Mehrwerts" wird konstituiert.

Ausgangspunkt beider Entwicklungen ist der in Athen beginnende militärische Aufstand von 1909, der sofort eine starke Unterstützung im Volk findet und somit zu einer vollkommenen Reorganisation der politischen und sozialen Kräfteverhältnisse führt. Gleichzeitig finden ausschlaggebende Veränderungen im internationalen System statt, die die sozialen Prozesse im Inneren des Landes beschleunigen.

Ausgangspunkt des militärischen Aufstandes von 1909 ist die Krise der "nationalen Frage". Wie schon gesagt, hat der griechische Expansionismus in der Form der "Grossen Idee" entscheidende Niederlagen erlitten, die das Resultat des Aufstiegs des Nationalismus auf dem Balkan und der politischmilitärischen Schwäche des griechischen Staates sind. Nach der Jahrhundertwende wird die "Grosse Idee" nur noch als "Frage der noch nicht befreiten Gebiete" gestellt. Als solche gelten Hepirus, Mazedonien, Thrazien, die Agäischen Inseln (einschl. Kreta und Zypern) sowie ein Teil von Kleinasien (der Bezirk von Smyrni und Konstantinopel). Mit Ausnahme der Inseln handelt es sich aber kaum um Gebiete, die von einer griechischen Mehrheit bewohnt sind. Die griechische bzw. die griechischsprachige Bevölkerung ist nur eine mehr oder weniger grosse Minderheit der Bevölkerung in den oben genannten Gebieten (s. auch 9.5.4). Vor allem die ökonomische Rolle der griechischen Minderheit in diesen Gebieten lässt jedoch die "nationale Strategie" realistisch erscheinen.

1908 bricht im Osmanischen Reich der Aufstand der Jungtürken aus. Dieser Aufstand wird wegen seines bürgerlich-demokratischen Charakters von der griechischen Regierung begrüsst. Die inneren Unruhen im Osmanischen Reich ermöglichen es Bulgarien, sich als unabhängiger Staat zu konstituieren (Oktober 1908), und Österreich, sich Herzegowina und Bosnien einzuverleiben. Als Reaktion auf diese Ereignisse erklären die griechischen Behörden des halb-autonomen Kreta die Vereinigung der Insel mit Griechenland. Die griechische Regierung, aber auch die Parteien der Opposition, verurteilen diese Initiative der Kreter, um einen Krieg mit der Türkei zu vermeiden. In dieser scharfen Krise der nationalen Aussenpolitik taucht die Armee neben der Krone und den politischen Parteien als dritter politischer Machtpol im Staate auf. In kurzer Zeit organisiert sich die grosse Mahrheit der griechischen Offiziere in einem "militärischen Bund". Im August 1909 versammeln sich die Militärs des "Bundes" in Goudi bei Athen und verlangen

vom König eine Reorganisation der Armee sowie konsequentere nationale Politik. Darüber hinaus fordern die Offiziere eine gerechtere Justiz, ein besseres Schulwesen und eine Reform der Wirtschaftspolitik des Staates. Die Hauptforderungen der Bewegung betreffen aber die "nationale Frage" und die Reorganisation der Armee.

Der Aufstand der Militärs von 1909 bricht mitten in einer Krise nicht nur der nationalen Aussenpolitik, sondern auch des politischen Systems (Krise der Parteien und des repräsentativen Systems), der Ökonomie (Ökonomische Stagnation nach der Jahrhundertwende) und vor allem der sozialen Verhältnisse (elende Lage der Arbeiter, Agrarfrage in Thessalien und elende Lage der Bauern, Verschärfung der Klassenauseinandersetzungen) aus. (Tsoukalas 1969, S.28-40, Papakonstantinou 1934, S. 422-423, Dertilis 1985, S. 167-227, Markezinis 1966, S. 72-111). Die Ablehnung der Forderungen der Militärs durch die Regierung führt zu einer für die Zeit kolossalen Kundgebung der Athener Bevölkerung (mehr als 1/4 aller Einwohner Athens) zur Unterstützung des Aufstandes. Die Händlervereinigungen und Berufsverbände des Handwerks spielen auf dieser Kundgebung eine ausschlaggebende Rolle: Sie verlangen die sofortige Durchsetzung radikaler sozialer Reformen, die die Forderungen des "Bundes" weit übertreffen.

"The demands for a system of progressive income taxation, the protection of production, the transformation of the civil service into a body of true public servants by the abolition of the spoils system rampant till then, an improvement in the workers standard of living, and a ban on usury as a criminal offence expressed the class antagonism that had been politically silent for so long" (Tsoukalas 1969, S. 29).

Der militärische Bund befindet sich also plötzlich inmitten einer politischen Massenbewegung, die er aber kaum anleiten kann. Der König akzeptiert die Forderungen des Bundes. Gleichzeitig übergeben die Militärs die Leitung des Bundes Elephtherios Venizelos, dem liberalen politischen Führer der nationalen Bewegung Kretas. Venizelos lehnt das Angebot der Militärs ab, überzeugt sie aber, die bestehende konstitutionelle Ordnung nicht in Frage zu stellen und nur eine Revisionsversammlung, nicht aber eine konstitutionelle Versammlung einzuberufen. In den Wahlen für die Revisionsversammlung von 1910 erringen die kandidierenden Parteien nur 60 % der Sitze, der Rest wird von "unabhängigen" Anhängern des Aufstandes von 1909 gewonnen.

1910 beauftragt der König Venizelos, eine neue Regierung zu bilden. Venizelos gründet im selben Jahr die "Partei der Liberalen" und schreibt zum

zweiten Male Wahlen aus, die er mit sehr grosser Mehrheit gewinnt.

Der Aufstand von 1909 führt also zu einer grossen Umstrukturierung der politischen Verhältnisse. Die Weiterführung der Reformen unter Venizelos nach 1910 macht aber deutlich, dass es sich auch um eine grosse Umstrukturierung der gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse handelt, die sich in einer Umstrukturierung der staatlichen Funktionen und Apparate niederschlägt.

9.4.2 Reformbewegung und die Entwicklung des Sozialstaates

Die Periode nach 1910 wird von den meisten Historikern als die Ära des Aufbaus des "Rechtsstaates" bezeichnet (z.B. Markezinis 1966, Tsoukalas 1969, Detridis 1986, Svoronos 1976).

Die Verfassung von 1911 setzt die liberale Tradition der Verfassung von 1864 fort. Die Aufhebung bestimmter konstitutioneller Freiheiten (Belagerungszustand) ist nach der Verfassung von 1911 nur im Falle eines Krieges möglich (Alivisatos 1983, S. 40 ff.).

Die "Reformbewegung" nach 1910 betrifft vor allem die soziale Frage: 1911 wird das Enteignungsrecht des Staates (bei gleichzeitiger Entschädigung der Eigentümer) anerkannt, was den Weg zur Agrarreform eröffnet. 1912 wird die Agrarreform auf den Ionischen Inseln, 1917 in Thessalien, Hepirus und Mazedonien durchgeführt. Seit 1914 werden Gesetze zur Förderung von Agrargenossenschaften verabschiedet. 1910 werden die gewerkschaftlichen Föderationen von Athen und Piräus legalisiert und der Sonntag als Feiertag gesetzlich verankert. 1914 werden die Kollektivverträge der Tarifparteien institutionell anerkannt, die Gründung von gemeinsamen Verbänden von Lohnabhängigen und Arbeitgebern wird verboten. Gleichzeitig werden die Arbeitgeber verpflichtet, alle Lohnabhängigen gegen Unfälle zu versichern. 1917 wird die 48-Stunden-Woche gesetzlich vorgeschrieben (Frankreich 1909, USA 1920). Trotz der Gesetze beträgt aber der Arbeitstag bis 1910 für die Mehrheit der Arbeiter 10 Stunden.

Die "Revolution" von 1909 hat also den Weg zum "modernen griechischen Staat" eröffnet und nimmt in allen Analysen über die Entwicklung der neugriechischen Gesellschaft eine zentrale Position ein.

Die traditionellen linken Analysen betrachten den Aufstand von 1909 als "die" bürgerliche Revolution in Griechenland. Kordatos (1974) sieht z.B. in den Offizieren des "militärischen Bundes" blosse Exekutiovorgane der Verbände des Kanitals. Andere Autoren wie z.B. Svoronos 1976 betrachten den Aufstand von 1909 als den ausschlaggebenden politischen Sieg der Bourgeoisie über die

"alten oligarchischen Klassen". Dieser Sieg ist das notwendige Resultat des ökonomischer Aufstiegs des Bürgertums nach 1870. Alle diese Analysen setzen die Existenz einer vorkapitalistischen "Oligarchie" voraus. (Wir haben schon weiter oben gezeigt, dass diese Thesen auf einem Missverständnis nicht nur der ersten Phasen der Entwicklung des neugriechischen Staates, sondern auch der griechischen Revolution von 1821 beruhen.) Da seit 1821 eine "vorkapitalistische Oligarchie" an der Macht ist, hat dieser Auffassung nach der Aufstand von 1909 und die nachfolgende "Reformbewegung" den Charakter einer "bürgerlichen Revolution". Die Bezeichnung des Aufstandes von 1909 als "bürgerliche Revolution" lehnt dagegen eine dogmatische Auffassung des Unterentwicklungsansatzes (so z.B. Dertilis 1985) ab. Eine bürgerliche Revolution sei im Rahmen der "vorkapitalistischen" Produktionsverhältnisse in Griechenland nicht möglich gewesen.

Im Gegensatz zu diesen irreführenden ideologischen Schemata eines Teils der Linken sind einige bürgerliche Analysen über den Aufstand von 1909 zutreffender. Verschiedene bürgerliche Historiker verstehen den Aufstand von 1909 als Ausgangspunkt radikaler Veränderungen der sozialen Kräfteverhältnisse. Als exemplarisch kann hier die Analyse von Markezinis (1966) gennant werden, der den Aufstand von 1909 und die "Reformbewegung" als Resultat des "Aufstiegs der Volksmassen" interpretiert (S. 101) und deshalb die These von einer "bürgerlichen Revolution" ablehnt (S. 72).

In diesem Zusammenhang sind die politischen Erklärungen des Führers der "Reformbewegung" Venizelos von grosser Bedeutung. Schon 1911 erklärt er im Abgeordnetenhaus, dass "die Gefahr für das bürgerliche Regime im 20. Jahrhundert von unten komme und deswegen diesem Regime nur ein Mittel übrigbleibe: die rechtzeitige Befriedigung der gerechten Forderungen der Arbeiter". Weiter erklärt er: "Auf jeden Fall werde ich die sicherste Stütze der Ordnung und des sozialen Regimes sein. Ich will aber nicht, dass dieses Regime stillsteht. Ich will nicht, dass es seine alte Ordnung bewahrt, sonst würde es in Trümmer fallen. Ich will, dass es dem Fortschritt folgt" (Venizelos 1911, zitiert nach Dertilis 1985, S. 215 u. 221).

Es handelt sich also um eine Reorganisation der Staats- und Herrschaftsstrukturen im Rahmen des gesellschaftlichen Systems, das wir im II. Teil dieser Arbeit als "Kapitalismus des relativen Mehrwerts" bezeichnet haben. Die sozialen Voraussetzungen dieses Wandels sind nicht nur die objektive kapitalistische Entwicklung und die dadurch entstandene objektive Stärkung der ökonomischen Kampfposition der Arbeiterklasse, sondern auch verschiedene innen- und aussenpolitische sowie ideologische Prozesse, die dazu beigetragen haben, dass sich die gesamtgesellschaftlichen Kräfteverhältnisse zugunsten der Volksmassen verändern.

Die Reformen nach 1909 haben die durch den "Aufstieg der Volksmassen" entstandene Krise der gesellschaftlichen Machtverhältnisse überwurden. Es handelt sich um eine Reform im Rahmen der gegebenen gesellschaftlichen Machtverhältnisse, nicht um die Entstehung bzw. Etablierung neuer Machtverhältnisse, z.B. den Umsturz der "Oligarchie" durch die Bourgeoisie. Das Hauptmittel dieser Reform, d.h. das Hauptmittel zur Stabilisierung der bürgerlichen Macht ist die "Institutionalisierung" der politischen und gewerkschaftlichen Interessen der Klasse der Lohnabhängigen im Staat gewesen, oder, um in bürgerlicher Terminologie zu sprechen, die Institutionalisierung des "Sozialstaates".

In derselben Zeit verändert sich rasch die internationale politische Situation. Im Inneren des Osmanischen Reiches verschärfen sich die nationalen Auseinandersetzungen nach dem Aufstand der "Jungtürken" im Jahre 1908. Der aufsteigende türkische Nationalismus versucht, die führende ökonomische Position der nicht-islamischen Bevölkerung zu unterminieren. Die Verfolgungen betreffen vor allem die Bevölkerung, die schon eine nicht-türkische Identität entwickelt haben: die Griechen und die Armenier (1915 Massaker von 1,5 Millionen Armeniern). Nicht zu vergessen, dass sich in den Händen dieser Bevölkerungsteile seit Jahrzehnten die Kapitalakkumulation konzentriert. Nicht nur die Kapitalisten, sondern auch die lohnabhängigen Arbeitskräfte des Reiches besitzen in ihrer grossen Mahrheit eine nicht-türkische Nationalität. In der türkischen Industrie sind 1909 60 % der Arbeiter griechischer, 15 % armenischer und 10 % jüdischer Nationalität (Issawi 1980, zitiert nach Veremis 1986, S. 42). Einer der bedeutendsten Faktoren, der die friedliche Koexistenz zwischen Griechenland und der Türkei bestimmt, nämlich die Eingliederung der griechischen Bevölkerung in die türkische Wirtschaft, wird also mach 1908 in Frage gestellt 66.

Gleichzeitig verändert sich rasch das Kräfteverhältnis zwischen den Mächten im osteuropäischen Raum. Der Aufstieg Deutschlands begünstigt die Annäherung der drei Mächte England, Frankreich und Russland und führt schliesslich zu ihrem Bündnis, der "Entente". Die Annäherung der Türkei an Deutschland und der türkisch-italienische Krieg um Libyen von 1911 führt zu einer Wende der Politik Englands und seiner Verbündeten zugunsten der Strategie der Balkanländer in Bezug auf die Aufteilung der europäischen Teile des Osma-

nischen Reiches.

In einem griechisch-serbischen, einem serbisch-bulgarischen und einem griechisch-bulgarischen Abkommen beschliessen die drei Länder 1912, einen gemeinsamen Krieg gegen die Türkei zu führen und nach dem Siege die endgültigen Grenzen des Balkans festzusetzen. Offen bleibt in diesen Verträgen die "mazedonische Frage". Sowohl Griechenland als auch Bulgarien fordern zu dieser Zeit die Annexion des gesamten mazedonischen Territoriums (Bild 4 zeigt die bulgarischen territorialen Ansprüche der Zeit).

Im ersten Balkankrieg (Oktober 1912-März 1913) besiegen die drei verbündeten Länder (Griechenland, Serbien, Bulgarien) die türkische Armee an allen Fronten und verschieben die türkische Grenze in Europa bis zum Fluss Evros (Maritza) in Thrazien. Kurz danach bricht aber der zweite Balkankrieg aus, zwischen Griechenland und Bulgarien einerseits und Serbien und Bulgarien andererseits. 1913 wird Bulgarien besiegt und Griechenland verleibt sich Süd- und Mittelhepirus mit der Provinzhauptstadt Ioannina sowie Mittel- und Südmazedonien mit der Provinzhauptstadt Saloniki und der Stadt Kavala ein (s. Bild 2). Westthrazien (d.h. östlich der griechischen Grenze bis zum Evros) wird Bulgarien angegliedert. 1913 wird Albanien als unabhängiger Staat gegründet.

.9.4.3 Der I.Weltkrieg, die "nationale Spaltung" und der Kleinasien-Feldzug

Durch die Balkankriege verdoppelt Griechenland sein nationales Territorium. Gleichzeitig werden die drei politischen Machtpole des reformierten Staates (parlamentarische Regierung, Krone, Armee) gefestigt und die inneren politischen Konflikte entschärft. Dazu trägt auch die schnelle ökonomische Entwicklung in dieser Periode bei (s. Kapitel 9.5).

Der Ausbruch des I. Weltkrieges am 1. August 1914 setzt jedoch im Lande politische Prozesse in Gang, die in kurzer Zeit zu einer Verschärfung der politischen Auseinandersetzungen in Form der sog. "nationalen Spaltung" führen.

Griechenland nimmt unmittelbar nach dem Ausbruch des Krieges eine neutrale Position ein, mit dem offenkundigen Ziel, seine neuen Balkangrenzen vor einer Gefährdung seitens des neutralen Bulgariens zu sichern. Dennoch entschliesst sich die griechische Regierung unter Venizelos kurze Zeit später, der Entente ein Bündnis anzubieten, um die griechischen Forderungen gegen die Türkei zu unterstreichen. Die Entente-Mächte lehnen aber das griechi-

sche Angebot ab, um die Neutralität der Türkei zu sichern. Im Oktober 1914 tritt die Türkei an der Seite Deutschlands in den Krieg ein. Ein neuer griechischer Vorschlag zum Bündnis mit der Entente wird von Russland abgelehnt; Russland bezweckt – genau wie Griechenland – die Eroberung Konstantinopels und betrachtet daher die neue Balkanmacht Griechenland als einen Rivalen. Venizelos beginnt, mit England zu verhandeln und schlägt vor, dass Griechenland einen Teil seines nordöstlichen Territoriums einschliesslich der Stadt Kavala zugunsten Bulgariens abtritt, um die bulgarische Neutralität sicherzustellen (Papadakis 1934, S. 605).

Angesichts des geplanten Feldzuges der Entente-Marine auf die Dardanellen beschliessen die Entente-Mächte im Januar 1915, Griechenlands Angebot anzunehmen (Gegenleistung: Annexion Zyperns durch Griechenland). Der griechische Generalstab vertritt jedoch (mit Recht) die Meinung, dass die Dardanellen von der See uneinnehmbar sind, und schlägt die Eroberung Konstantinopels vom Lande her vor. Der König lehnt deshalb den Vorschlag der Entente ab, und die Venizelos-Regierung tritt im Februar 1915 zurück. Die "nationale Spaltung" zwischen der liberalen Franktion unter Venizelos und der monarchischen Fraktion ist damit vorbereitet.

Venizelos gewinnt die Wahlen von 1915 und bildet im August desselben Jahres eine neue Regierung. Da aber der König die Teilnahme Griechenlands am Kriege weiterhin ablehnt, tritt Venizelos im September 1915 nochmals zurück. Trotz der Neutralität Griechenlands landen im November 1915 Entente-Truppen in Saloniki, um den bulgarischen Angriff gegen Serbien abzuwehren. Kurz danach erobern bulgarische und deutsche Truppen die Städte Kavala, Drama und Serres. Die Fortsetzung der "neutralen Haltung" ist für Griechenland auswegslos: Ein Sieg der zentraleuropäischen Mächte würde ohne Zweifel zu einer Beschränkung des griechischen Territoriums zugunsten Bulgariens führen. Ein Sieg der Entente-Mächte würde wahrscheinlich zu einer Expansion Serbiens zu Ungunsten Griechenlands führen. Trotzdem versuchen die monarchische Regierung und der König selbst durch Verhandlungen sicherzustellen, dass keine der beiden Kriegsparteien nach Ende des Krieges Anspruch auf das griechische Territorium von 1912 erheben.

Die Ereignisse haben aber ihre eigene Logik. Im Juni 1916 bricht ein militärischer Aufstand in Saloniki aus, wo im September 1916 eine "provisorische Regierung" unter Venizelos gebildet wird, die die Teilnahme Griechenlands am Kriege an der Seite der Entente beschliesst. Die Athener Regierung und der König bestehen dagegen weiterhin auf der neutralen Haltung Grie-

chenlands.

Griechenland wird also in zwei Regierungslager gespalten. Massenkundgebungen in Athen und Aktionen der einberufenen Soldaten unter der Parole "Für König und Frieden" schaffen ein politisches Klima, in dem eine friedliche Beilegung des Konfliktes unmöglich wird. Die Flotte der Entente blockiert alle Häfen des "alten Griechenlands" (das griechische Territorium vor 1912. das unter der Macht der Athener Regierung steht). Im November 1916 versucht die Athener Regierung, einen Kompromiss mit der Entente herbeizuführen und die Macht den Alliierten und Venizelos friedlich zu überlassen. Die anti-venizelischen Massen und Truppen Athens leisten Widerstand gegen die Entente-Truppen (am 18. und 19. November 1915). Venizelos ergreift aber schliesslich mit Unterstützung der Entente-Truppen die Macht in ganz Griechenland, das jetzt an der Seite der Entente-Truppen bis zum Ende des Krieges kämpft. Die Niederlage der monarchistischen Fraktion beendet die "nationale Spaltung". Dennoch ist seitdem Griechenland in eine liberale bzw. venizelische und eine konservative bzw. monarchistische Fraktion geteilt. Die Ereignisse von 1915 machen den König zum politischen Führer der konservativen Fraktion. Er verlässt also die überparteiliche Rolle des Staatsoberhauptes. Diese Transformation der Rolle der Krone im Staat führt 1924 zur Abschaffung der Monarchie und zur Ausrufung der Republik. Durch die Nachkriegsverträge (insb. den Serves-Vertrag) gelingt es Griechenland, sein Territorium in Nord-Hepirus zu Ungunsten Albaniens, in Ost-Mazedonien und West-Thrazien zu Ungunsten Bulgariens und in Ost-Thrazien, in der Agäis und in Kleinasien zu Ungunsten der Türkei auszudehnen (s. Bild 1). Das Griechenlad der "fünf Meere und der zwei Kontinente" wird endlich geschaffen.

Der nationalistische Aufstand in der Türkei unter der Führung Mustafa-Kemals bringt aber eine Fortsetzung des griechisch-türkischen Krieges mit sich: 1922 werden die griechischen Truppen am Fluss Sakarya in Anatolien besiegt. 1923 verliert Griechenland alle Gebiete, die es 1920 von der Türkei annektiert hat (s. Bild 1).

Wir haben die Ereignisse der Periode 1914 bis 1917, die zur "nationalen Spaltung" führen, so detailliert beschrieben, weil es sich um eine der am meisten verfälschten Perioden der griechischen Geschichte handelt. Die apologetische, national-chauvinistische Ideologie der meisten griechischen Historiker bezeichnet die "nationale Spaltung" als das blosse Resultat der "Abhängigkeit" der sozialen und politischen Kräfte Griechenlands von den

imperialistischen Mächten. Zugespitzt formuliert ist Venizelos dieser Meinung nach ein Agent Englands und der König ein Agent Deutschlands. Um diese "wissenschaftliche" Anschauung zu verteidigen, weist z.B. Svoronos, 1976, darauf hin (S. 120), dass der griechische König mit der Schwester des deutschen Königs verheiratet ist!

Dieser apologetische Abhängigkeitsansatz versucht, zwei unbezweifelbare Tatsachen zu vertuschen: a) dass die "nationale Spaltung" das Resultat zweier entgegengesetzter nationaler Strategien ist, d.h. das Resultat zweier Strategien, die, obwohl entgegengesetzt, beide auf die Sicherung bzw. Expansion des nationalstaatlichen Territoriums abzielen; b) dass die Zuspitzung des Konflikts zwischen beiden Lagern ein Resultat der politischen Präsenz der breiten Volksmassen ist, die teils die venizelische, teils die monarchische Fraktion unterstützen. Die monarchische Franktion wird ohne Zweifel von der Mehrheit der mobilisierten Massen Südgriechenlands, die konsequent gegen den Krieg kämpfen, unterstützt⁶⁷. Gleichzeitig unterstützt die Mehrheit der mobilisierten Massen der neuen griechischen Gebiete Venizelos und seine Politik. Die Angst vor einer bulgarischen bzw. serbischen Besetzung, aber auch die Politik der sozialen Reformen – 1917 bewilligt die "provisorische Regierung" von Saloniki die Agrarreform – lassen die Mehrheit des Volkes im "neuen Griechenland" unter der venizelischen Fahne marschieren.

Um den imperialistisch-expansionistischen Charakter der nationalen Politik Griechenlands zu verschleiern, versucht die apologetische Ideologie, diese Tatsachen zu unterdrücken 68. Es handelt sich mit anderen Worten also nicht um die "Befreiung" griechischen Territoriums, sondern um eine imperialistische Eroberung von Gebieten, in denen die griechische Minderheit das führende ökonomische Element ist. 1910 wohnen in Ost-Trhazien, Konstantinopel und Kleinasien 2 Millionen Griechen, 8 Millionen Türken und ca. 1,2 Millionen Armenier, Juden, Bulgaren u.a. Sogar im Bezirk von Smyrni wohnen zu dieser Zeit 620000 Griechen und 950000 Türken. Nach den offiziellen Angaben des griechischen Staates ist 1912 die Bevölkerung aller bis 1913 neu annektierten Gebiete des Festlandes zu 42,6 % griechisch, zu 39,4 % moslemisch und zu 9.8 % bulgarisch. 8.1 % entfallen auf andere Nationalitäten (Pallis 1934, S. 407). In Wirklichkeit umfasst aber der Anteil von 42,6 % nicht nur Griechen, sondern auch den grössten Teil der slawisch-mazedonischsprachigen Bevölkerung, auf die sowohl Griechenland als auch Bulgarien und nach dem I. Weltkrieg auch noch Jugoslawien Anspruch erheben. Das sehr schwach ausgeprägte Nationalbewusstsein dieser Bevölkerung erlaubt nach

der griechischen Eroberung deren schnelle "Hellenisierung" (s. auch ausführlicher Kapitel 9.5.4).

Die "nationalen Kriege" Griechenlands der Periode 1912-1922 sind also imperialistische Kriege, legitimiert durch eine nationale Ideologie. Die Legitimation des griechischen Imperialismus gerät aber während der "nationalen Spaltung" von 1915 bis 1917 in eine schwere Krise. Die Volksmassen des "alten Griechenland" lehnen die imperialistische Eroberungspolitik der venizelischen Fraktion ab 69. Der Expansionismus kann deshalb nur auf der Basis der günstigen internationalen Konjunktur (bulgarischer Angriff, Landung der Entente-Truppen in Saloniki) und der Unterstützung der vom Krieg bedrohten griechischen Massen Nordgriechenlands durchgesetzt werden. Das Schweigen der griechischen Historiker über die Bedingungen und die Voraussetzungen der "nationalen Spaltung" ist vor allem ein Schweigen über die imperialistische Natur des griechischen Kapitals. Wie schon gesagt besteht die Eigenartigkeit des griechischen Imperialismus darin, dass die ökonomische Expansion, die der "Fahne" den Weg bahnt, nicht aus der "ökonomischen Reife" des griechischen Kapitalismus entsteht, sondern bereits ein Merkmal seiner früheren Entwicklungsphase ist.

Eine andere in der griechischen Linken verbreitete Theorie betrachtet die "nationale Spaltung" als Ausdruck der Spaltung der griechischen Bourgeoisie in zwei Fraktionen. Dieser Auffasung nach wird die "industrielle Fraktion" von den Liberalen, die "Staatsbourgeoisie" von der monarchischen Partei vertreten.

Diese Analyse kann aber weder erklären, auf welcher Basis sich die griechische Bourgeoisie in diese zwei Fraktionen geteilt noch warum sich diese Spaltung erst 1915 in einem solchen Masse zugespitzt hat.

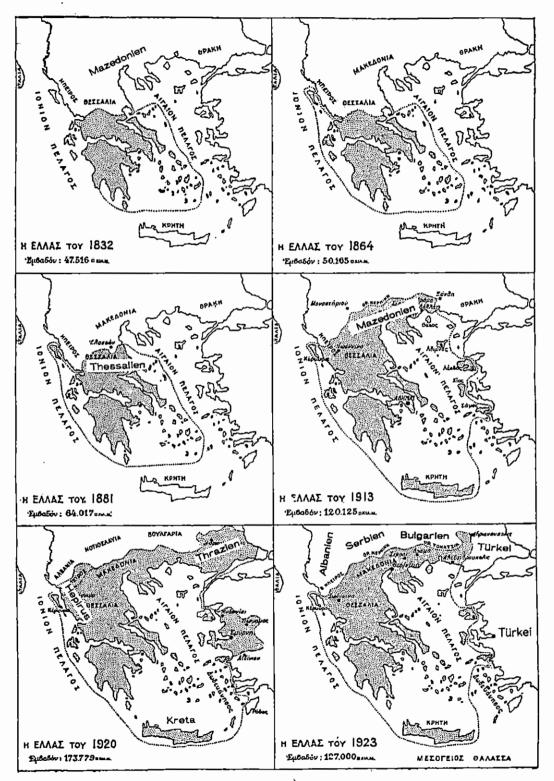
Diese Theorie ist aber auch theoretisch irreführend; die bürgerlichen Parteien sind nicht "die" Vertreter der herrschenden Klasse. Der tatsächliche Vertreter der herrschenden Klasse, d.h. des Gesamtkapitals, ist der bürgerliche Staat als Ganzes. Die Parteien, oder, besser, das bürgerliche parlamentarische Parteiensystem bildet nur einen Teil dieses Staates, es füllt eine "Teilfunktion" im Rahmen dieses Staates aus: durch die Organisierung der "Wolksrepräsentation", durch die "Parlamentarisierung" der verschiedenen sozialen Praxisformen und durch die Produktion von "Konsensus" sichert es die politische Herrschaft der bürgerlichen Klasse.

Die Parteien transformieren die verschiedenen Klassenpraxisformen, d.h. die Praxisformen nicht nur der Bourgeoisie und ihrer Verbündeten, sondern auch der Arbeiterklasse und ihrer Verbündeten in verschiedene politische Programme. Trotz ihres bürgerlichen Charakters unterscheiden sich also die verschiedenen politischen Programme nicht dadurch, dass sie verschiedene Fraktionen der Bourgeoisie vertreten, sondern dass sie verschiedene Organisationsmuster des politischen und gesellschaftlichen Konsensus darstellen.

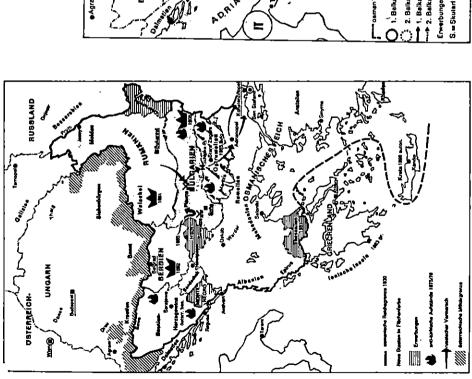
Hier handelt es sich um einen Prozess des Klassenkampfs im Rahmen der bürgerlichen Klassenherrschaft, d.h. um einen "Prozess ohne Subjekt" (Althusser). Die Durchsetzung einer bürgerlichen politischen Strategie zu Ungunsten einer anderen bürgerlichen Strategie ist sehr oft Ausdruck einer Modifikation der gesellschaftlichen und politischen Kräfteverhältnisse im Rahmen der bürgerlichen Klassenherrschaft.

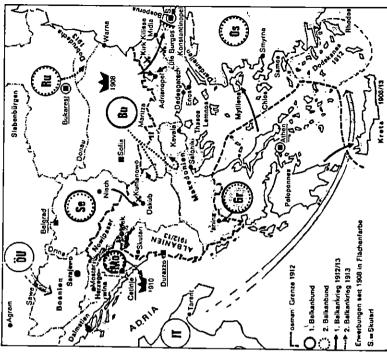
Um die obigen theoretischen Überlegungen anders zu formulieren: eine bürgerliche politische Strategie ist nur dann hegemonial, wenn sie auch vom Volke unterstützt wird oder mindestens vom Volke toleriert wird. Ansonsten ist eine Legitimationskrise bzw. eine politische Krise unvermeidlich. In diesem Fall kann die politische Macht nur eine "Konservierungspolitik" betreiben: Radikale politische Initiativen würden die Gefahr eines offenen Ausbruchs der politischen Krise in sich bergen.

Die aus internationalen Gründen (s. oben) bis 1915 verfolgte Neutralitätspolitik Griechenlands sowie die Differenzen zwischen König und Regierung ermöglichen die politische Intervention der Volksmassen, die die expansionistische Strategie der liberalen Fraktion bis 1917 verhindert. Der endgültige Sieg der Liberalen wiederum wäre ohne die Unterstützung der nordgriechischen Volksmassen nicht möglich gewesen.



B i I d 1 : Sukzessive Ausdehnung des Territoriums Griechenlands (1832, 1864, 1881, 1913, 1920 u. 1923)





Landkarte der Balkanregion vor den Balkanischen Kriegen (1912) und kurz danach (1913)

Quelle : dtv -Atlas zur Weltgeschichte Bd. 2, S. 80 u. 120

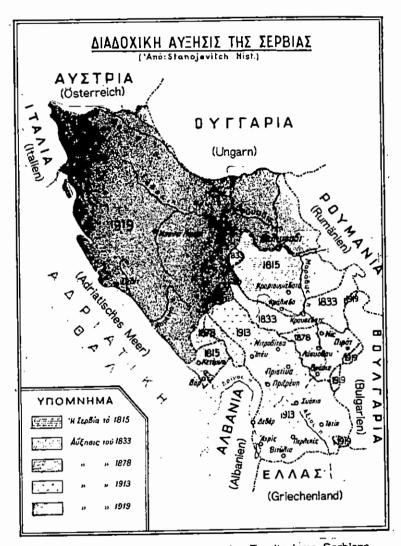
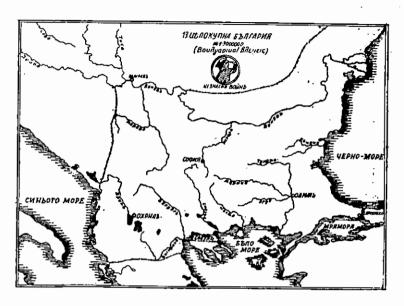
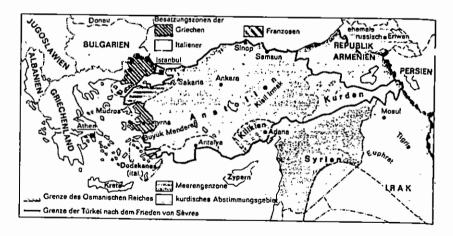


Bild 3: Sukzessive Ausdehnung des Territoriums Serbiens bzw. Jugoslawiens (1815, 1833, 1878, 1913, 1919) Quelle: Markezinis 1966 Bd. 3, S. 161



B i l d 4 : Landkarte der bulgarischen Ansprüche (schließt außer Mazedonien und Thrazien Teile von Albanien, Serbien und Rumänien ein)

Quelle: Markezinis 1966, Bd. 3, S. 165



B i I d 5: Die Aufteilung des Osmanischen Reiches (Friedensvertrag von Sevres, 1920) Quelle: dtv-Atlas zur Weltgeschichte, Bd. 2, S. 166

- 9.5 Nationalstaatliche Vereinheitlichung, politische Krise und kapitalistische Entwicklung (1922-1940)
- 9.5.1 Der Wendepunkt der neugriechischen Geschichte: 1922-

Die Gründung des neugriechischen Staates im zweiten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts ist das unmittelbare Resultat einerseits der für die Zeit hohen
Entwicklung des griechischen Kapitals im osteuropäischen Raum und im Mitellmeerraum, andererseits der Durchsetzung der kapitalistischen Verhältnisse
im südgriechischen Raum bei gleichzeitiger Auflösung der vorkapitalistischen Produktionsweisen.

Dieser südgriechische Raum bildet, wenn man von den in den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts annektierten Ionischen Inseln absieht, das Territorium des neugegründeten Königreichs bis 1881 (Anschluss Thessaliens und Süd-Hepirus). Im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts verdoppelt sich das bisherige griechische Territorium.

Griechenland ist seit seiner Gründung kein "unterentwickeltes Land", d.h. es gehört zu der Gruppe der relativ entwickelten kapitalistischen Länder. Die kapitalistischen Macht- und Herrschaftsverhältnisse werden von Anfang an auf allen gesellschaftlichen Ebenen als vorherrschende soziale Formen etabliert und stabilisiert. Das wirtschaftliche Niveau des Landes ist in der untersuchten Periode mit dem mittleren europäischen Niveau vergleichbar. Aber trotz der frühzeitigen Entwicklung des griechischen Kapitals (z.B. im 18. Jahrhundert. s. Kapitel 8) weist Griechenland im 19. Jahrhundert im Vergleich zu den führenden kapitalistischen Ländern Europas eine relativ langsame bzw. verspätete industrielle Entwicklung auf. Trotz der schnellen kapitalistischen Entwicklung des Landes nach 1870 vergrössert sich bis zur Jahrhundertwende die Entwicklungslücke zwischen Griechenland und den Industrieländern Europas.

Meines Erachtens gibt es 4 Gründe für diese relative Verzögerung der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands:

- a.) Der Widerstand der vom Markt abgeschlossenen Agrarregionen (Gebiete der Räuberei) in der ersten Periode der griechischen Geschichte;
- b.) die Vergrösserung der vorkapitalistischen Räume durch den Anschluss von Hepirus und Thessalien 1881 und der Ionischen Inseln 1864;
- c.) die nationale Heterogenität der nach 1912-1913 annektierten Gebiete;
- d.) die seit Gründung des neugriechischen Staates existierende Aufsplitterung der griechischen Bevölkerung und des griechischen Kapitals in den Balkan- und den Mittelmeerraum. Diese Aufsplitterung fungiert einerseits

als Voraussetzung für den griechischen Expansionismus, beraubt aber andererseits das Land wichtiger materieller Ressourcen für die kapitalistische Entwicklung.

In bezug auf das Problem der relativen Stagnation der industriellen Entwicklung Griechenlands spielt das letzte der o.e. Momente die ausschlaggebende Rolle. Der ökonomische Expansionismus der griechischen Gemeinden ist in Wirklichkeit die besondere "eigenartige" Form des ökonomischen Imperialismus Griechenlands. Durch ihre politische und nationale Überdeterminierung fungieren die griechischen Kapitalisten und Gemeinden auf dem Balkan und in der Türkei als die ökonomischen Agenten des Expansionismus des griechischen Staates.

Die "Grosse Idee" des griechischen Imperialismus schliesst jede Perspektive der "nationalen Vereinheitlichung" im existierenden Staate aus. Der imperialistische Expansionismus untergräbt damit zum Teil die Voraussetzungen der industriellen kapitalistischen Entwicklung der "kleinen" bzw. "alten" griechischen Gesellschaftsformation.

Die "Kleinasien-Katastrophe" von 1922 annulliert aber alle oben genannten Momente. Mit der Vertreibung von mehr als 1,2 Millionen Griechen aus dem Osmanischen Reich (die Repatriierung der Balkan-Griechen ist kurz nach Ende der Balkankriege abgeschlossen) wird die Ära der Aufsplitterung der griechischen Bevölkerung und des griechischen Kapitals beendet.

Die "Eingliederung der Flüchtlinge" bedeutet die endgültige Lösung der nationalen Frage: Nach 1922 bilden die Griechen in den annektierten Gebieten unbestreitbar die Bevölkerungsmehrheit. Mehr als 700000 Griechen siedeln sich nach 1922 in Mazedonien und Thrazien an. Gleichzeitig wird durch die Agrarreform aufgrund des Gesetzes von 1917 die Agrarfrage gelöst.

Der Widerstand der vorkapitalistischen "Enklaven" des "anderen Griechenlands" ist bereits durch die hundertjährige kapitalistische Entwicklung überwunden worden.

Das Jahr 1922 markiert also nicht nur das Ende der "Grossen Idee", sondern auch die radikale Umstrukturierung der griechischen Gesellschaftsformation und ihrer Stellung im internationalen System, oder anders ausgedrückt, den Beginn einer neuen Epoche der neugriechischen Geschichte.

Mit dem Jahr 1922 beginnt die Ara der "nationalen Vereinheitlichung" und dadurch der nachholenden kapitalistischen Entwicklung: Nie zuvor hat in Griechenland eine so rasche Kapitalakkumulation stattgefunden wie nach der "Kleinasien-Katastrophe".

9.5.2. Die ökonomische Entwicklung

Die Periode nach 1910 ist von einer raschen Entwicklung des griechischen Kapitalismus gekennzeichnet.

a.) Die Agrarreform

Die Balkankriege fügen dem griechischen Territorium 432000 Hektar Ackerland hinzu und der I. Weltkrieg weitere 69000 Hektar. In den neuen Gebieten ist der Grossgrundbesitz – genau wie in Thessalien – die vorherrschende Eigentumsform. Durch die Agrarreform von 1917 werden aber nach 1922 673000 Hektar Ackerland an 130000 Bauernfamilien verteilt. Dazu kommen noch 850000 Hektar, die an die Kleinasien-Flüchtlinge (ca. 150000 Familien) verteilt werden. Insgesamt wechselt zwischen 1922 und 1938 38 % des gesamten griechischen Ackerlandes durch die Agrarreform seinen Eigentümer. 36 % der Landgüter sind kleiner als 10 Hektar, 36 % sind 10 bis 30 Hektar, 24 % 30 bis 100 Hektar gross und nur 4 % der Landgüter haben mehr als 100 Hektar (Vergopoulos 1975, 1978).

Nach der Agrarreform von 1917 erlangt das landwirtschaftliche Kreditwesen eine grössere Bedeutung. 1918 verdreifacht sich gegenüber 1917 das Kreditvolumen, das in den kommenden Jahren weiterhin mit hohen Raten wächst. 1929 wird die griechische Landwirtschaftsbank gegründet.

Die Periode von 1922 bis 1938 bildet also den Übergang der griechischen Landwirtschaft von den vorkapitalistischen Eigentums- und Produktionsformen zu der dem industriellen Kapitalismus entsprechenden Form der einfachen Warenproduktion (s. Kapitel 7.4). Das Marktsystem, das Kreditwesen und die staatliche Preis- und Kreditpolitik sind die "Mechanismen", die den Agrarsektor mit der kapitalistischen Wirtschaft verbinden. Dadurch werden einerseits die Preise der Agrarprodukte und somit die Reproduktionskosten der Ware Arbeitskraft niedrig gehalten und andererseits die Bauern zur "Modernisierung", zur Entwicklung der Produktivkraft ihrer Arbeit gezwungen.

b.) Das Reederkapital

Durch den Krieg wird 67,5 % der Tonnage der griechischen Handelsflotte zerstört: Die Tonnage vermindert sich von 893000 t 1915 auf 290799 t 1918. Dennoch bringen die Frachten in der Kriegszeit dem Reederkapital kolossale Gewinne ein, was sich nach dem Kriege in einer sehr schnellen Entwicklung der griechischen Handelsflotte niederschlägt. Die Tonnage der griechischen Flotte wächst von 563353 t 1919 (davon 430237 t Dampfschiffe). 980405 t

1925 (davon 912609 t Dampfschiffe), 1408082 t 1929 (davon 1350157 t Dampfschiffe), 1656681 t 1933 (1600620 t Dampfschiffe) auf 1837000 t 1940 (insgesamt Dampfschiffe) (Skarpetis 1934. S. 201. Babanassis 1986. S. 34). c.) Die Auswirkungen der Kriege

Die industrielle Entwicklung Griechenlands wird durch die Balkankriege begünstigt. Die Abtrennung vom Weltmarkt während der Kriege, insbesondere während der Periode der Blockade Griechenlands durch die Entente (1916-17), sowie die Erweiterung des Binnenmarktes durch die Eroberung der neuen Gebiete sind die Hauptfaktoren, die die kapitalistische Entwicklung günstig

Die industrielle Kapazität (gemessen in installierter PS-Leistung) wird in der Zeitspanne 1909 bis 1920 fast verzehnfacht, die Anzahl der Lohnabhängigen wächst um das Zweieinhalbfache (s. Tabelle 3, Kapitel 9.3), während sich in derselben Periode die Gesamtbevölkerung nur um das 1,9 fache vergrössert 70.

beeinflussen.

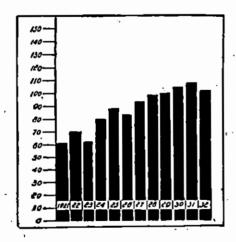
Die Kleinasien-Katastrophe findet also in einer äusserst günstigen sozialen und wirtschaftlichen Konjunktur statt ("Reformbewegung", hohe Wachstumsraten der Industrie). Die unmittelbaren ökonomischen Resultate der Niederlage der griechischen Armee von 1922 und der Eingliederung der Flüchtlinge sind: 1. die Erweiterung des Binnenmarktes, 2. die Versorgung des Landes mit zahlreichen billigen und qualifizierten Arbeitskräften bzw. mit einer grossen Reservearmee sowohl für die Industrie als auch für die Landwirtschaft, 3. der Import von Geldkapital durch griechische Kapitalisten aus dem Osmanischen Reich.

Die Krise des internationalen Handels im ersten und zweiten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts, insbesondere die Krise des traditionellen Exportnandels Griechenlands (Tabak, Korinthen), ist ein weiterer Faktor, der die Restrukturierung der griechischen Wirtschaft in Richtung Industrialisierung beeinflusst.

In der Periode nach 1922 findet gleichzeitig eine bedeutende Abwertung der griechischen Währung statt. Der Wachselkurs verändert sich wie folgt: 1920 kostet 1 Pfund Sterling 24 Drachmen, 1921 70 Dr., 1922 166 Dr., 1923 296 Dr., 1925 312 Dr., und 1926 386 Dr. (Vergopoulos 1978, S. 53). Mit dem Beitritt Griechenlands zum Goldstandard 1928 wird der Kurs auf 375 Dr. für 1 Pfd. St. stabilisiert. Die Abwertung der Drachme um 1562,5 % seit 1920 verleiht der griechischen Wirtschaft aber in der gesamten Periode von 1920 bis 1940 einen protektionistischen Schutz.

1928 wird die "Bank Griechenlands" als Zentralbank mit ausschliesslichen Emissionsrecht gegründet. Dabei wird auch das Kreditwesen reorganisiert. In der Zeitspanne von 1922 bis 1932 nimmt Griechneland Auslandsanleihen in Höhe eines Gesamtbetrages von 1022 Millionen Goldfrancs auf. Diese Anleihen werden vor allem für die Infrastruktur und für die Eingliederung der Flüchtlinge verwendet. 1932 muss Griechenland den Bankrott erklären, wodurch die Politik des strengen Protektionismus und der Importsubstitution weiter verstärkt wird.

Die günstige Konjunktur für die industrielle Entwicklung Griechenlands von 1922 bis 1932 wird durch protektionistische Massnahmen des Staates unterstützt. 1926 wird ein neues Zollsystem eingeführt, das eine Reihe von Präferenzregelungen (z.B. für Importe des Staates) vorsieht. 1930 wird die Zollfreiheit für Rohstoff- und Produktionsmittelimporte zur Förderung der industriellen Produktion eingeführt. In der Periode von 1921 bis 1931 wächst die industrielle Produktion um ca. 80 % (s. Bild 6), während im Krisenjahr 1932 die Abnahme der Produktion im Vergleich zum Vorjahr nur 5,7 % beträgt (Pafylas 1934).



B i I d 6: Indizes des Produktionsvolumens der griechischen verarbeitenden Industrie (1928=100)

Quelle: Pafylas 1934, S. 144

Tabelle 6 zeigt die Entwicklung des Produktionsvolumens der wichtigsten Industriezweige.

Tabelle 6 Index der (Que	indus lle: F	riellen fylas 19	triellen Produktion afylas 1934, S. 146)		(Produktionsvolumen, 1928 = 100)	svolumen	, 1928 =	100)				
	Metall	Maschi- nen	. Bauind.	Maschi- Bauind. Textil. Nah- nen mitt	Nah- rungs- mittel	Chemie	Leder	Fapier	Beklei- Tabak dung	Tabak	Elek- trizi- tät	Ge- samt Index
,								,				
1921	77,66	8,91	38,70	42,60	76,26	61,47	86,48	10,42	†6 , 64	86,48	1	61,34
1922	64,07	11,88	44,71	51 70	73,41	65,75	124,05	19,78	34 45	92,52		70,52
1923	63,46	34,29	50,37	6† † ††	74,67	59,67	114,86	19,41	62,92	75,74	ı	62,71
1924	74,11	84,61	66,28	96,84	82,17	72,33	148,64	18,10	80,40	93,80	ı	80,70
1925	71,98	85,18	77,09	49,49	30,15	87,24	119,64	34,33	04,48	122,23	99,99	68,68
1926	74,41	77,92	82,17	79,23	81,14	74,30	119,45	31,23	79,74	104,16	99*99	84,56
1927	76,45	92,33	82,27	87,10	93,16	44 , 86	109,45	57,26	91,64	101,87	83,33	۹4,41
1928	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
1929	71,85	79,06	104,70	100,61	102,28	117,29	79,92	120,82	77,31	103,02	130,00	101,79
1930	100,53	88,14	107,22	109,33	92,40	106,43	91,62	125,09	66,74	120,43	166,66	105,28
1931	92,76	85,85	108,08	116,18	92,86	96,87	102,10	130,41	55,33	65,43	191,66	108,88
1932	93,16	71,64	108,85	120,41	81,16	83,45	83,78	128,13	υ ° †††	92,66	200,00	102,67
Diffe-												
renz	+0,47	-16,55	+0,71	+3,63	+3,63 -12,64 -13,25 -18,42	-13,25	-18,42	-2,13	-2,13 -20,48	-6,17	+4,35	-5,71
z wischen	Ē											

Die industrielle Entwicklung schlägt sich in einer schnellen Verminderung der Importe von Industriegütern nieder: Das Importvolumen der Industriegüter vermindert sich von 1928 bis 1933 um 52 %. 1928 decken die Importe 42 % der inländischen Nachfrage nach Industriegütern, 1933 23,5 % und 1938 nur noch 21 %. 1933 machen die Industrieexporte 6 % der gesamten Industrieproduktion aus. Sie bestehen vor allem aus Nahrungsmitteln und Getränken, chemischen Produkten und Textilien. Diese drei Industriezweige sind die führenden Industriezweige Griechenlands dieser Periode: 30,56 % der industriellen Produktion entfällt 1933 auf die Textilindustrie, 16,97 % auf die Nahrungsmittel- und Getränkeindustrie und 15,03 % auf die chemische Industrie (Pafylas 1934, S. 129-143).

d.) Die Periode von 1932 bis 1940

Die Verschärfung der 1929 ausgebrochenen Weltmarktkrise trägt ausschlaggebend zur Rekonstruierung der griechischen Wirtschaft bei.

Der Bankrott Griechenlands im Jahr 1932 bedeutet das Ende des Kapitalimports in Form von Auslandsanleihen. Das unmittelbare Ergebnis dieser Verschlechterung der griechischen Zahlungsbilanz ist die Einführung eines protektionistischen Zoll- und Kontigentierungssystems im Jahre 1932, wodurch sich das Importvolumen schon 1934 um mehr als 65 % im Verhältnis zum Volumen von 1931 vermindert. Die Aussenhandelsbeziehungen Griechenlands basieren jetzt vor allem auf Clearing-Transaktionen, wodurch Deutschland zum bedeutendsten Handelspartner Griechenlands wird 72. Gleichzeitig verlässt Griechenland 1932 den Goldstandard, und die griechische Währung wird bis 1938 um 600 % abgewertet.

In dieser Zeit weist die griechische Wirtschaft sehr hohe Wachstumsraten auf. Nach Angaben des Völkerbundes wächst die industrielle Produktion Griechenlands in der Zeitspanne von 1928 bis 1938 um 68 %. Sie weist damit die dritthöchste Wachstumsrate der Welt auf, nach der russischen (das industrielle Wachstum von 1928 bis 1938 beträgt 87 %) und der japanischen (73 %) (Vergopoulos, 1978). In derselben Periode steigen die griechischen Industrieexporte um 16 % an, vor allem wegen des Zuwachses der Exporte nach Deutschland (um 59 %), den USA (um 90 %), Italien (um 74 %), Jugoslawien (um 7600 %) und Rumänien (um 225 %).

e.) Wirtschaftliche und soziale Umstrukturierungen

Die Exporte Griechenlands machen 1923 41,6 % seiner Importe aus, ein Prozentsatz, der 1928 auf 50,8 %, 1933 auf 60,7 %, 1938 auf 68,7 % und 1939 auf 75,4 % ansteigt (Vergopoulos 1978). Diese Verschiebungen in der Export-Import-Relation finden trotz der akuten Krise der traditionellen

Agrarexporte Griechenlands statt. 80 % der griechischen Exporte bestehen bis 1929 aus Tabak und Korinthen.

In der Zeitspanne von 1929 bis 1933 fallen die Tabakexporte aber um 1/3 im Volumen und um 81 % im Preis. In ähnlicher Weise gehen auch die anderen Agrarexporte zurück: Die Exportpreise der Korinthen werden um 50 % herabgesetzt, die der Weinbauprodukte um 55 %. Die Tabakproduktion vermindert sich in zwei Jahren (1930-1933) um mehr als 50 % (1930 65000 t, 1932 29000 t). Eine ähnliche Entwicklung ist aber auch bei den anderen traditionellen Exportwaren zu beobachten (Olivenöl, Weinbauprodukte). Die Abnahme der Exportanbauflächen schlägt sich in einer Zunahme der Anbauflächen für den inneren Markt nieder. In der Periode von 1928 bis 1938 werden die Baumwollflächen verfünffacht, die Gemüseflächen vervierfacht, die Futtermittelflächen vervierfacht und die Getreideflächen steigen um das 2,5fache.

Als Folge der Umstrukturierung der Agrarproduktion sinkt in der Zeitspanne von 1928-1936 das Volumen der Agrarexporte um 18 %. In derselben Periode steigt aber das Gesamtvolumen der Produktion um 100 %, während die Agrarpreise um ca. 22 % fallen (die Preise der Industriewaren steigen in derselben Periode um 26 %). Seit 1933 haben sich mehr als 83 % der Bauern bei der Landwirtschaftsbank verschuldet. 1927 wird die Politik der Richt- bzw. "Schutzpreise" für die Agrarprodukte eingeführt (Vergopoulos 1978, S. 48-51). In der Zeit von 1920 bis 1929 steigt die Anzahl der Unternehmen um 82 % (1929: 61485 Unternehmen), in der Periode von 1930 bis 1940 um 25 %. 56,2 % der 1940 existierenden Unternehmen sind erst nach 1920 gegründet worden. Die industrielle Beschäftigung steigt von 154000 Personen 1920 auf 280000 1930 und 350000 1938. Davon sind 228000 Arbeiter. Die installierte Leistung steigt von 110 t PS 1920 auf 250 t PS 1930 und 277 t PS 1938. 1930 besteht die industrielle Produktion zu 64,3 % aus Produkten der Leichtindustrie (Lebensmittel, Getränke, Tabakwaren, Textilien, Bekleidungswaren, Schuhe), zu 20,1 % aus Produkten der chemischen und petrochemischen Industrie, zu 4,7 % aus Transportmaterial und zu 30 % aus nichtmetallischen Erzen (Vergopoulos 1978, S. 77).

Der Beitrag des sekundären Sektors zum BSP beträgt 18,6 %, des primären Sektors 34,3 % und des tertiären Sektors 47,1 % (Babanassis 1986, S. 99). Die Exporte setzen sich 1938 zusammen aus: Nahrungsmittel (23,9 %), Getränke und Tabak (57,7 %), Rohstoffe (9,3 %), tierische und pflanzliche Fette (6,3 %), chemische Produkte (3,2 %) und sonstige verarbeitete Güter (3,3 %) (Vergopoulos 1978, S. 48).

Die kapitalistische Entwicklung ist mit einer ständigen Verschlechterung

der Lage der Arbeiter verbunden. In der Zeitspanne von 1922 bis 1935 steigen die Verbraucherpreise um 207 %, die mittleren Löhne dagegen nur um 83 %. Die Kapitalproduktivität steigt in der Periode von 1928 bis 1938 um 43 %, die mittleren Löhne steigen in derselben Periode nur um 24 %. Die Arbeitslosenzahl wächst von 75000 1928 auf 237000 1932, um 1935 wieder auf 150000 zu sinken (Vergopoulos 1978, S. 92 f.).

Die hohen Wachstumsraten der griechischen Wirtschaft nach 1922 schlagen sich in einem wachsenden Kapitalimport in Form von Direktinvestitionen bzw. privaten Anleihen der griechischen Industrie nieder. Bedeutende Direktinvestitionen in den Sektoren der Elektrizität (Power), der Wasserversorgung (Ulen) und der Industrie sowie private Auslandsanleihen von mehr als 108 Mio Dollar werden in der Periode von 1924 bis 1932 getätigt. Der Kapitalimport setzt nach 1935 (d.h. kurz nach dem Bankrott) wieder ein, als sich die im internationalen Vergleich günstigen griechischen Verwertungsbedingungen in sehr hohen Zinssätzen (zwei- bis fünfmal höher als die entsprechenden westeuropäischen Zinssätze) niederschlagen (Vergopoulos 1978, S. 67).

f.) Fazit:

Der sozial-ökonomische Rahmen der "Reformbewegung", die ökonomischen Auswirkungen der Kriege und die Landreform sind also die Voraussetzungen gewesen, die, verstärkt von den Folgen der "Kleinasienkatastrophe", sich in einem Prozess der raschen kapitalistischen Entwicklung und einer dementsprechenden Transformation der gesellschaftlichen Strukturen Griechenlands niederschlagen. Die Sozialreform, die nationale Vereinheitlichung und die nachholende kapitalistische Entwicklung sind die verschiedenen Elemente des Übergangs der griechischen Gesellschaftsformation zum "entwickelten Kapitalismus", d.h. zum Kapitalismus "des relativen Mehrwerts". Die Weltmarktkrise der 30er Jahre des 20. Jahrhunderts lockert die traditionellen Formen der Eingliederung Griechenlands in das System der internationalen Arbeitsteilung und beschleunigt somit den Prozess der sozialen Umstrukturierung und der nachholenden kapitalistischen Entwicklung.

9.5.3 Politische Krise und "neue" Aussenpolitik

9.5.3.1 Vom Parlamentarismus zur Diktatur

Die Periode von 1922 bis zum II. Weltkrieg wird auf der politischen Ebene von einer offenen Krise des parlamentarischen Systems und der politischen Parteien gekennzeichnet. Ausdruck dieser politischen Krise ist die Fortsetzung der "nationalen Spaltung" sowie die wiederholte Einmischung der Armee in den politischen Prozess.

Die politische Krise erscheint als eine blosse Fortsetzung der "nationalen

Spaltung" von 1916, deren unmittelbere Auswirkung die "Politisierung" der Krone und die Identifikation des Königs mit der konservativen Fraktion ist. Die politische Intervention der Armee zugunsten der Liberalen im Jahre 1922, der Wahlsieg der Liberalen im September 1923 und die Abschaffung der Krone im Jahre 1924 zeigen aber, dass die politische Krise nicht mit der "politischen Intervention" der Kröne gleichgesetzt werden kann, sondern dass sie "tiefere" Wurzeln hat. Auch das republikanische Regime seit 1924 kann die Krise nicht überwinden. Sie äussert sich jetzt in der Spaltung sowohl der monarchistischen als auch der liberalen-republikanischen Fraktion in mehrere Parteien, was sich in der Instabilität der Regierungen niederschlägt. Die bedeutendste "neue" Partei der Zeit ist die linksliberale bzw. reformistisch-sozialistische "Republikanische Union" unter Papanastassiou. Mit Papanastassiou als Premierminister wird 1924 das republikanische Regime eingeführt. Die politische Instabilität der Periode ist aber nicht nur als ein blosses Resultat der Instabilität bzw. der Spaltung der politischen Fraktionen zu betrachten. Diese ist vielmehr Ausdruck einer allgemeinen politischen Krise, deren wesentliches Moment die Krise des Verhältnisses zwischen Volksmassen und politischen Parteien ist. Diese schlägt sich seit 1920 in permanenten Veränderungen der Parlamentsmehrheiten nieder.

Die Abschaffung der Monarchie hinterlässt zwei relativ unabhängige Machtpole im griechischen Staate: Das parlamentarische Regierungs- und Parteiensystem und die Armee. "Between 1924 and 1928 there were ten Prime Ministers,
three general elections, and eleven military coups or pronunciamentos. A military dictatorship was imposed and subsequently overthrown by another military coup. The President of the Republik was deposed once and resigned twice,
only to revok e his resignation" (Tsoukalas 1969, S. 42).

Was hier aber von grosser Bedeutung ist und deswegen nochmals betont werden muss, ist die Tatsache, dass die Armee mit Ausnahme der 11monatigen Diktatur von General Theodoros Pangalos immer im Namen des "gesunden Parlamentarismus" politisch interveniert hat und dem Kampf der politischen Parteien bzw. Fraktionen völlig untergeordnet war. Wie der kommunistische Politiker und Theoretiker S. Maximos in seinem 1930 veröffentlichtem Buch "Parlament oder Diktatur" mit Recht bemerkt: "Der militärische Faktor erscheint wie ein Deus ex machina, der mit seiner göttlichen Intervention die parlamentarische Maschine repariert, sie stimmt und überwacht, immer bereit ist, sie erneut zu reparieren, wenn er bemerkt, dass sie beschädigt wird, mehr noch, immer bereit, alle zu bestrafen, die sie zu zerstören versuchen" (Maximos 1975, S. 30).

"Die Krise des Parlamentarismus bezeichnet nicht die Krise eines Wahlsystems, sondern eine tiefere soziale und politische Krise, die untrennbar mit dem Verhältnis zwischen Parteien und Klassen verbunden ist" (Maximos 1975, S. 49).

Die politische Krise hat als unmittelbares Resultat die Stärkung der Exekutive gegenüber dem Parlament. Das Hauptmittel für diese Verschiebung des Kräfteverhältnisses ist die Umgehung der Verfassungsbestimmungen in Bezug auf den Belagerungszustand. Die Verfassungen von 1911 und von 1927 schliessen jede Möglichkeit der Verkündung des Belagerungszustandes aufgrund einer inneren Gefährdung aus. Die Veränderung des politischen Kräfteverhältnisses zugunsten der Linksliberalen lässt bis Mitte der 30er Jahre alle Bemühungen, vor allem von Venizelos, scheitern, durch eine Verfassungsreform das Instrument der Notverordnungen einzuführen. Die verfassungswidrige Verkündung des Belagerungszustandes durch die zahlreichen militärischen Interventionen legitimiert aber defacto die Vorherrschaft der Exekutive über die Legislative (Alivisatos 1983, S. 38 ff.). Die Krise des Verhältnisses zwischen Volk und Parteien führt damit zu einer Verschiebung des Zentrums der politischen Macht: Im Verhältnis der Machtpole Regierung und Parlament wird die Regierung zuungunsten des Parlaments gestärkt.

Die Übernahme der Macht durch das Militär im Jahre 1926 führt aber zu einer vorübergehenden Aussöhnung der politischen Parteien. Die nach dem Sturz der Diktatur stattfindenden Wahlen im November 1926 bringen die Bildung einer Regierung der Grossen Koalition mit sich. Nach 1928 werden Gesetze zur Sicherung der sozialen Ordnung und zum Schutz der "Freiheiten der Bürger" verabschiedet, die eine Verfolgung und Inhaftierung der Kommunisten vorsehen.

Maximos (1975, S. 122 u. 125) bemerkt: "Die parlamentarischen Parteien haben sich nicht vereint, um die grossen proletarischen und halbproletarischen Massen der Nation zu einer antidiktatorischen Bewegung aufzurufen, sondern um einer solchen Bewegung vorzubeugen (...) Der Umsturz der Diktatur hat einen doppelten Sinn, nämlich den des antidiktatorischen und des konterrevolutionären Kampfes zugleich: Sowohl gegen die Diktatur als auch gegen die Möglichkeit einer antidiktatorischen Volksrevolution".

Die Instabilität beider bürgerlichen politischen Fraktionen, die erneute Zuspitzung des politischen Antagonismus, die nach 1932 die Unfähigkeit zur Regierungsbildung mit sich bringt, macht 1935 - nach einem erfolglosen provenizelischen Putsch - die Restauration des Königtums möglich, der selbst Venizelos zustimmt.

Der König versucht vergeblich, die Parteien beider Lager zu versöhnen. Durch die Wahlen von 1936 bekommt das republikanische Lager 142 Abgeordnete, das monarchistische Lager 143 Abgeordnete und die Kommunistische Partei 15 Abgeordnete. Das Mandat zur Regierungsbildung wird Metaxas, dem Führer einer kleinen monarchistischen Partei, gegeben, dem im April 1936 das Parlament mit grosser Mehrheit (241 Ja-, 16 Nein-Stimmen, 4 Enthaltungen) das Vertrauen ausspricht. Die Massenkundgebungen dieser Periode, insbesondere die blutigen Zusammenstösse der Tabakarbeiter mit der Polizei in Saloniki im Mai 1936 sind für Metaxas der Vorwand, mit Zustimmung des Königs am 4, August 1936 eine Diktatur zu errichten.

Hauptziel der Diktatur ist die Unterdrückung der Volksbewegung und der Linken. Die Bemühungen von Metaxas, ein dem italienischen Faschismus bzw. dem deutschen Nationalsozialismus ähnliches Regime aufzubauen, bleibt wegen der zu niedrigen Unterstützung durch das Volk ohne Erfolg.

Die politische Entwicklung Griechenlands in der Periode von 1920 bis 1940 erlaubt uns, folgende theoretische Schlussfolgerungen zu ziehen:

- 1. Die Diktatur ist als Resultat der politischen Krise des Parlamentarismus und nicht aufgrund der "Abhängigkeit" errichtet worden. Die unmittelbare "Politisierung" sowohl des Staatsoberhaupts als auch der Armee und die Unfähigkeit beider politischen Lager nach 1935, eine stabile parlamentarische Mehrheit zu erringen, spielen die ausschlaggebende Rolle für die Abschaffung der parlamentarischen Ordnung. Die politische Krise nimmt nach 1935 den Charakter einer offenen Repräsentationskrise an und eröffnet so den Weg für eine antiparlamentarische Lösung.
- 2. Die politische Krise der Periode von 1916 bis 1936 offenbart nicht die Instabilität und Schwäche, sondern im Gegenteil die relative Konsolidierung des parlamentarischen Systems in Griechenland: Fast zwei Jahrzehnte politischer Krise, "nationaler Spaltung", Massenmobilisierungen und offener politischer Intervention der Armee finden bei Aufrechterhaltung der parlamentarischen Ordnung statt. Die Behauptung der Verfechter des Abhängigkeitsansatzes, dass im "peripheren" Griechenland der Parlamentarismus sich nicht konsolidieren konnte (Mouzelis 1978) ist also irreführend. Darüber hinaus sollten die "entgegengesetzten" Peispiele der "Zentrumsländer" Deutschland und Italien nicht übersehen werden.
- 3. Die politische und ökonomische Entwicklung Griechenlands in der Periode zwischen den zwei Weltkriegen weist auf die relative Autonomie beider Prozesse hin: Die rasche "nachholende" industrielle Entwicklung (in Griechenland nach 1912, insbesondere nach 1922) ist nicht auf die Existenz einer nicht-

parlamentarischen politischen Ordnung bzw. einer "Entwicklungsdiktatur" angewiesen, wie zahlreiche gegenwärtige Theorien behaupten. Es ist sicherlich richtig, dass die politische Krise sehr oft mit den Umstrukturierungen in einem "Schwellenland" verbunden ist, so wie die Bestrebungen der kapitalistischen Macht, die Arbeiterbewegung zu unterdrücken und die Löhne niedrig zu halten, oft zur Errichtung einer Diktatur führen. Es ist aber eine ungerechtfertigte "Theoretisierung" empirischer Gegebenheiten und ein "politizistischer" Kurs zu behaupten, der sozio-ökonomische Prozess der "nachholenden" Entwicklung könne nur unter einem diktatorischen Regime voranschreiten. Maximos schreibt 1930 richtig: "Stabilisierung nicht nur der öffentlichen, sondern der nationalen, d.h. kapitalistischen Wirtschaft insgesamt. Stabilisierung der für den Kapitalismus günstigen Voraussetzungen der Nachkriegsperiode. Stabilisierung des erlangten Mehrwerts (...) Die kapitalistische Wirtschaft entwickelte sich (...) unter den 'linkesten' und unter den 'rechtesten' Regierungen. Unter einem parlamentarischen System oder unter einer Diktatur, das griechische Kapital 'verhält sich national', vervielfältigt seine Unternehmungen, dehnt seinen Umsatz aus" (Maximos 1975, S. 135).

9.5.3.2 Die "neue" Aussenpolitik

Die Hauptzielsetzung der griechischen Aussenpolitik nach 1928 lautet: "Entwicklung der griechisch-türkischen Freundschaft und friedlichen Koexistenz". Im Rahmen dieser Politik akzeptiert die griechische Regierung unter Venizelos 1930 eine Vereinbarung, wonach Griechenland der Türkei als Vermögensausgleich für den Flüchtlingsstrom zwischen beiden Ländern 425000 Pf. St. zu zahlen hat. Das merkwürdige dieser Vereinbarung besteht darin, dass nach 1920 "nur" 585000 Türken das griechische Territorium verliessen, während die Zahl der aus der Türkei verwiesenen Griechen ca. 1300000 betrug. Es muss auch daran erinnert werden, dass die vor 1922 in der Türkei lebenden Griechen im allgemeinen "reicher" als die in Griechenland lebenden Türken waren. 1930 wird ein Vertrag unterschrieben, der eine friedliche Zusammenarbeit zwischen Griechenland und der Türkei vorsieht.

Der Eifer der griechischen Regierung, alle mit der Türkei bestehenden Konflikte einer friedlichen Lösung zuzuführen, ist nur vor dem Hintergrund der internationalen politischen Konjunktur nach 1925 zu erklären: Sowohl die Türkei als auch Bulgarien treten (genau wie Deutschland und Italien) für eine Revision der nach dem I. Weltkrieg abgeschlossenen internationalen Verträge ein. Von beiden Mächten ist aber zu der Zeit nur Bulgarien in der Lage, einen Teil des griechischen Territoriums (Mazedonien) zu beanspruchen.

Um einen bulgarischen Angriff abwehren zu können, strebt Griechenland den Frieden mit der Türkei an (Veremis 1986, S. 51-61).

Mehr noch, angesichts der bulgarischen Ansprüche auf Mazedonien nähert sich Griechenland den Entente-Mächten, die, wie bekannt, gegen eine Revision der internationalen Verträge bzw. Grenzen eintreten.

Tatsächlich kämpft Griechenlard im II. Weltkrieg seit 1940 an der Seite der Alliierten. Es wehrt im Oktober 1940 einen italienischen Angriff ab, wird aber im April 1941 von den deutschen Truppen besetzt. An der dreijährigen Okkupation nimmt ausser den Deutschen und den Italienern auch ein bulgarisches Besatzungsheer (in Mazedonien) teil. Die Türkei ist am II. Weltkrieg nicht beteiligt.

Die Teilnahme Griechenlands am II. Weltkrieg an der Seite der Alliierten ist - wie gezeigt - vor dem Hintergrund der internationalen politischen Konjunktur im osteuropäischen Raum zu erklären. Die griechische Aussenpolitik weist deshalb nach 1928 trotz der politischen Krise und des Regimewechsels eine Kontinuität auf, die schliesslich zum Bündnis mit den Alliierten führt.

Dennoch sind die griechischen Verfechter der Abhängigkeitsthecrie nicht in der Lage, diesen Sachverhalt zu begreifen. Die faschistoide Ideologie des Diktators Metaxas wird als ein Resultat der "Abhängigkeit" Griechenlands von den Achsen-Mächten erklärt. Im Anschluss daran wird ein Phantasiegebilde konstruiert, wonach die griechische Bourgeoisie in eine von Deutschland abhängige Fraktion unter Metaxas und eine von England abhängige Fraktion unter der Führung des Königs gespalten ist. Die Teilnahme Griechenlands am II. Weltkrieg an der Seite der Alliierten ist - dieser Konstruktion nach - Ausdruck des Übergewichts der königlichen Fraktion".

9.5.4 Die nationale Homogenisierung

Die Kleinasienkatastrophe macht zum ersten Mal die Lösung der nationalen Frage im nördlichen griechischen Territorium (Mazedonien-Thrazien) möglich. Die Verträge von 1923/24 zwischen Griechenland und der Türkei bedingen einen Bevölkerungsaustausch zwischen den beiden Ländern, der dem griechischen Staat erlaubt, die Bevölkerungszusammensetzung in Mazedonien und Thrazien radikal zugunsten der griechischen Nationalität zu verändern.

Die "mazedonische Frage" besteht bis 1922 vor allem darin, dass ein grosser Teil der Einwohner Mazedoniens kein nationales Bewusstsein besitzt. Es existiert bis dahin vielmehr eine grosse Masse von christlichen "Bürgern" des Osmanischen Reiches, die zwar eigene lokale Dialekte sprechen

- die sogenannte slawisch-mazedonische Sprache, d.h. verschiedene konvergierende Dialekte, die als Mischung aus serbokroatisch, bulgarisch und griechisch entstanden sind - die aber weder einer der real existierenden Balkannationen angehören noch eine eigene Nation bilden.

Dieser Punkt ist für das Verständnis der "mazedonischen Frage" von grosser Bedeutung. Da die slawisch-mazedonische Bevölkerung kein eigenes nationales Bewusstsein besitzt - es hat auch niemals eine "mazedonische" nationale Bewegung existiert - hat jede Balkannation diese Bevölkerung als Teil ihrer Nation betrachten können. Angesichts der geringen Trennungslinien zwischen den verschiedenen Nationalitäten können insbesondere die Griechen und die Bulgaren als stärkste nationale Minderheiten in Mazedonien behaupten, die absolute Mehrheit in der mazedonischen Bevölkerung zu besitzen.

Es ist bezeichnend, dass im Abkommen zwischen Griechenland und Serbien von 1867 über die Verteilung des europäischen Territoriums der Türkei die "mazedonische Frage" offen bleibt. Beide Länder können sich nur darüber einigen, dass Thessalien, Hepirus und die Inseln zu Griechenland und die Herzegowina und Bosnien zu Serbien gehören (Papadakis 1934, S. 602). Aus diesem Grunde hat die Kooperation zwischen Serbien und Griechenland auch keinen längeren Bestand. Darüber hinaus beschliessen Griechenland, Bulgarien und Serbien vor dem I. Balkankrieg, dass jedes Land genau diejenigen Gebiete annektieren sollte, die es eroberte. Wenn die Frage der Nationalität klarer abgrenzbar gewesen wäre, hätte ein solches Abkommen niemals zustande kommen können. Es ist auch an die Bereitschaft des griechischen Premierministers Venizelos zu erinnern, 1916 zugunsten Bulgariens auf die Stadt Kavala zu verzichten, um den Weg für die griechische Eroberung Kleinasiens zu öffnen.

Unter den bis 1912 in Mazedonien existierenden christlichen Minderheiten sind - neben der slawisch-mazedonischen Bevölkerung - die Griechen die stärkste Gruppe. Dies ist das Resultat sowohl der frühzeitigen Entwicklung des griechischen Nationalismus (s. Kapitel 8) als auch der ökonomischen Stärke der Griechen (s. Kapitel 9.2.4). Dieses griechische Übergewicht kann sowohl an der Verteilung der Schüler in den Schulen Mazedoniens - 1903 gibt es 42178 griechische, 11782 bulgarische, 438 walachische und 366 serbische Schüler in Mazedonien (Mazarakis 1919, S. 23) als auch an der Tatsache abgelesen werden, dass 1909 die Zahl der griechisch-mazedonischen Abgeordneten im türkischen Parlament doppelt so hoch ist wie die Zahl der bulgarisch-mazedonischen Abgeordneten. Dieses griechische Übergewicht ist für die Annexion Mazedoniens durch Griechenland ausschlag-

gebend gewesen.

Trotz dieses Übergewichts kann Griechenland in allen eroberten Gebieten vor 1912 keine griechische Mehrheit nachweisen. Nach offiziellen griechischen Angaben (Pallis 1934, S. 405 f.) werden die folgenden Präfekturen in den 1913 annektierten Gebieten von einer nicht-griechischen Mehrheit bewohnt:

- 1) Florina (1912, 32 % Griechen, 32 % Türken, 35 % Bulgaren)
- 2) Eordea (1912, 20 % Griechen, 76 % Türken, 4 % Bulgaren)
- 3) Edessa (1912, 40 % Griechen, 48 % Türken, 12 % Bulgaren)
- 4) Peonia (1912, 36 % Griechen, 42 % Türken, 17 % Bulgaren)
- 5) Kilkis (1912, 2 % Griechen, 66 % Türken, 29 % Bulgaren)
- 5) Saloniki (1912, 29 % Griechen, 23 % Türken, 2 % Bulgaren, 45 % Sonstige meist spanischsprachige Juden)
- 7) Langadas (1912, 36 % Griechen, 60 % Türken)
- 8) Sidirokastron (1912, 19 % Griechen, 40 % Türken, 37 % Bulgaren)
- 9) Drama (1912, 15 % Griechen, 79 % Türken)
- 10) Pageon (1912, 40 % Griechen, 60 % Türken)
- 11) Kavala (1912, 29 % Griechen, 69 % Türken)
- 12) Nestos (1912, 2 % Griechen, 98 % Türken)
- 13) Almopia (1912, 0 % Griechen, 54 % Türken, 46 % Bulgaren)

Diese Präfekturen decken fast den gesamten nördlichen und östlichen Teil des 1913 eroberten Territoriums ab (s. Bild 7). Im gesamten annektierten Territorium stellen nach offiziellen griechischen Angaben die Griechen 42,6 %, die Türken (Mohammedaner) 39,4 % und die Bulgaren 9,9 % der Bevölkerung. Nach diesen Angaben beträgt die Zahl der Griechen 1912 513000, die der Bulgaren 119000. Das 1941 gegründete griechische Komitee gegen die Besetzung Mazedoniens und Thraziens durch Bulgarien schätzt dagegen für das Jahr 1912 die bulgarische Bevölkerung auf 136000 und die griechische Bevölkerung auf 482000 (Svolos 1945, S. 13).

Aus den obigen Daten und aus der Tatsache, dass die nach 1913 in Griechenland verbliebene slawisch-mazedonische Bevölkerung von der griechischen Statistik als griechische Bevölkerung betrachtet wird, kann man ohne Zweifel schliessen, dass die Griechen in den eroberten Gebieten von 1912-1913 eine Minderheit bilden.

Mit der griechischen Eroberung West- und Zentralmazedoniens beginnt aber der Prozess der "Hellenisierung" dieser Territorien: Griechenland schliesst mit seinen Nachbarländern mehrere Abkommen über einen Bevölkerungsaustausch. Nach diesen Abkommen sollten alle Personen nicht-griechischer Nationalität in kurzer Zeit das griechische Territorium verlassen. Diese Regelung bedeu-

tet zugleich, dass alle Personen, die das griechische Territorium nicht verlassen können oder wollen, als Griechen zu betrachten sind. Sie haben griechisch zu sprechen (auch in der Familie), eine griechische Schule zu besuchen, in der griechischen Armee zu dienen und sich als Griechen zu verhalten. Der slawisch-mazedonischen Bevölkerung werden keine Minderheitsrechte eingeräumt 74.

Das bereits von 1912 existierende politische, ideologische und ökonomische Übergewicht der Griechen in Mazedonien sowie die Eroberung Süd- und Zentralmazedoniens seitens Griechenlands 1913 macht es für Bulgarien schwierig, weiterhin die Annexion dieser Gebiete zu verfolgen. Bulgarien vertritt deshalb seitdem die Lösung eines "unabhängigen Mazedoniens" mit der Behauptung, die slawisch-mazedonischsprachige Bevölkerung bilde eine eigene Nation. In den 20er Jahren übernimmt auch Serbien die Losung des "unabhängigen Mazedoniens" und behauptet sogar, dass ein Teil der slawisch-mazedonischsprachigen Bevõlkerung serbischer Nationalität sei (Papadakis 1934, S. 612). Die Forderung eines "unabhängigen Mazedoniens" vertritt bis 1935 auch die Kommunistische Partei Griechenlands. Die griechischen Kommunisten sprechen zu Recht vom imperialistischen Charakter der griechischen Eroberungen von 1912-1913 und von einer gewaltsamen "Hellenisierung" Mazedoniens nach 1913. Sie übersehen aber, dass es sich eher um die politische und kulturelle Unterdrückung einer nationalitätslosen Bevölkerung als einer schon existierenden Nation handelt. Seit der Ansiedlung von 638000 griechischen Flüchtlingen aus Kleinasien im Jahre 1922 und der gleichzeitigen Ausweisung von 470000 Türken

Die bulgarische Eroberung Ostmazedoniens und Westthraziens im Jahre 1913 führt zu einer entsprechenden gewaltsamen "Bulgarisierung" dieser Gebiete (Mazarakis 1919, S. 15 u. 26). Die Mittel dieser bulgarischen Nationalitätenpolitik in West- und Zentralmazedonien. Nach der griechischen Eroberung Ostmazedoniens und Thraziens (1920) und nach der Ansiedlung griechischer Flüchtlinge aus Kleinasien (1922) ist aber auch in Ostmazedonien und Thrazien eine griechische Bevölkerungsmehrheit sichergestellt. 1928 existieren in diesem Gebiet nur noch 13000 slawischsprachige Personen bei einer Gesamtbevölkerung von 716000 (Svolos 1945). Die gewaltsamen Bestrebungen der bulgarischen Besatzungsbehörden (1941-1944), die nationale Zusammensetzung Ostmazedoniens und Westthraziens noch einmal zu verändern bleiben so ohne Erfolg. Nicht nur das internationale Rote Kreuz, sondern auch die deutschen Besatzungs-

ist die Forderung nach einer "mazedonischen Unabhängigkeit" allerdings sinn-

los geworden.

behörden in Griechenland haben die von Bulgarien angestrebte Unterjochung bzw. Vernichtung der griechischen Bevölkerung Mazedoniens und Thraziens verhindert (Svolos 1945). Die "mazedonische Frage" kann nach 1922 mit Erfolg nicht mehr auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Der Bevölkerungsaustausch und die Zwangs"hellenisierung" der slawisch-mazedonischen Bevölkerung führen also schon 1928 zu einer krassen Veränderung
der nationalen Zusammensetzung Mazedoniens: 88,8 % der mazedonischen Bevölkerung sind 1928 Griechen (1190000), 0,4 % Türken, 5,1 % Bulgaren (ca. 70000).
6,0 % "andere" (meist spanischsprachige Juden, von denen 95 % in Salonikilleben).
In Thrazien ist die türkische Bevölkerung nicht ausgetauscht worden. Wegen
der Ausweisung der Bulgaren und der Ansiedlung von 100000 griechischen Flüchtlingen wächst aber der Prozentsatz der Griechen in diesem Gebiet von 35 %
1920 auf 61 % 1928.

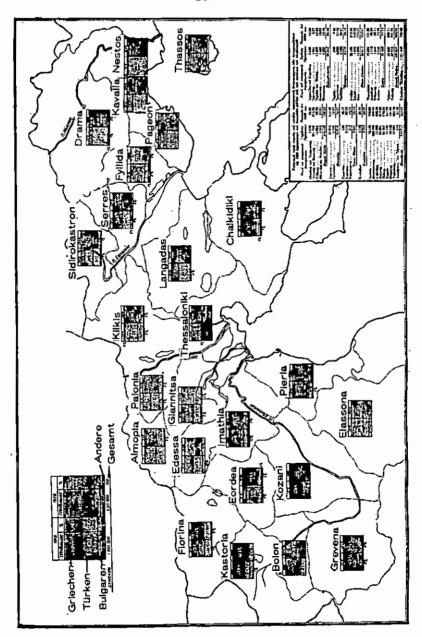


Bild 7: Die ethnologische Zusammensetzung der Bevölkerung Mazedoniens (1912 u. 1926) Quelle: Pallis 1934, S. 407

KAPITEL 10.

Kapitalistische Entwicklung und Weltmarktintegration nach dem II. Weltkrieg

10.1 Einleitung

Der griechische Kapitalismus entwickelt sich nach dem II. Weltkrieg, insbesondere in den 60er und 70er Jahren, mit sehr hohen Wachstumsraten. Die ökonomische Entwicklung Griechenlands in der Periode von 1952 bis 1979 kann unter den OECD-Ländern nur mit derjenigen Japans und Spaniens verglichen werden.

Die Nachkriegsperiode erscheint deshalb auf den ersten Blick als eine Fortsetzung der Periode der nachholenden Entwicklung seit 1922. Eine solche Argumentation wäre dennoch oberflächlich, da die politischen und sozialen Folgen des Krieges 1940-41, der Besatzung des Landes durch die Axen-Mächte 1941-44, des Bürgerkrieges 1946-49 und der politischen Krise und Instabilität von 1944 bis 1952 die gesellschaftlichen Bedingungen, d.h. die "äusseren" Bestimmungen der Kapitalakkumulation (s. Kapitel 4.1), bedeutend modifiziert haben.

In diesem Kapitel werden wir versuchen, die kapitalistische Entwicklung Griechenlands auf der Basis der im I. und II. Teil entwickelten theoretischen Thesen und der im Teil III präsentierten historischen Untersuchung zu analysieren. Wir werden uns vor allem mit der Entwicklung Griechenlands seit Anfang der 60er Jahre beschäftigen, da diese die eigentliche Aufstiegs- und Internationalisierungsphase des griechischen Kapitals darstellt.

Mit der historischen bzw. politischen Entwicklung der Nachkriegsperiode werden wir uns nicht beschäftigen, da zahlreiche detaillierte Analysen über diese Phase, auch in deutscher Sprache, existieren (s. insbesondere Charalambis 1981, Richter 1973, Nikolinakos 1974). Allerdings müssen wir kurz zwei politische Ereignisse der Periode von 1945 bis 1952 erwähnen, die als wichtige "äussere" Bestimmungen der Kapitalakkumulation in der gesamten Nachkriegsperiode eine wichtige Rolle spielen:

- a) Die Niederlage der Linken und der Arbeiterbewegung in der Periode von 1944 bis 1949 schafft ein stabiles politisches und ökonomisches Kräfteverhältnis zugunsten des Kapitals, das sich unter anderem in einer bemerkenswerten Unterdrückung der Löhne niederschlägt.
- b) Die internationale Konjunktur des "kalten Krieges" begünstigt die Position Griechenlands in der imperialistischen Kette. Durch seine aktive Rolle im Rahmen der "roll-back"-Strategie festigt Griechenland seine wirtschaftlichen und politischen Beziehungen mit den führenden kapitalistischen Mäch-

ten des Westens. In diesem Zusammenhang ist die Annexion des Dodekanes durch Griechenland 1947, die Teilnahme Griechenlands am Koreakrieg 1950 und die NATO-Vollmitgliedschaft 1952 zu erwähnen.

Das sind m.E. die wichtigsten "neuen" politischen Bedingungen der Nachkriegsperiode, die die Kapitalakkumulation in Griechenland wesentlich beeinflussen (ausführlicher s. 10.3.1).

10.2 Ideologische Interpretationen der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands

Die Entwicklung des griechischen Kapitalismus wird im Rahmen linker Theorie auf der Grundlage der Monopolkonzeption oder des Weltkapitalismusansatzes analysiert.

Die erst Richtung, die vor allem auf den traditionellen Thesen über den Monopol- bzw. den Staatsmonopolistischen Kapitalismus basiert, vertritt die Ansicht, dass der griechische Kapitalismus in der Zwischenkriegsperiode das monopolistische Stadium und in den 60er Jahren das staatsmonopolistische Stadium bzw. die staatsmonopolistische Phase des monopolistischen Stadiums erreicht hat (Samaras 1978, Malios 1979). Dennoch wird Griechenland aber von denselben Autoren als ein Land "mittlerer Entwicklung" bezeichnet. Dies bedeutet so die traditionelle These, dass Griechenland sich in einer mittleren Entwicklungspfase der Produktivkräfte befindet und gleichzeitig die Entwicklung der Produktionsverhältnisse ein sehr hohes Niveau erreicht hat: das Niveau der "veralteten" Kapitalismus, d.h. des staatsmonopolistischen Kapitalismus (Samaras 1978, S. 54 u. 346, Malios 1979, S. 131 ff.). Innerhalb dieser traditionellen Konzeption gibt es auch Positionen, die sich in sekundären Aspekten von den oben beschriebenen Thesen distanzieren. So behauptet z.B. Elefantis 1976 (S. 185 ff.), dass der griechische Kapitalismus in der Zwischenkriegsperiode trotz der sporadischen Existenz von monopolistischen Untermehmen des monopolistische Stadium noch nicht erreicht habe. Andere Autoren, wie z.B. Poulantzas, lehnen das Konzept des "staatsmonopolistischen Kapitalismus" ab, obwohl sie die Theorie des Monopolkapitalismus in ihrer "klassischen" Form akzeptieren. So spricht Poulantzas (1975) von der Vorherrschaft des Monopolkapitalismus (nicht des "staatsmonopolistischen" Kapitalismus) in Griechenland.

Die zweite theoretische Richtung (Papandreou 1976, Mouzelis 1979) fusst vor allem auf den Thesen Samir Amins, Sweezys, A.G. Franks und I. Wallersteins über den "Weltkapitalismus". Ihre Hauptthese lautet, dass Griechenland als

ein Land der "Peripherie" zu betrachten ist.

Von grosser Bedeutung für unsere weitere Analyse ist es, dass beide Schulen trotz ihrer unterschiedlichen theoretischen Prämissen bei der Untersuchung des griechischen Kapitalismus zu ähnlichen Ergebnissen kommen. Beide betrachten die kapitalistische Entwicklung Griechenlands als inhomogene, abhängige und unzulängliche Entwicklung.

Diese theoretische Konvergenz beruht auf einer gemeinsamen Auffassung über die "Abhängigkeit" Griechenlands vom Imperialismus. Die beschränkte (d.h. "mittlere") Entwicklung der Produktivkräfte, die "Strukturprobleme der Nationalökonomie", aber auch die "periphere Position" Griechenlands im weltkapitalistischen Rahmen sind gemäss beider Konzeptionen Resultat der "Abhängigkeit vom Imperialismus".

Diese These von der "Abhängigkeit" des Landes ist das bestimmende Element beider theoretischen Erklärungsschemata: Die "Abhängigkeit" wird als die "ewige" Kausalitätsbedingung verstanden, die alle Strukturmerkmale der griechischen Gesellschaft prägt und bestimmt (Mastrantonis - Milios 1983, Milios 1984). Die Abhängigkeit existiert seit der Gründung des griechischen Staates, sie determiniert seitdem alle sozialen Strukturen und Verhältnisse. Als wichtigste Erscheinungsformen bzw. Resultate der "Abhängigkeit" werden nach dem II. Weltkrieg der Import ausländischen Kapitals, die permanenten Handelsdefizite des Landes und die "strukturellen Ungleichmässigkeiten" der griechischen Wirtschaft und Gesellschaft genannt.

Diese Vorherrschaft der Abhängigkeitskonzeption innerhalb fast aller linken Analysen gewährleistet einerseits die Konvergenz der traditionellen Kapitalismusanalysen und der "neomarxistischen" Analysen über Zentrum und Peripherie; sie führt aber andererseits dazu, dass der Begriff der "Abhängigkeit" eine nelative "Autonomie" gegenüber den anderen Begriffen der theoretischen Analyse gewinnt.

Obwohl die Abhängigkeitstheorie ein allgemeines Merkmal der "neomarxistischen" und der sowjetmarxistischen Analysen bildet, hat sie in der linkstheoretischen Szene Griechenlands eine extreme Vorherrschaft erlangt: Die Abhängigkeitsthese "ertränkt" alle übrigen Begriffe der theoretischen Analyse. Dies zeigt sich exemplarisch daran, dass auch diejenigen vereinzelten Analysen, die Griechenland als ein entwickeltes kapitalistisches Land (so z.B. Nikolinakos 1974, S. 154) bzw. als ein Land des "kapitalistischen Zentrums" (so z.B. Psyroukis 1977, S. 52) betrachten, dennoch gleichzeitig ohne die geringste Modifikation die Abhängigkeitsthese adoptieren. Die ein-

zigen Analysen, die den griechischen Kapitalismus unter bewusster Abgrenzung von der Abhängigkeitstheorie analysieren, sind diejenigen der Autoren der theoretischen Zeitschrift "Thesis" (s. z.B. Mastrantonis - Milios 1983, Mavris - Tsekouras 1983, Milios 1984, Milios - Theokaras 1986, Ioakimoglou 1986, Tarpangos 1987).

Die theoretischen Schwächen der Abhängigkeitstheorie habe ich im Rahmen der Diskussion der Begriffe Staat, Nation, Internationalisierung des Kapitals kapitalistische Produktionsweise und Unterentwicklung in den Kapiteln 1 bis 7 mehrfach versucht aufzuzeigen. Ihre mangelnde Relevanz für die Analyse der historischen Entwicklung Griechenlands wird in den Kapiteln 8 und 9 vor allem bei der Erklärung der expansionistischen Aussenpolitik bis 1922 deutlich.

Die ausserordentliche Bedeutung der Abhängigkeitstheorie für die linke Theorie nach dem II. Weltkrieg ist deshalb m.E. mur aus der spezifischen politisch-ideologischen Konstellation in der Nachkriegsära zu begründen. Die Thesen von der "Abhängigkeit" Griechenlands stellen m.E. eine schlichte "Umkehrung" der antikommunistischen Ideologie des Staates in der Periode von 1946 bis 1974 dær (vergl.: Mastrantonis - Milios 1983): Nach der militärischen Niederlage der kommunistischen Linken im Bürgerkrieg (1946-1949) haben alle "nationalen Kräfte" (Rechts- und Zentrumsparteien) die Linke als "nicht-national" oder "nicht-griechisch" aus der Gesellschaft ausgegrenzt. Mehr als 25 Jahre lang (1947-1974) wird der Antikommunismus das entscheidende Fundament des griechischen Staates, ob mun parlamentarisch oder diktatorisch regiert. Trotz einer bemerkenswerten politischen Stärke der Linken gelingt es dem Staat, alle "Kommunisten und deren Mitläufer" von Öffentlichen Dienst fernzuhalten. Mehr noch, den Linken werden bestimmte Rechte vor enthalten, z.B. das Reisen ins Ausland, die Erlangung eines Führerscheins, in bestimmten Fällen auch die Aufnahme des Studiums. Von 1945 bis 1974 werden Tausende von Kommunisten in Konzentrationslager auf Inseln verbannt. In der Sprache des Staates wird jetzt der Begriff "national" zum Synonym für "nicht-kommunistisch". Auf diese staatliche Propaganda reagiert die Linke mit einer einfachen "Umkehrung": "Antinational" sei die ökonomische Oligarchie, dá sie ein reales Organ des amerikanischen und westeuropäischen Monopolkapitals sei. "Antinational" seien auch die Parteien der Rechten, die als politische Repräsentanten der Oligarchie und des Imperialismus fungieren.

Im Rahmen dieser politisch-ideologischen Konjunktur wird die Abhängigkeits-

these auch in den theoretischen Analysen der Linken hegemonial.

Auf der Grundlage der theoretischen und historischen Analyse in den Kapiteln 1 bis 9 werde ich im folgenden eine der Abhängigkeitstheorie diametral widersprechende Untersuchung der Entwicklung des griechischen Kapitalismus seit dem II. Weltkrieg vorlegen.

Meine Analyse wird sich vor allem auf die Periode von 1958 bis 1985, für die ausreichendes statistisches Material vorhanden ist, beziehen. Eine kurze Untersuchung der Periode von 1945 bis 1958 ist jedoch notwendig, um bestimmte Tendenzen und Merkmale der Kapitalakkumulation von 1958 bis 1985 besser interpretieren zu können.

Um den Text nicht mit einem umfangreichen empirischen Material zu belasten, werde ich dieses in einem statistischen Anhang am Ende des Kapitels präsentieren.

10.3 Zur Dynamik der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958-1985)

10.3.1 Historische Voraussetzungen

Die Bedingungen der ökonomischen Entwicklung Griechenlands nach dem II. Weltkrieg sind teils auf die Vorkriegszeit zurückzuführen, teils Resultat des Krieges selbst.

Zu den Vorkriegsbedingungen zählen, wie oben gezeigt, die Auflösung der vorkapitalistischen Produktionsweise auf dem Lande, die "Reformbewegung" (d.h. die Stabilisierung der institutionellen und gesellschaftlichen Formen des "Kapitalismus des relativen Mehrwerts") und das Ende des imperialistischen Expansionismus des griechischen Staates in der Balkan- und der Kleinasien-Region.

Diese Bedingungen begünstigen die innere Dynamik des griechischen Kapitals (relativ niedrige organische Zusammensetzung des Kapitals, hohes Gewicht der einfachen Warenproduktion, Existenz einer im internationalen Vergleich hochentwickelten Kapitalfraktion, d.h. des griechischen Reederkapitals) und schlagen sich in hohen Wachstumsraten des Sozialproduktes nieder. Die erste Nachkriegsphase, die sich bis Ende der 50er Jahre erstreckt, produziert eine Reihe von neuen "äusseren Bestimmungen", die sich als weitere günstige Faktoren für die Kapitalakkumulation niederschlagen.

a) Eine stabile politische und ökonomische Herrschaft der Bourgeoisie als Resultat der politisch-militärischen Niederlage der Linken in der Zeit von 1944 bis 1949.

- b) Eine Verstärkung des internationalen Konkurrenzdruckes durch die schrittweise Öffnung Griechenlands zum Weltmarkt. Dieser Prozess beginnt 1947 mit der Beteiligung Griechenlands an der westlichen "containment"- und "rollback"-Strategie mittels der Truman-Doktrin und des Marshall-Plans und erreicht 1961 mit dem Abschluss des Assoziationsvertrages zwischen Griechenland und der EWG einen vorläufigen Höhepunkt.
- c) Eine staatliche Investitionsförderung, die den Prozess der Kapitalakkumulation beschleunigt.
- zu a): Die bewaffneten Zusammenstösse zwischen linken und bürgerlichen Kräften seit 1944, die in den Bürgerkrieg von 1946 bis 1949 münden, haben für den Prozess der Kapitalakkumulation zweierlei Konsequenzen:
- 1. Der ökonomische Wiederaufbau, d.h. die Beseitigung der Schäden des II. Weltkrieges verzögert sich. Erst 1950 erreicht die industrielle Produktion Griechenlands das Niveau der Vorkriegsperiode (1939) (Drakos 1980). Das Produktionsvolumen der Industrie erreicht 1946 mur 53 % des Wertes von 1939. Der Prozess der "ökonomischen Genesung" Griechenlands bleibt damit hinter dem Rekonstruktionsprozess der anderen westeuropäischen Länder, mit Ausnahme Deutschlands, zurück. 1949 beträgt die industrielle Produktion Grossbritaniens 123 % des Niveaus von 1938, der entsprechende Wert für Italien beträgt 104 %, der der deutschen Westzonen 83 % (Busch 1978, S. 153).
- 2. Die politisch-militärische Niederlage der Linken bringt die politische Unterdrückung der Arbeiterbewegung und ihrer gewerkschaftlichen Organisationen mit sich. Der Terror gegen die Arbeiterklasse dauert bis Anfang der 60er Jahre und schlägt sich ökonomisch in einer Unterdrückung der Reallöhne nieder. Die Entwicklung des mittleren realen Tageslohns des griechischen Arbeiters veranschaulicht Tabelle 10.1. Es fällt auf, dass die realen Arbeitslöhne erst 1956 das Niveau von 1938 wiedererreichen.

Tabelle 10.1 Entwicklung des mittleren realen Tageslohnes des griechischen Arbeiters (1938 - 100)

1938	100,0	1953	57,1
1945	45,0	1954	63,5
1946	46,3	1955	98,1
1947	68,5	1956	99,9
1948	55,9	1957	104,9
1949	51,7	1958	109,0
1950	47,8	1959	125,0
1951	48,7	1960	125,8
1952	-	1961	134,2

Quelle: Babanassis, 1986, S. 261

1950, als der griechische Kapitalismus an das Vorkriegsproduktionsvolumen anknüpft, beträgt das Lohnniveau nicht einmal 50 % des Vorkriegsniveaus. Die Unterdrückung der Löhne ist während der ganzen Nachkriegsperiode ein stabiles Element der Kapitalakkumulation Griechenlands. Die Bedeutung dieses Faktors für den Prozess der Kapitalakkumulation in Griechenland werden wir im weiteren Verlaufe dieses Kapitalakkumulation in Griechenland werden soll nur betont werden, dass die politische Konjunktur des "antikommunistischen Staates" (1945-1963) und später der Diktatur (1967-1974) der ausschlaggebende Faktor für die Lohnentwicklung ist.

Dieser "politische Effekt" wird durch die relativ ungünstige Entwicklung des Arbeitsmarktes verstärkt (vergl. dazu die Tabellen A5, A6 und A7 des statistischen Anhangs).

zu b): Die Phase der ökonomischen Rekonstruktion des griechischen Kapitalismus fällt mit der Phase der "amerikanischen Hilfe" zusammen. Griechenland gehört zu den Ländern Europas, die durch den amerikanischen Marshall-Plan unterstützt werden. Die Organisation des Marshall-Plans beruht auf einer Trennung der Finanzierungsmittel in Währungskredite und inländische Kredite auf der Basis der sogenannten Gegenwertfords. Bis Ende 1951 (Ende des Marshall-Plans) erhält Griechenland Währungskredite in Höhe von 1.922.700.000 U.S. Dollar ("Geschichte des Marshall-Plans in Griechenland",

1952). Die Marshall-Plan-Mittel fliessen vor allem in die Infrastruktur

und beeinflussen dadurch die ökonomische Entwicklung Griechenlands in Kontext der günstigen Akkumulationsbedingungen positiv (Durchkapitalisierung und Integration der Landwirtschaft, relativ niedrige organische Zusammensetzung des Kapitals, Konstituierung eines produktiven Gesamtarbeiters, Herabsetzung der Arbeiterlöhne, Unterdrückung der Arbeiterbewegung etc.). Bedeutender als ihre unmittelbare ökonomische Wirkung ist aber m.E. der Internationalisierungseffekt, den die Marshall-Plan-Mittel für Griechenland erzeugen. Durch den Marshall-Plan wird der Akkumulationsprozess in Griechenland im Vergleich zur Vorkriegsperiode stärker mit dem Weltmarkt verbunden. Über den Marshall-Plan nimmt Griechenland auch an der OEEC teil: "Die OEEC sollte durch Koordinierung der ökonomischen Pläne der Mitgliedstaaten für einen optimalen Einsatz der Marshall-Plan-Mittèl sorgen. Die Mitgliedsländer verpflichteten sich gleichzeitig, den Warenaustausch untereinander zu liberalisieren und den aussenwirtschaftlichen Zahlungsverkehr von Restriktionen zu befreien" (Busch 1978, S. 12). Von 1948 bis 1951 dienen die Währungskredite im Rahmen des Marshall-Plans der Überbrückung der Leistungsbilanzdefizite Griechenlands (vergl. die Tabellen 10.2 und 10.3). Mit der Reduzierung dieser Mittel und dem Rückgang der Reparationszahlungen an Griechenland (Synagermos 1953, S. 45 ff.)⁷⁵ wird nach 1952 die Krise der Zahlungsbilanz offensichtlich.

Tabelle 10.2
Entwicklung des griechischen Aussenhandels (1948-1953)
(in 1000 Tonnen)

Jahr	Importe	Exporte	Defizit	Exp. als % der Imp.
1948	2284	351	- 1933	25,7
1949	2520	343	- 2177	28,0
1950	2861	437	- 2424	21,0
1951	3319	814	- 2505	25,5
1952	2884	1130	- 1754	34,6
1953	2582	1261	- 1321	47,4

Quelle: Babanassis 1986, S. 156

Tabelle 10.3

Bilanz der laufenden Posten (1948-1953)

(Mill. Drachmen in laufenden Preisen)

1948	1949	1950	1951	1952	1953
-3362	-3299	-4848	-4535	-3353	-27 83

Quelle: Delagrammatikas 1978

Diese bildet den Ausgangspunkt für eine Recrientierung der Wirtschaftspolitik des griechischen Staates, um zwar in Richtung einer grösseren Integration des griechischen Kapitals in den Weltmarkt. 1953 wird die griechische Währung, die Drachme, im Verhältnis zum U.S.-Dollar um 50 % abgewertet. Fast alle Importkontingente bzw. -verbote werden abgeschafft, die Zölle im Durchschnitt um ca. 50 % vermindert, Massnahmen zur Förderung der Exporte beschlossen (Babanassis 1978, S. 177) und Gesetze zur Förderung ausländischer Kapitalinvestitionen in Griechenland verabschiedet (s. dazu ausführlicher Roumeliotis 1978, S. 86-89). Es ist auffällig, dass die Zollsenkungen am stärksten die Rohstoffe (Zollsatz von Null) und Produktionsmittel betreffen. Offensichtliches Ziel dieser Politik ist es, die Produktionskosten der verarbeitenden Industrie Griechenlands herabzusetzen.

Mit dieser Reorientierung der Wirtschaftspolitik wird Mitte der 50er Jahre eine neue Entwicklungsphase Griechenlands eingeleitet, die eine wachsende Integration des griechischen Kapitals in den Weltmarkt impliziert. Das unmittelbare Resultat der Liberalisierungsmassnahmen ist eine Intensivierung der Handelsverflechtung Griechenlands mit der Weltwirtschaft und eine Erhöhung seines Handels- und Leistungsbilanzdefizits, wie Tabelle 10.4 veranschaulicht.

Die wachsenden Importe und das wachsende Handelsbilanzdefizit sind vor allem Resultat der Abschaffung der Importbeschränkungen und der hohen Zuwachsraten der inländischen Kapitalakkumulation, die die Importnachfrage nach Rohstoffen und sonstigen Produktionsmitteln steigert. Gleichzeitig weisen auch die Weltmarktfraktionen des griechischen Kapitals, nicht nur die Exportbranchen, sondern auch das Reederkapital und das Tourismusgewerbe eine international überdurchschnittliche Entwicklungsdynamik auf.

Tabelle 10.4
Entwicklung der griechischen Handelsbilanz (1954-1963)
(in Mill. Drachmen und in laufenden Preisen. Importe CIF, Exporte FOB)

Jahr	Importe	Exporte	Handelsbilanz	Exp. als %	Bil. lauf.
				d. Imp.	Posten
1954	9901	4596	- 5345	46,0	- 4341
1955	11464	4484	- 5980	47,6	- 3505
1956	13911	5698	- 8213	41,0	- 5396
1957	15734	6588	- 9146	41,9	- 5636
1958	16946	6 953	- 9993	46,0	- 7696
1959	17000	6127	- 10882	36,0	- 8614
1960	21060	6096	- 14964	28,9	- 13134
1961	21422	6700	- 14722	31,3	- 11568
1962	21037	7503	- 13534	35,7	- 10003
1963	24129	8703	- 15426	56,1	- 8184

Quelle: Babanassis 1966, S. 157

Delagrammatikas 1978, S. 22

Aufgrund des Gesamtinteresses des griechischen Kapitals bleibt deshalb kein anderer Weg als der einer Intensivierung seiner Weltmarktintegration offen. Die bürgerlichen politischen Parteien Griechenlands streben so schon Ende der 50er Jahre die Assoziierung Griechenlands mit der 1957 gegründeten Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft an. Im Juli 1961 wird der Assoziierungsvertrag zwischen Griechenland und der EWG unterschrieben.

zu c): Die aussenwirtschaftlichen Massnahmen der Periode 1953-1961 werden von einer Politik des steigenden Staatsinterventionismus im Inneren begleitet, die auf die Verbesserung der Akkumulationsbedingungen des Kapitals absieht.

Diese Politik umfasst dreierlei Massnahmen:

1. Staatliche Finanzierung der Industrie:

Seit Mitte der 50er Jahre steigen die staatlichen Industriekredite rasch an. Das Instrument der neuen Kreditpolitik ist die 1954 gegründete "Organisation zur Finanzierung der Wirtschaftlichen Entwicklung" (OXOA). Darüber

hinaus wird 1957 durch Gesetzesänderung die Kreditvergabe der kommerziellen Banken an die Industrie erleichtert. Tabelle 10.5 veranschaulicht die Entwicklung der Kredite an die veranbeitende Industrie in der Zeitspanne von 1953 bis 1974 im Verhältnis zum Wert des Bruttoindustrieprodukts (BIP).

Tabelle 10.5

Bankkredite an die verarbeitende Industrie von 1953 bis 1974 (in laufenden Preisen und im Verhältnis zum Bruttoindustrieprodukt)

Jahr	Bankkredite	RIP	Verhältnis
	an die ver.	(2)	1:2 in (%)
	Ind. (1)		
1953	3262	23094	14,1
1954	4036	27500	14,7
1955	4315	32270	13,4
1956	5421	37 550	14,4
1957	7128	39489	18,1
1958 -	8614	42401	20,3
1959	9209	43 97 5	20,9
1960	10911	48857	22,3
1961	12146	51736	23,5
1962	14151	54633	25,9
1963	16705	58928	28,3
1964	19132	64904	29,5
1965	20765	74210	28,0
1966	24220	82153	29,5
1967	29090	863 57	33,7
1968	33781	95791	35,3
1969	40117	108011	37,1
1970	48827	128297	38,1
1971	59999	142125	42,2
1972	72808	162310	44,9
1973	84676	214600	39,5
1974	104520	271445	38,5

Quelle: Koutsoumaris 1976, S. 75

Die Relation der Kredite zum BIP steigt nach 1957 schnell an. Tabelle 10.6 zeigt die Verteilung der Kredite an die verschiedenen Sektoren der griechischen Wirtschaft. Die relativ steigende Kreditvergabe an den Industriesektor und an den Bereich "Amlere Sektoren" (Handel, Bausektor, Transporte - Kommunikation) zu Lasten des Agrarsektors ist offensichtlich.

Tabelle 10.6 Verteilung der Kredite an die verschiedenen Sektoren der griechischen Wirtschaft

Jahr	dustrie, (2): Landwirtschaft,			Index des sektoralen Zu- wachses			
	(3): An	dere Sekto	ren				
	(1)	(2)	(3)	(1)	(2)	(3)	
1955	30,4	33 ,1	36,6	100,0	100,0	100,0	
1956	34,4	29,8	35,8	113,2	90,0	97,8	
1957	40,0	23,8	36,2	131,6	71,9	98,9	
1958	35,7	28,0	36,3	117,4	84,6	99,2	
1959	35,4	26,3	38,3	116,4	79,5	104,6	
1960	33,0	25,0	42, 0	108,6	75,5	114,8	
1061	38,0	14,1	47,9	125,0	42,6	130,9	
1962	36,2	15,1	48,8	119,1	45,6	133,3	
1963	35,2	12,5	52,3	115,8	37,8	142,9	
1964	30,8	18,1	51,0	101,3	54,7	139,3	
1965	31,6	16,6	51,9	103,9	50,2	141,8	
1966	35,6	15,2	49,3	117,1	45,9	134,7	
1967	40,0	3,5	56,5	131,6	10,6	154,4	
1968	38,8	2,4	58,8	127,6	7,3	160,7	
1969	36,1	1,8	62,2	118,8	5,4	169,9	
1970	36,5	10,8	52,6	120,1	32,6	143,7	
1971	37,3	12,7	50,0	122,7	38,4	136,6	
1972	35,1	15,2	49,7	115,5	45,9	135,8	
1973	35,7	18,3	46,0	117,4	55,3	125,7	
1974	40,9	22,2	36,9	134,5	67,1	100,8	

Quelle: Koutsoumaris 1976, S. 70

2. Staatliche Investitionen:

Die staatlichen Infrastrukturinvestitionen (Strassenbau, Energieversorgung, Wasserversorgung) sowie die Gründung staatlicher Industrien "nationalen Interesses" charakterisieren die Entwicklungsperiode von 1953 bis 1964, die deshalb als "Periode der Entwicklung unter der Leitung des Staates" bezeichnet werden kann. Tabelle 10.7 veranschaulicht den Anteil des Staates an den Anlageinvestitionen der einzelnen wirtschaftlichen Sektoren Griechenlands in der Zeitspanne von 1958 bis 1983. Man beachte den hohen staatlichen Anteil an den Anlageinvestitionen der verarbeitenden Industrie von 1958 bis 1964 und die rasche Abnahme dieses Wertes nach 1965.

Tabelle 10.7

Anteil des Staates an den Anlageinvestitionen der einzelnen wirtschaftlichen
Sektoren (% der Gesamtinvestitionen)

•	1958-64	1965-74	1975-80	1981-83
Landwirtschaft	46,0	39,8	33,8	37 ,1
Verarb. Industrie	17,5	0,7	4,3	4,8
Energie	91,5	97,9	95,8	100,0
Transporte -				
Kommunikationen	63,9	57,2	40,3	39,1
Wohnungen	3,6	1,9	1,5	3,4
Sonstiges	21,6	24,4	28,6	37 ,3
Total	32,5	29,4	24,4	28,9

Quelle: Giannitsis 1986, S. 79

3. Steuerpolitik:

Ende der 50er Jahre werden Steuergesetze zugunsten des Kapitals verabschiedet, die vom Verband Griechischer Industrieller als "Wende zur Privatinitiative" bezeichnet werden (Drakos 1980, S. 73). Die wichtigsten Steuergesetze sind das Gesetz 4002/1959 und das Gesetz 4171/1961 (Nezis 1979, S. 47, Roumeliotis 1978, S. 91). Nach dem Gesetz 4002/59 werden alle reinvestierten Gewinne der Industrie grundsätzlich von Steuern befreit. Das Gesetz 4171/1961 gewährt für alle Investitionen, die mehr als 150

Mill. Drachmen betragen, Steuerentlastungen. Investitionsbeträge über 1500 Mill. Drachmen können vollständig von der Steuer abgesetzt werden.

Diese drei "Parameter" der Nachkriegsperiode, d.h. a. die Unterdrückung der Arbeiterbewegung, b. die Verschärfung des internationalen Konkurrenzdruckes, dem das griechische Kapital ausgesetzt wird, und c. die Investitionsförderungspolitik des griechischen Staates, sind m.E. die entscheidenden Ursachen für die forcierte kapitalistische Entwicklung der 60er und 70er Jahre.

Im statistischen Anhang sind die wichtigsten empirischen Daten der kapitalistischen Entwicklung der ersten Nachkriegsperiode (bis Ende der 50er Jahre) zusammengestellt (Tabellen A1-A11). Man beachte, dass schon in den
50er Jahren der griechische Kapitalismus, insbesondere der Industriesektor,
hohe Wachstumsraten erreicht. Die durchschnittliche jährliche Wachstumsrate
des BSP Griechenlands in der Periode von 1952 bis 1961 (5,7 %) ist grösser
als die entsprechende Rate Frankreichs (4,56 %), Grossbritaniens (2,64 %),
der USA (2,51 %) und Italiens (5,6 %), aber kleiner als die der BRD (7,7 %)
und Japans (7,73 %) (Busch 1974, S. 95 u. 204).

10.3.2 <u>Die Entwicklung der Kapitalakkumulation in Griechenland (1958-85)</u> 10.3.2.1 <u>Zur Methodologie unserer Untersuchung</u>

Die kapitalistische Entwicklung ist ein gesamtgesellschaftlicher Prozess der ständigen Unterordnung aller gesellschaftlicher Formen und Praktiken unter die erweiterte Reproduktion des Kapitals. Auf der ökonomischen Ebene schlägt sich die kapitalistische Entwicklung in einer ständigen Revolutionierung der Produktivkraft der Arbeit und in einer entsprechenden Umstrukturierung der wirtschaftlichen Sektoren nieder, die empirisch als Industrialisierung, als Verminderung des relativen Gewichts der einfachen Warenproduktion, insbesondere des Agrarsektors, und als Konzentration und Zentralisation des Kapitals erscheint.

Die Dynamik dieses permanenten Umstrukturierungsprozesses wird vom entscheidenden Parameter der Kapitalakkumulation, den Verwertungsbedingungen des Kapitals, bestimmt.

Eine Analyse der griechischen Kapitalakkumulation von 1958 bis 1985 hat sich deshalb auf die Untersuchung dieses zentralen Parameters zu konzentrieren.

Für die Untersuchung der Entwicklung der Verwertungsbedingungen des Kapitals

stützen wir uns in dieser Arbeit auf das von Busch (1978) vorgeschlagene Indikatorensystem zur Berechnung der Kapitalrentabilität.

Busch arbeitet in seiner vergleichenden Analyse der Kapitalakkumulation in Grossbritanien, Frankreich, Italien und der BRD von 1952 bis 1975 mit dem Indikator "marginale Kapitalrentabilität", die als Produkt aus der marginalen Kapitalproduktivität ($\frac{\Delta Y}{I}$) und der marginalen Gewinnquote (1 - $\frac{\Delta L}{\Delta Y}$) definiert ist. Die Untersuchung des Indikators "marginale Kapitalrentabilität" statt des Indikators "durchschnittliche Kapitalrentabilität" begründet sich bei Busch aus dem unzureichenden statistischen Material über den Kapitalstock in den verschiedenen EG-Ländern.

Auch für Griechenland stellt sich das Problem, dass Zeitreihen über die Entwicklung des Anlagevermögens nicht zur Verfügung stehen und insofern auch in unserem Falle die Berechnung der "durchschnittlichen Kapitalrentabilität" nicht möglich ist. Ober die Differenz zwischen der durchschnittlichen und der marginalen Kapitalrentabilität schreibt Busch: "Im Unterschied zur durchschnittlichen Kapitalrentabilität, die den Teil des gesamten Neuwertprodukts einer Periode auf den gesamten Kapitalstock (Anlagevermögen) bezieht, der als Profit von der Bourgeoisie angeeignet wird, setzt die marginale Kapitalrentabilität den von der Kapitalistenklasse angeeigneten zusätzlich in einer Periode produzierten Wert (AY) in Relation zum Zuwachs des Kapitalstocks in dieser Zeitspanne, den Nettoanlageinvestitionen. Im Zeitlauf lassen sich aus der marginalen Kapitalrentabilität Ar, sowie ihrer. Komponenten, der marginalen Kapitalproduktivität und der marginalen Gewinnquote, Schlüsse auf die Entwicklungsrichtung der durchschnittlichen Kapitalrentabilität und damit der Verwertungsbedingungen des Kapitals ziehen. Sinkt Ar im Zeitlauf kontinuierlich, ist auch r gefallen, und aus der Entwicklungsrichtung von $\frac{\Delta Y}{Y}$ sowie (1 - $\frac{\Delta L}{\Lambda Y}$) lassen sich die wichtigsten Ursachen dieses Trends ablesen. Gegenüber dem Gesamtrentabilitätskonzept hat hièrbei das Marginalitätskonzept den Vorteil, Veränderungen in den Rentabilitätsbedingungen schärfer zu akzentuieren. Während bereits leichte Verschiebungen in der Kapitalproduktivität und/oder in den Verteilungsrelationen sehr schnell in der marginalen Kapitalrentabilität sichtbar sind, werden diese Trendveränderungen in den Werten der durchschnittlichen Kapitalrentabilität nur sehr undeutlich dokumentiert" (Busch 1978, S. 92 f.). Für uns hat der Rückgriff auf das Konzept der marginalen Kapitalrentabilität darüber hinaus den Vorteil, die Indikatorenwerte Griechenlands mit denen Grossbritaniens, Frankreichs, Italiens und der BRD vergleichen zu

können.

Wie wir im Kapitel 10.3.2.4 zeigen werden, können mit Hilfe dieses Vergleichs einige Spezifika des Verlaufs der Kapitalakkumulation in Griechenland besonders deutlich herausgearbeitet werden.

10.3.2.2 Inhalt und Bedeutung der ausgewählten Indikatoren

Für die Untersuchung der Kapitalakkumulation in Griechenland werden wir folgende Indikatoren verwenden:

- 1. w_{γ} : die Wachtumsrate des realen Nettoinlandsproduktes zu Marktpreisen $(Y=NIP_{MP})$.
- 2. $\Delta Y/I$ (= Y_1-Y_0/I_1): die marginale Kapitalproduktivität. Es handelt sich um den in einer Periode <u>zusätzlich</u> produzierten Neuwert (Y_1-Y_0) pro Einheit der Nettoanlageinvestitionen der Periode.
- 3. $I/_{\gamma}$: die Investitionsquote, d.h. die Nettoanlageinverstitionen dividiert durch das NIP_{MD} .
- 4. $\Delta Y/N$: d.h. der in einer Periode zusätzlich produzierte Wert pro Beschäftigten, als Index für die Entwicklung der Arbeitsproduktivität.
- 5. $I/_{N}$: die Nettoanlageinvestitionen einer Periode pro Beschäftigten.
- 6. $L/_{\gamma}$: die Lohnquote, d.h. die Bruttolohnsumme einer Periode, dividiert durch das NIP_{MP} derselben Periode.
- 7. $\Delta L/_{\Delta Y}$ (= $\frac{L1 L0}{Y1 Y0}$): die marginale Lohnquote, d.h. Veränderung der Bruttolohnsumme, dividiert durch die Wertveränderung in einer Periode. Positive Werte des Indikators, die gleichzeitig kleiner als-1 sind, bezeichnen einen Zuwachs des NIP_{MP} bei gleichzeitigem Zuwachs der Lohnsumme. Positive Werte, die gleich oder grösser als 1 sind, bedeuten, dass die Löhne mindestens den ganzen Wertzuwachs "absorbieren". Negative Werte des Indikators bedeuten in den meisten Fällen, dass eine Umverteilung des Nationalprodukts zugunsten der Arbeiterklasse stattgefunden hat: Bei einer Verminderung des NIP_{MP} (ΔY negativ) steigen die Löhne weiter an (ΔL positiv). Das Verhältnis 1 $\frac{\Delta L}{\Delta Y}$ bildet die marginale Profitquote.
- 8. $\Delta_T = \frac{\Delta Y}{T} \cdot (1 \frac{\Delta L}{\Delta Y})$ bildet den Gesamtindikator für die Untersuchung der Verwertungsbedingungen des Kapitals in einem Lande. Dieser Indikator, der als Produkt der marginalen Kapitalproduktivität und der marginalen Profitquote definiert ist, bezieht den Teil des zusätzlichen Werts einer Periode (ΔY), der von der Kapitalistenklasse angeeignet wird, auf den Zuwachs der Nettoanlageinvestitionen (I).

Für die Berechnung der Indikatoren haben wir vor allem die statistischen

Sammelbänder "The Greek Economy in Figures, 1984" (Elektra Press, Athen 1985) und "The Greek Economy in Figures, 1986" (Elektra Press, Athen 1987) benutzt. Den Verlauf der Indikatoren für die Zeitspanne von 1958 bis 1985 haben wir mit Hilfe eines einfachen Computer-Programms graphisch darstellen lassen, um höhere Ablese- und Vergleichsmöglichkeiten zu erzielen. Alle Indikatoren ausser $\Delta Y/N$ und I/N sind von Busch (1978) vorgeschlagen worden. Im Unterschied zur Indikatorenberechnung von Busch (1978) haben wir

worden. Im Unterschied zur Indikatorenberechnung von Busch (1978) haben wir allerdings die Nettoanlageinverstitionen, I, ohne die Wohnungsbauinverstitionen berechnet, da die letzteren keine kapitalistische Anlageinvestitionen im strengen Sinne darstellen.

10.3.2.3 <u>Die Entwicklung der Indikatorenwerte für Griechenland (1958-1985)</u>
Der Verlauf der berechneten Indikatoren wird in den Abbildungen 10.1 - 10.8 dargestellt.

Abb. 10.1 veranschaulicht die Entwicklung von der Wachstumsrate des NIP $_{\rm MP}$, w $_{\rm Y}$. Die fettgedruckte Linie ist der fünfgliedrige gleitende Durchschnitt von w $_{\rm V}$.

Abb. 10.2 stellt die Investitionsquote I/v dar.

Abb. 10.3 zeigt den Verlauf der Nettoanlageinvestition pro Beschäftigten (I/N) und des zusätzlichen Neuwerts pro Beschäftigten $(\Delta Y/N)$.

Abb. 10.4 veranschaulicht die Entwicklung der marginalen Kapitalproduktivität, $\Delta Y/I$. Man beachte die Ähnlichkeiten des Verlaufs von $\Delta Y/I$ und W_Y .

Abb. 10.5 zeigt den Verlauf der Lohnquote, $L/_{\gamma}$ und Abb. 10.6 den Verlauf der marginalen Lohnquote $\Delta L/\Delta Y$.

Schliesslich dokumentieren die Abbildungen 10.7. und 10.8. den Verlauf der marginalen Kapitalrentabilität Δr und ihres fünfgliedrigen gleitenden Durchschnitts.

Am Verlauf von w_y , $\Delta Y/_I$ und Δr (Abb. 10.1, 10.4, 10.7 u. 10.8) erkennen wir, dass Griechenland während der Zeitspanne von 1958 bis 1973 sehr hohe Wachstumsraten erzielt hat:

Als erste Schlussfolgerung für die gesamte Periode von 1958 bis 1973 kann gesagt werden, dass das griechische Kapital eine hohe marginale Kapitalrentabilität erreicht hat, als Resultat sowohl der sehr hohen marginalen Kapitalproduktivität als auch der für das Kapital günstigen Lohnverhältnisse (hohe marginale Profitquote). Gegen Ende der untersuchten Periode ist allerdings eine Abnahmetendenz aller drei hier diskutierten Indikatoren (wy. $\Delta Y/_{T}$, ΔY) zu beobachten.

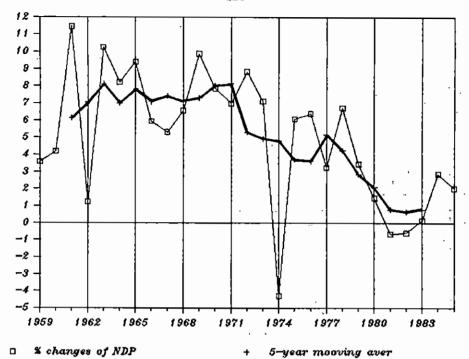


Abb. 1: Die Entwicklung von w_{Y} 1959 - 85

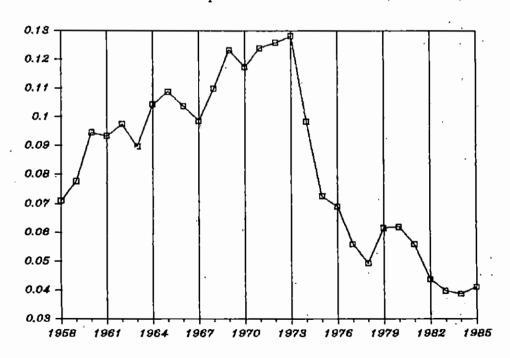


Abb. 2: Die Entwicklung von I/Y 1958 - 85

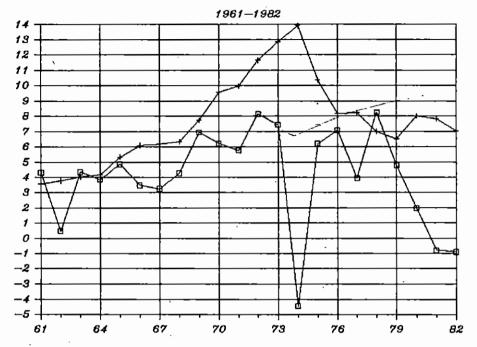


Abb. 3: Nettoanlageinvestitionen pro Beschäftigten, I/N (+) und NIP_{MP} pro Beschäftigten $\Delta Y/N$ (1961 - 82)

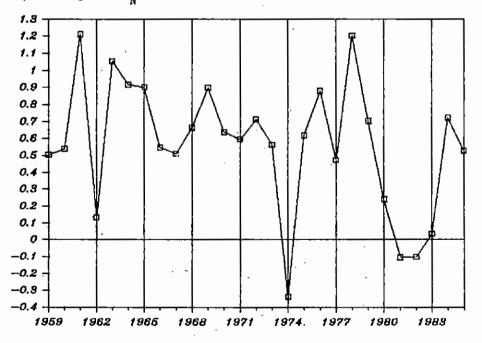
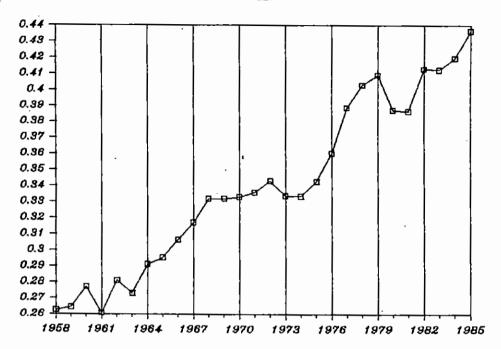


Abb. 4: Der Verlauf von $\Delta Y/I$ 1959 - 85



Ahb. 5: Die Entwicklung der Lohnquote L/ $_{\Upsilon}$ (1958 - 85)

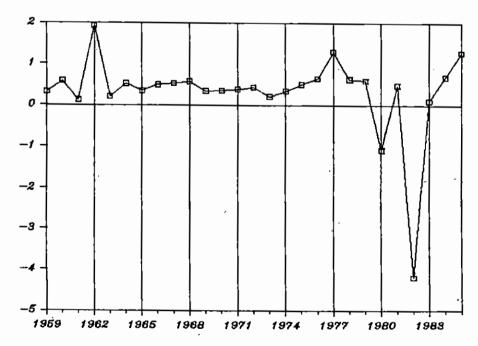


Abb. 6: Die Entwicklung der marginalen Lohnquote $\Delta L/\Delta Y$, 1959 - 85

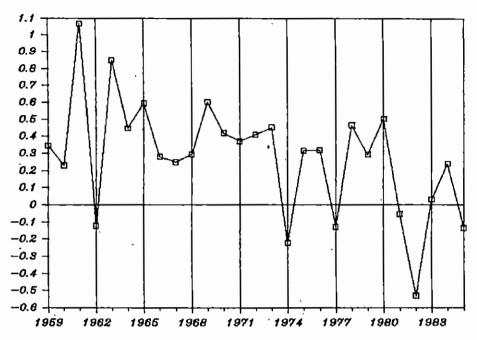


Abb. 7: Die Entwicklung von Ar 1959 - 85

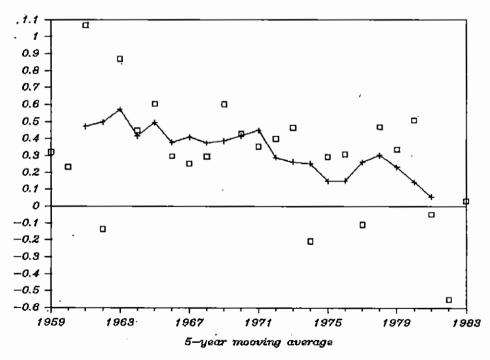


Abb. 8: Die Entwicklung der fünfgliedrigen Durchschnitte von Ar, 1960 - 82

Die hohen Werte von ΔΥ/, sind m.E. aus der relativ niedrigen organischen Zusammensetzung des griechischen Kapitals zu erklären. Die hohen Werte der marginalen Profitquote ergeben sich vor allem aus der politischen Unterdrückung der Arbeiterbewegung seit dem Ausbruch des Bürgerkrieges. Wie Abb. 10.5 veranschaulicht, findet in der ganzen Periode von 1958 (bzw. 1961) - 1985 eine bedeutende Zunahme der Lohnquote statt: Von 26 % 1958 auf 44 % 1985. Diese Zunahme verläuft dennoch nicht kontinuierlich, sie wird vielmehr vom Verlauf der politischen Konjunktur stark geprägt. Der Wahlsieg der Zentrumsunion unter Georg Papandreou schlägt sich in einer Zunahme der Lohnquote von 27 % (1963) auf 33 % (1967) nieder. Die Periode der militärischen Diktatur (1967-1974) führt dagegen zu einer beispiellosen Unterdrückung des Lohnniveaus. Trotz des Anstiegs der Quote der unselbstständig Beschäftigten bleibt die Lohnquote während der gesamten Periode von 1967 - 74 konstant bei 33 %. Als 1974 mit dem Sturz der Diktatur die Ära des "antikommunistischen Staates" beendet wird, erkämpft die Arbeiterklasse relativ hohe Lohnerhöhungen. In der Zeitspanne von 1974 - 79 wächst die Lohnquote von 33 % auf 41 %. Die Austeritätspolitik der Rechten (1979-81) findet mit dem Wahlsieg der Sozialisten unter Andreas Papandreou ihr vorläufiges Ende. In der Zeitspanne von 1981 bis 1985 wächst unter der sozialistischen Regierung die Lohnquote wieder von 39 % auf 44 % und dies trotz der Verschärfung der Ökonomischen Krise⁷⁶ seit 1981.

Die Entwicklung der Löhne beeinflusst also den Prozess der Kapitalakkumulation in Griechenland in hohem Masse. Die Unterdrückung der Löhne von 1946 bis 1974 prägt sowohl direkt (Profitquote) als auch indirekt (Inflationsraten) die Verwertungsbedingungen des Kapitals. Auf die indirekten Einflüsse der Lohnunterdrückung werden wir aber am Ende unserer Indikatorenanalyse näher zurückkommen.

Die in Abb. 2 veranschaulichte Nettoinvestitionsquote, $I/_Y$, die Nettoanlageinvestitionen pro Beschäftigten, $I/_N$, und die Arbeitsproduktivität, $\Delta Y/_N$, Abb. 3, weisen während der ganzen Periode von 1958 - 73 eine steigende Tendenz auf.

Wir können damit summarisch feststellen, dass der griechische Kapitalismus sich von 1962 bis 1973 in einer Aufschwungsphase mit sehr hohen Wachstumsraten und günstigen Verwertungsbedingungen des Kapitals befindet. Die kapitalistische Entwicklung geht mit einer steigenden Investitionsquote, steigenden Nettoanlageinvestitionen pro Beschäftigten und einer steigenden Arbeitsproduktivität einher.

Die Aufschwungphase des griechischen Kapitals geht im Jahre 1974 zu Ende. Die Kapitalakkumulation Griechenlands gerät in eine akute Krise. w_{γ} , $\Delta Y/_{I}$, $\Delta Y/_{N}$ sowie ΔY weisen 1974 negative Werte auf. Alle vier Indikatoren erreichen zwar in der darauf folgenden Periode von 1975 bis 1979 erneut relativ hohe Werte, sinken dann jedoch von 1980 bis 1985 auf ein sehr niedriges Niveau ab. Der griechische Kapitalismus befindet sich damit seit 1980 in einer Krisenphase.

Um den Verlauf der griechischen Indikatoren der Kapitalakkumulation seit 1974 erklären zu können, müssen wir den Begriff der kapitalistischen Überakkumulationskrise diskutieren. Im Rahmen dieser Arbeit ist es allerdings nicht möglich, eine detaillierte theoretische Analyse der Akkumulationskrise vorzulegen. Es soll hier nur darauf hingewiesen werden, dass die Überakkumulationskrise auf der Basis der von Marx entwickelten Kategorien als eine Phase der Kapitalakkumulation zu verstehen ist, bei der die Fähigkeit des Kapitals eingeschränkt wird, die Arbeitskraft profitabel auszubeuten. Oder wie Marx formuliert: "Oberproduktion von Kapital heisst nie etwas anderes als Oberproduktion von Produktionsmitteln - Arbeits- und Lebensmitteln-, die als Kapital fungieren können, d.h. zur Ausbeutung der Arbeit zu einem gegebenen Exploitationsgrad angewandt werden können; indem das Fallen dieses Exploitationsgrads unter einem gegebenen Punkt Störungen und Stockungen des kapitalistischen Produktionsprozesses, Krisen, Zerstörungen von Kapital hervorruft. (...) Sie ist nur eine Überproduktion von Produktionsmitteln, soweit diese als Kapital fungieren. (...) Es wäre aber trotzdem Überproduktion, weil das Kapital unfähig würde, die Arbeit in einem Exploitationsgrad auszubeuten, der durch die 'gesunde', 'normale' Entwicklung des Produktionsprozesses bedingt ist, in einem Exploitationsgrad, der wenigstens die Masse des Profits vermehrt mit der wachsenden Masse des angewandten Kapitals; der also ausschliesst, dass die Profitrate imselben Mass sinkt, wie das Kapital wächst, oder gar, dass die Profitrate rascher sinkt, als das Kapital wächst" ("Das Kapital" III, S. 265 f.).

Seit Anfang der 70er Jahre sind in allen kapitalistischen Industrieländern die Bedingungen einer Überakkumulationskrise gegeben (s. ausführlicher Icakimoglou 1987). Die plötzliche Zunahme der Erdölpreise fungiert als Ausgangspunkt der Krise: Nicht in dem Sinne, dass sie die Krise verursacht, sondern in dem Sinne, dass sie die Krise zum Ausbruch bringt. Der Anstieg der Produktionskosten des Kapitals wegen steigender Rohstoffpreise könnte im Falle einer Aufschwungskonjunktur durch einen Anstieg der Produktiv-

kraft der Arbeit kompensiert werden. Das ist aber in der Konjunktur der latenten Überakkumulationskrise nicht möglich, in ihr setzt vielmehr die zusätzliche Beeinträchtigung der Kapitalrentabilität durch die steigenden Energiekosten den Krisenmechanismus in Gang. 1973 - 74 geraten alle kapitalistischen Industrieländer in die Krise, was aus der Entwicklung der Verwertungsbedingungen des Kapitals in diesen Ländern offenbar wird (s. dazu Abschnitt 10.3.2.4).

In Zusammenhang mit der internationalen Krisenkonjunktur sind auch die Krisensymptome der griechischen Wirtschaft im Jahre 1974 zu interpretieren:

Als Enscheinungsformen des Übergangs von der latenten zur offenen Überakkumulationskrise. Der Charakter der ökonomischen Krise Griechenlands wird aber auch von der offenen politischen Krise der Jahre 1973/74 beeinflusst: im November 1973 bricht der Athener Aufstand gegen die Junta aus. Der Aufstand wird von Teilen des Militärs unterdrückt und führt schliesslich zu einem putschistischen Regierungswechsel. Im Juli 1974 bricht die Zypernkrise aus (Putsch griechischer Offiziere der "Nationalgarde" gegen die zypriotische Regierung, Invasion der türkischen Armee), die beinahe einen griechisch-türkischen Krieg verursacht. Die Mobilmachung spitzt in Griechenland die "nationale Krise" zu und führt zum Umsturz der Diktatur (24. Juli 1974).

Die Rückkehr zum Parlamentarismus und die Verschärfung der griechisch-türkischen Beziehungen bringen eine anhaltende: Verschlechterung der Verwertungsbedingungen des griechischen Kapitals mit sich:

- a) Die neuen innenpolitischen Verhältnisse ermöglichen einen raschen Anstieg der Löhne, wie wir schon weiter oben gesehen haben.
- b) Die griechisch-türkische Krise verursacht einen enormen Anstieg der griechischen Militärausgaben, der sich auf die Akkumulation des griechischen Kapitals hemmend auswirkt. Seit 1974 sind die griechischen Militärausgaben die höchsten unter den NATO-Ländern, wie Tabelle 10.8 veranschaulicht. Die enormen Militärausgaben Griechenlands sind ein Hemmnis der Kapitalakkumulation, weil sie einerseits die Steuerbelastung nicht nur der Lohnabhängigen, sondern auch des Kapitals erhöhen, und so die akkumulationsfähige Mehrwertmasse verringern und andererseits die Staatsdefizite vergrössern und damit den Inflationsprozess beschleunigen können.

Auf diese nachhaltige Veränderung der Rahmenbedingungen ihres Handelns, den Sturz der Diktatur und das Wiedererstarken der Gewerkschaften, reagiert das griechische Kapital mit einer deutlichen Investitionszurückhaltung.

Tabelle 10.8

	Mil	itaer	ische Aus	gaben als X	des BSP	(konstanto	1980 Pr	eise)		
	197	0-74	1975-79	1980-84	1980	1982	1983	1984	1985	1986
zerenen Belgien	 	2.9	3.3	3.4	3.4	3.4	3,4	3.3	3.2	_
Daenemark	;	2.5	2.4	2.4	2.4	2.4	2.4	2.3	2.2	-
Frankreich	1	3,9	3.9	4.1	4	4.1	4.2	4.1	4.1	4
BRD	1	3.4	3.4	3.3	3.3	3.4	3.4	3.3	3.2	3.1
Griechenland	;	4.7	6.7	6.6	5.7	- 6.9	6.3	7.2	7.1	6.7
Italien	1	2.7	2.5	2.5	2.4	2.5	2.6	2.6	2.6	2.6
Luxeaburg	1	0.8	í	1.2	1,2	1.2	1.3	1.2	1.1	1.2
Niederlande	1	3,5	3.2		3.1	3.4	3.4	3.4	3.3	3.4
Norwegen	1	3.6	3	2.9	2.9	3	3.1	2.8	3.2	2-8
Portugal	;	6.4			3.5	3.4	3.4	3.3	3.1	3.2
Türkei	1	2.8	4.4	4.3	4.6	4.5	4.1	3.9	4	4.2
Grossbritannien	1	5.7	5	5.2	5	5.4	5.2	5.3	5.2	5
NATO-Europa	:	3.9	3.7	3.8	3.7	3.8	3.B	3.8	3.7	-
Kanada	;	2.3	1.9	2	1.9	2.1	2,2	2.2	2.2	2.2
USA	1	7.3		_	5.3	6.4	6.8	6.6	7	6.9
NATO-Gesaut	1	5.4			4.3	4:9	5.1	5	5.2	_

Quelle: "Dikonomikos Tachydromos" 5.2.87, s.17

Die Investitionsquote (Abb. 2) sinkt nach 1974 ebenso wie das Verhältnis der Nettoanlageinvestitionen pro Beschäftigtem auf ein sehr niedriges Niveau. Zwar kann die griechische Ökonomie von 1975 bis 1979 noch einmal relativ hohe Wachstumsraten erzielen, aber dieser Wachstumsprozess, der von den Nachfragekomponenten privater Konsum, Staatsausgaben und Export getragen wird, vollzieht sich ohne wesentliche Expansion des Kapitalstocks. Der steigende Output wird vielmehr unter Ausschöpfung der vorhandenen Produktionsreserven erzeugt, d.h. mit den Mitteln einer erhöhten Kapazitätsauslastung der Arbeit und einer Steigerung der Überstundenarbeit.

Die marginale Kapitalproduktivität kann unter diesen Bedingungen vorübergehend stark steigen (vergl. Abb. 4), ja sogar die hohen Wachstumsraten der
marginalen Lohnquote (vergl. Abb. 6) überkompensieren und damit zu einer
Verbesserung der marginalen Kapitalrentabilität (vergl. Abb. 7 und 8) führen.

Weil aber das griechische Kapital wegen des gewachsenen Bewusstseins der Gewerkschaften eine Verschlechterung seiner Verwertungsbedingungen erwartet und deshalb den Kapitalstock nur geringfügig erweitert, steht dieser Aufschwung der griechischen Konjunktur auf tönernen Füssen.

1979/80 gerät die griechische Wirtschaft erneut in eine Krise, von der sie sich seitdem nicht wieder erholt hat.

10.3.2.4 Die Kapitalakkumulation Griechenlands im internationalen Vergleich Die Entwicklung des griechischen Kapitalismus von 1962 his 1979 hat den Charakter einer "nachholenden Entwicklung". Als Resultat der hohen Wachstumsraten vermindert sich der Abstand zwischen dem Entwicklungsniveau Griechenlands und der Industrieländer Europas und Nordamerikas kontinuierlich. Die Tabellen A12 - A18 im statistischen Anhang veranschaulichen diesen Prozess der nachholenden Entwicklung des griechischen Kapitalismus im Rahmen der EG.

Es ist charakteristisch, dass das Pro-Kopf-BIP Griechenlands 1962 nur 29,6 % des Mittelwerts der 9er EG beträgt, 1979 aber bereits 44,4 % erreicht (Tabelle A15).

Den Prozess der nachholenden Entwicklung des griechischen Kapitalismus werden wir in diesem Kapitel auf der Basis der Indikatoren der Kapitalakkumulation veranschaulichen. Die griechischen Indikatorenwerte werden mit den entsprechenden Werten von vier europäischen Ländern (ERD, Frankreich, Grossbritanien, Italien) verglichen (Der Vergleich betrifft folgende Indikatoren: Wy, AY/I, AL/AY und Ar.). Diese Indikatoren werden von Busch (1978) für die Zeitspanne von 1952 bis 1975 für die ERD, Frankreich, Grossbritanien und Italien berechnet. Unser Vergleich betrifft den Zeitraum von 1958 bis 1975, für den sowohl die griechischen als auch die Indikatorenwerte der vier EG-Länder zur Verfügung stehen.

Für jeden Indikator (und für jedes einzelne Jahr) haben wir einen "europäischen Mittelwert" berechnet. Der Verlauf dieses "europäischen" Wertes wird mit dem Verlauf des entsprechenden griechischen Indikators verglichen. Anschliessend wird das Verhältnis jedes einzelnen griechischen Indikators und des entsprechenden "europäischen Mittelwerts" berechnet und für die Zeitspanne von 1958 bis 1975 dargestellt. Für ΔΥ/_I und Δr werden darüber hinaus die fünfgliedrigen gleitenden Durchschnitte Griechenlands und der 4er EG miteinander verglichen.

Die Berechnung der "europäischen Mittelwerte" für die zu vergleichenden Indikatoren ist dadurch berechtigt, dass fast durchweg alle Indikatorenwerte Griechenlands in derselben Richtung von den entsprechenden Werten jedes einzelnen europäischen Landes abweichen. Zum Beispiel liegt die Wachstumsrate des NIP_{MP}, w_Y, Griechenlands mit Ausnahme der beiden Jah-

1960

8.96

7.33

4.64

6.22

4.1

1958

1

ł

3.35

2.83

0.43

4.82

0.26

0.63

0.86

0.57

1.00

0.5B

0.05

0.15

0.05

0.20

0.11

0.59

0.39

0.45

0.51

0.67

0.49

1.37

0.23

0.09

0.21

0.24

0.16

0.19

0.85

0.45

0.64

0.16

0.40

0.41

0.41

1.00

0.21

0.39

0.08

0.16

0.12

0.21

0.59

Quelle: Busch (1978) & eigene Berechnungen

0.19

0.29

-0.02

0.54

0.88

0.25

3.54

0.05

0.15

-0.01

0.25

0.64

0.11

5.83

0.05

0.36

-0.13

0.27

-1.07

0.14

-7.B1

0.01

0.20

-0.01

0.09

-0.08

0.07

-1.15

0.21

0.20

0.46

-0.08

0.80

0.20

4.05

0.03

0.09

0.21

-0.02

0.51

0.08

6.72

0.47

0.39

0.46

-0.29

0.49

0.25

1.90

0.14

0:18

0.24

-0.04

0.26

0.13

2.00

0.34

0.53

0.02

0.69

0.66

0.40

1.67

0.09

0.20

0.00

0.15

0.35

0.11

3.21

0.06

0.29

-0.06

0.66

0.52

0.24

2.19

0.01

0.07

-0.01

0.30

0.17

0.09

1.85

0.2

0.4

0.6

0.4

0.4

0.4

1.0

-0.0

0.1

0.2

0.1

0.1

0.1

1.1

1959

7.24

2.50

3.86

6.55

3.4

Tabelle 10.9

BRD

France

UX

Italia

Greece

BRD

France

UK

Italia

Greece

Average 4 European

GREECE/AVERAGE 4 EUROPEAN

9RD

France

UK

Italia

Greece

Average 4 European

GREECE/AVERAGE 4 EUROPEAN

1-DL/DY :

DR

. . Indikatoren der Kapitalakkumulation in gewaelten Laendern.

1962

3.77

6.45

0.87

6.08

1.2

1963

2.84

5.29

3.87

5.55

10.3

1964

6.42

6.28

5.58

2.3B

8.2

1965

5.18

5.76

1.92

2.75

9.4

1966

2.24

3.6B

1.77

5.78

6.1

1967

-1.

4.

2.

7.:

5

1961

5.25

5.67

3.10

8.22

11.3

		·									
1	Average 4 European	2.86	5.04	6.79	5.56	4.29	4.39	5.17	3.90	3.37	3
1	GREECE/AVERAGE 4 EUROPEAN	! - !	0.67	0.61	2.04	0.27	2.35	1.59	2.42	1.81	1.4
	BRD	16.60	17.60	15.37	18.84	18.83	18.18	19.48	17.01	18.07	15.0
1	France	11.26	10.7B	11.10	10.61	11.18	11.41	12.97	14.51	14.02	14.
;	UK	7.41	7.98	8.76	9.16	8.63	8.29	10.03	10.26	10.19	10.E
1	Italia	12.85	13.20	14.41	16.33	17.06	17.67	15.25	12.16	11.85	12.9
i	Greece	14.	14	16	15	16	15	18	18	18	1
- :	Average 4 European	12.03	12.39	12.41	13.74	13.98	13.89	14.43	13.99	13.53	13.3
:	GREECE/AVERAGE 4 EUROPEAN	1.15	1.10	1.25	1.10	1.16	1.10	1.22	1.31	1.30	1.5
DY/I	BRD	0.20	0.3B	0.46	0.26	0.19	0.15	0.31	0.26	0.12	-0.C
1	France	0.24	0.23	0.61	0.51	0.54	0.44	0.46	0.38	0.25	0.3
1	UX	0.06	0.47	0.51	0.33	0.10	0.45	0.53	0.18	0.17	0.1
!	Italia	0.36	0.47	0.41	0.47	0.34	0.30	0.15	0.22	0.46	0.5
:	Greece	: -	0.25	0.30	0.73	0.08	0.64	0.53	0.54	0.33	0.3
1	Average 4 European	0.21	0.39	0,50	0.39	0.29	0.33	0.36	0.26	0.25	0.2
;	GREECE/AVERAGE 4 EUROPEAN	-	0.64	0.61	1.87	0.26	1.90	1.48	2.07	1.32	1.2
DL/DY :	BRD	0.74	0.41	0.55	0.81	0.95	0.79	0.53	0.66	0.94	0.7
1	France	0.37	0.61	0.36	0.71	0.64	0.80	0.61	0.47	0.71	0.5
1	UK	0.14	0.55	0.84	1.02	1.13	0.54	0.54	0.98	1.06	0.3
1	Italia	0.43	0.49	0.60	0.46	0.73	1.08	1.29	0.31	0.34	0.5
!	Greece	-	0.33	0.59	0.12	2.07	0.20	0.51	0.34	0.4B	0.5
	Average 4 European	0.42	0.51	0.59	0.75	0.86	0.80	0.75	0.60	0.76	0.5
1	GREECE/AVERAGE 4 EUROPEAN	1 -	0.65	1.00	0.16	2.40	0.24	0.69	0.56	0.63	0.9
1		!								_	

1968	1969	1970		1972		1974	1975
6.73	7.86	5.84	2.64	3.09		-0.14	
4.43	6.95	5.71	5.22	5.31	5.61	2.72	-1.82
3.33	0.82	1.76	2.10	2.95	5.56	0.00	-1.91
6.45	5.70	4.93	1.81	3.11	6.32	3.41	-3.B5
6.6	9.9	8.0	6.8	8.8	7.3	-4.1	5.9
5.24	5.33	4.56	2.94	3.61	5.63		-2.65
1.26	1.86	1.75	2.31	2.42	1.30	-2.73	-2.22
			17.50	47.46	45 70	45.14	44 45:
	16.32			17.10			11.15
14.67	15.25	15.08	15.25	15.72	15.83	14.25	13.15
11.02	10.68	10.33	9.93	9.69	9.75		8.95
14.00	14.41		12.71			12.65	10.50
19	21	19	20	22	22	15	13
13.76	14.17	14.22	13.87	13.63	13.56	12.26	10.74
1.38	1.49	1.32	1.45	1.58	1,59	1.20	1.19
0.41	0.45	0.31	0.15	0.18	0.30	-0.01	-0.30
0.29	0.43	0.36	0.33	0.32			-0.12
0.29	0.08	0.17	0.21	0.29	0.54	0.00	-0.22
0.43	0.37	0.34	0.13	0.25	0.46	0.26	-0.38
0.41	0.52	0.38	0.36	0.44	0.34	-0.19	0.40
0.36	0.33	0.29	0.20	0.26	0.41		-0.26
1.15	1.58	1.28	1.79	1.68	0.83	-1.75	-1.58
0.41	0.67	1.22	1.47	0.72	0.72	-8.31	0.45
0.72		0.60	0.66	0.63	0.75	0.80	-1.41
0.42	0.83	2.01	0.68	1.08		1471.00	-2.02
0.54	0.62	1.12	2.59	0.89	0.72	0.66	-0.35
0.56	0.33	0.34	0.39	0.43			0.51
				·			
0.52	0.70	1.24	1.35	0.83	0.71		-0.83
1,08	0.47	0.28	0,29	0.52	0.27	0.00	-0.61
0.59	0.33	-0.22	-0.47	0.28	0.28		0.55
0.28	0.31	0.40	0.34	0.37		0.20	2.41
0.58	0.17	-1.01	0.32	-0.08		-1490.00	3.02
0.46	0.38	-0.12	-1.59	0.11	0.2B	04.34	1.35
0.44	0.67	0.66	0.61	0.57	0.80	0.64	0.49
0.48	0.30	-0.24	-0.35	0.17	0.29	-370.00	1.83
0.92	2.24	-2.78	-1.74	3.38	2.82	0.00	0.27
						,	
0.24	0.15	-0.07	-0.07	0.05	0.08	-0.10	-0.17
0.08	0.13	0.14	0.11	0.12	0.08	-0.00	-0.30
0.17	0.01	-0.17	0.07	-0.02	0.18	-0.30	-0.66
0.20	0.14	-0.04	-0.21	0.03	0.13	0.00	-0.51
0.1B	0.35	0.25	0.22	0.25	0.27	-0.12	0.20
0.17	0.11	-0.03	-0 02	0.04	0.12	0.00	-0.41
1.04	3.20	-0.03 -7.40	-0.02 -8.94	0.04 5.83	0.12 2.29	0.00 1.70	-0.41 -0.48
1104	VILV	4117	4177	2:03	2,21	1117	V170

re 1968 und 1974 stets höher als die entsprechenden w_y -Werte aller anderen Länder. Um die Vergleichbarkeit der Ergebnisse zu gewährleisten, berücksichtigen wir jetzt bei der Berechnung der griechischen Nettoanlageinvestitionen die privaten Wohnungsbauinvestitionen.

Die Ergebnisse dieser Berechnungen werden in Tabelle 10.9 zusammengefasst. Die griechischen Wachstumsraten (wy), die griechische Kapitalproduktivität und die griechische Kapitalrentabilität weisen im 5-Länder-Vergleich für die gesamte Periode von 1962 bis 1975 die höchsten Werte auf, mit Ausnahme der Jahre 1966-67 (bzw. 1967-68), in denen Griechenland die zweite Position im 5-Länder-Vergleich einnimmt, und des Jahres 1974, in dem Griechenland die vierte Position belegt.

Die Abbildungen 10.9.und 10.10 veranschaulichen die Überlegenheit der griechischen Wachstumsraten des NIP_{MP} in der Periode 1963-73. Entsprechendes gilt für die Investitionsquote, I/_Y (Abb. 10.11 und 10.12), die marginale Kapitalproduktivität, ΔΥ/_I (Abb. 10.13, 10.14 und 10.15) und die marginale Kapitalrentabilität, Δr (Abb. 10.18, 10.19 und 10.20). Dagegen liegen die Werte für die marginale Lohnquote in Griechenland durchweg unter den entsprechenden Werten der 4er EG (Abb. 1016.und 10.17). Trotz der bedeutenden Lohnquotensteigerung, die Griechenland von 1963 bis 1967 verzeichnet, liegen die griechischen ΔL/ΔΥ-Werte für die gesamte Periode von 1961 bis 1973 niedriger als die entsprechenden Mittelwerte der 4er EG.

Die relativ niedrige Lohnquote ist für das griechische Kapital ein "komparativer Vorteil" von ausschlaggebender Bedeutung.

Dieser empirische Vergleich der Kapitalakkumulation und der ökonomischen Entwicklung in den vier EG-Ländern bestätigt unsere im Kapitel 7 vorgetragenen theoretischen Überlegungen zur ungleichmässigen Entwicklung. Aufgrund der niedrigen organischen Zusammensetzung des Kapitals, der höheren Gewinnquote und der "günstigeren" sektoralen Struktur der Ökonomie können die schwächer entwickelten Länder in der Regel bessere Akkumulationsbedingungen des Kapitals verzeichnen als die höher entwickelten Länder. Was sich in der Untersuchung Buschs (1978) im 4-Länder-Vergleich zeigt, dass nämlich das Land mit dem niedrigsten Entwicklungsniveau, Italien, einen Prozess der nachholenden Entwicklung vollzieht, offenbart auch der Vergleich der griechischen Entwicklung mit der der 4er EG insgesamt, wie auch mit Italien im Einzelvergleich: Griechenland gelingt es als ökonomisch schwächstem Land, den Entwicklungsabstand im Untersuchungs-

% changes of Net Product

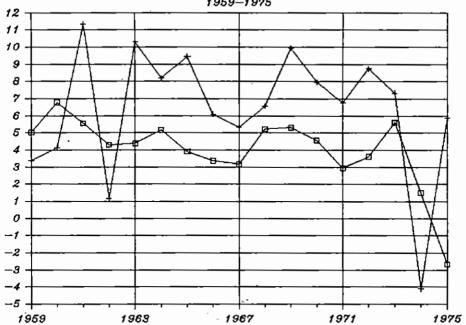


Abb. 9: Die Entwicklung von wv (EG-4:0, Gr +)

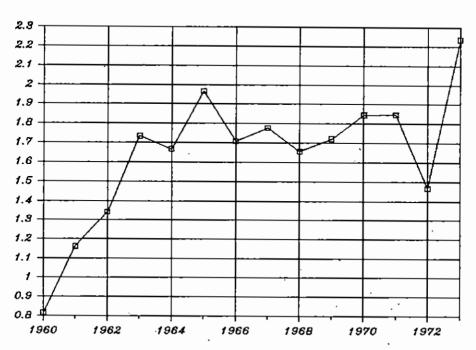


Abb. 10: Die Entwicklung des Verhältnisses $\frac{w_{\gamma}(Gr)}{w_{\gamma}(EG-4)}$

INVESTMENT RATIO

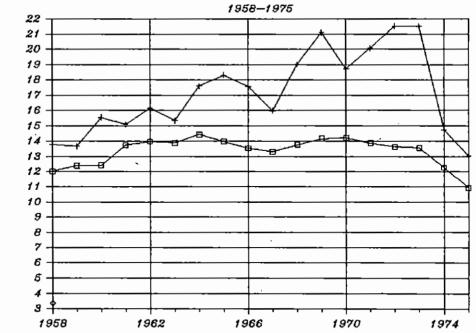


Abb. 11: Die Entwicklung von I/y (EG-4:0, Gr:+)

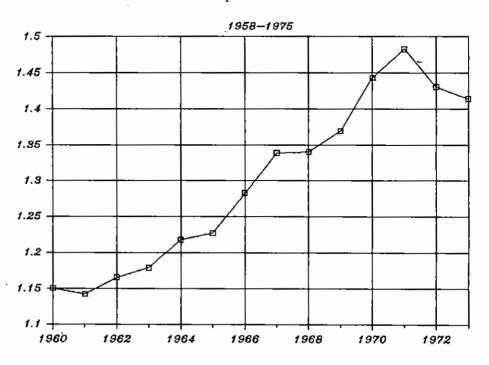


Abb. 12: Die Entwicklung des Verhältnisses $\frac{I/Y \text{ (Gr)}}{I/Y \text{ (EG-4)}}$

MARGINAL PRODUCTIVITY OF CAPITAL

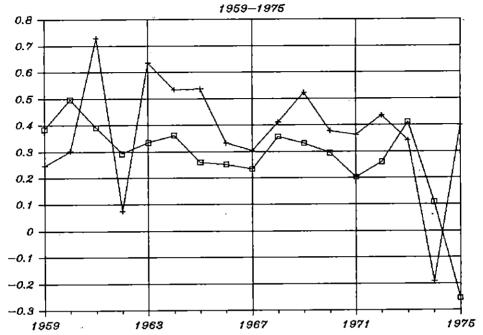


Abb. 13: Die Entwicklung von ΔY/I (EG-4:D,Gr:+)

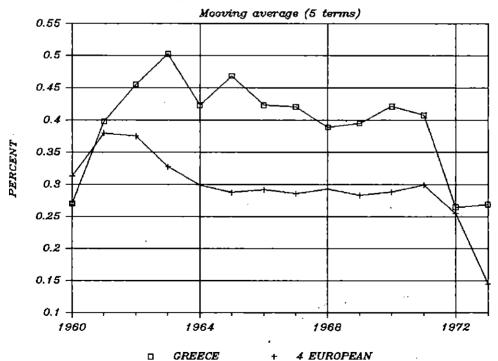


Abb. 14: Die Entwicklung der fünfgliedrigen gleitenden Durchschnitte für Griechenland (D) und die EG-4 (+)

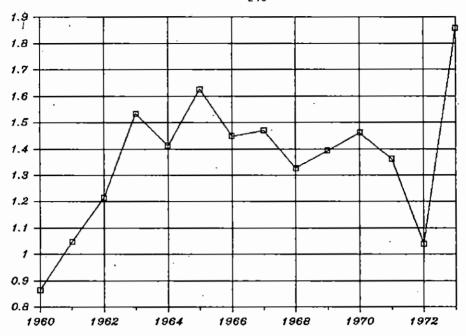


Abb. 15: Die Entwicklung des Verhältnisses $\frac{\Delta Y/I \text{ (Gr)}}{\Delta Y/I \text{ (EG-4)}}$

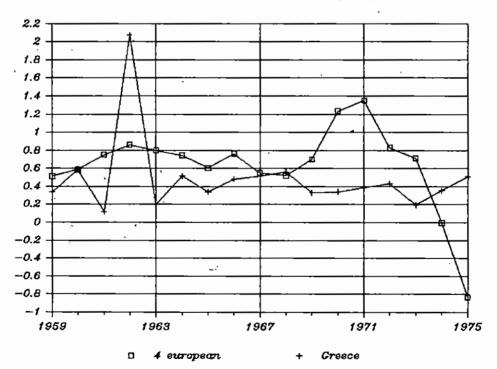


Abb. 16: Die Entwicklung der marginalen Lohnquote ΔL/ΔΥ für Griechenland (+) und die EG-4 (□)

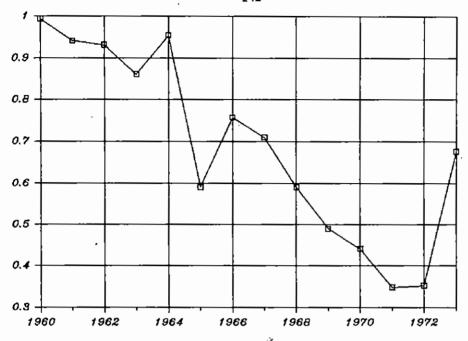


Abb. 17: Die Entwicklung des Verhältnisses $\frac{\Delta L/\Delta Y \text{ (Gr)}}{\Delta L/\Delta Y \text{ (EG-4)}}$

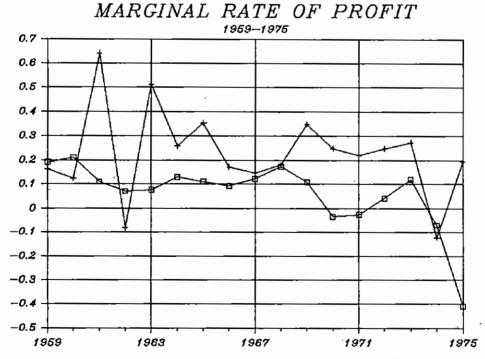


Abb. 18: Die Entwicklung der marginalen Kapitalrentabilität in Griechenland' (+) und der EG-4 (0)

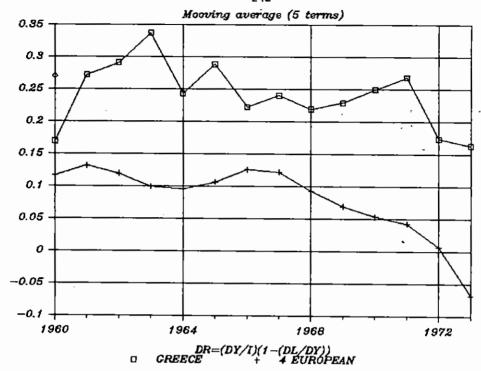


Abb. 19: Die Entwicklung der fünfgliedrigen gleitenden Durchschnitte $\Delta r = (\Delta Y/I)(1-(\Delta L/\Delta Y))$ für Griechenland (c) und die EG-4 (+)

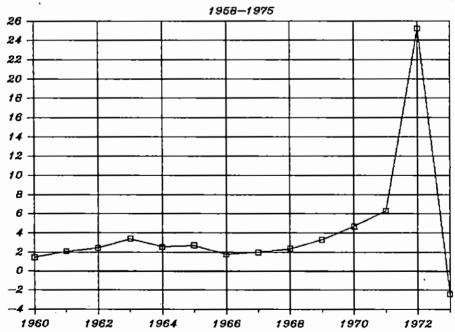


Abb. 20: Die Entwicklung des Verhältnisses $\frac{\Delta r}{\Delta r}$ (Gr).

zeitraum sowohl gegenüber Grossbritanien, Frankreich und der BRD, aber auch gegenüber Italien erheblich zu reduzieren.

10.3.2.5 Exkurs: Die Entwicklung der Löhne und der Inflationsraten in Griechenland im internationalen Vergleich

In den vorigen Abschnitten haben wir gezeigt, dass die Entwicklung der Löhne in Griechenland stark von politischen Faktoren, dem anti-linken politischen Terror im "Staate der Nationaldenkenden" und der siebenjährigen Diktatur beeinflusst wird. In der Zeitspanne von 1958 bis 1985 wächst zwar, wie gezeigt, die Lohnquote beträchtlich (von 26 % auf 44 %, s. Abb. 10.5), dennoch bleiben das griechische Lohnniveau und die griechische Lohnquote noch deutlich hinter den entsprechenden Werten der anderen europäischen, ja sogar der südeuropäischen Länder zurück. Die Unterdrückung des Lohnniveaus in den 60er Jahren wird besonders sichtbar, wenn man nur den Industriesektor betrachtet und die Löhne als Prozentsatz des Neuwerts darstellt (Abb. 10.21).

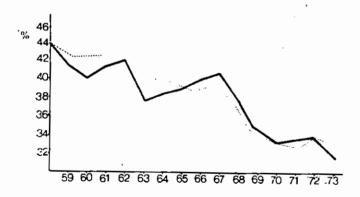
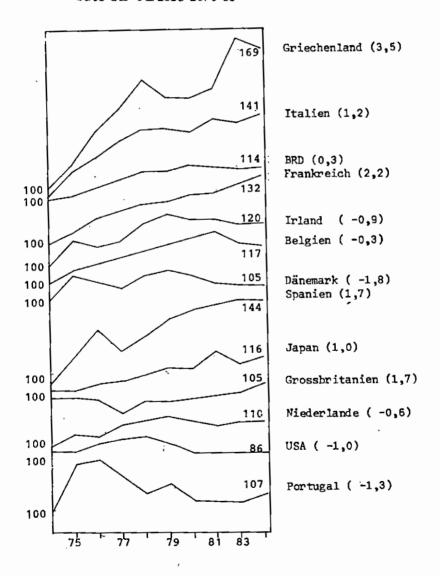


Abb. 10.21: Die Löhne als % des Neuwerts in der griechischen Industrie (1958 - 1973)

Quelle: Papandoniou 1979, S. 136

Die Zunahme der Lohnquote von 1958 bis 1974 ist damit weniger ein Resultat des tatsächlichen Wachstums des realen Lohnniveaus als vielmehr ein Ergebnis der Ausbreitung der Lohnarbeiterverhältnisse in der griechischen Ökonomie.

Abb. 22: Die Entwicklung des mittleren Brutto-Stundenlohns eines Industriearbeiters (1975=100). In Klammern die mittlere jährliche Wachstumsrate der Periode 1979-83

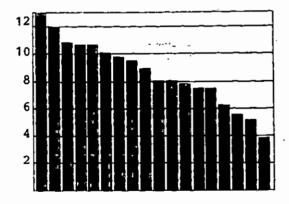


Quelle: Ioakimoglou-Milios 1986, S. 17

Das griechische Lohnniveau befindet sich 1974, nach dem Sturz der Diktatur, auf einem Niveau, das bezogen auf das Entwicklungsniveau des Landes als sehr "niedrig" zu bezeichnen ist. Als Resultat dieses relativen Rückstandes der griechischen Löhne (sowie der neuen politischen Konjunktur) wachsen in der Zeitspanne von 1974 bis 1984 die Löhne in Griechenland mit im internationalen Vergleich - überdurchschnittlichen Raten. Abb. 10.22 veranschaulicht die Lohnentwicklung von 1974 bis 1984 in 13 OECD-Ländern. Griechenland weist dabei die höchsten Wachstumsraten auf.

Trotz dieser hohen Wachstumsraten ist das absolute Lohnniveau 1984 in Griechenland im internationalen Vergleich wie Abb. 10.23 veranschaulicht.

Abb. 23: Arbeitskosten pro Stunde in der verarbeitenden Industrie verschiedener Länder in US-Dollar. Länder von links nach rechts: USA, Kanada, Australien, Norwegen, Schweiz, ERD, Schweden, Niederlande, Belgien, Dänemark, Italien, Japan, Frankreich, Österreich, Grossbritanien, Irland, Spanien, Griechenland



Quelle: Icakimoglou-Milios 1986, S. 18

Die Spezifika der Lohnentwicklung Griechenlands vor und nach dem Sturz der Diktatur im Jahre 1974 haben nicht nur - wie oben gezeigt - die Verwertungsbedingungen des Kapitals wesentlich beeinflusst, sie haben auch für die Stellung Griechenlands im internationalen Inflationsprozess eine ausschlaggebende Rolle gespielt.

Für die Erklärung der ungleichen Inflationsraten im internationalen Rahmen haben die skandinavischen Ökonomen Aukrust, Edgren, Faxen und Odhner (vergl. Branson, Myhrman 1976; Claassen 1986) sowie Busch (1978) unab-

hängig voneinander dieselbe Theorie entwickelt.

Sie gehen dabei von der empirischen Beobachtung aus, dass die Inflationsraten der schwächer entwickelten Sektoren innerhalb der Nationalökonomien
(Landwirtschaft, Dienstleistungen) einerseits und die Inflationsraten der
schwächer entwickelten Länder im internationalen Kontext andererseits
überdurchschnittlich hoch sind. Dieses Phänomen erklären sie wie folgt:

- 1. Wegen des unterschiedlichen Grades des internationalen Konkurrenzdrucks ist die Produktivitätszuwachsrate des modernen Sektors der Ökonomie in der Regel höher als die des traditionellen Sektors.
- 2. Die Nominallohnzunahme in einer Volkswirtschaft crientiert sich in der Regel an der Lohnpolitik im modernen Sektor. Wegen des geringeren Produktivitätszuwachses unterliegt der traditionelle Sektor deshalb einem höheren Produktionskostendruck, der sich in höheren Inflationsraten niederschlägt.
- 3. Die Produktivitätsunterschiede zwischen dem modernen und dem traditionellen Sektor ist in schwächer entwickelten Ökonomien in der Regel stärker ausgeprägt als in höher entwickelten Ländern. Aus diesem Grunde verzeichnen die schwächer entwickelten Länder in der Regel höhere gesamtwirtschaftliche Inflationsraten als die entwickelten Länder.

"Bei der Untersuchung der Inflationsraten in ungleich entwickelten Nationen ist vor diesem Hintergrund zu berücksichtigen, dass die Homogenität der sektoralen Struktur der Ökonomie in weniger entwickelten Ländern geringer ist als in hoch entwickelten kapitalistischen Industrieländern. Diese grössere Inhomogenität bezieht sich dabei nicht nur auf das Verhältnis vom Industriesektor zum Dienstleistungssektor, sondern ebenfalls auf das Produktionsgefälle zwischen dem Agrarsektor und den beiden übrigen Sektoren der Gesamtwirtschaft sowie auf die Differenzierungen innerhalb der drei Hauptsektoren selbst. Wenn es richtig ist, dass sich im Zuge der Durchkapitalisierung eines Landes zunächst die Produktivitätsschere zwischen dem Industriesektor auf der einen Seite öffnet und sich auch die Produktivitätsabstände zwischen den verschiedenen Zweigen des Industriesektors im Verlaufe des Entwicklungsprozesses zunächst vergrössern, in einer späteren Entwicklungsphase auf einem höheren absoluten Akkumulationsniveau diese Produktivitätsscheren aber wegen der überdurchschnittlichen Akkumulation in den unterdurchschnittlich produktiven Sektoren nach und nach verringert werden, dann wären aufgrund dieser sektoralen Strukturdifferenzen die Inflationsraten in den schwächer entwickelten Ländern höher als in den entwickelteren Nationen" (Busch, 1978, S. 185).

Vor diesem Hintergrund sind die in Tabelle 10.10 zusammengestellten Daten über die Verbraucherpreisentwicklung in 10 EG-Ländern von 1961 bis 1985 zu interpretieren. Anders als die beiden anderen relativ schwach entwickelten Länder unter den 10 EG-Staaten, Irland und Italien, verzeichnet Griechenland bis zur politischen Krise 1973/74 wegen seiner spezifisch niedrigen Lohnzuwachsraten in dieser Phase einen unterdurchschnittlichen Inflationsprozess. Mit der Beseitigung dieses Faktors durch den Sturz der Diktatur und dem danach einsetzenden Anstiegsprozess der griechischen Löhne (vgl. Abb. 10.22) verändert sich Griechenlands Stellung in der EG-Inflationsstruktur radikal: nach 1973/74 verzeichnet Griechenland unter den 10 EG-Ländern im Durchschnitt die höchsten Inflationsraten.

Tabella 10.10

CONSUMER PRICES, general Index, annual percentage changes

Eroç Year	Δavla DX	Γερμανία D	Γαλλία F	*Ipàavõía IRL	'1ταλία 1	*OAkavēla NL	Bėlyio B	Λουξεμθ. Լ	'Hv. Baalkelb UK	EAAAI GR	EEC
1961	3,3	2,5	2,5	3,0	1,0	1,4	1,0	0,4	3,6	2,0	2,5
1962	7,5	3,9	5,1	4,0	5,7	2,5	1,0	0,9	4,0	0,4	4,1
1963	6,2	3,0	5,9	2,5	7,5	3,3	2,6	2,9	2,0	3,0	4,2
1964	3,1	2,2	3,2	6,8	5,9	5,8	4,0	3,1	3,5	8,0	3,6
1965	6,2	3,3	2,7	5,1	4,5	4,6	4,1	3,4	4,8	2,9	3,7
1966	7,5	3,5	2,6	2,9	2,2	5,8	4,3	2,6	3,9	-5,1	3,5
1967	8,0	1,8	2,7	3,3	3,9	3,5	2,9	2,9	2,4	1,7	2,7
1968	7,8	1,6	4,5	4,5	1,1	3,7	2,6	2,5	4.8	0.4	3,0
1969	3,6	1,8	6,7	7,6	2,8	7,3	3,1	2,4	5.4	2,4	3,9
1970	6,6	3,5	5,4	8,1	4,8	4,4	4,7	4,6	6,3	3,1	4,9
1971	5,7	5,2	5,3	9,0	4,8	7,6	4,8	4,7	9,4	3,0	5,9
1972	6,5	5,5	6,1	8,7	5,9	8,0	5,7	5,1	7,2	4,3	6,2
1973	9,2	6,9	7,3	11,3	10,8	8,1	6,2	6,2	9,1	15,4	8,3
1974	15,3	7,0	13,6	17,0	19,1	9,9	12,7	9,4	16,0	26,9	13,1
1975	9,6	5,9	11,7	20,9	16,9	9,9	12,7	10,7	24,2	13,4	13,4
1976	9,0	4,3	9,6	18,0	16,7	9,0	9,2	9,8	16,5	13.3	11,0
1977	11,1	3,6	9.4	13,6	18,5	6,4	7,0	6,7	15,9	12.2	11,0
1978	10,1	2,8	9,1	7,6	12,1	4,2	4,4	3,1	8,3	12,5	7,6
1979	9,6	4,1	10,7	13,2	14,8	4,3	4,5	4,5	13,4	19,0	10,4
1980	12,3	5,5	13,6	18,2	21,2	7,0	6,6	6,3	18,0	24,9	14,3
1981	11,7	6,3	13,4	20,4	17,8	6.7	7,6	8,1	11,9	24,5	12,1
1982	10,1	5,3	11,8	17,2	18,5	5,7	8,7	9,4	8,6	21,0	10,7
1983	6,9	3,3	9,6	10,4	14,7	2,7	7,7	8,7	4,6	20,5	8,8
1984	6,3	2,4	7,3	8,6	10,8	3,2	8,4	5,6	5,0	18,3	7,4
1985	4,7	2,2	5,9	5,4	9,2	2,3	4,9	4,2	6,1	19,4	6,1

Portugal: 1981 20 %, 1982 22,7 %, 1983 25,1 %, 1984 28,1 %, 1985 19,1 % Spanien: 1981 14,6 %, 1982 14,4 %, 1983 12,2 %, 1984 11,3 %, 1985 8,8 %

Quelle: The Greek ... 1984, S. 41 The Greek ... 1986, S. 41

10.4 Die Weltmarktintegration Griechenlands

10.4.1 Die Handelsverflechtung Griechenlands

a) Entwicklung und Struktur des Aussenhandels

Die hohen Wachstumsraten des Sozialproduktes, der Strukturwandel zugunsten der Industrie und der Anschluss Griechenlands an die EG schlagen sich in einer beschleunigten Entwicklung der Aussenhandelsbeziehungen Griechenlands nieder. Gleichzeitig findet eine geographische Umorientierung des griechischen Aussenhandels zugunsten der EG-Länder und eine radikale Veränderung der griechischen Exportstruktur statt.

Tabelle 10.11 veranschaulicht die griechische Zahlungsbilanz in der Zeitspanne von 1962 bis 1985.

Tabelle 10.11

SUMMARY PRESENTATION OF THE BALANCE OF PAYMENTS OF GREECE
(Payments statistics in million U.S dollars)

	1962	1983	1954	1965	1986	1987	1968	1989	1970	1971
1. *Εξαγωγές - Exports (FOB)	242,6	295,9	308,4	330,9	403,5	452,6	484,9	530,3	612,2	624,8
 Εἰσαγωγές - Imports (CIF) 	640,3	731,6	863,4	1.016,5	1.148,9	1.149,3	1,236,8	1.414,0	1.696,4	1.927,1
3. 'Εμπορικό 'Ισοζύγιο										
Trade Balance (1-2)	-397,7	-435,7	-555,0	-685,6	-745,4	-696,7	-771,9	-883,7	-1.084,2	-1.302,3
4. "Αδηλοι πόροι										
Invisible Receipts	379,6	454,3	479,5	549,4	635,9	659,0	719,0	788,2	949,2	1.292,3
5. "Αδηλες πληρωμές										
Invisible Payments	87,6	99,0	129,3	136,8	154,6	184,0	194,2	240,7	266,9	317,3
6. Ίσοζύγιο άδήλων				•						
Balance on invisibles (4-5)	292,0	355,3	350,2	412,6	481,3	475,0	524,8	547,5	682,3	975,0
7. Ισοζύγιο τρεχουσών συναλλαγών										
Balance on current account (3+6)	-105,7	-80,4	-204,8	-273,0	-264,1	-221,7	-247,1	-336,2	-401,9	-327,3
θ. Καθαρή κίνηση κεφαλαίων										
Net capital movement	129,8	141,3	210,3	240,1	284,3	206,2	283,9	310,3	368,6	513,8
9. Τακτοποιητέα στοιχεία										
Errors and omissions	-4,7	~53,0	-17,1	1,9	2,3	29,0	-1,0	21,0	9,6	-4,1
ΙΟ. 'Ισοζύγιο έξωτ. συναλλαγών			•							
Overall balance	+19,4	+7,9	11,6	-31,0	+22,5	+13,5	+35,8	-4,9	-23,7	+182,4
I1. Πιστώσεις Δ.Ν.Τ. – IMF Credits	_	_	_	_	-10,2	_		-	+16,8	10,3
2. Μεταθολή συν/κών διαθεσίμων										
Change in reserves	+19,4	+7,9	-11,6	-31,0	+12,3	+13,5	+35,8	-4,9	-6,9	+192,7
3. "Υφος συν/κών διαθεοίμων										
Exchange reserves	270,0	277,9	266,3	235,3	247,6	286,1	321,9	317,0	310,1	502,8

[&]quot;\$ 25 million of Greek gold to the IMF included.

Tabelle 10.11 (Fortsetzung)

SUMMARY PRESENTATION OF THE BALANCE OF PAYMENTS OF GREECE
(Payments statistics in million U.S. dollars)

	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985*
1.	835,4	1.230,5	1.802,9	2.029,4	2.227,5	2.522,4	2.998,5	3.932,0	4.093,9	4.771,3	4.141,3	4.105,4	4.394	4.290
2.	2.407,0	4.030,8	4.691,0	5.065,6	5.556,0	6.409,8	7.337,7	10.109,8	10.903,4	11.468,1	10.068,2	9.491,3	9.745	10.541
3.	-1.571,6	-2.800,3	-2.888,1	-3.035,7	-3.328,5	-3.887,4	-4.339,2	-6.177,8	-6.809,5	-6.696,8	-5.926,9	-5.385,9	-5.351	-6.251
	-1.605,9	2.195,4	2.399,0	2.725,1	3.023,8	3.497,3	4.421,6	5.663,1	6.159,4	6.482,0	6.097,6	5.529,2	5.269	5.228
5.	402,1	570,3	723,5	764,7	786,8	876,9	1.037,7	1.366,7	1.566,0	2.206,2	2.055,8	2.019,2	2.068	2.265
6.	1.203,8	1.625,1	1.675,5	1.960,4	2.237,0	2.620,4	3.383,9	4.296,4	4.593,4	4.275,8	4.041,8	3.510,0	3.221	2.963
7.	-367,8	-1,175,2	-1.212,6	-1.075,3	-1.091,5	-1.267,0	-955,3	-1.881,4	-2.216,1	-2.421,0	-1.885,1	-1.875,9	-2.130	-3.288
8.	889,2	1.045,6	993,9	1.109,5	1.146,5	1.543,7	1.348,1	1.542,1	2.270,5	1.901,0	1.778,9	2.303,4	2.477	3.149
9.	-13,2	143,5	64,0	-225,4	-129,0	-97,0	-269,4	470,8	14,8	364,5	-40,1	-357,2	-312	32
10.	+508,2	+13,9	-154.7	-191,2	-74.0	179.7	123.4	156.0	94,7	-155,5	-146,3	70.3	35	-107
11.	-7,1	-1,5	+42,9	+198,1	68,3	-39,0	32,8	48,9	109,1	74,2	12,1	28,0		_
12.	+501,1	+12,4	-112,6	+6,9	-5,7	140,7	110,3	41,6	-1,4	-328,4	-177,4	30,5	62	-74
13.	1.003,9	1.016,3	903,7	910,6	904,9	1.045,6	1.172,3	1.518,3	1.516,9	1.188,6	1.011,2	1.041,7	1.103	1.029

Quelle: The Greek ... 1986, S. 342 f.

Die rasche Entwicklung des Aussenhandelsvolumens veranschaulicht auch Tabelle 10.12.

Tabelle 10.12
Indikatoren des Aussenhandelsvolumens (1970 = 100)

Jahr	Export	Import	Jahr	Export	Import
1961	40,0	40,7	1975	195,7	137,7
1962	43,8	44.4	1976	225,9	148,4
1963	44,5	52,3	1977	222,2	157,7
1964	47,8	57,7	1978	256,5	165,7
1965	52,0	71,4	1979	269,6	180,1
1966	62,7	73,9	1980	299,0	166,9
1967	78,0	76,7	1981	262,9	165,0
1968	75,3	83,2	1982	252,5	184,9
1969	88,4	94,4	1983	299,0	191,6
1970	100,0	100,0	-		
1971	102,7	107,0	.,		
1972	130,2	122,7	 . ,		
1973	163,3	154,4			
1974	178,5	141,3			
			A	. ML - 0 1.	. 1001

Quelle: The Greek ... 1984, S. 342

· Provisional data

Die Tabellen A40 und A41 im statistischen Anhang zeigen die geographische Umcrientierung des griechischen Aussenhandels. Der EG-Anteil an den griechischen Exporten beträgt 1961 38,5 %, um bis 1976 auf 49,9 % zu steigen. Dieser Prozentsatz vermindert sich bis zum Beitrittsjahr 1981 mur wenig (1979 49,1 %, 1980 47,6 %), im Beitrittsjahr selbst sinkt er stark (1981 43,3 %), um aber bald danach wieder zu steigen (1982 52,5 %). Im Unterschied zu den Exporten vermindert sich der EG-Anteil an den griechischen Importen von 49,4 % 1961 auf 39,4 % 1976, um erst nach dem Beitritt Griechenlards zur EG erheblich wieder zu steigen (1981 50 %).

Summarisch kann festgestellt werden, dass in der Periode der kapitalistischen Entwicklung Griechenlands nach 1961 eine Intensivierung der Handelsbeziehungen mit der EG stattfindet. Die Folgen des Beitritts Griechenlands

zur EG im Jahre 1981 werden wir weiter unten ausführlicher untersuchen.

Die griechischen Exporte wachsen wertmässig (in US-Dollar) von 1963 bis 1973 mit einer jährlichen Rate von 17,4 %, von 1973 bis 1980 mit 20,0 % und von 1980 bis 1984 mit -0,9 % (vor allem wegen der grossen Verminderung der griechischen Exporte im Jahre 1981). Als Resultat dieser hohen Zuwachsraten steigt der Anteil Griechenlands an den Weltexporten. Die griechischen Exporte machen 1953 0,168 %, 1960 0,172 %, 1970 0,224 %, 1975 0,265 %, 1980 0,261 %, 1981 0,219 %, 1982 0,232 %, 1983 0,246 % und 1984 0,260 % der Weltexporte aus. Der Anteil der griechischen Exporte am Weltexport erhöht sich also von 1953 bis 1984 um 55 %. Die griechischen Exporte betragen 1980 0,418 %, 1981 0,351 %, 1982 0,371 %, 1983 0,39 % und 1984 0,395 % der OECD-Exporte (KEEM 1983A', 1983B', 1984, 1985A', 1985B').

Die Verbesserung der griechischen Konkurrenzposition im Weltmarkt ist mit einer Veränderung der Aussenhandelsstruktur des Landes verbunden. Tabelle 10,13 veranschaulicht die Entwicklung der griechischen Handelsstruktur auf der Basis der SITC-Warengruppen von 1961 bis 1985.

Bemerkenswert ist das Absinken des Anteils von Tabak, Getränken und Rohstoffen und der Anstieg des Anteils von Industrieerzeugnissen (insb. Kategorien 6 u. 8) sowie Brennstoffen (Kategorie 3) an den Exporten. Bei den Importen ist der Anstieg des Anteils des Erdöls (ca. 1/3 des Importwerts) und der Rückgang des Anteils der Maschinen- und Transportmittelimporte von Redeutung.

1961 machen die Industrieexporte (SITC-Kategorien 5-9) 10,7 %, 1978

Tabelle 10.13 Percentage strukture of exports and imports

	1985	5 12,1	8 0 8	3 6,1	3 31,2	l: 0,2	0 9,1	3 16,8	7 19,2	9 4,2	2 0,3	100,0 100,0 100,0 100,0 100,0 100,0 100,0	зам	ج م آه
	1984	11,5	8,0	5,8	27,3	0,1	9,0	15,8	25,7	3,9	0,2	100,	y by ı	83163
	1983	11,8	0,7	6,2	27 , t	0,1	8,3	16,6	24,8	3,5	9 0	100,0	hiefl	ant Cles
Imports	1982 1983	11,4	0,7	6,0	28,7	0,2	7,8	15,6	25,5	3,5	9,0	100,0	fied	quipme darti ons no
Į.	1981	10,1	0,5	6,3	22,0	6,0	8,6	18,8	27,9	3,9	ħ * 0	100,0	classi	port e acture nsacti
-	1978	8,1	6,0	6,3	18,7	0,2	8,0	12,9	42,2	6.6	1	100,0	goods	trans manuf nd tra
	1961	12,3	0,1	9,1	7,2	1,0	† 8	18,7	9,04	2,6	•		Manufactured goods classified chiefly by raw	material Machinery and transport equipment Miscellaneous manufactured articles Commodities and transactions not classified
	1985	21,3	4,6	7,4	12,1	2,1	0,4	28,8	2,9	16,6	0,2	100,0 100,0 100,0 100,0 100,0 100,0 100,0	- Manufe	material - Machiner - Miscella - Commodit
	1984	22,0	9,4	7,2	10,1	ຜູ	0,4	29,8	2,5	15,3	0,7	100,0	و	7 ∞ o
	1983	22,0	5,4	6,7	6,9	5,7	£ 47	30,2	3,5	14,5	0,8	100,0		g fue]
ts	1982	22,1	ດ	6,7	10,7	1,9	6 1	30,0	9,4	13,4	† , 0	100,0		cludir ets.
Exports	1981	20,7	5,0	7,1	9,5	8,0	т, 6	33,9	8 4	13,0	9,0	100,0	ς.	o ble ex
	1978	22,7	7,7	# 6	9,5	2,1	£ 4	31,6	3,0	10,6	0,1	100,0	aminal	Tobacc nonedi lubri
10	1961	24,4	38,5	26,3	ı	0,1	0 1	1 1	1,4	60	1	100,0	nd live	Beverages and Tobacco Raw materials nonedible excluding fuels Mineral fuels, lubricants ets.
SITC Groups		0	н	7	က	±	S	ဖ	7	80	Ø	6-0	0 - Food and live aminals	1 - Beverag 2 - Raw ma 3 ~ Minera

Source: Statistical Yearbooks Monthly Statical Bullentins

Quelle: The Greek ... 1984, S. 338

The Greek ... 1986, S. 340

45,3 %, 1984 52,3 %, 1985 52,5 % der gesamten griechischen Exporte aus. Der entsprechende Prozentsatz bei den Importen beträgt 1961 70,3 %, 1978 66,4 %, 1984 54,6 % und 1985 49,6 %.

b) Die Auswirkungen der EG-Assoziierung und des EG-Beitritts Griechenlands auf den Aussenhandel

Die Assoziation Griechenland mit der EG wird Anfang der 60er Jahre von allen linken Politikern bzw. Theoretikern als Resultat der "Abhängigkeit" Griechenlands vom "EG-Imperialismus" interpretiert. Nach dieser Auffassung müsste sich die Abschaffung bzw. Verminderung der Zollsätze für EG-Importe in einer "Entindustrialisierung" Griechenlands niederschlagen. Die griechische Industrie würde nach dieser Auffassung von der hochentwickelten europäischen Industrie niederkonkurriert werden. Griechenland würde so auf einen "Agrar- und Rohstoffversorger" der imperialistischen Länder reduziert (ausführlicher s. Milios 1983b).

Die im Punkt (a) dieses Kapitels dargestellte Analyse der Entwicklung der Handelsverflechtung Griechenlands von 1962 bis 1984 widerlegt die "Vorhersagen" der Abhängigkeitsthecrie. Auf der Grundlage der in den Kapiteln 6 und 7 dieser Arbeit entwickelten Thesen ist die Verbesserung der Konkurrenzposition Griechenlands auf dem Weltmarkt von 1960 bis 1984 vielmehr als Resultat sowohl der im internationalen Vergleich überdurchschnittlichen Akkumulationsraten des griechischen Kapitals als auch der Schutzfunktion der Wechselkurse für Ökonomisch schwach entwickelte Länder verstanden werden.

Auf der Basis dieser Überlegungen werden wir im folgenden den spezifischen Einfluss der EG-Assoziierung bzw. des EG-Beitritts Griechenlands auf die Entwicklung des griechischen Aussenhandels untersuchen.

Die Intensivierung der griechischen Handelsverflechtung mit den Ländern der EG ist z.T. ein Resultat der stufenweisen Verminderung der Zollsätze.

Nach dem Assoziationsvertrag werden 1968 alle Zölle für griechische Importe in die EG abgeschafft. Im Gegenzug hat Griechenland bis zum 1.11.74 die Zollsätze für eine grosse Anzahl von Importwaren aus den EG-Ländern abzuschaffen, konnte aber bis zum 1.11.84 bestimmte Warenkategorien mit Zöllen belegen. Der Assoziationsvertrag erlaubt Griechenland also eine selektive Schutzpolitik durchzuführen, die die griechische Industrie begünstigt.

Als Resultat der konkreten Verwirklichung des Assoziationsvertrages werden Mitte 1980 folgende Zollsätze für Industriewarenimporte aus der EG fest-

gelegt:

- 1. Zollsätze Fleiner als 5 %: Maschinen (3 %), Transportmaterial (2,2 %), verschiedene chemische Erzeugnisse (3,2 %), Arzneimittel (3,8 %), Düngemittel (1,8 %), Eisenerze (1,1 %), Papiermasse (0 %) u.a.
- 2. 7ollsätze zwischen 5 % und 10 %: Spielzeuge und Schmuck (9,8 %), Erdölerzeugnisse (9,2 %), Elektrische Maschinen (8,5 %), bestimmte Kategorien
 von chemischen Erzeugnissen (8,5 %), nichtmetallische Erze (7,9 %), Garne
 (6,2 %), Industriedungemittel (6,1 %), NE-Metalle (5,2 %) u.a.
- 3. Zollsätze zwischen 10 % und 20 %: Sprengstoffe (19,8 %), Schönheitsmittel (18,6 %), Holzwaren (18,1 %), Papier (16,9 %), Farbstoffe (16,0 %), Metall-waren (15,1 %), Leder und Pelze (13,5 %), Gummivaren (13,2 %), Waren aus Plastik (11,9 %), Grauguss und Schweissstahl (10,9 %).
- 4. Zollsätze höher als 20 %: Schuhe (43,7 %), Reisewaren (33,6 %), Bekleidung (30,4 %), Möbel (29,1 %), verarbeitete Pelz- und Lederwaren (28,3 %) und Textilwaren (22,9 %). (Chassid 1980, S. 213 ff.).

Gleichzeitig werden die Exporte Griechenlands durch wichtige Subventionen unterstützt, die vor allem aus Steuerentlastungen, Zinszuschüssen und Entlastungen von den Arbeitgeberbeiträgen zur Sozialversicherung bestehen (Giannitsis 1985, S. 303-317). Die Subvention kann in manchen Fällen bis zu 18 % des F.O.B.-Exportwers erreichen (Giannitsis 1985, S. 314).

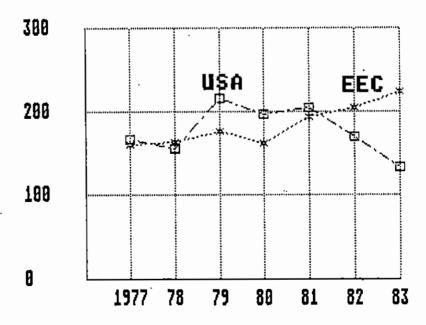
Die selektive Schutzpolitik begünstigt vor allem (s. z.B. Zollsätze höher als 20 %) diejenigen Industriebranchen, die, obwohl sie nicht zu den dynamischen Branchen der griechischen Industrie zählen (s. Tabellen A31, A32 und A33), sehr hohe Exportquoten aufweisen. Es handelt sich um die traditionellen Branchen Schuhe und Bekleidung (Exportquote 1975 38,8 %), Leder und Pelze (Exportquote 1975 43,7 %), Textil (Exportquote 1975 14,4 %). Der Binnenmarkt dieser Branchen wird durch hohe Zölle geschützt, ihre Exporte durch Subventionen gefördert. Die Importe aus Extra-EG-Ländern, vor allem aus den Schwellenländern Südostasiens und Lateinamerikas werden mit noch wesentlich höheren Zollsätzen belegt. Die Assoziierung Griechenlands mit der EG bringt darüber hinaus eine Präferenzbehandlung der griechischen Exporte in die EG im Vergleich zu den Extra-EG-Konkurrenzländern mit sich.

Die Handelsliberalisierung zwischen Griechenland und der EG bei gleichzeitiger Beibehaltung einer selektiven Schutzpolitik für die traditionellen Branchen der griechischen Industrie wirkt sich damit insgesamt positiv auf die Exporte Griechenlands in den EG-Raum aus. Mit dem Beitritt Griechenlands zur EG (1981) wird allerdings die spezifische Bevorzugung Griechenlands aufgehoben. Alle Massnahmen zum Schutz der traditionellen Branchen der griechischen Industrie werden allmählich abgeschafft: Griechenland wird verpflichtet, innerhalb einer Übergangsperiode von 5 Jahren alle tarifären und nicht-tarifären Belastungen für die EG aufzuheben und die Präferenzverträge der EG mit Drittländern anzuwerden (Babanassis 1985, S. 200-210). Der Beitritt begünstigt damit einerseits die Importe Griechenlands aus der EG zu Lasten der Drittlandimporte (vergl. Abb. 10.24) und benachteiligt andererseits die Exporte der traditionellen Industrie- und Agrarbranchen Griechenlands.

Der Wert der Agrarexporte und der Industrieexporte Griechenlands sinkt nach 1981 und erreicht selbst 1985 noch nicht wieder das Niveau von 1980. Dagegen verdreifacht sich von 1980 bis 1985 der Exportwert der Erdölerzeugnisse, und der Wert des Gesamtexports Griechenlands steigt um 4,8 % (Tab. 10.14).

Abbildung 10.24

Griechische Importe aus der EG und den USA (Volumenindex 1970 = 100)



Quelle: Zeitung "To Vima", 15.5.85

Tabelle 10.14 Griechische Exporte 1978 - 1985 (Millionen Dollar)

	1978	1979	1980	1981	1982	1983	1984	1985
Exporte	2998	3932	4094	4771	4141	4105	4394	4293,6
Nahrungsmittel und				-			_	
Getränke	724	926	927	905	802	829	872	918,3
Tabak	186	166	195	229	223	183	155	103,7
Rohstoffe und Halb-								
waren	141	178	126	129	111	138	135	149,9
Mineralische Erze	147	200	280	29 1	236	205	217	214,1
Erdölerzeugnisse	230	465	249	784	649	72 5	8 93	833,8
Industrieerzeugnisse	1542	1958	2250	2374	2011	1906	2003	1919,2
Sonstige	27	39	69	60	110	120	118	163,1

Quelle: Epilogi, Januar 1987, S. 275

Die Verschlechterung der griechischen Handelsbilanz nach dem EG-Beitritt und auch die akute Krise der griechischen Exporte im Jahre 1981 ist dennoch nicht in erster Linie auf den Abbau des selektiven Schutzes der traditionellen Industriebranchen Griechenlands zurückzuführen. Sie sind vielmehr das Resultat der Verschlechterung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit Griechenlands, die sich aus der Entwicklung der realen Wechselkurse in den 80er Jahren ergibt.

Ein Vergleich der Inflationsraten Griechenlands (gemessen am Verbraucherpreisindex) sowie seiner wichtigsten Weltmarktkonkurrenten mit der Entwicklung der Währungsparitäten zwischen Griechenland und diesen Ländern
ergibt folgendes Bild: In der Periode der hohen Wachstumsraten des griechischen Exportvolumens (1975 - 1980 sowie 1983 - 1984) übersteigt die
jährliche Abwertungsrate der Drachme im Verhältniss zu den Währungen der
wichtigsten Konkurrenten Griechenlands die jährliche Inflationsratendifferenz zwischen Griechenland und diesen Ländern. Die Aufschwungsperioden
der griechischen Exporte fallen also mit einer realen Abwertung der Drachme
im Verhältnis zu den Währungen der Konkurrenzländer zusammen. Im Gegensatz dazu wertet die Drachme 1981 - 1982 real auf (insb. 1981).

Tabelle 10.15

Jaehriche (Griechisc	ᅩᄕ	elative e Infla	Jaehriche relative Inflationsraten (Griechische Inflationsrate minus	Jaehriche relative Inflationsraten Griechenlands (1975-1985) (Griechische Inflationsrate minus Inflationsrate des gewaehl	Griechenlands Inflationsrate	nds (1975- ate des ge	'5-1985) gewaehlten Landes)	Landes).	
			jj Ij					H H H H H H H H H H H H H H H H H H H	
BRD BRD	BRD		Z	FRANKR.	GB	DERL.		EG	
	7.4		9	-3.6 1.6	-10.8	3.2	ı	0.0	
1 7.5 8.8 -3.5	B.8 -3	'n	ıŭ.	3.7	-3.2	4.5	4.1	2.3	
1 5.6 B.4 -6	B.4 -6	16	m.	2.7	-3.7	5.7	រា	1.2	
1 4.8 9.9 0	0 6.6	0	4.	3.4	4.2	в. В.	8.1	4.9	
1 4.9 14.9 4		4	Ŋ	8.2	5.6	14.8	14.5	9.8	
		'n	_	11.3	6.9	17.9	18.3	10.6	
18.6		6.	0	11.1	12.6	17.8	16.9	12.4	
14.9 15.7 4.4		4	4	9.2	12.4	15.3	12.3	10.3	
16.9		ū	5.6	10.6	15.6	17.5	12.5	11.6	
14.2 16.1 7		7	7.7	11.1	13.8	15,3	12.1	11.1	
15.9 17.2		10	10.2	13.6	13.3	17.1	14.5	13.3	
Quelle: The Greek Economy in Figures	Greek Econom	Ecanom		n Figures	1986, 5.41	1.		11 11 11 11 11	

		i	ECO		H.11	2.2	2.8	11.3	ď	2 1	16.8	3.9	0.9	19.5	. 4	7.01	13.9
			7 I	 	14.3	9. B	9.8	13.8	a	•	15.9	2.0	-2.0	17.8		13.4	14.9
		!	H I		14.2	· · ·	. > . [13.1	c	7.0	16.4	3.5	12.4	23.1		13.9	14.1
	e in		¥		1.7	-7.0	-2.6	9.6	7	11.0	26.3	12.3	4.6	14.1	11	12.5	15.3
16	der Drachme im	Waehrungen	F F	11 13 11 11 11 11 11 11 11 11 11 11 11 1	20.5	2.5	-1.0	9	1 .		16.1	6.0	-0.4	1. X.)	11.5	0.2
Tabelle 10.16	Jaehrliche Abwertungsraten	Verhaeltnis zu gewaehlten	ITL		7.1	٠.	> .	Y	0 0	R.Z	12.1	-2.0	, -	4 4		10.3	7.8
۲	e Abwert	is zu g	MQ	11 11 11 11 11 11 11	13.0	11.6	0	· ·	1	10.3	16.0	4.7	12.0	7. 10.	1.07	14.7	14.3
	Jaehrlich	Verhae1tn	OSD		7.4	14.3	0	, r		в. О	15.0	7.00	a c	20.	21.15	28.0	20.0
				11	10				-	٠-	2				2	34	35
				11 11 11 11 11 11	197	19			. 17	197	100		1001	100	170	198	1985

Quelle: The Greek Economy in Figures 1986

Tabelle 10.15 veranschaulicht die Inflationsraten Griechenlands und seiner wichtigsten Handelspartner 1976 - 1985: der BRD (1.), Italiens (2.), der USA (3.), Frankreichs (4.), Grossbritaniens (5.), den Niederlanden (6.), Belgiens (10. Exportmarkt Griechenlands, 1985). Für diese Länder wird die Inflationsratendifferenz (Ir) zu Griechenland ausgewiesen: Ir = I_{GR} - I_i. Tabelle 10.16 stellt die jährliche nominale Abwertung der Drachme im Verhältnis zu den Währungen der 7 obengenannten Länder und zum ECU dar. Die sieben Länder konzentrieren 1984 61,5 % (BRD 19,6 %, Italien 13,5 %, USA 8,3 %, Frankreich 8,6 %, Grossbritanien 6,3 %, Niederlande 3,4 %, Belgien 1,8 %) und 1985 60,4 % (BRD 20,1 %, Italien 11,3 %, USA 8,1 %, Frankreich 8,0 %, Grossbritanien 6,9 %, Niederlande 4,1 %, Belgien 1,9 %) der griechischen Exporte auf sich. Negative Werte bezeichnen eine relative Aufwertung der Drachme.

Wie der Vergleich beider Tabellen zeigt, ist die Abwertungsquote der Drachme im Jahre 1975 gegenüber allen Ländern grösser als die Inflationsratendifferenz. Auch 1978 und 1980 wertet die Drachme im Durchschnitt gegenüber ihren wichtigsten Konkurrenten real ab.

Im Gegensatz dazu findet 1981 und 1982 eine sehr starke reale Aufwertung der Drachme im Verhältnis zu allen europäischen Währungen statt. Auf diese Entwicklung der Wechselkurse ist m.E. nach dem EG-Beitritt Griechenlands die negative Entwicklung der griechischen Handelsbilanz (1981-82) im wesentlichen zurückzuführen (vergl. auch die in Kapitel 6 entwickelten Thesen).

Die positive Entwicklung der Wechselkurse Griechenlands im Jahre 1983 führ+ zu einer gegenläufigen Entwicklung, die aber in den Jahren 1984 und 1985 wieder korrigiert wird.

Der EG-Beitritt Griechenlands beendet damit die Phase der auf einer permanenten realen Abwertung der Drachme gegenüber den europäischen Konkurrenten blühenden Exporterfolge Griechenlands. Das Handelsbilanzdefizit Griechenlands mit den EG-Ländern steigt deshalb in den Jahren von 1981 bis 1982 und 1985 wieder rasch an.

Das Defizit mit den EG-Ländern bildet 1979 44,5 %, 1980 37,8 %, 1981 46,2 %, 1982 53,2 %, 1983 52,1 %, 1984 49,4 % und 1985 50,3 % des gesamten griechischen Handelsdefizits ("To Vima" 1.2.87, S. 47), dieser Anteil steigt aber von 1980 bis 1985 im 12,5 Punkte.

Die Verschlechterung der griechischen Handelsbilanz in Folge des Beitritts wird aber durch die Finanzübertragungen der EG (z.B. aus den Fonds zur

Finanzierung des "Integrierten Mittelmeerprogramms") kompensiert.

Im Rahmen dieser EG-Finanztransfers erhält Griechenland 1981 148,1 Mill.

US-Dollar, 1982 550 Mill. US-Dollar, 1983 834,2 Mill. US-Dollar, 1984

714,9 Mill. US-Dollar, 1985 869 Mill. US-Dollar (The Greek ... 1986,
S. 349) und 1986 1.393 Mrd. US-Dollar (Zeitung "Eleftherotypia" 18.2.87

S. 47).

10.4.2 Die Kapitalverflechtung Griechenlands

a) Die Entwicklung der Direktinvestitionen in Griechenland und ihre regionale und sektorale Verteilung

Die Phase der raschen kapitalistischen Entwicklung Griechenlands von 1962 bis 1973 ist mit dem Import von ausländischem Kapital, insbesondere in der Form von Direktinvestitionen verbunden.

Der jährliche Nettokapitalimport beträgt im Durchschnitt der Jahre 1954 bis 1961 3,1 Mill. US-Dollar (Roumeliotis 1978, S. 107). Nach 1962 findet eine rasche Zunahme der ausländischen Direktinvestitionen statt: 1962 8,02 Mill. US-Dollar, 1963 27,3 Mill. US-Dollar, 1965 58,2 Mill. US-Dollar, 1967 18,2 Mill. US-Dollar, 1970 18,3 Mill. US-Dollar, 1973 73,6 Mill. US-Dollar, 1975 81,8 Mill. US-Dollar (Roumeliotis 1978, S. 107).

In der Zeitspanne von 1963 bis 1970 fliessen 335,7 Mill. US-Dollar als Direktinvestitionen nach Griechenland und in der Zeitspanne von 1971 bis 1978 304,4 Mill. US-Dollar. Davon werden von 1963 bis 1970 71,9 Mill. US-Dollar reexportiert (Nettoimport 232,5 Mill. US-Dollar). Von 1971 bis 1978 werden 211,1 Mill. US-Dollar reexportiert (Nettoimport 93,3 Mill. US-Dollar).

70,8 % der Direktinvestitionen von 1963 bis 1970 und 59,1 % der Direktinvestitionen von 1971 bis 1978 sind US-amerikanischer Herkunft. Die entsprechenden Prozentsätze für die 9 EG-Länder lauten: 18 % (1963-1970) und 31,9 % (1971-1978).

Von den gesamten Direktinvestitionen der Periode 1953-1975 fliessen 80,1 % in die verarbeitende Industrie, 2,6 % in den Bergbau, 2,6 % in das Tourismusgewerbe und 9,8 % in die Luftfahrtindustrie (Sifaki, 1985, S. 79). Der Anteil der verarbeitenden Industrie an den Direktinvestitionen in Griechenland ist auch im internationalen Vergleich sehr gross. Um einen Vergleich zu haben, seien die entsprechenden Daten für einige Staaten des Mittelmeerraumes und des Nahen Ostens des Jahres 1967 genannt: Malta 29,0 %, Türkei 35,2 %, Zypern 8,5 %, Syrien 0,6 %, Irak 0,9 %, Jorda-

Sektorale Verteilung der Direktinvestitionen in Griechenland nach den Herkunftsländern (in US-Dollar) Tabelle 10.17

	e se	Gross- britannien	BRD	Frankreich	Schweiz	Italien	Lichtenstein	Niederlande Daenemark		Belgien	Panama)	Kanada S	Schweden Desterreich	erreich	Japan A	Andere Laender	Summe (1000 US \$)	·
Mahrungsei ttel	5570	998	3140	310	8760	'	215	1445	640	'	٠	٠	,	,	,	233	19183	2.1
Maushaltsmittel	3725	530	125	134	200	975	•	475	•	193	١	,	•	,	•	S	6707	0.7
Tabak	735	•	1210	•	7.5	999	113	•	•	•	320	•	•	120	•	1	3963	1.0
19012	3580	•	'		555	4	•	•	•	27	•	•	•	•	•	•	6435	0.7
	10260	315	1060	•	4640	105	1	135	•	•	•	,		160	•	•	16675	1.8
	7885	236	8300	•	7527	2755	2620	910	'	330	100	•	,	•	•	•	30783	3,3
	1460	210	1490	1	53	9	1252	1	•	•	•	•		•	•	•	5027	0.5
	8	•	130	•	11	•	•	•	•	•	١	•		•	•	289	299	0.1
rreugnisse	30700	19280	17810	16110	695	125	'	2285	•	•	70035	,	,	,	•	90050	248090	26.7
•	75200	115	5830	37949	9275	'	•	3070	•		2930	•	401	•	13740	20300	18881	16.2
	58066	•		159250	12500	•	•	•			•	•	,	•	•	•	229816	24.7
,	2135	102	3100	1045	128	270	•	•		1180	•	•		•	•	27	8158	6.0
Naschinenbau	2020	20	900	22	2257	727	•	200	•	270	•	1	•	'	1	•	6751	0.7
Haschinen	19780	2900	6520	1515	2925	9345	•	2150	•	•	•	620	120	•		•	46005	6.
Nicht metallische Erze & Zement	12370	113	3440	•	25	•	462	1	•	•	•	•		235	•	1125	18285	2.0
	10700	88 88	3315	•	6167	×	•	1	•	19	1	•	•	9800	1	•	27346	2.9
	24530	1	113	•	•	•	1	1		•	4605	•	,	•	•	52000	81250	8.7
Werschiedene verar. Industrien	120	8	2630	151	880	125	120	•	•	•	1165	•	,	110	•	370	6361	0,7
8	986892	25869	59265	17581	56214	17180	4792	10970	470	2879	79185	620	557	7455	13740	164600	930383	8
Lufttransporte																	265125	
Andere Sektoren																	109060	
																	1304668	

grand s

Quelle: Kapetanaki-Sifaki 1985, 5.80-81

nien 4,2 %, Libanon 22,2 %, Israel 50,0 %, Agypten 3,4 %, Tunesien 38,4 %, Marokko 30,1 % (Chassid 1980, S. 314).

In Tabelle 10.17 ist die branchenspezifische Verteilung der Direktinvestitionen nach den Herkunftsländern für den Zeitraum von 1953 bis 1975 dargestellt.

Es ist zu beachten, dass der grösste Teil der Direktinvestitionen in der verarbeitenden Industrie, nämlich 76,26 %, auf nur vier Industriehranchen entfällt: Erdölerzeugnisse (26,7 %), Chemische und pharmazeutische Erzeugnisse (16,16 %), Grundmetalle (24,7 %) und Schiffbau (8,74 %). Rechnet man noch die Pranchen Elektrische Maschinen hinzu, dann konzentrieren 5 Pranchen 81,16 % der Direktinvestitionen in der verarbeitenden Industrie von 1953 bis 1975 auf sich.

Bei den Angaben in Tahelle 10.17 ist zu beachten, dass die Daten auf der Basis der "Nationalität" der Devisenimporte für Investitionen in Griechenland ermittelt worden sind. Auf diese Weise erscheinen die Investitionen griechischer Reeder (in US-amerikanischer, panamesischer oder britischer Währung) als Direktinvestitionen. Der grösste Teil der Direktinvestitionen in den Branchen Erdölerzeugnisse, Schiffbau und Tourismusgewerbe wird aber von griechischen Reedern und nicht von ausländischen Kapitalinvestoren getätigt. Da aber Direktinvestitionen Steuervergünstigungen erhalten, investieren viele griechische Reeder in ausländischer Währung in Griechenland, um die Anlage so als Auslandsinvestition erscheinen zu lassen. Nach Angaben von Giannitsis (1978) entfallen 1970 21,8 % des Werts der Direktinvestitionen auf dieses "kosmopolitische" griechische Kapital.

Durch die Verstaatlichungspolitik nach 1974 ist die Bedeutung des Auslandskapitals in der griechischen Wirtschaft in den 70er und 80er Jahren rückläufig.

1972 haben ausländische Investoren die Kontrolle über die Mehrheit der Aktiva in den Branchen Erdölerzeugnisse (95,5 %), Flüssiggas (89,4 %), Transportausrüstungen (84,3 %), "verschiedene Industrien" (84,3 %) und Grundmetalle (56,9 %). 1972 verfügen sie in vier weiteren Branchen über eine bedeutende Minderkeitsbeteiligung (Elektrische Maschinen 41,7 %, Chemie 45,1 %, Gummi und Plastik 40,0 %, Holz und Kork 37,4 %). Insgesamt kontrollieren 1972 ausländische Investoren 29,8 % der Aktiva der gesamten griechischen Industrie (Sifaki 1985, S. 87).

Durch die stattgefundenen Verstaatlichungen von mehreren bedeutenden Industrieeinheiten, die bis dahin unter ausländischer Kontrolle standen, (zwei von vier grossen Erdölraffinerien, drei von fünf grossen Schiffswerften) vermindert sich nach 1974 das relative Gewicht ausländischen Kapitals in der griechischen Industrie erheblich. 1969 kontrolliert das Auslandskapital 31,1 % des Anlagevermögens der 100 grössten Industrieeinheiten Griechenlands. Dieser Anteil vermindert sich bis 1979 auf 16.8 % (Giannitsis 1985, S. 278).

b) Die Ursachen der Direktinvestitionen in Griechenland Im folgenden soll die Struktur der Direktinvestitionen in Griechenland auf der Basis der im Kapitel 5 dargestellten Theorie des Kapitalexports interpretiert werden.

In Abgrenzung vom spezifischen Charakter der Direktinvestitionen in unterentwickelten ländern ist zunächst festzustellen, dass es sich bei den Auslandsinvestitionen in Griechenland weder um Investitionen im Rahmen einer Importsubstitutionspolitik noch um nennenswerte Auslagerungsinvestitionen handelt.

Der ausländische Kapitalstrom nach Griechenland setzt in grösserem Umfang erst in den 60er Jahren ein, in einer Zeit also, in der durch das Assoziierungsabkommen mit der EG die griechische Schutzzollpolitik erheblich reduziert wird. Darüber hinaus konzentrieren sich die Direktinvestitionen gerade auf jene Branchen, die unterdurchschnittlich durch Importbeschränkungsmassnahmen geschützt sind. Als Direktinvestitionen im Zuge einer Importsubstitutionspolitik Griechenlands können die Auslandsinvestitionen deshalb nicht betrachtet werden.

Die Direktinvestitionen in Griechenland fliessen vor allem in die kapitalintensiven Branchen Chemie, Petrolchemie, Grundmetalle und Schiffbau. Die arbeitsintensiven Branchen Textil und Bekleidung sowie Leder und Pelze sind nur in geringem Masse an den Direktinvestitionen beteiligt. Die Lohnkosten, die die arbeitsintensiven Branchen der höher entwickelten Länder z.T. zu Auslagerungsinvestitionen in die Niedriglohnländer motivieren, spielen damit bei den Kapitalanlagen in Griechenland ebenfalls eine untergeordnete Rolle.

Um nun die Direktinvestitionen in Griechenland im Rahmen des in Kapitel 6 entwickelten Modifikationstheorems zu analysieren, müssen wir zunächst einige empirische Daten über die branchenspezifische Verteilung der Arbeits- und Kapitalproduktivität sowie der Importabhängigkeit kennenlernen.

In Tabelle 10.18 ist die sektorale Verteilung der "Elastizität der Pro-

Tabelle 10.18
Sektorale Grössen 1958-1973, %, berechnet zu konstanten Preisen von 1958

		Mittl. jährl. Wachstumsrate der Brutto- anlageinv. (I)	Mittl. jährl. Wachstumsrate des Produkts (ΔΥ)	ΔY/Y ^I /K
1. Chemie, Pharmazie				
Petrolchemie (31-32)	19,7	15,1	16,4	1,09
2. Grundmetalle (34)	16,4	25,7	25,9	1,01
3. Nicht Metallische				
Erze (33)	12,0	15,7	13,1	0,83
4. Metallprodukte, Ma- schinen, El. Ma-			•	
schinen (35-37)	8,6	14,5	11,2	0,77
5. Textil (23)	12,5	12,8	9,1	0,72
6. Transporteinrich-				
tungen (38)	5,5	20,0	12,3	0,61
7. Papier-Druck (27-28)	5,3	19,0	10,6	0,56
8. Nahrungsmittel, Ge-				
tränke, Tabak (20-22)	13,5	12,3	6,1	0,50
9. Holz, Möbel (25-26)	2,1	30,9	10,9	0,35
<pre>10. Leder, Pelz, Gummi, Plastik, Sonstiges</pre>				
(29, 30, 39)	3,6	21,8	7,6	0,35
11. Bekleidung, Schuhe				
(24)	0,8 ,	38,6	4,9	0,13
Verarbeitende Indu-	-			
strie (20-39)	100,0	15,8	10,3	0,65

Quelle: Koutsoumaris 1978, S. 119

dukts in bezug auf das fixe Kapital (AY/I/K) von 1958 bis 1973 dargestell Danach weisen die Branchen Chemie, Pharmazie, Petrolchemie, Grundmetalle, Nicht Metallische Erze, Metallprodukte, Maschinen und Elektrische Maschinen im Zeitraum von 1958 bis 1973 die höchsten Elastizitätswerte auf, die ein Index für die marginale Kapitalproduktivität sind. Die Branche Transporteinrichtungen (Schiffbau!) nimmt in dieser Rangordnung eine mittlere Position ein.

Nach Angaben von Chassid (1980, S. 112-140) weisen zwei der hinsichtlich der Kapitalproduktivität führenden griechischen Industriebranchen im Zeitraum von 1960 bis 1975 auch eine im internationalen Vergleich überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität auf: Währemd 1973 die Produktivität der Arbeit (als Neuwert pro Beschäftigten) der gesamten griechischen Industrie 47,4 % der Produktivität der dänischen, 58,6 % der britischen, 62,3 % der belgischen und 71,8 % der irischen Industrie ausmacht, liegt die griechische Arbeitsproduktivität in den Zweigen Chemie und Grundmetalle komparativ viel höher: Im Chemiesektor beträgt die griechische Produktivität der Arbeit 101,1 % des dänischen, 98,0 % des britischen und 121,8 % des irischen Wertes. In der Grundmetallindustrie macht die griechische Arbeitsproduktivität 240,2 % des dänischen und 286,0 % des britischen Wertes aus. Ein entsprechender internationaler Vorsprung lässt sich in den Branchen Petrolchemie, Schiffbau und Elektrische Maschinen nicht feststellen. Tabelle 10.19 veranschaulicht die Importquoten der verschiedenen griechischen Industriebranchen und deren Anteile am Gesamtimport. Von den überdurchschnittlich produktiven griechischen Industriebranchen weisen danach die Branchen Maschinenbau, Chemie, Elektrische Maschinen und Grundmetalle auch eine überdurchschnittliche Importquote auf.

Eine hohe Importquote verzeichnet auch die Branche Transporteinrichtungen (Schiffbau), dagegen liegt die Branche Prdölerzeugnisse (Petrolchemie) im Mittelfeld.

Vergleicht man diese Daten mit der branchenspezifischen Verteilung der Direktinvestitionen in Griechenland, dann fällt auf:

1) Von den fünf Branchen, die den Hauptteil der Direktinvestitionen auf sich vereinigen, zählen drei, nämlich die Chemische + pharmazeutische Industrie, die Branche Grundmetalle und die Branche Elektrische Maschinen, sowohl zu den produktivsten als auch zu den importabhängigsten Branchen Griechenlands. Die Branchen Petrolchemie und Schiffbau weisen nur eines dieser beiden Merkmale auf, liegen aber mit dem zweiten Merkmal immerhin

Tabelle 10.19 Importquote und Anteil der Importe nach Industriebranchen (1970)

Branche	<pre>Importquote (Importe/totale inl. Nachfrage)</pre>	% der Gesamtimporte
Maschinenbau	74,2	16,74
sonstige Industrien	55,4	2,52
Chemie	43,0	11,61
Transporteinrichtungen	42,5	9,80
Elektrische Maschinen	36,2	8,53
Papier	34,4	3,28
Grundmetalle	31,0	7,71
Metallerzeugnisse	30,0	6,99
Holz und Kork	28,3	2,73
Gúmmi und Plastik	23,0	1,67
Erdölerzeugnisse	20,1	4,85
Leder und Pelz	18,6	1,10
Textil	16,5	7,20
Nahrungsmittel	13,4	11,33
Nicht metallische Erze	12,6	2,07
Getränke	6,1	0,85
Druck	6,0	0,34
Möbel	3,0	0,17
Schuhe-Bekleidung	1,3	0,44
Tabak	0,3	0,06
Gesamt	23,4	100,0

Quelle: Kavkalas 1984, S. 112

noch in der Mitte der Rangverteilung.

2) Branchen mit unterdurchschnittlicher Produktivität und/oder unterdurchschnittlicher Importquote weisen für das Auslandskapital eine unterdurchschnittliche Attraktivität auf. Mit Hilfe des Modifikationstheorems lässt sich diese Struktur der Direktinvestitionen wie folgt erklären: Die überdurchschnittlich produktiven Industriebranchen Griechenlands verzeichnen trotz niedriger Zollsätze seit Beginn der 60er Jahre durch die Wechselkursstruktur einen überdurchschnittlichen Schutz in der Preiskonkurrenz gegenüber dem Ausland. Dieser wird im Verlaufe der 60er Jahre durch die im internationalen Vergleich sehr niedrige Inflationsrabe und die überdurchschnittliche Entwicklung der Arbeits- und Kapitalproduktivität Griechenlands bei nahezu stabilen Wechselkursen erheblich verstärkt. In denjenigen Branchen, die zugleich eine hohe Importquote aufweisen, ist das Auslandskapital deshalb zur Wahrung seiner Machtposition und zur Wiederherstellung der Profitabilität seines Auslandsumsatzes zu Direktinvestitionen in Griechenland gezwungen.

Umgekehrt ist in denjenigen Branchen Griechenlands, die entweder eine unterdurchschnittliche Rentabilität aufweisen oder in geringem Masse importabhängig sind, keine Notwendigkeit für Auslandsinvestitionen in nennenswerten Umfange gegeben. Bei gegebenen Wechselkursen ist das Auslandskapital in einer preislichen Wettbewerbstätigkeit gegenüber den unterdurchschnittlich produktiven griechischen Branchen nicht beeinfrächtigt oder der Markt reicht trotz nachteiliger Wettbewerbsposition für ein Auslandsengagment nicht aus. Können auf diese Weise die hohen ausländischen Kapitalinvestitionen in den Branchen Chemie und Pharmazie, Elektrische Maschinen und Grundmetalle sehr gut erklärt werden, ist bei den beiden weiteren führenden Kapitalimportbranchen, der Petrolchemie und dem Schiffbau, die nur eines der beiden Kriterien - überdurchschnittliche Produktivität und überdurchschnittliche Importquote - erfüllen, zu berücksichtigen, dass es sich bei den Auslandsinvestitätionen in diesen Sektoren zu einem beträchtlichen Teil um Investitionen der "kosmopolitischen" Fraktion des griechischen Kapitals handelt. Die Erklärungskraft unseres theoretischen Modells wird also durch die Direktinvestitionen in diesen beiden Branchen nicht beeinträchtigt.

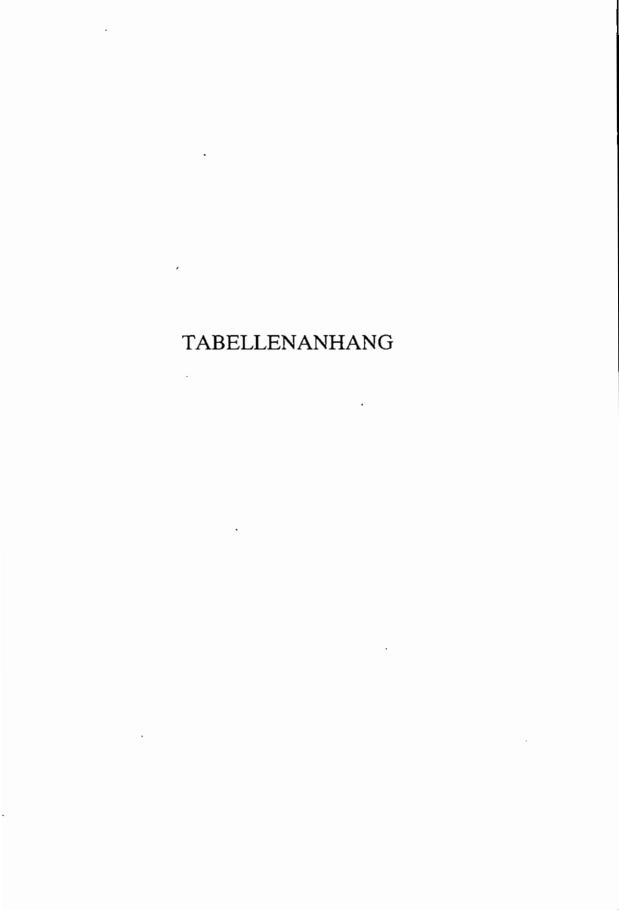


Tabelle A1
Wachstumsraten des BSP nach Sektoren (1951-1960)
1950 - 100 (bzw. 1956 - 100), konstante Preise von 1958

Jahr	Agrarsektor	Mittl. jährl.	. Imustrie	M. j. W.	Sonstiges	M. j. W.
		Wachstumsrate	9			
1951-55	140	7.0	146	7.9	127	4.9
1956-60	104	0,7	153	8,9	129	5,2

Quelle: Mallios 1979, S. 68

Tabelle A2
Anteil der Sektoren um BSP
(%, berechnet in konst. Preisen von 1958)

1938	1951	1960	
34,3	30,0	24,4	
18,6	19,0	26,0	
(-)	(11,7)	(13,9)	
47,1	51,0	49.,6	
	34,3 18,6 (-)	34,3 30,0 18,6 19,0 (-) (11,7)	34,3 30,0 24,4 18,6 19,0 26,0 (-) (11,7) (13,9)

Quelle: Babanassis 1976, S. 43

Tabelle A3
Sektorale Verteilung der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung

	1928	1951	1961
Primärer Sektor	53	5 7	53,8
Sekundärer Sektor	16	16	19,0
Tertiärer Sektor	31	27	27,2
Gesamt	100	100	100

Quelle: Babanassis 1986, S. 103

Tabelle A4
Anteil der Industriebranchen an der Bruttoproduktion der Industrie, in %

	1950	1955	1960
1. Verbrauchergüterbranchen	72,4	68,3	60,2
2. Zwischengüterbranchen	7,7	8,9	12,8
3. Kapitalgüterbranchen	19,9	22,8	27,0
4. Verhältnis 1/2 + 3	2,6	2,2	1,5

- Branchen 20 26 (Nahrungsmittel, Getränke, Tabak, Textil, Schuhe und Bekleidung, Holz und Kork, Möbel), 29 (Leder), 39 (Sonstige Industrien)
- Branchen 27 (Papier), 28 (Druck), 30 32 (Gummi und Plastik, Chemische Industrie, Petrolchemie)
- 3. Branchen 33.- 38 (Nicht metallische Erze, Grundmetalle, Metallverbarbeitung, Maschinenbau, Eletrische Maschinen, Transportausrüstung)

Quelle: Kindis 1981, S. 13

Tabelle A5
Die Entwicklung der Produktion, der Beschäftigung und der Produktivität in der griechischen Industrie 1951 - 1971 (in %)

1951 - 1961	1961 - 1971
220,8	179,1
111,5	110,5
198,0	252,6
-	
7,1	9,7
An-	
85,5	89,8
An-	
14,5	10,2
	1951 - 1961 220,8 111,5 198,0 - 7,1 An- 85,5

Quelle: Babanassis 1976, S. 27

Tabelle A6

Die Entwicklung des Beschäftigungsniveaus in der griechischen Wirtschaft

1958 - 1964 (1958 - 100)

Jahr	1958	1959	1960	1961	1962	1963	1964
	100	93,0	92,6	92,2	89,7	99,2	102,1

Quelle: Babanassis 1986, S. 245

Tabelle A7

Anzahl der Arbeitslosen in Griechenland (1949 - 1964) (in Tausend)

Jahr	1949 112		1952 54				1958 87	1959 99	
Jahr	1960 93	1951 80			٠				

Quelle: Babanassis 1986, S. 247

Tabelle A8 -

Emigrationsbewegung 1955-75

EMIGRATION MOVEMENT: 1955 - 1976

		*Appeveç peravágreç-Mala Emigranta	όστες-Male	Emigrants	θήλει	Θήλεις μετανάστες - Female Emigrant s	- Female l	Emigrante	Zúvo,	Σύνολο μεταναστών - Total Emigrants	ı - Total En	ligrants
ET &	Мочно	Μόνιμοι Πρόσωρινοί(1)	Σύνολο	Пайіч.	Мо́міроі	Μάνιμοι Προσωρινοί	Σύνολο	nakıv.	Мочро	Провирічої	Σύνολο	Παλιν.
Year	Permane	PermanentTemporary(1)	Total	Returning	Permanent Temporary	Temporary	Total	Returning	Permanent	Permanent Temporary	Total	Returning
1955 -59	88.841	94.277	183.118	:	54.928	863	55.791	:	143.769	95.140	238.909	÷
19 60	33.278	26.981	60.259	I	14.490	473	14,963	:	47.76B	27.454	75.222	:
1961	36.209	25.782	61.991	:	22.628	54	23.272	÷	84.054	26.668	110.722	:
1962	51.868	25.817	77.685	:	32.186	851	33.037	:	100.072	35.437	135.509	:
1963	61.968	34.598	96.564	:	38.106	833	38.045	;	105.569	47.616	153.185	:
1964	66.265	46.437	112.702	:	39.304	1.179	40,383	:	117.167	59.141	176.408	:
1965	65.341	57.645	122.986	:	51.826	1.596	40.483	:	968.98	61.518	148.414	:
1966	46.369	59.829	106.198	:	40.527	1.689	42.216	:	59.732	102.462	102.462	:
1967	22,885	58.310	81.195	:	19.845	1,422	21.267	:	42.360	59.732	115.004	:
1968	27.232	63.245	90.477	10.165	23.634	. 893	24.527	8.717	50.866	64.138	115.004	18.882
1969	51,633	65,682	117.315	9,489	39.919	1.441	41.360	8.643	91,552	67.123	158.675	18.132
1970	53.030	69.080	122.110	12.284	39.651	1.490	41.14	10,381	92.681	70.570	163.251	22.665
1971	33,935	73.305	107.240	13.531	27.810	1.924	29.734	11.178	61.745	75.229	136.974	24.709
1972	24.470	70.908	95.378	15.088	18.927	1.833	20.760	12.434	43.397	72.741	116.138	27.522
1973	. 14,753	83.417	98.170	12.210	12.772	1.699	14.471	10.075	27.525	85.116	112.641	22.285
1974	13.223	90.622	103.845	13.597	11.225	1.973	13.198	10.879	24.448	92.595	117.043	24.476
1975	11.718	77.823	89.541	18.421	8.512	2.528	11.138	15.793	20.330	80.349	100.679	34.214
1978	12.349	62.159	94.508	16.678	8.025	2.737	10.762	15.391	20.374	84.896	105.270	32.067

Quelle: "The Greek Economy in Figures", 1984, S. 65

Tabelle A9
Entwicklung des Produkts der verarbeitenden Industrie (1948-1962)
(in Mill. Drachmen, Preise von 1958)

Jahr	Produktionsvolumen	Mittlere jährliche Wachstumsrate
1948	47 62	
1951	7772	1951-54 7.7 %
1954	9770	1301 34 737 8
1955	10711	1955-58 8,9 %
1958	13738	2500 50 045 5
1959	14025	1959-62 6,2 %
1962	17419	

Quelle: Mallios 1979, S. 73

Tabelle A10
Entwicklung der Grundmetall- und Chemischen Industrie (1948-1962)
(in Mill. Drachmen und konstanten Preisen von 1958)

	Chemie		Grundmetalle			
Jahr	Prod. Vol.	jährl. Wachstums- rate, %	Prod. Vol.	jährl. Wachstums- rate, %		
1948	738		21			
1951-54	1726	18,8	258	25		
1955-58	3033	18,9	589	32,9		
1959-62	5995 '	24,4	1268	28,0		

Quelle: Mallios 1979, S. 76 und 78

Tabelle A11
Produktion von elektrischer Energie (1948-1962)
(Mill. Drachmen, in konstanten Preisen von 1958)

Jahr -	Produktionswert	mittl. jäh	rl. Wachstumsrate
1948	3 43		
1951	464	1951-54	8,9 %
1954	626	1.31 34	3,3 3
1955	740		
1958	1012	1955-58	12,8 %
1959	1194		•
1962	1596	1959-62	11,9 %

Quelle: Mallios 1979, S. 71

Tabelle A12 Entwicklung des pro-Kopf-BIP in den EG-Ländern (1961-1982)

GROSS DOMESTIC PRODUCT, PER CAPITA (Constant U.S. Dollars at the exchange rates and price levels of 1975)

Έτος Year	∆avia DK	Γερμανία D	ľakkia F	'Ipkavēla IRL	'Ιταλία Ι	'Oààavōia NL	Βέλγιο Β	Λουξεμβ, L	'Hv. Baalkeio UK	EAAAI GR	EOK EEC
1961	4.918	4.484	3.703	1.640	2.095	3.795	3.670	4.647	3.079	1.033	3.406
1962	5.058	4.627	3.880	1.694	2.211	3.890	3.847	4.644	3.082	1.043	3.521
1963	5.296	4.719	4.018	1.764	2.319	4.183	3.986	4.639	3.187	1.144	3.556
1964	5.743	5.009	4.236	1.828	2.365	4.469	4.288	4.926	3.366	1.234	3.754
1965	5.958	5.229	4.397	1.857	2.425	4.640	4.403	4.950	3.422	1.344	3.883
1966	6.070	5.317	4.588	1.870	2.553	4.705	4.504	5.002	3.469	1.415	3.990
1967	6.238	5.300	4.768	1.956	2.719	4.898	4.653	5.069	3.546	1.476	4.092
1968	6.439	5.593	4.933	2.105	2.879	5.158	4.829	5.267	3.679	1.569	4.282
1969	6.822	5.954	5.236	2.222	3.036	5.426	5.153	5.705	3.713	1.718	4.508
1970	6.926	6.200	5.486	2.281	3.176	5.718	5.467	5.798	3.784	1.851	4.693
1971	7.047	6.324	5.729	2.337	3.207	5.893	5.574	6.013	3.868	1.974	4.816
1972	7.388	6.547	6.014	2.448	3.287	6.032	5.847	6.293 ,	3.940	2.135	4.967
1973	7.625	6.811	6.286	2.523	3.505	6.324	6.189	6.894	4.229	2.282	5.248
1974	7.535	6.839	6.447	2.588	3.615	6.497	6.446	7.064	4.188	2.190	5.313
1975	7.438	6.748	6.429	2.596	3.464	6.377	6.304	6.561	4.154	2.301	5.237
1976	7.904	7.153	6.737	2.610	3.650	6.659	6.642	6.650	4.309	2.415	5.499
1977	8.063	7.388	6.919	2.750	3.718	6.777	6.676	6.692	4.365	2.460	5.626
1978	8.179	7.824	7.154	2.873	3.790	6.900	6.881	6.976	4.519	2.591	5.793
1979	8.459	7.938	7.362	2.923	3.965	7.016	7.046	7.233	4.607	2.654	5.980
1980	8.408	6.058	7.409	3.003	4.111	7.020	7.265	7.333	4.482	2.671	6.030
1981	8.353	8.036	7.396	3.014	4.110	6.915	7.179	7.181	4.424	2.638	6.000
1982	8.657	7.958	7.477	3.016	4.086	6.776	7.257	7.083	4.527	2.619	8.014

Quelle: "The Greek ... 1984", S. 27

Tabelle A13

GDP VOLUME GROWTH (at 1975 market prices, annual percentage changes)

Έτος Year	∆avia DK	Γερμανία D	l'ayyla E	'lpkavõia IRL	'italia I	OyyaAgia NF	Βέλγιο Β	Λουξεμ δ. · L	'Hv. Baaileto UK	EΛΛΑΣ · GR	. EOK
1958	2,6	3,4	3,0	-2,1	4,9	-1,0	-0,7		0,4	3,4	2,2
1959	6,4	6,6	2,6	4,5	6,1	3,9	2,3	3,8	3,8	3,7	4,7
1960	6,6	10,5	7,2	5,8	6,7	9,9	5,8	5,6	5,0	7,6	3,8
1961	6.4	5,2	5,5	5,0	8,2	2,9	5,0	4,4	3,3	11,1	5,2
1962	5,7	4,5	6,7	3,2	6,2	4,3	5,2	1,4	1,0	1,5	4,3
1963	0,6	3,2	5,3	4,8	5,6	3,3	4,3	2,6	3,9	10,1	4,3
1964	9.3	6,7	6,5	3,8	2,8	8,6	6,9	7,5	5,2	8,3	5,8
1965	4,6	5,5	4,8	1,9	3,3	5,3	3,6	1,7	2,3	9,4	4,1
1966	6.4	2,7	5,2	0,9	6,0	2,7	. 3,2	1,7	2,0	6,1	3,7
1967	3,7	0,0	4,7	5,8	7,2	5,3	3,9	1,6	2,6	5,5	3,4
1968	3,8	5,7	4,3	8,2	6,5	6,4	4,2	4,2	4,1	6,7	5,2
1969	6,5	7,4	.7,0	5,9	6,1	6,4	5,9	8,9	1,5	9,9	5,6
1970	2,3	5,2	5,7	2,7	5,3	6,7	6,2	2,2	2,2	0,8	4,8
1961–70	4,9	4,6	5,6	4,2	5,7	5,2	4,8	3,6	2,8	7,6	4,6
1971	2,4	3,3	5,4	3,5	1,6	4,3	3,9	4,3	2,7	7,1	3,4
1972	5,4	4,2	5,9	6,5	3,2	3,4	5,3	6,2	2,2	8,9	4,1
1973	3,8	4,5	5.4	4,7	7,0	5,7	6,2	10,8	7,5	7.3	5,9
1974	-0,7	0,7	3,2	4,3	4,1	3,5	4,4	3,6	-1,0	-3.6	1,7
1975	-1,0	-1,6	0,2	2,0	-3,6	-1,0	-1,9	-6.1	-0,7	6,0	-1,2
1976	6,9	5,4	4,9	1,9	5,9	5,3	5,7	1,9	3,6	6,4	5,0
1977	2,0	3,1	3,1	6,8	1,9	2,4	0,7	0,6	1,3	3,4	2,4
1978	1,8	3,1	3,3 3,2	5,9	2,7	2,7	3,0	4,5	3,7	6,7	3,2
1979	3,7	4,1	3,2	2,5	4,9	2,1	2,4	4,0	1,6	3,7	3,3
1980	-1,1	1,9	1,3	2,8	3,9	0,9	3,0	1.7	-2,0	1.6	1,3
1971-80	2,3	2,8	3,6	4,1	3,1	2,9	3,2	3,1	1,9	4,7	2,9
1981	0,1	0,2	0,2	1,1	-0,2	-1,2	-1,8	-1,8	-2,0	-0.7	-0,4
1982	3,4	-1,0	1,8	1,2	-0.3	-1,6	1,0	-1,1	1,5	-0,0	0,4
1983*	2,2	0,7	-0,3	0,5	-0,8	0,3	-0,9	-2,4	2.7	-0,2	0,5

Quelle: "The Greek ... 1984", S. 30

Tabelle A14

INDUSTRIAL PRODUCTION, VOLUME GROWTH (annual percentage changes)

Έτος Year	Δavla DK	Γερμανία D	Γαλλία F	'lpkavēla IRL	'Italia I	Oλλανδία NL	Βέλγιο Β	Λουξεμθ. L	'Ην. Βασίλειο UK	EAAAI GR	EOK EEC
1958	3,0	2,6	4,0	3,0	3,6	2,2	-4,7	-4,3	-1,3	_	1,7
1959	11,5	7,1	1,1	8,8	10,6	8,7	4,6	4,5	5,2	_	5,7
1960	8,7	11,7	8,9	6,9	6,7	10,0	6,8	9,0	6,8	_	10,1
1961	5,1	6,1	5,5	8,5	9,5	3,6	6,2	2,9	0,0	_	4,8
1962	8,9	8,4	5,1	7,2	7,8	3,5	5,7	-4,2	1,1	_	5,7
1963	1,3	3,5	6,0	5,9	7,8	5,1	7,4	1,0	4,0	10,1	4,8
1964	11,7	7,8	6,2	7,6	1,3	9,7	6,5	9,2	7,9	10,8	6,8
1965	6,6	5,3	1,6	4,2	3,6	4,4	2,5	8,0	3,3	8,8	3,8
1966	2,9	1,2	5,9	3,2	12,0	4,2	2,0	-3,2	1,4	15,7	3,6
1967	3,9	-2,6	2,4	7,9	8,9	2,7	1,8	-0, 6	0,2	4,7	1,1
1968	7,4	9,4	3,5	10,5	6.7	9,2	5,5	6,0	6,4	7,7	7,0
1969	12,4	12,9	10,9	7,2	3,0	10,8	9,7	12,8	3,5	11,8	9,0
1970	2,5	6,2	5,6	4,4	6,4	8,7	3,1	0,5	0,6	10,4	4,9
1961–70	6,2	5,7	5,2	6,6	6,7	6,2	5,0	2,4	2,8	-	5,1
1971	2,4	1,5	6,4	3,7	-0,5	6,0	1,7	-1,3	0,1	11,3	2,3
1972	4,4	4,1	5,5	4,2	4,9	4,7	7,5	4,2	2,2	14,2	4,3
1973	3,4	7,1	6,7	9,9	9,7	7,2	6,2	12,0	8,2	15,3	7,4
1974	-1,1	-1,1	2,5	2,9	3,9	5,0	4,0	3,5	-2,6	-1,4	0,6
1975	-5,7	-6,2	-7,2	-6,1	-8,8	-4,8	-9,8	-21,9	-4,8	4,3	-6,6
1976	9,3	7,4	8,6	8,7	11,6	7,7	8,1	. 3.8	2,8	10,5	7,4
1977	8,0	2,8	1,9	0,8	0,0	0,5	0,4	0,5	4,7	1,5	2,4
1978	2,3	2,0	2,3	7,7	2,1	8,0	2,4	3,2	3,7	7,5	2,5
1979	3,6	5,5	4,0	6,9	6,7	3,1	4,3	3,4	3,8	6,0	4,9
1980	0,2	-0,8	-0,5	-1,8	5,0	-0,1	-1,0	~3 ,3	-6,5	0,9	-0,9
1971-80	-,-	2,2	2,9	4,3	3,3	2,9	2,3	0,0	1,0	6,9	2,4
1981	0,3	-1,4	-2,3	1,4	-2,2	-1,7	-2,9	-6,8	-4,0	-0,6	-2,2
1982	2,4	-2,8	-1,0	b.4	2,6	-3,4	-0,2	-3,7	0,7	-4,2	-1,6
1983+	3,0	0,5	-0,8	3,0	-3,2	2,0	1,8	~5,1	2,1,	0,1	2,0

Cuelle: "The Greek ... 1984", S. 31

Tabelle A15

PER CAPITA GDP OF GREECE AS A PERCENTAGE
OF THE PER CAPITA GDP OF THE EEC COUNTRIES (at constant 1975 prices)

"Ετος Year	Δovis DK	Γερμανία D	Γαλλία F	"Ipšavēla IRL	'Irakia I	Oxxavõla NL	Βέλγιο Β	Λουξεμβ. L	'Hv. Basikelo UK	EOK EEC
1961	21,0	23,0	27,9	63,0	49,3	. 27,2	28,1	22,2	33,5	30,3
1962	20,6	22,5	26,9	61,6	47,2	26,8	27,1	22,5	33,8	29,6
1963	21,6	24,2	28,5	64,9	49,3	27,3	28,7	24,7	35,9	32,3
1964	21,5	24,6	29,1	67,5	52,2	27,6	28.8	25,1	33,7	32,9
1965	22,6	25,7	30,6	72,4	55,4	29,0	30,5	27,2	39,3	34.6
1966	23,3	26,6	30,8	75,7	55,4	30,1	31,4	28,3	40,8	35,5
1967	23,7	27,8	31,0	75,5	54,3	30,1	31,7	29,1	41,6	4 36.0
1968	24,4	· 28.0	31,8	74,5	54,5	30,4	32,5	29,8	42.6	36,6
1969	25,2	28,8	32,8	77,3	56,6	31,7	33,3	30,1	46,3	38,1
1970	26,7	29,8	33,7	81,1	58,3	32,4	33,8	31,9	.48,9	39,4
1971	28,0	31,2	34,5	84,5	61,5	33,5	35.4	32,8	51,0	41,0
1972	28,9	32,6	35,5	87,2	65,0	35,4	36,5	33,9	54,2	42,8
1973	29,9	33,5	36,4	90,4	65,1	36,1	36,9	33,1	54,0	43,5
1974	30,9	32,0	34,0	88,6	60,6	33,7	34,0	31,0	52,3	41.2
1975	30,6	33,8	35,8	92,5	66,4	36,1	36,5	35,1	55,4	43.9
1976	30,6	33,8	35,8	92,5	66,8	36,3	36,3	36,3	56,0	43,9
1977	30,5	33,3	35,6	89,4	66,2	36,3	36.8	36,8	56,3	43,7
1978	31,7	34,0	36,2	90,2	68,4	37,5	37,6	37,1	57,3	44,7
1979	31,4	32,3	36,0	90,8	66,9	37,8	37,6	36,7	57,6	44.4
1980	31,8	33,1	36,0	88,9	65,0	38,0	36,8	36,4	59.6	44,3
1981	31,5	32,7	35,6	87,4	64,1	38,1	36,7	36,7	59,6	43,9
1982	30,2	32,9	35,0	86,8	64,1	38,6	36,1	37,0	57,8	43.5

Quelle: "The Greek ... 1984", S. 28

Tabelle A16

PER CAPITA PRIVATE CONSUMPTION EXPENDITURE OF GREECE AS A PERCENTAGE OF THE CORPRESPONDING FIGURE OF THE EEC COUNTRIES (at constant 1975 prices)

	(at constant to brices)										
Έτος Υεει	Δavía DK	Γερμανία D	Γαλλία F	'Ιρλανδία ΙΑL	'irakla I	'Ολλανδία ΝL	Βέλγιο Β	Λουξεμβ. L	'Hy. Basiktio UK	EOK EEC	
1961	25,5	30,8	32,3	61,1	58,4	36,0	31,0	31,5	37,2	36,6	
1962	25,2	30,6	31,6	61,3	56,8	35,6	30,9	31,4	38,1	36,4	
1963	25,3	31,6	31,7	62,1	54,8	34,5	31,2	31,8	38,4	37,3	
1964	25,7	32,7	32,8	64,9	58,0	34,3	32,6	32,1	40,2	38,8	
1965	26,8	33,2	34,1	69,5	60,7	34,7	33,8	33,6	42,8	40,2	
1966	27,4	34,5	34,8	72,7	60,3	36,1	35,2	35,2	44,8	41,3	
1967	28,1	35,9	35,0	74,2	59,4	35,4	36,1	37,3	46,1	42,1	
1968	29,7	36,6	36,2	73,2	60,5	36,7	36,7	38,2	47,9	43,2	
1969	29,8	36,3	36,4	73,6	60,5	36,4	36,8	38,8	50,7	43,6	
1970	31,5	37,0	38,2	78,1	61,3	37,1	38,4	39,9	53,8	45,1	
1971	33,6	37,3	38,0	80,3	63,1	38,4	39,4	39,9	55,0	45,8	
1972	35,3	38,2	38,4	82,4	65,2	39,9	39,7	41,2	55,3	46,6	
1973	36,0	40,1	39,2	83,7	66,3	41,5	39,5	42,3	56,5	47,9	
1974	37,3	40,1	38,5	84,0	65,4	40,9	38,6	40,9	57,7	47,8	
1975	37,7	40,4	39,1	93,4	69,8	41,6	40,2	41,2	61,6	49,1	
1976	36,4	40,2	38,8	96,0	70,5	41,3	39,9	41,8	62,9	49,2	
1977	36,8	39,8	38,7	95,2	71,6	40,9	40,2	42,0	65,0	49,5	
1978	37,9	39,8	38,6	93,5	72,8	40,9	40,6	42,4	63,8	49,5	
1979	38,0	39,2	38,0	92,3	70,6	40,6	39,4	41,7	61,8	48,6	
1980	38,9	38,4	37,1	91,4	66,8	40,5	38,2	40,0	61,7	47,5	
1981	39,6	39,0	36,6	92,9	66,5	41,9	38,9	39,6	61,7	47,7	
1982	39,3	40,3	36,1	100,2	67,4	43,3	38,9	40,8	61,6	48,2	

Quelle: "The Greek ... 1984", S. 33

Tabelle A17
Indikatoren des Wachstums des Volumens der Fixkapitalinvestitionen (1960=100)

Länder	1960	1965	1970	1975
EG - 6 EG - 9 Griechen-	•	•	175,1 173,9	•
land	100,0	168,2	242,7	256,3

Quelle: Chassid 1980, S. 35

Tabelle A18
Prozentualer Anteil der Fixkapitalinvestitionen im BIP (1970 Preise)

Mittlerer gewogener Wert Jährliche Werte

		_						_	
Länder	1961-65	1966-70	1971-75	1970	1971	1972	1973	1974	1975
BRD	26,4	25,5	24,5	25,6	26,4	26,3	25,2	22,5	22,2
Frankreich	20,7	22,7	23,9	23,4	23,8	24 ; 2	24,3	24,0	23,0
Italien	22,8	20,9	19,6	21,3	20,3	19,9	20,0	19,9	18,0
Niederlande	23,1	25,9	23,1	25,7	25,4	23,6	23 ,6	21,8	21,1
Belgien	22,5	23,0	21,5	22,7	21,4	21,1	21,3	22,0	21,7
Luxemburg	27,8	23,8	26,3	23,8	26,2	25,9	26,6	26,7	26,0
Grossbritanien	16,4	18,4	18,3	18,7	18,6	18,5	18,1	18,2	18,0
Irrland	17,5	21,2	24,1	22,6	23,8	23,8	26,8	23,9	22,0
Dänemark	19,6	21,4	21,3	21,7	21,5	22,4	23,1	21,1	18,4
EG-9	21,9	22,5	22,2	22,8	23,0	22,9	22,6	21,6	20,8
Griechenland	21,3	23,4	23,8	23,6	25,2	26,7	26,8	20,8	19,5

·Quelle: Chassid 1980, S. 38

Tabelle A19
Anteil der wirtschaftlichen Sektoren an der Bildung des Bruttoinlandseinkommens in Griechenland (1960-83) in %

1. Landwirtschaft 24,1 17,8 14,0 13, 2. Industrie 25,9 33,1 30,0 30, davon verarbeitende Ind. 16,8 21,8 20,9 - " Bauindustrie 6,7 7,7 6,2 - 3. Dienste 47,6 46,4 53,4 55,
davon verarbeitende Ind. 16,8 21,8 20,9 - " Bauindustrie 6,7 7,7 6,2 - 3. Dienste 47,6 46,4 53,4 55,
" Bauindustrie 6,7 7,7 6,2 - 3. Dienste 47,6 46,4 53,4 55
3. Dienste 47,6 46,4 53,4 55,
4. Bruttosozialprodukt 97,7 97,3 97,6 -
5. Einkommen vom Ausland 2,3 2,7 2,4 -
6. Bruttoinlandseinkommen 100,0 100,0 100,0 100,

Quelle: Babanassis 1986, S. 99

Tabelle A20 Gross domestic product at constant (1970) factor prices (million drs)

			:	Industr	ÿ			
Year	Total Gross Dome- stic	Agri- culture Fore-	_		Electri- city- gas and	Total imdu- stry	Construction	- Services
	Product	stry + Fishing			water			
1958	120481	31413	1423	16554	1033	19010	8943	61115
1959	125308	32947	1430	16778	1220	19428	10087	62846
1960	129201	29863	1571	18430	1358	21359	12047	65932
1961	143772	37836	1668	19886	1628	23182	12676	70078
1962	144612	32880	1699	20934	1753	24356	13118	74220
1963	159171	39594	1877	22661	2082	26620	13753	79199
1964	171177	39446	2029	25537	2373	29939	16208	85584
1965	187009	43377	2278	28146	2680	33104	17943	92585
1966	197011	43687	2413	30672	3222	36307	17564	99453
1967	206176	44311	2414	33346	3567	3 93 27	17507	105031
1968	217895	40484	2932	37208	3754	43894	21545	111972
1969	238201	43085	33 27	42637	4498	50462	24477 .	120177
1970	258000	47 058	3541	49266	5151	57 958	23017	129966
1971	278 551	48662	4031	54586	5911	64528	26274	13 9087
1972	303973	51543	4495	58892	7389	70776	31179	150475
1973	329269	51204	5082	69228	8133	82443	31924	163698
974	323307	53672	4774	67266	7701	79741		167927
L9 7 5	339833	56733	4885	70944	8596	84425		175528
1 97 6	360399	55971	5242	78029	9753	93 024		186828
L9 77	371022	51830	57 97	79143	10726	95666		195968
L 97 8	3 948 03	57214	5723	84341	12156	102220		206618
979	409075	53616	6302	88998	12996	108296		216617
.980	417510	60499	6245		13724	109094	26392	221525
1981	416515	59516	5727	88064	14149	107940		224858
.982	416169	60940	5 7 20	84356	14616	104692		228248
1983	417757	55518		83295	15172	104159		235055
	430310		6050	84866	16006	106922		242213
	439850	58850	6120	86000	17980	109100		249300

Quellen:

^{*}Provisional data

⁺⁺ Estmates

[&]quot;The Greek ... 1984", S. 75 und "The Greek ... 1986", S. 71

Tabelle A21 Verteilung der wirtschaftlich aktiven Bevölkerung 1961 - 1981

Sektor	1961	1971	1981	
Primär	53,8	40,5	28,9	
Sekundär	19,0	25,6	29,1	
Tertiär	27,2	32,9	42,0	

Quelle: Babanassis 1986, S. 109

Tabelle A22

PERSONS EMPLOYED IN 1982 BY SECTOR OF ACTIVITY AND SEX (thousand)

Οίκονομική δραστηριότητα Economic activity	"Appeveç Male	%	θήλεις Female	%	Σύνολο Total	%
1. Γεωργία - κτηνοτροφία - δάση-θήρα-άλιεία		•				
Agriculture-animal husbandry-forestry-Hunting-Fishing	598,9	24,7	409,0	38,1	1.007.9	28,9
2. Ορυχεία (Μεταλλεία-λατομεία-άλυκές)						
Mines (Quarries-Saltems)	16,5	0,7	9,0	0,1	17,4	0,5
3. Μεταποίηση - Βιοτεχνία		_				
Manufacturing-Handicraft	484,3	20,0	188,0	17,5	672,3	19,2
4. Ήλεκτρισμός-φωταέριο-άτμός καί ΰδρευση						
Electricity-Gas-Steam and Water	31,0	1,3	3,9	0,4	34,9	1,0
5. Ολκοδομήσεις - Δημόσια έργα		•				
* Construction-Public works	290,1	12,0	3,9	0,4	294.0	8,4
6. Έμπόριο- Έστιατόρια-Ξενοδοχεία						
Commerce-Restaurants-Hotels	349,5	14,4	173,5	16,2	523,0	15,0
7. Μεταφορές - ἀποθηκεύσεις- ἐπικοινωνίες						
Transportation-Warehousing-Communications	249,3	10,3	24,8	2,3	274,1	7,8
Β. Τράπεζες- Ασφάλειες-Κτηματικές έπιχΔιεκπ. ύποθέσεων						
Banking-Insurance-Real Estate-related services	. 87,2	3,6	41,8	3,9	129,0	3,7
9. Ympsolsc - Services	311,3	12,9	225,3	21,0	536,6	15,4
10. Μή δηλώσαντες - Unidentified		0,1	1,0	0,1	2,1	0,1
Σύνολο - Total	2.419,2	100,0	1.072,1	100,0	3.491,3	100,0

Quelle: "The Greek ... 1984", S. 127

Tabelle A23

URBAN, SEMI URBAN AND RURAL POPULATION: CENSUSES OF 1928, 1940, 1951, 1961, 1971 AND 1981

1981	1971	1961	1951	1940	1928	
5.659.141Urbar	4.667.489	3.268.105	2.879.994	2.411.647	1.931.937	
1.125.547 Semi - Urbar	1.019.421	1.085.856	1.130.188	1.086.079	899.466	
2.955.729 Rura	3.081.731	3.674.592	3.622.619	3.847.134	3.373.281	
9.740.417Total	8.768.641	8.388.553	7.632.801	7.344.860	6.204.684	
Percentage share		_				
58,1Urbar	53,2	43,3	37,7	32,8	31,1	
11,6 Semi - Urbar	11,7	12,9	14,8	14,8	14,5	
30,3 Rura	35,1	43,8	47,5	52,4	54,4	
100,0Tota	100,0	100,0°	100,0	100,0	100,0	1

Definitions

Urban population = Settlements of 10,000 inhabitants and over
 Seml - urban population = Settlements, of 2,000 - 9,999 inhabitants
 Rural populations: Settlements up to 1,999 inhabitants

Quelle: "The Greek ... 1984", S. 54

Tabelle A24

STRUCTURE AND AVERAGE ANNUAL GROWTH RATES OF FIXED CAPITAL FORMATION BY SECTORS (At constant 1970 prices)

	Σ	фуотации елага ж	%	ա ջ։ բսնի	oog étha ióg petab erage ann prowth rat	oličv util
	1963	1973	1983	1973/63	1983/73	1983/63
-Γεωργία, δάση, άλιεία, έγγειοθελτιωτικά						
Agriculture, forestry, land improvement	14,2	9,7	7,2	6,6	-4,8	8,0
- Operation Autopate Quarrying and mining -Matanolnon	1,2	2,0	4,7	16,5	6,9	11,6
Manufacturing	12,2	14.4	14.7	12.7	-1,7	5,2
- Ένέργεια, Θδρευση, ἀποχέτευση	,	,.				-•-
Energy - water - sewage	7,6	8,7	10.9	12,3	0,3	6,2
-Μεταφορές, έπικοινωνίες	•	-•-				
Transport communications	17,2	20,5	24,2	12,8	-0,2	6,1
-Катоиківе						
Dwellings	31,4	30,6	25,4	10,5	-3,7	3,2
-Δημόσια Διοίκηση						
Public administration	0,9	0,7	0,8	7,0	0,2	3,5
-Λαιπές						
Other	15,3	13,4	12,1	9,3	-2,8	3,1
Zuvoka - Total	100,0	100,0	100,0	10,8	-1,9	4,3

Quelle: "The Greek ... 1984", S. 113

Tabelle A25 Number of agricultural machines

31237 3 8092 3 2174 1580 2614 3	39519 12366 2625	1965 49093 17574 3763 4237	1966 59999 22571 3832	1967	1968	1969	1970	1971	1972	
ਜ ਜ	39519 12366 2625	49093 17574 3763 4237	59999 22571 3832							
ਜ	12366 2625	17574 3763 4237	22571	71283	86661	95342	102320	110625	116372	Agricultural tractors
	2625	3763 4237	383.2	27801	34361	38047	40375	43090	45832	under 12 HP
		4237		4070	4296	1;11:611	4151	4267	8644	Combined harvesters-threshers
	399I		4356	4711	690h	4312	4229	4248	4077	Other harvesters or threshers
	2843	2866	297 u	2987	2813	2903	3025	2607	2442	Seed picking machines for maize
	2171	2074	2070	2616	2312	2271	2241	2131	2156	Cream seperators
,	102438	117949	132396	148374	160689	177957	187587	190013	200127	Pumps (diesel, petrol, electric)
н	9828	12836	16724	20543	30268	42312	49042	55546	62581	Sprinkling units
	:	5780	7105	8125	10607	11511	12662	13943	15035	Wheat sowing machines
	:	17359	18716	20240	20862	21978	22997	23957	23898	Sowing machines for cotton, maize
										etc.
	÷	÷	44352	60354	77 281	85624	94559	938 28	95548	Power sprayers and dusters

Tabelle A25 (Fortsetzung)

						_			ø			
Agricultural 'tractors	under 18 IIP	Combined harversters-Threshers	Other harvesters of threshers	Seed picking machines for maize	Cream separators		Sprinkling units	Wheat sowing machines		etc.	Power sprayers and dusters	-
260788	92037	6345	6718	1760	2210	266180	129635	36626	19303		129061	
248369	88853	6505	6280	1855	2265	259386	124786	34799	19590		124845	
23 8131	85877	6364	6100	1952	2295	255207	119605	32769	19522		123184	
221919	81614	6109	6063	2028	2239	251303	114576	30815	20280		119532	
210205	77 538	6058	6127	2094	2311	247551	107880	28248	21530		116035	
195404	73136	57 uu	5868	2144	2319	243293	104500	26463	22427		113636	
181600	58950	5294	5861	. 2214	2336	237826	98267	23795	22684		107563	
167300	1119119	5511	5550	2234	2833	231388	90672	21580	22896		106037	
152889	29462	5234	4952	2308	2933	220952	83476	19277	23111			
138726	54683	7454	4538	2384	2236	188594	58741	17439	19495		90221	
128154	50352	4256	4286	2441	2255	208842	68535	15769	23677		98910	
	138726 152889 167300 181600 195404 210205 221919 238131 248369 260788	138726 152889 167300 181600 195404 210205 221919 238131 248369 260788 54683 59465 64644 58950 73136 77538 81614 85877 88853 92037	138726 152889 167300 181600 195404 210205 221919 238131 248369 260788 54683 59465 64644 68950 73136 77538 81614 85877 88853 92037 4547 5234 5511 5294 5744 6058 6109 6364 6505 6345	138726 152889 167300 181600 195404 210205 221919 238131 248369 260788 54683 59465 64644 68950 73136 77538 81614 85877 88853 92037 4547 5234 5511 5294 5744 6058 6109 6364 6505 6345 4538 4952 5550 5861 5868 6127 6063 6100 6280 6718	138726 152889 167300 181600 195404 210205 221919 238131 248369 260788 54683 64644 58950 73136 77538 81614 85877 88853 92037 4547 5234 5511 5294 5744 6058 6109 6364 6505 6345 4538 4952 5550 5861 5868 6127 6063 6100 6280 6718 2384 2308 2234 2214 2144 2094 2028 1952 1855 1760	138726 152889 167300 181600 195404 210205 221919 238131 248369 260788 54683 59465 64644 58950 73136 77538 81614 85877 88853 92037 4547 5234 5511 5294 5744 6058 6109 6364 6505 6345 4538 4952 5550 5861 5868 6127 6063 6100 6280 6718 2384 2308 2234 2214 2144 2094 2028 1952 1855 1760 2236 2833 2336 2319 2311 2239 2295 2265 2210	138726 152889 167300 181600 195404 210205 221919 238131 248369 260788 54683 64644 68950 73136 77538 81614 85877 88853 92037 4547 5294 551 5294 5744 6058 6109 6364 6505 6345 4538 4952 5550 5861 5868 6127 6094 6063 6100 6280 6718 2384 2308 2234 2214 2144 2094 2028 1952 1855 1760 2236 2933 2833 2318 2319 2311 2239 2255 2265 2210 188594 220952 231388 237826 247561 251303 255207 259386 266180	138726 152889 167300 181600 195404 210205 221919 238131 248369 2607788 54683 59465 64644 68950 73136 77538 81614 85877 88853 92037 4547 5234 551 5744 6058 6109 6364 6505 6345 2384 2308 2234 2214 2144 2094 2028 1952 1855 1760 2236 2933 2833 2336 2319 2311 2239 2295 2265 2210 188594 22095 231388 237826 243293 247551 251303 255307 259386 26180 58771 83476 90672 98267 104500 107880 114576 119605 124786 129635	138726 152889 167300 181600 195404 210205 221919 238131 248369 260788 54683 59465 64644 58950 73136 77538 81614 85877 88853 92037 4547 5234 5511 5294 5744 6058 6109 6364 6505 6345 2384 5526 5861 5868 5127 6058 6100 6280 6718 2384 2308 2234 2214 2144 2094 2028 1952 1855 1760 2236 2933 2833 2319 2311 2239 2295 2265 2210 188594 220952 231388 237826 247561 251303 255207 259386 266180 58741 83476 90672 98267 104500 107880 114576 119605 124786 129635 174439 19277 21580 23795 26463 <	138726 152889 167300 181600 195404 210205 221919 238131 248369 2607788 54683 59465 64644 68950 73136 77538 81614 85877 88853 92037 457 5234 551 5294 5744 6058 6109 6364 6505 6345 2384 2308 2234 2214 2144 2094 2028 1952 1855 1760 2236 2338 2334 2319 2311 2039 2295 2295 2265 2210 188594 22095 231388 237826 243293 247561 251303 25207 259386 26180 58741 83476 90672 98267 104500 107880 114576 119605 124786 129636 17439 19277 21580 22080 10520 19590 19905 19495 23111 22896 226463 221530	138726 152889 167300 181600 195404 210205 221919 238131 248369 260788 54683 59465 64644 58950 73136 77538 81614 85877 88853 92037 4547 5234 5511 5294 5744 6058 6109 6364 6505 6345 2384 5520 5861 5868 6127 6063 6100 6280 6718 2384 2308 2234 2214 2144 2094 2028 1952 1855 1760 188594 22095 23138 23782 247561 251303 255207 259386 266180 58741 83476 90672 98267 104500 107880 114576 119605 124786 129635 19495 23111 22896 22683 22680 21530 20280 19522 19590 19303	138726 152889 167300 181600 195404 210205 221919 238131 248369 2607788 54683 59465 64644 58950 73136 77538 81614 85877 88853 92037 457 5234 551 5294 5744 6058 6109 6364 6505 6345 2384 2308 2234 2214 2144 2094 2028 1952 1865 1760 2384 2308 2234 2214 2144 2094 2028 1952 1865 1760 188594 22093 2313 2313 247561 251303 2295 2265 26180 58741 83476 90672 98267 104500 107880 114576 119605 124786 129635 17439 19277 21580 22684 22684 2268 22680 19527 19590 19308 19495 23111 22896 22

Quellen: "The Greek ... 1984", S. 148, "The Greek ... 1986", S. 170

Tabelle A26
Beds available by class of tourist residences

			-									
		Но	tels				Motels	Furni-	Guest	Inns		Total
Jahr	, ,	A .	- m	C C	D s	M	and	shed	Hou -		ding	beds
oain,	Lu xur y	a SS	a 55	6 8	Class	Ja ss	Bunga-	apart-	ses			
_	- 	Cla	Cla	Cla	<u> </u>		lows	ments				
1961	2762	6890	6898	11719	10226	12532	678	113	117	3007	377	57219
1962	3174	7462	9638	12688	11010	12464	796	113	222	2953	425	60945
1963	4965	8006	10597	14433	11538	12079	663	165	446	2580	480	65952
1964	5094	8 57 5	11826	16797	12351	12080	916	165	673	2647	517	71641
1965	4370	9154	13520	18894	13982	12540	2138	165	656	2536	532	78487
1966	4380	10312	14912	21774	14488	12153	3089	234	920	2583	478	85323
1967	4256	10144	16090	23986	15946	11150	4841	253	1088	2123	485	90002
1968	4295	10821	17 517	28280	16921	10699	6218	243	1232	1920	485	98631
1969	4295	10951	19127	34110	17747	10568	7606	412	1227	1682	445	108171
1970	4185	12314	24110	37 57 9	18924	9723	8070	516	1386	1610	442	118869
1971	4518	16910	29522	42006	19042	9723	9539	754	1480	1441	442	135377
1972	5135	22097	36161	45238	19350	9650	9506	936	1604	1301	442	151420
1973	7134	26276	40933	48094	19855	93 55	10487	944	1682	1319	493	166572
1974	8063	30900	45987	48958	20148	7471	9023	1000	1863	1248	500	175161
1975	9261	34195	51508	50773	20599	6945	7260	1063	2188	1155	328	185275
1976	10162	41240	55576	60209	22445	7316	7906	1439	3805	1008	2325	213431
1977	11857	465 46	56366	64410	24791	8154	8289	1724	5447	940	3455	231979
1978	13104	50098	59109	67979	26071	8404	8465	2283	6684	883	3960	247940
1979	15498	56348	60587	73275	26931	9435	8180	2787	7 777	861	3873	265552
1980	15991	57428	63125	77150	27436	10320	8220	3237	87 97	861	3933	276498
1981	16923	60326	65139	78561	29438	10682	6123	4208	9814	830	3076	286020
.1982	18486	71036	68916	87609	27650	10458	5964	5243	10852	829	4046	311089
1983	19227	74767	72142	91319	28112	11876	6110	8044	11630	704	4492	328503
1984	20349	66781	73642	94789	28639	13416	7318	11135	12603	690	4454	333816
1985	19419	71622	76943	97187	28970	15135	7046	14005	13232	610	4225	348394

Quellen: "The Greek ... 1984", S. 172, "The Greek ... 1986", S. 190

Tabelle A27
Entwicklung der industriellen Leistung in der verarbeitenden Industrie (1959-84)

Ja hr	HP Zusatz	Ind. Leistung am Jahresende (HP)	Jährl. Wachs- tumsrate, %
1959		1008815	
1960	15133	1023948	1,5
1961	16083	1040031	1,6
1962	54527	1094558	5,2
1963	83454	1178012	7,6
1964	66853	1244865	5,7
1965	131338	1376203	10,6
1966	118102	1494305	*8,6
1967	202598	1696903	13,6
1968	161567	1858470	9,5
1969	116481	1974951	6,3
1970	150450	2125401	7,6
1971	173883	2299284	8,2
1972	196601	24 9588 5	8,6
1973	321671	2817556	12,9
1974	126575	2944131	4,5
1975	142675	3086806	4,9
1976	159979	3246785	5,2
1977	158046	3404831	4,9
1978	142539	3547370	4,2
1979	113908	3661278	3,2
1980	122442	3783720	3,3
1981	186000	3969720	4,9
1982	126529	4096249	3,2
1983	193412	4289661	4,7
1984	245096	4 53 47 57	5,7

Quellen: "The Greek ... 1984", S. 162, "The Greek ... 1986", S. 180

Tabelle A28
Indices of industrial production of Greece and the EEC countries (1975=100)

Year Greece Belgium France Germany Denmark U.K. Ireland Italy Luxemb. Netherlands 57,0 83,3 46 1962 31,0 53 59 62,7 74 53 64,9 62,0 84,1 48 1963 34,1 68 77 55 62 62,6 91,9 37,9 69,9 84 60 53 1964 73 66 1965 41,3 74 67 74,3 86 62 65,6 92,8 56 73,2 89,0 59 47.7 71 74,5 87 65 1966 76 49,9 77 73 72,6 88 71 78,9 89,5 62 1967 53,8 81 **7**5 79,4 33 78 83,5 94,9 69 1968 86,5 107,0 77 1969 60,2 89 83 89,9 97 85 92,2 107,5 66,4 92 95,2 84 1970 88 97 88 91,7 106,1 1971 73,9 95 93 96,5 97 91 89 96,2 110,5 1972 84,4 100 99 100,7 99 95 93 105,5 123,8 1973 97,3 107 105 107,5 105 100 108 1974 .95,8 111 108 106,0 105 107 109.7 128.1 105 1975 100.0 100 100,0 100,0 100 100,0 100 100 100 1976 110,6 109 109 107,3 103 109 111,6 106,3 106 1977 112,8 109 110 110,5 108 118 111,6 106,9 107 1978 121,3 111 113 111,7 127 113,8 107,7 112 109 1979 128,7 116 118 117,4 121,5 111,3 112 116 135 1980 129,9 117,4 127,7 107,6 115 118 108 133 112 1981 129,0 112 125,0 100,3 110 117 115,9 104 135 1982 123 3 111 115 113.0 105 135 121,7 96,6 107 1980 100,0 100,0 100,0 100,0 100,0 100,0 100,0 100,0 100,0 1981 99,3 97,2 99,0 98,5 96,3 101,4 97,8 93,2 98.0 1982 94,9 97,0 97,0 95,6 98,0 102,1 95,2 89,8 96,0 1983 94,3 99,4 98,0 96,3 100,6 108,8 89,9 90,8 96,0 1984 97,3 102,2 100,0 99,6 103,2 123,2 95,6 113,6 101,0 1985 99,8 104,2 100,0 105,1 108,0 125,9 96,9 121,4 104,0

Quellen: "The Greek ... 1984", S. 211, "The Greek ... 1986", S. 239

Tabelle A29
Installed capacity of electric energy (MW.)

Year	Thermal	8,	Hydroelec- tric	%	Total	%
1961	411,2	65,6	215,7	34,4	626,9	100
1962	544,6	67,7	259,7	32,3	804,3	100
1963	548,8	67,9	259,2	32,1	908,0	100
1964	582,4	68,8	264,6	31,2	847,0	100
1965	804,7	75,3	264,5	24,7	1069,2	100
1966	792,2	57,2	592,3	42,8	1384,5	100
1967	799,5	53,2	702,5	46,8	1501,7	100
1968	1084,5	60,7	702,5	39,3	1787,0	100
1969	1248,7	54,5	1040,7	45,5	2289,4	100
1970	1453,9	58,3	1040,7	41,7	2494,6	100
1971	1663,9	61,5	1040,7	38,5	2704,6	100
1972	1817,4	63,6	1040,7	36,4	2658,1	100
1973	2401,9	69,8	1040,7	30,2	3442,6	100
1974	2697,8	67,6	1290,7	32,4	3988,5	100
1975	3320,0	70,1	1415,7	29,9	4735,7	100
1976	3389,7	70,5	1416,0	29,5	4305,7	100
1978	3425,3	70,7	1416,0	29,3	4841,3	100
1979	3458,6	70,9	1416,0	29,1	4874,6	100
1980	3994,2	73,8	1416,0	26,2	5410,2	100
1981	4351,0	71,7	1716,0	28,3	6067,0	100
1982	4368,0	71,8	1716,0	28,2	6084,1	100
1983	4377,4	71,8	1716,0	28,2	6093,4	100
1984	5003,0	74,5	1715,0	25,5	6717,0	100
1985	5336,0	72,4	2034,0	27,6	7370,0	100

Quelle: "The Greek ... 1986", S. 178

Strüktur der griechischen industriellen Tätigkeit. Prozentuale Verteilung der Einheiten (E)'der mittleren jährlichen Beschäftigung (B), des Bruttoproduktionswerts (BPW) und des Neuwerts (NW) Tabelle A30

	1963	m			1968				1973				1975		
Branche	E	ВРУ	AN	ы	m	BPW	NW	ы	m	ВРИ	NN	ы	m	BRW	MM
20 (Nahrung smittel)	16,6 17	17,8 25,4	16,9	16,6	17,0	21,5	14,7	16,6	15,5	18,5	12,7	16,3	16,5	18,8	14,3
21 (Getränke)	. 2,5 2	2,5 3,8	3,2	2,5	2,8	4,2	3,4	2,3	2,1	3,9	3,3	2,3	2,3	3,2	3,0
22 (Tabak)	0,2 3	3,3 7,4	4,5	0,1	2°+	5,2	ອ້ອ	0,1	1,6	2,7	1,7	0,1	⊅	2,7	1,7
23 (Textil)	3,7 12	12,0 14,4	Н	3,7	11,4	13,3	13,7	4,1	11,8	13,9	14,4	4,2	12,4	12,7	14,5
24 (Schuhe + Bekleidung)	29,7 15	15,0 5,9	و ، ۲	29,6	14,6	0,0	7,2	19,6	11,3	†	4,7	19,8	11,6	5,7	6,5
25 (Holz + Kork)	10,3 5	5,5 2,6	2,9	10,3	5,3	2,4	2,9	86	2. 3.	⊅ €	9,6	9,7	υ, 3	2,6	2,9
że (Möbel)	6,1 4	4,3 2,2	2,7	6,1	9,4	2,8	э, ц	8,2	6,4	1,8	2,3	8,2	4,2	1,7	2,3
27 (Papier)		1,4 2,2	1,9	0,3	1,7	2,5	2,2	0,3	1,4	2,1	2,1	0,3	1,4	2,0	1,7
28 (Druck)		2,9 2,5	3,9	1,6	2,9	2,3	3,5	2,0	2,7	1,9	2,5	2,0	2,5	1,8	2,6
29 (Leder)		2,0 1,9	1,7	1,5	1,8	1,6	1,5	2,3	2,0	1,4	1,0	2,3	1,8	1,2	1,1
30 (Gummi + Plastik)	0,7 1	1,7 2,0	2,6	7,0	2,1	2,6	3,7	1,4	2,5	3,0	3,7	1,5	2,8	2,9	3,7
31 (Chemie)		2,7 4,6	5,1	0,7	3,2	6,3	8,0	0,7	3,5	6,1	7,2	8,0	3,5	7,1	8,0
32 (Petrolchemie)		0,3 3,0	2,5	0,1	† *0	9°3	1,2	0,1	9,0	5,2	3,5	0,1	0,7	8,0	2,6
33 (Sand + Steine + Erde)	4,0 7	7,0 5,1	7,3	4,1	7,0	5,6	8,0	t,3	6,3	5,1	6,9	4,3	6,2	5,5	7,4
34 (Grundmetalle)	С	0,6 2,2	1,8		1,0	4,1	† , †		1,5	7,0	7,6		1,6	6,7	5,3
35 (Metallverarb.)	10,3 8,	2 5.4	5.5	10.3	C C	C.	6	1078	7.0	4	7.1	0	ď	ď	ď

Tabelle A30 (Fortsetzüng)

	ਜ	1963				1968				1973	_			1975		
Branche	ы	Д	BPW	MM	M	e e	ВРИ	MM	ы	д	HPW	Æ	ы	Д	ВРW	NW
36 (Maschinen)	1,9	2,7	2,1	2,8	1,9	3,0	2,1	2,7	3,1	8	1,9 2,7 2,1 2,8 1,9 3,0 2,1 2,7 3,1 3,5 2,3 2,6 3,1 3,4 2,4	2,6	3,1	3,4	2,4	2,9
37 (Elektrische Maschinen)	1,7	2,7	3,1	3,1 4,1	1,7	3,7	1,7 3,7 4,5	6 ti	3,1	#	3,1 4,9 6,0 5,9	5,9	3,1	4,2	ອີ	4,5
38 (Transportmaterial)	5,4	5,63	η , ε	3,4 5,6	5,4	5,3	2,5	9,9	0.8	. 8	8,0 3,8 5,7	5,7	8,0	8,0 7,9	4, 1	7,2
39 (Sonstige)	2,6	1,8	2,6 1,8 0,8	1,3	2,6	1,8	2,6 1,8 1,1 1,5	1,5	3,2	2,0	3,2 2,0 0,8 1,0	1,0	3,2	3,2 2,0	0,8	
Total	100	8 8	8	100 100 100 100 100 100	001	100	100	100	100	100	100 100 100 100 100 100 100	100	100	100	100	100

Quelle: Chassid 1980, S. 84

Tabelle A31
INDICES OF MANUFACTURING PRODUCTION: 1959=100

Branches .	1970	1969	1958	1967	1966	1965	1964	1963	1962	1961	1960
Total Industry	254,2	229,2	205,9	192,0	187,1	163,2	151,0	136,6	122,5	116,3	117,8
Food	160,7	154,1	150.4	136,6	133,6	123,4	121,6	118,9	113,6	107.3	99,3
Beverages	229,0	201,3	212,8	214,3	196,4	162,1	129,2	120,9	113,1	115.7	123,3
Tobacco	142,4	134,7	141,1	142,3	165,0	141,6	143,6	122,9	103,9	97,3	114,5
Textiles		200,5	180,0	173,1	177,3	162,4	150,0	135.7	124.7	119,2	115,0
Clothing and footwear	141,1	141,6	117,6	115,3	114,6	122,9	131,5	122.0	113.9	105.7	
Wood and cork	201,9	172,1	162,0	156,6	159,2	155,4	151,0	142,9	118,7	119.4	_
Furniture and fixtures	74,7	72,9	73,6	81,2	92,4	98,3	109.9	108,3	102.5	101.6	.—
Paper	279,3	252,4	217,9	205,3	196,5	163,1	140,8	138,2	117,8	112.4	127,5
Printing and publishing	113,2	117,7	113,0	114,6	127.8	104,7	113,1	119,0	115,5	113,0	
Leather and furs	114,6	109,7	106,3	112,1	125.1	112,1	113,0	115,9	112,2	111.8	109,1
Rubber and plastics	765,0	632,2	489,8	437,0	401,2	307,9	253,3	215,7	138,3	131,3	72,5
Chemicals	449,2	406,6	355.6	311,9	267,9	220,4	196,5	171,3	134,1	126,3	130,3
Petroleum products and coal	305,2	275.2	261,1	222,5	175.0	121,1	119,8	117,1	110,4	104,3	
Non - motallic mineral products	269,6	244,8	205,6	201,4	188,4	170,9	148,1	131,1	115,5	107,9	 113,5
Basic metal Industries	1.075,0	942,9	719,4	576,2	518,2	362,7	278,6	190.8	164,4	144,4	174,8
(+) Metal products	297.6	270,3	245,3	219,0	227.3	211,5	180,6	161,1	148,7	132,5	119,3
		75.0	75.3	80,6	84.6	86,2	85,8	87,9	99,3		
Electric machinery and appliances	-	258,3	221,1	238,5	202.3	208,1	184,7	169,3	152,2	103,0	96,4
Transport equipmen		217.8	201,6	197,8	204.0	198,6		-		152,5	131,3
Miscellaneous industries		296.7	336,2	346,5	387.5	325.2	192,0 317,6	178,2 244,5	178,5 170,5	170,7 140,8	130,4

(*) except machinery and transport equipment
• *Except electrical machinery

Quelle: "The Greek ... 1984", S. 208

Tabelle A32
INDICES OF MANUFACTURING PRODUCTION: 1970=100

5 Branches	1 19	1984	1983	1982	1981	1980	1979	1978	1977	1976	1975	1974	1973	1972
9Total Industry	3 18	185,6	181,5	182,4	192,3	194,8	192,8	181,7	168,9	164,4	150,5	144,0	147,0	126,9
7Food	16	155,1	156,7	155,4	157,0	158,8	161,8	155,5	129,9	130,3	113,0	108.5	114,2	106,9
2Beverages	26	247,5	238,1	240,8	239,5	232,9	220,4	196,0	183,7	151,6	137,2	138,3	137,2	124,1
6 Tobacco														
0 Textiles	5 19	186,5	185,4	197,0	221,2	220,8	224,2	208,1	196,1	200,5	173,7	146,7	148,6	126,6
1Clothing and footwear	22	216,0	214,8	235,6	225,8	238,3	253,8	230,3	230,0	222,7	183,4	162,2	144,1	131,7
3 Wood and cork	1 13	137,4	162,8	159,0	184,2	198,2	210,5	182,2	180,1	170,3	165,2	129,1	149,9	125,5
1Furniture and fixtures	9 7	70,9	81,6	92,4	101,4	100,5	121,6	129,9	124,5	124,2	111,5	103,2	131,8	122,9
5 Paper	3 19	178,3	165,3	169,5	184,0	190.8	190,0	160,0	121,1	113,9	105,4	113,6	122,6	111,2
4Printing and Publishing	2 14	141,2	136,5	131,0	126,3	116,8	119,5	118,9	115,2	116,4	116,4	115,3	117,1	110,5
2 Leather and furs	5 7	74,5	73,1	73,5	82,2	84,7	90,6	90,7	100,0	110,1	106,6	95,2	91,4	99,5
0Rubber and plastics	3 20	214,8	210,3	217,5	196,2	168,7	204,1	202,2	192,7	178,6	167,1	140,2	153,7	135,0
0Chemicals	3 24	235,3	215,4	213,5	209,7	207,8	205,8	207,1	183,3	177,3	162,7	150,0	148,4	126,2
7Petroleum products and coal	1 25	251,1	256,9	257,6	284,4	277,1	282,3	227,0	206,9	215,8	230,9	226,6	237,6	147,5
2Non - metalic mineral products	7 20	214,7	213,9	221,2	224,8	230,2	218,7	204,8	189,0	168,0	146,0	138,8	137,2	124,0
6Basic metal industries	9 18	169,8	169,0	128,4	159,4	187,1	183,9	176,8	140,6	169,4	158,5	162,8	81.1	136,1
0(*) Metal products	3 19	205,3	177,3	188,2	208,5	192,0	183,1	174,8	172,7	157,1	130,2	134,7	154,7	132,5
4(**)Machinery and appliances	4 9	91,4	95,0	110,8	122,4	118.4	140,3	148,4	162,8	170,2	168,1	157,2	137,2	120,5
O Electric machinery and appliances	5 22	195,5	207,7	208,5	230,5	224,5	193,7	180,6	176,4	177,2	149,3	173,0	200,8	157,8
7 Transport equipment	1 11	129,1	141,8	165,7	176,7	170,4	153,2	139,4	153,2	151,8	161,2	168,4	162,6	148,9
2Miscellaneous industries	17	210,0	166,7	179,6	169,2	193,8	200,1	237,7	239,8	198,4	156,1	135,0	129,3	110,6

* except machinery and transport equipment **Except electrical machinery

Tabelle A33 Verhältnisse zwischen verschiedenen Grössen der Konsumgüterindustrien und den entsprechenden Grössen der Zwischen- und Kapitalgüterindustrien (1963-1973)

Länder	Unter	nehm	en	Besch	häfti	gung		topro swert	luk-	Neuw	ert	
	1963	1968	1973 [®]	1963	1968	1973*	1953	1.968	1973*	1963	1968	1973"
Grossbri-							.					
tanien	:	0,6	0,6	0,5	0,5	0,5	0,6	0,5	0,5	0,4	0,4	0,4
Belgien	1,6	1,4	1,2	0,9	0,8	0,8	:	:	:	0,7	0,7	0,6
Dänemark	:	0,8	0,8	:	0,6	0,6	•	0,9	0,8	:	0,6	0,6
Irrland	1,9	1,7	1,4	1,6	1,5	1,2	2,0	1,7	1,6	1,4	1,2	1,1
Griechen-												
land	2,7	2,7	2,0	1,8	1,6	1,3	1,8	1,4	1,0	1,3	1,1	0,3

^{*} Belgien, Dänemark, Irrland: 1972

Quelle: Chassid 1980, S. 102

Tabelle A34
Exportquoten der griechischen Industriehranchen (1975)
(Exporte als % des Neuwerts)

Branchen	E. %
20: Nahrungsmittel	11,9
21: Getränke	10,8
22: Tabak	0,1
23: Textil	14,4
24: Schuhe und Bekleidung	38,8
25: Holz und Kork	4,1
26: Möbel	1,9
27: Papier	3,7
28: Druck	1,6
29: Leder und Pelz	43,7
30: Gummi und Plastik	5,3
31: Chemie	21,3
32: Petrolchemie	33,5
33: Sand, Steine, Erde	23,9
34: Grundmetalle	34,5
35: Metallindustrie ohne Maschinen	13,5
36: Maschinenbau	7,6
37: Elektrische Maschinen	9,5
38: Transporteinrichtungen	8,5
39: Sonstige Industrien	25,0
Verarbeitende Industrie	16,9

Quelle: Chassid 1980, S. 155

Tabelle A35
BSP in Mill. Drachmen (konstante Preise von 1970)

		verarb.	Bause	ktor
Jahr	BSP	Industrie	Konstruk- tionen	Wohnungen
1950	74355	8732	5354	7918
1951	80511	9281	4439	8266
1952	80746	9170	4738	8747
1953	91291	10574	5831	9296
1954	94123	11767	6209	9684
1955	. 100533	12891	6527	10227
1956	109277	14260	6817	12455
1957	115858	15221	7179	11462
1958	120481	16554	8943	11200
1959	125308	16778	10087	11671
1960	129201	18430	12047	12158
1961	143772	19886	12676	12750
1962	144612	20934	13118	13316
1963	159171	22661	137 58	13929
1964	171177	25537	16208	14619
1965	187009	28146	17 943	15483
1966	197011	30672	17 564	16456
1967	206176	33346	17507	17391
1968	217895	37208	21545	18330
1969	238201	42637	24477	19654
1970	258000	49266	23017	21099
1971	278551	54586	26274	22510
1972	303973	588 92	3117 9	24303
1973	329269	69228	31924	26347
1974	323307	67266	21967	27 908
1975	339833	70944	23147	29031
1976	360399	78029 ,	24576	30408
1977	371022	79143	27558	32017
1978	394803	84341	28751	33389
1979	409075	88998	30546	36043
1980	417510	89125	26392	38097
1981	416515	88064	24201	39697
1982	416169	84356	22289	41086
1983	417529	83295	23136	42401
1984	429150	84850	21620	43600

Quelle: Tarpangos 1987, S. 103

Tabelle 36 Neubauwohnungen in Griechenland 1961-1985

oain.	T 20 T	1900	19/1	19/2	19/3	19/4	19/2	19/6	19//	19/8	19/
Zahl der Woh-											
nungen (tau-	47,0	79,4	124,9	178,7	188,1	61,6	120,9	128,6	158,3	186,9	189
send)											

1980 1981 1982 1983 1984 1985

136,0 108,2 102,9 113,9 72,9 88,5

Quelle: "The Greek ... 1986", S. 245

Tabelle A37. Zahl der Neubauwohnungen pro 1000 Einwohner (1983)

Österreich	5,1	Griechenland	11,6	USA	5,9
Belgien	3,0	Schweden	5,2	'Kanada	6,7
Dänemark	4,3	Sowjetunion	7,5	Ungarn	6,9
Finnland	10,3	Japan	11,2		

Quelle: Ungarisches Reisemagazin 4/1986, S. 10

Tabelle A38

INVESTMEN	I IN DWI		E AND TH				
Χώρα		τίς τρέχους current pric			ση σταθερές constant pri		
Country		·					
	1975	1980	1981	1975	1980	1981	
ΕΛΛΑΣ	27,1	34,3	28,6	27,4	30,4	26,2	Greece
Βέλγιο	28,3	31,2	22,2	28,3	28,4	20,2	Belgium
Γαλλία	31,3	29,9	29,0	30,5	25,8	26,0	France
Γερμανία	28,2	29,6	29,8	28,2	27,5	27,4	Germany
Δανία	31,7	27,6	25,2	31,7	27,9	25,2	Denmark
'Ην. Βασίλειο	20,3	15,2	13,2	20,3	15,2	12,5	, United Kingdom
·Ipkavōla	24,9	23,0	***	24,9	21,2		
'Ιταλία	26,9	26,7	27,5	26,4	23,9	24,1	taly
Λουξεμθούργο	28,9	21,2		28,9	20,5		Luxembourg
'Ολλανδία	24.4	29,4	29,0	24,4	28,2	27,8	Netherlands

INVESTMENT IN DWELLINGS AS A PERCENTAGE OF GROSS FIXED INVESTMENT

Quelle: "The Greek ... 1984", S. 117

Tabelle A39

ΕΛΛΗΝΙΚΟΣ ΕΜΠΟΡΙΚΟΣ ΣΤΟΛΟΣ - GREEK MERCHANT FLEET (Χωρητικότητα σέ χιλ. κ.ο.χ.) (tonnage in thousand GRT)

Έτος	Фортп баξаца	/όπλοισ	'Eni6	στηγά	Λο.	má	Σúv	oko
	Dry o		Pass	enger	Ott	her	То	tal
	'Αριθμός	Χωρητι- κότητα	*Αριθμός	Χωρητι- κότητα	*Αριθμός	Χωρητι- κότητα	*Αριθμός	Χωρητι- κότητα
Year	Number	tonnage	Number	Tonnage	Number	Tonnage	Number	Tomage
1962	1.047	6.503	74	219	111	52	1,232	6.774
1963	1.110	6.586	79	291	125	61	1.314	6.938
1964	1.196	6.756	97	414	149	79	1.442	7,249
1985	1.269	6.716	107	446	194	94	1.570	7.256
1966	1.395	7.279	117	470	227	107	1.739	7.856
1967	1.490	7.485	136	459	222	106	1.848	8.050
1968	1.586	8.612 .	147	506	212	97	1.945	9.216
1969	1.731	10.561	176	489	197	69	2.104	11,139
1970	1.928	12.863	203	588	188	87	2.319	13.539
1971	2.123	14.708	221	644	199	89	2.543	15.441
1972	2.376	18.253	283	766	167	74	2.826	19.093
1973	2.593	22.531	303	779	217	90	3.113	23.400
1974	2.620	23.238	301	753	224	89	3.145	24.080
1975	2.698	23.979	307	758	211	83	3.216	24.820
1976	2.969	27.633	327	857	213	,83	3.509	28.573
1977	3.299	32.578	339	807	248	90	3.886	33.475
1978(1)	3.177	34.192	325	716	230	79	3.732	34.987
1979	3.353	37.939	345	770	253	83	3.951	38.842
1980	3.326	40.391	350	756	266	82	3.942	41.229
1981	3.265	41.679	354	724	277	85	3.896	42.488
1982	2.916	37.336	351	707	287	85	3.554	38.128
1983	2.637	36.028	347	697	279	81	3.263	36.806
1984	2.174	31.589	338	666	276	79	2.788	32.334
1985	1.836	27.946	340	616	280	84	2.456	28.646

*Data from the 30.11.1976 census

Quelle: "The Greek ... 1984", S. 179,

"The Greek ... 1986", S. 197

Tabelle A40

ANALYSIS OF EXPORTS BY GEOGRAPHICAL REGIONS AND COUNTRIES (million drs) (Telworgari grantorini) - Customs statistics)

							,										١		
		1961	%	1978	%	1979	%	1980	%	1981	%	1982	%	1983	%	1984	%	1985	*
-	Εύρώπη - Europe	:	· :	84.658	68,4	93.501	64,8	140.455	63,5	134.763	9'95	175.071	61,2	255.023	65,0	360.359	66,4	429.394	68,2
	(a) EOK - EEC	2.581	38,5	62.892	50,8	70.806	49,1	105.263	47,6	102.977	43,3	132.652	46,4	46,4 206.070	52,5	293.758	54,1	335.587	53,3
	Γαλλία - France	. 339	5,0	8.276	6,7	8.801	6,1	16.342	7,4	15.979	6,7	19.893	6'9	29.231	7,5	46.829	8,6	50.227	8,0
	Βέλγιο - Λουξ. Belgium-Lux	57	0'8	2.479	2,0	2.462	1,7	4.009	1,8	3.978	1,7	4.949	1,7	7.079	1 ,	9.555	8,1	11.792	6,1
	'Ολλανδία - Netherlands	155	2,3	6.698	5,4	9.045	6,3	12.564	5.7	8.637	3,6	11.667	4,1	15.032	3,8	8.355	3,4	25.534	4,0
	Герµаvіа Д.О-Germany F.R.	1.262	18,8	25.747	20.8	27.783	19,2	39.576	17,9	43.253	18,2	54.301	19,0	78.810	20,1	106.600	19,6	126.293	20,1
		226	3,4	13,443	10.8	14.101	8'6	21.464	9,7	16.925	7,1	25.136	8,8	53.051	13,5	73.258	13,5	71.196	11,3
	'Ηνωμένο Βασίλειο - U.K	522	7,8	5.379	4.3	7.456	5,2	9.137	4.	11.932	5,0	13.707	4,8	19.010	4.9	34.062	6,3	43.603	69
	1ργανδία - freland]	I	131	9	203	0.	219	9,	378	0.2	568	0,2	940	0,2	1,317	0.	2.602	6
	Δανία - Denmark	8	0,3	739	0.5	955	0,7	1.949	6,0	1.895	0.8	2.431	60	2.917	0,74	3.782	0,7	4.340	2 0 >
	(8) Ύπόλοιπη Εύρώπη																		
	Rest of Europe	:	:	21.766	17,5	22.695	15,7	35.191	15,9	31.786	13,3	42.419	14,8	48.953	12,5	66.601	12,3	93.807	14,9
'n	Αφρική - Africa	:	i	12.451	10,1	14.843	10,3	23.210	10,5	30.159	12,7	28.365	6	40.974	10,	44.211	8,1	43.247	6,9
6	. Аµерікή - Аmerica	:	:	6.855	9'9	9.384	6,5	14.271	6,5	22.807	9'6	27.193	9,5	26.814	6,8	49.413	9,	56.801	9,0
	Ήνωμ. Πολιτέζες U.S.A	970	14,5	5.421	44	8.026	5,6	12.485	5,7	20.728	8,7	25.430	8,9	24.641	6,3	45.093	8,3	51.268	8,1
	Καναδάς - Canada	19	0,3	1.025	6'0	745	0,5	974	0,5	995	0,4	924	0,3	1.370	0,3	3.027	9'0	4.389	0,7
c.	. Уполонт , Арерікт					•							•						
	Rest of America	:	:	409	9'0	613	0,4	812	0,3	1.084	0,5	833	0,3	803	0,2	1.112	0,	1.144	0,2
4	Aoig - Asia	:	:	19.077	15,4	25.692	17,8	41.875	18,9	48.786	20,5	53,905	188	67,353	1,1	84.072	15,5	93.974	14,9
	Топшиса - Јарап	:	:	1.222	<u>-</u>	1.544	0,	1.066	0,4	1.327	9,0	1.721	9'0	2.310	9,0	6.073	Ξ	5.891	60
	Ύπόλοιπη ' Aσία-Rest of Asia	:	:	17.855	14,4	24.148	16,8	40.809	18,5	47.459	19,9	52.184	18,2	65.043	16,5	77.999	14.4	88,083	14,0
ĸń	Αύστραλία καί 'Ωκεανία									•									
	Australia and Oceania	18	0,3	54	4	533	9,4	825	7	1.223	0,5	1.449	6,0	1.757	O,	3.385	9,0	4.181	7,0
ej	Akabapiores Xapes Unspecified countries	:	:	145	5	285		174	0,2	190	1,0	298	0,1	731	0,2	1.237	0,3	1.591	6,0
	Tivolo Marionia	l																	
	Total exports	6.700 100,0	0,001	3.727	100,0	144.238	0,001	221,108	100,0	237.928	100,0	286.291	100,0	392.652	100,0	3.727 100,0 144.238 100,0 221.108 100,0 237.828 100,0 286.281 100,0 382.652 100,0 542.677 100,0 628.168 100,0	100,0	629.168	100,0

Quelle: "The Greek ... 1986", S. 357

Tabelle A41

ANALYSIS OF IMPORTS BY GEOGRAPHICAL REGIONS AND COUNTRIES (million drs)
(Τελωνειακή στατιστική - Customs Statistics)

100,0	.335,476	100,01	.083.940	100,01	848.295	100,0	665.920	100,0	21.422 100,0 287.729 100,0 356.820 100,0 452.881 100,0 493.764 100,0 665.920 100,0 848.295 100,01.083.940 100,01.335.476 100,0	100,0	452,881	100,0	356.820	100,0	287.729	100,0	21.422	Σύνολο είσαγωγών Total imports
0,0	26	0,2	179	0,0	. 2	0,0	51	0,0	37	c, 1	401	9,1	398	0,0	137	÷	:	'Aκαθόριστες χώρες Unspecified countries
9,0	11.329	0,6	6.787	0,7	5.594	9,0	3.874	9,6	2.879	0,6	2.882	==	4.068	==	3.115	Ş	77	Australia - Oceania
17,8	237.103	126	137.201	20,7	175,481	16,6	110.139	ō,1	50.047	11,3	51.198	13,6	48.373	11,9	34.275	:	:	Υπόλοιπη 'Aolα-Rest of Asia
2,9	38.632		82.351		57.203	6,3	42.076	4,6	23.839	==	50.070	9,5	34.066	13,0	37.364	:	:	'ianwvia - Japan
20,6	275.735	20,2	219,552	27,4	232.684	22,9	159.215	14,9	73.886	22,4	101.268	23,1	82,439	24,9	71.618	:	:	Agia - Asia
1,4	18.411	5	16.044	1,4	11.887	1.0	7.021	1,7	8.511	2,5	11.367	2,4	8.699	2,0	5.605	:	:	Rest of America
												,						Υπόλοιπη Αμερική
0,3	4.243	0,3	3.220	<u>.</u> 4	3.560	0,5	3.011	0,5	2164	0,7	3.334	0,4	1.312	0.4	1.237	5	325	Kavaōōç - Canada
33	44.301	2,9	31.755	3,7	31.039	4 2	28.151	5	25.264	4,6	20.827	4.9	17.464	(N	14.886	11,3	2.431	Ήνωμ. Πολιτείες - USA
5.0	66.955	4,7	51.019	<i>5</i> ,5	46,486	5,7	38.183	7,3	35.939	7,8	35.528	7,7	27,475	7,6	21.728	:	:	3. Apepikh - America
10,2	136.324	11,2	121.899	6,6	55.775	12,0	79.916	13,8	68.175	14,9	67.522	8,9	31.334	5,0	14.329	:	:	2. `Αφρική - Africa
14.8	197.158	16,1	174.972	11,9	100.735	12,6	83.844	13,4	65.940	14,5	65.557	15,5	55,461	18.4	52,610	:	:	Rest of Europe
																		(6) ΄ Υπόλοιπη Εύρώπη
0.9	12.559	0,9	10.060	5	8.189	1,0	6.892	<u></u>	6.913	9,0	2.735	9,0	2,963	8,0	2.442	0,7	146	∆avla - Denmark
0.4	5.464	4	3.954	9	2.238	0,3	2.100	0,3	1.567	. 2	1.648	0,5	1.786	0,4	1.082	1	I	*IpAavõla - Ireland
3,6	48.671	4.0	42.811	4	34.946	3.7	24.341	4,9	24.251	4,6	20.696	5,8	20,493	4.8	13.904	10,6	2.273	Ήνωμ. Βασίλειο - U.K
9.8	130.842	9,6	104,443	8,9	75.379	9,2	61.510	9,7	47.828	8 2	37.081	9,4	33.540	9,9	28,402	6,5	1.387	' Ιταλία - Italy
18,0	239.873	16,6	180,337	17,2	146.390	17.1	113.839	19,6	96.802	13,9	63.120	15,0	53.605	15,2	43.933	18,0	3.858	Γερμανία Δ.Ο.Germany F.R.
6.1	81.499	6,1	66,475	6,4	54.799	5,4	36 149	50	24,458	3,9	17.505	3,3	11.904	3,3	9.420	4,3	918	'OMav6ta - Netherlands
2,9	39.246	2,5	26.845	3,2	27 293	2,4	15.940	2,6	12.890	1,9	8.890	2,4	8.611	2.5	7.185	3,2	684	Βέλγιο - Λουξ. Belgium∙Lux.
6.7	89.795	6,9	74.607	6.8	57.748	7,1	47.068	5,5	32.199	6,2	28.042	6,4	22.747	6,2	17.824	<u>e</u>	1.316	Γαλλία - France
48,5	647.949	47,0 (509,532	47,9	406,980	46,2	307.837	50,0	246.908	39,7	179.720	43,6	155.649	43,2	124.192	49,4	10.582	(a) EOK - EEC
63,3	845,107	63,1	684,504	59,8	507.715	50,8	391.681	63,4	312.848	54,2	245.278	59,1	211,109	81.4	176,802	:	:	Εὐρώπη - Ευτορα
×	1985*	%	1984	*	1983	*	1982	*	1981	*	1980	*	1979	×	1978	*	1961	
			l							١								

 \bullet The 1985 figures do not include imports of ships (77.322 m drs) which accounted for 5.5% of total imports (1.412.797 m drs) in the same year

Quelle: "The Greek ... 1986", S. 358

DEUTSCHE EINFUHR AUS GRIECHENLAND 1985 (AUSZUG)

		JAN/NOV.	Anteil am Gesamtimport
1.	Lebende Tiere Zusammen'i	57	
2.	Nahrungsmittel tier. Ursprungs		
-	Fische u. Fischzubereitungen	4.088	
		1.830	
	Honig	13.393	
	Zusammen ⁱ⁾	20.563	0.69%
_	**		
3.	Nahrungsmittel pflanzi. Ursprungs Kartoffeln	6.773	
	Gemüse, sonst. Küchengewächse	81.516	
	Obst ausser Südfrüchten	141.466	
	Südfrüchte	69.369	
	Gemüse, Obstkonserven, Fruchtsaft	143.494	
	Sonstige	10.204	
	Zusammen ¹⁾	539.412	18,34%
_			
4.	Genussnittel Rohtabak	63.887	
	Branntwein	45.376	
	Wein	28.379	
		5.943	
	Tabakerzeugnisse	143.875	4,89%
_			
5.	Robstoffe	2.444	
	Zeilwolle synthet. Fasern u. Abfälle	3.151	
	Baumwolle, Reissbaumwolle, Abf	15.646	
	Chromerze	1.352	
	Bauxit, Kryolith	5.612	
	Sonstige Steine u. Erden	5 6.119	
	Sonstige Rohstoffe auch Abfälle	1.504	
	Zusammen ¹⁾	95.223	3,23%
6.	Halbwaren		
	Gespinste aus Zellwolle synth. Faser	21.506	
	Gespinste aus Baumwolle	188.175	
	Sonstige Halbwaren	2.082	
	Kraftstoffe, Schmieröle, Erdges	31.799	
	Ferrolegierungen	152.215	
	Zusammen ¹⁾	411.253	13,98%
_			
7.	Vorerzeugnisse Gewebe a. Zellwolle synth. Faser	18.310	
	Gewebe aus Wolle u. Tierhaar	15.906	
	Gewebe aus Baumwolle	14.483	
	Felle zu Pelzwerk bearbeitet	65.866	
		17.012	
	Stangen, Bleche usw. Kupfer	21.414	
	Stangen, Bleche usw. Aluminium		
	Kunststoffe	8.777 186. 9 80	6,35%
_			
E.	Enderzeugnisse Strickwaren, Seide, Chemiefasern	94,622	
	Strickwaren, aus Baumwolle	432.168	
	Sonst. Kleidung, Seide, Chemiefasern	180.729	
	Sonst. Kleidung aus Baumwolle	180.851	
	Pelzwaren	265.337	
	Elektrotechnische Erzeugnisse	71.978 1.492.315	50,74%
9.	Rôckwaren	50.438	1,73%
9.	Ersatzileferungen	462	
-19.	Insgesamt	2.940.581	100%

¹⁾ Summe aller Posten der jeweiligen Rubrik, also auch der nicht in der Tabelle erscheinenden.

DEUTSCHE AUSFUHR NACH GRIECHENLAND 1985 (AUSZUG)

والموسمار والواز

		JAN./NOV. -ln 1000 DM	Anteil am Gesamtexport
1.	Lebende Tiere		•
	Rindvieh	1.020	
	Sonst, leb. Tiere	719	
	Zusammen ¹³	1.803	0,03%
2.	Nahrungsmittel tier. Ursprungs		
	Milch	88.454	
	Kāse	116.455	
	Fleisch u. Fleischwaren	476.066	
	Butter	4.147	
	Zuammen	693.976	13,7%
3.	Nahrungsmittel pflanzi. Ursprungs		
	Reis	1.324	
	Sonstige pflanzl. Nahrungsmittel	51.064	
	Gemüse, Obstkons, Fruchtsaft	4.046	
	Margarine u. āhņi. Speisefette	60.395	
	Kakaoerzeugnisse	7,573	
	Zusaimmen ¹⁾	137,337	2,7%
4.	Genusmittel		•
	Hopfen	3.286	
	Kaffee	3.689	
	Rohtabak	20.986	
	Tabakerzeugnisse	13.197	
	Bier	3.090	
	Zusammen ¹⁾	45.521	0,9%
5.	Robstoffe		
	Zellwolle synthet. Fasern. u. Abf.	34,654	
	Felle zu Pelzwerk roh	27.870	
	Sonstige Steine u. Erden	13.666	
	Wolle, and Tierhaare Reisswolle	9.914	
	Zusammen ¹⁾	96.196	1,9%
6.	Halbwaren		
D.	Reyon synthet. Fäden auch gezw	58.393	
	Gespinste aus Zellw. synth. Faser	22.387	
	Sonst. mineralische Baustoffe	10.681	
	Eisenhalbzeug	42.251	
	Aufbereitete Kali-Düngemittel	30.263	
	Sonstige chemische Halbwaren	17.292	
	Aluminium roh auch Legierungen	888	
	Zusammen ¹⁾	265.870	5,26%
_	V		-
7	Vorerzeognisse Gewebe aus Seide, Reyon, synth. Fäden	94,774	
	Gewebe aus Baumwolle		
	Felle zu Pelzwerk verarbeitet	103.246 332.928	
	Kunststoffe	131.858	
	Sonstig. chemische Vorerzeugnisse	105.016	
	Blech aus Eisen	72.270	
	Gewebe aus Zellwolle, synth., Faser	76.669 1.180.350	23,36%
_			
8.	Enderzeugnisse Sonstige Eisenwaren	104.896	
	Landmaschinen u. Ackerschlepper	87.194	
	Sonstige Maschinen	213.462	
	Elektrotechnische Erzeugnisse	522.888	
	Kraftlahrzeuge	574.819	
	Sonst. Enderzeugnisse	163.916	
	Zusammen ¹⁾	2.620.805	51,88%
_			
9.	Rückwaren	5.991	0,18%
0.	Ersatzlieferungen	3.455	
-10.	Insgesamt	5.051.304	100%
_			

¹⁾ Summe aller Posten der jeweiligen Rubrik, also auch der nicht in der Tabelle erscheinenden.

Tabelle A43

EXCHANGE RATES USED FOR THE CALCULATION OF ECU VALUES (Counterpart of 1 ECU in national currency)

-Eroc	Геррачіка	Гаддіко	Ίταλική	Оллачбіко.	Велуно	Λουξεμθ.	Hv. Bac.	Ίρλανδική.	Δανική	. EAAnvird	₩IJ¥	ETOC.
	Марко	Фрауко	Αιρέττα	Φιορίνι	Франко	Фрфуко	Alpa	Alpa	Kopúva	Δραχμή		
Year	DM	FF	5	HFL	ВFЯ	. LFB	χn	IRL	DKR	80	asn	Year
1961	4,3074	5,2695	667,1	3,8985	53,367	53,367	0,38119	0,38119	7,3722	32,020	1,0673	1961
1962	4.2792	5,2817	668,6	3,8727	53,490	53,490	0,38207	0,38207	7,3893	32,094	1,0698	1962
1963	4,2792	5,2817	9'899	3,8727	53,490	53,490	0,38207	0,38207	7,3893	32,094	1,0698	1963
1964	4,2792	5,2817	9'899	3,8727	53,490	53,490	0,38207	0,38207	7,3893	32,094	1,0698	1964
1965	4,2792	5,2817	9'899	3,8727	53,490	53,490	0,38207	0,38207	7,3893	32,094	1,0698	1965
1966	4,2792	5,2817	9'899	3,8727	53,490	53,490	0,38207	0,38207	7,3893	32,094	1,0698	1966
1967	4,2592	5,2570	665,5	3,8546	53,240	53,240	0,38765	0,38765	7,4229	31,945	1,0648	1967
1968	4,1155	5,0797	643,1	3,7246	51,444	51,444	0,42870	0,42870	7,7166	30,857	1,0289	1968
1969	4,0262	5,2903	6'86'9	3,7003	51,109	51,109	0.42591	0,42591	7,6664	30,666	1,0222	1969
1970	3,7414	5,6777	638'6	3,7005	51,112	51,112	0,42593	0,42593	7,6667	30,667	1,0222	1970
1971	3,6457	5,7721	647,4	3,6575	50,866	50,866	0,42858	0,42858	7,7526	31,433	1,0478	1971
1972	3,5768	5,6572	654,3	3,5999	49,361	49,361	0,44894	0,44894	7,7891	33,653	1,1218	1972
1973	3,2764	5,4677	716.5	3,4285	47,801	47,801	0,50232	0,50232	7,4160	36,952	1,2317	1973
1974	3,0835	5,7339	775,7	3,2022	46,399	46,399	0,50980	0,50980	7,2593	35,781	1,1927	1974
1975	3,0494	5,3192	809,5	3,1349	45,569	45,569	0,56003	0,56003	7,1227	39,994	1,2408	1975
1976	2,8154	5,3449	930,1	2,9551	43,165	43,165	0,62158	0,62158	6,7618	40,884	1,1181	1976
1977	2,6483	5,6061	1006,8	2,8001	40,883	40,883	0,65370	0,65370	6,8557	42,035	1,1411	1977
1978	2,5561	5,7398	1080,2	2,7541	40,061	40,061	0,66391	0,66389	7,0194	46,783	1,2741	1978
1979	2,5109	5,8295	1138,5	2,7486	40,165	40,165	0,64639	0,66948	7,2091	50,774	1,3706	1979
1980	2,5242	5,8690	1189,2	2,7603	40,598	40,598	0,59849	0.67600	7.8274	59,323	1,3923	1980
1981	2,5139	6,0399	1263,2	2,7751	41,295	41,295	0,55311	0,69102	7,9225	61,624	1,1164	1981
1982	2,3760	6,4312	1323,8	2,6139	44,711	44,711	0,56045	0,68960	8,1569	65,342	0,9797	1982
1983	2,2705	,7708	1349,9	2,5372	45,437	45,438	0,58701	0,71496	8,1319	78,088	0,8902	1983
1984	2,2381	6,8750	1381,8	2,5233	45,448	48,448	0,59072	0,72619	8,1477	88,425	0,7877	1984
1985	2,2320	7,8158	1458,0	2,5192	44,899	44,899,	0,58387	0,71548	. 8,0283	100,739	0,7477	1985

Quelle: "The Greek ... 1986", S. 44

Tabelle A44

DEVELOPMENTS IN INVISIBLE RECEIPTS (In million U.S dollars)

"-Етос	Έμπορ. Υσυτιλία	Μετανα- στευτικά έμθά- σματα	Τουρι- στικό 'συναλ.	*Ασφά- λιστρα	. Апре- дієς Дпро- діоп	Τόκοι μερί- σματα κέρδη	'Αμοι- 6ές μισθοί	Μεταθι- βάσεις ΕΟΚ	Λοιπά	Σύνολο
Year	Merchant Marine	Emigrant's	Foreign travel	insu rance	Official services	Interest dividends profits	Wages transfers	EEC transfers	Miscella- neous	Total
1961	102,1	107,5	62,5	1,4	17,1	6,7	3,4	_	18,9	319,6
1962	108.7	139,1	76.0	1,8	20,7	7,1-	2,4	_	23,8	379.6
1963	125,3	168,1	95,4	3,1	18,0	8,6	2,0		33.8	454,3
1964	147.2	176,8	90,9	4,3	9,8	12,8	2,7	_	35,0	479,5
1965	163,8	207,0	107,6	2,3	15,9	8,0	2,4		42,4	549,4
1966	182,5	235,0	143,4	2,2	29,6	6.4	1,8	-	35,0	635,9
1967	214,4	232,0	126,8	1,8	33,6	6,2	2,0	_	42,2	659,0
1968	243,2	234,4	120,3	2,4	41,1	7,00	3,8	_	61,8	719,0
1969	244.0	277,3	149,5	1,8	35,1	9,8	4,6	_	66,1	788,2
1970	276,9	344,6	193.6	3,5	32,6	11,5	6,3	.—	80,2	949,2
1971	369,2	469,7	305,3	3,9	33,3	9,1	10,8	_	91,0	1.292,3
1972	435,6	575,3	392,7	3,2	41,1	26,4	13,8	_	117,8	1,605,9
1973	600,1	735,4	514,8	6,0	91,7	52,4	14,0	_	181,0	2.195,4
·1974	867,1	673,5	447,6	6,5	122,8	85,8	25,6	_	170,1	2.399,0
1975	844,8	781,5	643,6	7,1	47,5	95,3	39,9	_	390,5	2.850,2
1976	914,2	803,2	823,7	6,2	63,1	108,5	28,0	_	440,9	3.187,8
1977	1.126,6	924,8	980,6	5,1	69,3	78,1	39,7	-	475,9	3.700,1
1978	1.177,2	985,4	1.326,3	5,2	81,8	126,6	38,3	_	681,8	4.422,6
1979	1.518,9	1.169,0	1.662,3	6,0	95,7	209,4	44,1	_	957,6	5.663,0
1980	1.815,9	1.083,8	1.733,5	5.7	90.4	198,7	53,2	_	1.178,2	6.159,4
1981	1.826,4	1.080,1	1.881,0	11,4	90,8	233,8	112,1	148,1	1.098,3	6.482,0
1982	1.656,6	1.043,0	1.527,2	8.8	58,2	137,0	124,4	550,0	992,4	6.097,6
1983	1.308,7	934,7	1.175,7	4,5	44,9	60,7	52,0	834,2	1.093,8	5.529,2
1984	1.094,7	921,5	1.312,8	5,1	45,1	135,7	47,0	714,9	1.011,9	5.288,7
1985*	1.037	789	1.428			121	· ::/	869		5.228

Provisional data

Quelle: "The Greek... 1986", S. 349

Tabelle A45

MEANS AVAILABLE FOR THE FINANCE OF THE GROSS EXPENDITURE OF THE ECONOMY AND THEIR ALLOCATION BY USES AT CURRENT MARKET PRICES (million drs.)

						Akabápiotn Bonávn tře				Μεταθιθάσεις όπό τέν	Διαθέσιμα άγαθά καί úποεαίες
-ETOG		Φιρφαία	Катауайын	. Акавар.	ZTGTIÓT.	οίκονομίας	Акаварить	Eξαγωγές"	Eξσγωγές" ΕΙσαγωγές"	фууораци	Means available
	Karlan	Karlan		Епечайосіς	Sidoppio	Gross	Евчико проточ	-	14	Net borrowing	Vet borrowing for the finance
¥.	Private Consumption	Private Public Consumption Consumption	Consumption	Gross	Statletical discrepancy	expenditure of the economy	Statietical expenditure Gross discrepancy of the economy National Product	Exports	Imports	from abroad	of the gross expenditure
	£	8	(3)=(1)+(2)	€.	· 6	(6)=(3)+(4)+(5)	8	9	(6)	(10)=(8)-(8)	(11)=(1)+(10)
1960	84.429	12.307	96.736	19.563	-3.169	113.130	107.116	11.812	17.826	6.014	113.130
1961	91.160	13.386	104.548	23.731	-1.200	127.077	121.021	13.816	19.872	6.056	127.077
1962	96.251	14.602	-110.853	26.725	-2.548	135.030	128.606	15.290	21.714	6.424	135.030
1963	104.510	15.840	120.350	30.026	1.506	151.882	143.656	17.576	25.802	8.226	151.882
1964	116.227	18.407	134.634	40.639	-1.730	173.543	161.349	18.707	30.901	12.194	173.543
1965	130.843	21.076	151.919	47,284	916	200.119	183.395	20.510	37.234	16.724	200.119
1966	144.521	23.621	168.142	44.597	2.234	214.973	203.886	27.459	38.546	11.087	214.973
1967	156.510	28.130	184.640	48.240	-824	232.056	220.412	28.638	40.282	11.B44	232.058
1968	168.497	30.225	198.722	54.220	2.173	255.115	239.550	28.977	44.542	15.565	255.115
1969	184.316	33.672	218.188	69.042	3.125	290.355	271.492	32.656	51.519	18.863	290.355
1970	206.813	37.742	244.555	84.009	4.639	323,925	304.420	37.765	57.270	19.505	323.925
1971	224.538	41.362	265.900	92.248	-1.047	357.101	338.177	44.885	63.809	18.924	357.101
1972	248.124	45.943	294.067	111.679	3.403	409.149	387.303	57.327	79.173	21.846	409.149
1973	307.109	55.444	362.553	173.202	1.587	537.342	497.236	86.508	126.614	40.106	537.342
1974	381.953	78.071	460.024	165.380	-7,267	618.137	582.073	115.507	151.571	38.064	618.137
1975	454.009	102.007	556.018	181.350	2.005	739.371	691.365	140.110	188.116	49.006	739.371
1976	542.431	124,332	668.763	216.700	9.404	892.867	849.874	180.039	223.032	42.993	892.887
1977	634.847	153.840	789.687	254.720	1.284	1.044.691	994,007	202.930	253.614	50.684	1.044.691
1978	756.832	185.150	941.982	321.370	-20.251	1.243.101	1.193.833	249.063	298.331	49.268	1.243.101
1979	904.947	233.530	1.138.477	430.735	-29.164	1,540.048	1.472.218	309.114	376.944	67.830	1.540.048
1980	1:093.479	280.050	1.373.529	489.373	-60.738	1.802.164	1.767.553	437.831	472.442	34.611	1.802.164
1981	1,362,489	368.550	1.731.039	520.613	-71.072	2.180.580	2,105.835	531 977	606.722	74.745	2.180.580
1982	1.694.960	471.230	2.166.190	566.000	85.372	2.817.562	2.610.065	588.691	796.188	207.497	2.817.562
1983	2.017.924	579.370	2.597.294	652.760	117.853	3.367.907	3.082.442	725.146	1.010.611	285.465	3.367,907
1984	2.430.742	724.490	3,155,232	778.250	149.803	4.084.285	3.771.693	957.841	1.270.433	312.592	4.084.285
1985**	2.966.283	900.680	3.868.963	931.700	264.372	5.063.035	4,493,345	1,123,409	1.693.099	669.690	5.083.035

Plus buttow of broome from the rest of the world
 Plus outflow of Income to the rest of the world
 Providental data
 Estimatos

Quelle: "The Greek ... 1986", S. 95

ANMERKUNGEN

 Die Kontroverse zwischen den "orthodoxen" Marxisten und den Anhängern der Theorie Rosa Luxemburgs beginnt 1925 mit Bucharins Polemik gegen Luxemburg, veröffentlicht unter dem Titel "Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals" (Nachdruck 1970, Caro-Druck Heidelberg, Bucharin 1970).

An der Diskussion, die fast 10 Jahre dauerte, nehmen auch Theoretiker der Otto-bauer-Schule teil. Bedeutende Texte dieser Diskussion werden 1971 neu veröffentlicht unter dem Titel "Dokumente zur Imperialismustheorie", Band 2 (Caro-Druck Heidelberg).

Da konstitutives Element der Luxemburgischen Auffassung des Imperialismus' die Unmöglichkeit der erweiterten kapitalistischen Reproduktion ohne nicht-kapitalistische Räume ist, definiert der Luxemburgianer F. Sternberg (1929) den Imperialismus als "die Etappe der kapitalistischen Produktionsweise, in der nichtkapitalistische Territorien durchkapitalisiert werden".

- Lenins "Imperialismus..." ist vor allem ein politisches Werk: Es versucht, die Aktualität der proletarischen Revolution aufzuzeigen. Das deutet auch der Untertitel der Broschüre an: "Gemeinverständlicher Abriss".
 - Natürlich basiert Lenins, politische Intervention auf bestimmten theoretischen Annahmen und Thesen. Man darf aber die theoretischen Thesen Lenins nicht nur im "Imperialismus..." suchen, sondern in allen seinen Schriften derselben Periode, insbesondere in den Schriften über die Nationalfrage.
- "Von nationaler Kultur schlechthin können nur Klerikale oder Bourgeois sprechen. Die werktätigen Massen können nur von der internationalen Kultur der proletarischen Weltbewegung sprechen" (13.9.1912, Lenin Werke, Band 19, S. 371-372).
- 4. Über die theoretische Bedeutung der Thesen Lenins bezüglich des schwachen Gliedes der imperialistischen Kette s. Louis Althusser, "Widerspruch und Überdeterminierung", in L. Althusser "Für Marx", Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1968.
- 5. In Lenins Schriften findet man nur politisch-empirische Formulierungen, die auf die Ausbeutung vor allem der Kolonien, aber auch der nicht-imperialistischen unabhängigen Kleinstaaten vom imperialistischen Kapital hinweisen:
 - "Das Finanzkapital ist eine so gewaltige, man darf wohl sagen, entscheidende Macht in allen ökonomischen und in allen internationalen Beziehungen, dass es sich sogar Staaten unterwerfen kann und tatsächlich auch unterwirft, die volle politische Unabhängigkeit geniessen (...) Aber selbstverständlich bietet dem Finanzkapital die meisten 'Annehmlichkeiten' und die grössten Vorteile eine solche Unterwerfung, die mit dem Verlust der politischen Unabhängigkeit der Länder und Völker, die unterworfen werden, verbunden ist. Die halbkolonialen Länder sind in dieser Beziehung als 'Mittelding' typisch" (Lenin Ausgewählte Werke, Band 1, S. 832).

Nur in Lenins Notizen, die unter dem Titel "Hefte zum Imperialismus" herausgegeben wurden, findet man eine - ebenfalls empirische - Klassifizierung der imperialistischen Mächte:

- "I. die drei ausschlaggebenden (völlig selbstständigen) Länder: England, Deutschland. Vereinigte Staaten.
- II. zweitrangige (erstklassige, aber nicht völlig selbstständige): Frankreich, Russland, Japan.
- III. Italien; Österreich-Ungarn" (Lenin Werke, Eand 39, 1972, S. 186).
- S. z.B. I. Stalin, "Über die Grundlagen des Leninismus" (geschr. 1924) in I. Stalin, "Fragen des Leninismus", 1951, gr. Ausgabe.
- Bucharin N.I., "Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals", Caro-Druck, Heidelberg, 1970.
- 8. Die Theorie der "permanenten Krise" des Kapitalismus', die später als Theorie der "allgemeinen Krise" des Kapitalismus' ihre Fortsetzung findet, wird zum ersten Mal 1922 von E. Varga in seinem Buch "Die Niedergangsperiode des Kapitalismus" formuliert. Varga behauptet:
 "Die früheren Krisen des Kapitalismus waren periodisch wiederkehrende Phasen (...) Das Bild des absteigenden, verfallenden Kapitalismus zeigt hingegen ganz andere Züge. Die geographische Ausdehnung der kapitalistischen Produktionsweise wird kleiner (...) Die früher einheitlich um den hochindustriellen Kern in Westeuropa gelagerte Weltwirtschaft verliert ihr Gleichgewicht und zerfällt in Teile mit ganz verschiedener wirtschaftlicher Struktur (...) Wir befinden uns nicht mehr in einer Krisenphase, sondern in einer Phase der sich bessernden Konjunktur; aber unverändert innerhalb der Krisenperiode des Kapitalismus" Varga Eugen "Die Krise des Kapitalismus und ihre politischen Folgen", E.V.A., Frankfurt a.M. 1969.
- 9. Schon im Protokoll des 4. Kongresses der Kommunistischen Internationale (1922-1923) und im "Entschluss über die Taktik" liest man: "Der Kapitalismus hat sein Ziel, d.h. die Entwicklung der Produktivkräfte heendigt (...) Der Kapitalismus überlebt auf Kosten seiner selbst (...) Der Kapitalismus lebt heute seinen Todeskampf: Sein Zusammenbruch ist unvermeidlich" (Zitiert nach N. Poulantzas, "Faschismos kai diktatoria" Faschismus und Diktatur Athen, 1975, S. 57).
- 10. Die umfassenste Kritik am Ökonomismus der gegenwärtigen Linken formuliert Louis Althusser ("Das Kapital lesen", "Für Marx", "Antwort an John Lewis"): "Der Ökonomismus entsteht spontan, d.h. notwendigerweise, auf dem Boden der bürgerlichen Produktions- und Ausbeutungspraktiken, und gleichzeitig auf der Basis der juristischen Praktiken des bürgerlichen Rechtes und seiner Ideologie" ("Antwort...", Athen 1977, S. 112-113, gr. Ausg.). S. auch: Charles Bettelheim: "Calcul economique et formes de propriete", Maspero, Faris 1970.

- 11. Im selben marxistischen Handbuch von 1930 (Arbeiterschulung, 1930), in dem sich die These findet, dass die kapitalistische Krise keinen periodischen Charakter mehr hat, lesen wir auch: "Somit sind die Krisen periodische Krisen. Die gleichen Ursachen, die überhaupt das Auftreten von Krisen bedingen, bedingen auch ihre Periodizität" (S. 258).

 Wie Christos Theocaras (1984) gezeigt hat, vollzieht sich die Vorherrschaft des Ökonomismus in den kommunistischen Parteien historisch in zwei Etappen: a) Die widersprüchliche Koexistenz von Okonomismus und marxistischer Theorie; die Vorherrschaft des ersten schloss die Anwesenheit der zweiten nicht aus. b) Die Umgestaltung des gesamten theoretischen Systems zum "Sowjetmarxismus".

 (Theocaras Ch.(1984): "'Antiautoritäre' Linken, traditionelle Linken: Die zwei Gesichter der Krise", in: Thessis Heft 7, April-Juni 1984, auf gr.)
- 12. "Ende 1934 trat unser Land in den Völkerbund ein (...) Im Mai 1935 hatten Frankreich und die Sowjetunion einen Vertrag gegenseitiger Hilfe gegen einen wahrscheinlichen Angriff (...) abgeschlossen. Gleichzeitig war ein ähnlicher Vertrag mit der Tschechoslowakei abgeschlossen worden. Im März 1936 unterschrieb die Sowjetunion einen Vertrag gegenseitiger Hilfe mit der Volksrepublik Mongolien. Im August 1937 wurde ein Nicht-Angriffs-Vertrag zwischen der Sowjetunion und der Chinesischen Demokratie unterschrieben"(Stalin, "Fragen des Leninismus", S. 753). Wie bekannt unterschrieb die Sowjetunion im August 1939 einen Verteidigungsvertrag mit Nazi-Deutschland.
- 13. Siehe N. Poulantzas, "Faschismus und Diktatur", Athen 1975, Exkurs zu Kapitel IV: "Die UdSSR und die Internationale".
- 14. Auch die linke Opposition ist von der Theorie des "Weltkapitalismus" inspiriert. Trotzki schreibt 1930:
 "Der Marxismus geht von der Weltwirtschaft aus nicht als eine Summe nationaler Teile, sondern als einer gewaltigen, selbstständigen Realität, die durch internationale Arbeitsteilung und den Weltmarkt geschaffen wurde und in der gegenwärtigen Epoche über die nationalen Märkte herrscht. Die Produktivkräfte der kapitalistischen Gesellschaft sind längst über die nationalen Grenzen hinausgewachsen. Der imperialistische Krieg war eine der Äusserungen dieser Tatsache" (Trotzki L.: "Die permanente Revolution", Fischer, Frankfurt/M, 1972).
- 15. "In dem Masse, wie Monopolpreise, sei es auch nur vorübergehend, eingeführt werden, verschwindet bis zu einem gewissen Grade der Antrieb zum technischen und folglich auch zu jedem anderen Fortschritt, zur Vorwärtsbewegung und insofern entsteht die ökonomische Möglichkeit, den technischen Fortschritt künstlich aufzuhalten" (Lenin, "Der Imperialismus..." in Lenin Ausgewählte Merke, Band 1, S. 848).
- 16. "Einer der Mängel des Marxisten Hilferding ist, dass er hier im Vergleich zu dem Nichtmarxisten Hobson einen Schritt rückwärts getan hat. Wir sprechen von dem Parasitismus, der dem Imperialismus eigen ist" (Lenin,

"Der Imperialismus..." in Lenin Ausgewählte Werke, Band 1, S. 848.

- 17. Die These von der Beschränkung des Anlagefeldes des Kapitals kann ohnehin den Kapitalexport nicht überzeugend erklären. Klaus Busch (1974) bemerkt mit Recht: "Da dieses überschüssige Kapital aus der Monopolisierungstendenz resultiert und nicht Ausdruck einer echten Überakkumulation von Kapital (Fall der Profitrate) ist, könnte es ebensogut im Binnenmarkt ausgelegt und auf dem Weltmarkt realisiert werden, braucht also nicht unbedingt in der Form des Geldkapitals ins Ausland zu fliessen" (Busch, K. "Die multinationalen Konzerne. Zur Analyse der Weltmarktbewegung des Kapitals", Suhrkamp, Frankfurt a.M. 1974).
- 18. Es ist zu beachten, dass diese Analyse von Marx, die Bucharin übernimmt, nichts mit Bucharins früherer Auffassung über die einheitliche "kapitalistische Weltstruktur" zu tun hat (s. auch Kapitel 1 dieser Arbeit).
- 19. Gleichzeitig kann die kapitalistische Expansion nur den nicht-kapitalistischen Raum betreffen, kann also nicht als Expansion in andere kapitalistische Länder betrachtet werden. Das war, wie bereits bekannt, die Hauptthese Rosa Luxemburgs. In seiner Polemik gegen Luxemburg schreibt Bucharin 1925: "Die Erzielung eines kolonialen 'Extraprofits' erklärt uns die Richtung der kapitalistischen Expansion. Das bedeutet aber keineswegs, dass der Kampf sich nur in dieser Richtung vollzieht oder vollziehen kann. Im Gegenteil: je weiter er sich entwickeln wird, desto mehr wird er zu einem Kampf auch um die kapitalistischen Zentren werden" (Bucharin, "Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals", Caro-Druck, Heidelberg, 1970, S. 91).
- 20. Vgl. dazu D. Gravaris, "Lenins Discours on Imperialism: A textual investigation", unveröffentlichtes Manuskript, London 1982.
- Über den Begriff der Überdeterminierung s. Louis Althusser, "Widerspruch und Überdeterminierung", in: ders. "Für Marx", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1968.
- 22. Daten aus Jürgen Kuczynski "Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus", Bd. 37, Dietz-Verlag, Berlin-Ost, 1965, S. 19 u. 21.
- 23. Die Unterscheidung zwischen der KFW als Kerngestalt der sozialen Verhältnisse und den real existierenden sozialen Verhältnissen im Inneren einer Gesellschaftsformation ist von grosser Bedeutung, weil sie die Notwendigkeit der Einbeziehung der konkreten Formen des Klassenkampfs impliziert.
- 24. Über die Strukturelemente einer PW und insbesondere der KPW schreibt Marx:

"Welches immer die gesellschaftlichen Formen der Produktion, Arbeiter und Produktionsmittel bleiben stets ihre Faktoren. Aber die einen und die anderen sind dies nur der Möglichkeit nach im Zustand ihrer Trennung voneinander. Damit überhaupt produziert werde, müssen sie sich verbinden. Die besondere Art und Weise, worin diese Verbindung bewerkstelligt wird, unterscheidet die verschiedenen ökonomischen Epochen der Gesellschaftsstruktur. Im vorliegenden Fall ist die Trennung des freien Arbeiters von seinen Produktionsmitteln der Ausgangspunkt, und wir haben gesehen, wie und unter welchen Bedingungen beide in der Hand des Kapitalisten vereint werden - nämlich als produktive Daseinsweise seines Kapitals". "Das Kapital", Band 2, MEN 24, S. 42.

- 24a. S. auch Marx: "Resultat des unmittelbaren Produktionsprozesses. Nicht nur die gegenständlichen Bedingungen des Produktionsprozesses erscheinen als sein Resultat, sondern auch ihr spezifisch gesellschaftlicher Charakter, die gesellschaftlichen Verhältnisse, und daher die gesellschaftliche Stellung der Produktionsagenten gegeneinander, - die Produktionsverhältnisse selbst werden produziert, sind beständig erneuertes Resultat des Prozesses" (Marx, K. "Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses", Archiv sozialistischer Literatur 17, Verlag Neue Kritik, Frankfurt a.M., 1969, S. 89).
- Die Vorherrschaft der KPW bedeutet, dass als Resultat des immanenten Triebs zur Mehrwertsteigerung eine ständige Entwicklung der Produktivkraft der Arbeit stattfindet. Die Frage der kapitalistischen Entwicklung kann also nur wie folgt formuliert werden: Wird das Kapitalverhältnis in einer konkreten Gesellschaftsformation in einem solchen Masse etabliert, dass die erweiterte Reproduktion des Kapitals (d.h. die kapitalistische Entwicklung) gesichert ist? (siehe dazu ausführlicher Kapitel 7).
- Diese These vertuschen vor allem die Neomarxisten: So schreibt Hymer: "Der Nationalstaat war ein wesentlicher Bestandteil des Systems, unter dem sich der Kapitalismus entwickelt hat, und gegenwärtig sieht man in ihm eine das Wachstum des Kapitals behindernde Schranke, die überwunden werden muss. Der Nationalstaat stellt jedoch eine Machtstruktur dar, die das internationale Kapital nur überwinden kann, wenn es neue Machtbasen zu seiner Unterstützung mobilisiert" (Hymer S., "Die Internationalisierung des Kapitals" in O. Kreye (Hrsg.), "Multinationale Konzerne", Reihe Hanser, München 1974.
- An einer anderen Stelle seines Buches zitiert Sweezy, "Theorie der kapitalistischen Entwicklung", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1970, den folgenden Aufsatz Hilferdings: "Die Verwirklichung der Marxschen Konzentrationslehre, die monopolistische Vereinigung, scheint damit zur Aufhebung der Marxschen Werttheorie zu werden", und fügt dazu:

"Diese Beobachtung ist sicher nicht ohne Berechtigung" (S. 318). Über die Monopolpreise schreibt er:

"Man hat keine allgemeinen Gesetze des Monopolpreises gefunden, weil es keine gibt" (S. 319).

Man vergleiche dazu die folgende Formulierung von Abalkin et alii:

"The monopolies are in a position to extract monopoly - high profits, and the law of surplus value is modified accordingly. It now operates through the law of monopoly - high profits" (Abalkin/Dzarasov/Kulikov: "Political Economy, a Short Course", Progress Publishers, Moscow 1983).

- 28. Über die Marxschen Begriffe des Marktwertes und des Marktpreises und ihr Verhältnis zu den Begriffen Wert und Produktionspreis s. Busch 1974, S. 16-34. (Busch, K., "Die Multinationalen Konzerne. Zur Analyse der Weltmarktbewegung des Kapitals", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1974)
- 29. Natürlich gelingt es vor allem den Grosskapitalen, sich immer wieder als Monopole zu konstituieren. Die hohe organische Zusammensetzung eines grossen Einzelkapitals schlägt sich normalerweise zu einer erhöhten Arbeitsproduktivität nieder, die die Aneignung eines Extramehrwerts erlaubt.
- 30. Es gibt auch Kombinationen aller oben genannten Auffassungen über den Monopol- und den Durchschnittsprofit. So schreibt z.B. E. Mandel:
 "Der Monopolkapitalismus und die allgemeine Kartellisierung der Wirtschaft führen dazu, dass nebeneinander verschiedene Profitraten bestehn (sie reichen von der höchsten Profitrate, wie sie die Monopole aufweisen, bis zur Profitrate jener Sektoren, die am meisten einer mehr oder weniger 'normalen' Konkurrenz 'ausgesetzt' sind, wie Einzelhandel usw.). Die Macht der grossen Monopole verhindert im allgemeinen den Zustrom neuen Kapitals in die Sektoren mit der höchsten Profitrate" (Mandel E., "Marxistische Wirtschaftstheorie", 2 Bände, Suhrkamp, Frankfurt a.M., S. 677).
- 31. Solche Widersprüche sind im Werk von Nicos Poulantzas nicht selten.
 Nach seinem zweiten Buch unter dem Titel "Faschismus und Diktatur" findet eine Verschiebung seiner Thesen in Richtung der traditionellen linken Analysen statt. Die ausschlaggebende theoretisch-ideologische Wende vollzieht er aber mit seinem letzten Buch "Staatstheorie", in dem er sich dem "Eurokommunismus" anschliesst.
- 32. Diese These ist den Klassikern bekannt. So schreibt Hilferding über die Möglichkeit des Kapitalimports von Seiten der weniger entwickelten Länder:

"Solange der Kapitalismus unentwickelt war, war diese Möglichkeit verhältnismässig gering, zum Teil, weil damals die staatliche Gesetzgebung hindernd eingriff, zum Teil, weil die ökonomischen Vorbedingungen für kapitalistische Produktion noch nicht genügend gegeben waren. Mangel an staatlicher Sicherheit, Mangel an Arbeitskräften, besonders an qualifizierten, bestand, Hindernisse, die langsam und allmählich überwunden werden mussten und die Kapitalübertragung ausserordentlich erschwerten" (Hilferding, R.: "Das Finanzkapital", EVA, Frankfurt a.M., S. 420). Und Lenin betont:

"Die Möglichkeit der Kapitalausfuhr wird dadurch geschaffen, dass eine Reihe rückständiger Länder bereits in den Kreislauf des Veltkapitalismus hineingezogen ist" (Lenin Ausgewählte Werke, Band 1, S. 816).

- 33. In der gegenwärtigen Diskussion über den Weltmarkt in der BRD (Busch/Grunert/Tobergte: "Strukturen der kapitalistischen Weltökonomie" Breitenbach, Saarbrücken, 1984) wird die These vertreten, dass die Wertbildung ausschliesslich im nationalen Rahmen stattfindet. Diese These impliziert die Auffassung eines "ungleichen Tausches" auf dem Weltmarkt: Eine kleinere Wertmenge des höher entwickelten Landes wird gegen eine grössere Wertmenge des veniger entwickelten Landes ausgetauscht. Die Vertreter dieser These über die Wertbildung ausschliesslich auf der nationalen Ebene verstehen zwar die nationale Verfasstheit des Kapitals, sie unterschätzen aber die Kohärenz der internationalen Verhältnisse, (z.B. Schöller W.: "Weltmarkt und Reproduktion des Kapitals", EVA, Köln/Frankfurt a.M., 1976). Es gibt aber auch Autoren, die sich zur obigen These durch die Unterschätzung der Rolle des Staates bekennen (z.B. die sozialistische Studiengruppe: "Kapitalistische Weltwirtschaft", Hamburg 1981).
- 34. Der Weltmarktpreis einer Ware als Erscheinungsform ihres internationalen Wertes, schwankt um den Durchschnitt ihrer nationalen Produktionspreise. Ein internationaler Produktionspreis kann sich nicht durchsetzen.
- 35. Bezüglich der schützenden Wirkung der Abwertung s. auch Busch, Klaus, "Mythen über den Weltmarkt II" in PROKLA 60, 1985.
- 36. "Wegen des Iroduktivitätsgefälles zwischen den USA und Westeuropa sind die westeuropäischen Unternehmen in der verarbeitenden Industrie der USA im allgemeinen sehr gering. Der ohnehin niedrige Direktinvestitionsbestand Westeuropas in den USA wird noch dadurch relativiert, dass ein extrem hoher Prozentsatz der britischen Kapitalanlagen, die fast 50 % der westeuropäischen Direktinvestitionen ausmachen, bereits vor dem Zweiten Weltkrieg in Angriff genommen wurden. Die Direktinvestitionen, die die westeuropäische verarbeitende Industrie in den USA durchführt, gehen von Unternehmen oder Branchen aus, deren internationale Konkurrenzposition mit der der entsprechenden amerikanischen Industriegruppe vergleichbar ist. Es sind dies hauptsächlich die Branchen Chemie, NEMetalle und Nahrungsmittel und die Spitzenunternehmen der Elektrotechnischen Industrie" (Busch, "Die multinationalen...", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1974, S. 135).
- 37. S. dazu ausführlicher Kapitel 7 dieser Arbeit.
- 38. Ausführlicher dazu Eikenberg A.: "Die paradiomatische Krise der Theorie ökonomisch unterentwickelter Gesellschaftsformationen", Dissertation, Universität Osnabrück, 1983).
- . 39. So beschreibt Marx im "Kapital' den Prozess der Auflösung der feudalen Produktionsweise wie folgt: "Die durch Auflösung der feudalen Gesellschaften und durch stossweise, gewaltsame Expropriation von Grund und Boden verjagten, dies vogelfreie Proletariat konnte unmöglich ebenso

rasch von der aufkommenden Manufaktur absorbiert werden, als es auf die Welt gesetzt wurde. Andererseits konnten die plötzlich aus ihrer gewohnten Lebensbahn Herausgeschleuderten sich nicht ebenso plötzlich in die Disziplin des neuen Zustandes finden. Sie verwandelten sich massenhaft in Bettler, Räuber, Vagabunden, zum Teil aus Neigung, in den meisten Fällen durch den Zwang der Zustände" (zitiert nach A. Eikenberg, "Die paradigmatische...", Osnabrück, 1983, S. 204).

- 39a. Die traditionelle Konzeption versteht die "revolutionären" Regimes der Dritten Welt als unabhängige Länder: "The struggle for economic independence is tried in with social changes to oust the class forces seeking capitalist development, co-operation with foreign imperialism (...) Non-capitalist development, the path already chosen by the United Arab Republic (!!!, J.M.) Burma, Algeria, Syria, Mali, Guinea and the Congo (Brazzavilla), is one of the forms for the transition from national democratic revolution into socialist revolution" (U.S.S.R. Academy of Sciences: "Leninism versus Imperialism. The present stage", Novosti Press, Moscow, 1969, S. 62f).
- 40. Derselbe Autor schreibt 1969: "In almost a century and a half of modern Greek history, foreign interventions or foreign support has almost always been responsible to a greater or a lesser extent for the birth and outcome of every crisis. Domestic social and political Forces have never been able to develop or function autonomously" (Tsoucalas 1969, S. 15).

 Eine ähnliche Anschauung stellt auch Psyroukis (1973) dar.

41. entfällt

- 42. Die Türken konstituieren spezielle Truppen aus islamisierten Orthodoxen. Besonders rasch gelingt die Islamisierung der albanischsprachigen Bevölkerung. Zwischen 1620 und 1650 vermindert sich nach historischen Angaben die albanisch-orthodoxe Bevölkerung von 350000 auf 50000 (Paparrigopoulos 1971, Bd. 14, S. 23).
- 43. Mit dem Ausbruch der Revolution wird auf den drei Inseln Hydra, Spetses und Psara die liberale politische Fraktion der Revolution konstituiert. Dennoch ist bis zum 19. Jahrhundert die Verwaltung von Hydra oligarchisch, die von Psara und Spetses "demokratisch".
- 44. Wegen ihrer späteren Rolle in der griechischen Revolution von 1821 werden die "Kleftes", aber auch die "Armatoloi", von den meisten griechischen Autoren als "revolutionäre Kräfte" bezeichnet. Die einzige uns bekannte Ausnahme ist die Analyse von Asdrahas (1982) S. 231-252, der anhand eines historischen Beispiels den strukturellen Gegensatz zwischen den Gemeindevorstehern und den "Kleftes" aufzeigt.

- 45. Nach 1661 wird nur in einem Jahr (1769/70) ein Nicht-Grieche, nämlich ein Walache, als "Grosser Dragomane" eingesetzt.
- 46. 1806 wird eine revolutionäre Schrift mit dem Titel "Helliniki Nomarchia", deren Autor sich als Anonymer Grieche bezeichnet, veröffentlicht, in der es heisst:

 "Das Osmanische Reich wird in Europa in folgende 13 Provinzen aufgeteilt: Walachei, Moldawien, Pulgarien, Serbien, Bosnien, Dalmatien, Albanien, Hepirus, Thessalien, Lebadien, Peloponnes, Mazedonien und Rumelien.

 Das sind zusammer mit den Inselbewohnern achtzehn Millionen Einwohner.

 Das Verhältnis zwischen Christen und Osmanen beträgt 115 zu 29. So eine Menge von Griechen, liebe Leser, ..."(Helliniki Nomarchia 1977, S. 94, Hervorhebung von mir, J.M.).
- A7. Die meisten linken Historiker sprechen von einem osmanischen Feudalismus. Sie betrachten die griechischen Gemeindevorsteher als Feudalherren und daher Gegner der Revolution. Es ist charakteristisch, dass auch Asdrahas (1978 u. 1982), der eine detaillierte Analyse der ökonomischen Verhältnisse auf dem Lande vorlegt, den asiatischen Tribut "Rente feudalen Typs" nennt.
- 48. Vergopoulos (1975) behauptet sogar, dass in Griechenland eine historische Kontinuität der Eigentumsverhältnisse auf dem Lande seit der byzantinischen Ära existiert. Tsoukalas (1977) weist nur einmal auf den "Übergang von der vorkapitalistischen (!!!, J.M.) zur kapitalistischen Produktionsweise" hin, um anschliessend das Schena Gross-/Kleingrundbesitz zu übernehmen.
- 49. Tsoukalas (1977) verbindet alle Entwicklung des griechischen Nationalbewusstseins mit den Wanderungsbewegungen der Agrarbevölkerung im 18. Jahrhundert. Er vermutet, dass in der Zeit der Bevölkerungswanderung die Bauern mit den Händlern in Kontakt kommen und so ideologisch beeinflusst werden. Diese Behauptung ist aber m.E. schematisch und unbegründet.
- 50. 1858 erkennt die osmanische Regierung das Privateigentumsrecht der Gutsherren auch gesetzlich an und fördert sogar die Umwandlung des fortbestehenden Gemeindelandes in Landgüter (Stojanowitz 1980).
- 51. 1830 existieren Grossgrundgüter nur in den nördlichen Fräfekturen des befreiten Territoriums (Attika, Fthiotis, Euböa), diese machen aber nur weniger als 5 % des Ackerlandes aus. Ein Landgüterproblem entsteht in Griechenland erst 1881 mit der Einverleibung Thessaliens (Tsoukalas 1977).
- 52. Die bürgerlichen griechischen Eistoriker betrachten die assoziative Organisation der manufakturellen Gemeinden als eine modellartige Zusammenarbeit zwischen Arbeit und Kapital (z.B. Paparrigopoulos 1971).

Es ist eigenartig, dass auch marxistische Autoren (z.B. Stavropoulos 1979 S. 328-329) diesselbe Auffassung übernehmen. Marx schreibt über diese Auffassungen bezüglich der frühen Phasen kapitalistischer Entwicklung: "Von den gemütlichen Einbildungen, wonach der Kapitalist und der Arbeiter Assoziation schliessen etc. weiss weder die Geschichte etwas, noch findet sich davon eine Spur in der Begriffsentwicklung des Kapitals. Sporadisch kann sich die Manufaktur entwickeln lokal inmitten eines Rahmens, der noch ganz andrer Periode angehört" (Marx 1974. S. 405).

- 53. So schreibt F. Engels 1890:
 - "Die Griechen (...) waren ein Handelsvolk, und die Kaufleute litten am meisten von den Bedrückungen türkischer Paschas. Der christliche Bauer unter türkischer Herrschaft befand sich materiell wohler als irgendwo anders. Er hatte seine vortürkischen Institutionen, seine vollständige Selbstregierung bewahrt; solang er seine Steuern zahlte, kümmerte sich der Türke in der Regel nicht um ihn; nur selten war er Vergewaltigungen ausgesetzt, wie der westeuropäische Bauer sie im Mittelalter vom Adel zu erdulden hatte. Es war eine unwürdige, nur gedultete, aber keine materiell gedrückte Existenz, die dem damaligen Kulturzustand jener Völker nicht unangemessen war, und es dauerte daher lange, bis der sla-
 - wische Raja entdeckte, dass diese Existenz unerträglich sei. Dagegen war der Handel der Griechen, seitdem die türkische Herrschaft sie von der erdrückenden Konkurrenz der Venetianer und Genuesen befreit, rasch emporgeblüht und bereits so bedeutend geworden, dass er nunmehr auch die türkische Herrschaft nicht mehr vertragen konnte. In der Tat ist die türkische wie alle orientalische Herrschaft unverträglich mit kapitalistischer Gesellschaft; der ergatterte Mehrwert ist nicht sicher vor den Händen raubgieriger Satrapen und Paschas; es fehlt die erst Grundbedingung bürgerlichen Erwerbs: Sicherheit der kaufmännischen Person und ihres Eigentums. Kein Wunder daher, dass die Griechen, nachdem sie seit 1774 schon zwei Aufstandsversuche gemacht, jetzt sich noch einmal erhoben (...) und wer anders waren die Philhellenen, die Gelder sammelten, Freiwillige und ganze bewaffnete Hilfskorps nach Griechenland schickten wer anders als eben die Karbonari und andere Liberale des Westens?" (M.E.W. 22, S. 30-31).
- 54. Die bürgerlich-liberale Richtung unter Mavrokordatos und Negris gründet Ende 1821 in Mittelgriechenland die Räte (Gerussia) des westlichen und östlichen Griechenlands, um ein Gegengewicht gegenüber der "Peloponnesischen Gerussia" zu schaffen. Der Rat des östlichen Griechenlands, der sich "Arios Pagos" nennt, erklärt schon im November 1821, dass sich die griechische Regierung für die Schaffung eines öffentlichen Schulwesens, öffentlicher Krankenhäuser und Waisenhäuser (Stassinopoulos 1970) einsetzen soll.
- 55. Die ideologischen Unterschiede der Oppositionsparteien in der Periode der absoluten Monarchie und der Regierungsperiode der "französischen Partei" sind äusserst charakteristisch: Die "englische" Partei von Mavrokordatos kämpft nicht nur für die sofortige Inkraftsetzung der Verfassung, sondern vielmehr gegen die Monarchie schlechthin: 1848 feiert die "englische" Partei in Athen den Pariser Aufstand als Sieg

der demokratischen Kräfte Europas gegen die Monarchien (Vournas 1956). Dagegen protestiert die "russische" Partei gegen die Trennung der Kirche Griechenlands vom Patriarchat, verlangt, dass der König sich dem orthodoxen Glauben anschliesst und dass der Staat eine christlich-orthodoxe Politik betreibt (Svoronos 1976).

- 56. Schon 1824 placiert die provisorische griechische Regierung die erste Staatsanleihe mit der Erklärung, dass im Falle von Tilgungsschwierigkeiten die Regierung den "nationalen Boden" zu Gunsten der Anleihebesitzer verkaufen werde.
- 57. Marx (1974) schreibt, dass die "Masse lebendiger Arbeitskräfte", die "frei in allem Eigentum" war, "auf den Verkauf ihres Arbeitsvermögens oder auf Bettel, Vagabundage und Raub als die einzige Erwerbsquelle angewiesen (war). Dass sie das letzte zuerst versuchten, von diesem Wege aber durch Galgen, Pranger, Peitsche auf den schmalen Weg zum Arbeitsmarkt getrieben wurden, ist geschichtlich konstatiert" (S. 406-407). Man kann noch heute die einbalsamierten Köpfe mancher berühmten griechischen Räuber der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts im Museum des griechischen Kriminalamtes bevundern.
- 50. Uber den Bonapartismus s. Poulantzas (1973) und Marx "Die 18. Brumair von Louis Bonaparte". Poulantzas betrachtet den Bonapartismus als einen Zustand des "katastrophalen Gleichgewichts" zwischen den beiden wichtigsten gesellschaftlichen Klassen (Bourgeoisie und Proletariat). Diese Auffassung enthält m.E. einen doppelten Mangel: Einerseits werden die Kräfteverhältnisse auf der politischen Bühne als unmittelbare "Widerspiegelung" der Kräfteverhältnisse zwischen den gesellschaftlichen Klassen betrachtet. Andererseits wird die "Anwesenheit" der Volksmassen in den bürgerlichen Parteien vernachlässigt, da die letzteren als blosse Organisatoren bzw. Vertreter der herrschenden Klassen dargestellt werden. In Wirklichkeit organisieren die bürgerlichen Parteien aber die Hegemonie der herrschenden Klassen über die Volksmassen und organisieren auch die "Einverleibung" der Volksmassen in die bürgerliche soziale Ordnung mittels einer "Vertretung" nebensächlicher (d.h. nicht-revolutionärer) Volksinteressen. Diese letzte Funktion des bürgerlichen Parteisystems impliziert die Möglichkeit einer offenen politischen Krise.
- 59. 1829 sind die militärischen Ausgaben siebenmal höher als die Ausgaben des Staates für zivile Zwecke (Stavropoulos 1979, Bd. 2, S. 36).
- 60. Diese politische "Unterdrückung" der lokalen "Behörde" ist mit einem im internationalen Vergleich starken Aufblähen des zentralen griechischen Staatsapparates verbunden, eine Tatsache, die den gegenwärtigen griechischen Neomarxisten erlaubt, vom "peripheren" Charakter des neugriechischen Staates zu sprechen.

- 61. Die Verpflichtung des Königs, die Regierungsbildung ausschliesslich der Mehrheitspartei im Abgeordnetenhaus zu übertragen, wird erst 1875 gesetzlich verankert (s. 9.2).
- 62. Balibar (1983) zeigt, dass der Übergang zu den bürgerlichen Herrschafts verhältnissen die Form des "Amalgams" annimmt: Die neuen Herrschaftsfor men werden zunächst auf der Basis der vorherrschenden gesellschaftliche Formen errichtet.
- 63. Marx schreibt im Kapital (MEW 25, S. 607-610): "Die Existenz des Wucherkapitals erfordert nichts, als dass wenigstens ein Teil der Produkte sich in Waren verwandelt und zugleich mit dem Warenhandel das Geld sich in seinen verschiedenen Funktionen entwickelt hat (...) Der Wucher wirkt so einerseits untergrabend und zerstörend auf den antiken und feudalen Reichtum und auf das antike und feudale Eigentum. Andererseits untergräbt und ruiniert er die kleinbäuerliche und kleinbürgerliche Produktion, kurz alle Formen, worin der Produzent noch als Eigentümer seiner Produktionsmittel erscheint". Diese zerstörende Wirkung kann aber das Wucherkapital im Griechenland des 19. Jahrhunderts nicht haben, des relativen Aufschwungs der agrarischen Kleinkultivierungen wegen.
- 64. Für die Mitte des 19. Jahrhunderts existierenden Gesellschaften ist natürlich der Anteil der nicht-agrarischen Bevölkerung in Griechenland (1856: 26,5 %) im internationalen Vergleich eher gross (s. Kapitel 9.4). Das impliziert auch die Vorherrschaft der Form der einfachen Warenproduktion im Agrarsektor (Verwandlung der agrarischen Produktion zu Waren, nicht nur für den auswärtigen Handel, sondern auch für die nicht-agrarische Bevölkerung).
- 65. Gemäss den Volkszählungen beträgt die Zahl der Bauern 1853 229259, 1856 243807, 1861 247507 und 1870 218027 (Stavropoulos 1979, S. 146).
- 66. In der Periode 1912-1922 verlassen ca. 230000 Griechen das türkische Territorium. In derselben Periode verlassen ca. 123000 Türken das griechische Territorium (Veremis 1986, S. 47).
- 67. Der bedeutende marxistische Theoretiker dieser Zeit, der bis 1926 Vorsitzender der kommunistischen Fraktion im griechischen Parlament ist, Serafim Maximos, behauptet sogar, dass die griechischen Volksmassen "die anti-venizelische Fahne (d.h. die Monarchie) zum Symbol des Kampfes gegen das Kapital machten" (Maximos 1975, S. 14).
- 68. Es ist bezeichnend, dass Griechenland 1919 am imperialistischen Feldzug der westlichen Mächte gegen die Sowjetunion teilnimmt.

- 69. In den Wahlen vom 1.11.1920 konzentriert die anti-venizelische "Union" (hierzu gehört auch die Sozialistische Arbeiterpartei, nach 1924 Kommunistische Partei genannt) 55,9 % der Stimmen auf sich, während die Liberalen 44.1 % der Stimmen erhalten.
- 70. Der grösste griechische Industriesektor dieser Zeit sind die landwirtschaftlichen Industrien (Weine, Zigaretten etc. 55,3 % der gesamten installierten Leistung). An zweiter Stelle kommt der Bergbau (16,6 % der installierten Gesamtleistung), an dritter Stelle die Textilindustrie (15,4 % der gesamten installierten Leistung) und an vierter Stelle die chemische Industrie (3,4 % der installierten Leistung und 7,5 % des gesamten industriellen Produkts) (Daten für 1920, nach Babanassis 1978, S. 174 ff.).

71. entfällt

- 72. Deutschland führt in dieser Zeit ebenfalls das Clearing-System ein.
 Die Exporte nach Deutschland betragen 1932 14 % der gesamten griechischen Exporte. Dieser Prozentsatz erhöht sich bis 1938 auf 40 % (Vergopoulos 1978, S. 36).
- 73. Um den Krieg Griechenlands unter der Führung der "deutschen" Fraktion (Metaxas) gegen den italienischen Angriff zu erklären, behauptet Elefantis (1976, S. 211), dass "die deutsch-freundliche Fraktion vor allem Metaxas nicht unbedingt auch italien-freundlich ist", als ob der Krieg bzw. internationale Bündnisse ein Kinderspiel wäre.
- 74. Es ist bezeichnend, dass bis heute in Südgriechenland eine Bevölkerung albanischer Abstammung existiert, die einen albanischen Dialekt spricht. Im Gegensatz dazu ist der slawisch-mazedonische Dialekt im griechischen Mazedonien verschwunden.
- 75. Die "amerikanische Hilfe" beträgt in der Zeitspanne Januar Oktober 1952 96,6 Mill. Dollar, um sich in der Zeitspanne Januar Oktober 1953 auf 59,3 Mill. Dollar (in konstanten Preisen) zu vermindern. In derselben Zeitspanne vermindert sich der Betrag der Kriegsentschädigungen von 24,7 Mill. Dollar auf 5,3 Mill. Dollar.
- 76. Dennoch bleibt die griechische Lohnquote im internationalen Vergleich niedrig: 1975 beträgt die französische Lohnquote 61 %, die italienische 62 %, die westdeutsche 64 % und die britische 75 %.(Busch 1978). 1978 liegt die spanische Lohnquote bei 67 % (Ochoa 1983).

LITERATUR

- Abalkin, L./Dzarasov, S./Kulikov, A.: "Political Economy, a short course", Progress Publishers, Moscow 1983
- Aglietta, M.: "World Capitalism in the Eighties", New Left Review 136, 1982
- Althusser, L.: "Für Marx", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1968
- Althusser, L.: "Marxismus und Ideologie", VSA, Westberlin, 1973
- Althusser, L.: "Elemente der Selbstkritik", VSA, Westberlin, 1975
- Althusser, L.: "Ammerkung über die ideologischen Staatsapparate", in ders. "Krise des Marxismus", Hamburg 1978
- Althusser, L.: "Marx' Denken im 'Kapital'", in: PROKLA 60, 1983
- Althusser, L./Balibar, E.: "Das Kapital lesen", 2 Bände, Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg, 1972
- Altvater, E.: "Zu einigen Problemen des Staatsinterventionismus'" in: Probleme des Klassenkampfs, Nr. 3, 1972
- Altvater, E.: "Die Weltwährungskrise", E.V.A., Frankfurt a.M., 1974
- Altvater, E.: "Wertgesetz und Monopolmacht" in: Das Argument AS 6: "Theorie des Monopols", 1975
- Amin, S.: "L' accumulation a l'échelle mondiale", Paris 1970
- Amin, S.: "Der internationale Handel und die internationalen Kapitalbewegungen" in: "Neue Beiträge zur Imperialismustheorie", Bd. 1, München 1973
- "Analysen", Zeitschrift der Deutsch-Griechischen Industrie- und Handelskammer
- Antoniadis-Bibikou, H.: "Byzance et la mode de production asiatique", C.E.R.M. "Sur le mode de production asiatique", Fd. Sociales, Paris 1969
- Arbeiterschulung (1930): Herausgegeben von H. Duncker, A. Goldschmidt, K.A. Wittfogel, Verlag für Literatur und Politik, Wien/Berlin, Reprint Erlangen 1970
- Astapovich, A.Z.: "The strategy of transnational corporations", Progress Publishers, Moscow 1983
- Balibar, E.: "Ober die Diktatur des Proletariats", VSA, Hamburg/Westberlin 1976
- Baran, P.A. and Sweezy, P.M.: "Monopoly Capital", Penguin Books, Harmonds-worth, Midellesex, England, 1973

- Bettelheim, Ch.: "Calcul economique et formes de propriété", Maspero, Paris 1970
- Bettelheim, Ch.: "Les luttes de classes en URSS. Premiere période, 1917-1923", Maspero/Seuil, Paris 1974
- Bettelheim, Ch.: "Les luttes de classes en URSS. Deuxienne periode, 1923-1930", Maspero/Seuil, Paris 1977
- Boccara, P.: "Der staatsmonopolistische Kapitalismus", Frankfurt a.M., 1972
- Branson, W.H./Myhrman, I.: "Inflation in Open Economies. Supply-Determined versus Demand-Determined Models", in: European Economic Réview, Nr. 1, 1976, pp 15
- Brewer, A.: "Marxist theories of imperialism, acritical survey", Rontledge, and Kegan, London, Boston and Heuley, 1980
- Bucharin, N.: "Die kapitalistische Stabilisierung und die proletarische Revolution", Bericht an das VII. erweiterte Plenum des Exekutivkomitees der Komintern, EKKI Moskau, 1926
- Bucharin, N.: "Imperialismus und Weltwirtschaft", Frankfurt a.M., 1969
- Bucharin, N.: "Der Imperialismus und die Akkumulation des Kapitals", CARO-DRUCK, Heidelberg 1970
- Bukharin, N.: "Imperialism and World Economy", Merlin, London 1972
- Burgel, G.: "La condition industrielle à Athènes", Bd., II, KEPE, Athen 1973
- Busch, K.: "Ungleicher Tausch Zur Diskussion über internationale Durchschnittsprofitrate, ungleichen Tausch und komparative Kostentheorie anhand der Thesen von Arghiri Emmanuel", in: PROKLA 8/9, 1973
- Busch, K.: "Die multinationalen Konzerne Zur Analyse der Weltmarktbewegung des Kapitals", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1974
- Busch, K.: "Die Krise der Europäischen Gemeinschaft", EVA, Köln/Frankfurt a.M., 1978
- Busch, K.: "Internationale Arbeitsteilung und Internationalisierung des Kapitals - Bemerkungen zur neueren französischen Weltmarktdiskussion", in: Leviathan 1/1981
- Busch, K.: "Die bundesrepublikanische Weltmarktdiskussion Eine kritische Bestandsaufnahme ihrer grundlegenden Theorien und Kontroversen", in: Mehrwert, Heft 25, 1984
- Busch, K.: "Protektionistische Tendenzen im Welthandel und die Politik der Gewerkschaften", in: WSI Mitteilungen, 4/1984, 1984 (a)

- Busch, K.: "Mythen über den Weltmarkt", in: PROKLA Nr. 59 u. 60, 1985
 - Busch/Schöller/Seelow: "Weltmarkt und Weltwährungskrise", Bremen 1971
 - Busch/Grunert/Tobergte: "Strukturen der kapitalistischen Weltökonomie Zur Diskussion über die Gesetze der Weltmarktbewegung des Kapitals", Breitenbach Publishers, Saarbrücken - Fort Lauterdale, 1984
 - Cardoso, F.H. und Faletto, E.: "Dependance et développement dans les sociétés dépendantes", Paris 1971
 - Charalambis, D.: "Gesellschaftliche Klæsen, politische Krise und Abhängigkeit. Die politischen Strategien der herrschenden Klasse in Griechenland und die innerbürgerlichen Widersprüche (1952-1974)", Frankfurt 1981
 - Claasen, E.-M.: "Grundlagen der makroökonomischen Theorie", München 1980
 - Cooper, J.M.: "The concept of the Scientific and Technical Revolution", in: Soviet Theory, Center for the Russian and Fast European Studies, Discussion papers, Nr. 9, University of Birmingham, Birmingham 1973
 - Cordova, A.: "Strukturelle Heterogenität und wirtschaftliches Wachstum", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1973
 - Cordova, A. und Michelena, H.S.: "Die wirtschaftliche Struktur Lateinamerikas. Drei Studien zur politischen Ökonomie der Unterentwicklung", Frankfurt a.M., 1969
 - Coriat, B.: "Science, Technique et Capital", Seuil, Paris 1976
 - "Der staatsmonopolistische Kapitalismus", Verlag Marxistische Blätter GmbH, Frankfurt a.M., 1972
 - "Dokumente zur Imperialismustheorie", Band 2 (Texte von de Vries/Herzenstein/ Sternberg/Grossmann/Goldstein/Tolonski-Novitzki-Jacobson/Varga/Benedict), CARO-Reprint, Heidelberg, 1971
 - Douges, J.B. und Müller-Ohlsen, L.: "Aussenwirtschaftsstrategien und Industrialisierung in Entwicklungsländern", Kieler Studien, Mohr, Tübingen 1978
 - Donolo, C.: "Ungleichmässige Entwicklung und Auflösung gesellschaftlicher Strukturen", Merve Verlag, Westberlin 1974
 - DTV-Atlas zur Weltgeschichte, 2 Bände, München 1986
 - Duménil, G.: "Le concept de loi économique dans le Capital", Maspero, Paris, 1978
 - Eikenberg, A.: "Die paradigmatische Krise der Theorie ökonomisch unterentwickelter Gesellschaftsformationen. Ein Versuch der Neuformulierung der Problematik des sogenannten 'Peripheren Kapitalismus'", Diss., vorgelegt am Fachbereich Sozialwissenschaften der Universität Osnabrück, 1983

- Emmanuel, A.: "L'echange inégal. Essai sur les antagonismes dans les rapports internationaux", Paris 1975
- Engels, F.: "Die auswärtige Politik des russischen Zarentums", in: Marx-Engels-Werke, Bd. 22, S. 11-59, Dietz-Verlag, Berlin (Ost) 1977
- Esser, K.: "Lateinamerika: Industrialisierungsstrategien um Entwicklung", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1979
- Evers, T.: "Bürgerliche Herrschaft in der Dritten Welt. Zur Theorie des Staates in ökonomisch unterentwickelten Gesellschaftsformationen", EVA, Frankfurt a.M., 1977
- Fischer, W. und Rondholz, E.: "Revolution und Konterrevolution in Griechenland 1936-1970" in: Das Argument, Nr. 57, S. 95 ff., 1970
- Poster-Carter, A.: "The Modes of Production Controversy", in: New Left Review, Nr. 107, 1978
- Frank, G.A.: "Kapitalismus und Unterentwicklung in Lateinamerika", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1969
- Frank, G.A.: "Weltwirtschaft in der Krise", Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg, 1978
- Fröbel, F./Heinrichs, J./Kreye, O.: "Die neue internationale Arbeitsteilung" Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg, 1983
- Gerstenberger, H.: "Zur Theorie der historischen Konstitution des bürgerlichen Staates", in: PROKLA, Nr. 8/9, 1973
- Godelier, M.: "La notion de 'mode de production asiatique' et le scema marxiste d' evolution des societés", in: CERM: "Sur le mode de production asiatique", Ed. Sociales, Paris 1969
- Gravaris, D.: "Lenins Discours on a Imperialism: A textual investigation", unveröffentlichtes Manuskript, London 1982
- Grossmann, H.: "Eine neue Theorie über Imperialismus und die soziale Revolution", in ders.: "Aufsätze zur Krisentheorie", Verlag Neue Kritik, Frankfurt a.M., 1971
- Guevara/Frank/Marini/Stavenhagen/Vitale: "Die Entwicklung der Unterentwicklung", Verlag Klaus Wagenbach, Westberlin 1980
- Hilferding, R.: "Das Finanzkapital", 2 Bände, E.V.A., Frankfurt a.M., 1973
- Hirsch, S.: "Rich Man's, Poor Man's and Every Man's Goods. Aspects of Industrialization", Kieler Studien, Mohr, Tübingen, 1977
- Hobsbawm, E.: "Bemerkungen zu Tom Nairms 'Modern Janus'" in: Nairm-Hobsbawm-Debray-Löwy: "Nationalismus und Marxismus", Rotbuch Verlag, Westberlin, 1978

- Hoffmann, J. (Hrsg.): "Oberproduktion, Unterkonsumtion, Depression. Analysen und Kontroversen zur Krisentheorië", (Mit Beiträgen von Altvater, Bischoff, Goldberg, Hickel, Hübner, Krüger, Kühne, Schui, Zinn), V.S.A., Hamburg 1983
 - Hurtienne, Th.: "Peripherer Kapitalismus und autozentrierte Entwicklung", in: PROKLA 44, 1981
 - Hymer, S.: "Die Internationalisierung des Kapitals", in: Kreye, 0. (Hrsg.):
 "Multinationale Konzerne", Hanser, München 1974
 - Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen der Akademie der Wissenschaften der UdSSR: "Politische Ökonomie des heutigen Monopolkapitalismus", Dietz Verlag, Berlin (Ost), 1972
 - Jalée, P.: "Das neue Stadium des Imperialismus", München 1971
 - Jessop, B.: "The Capitalist State", Oxford 1982
 - Kautsky, K.: "Die Agrarfrage", Photomechanischer Nachdruck der Ausgabe von 1899, Graz 1972
 - Klein, D.: "Allgemeine Krise und staatsmonopolistischer Kapitalismus", Dietz Verlag Berlin (Ost), 1974
 - Krägenau, H.: "Internationale Direktinvestitionen Ergänzungsband 1978/79", Hamburg 1979
 - Kreye, O. (Hrsg.): "Multinationale Konzerne" (Mit Beiträgen von S. Hymer, R. Murray, N. Poulantzas, G. Adám, S. Babson, C.V. Vaitsos, F. Fröbel/ J. Heinrichs/O. Kreye/O. Sunhel), Hanser, München 1974
 - Kuczynski, J.: "Die Geschichte der Lage der Arbeiter unter dem Kapitalismus", Band 37, Dietz Verlag, Berlin (Ost), 1965
 - Kühnl, R.: "Formen bürgerlicher Herrschaft", Rowohlt, Reinbeck bei Hamburg, 1975
 - Lemnitz, A.: "Grundzüge des monopolistischen Kapitalismus", Dietz Verlag, Berlin (Ost), 1975
 - Lenin, W.I.: "Der Imperialismus als höchstes Stadium des Kapitalismus" in: Lenin, W.I., "Ausgewählte Werke", Band I, Dietz Verlag, Berlin (Ost), 1970
 - Lenin, W.I.: "Ausgewählte Werke", Band 1-3, Dietz Verlag, Berlin (Ost), 1970
 - Lenin, W.I.: "Werke", Band 1-39, Dietz Verlag, Berlin (Ost), 1972
 - Lipietz, A.: "Towards Global Fordism?" New Left Review 132, 1982
 - Lipietz, A.: "Le capital et son espace", La Decouverte/Maspero, Paris, 1983

- Lipietz, A.: "How Monetarism has Choked Third World Industrialization", New Left Review 145, 1984
- Luxemburg, R.: "Die Akkumulation des Kapitals", Verlag Neue Kritik, Frankfurt a.M., 1970
- Mandel, E.: "Marxistische Wirtschaftstheorie", 2 Bände, Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1972
- Mandel, E.: "Der Spätkapitalismus. Versuch einer marxistischen Erklärung", Frankfurt a.M., 1972 (a)
- Mandel, E.: "International Capitalism and 'Supranationality'" in: Hugo Radice (ed.), "International Firms and Modern Imperialism", Penguin Books, Harmond sworth, Middlesex, England, 1975
- Marx, K.: "Resultate des unmittelbaren Produktionsprozesses", Verlag Neue Kritik, Frankfurt a.M. 1969
- Marx, K.: "Das Kapital", 3 Bände, in: Marx-Engels-Werke, Bd. 23-25, Dietz Verlag, Berlin (Ost), 1972
- Marx, K.: "Theorien über den Mehrwert", 3 Bände, in: Marx-Engels-Werke, Bd. 26.1-26.2-26.3, Dietz Verlag, Berlin (Ost), 1973
- Marx, K.: "Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie", Dietz Verlag, Berlin (Ost), 1974
- Marx, K.: "Brief an V.I. Sassulitsch. Zweiter Entwurf" in: Marx-Engels-Werke, Bd. 19, S. 396-400, Dietz Verlag, Berlin (Ost), 1976
- Marx, K. und Engels, F.: "Manifest der Kommunistischen Partei", in: Marx-Engels-Wenke, Bd. 4, S. 459 ff., Dietz Verlag, Berlin (Ost), 1977
- Menzel, U.: "Die ostasiatischen Schwellenländer. Testfälle für die entwicklungsthecretische Diskussion", in: PROKIA 59, 1984
- Miaille, M.: "L' Etat du droit", Paris, 1983
- Milios, J.: "Internationalization of Capital and Polarization of Accumulation", Proc. of Lesvos Seminar on Spatial Structures, Thessaloniki 1984
- Milios, J.: "The Problem of Capitalist Development. Theoretical Considerations in View of the Industrial Countries and the New Industrial Countries", in: Gottdiener M. and Komninos N. (ed.): "Modern Capitalism and Spatial Development", to be published by Macmillan, New York-London (1988).
- Morawetz, D.: "Why the Emperors new clothes are not made in Columbia", World Bank Staff, Working Paper Nr. 368, Washington D.C., 1980
- Moszkowska, N.: "Das Marxsche System", Verlag H.R. Engelmann, Berlin 1929

- Müller-Godeffroy, H./Platter, A./Rode, R./Rythkönen, H.: "Der neue Protektionismus, Zur politischen Ökonomie von Handelsbeschränkungen gegenüber Fertigwarenexporten aus Entwicklungsländern", Verlag Neue Gesellschaft, Bonn 1983
- Müller, W. u. Neusüss, Ch.: "Die Sozialisation und der Widerspruch zwischen Lohnarbeit und Kapital", in: Probleme des Klassenkampfs, Sönderheft 1, 1971
- Murray, R.: "The Internationalization of Capital and the Nation State", New Left Review 67, 1971
- Nehls, K.: "Kapitalexport und Kapitalverflechtung", Verlag marxistische Blätter, Frankfurt a.M., 1970
- Neusüss, Ch.: "Imperialismus und Weltmarktbewegung des Kapitals", Erlangen 1972
- Nikolinakos, M.: "Widerstand und Opposition in Griechenland", Darmstadt und Neuwied, 1974
- Ochoa-Westenenk, R.: "Industrialisierung und Strukturkrise. Zur ökonomischen Transformation Spaniens in der Liberalisierungsperiode", Inauguraldissertation, Osnabrück, 1984
- Offe, C., Hinrichs, K., Wiesenthal, H. (Hrsg.): "Arbeitszeitpolitik", Campus, Frankfurt a.M. New York, 1983
- Palloix, Ch.: "L' internationalisation du capital. Eléments critiques", Paris, 1972
- Palloix, Ch.: "Les firmes multinationales et le procés d'internationalisation", Maspero, Paris, 1973
- Park, S.-J., Shin, T., Z.K.Z. (Ed.): "Economic Development and Social Change in Korea", Campus, Frankfurt a.M. New York, 1980
- Petrowsky, W.: "Zur Entwicklung der Theorie des Staatsmonopolistischen Kapitalismus nach 1945", Probleme des Klassenkampfs 1, 1971
- Popov, G.: "Imperialism and the developing countries", Progress Publishers, Moscow, 1984
- Poulantzas, N.: "Zum marxistischen Klassenbegriff", Merve Verlag, Westberlin, 1973
 - Poulantzas, N.: "Klassen im Kapitalismus heute", VSA, Westberlin 1975
 - Poulantzas, N.: "Staatstheorie", VSA, Hamburg, 1978

- Poulantzas, N.: "Politische Macht und gesellschaftliche Klassen", EVA, Frankfurt a.M. 1980
- Poulantzas, N./Milibard, R.: "Kontroverse über den kapitalistischen Staat", Merve Verlag, Westberlin, 1976
- Ranciere, J.: "Der Begriff der Kritik und die Kritik der politischen Ökonomie", Merve Verlag, Westberlin, 1972
- Rey, P.-P.: "Les alliances de classes", Paris, 1973
- Richter, H.: "Griechenland zwischen Revolution und Konterrevolution (1936-1946)", Frankfurt a.M., 1973
- Santos, dos Th.: "Über die Struktur der Abhängigkeit", in: D. Senghaas (Hrsg.), "Imperialismus und strukturelle Gewalt", Frankfurt a.M., 1978
- Schöller, W.: "Weltmarkt und Reproduktion des Kapitals", E.V.A., Köln/Frankfurt a.M., 1976
- Schubert, A.: "Die internationale Verschuldung", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1985
- Schwurs, R.: "Kapitalistische Entwicklung und Unterentwicklung", Frankfurt a.M., 1980
- Senghaas, D. (Hrsg.): "Peripherer Kapitalismus. Analysen über Abhängigkeit und Unterentwicklung" (Mit Beiträgen von S. Amin, G. Arrighi, O. Braun, F.H. Cardoso, C. Furtado, R.M. Marini, J. Piel, A. Quijano, D. Seers, R. Stavenhagen, Th.E. Weisskopf), Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1977
- Senghaas, D. (Hrsg.): "Imperialismus und strukturelle Gewalt. Analysen über abhängige Reproduktion" (Mit Beiträgen von J. Galtung, K.J. Gantzel, J.O' Connor, R.D. Wolff, S. Hymer, Th. dos Santos, O. Sunkel, C. Furtado, U. Müller-Plantenberg, A. Martinelli), Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1978
- Senghaas, D. (Hrsg.): "Kapitalistische Weltökonomie" (Mit Beiträgen von Alavi, Amin, Eisenhaus, Frank, Galtung, Hopkins, Islamogler, Keyder, Menzel, Senghaas, Wallenstein), Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1979
- Senghaas, D.: "Von Europa lernen. Entwicklungsgeschichtliche Betrachtungen", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1982
- Sozialistische Studiengruppen (SOST): "Kapitalistische Weltwirtschaft", Hamburg, 1981
- Stamatis, G.: "Die 'spezifisch kapitalistischen' Produktionsmethoden und der tendentielle Fall der allgemeinen Profitrate bei Karl Marx", Mehrwert, Westberlin, 1977
- Stamatis, G.: "Unreproduktive Ausgaben, Staatsausgaben, gesellschaftliche Reproduktion und Profitabilität des Kapitals", in: PROKLA, Nr. 28, 1978

- Statz, A.: "Grundprobleme einer politökonomischen Theorie der westeuropäischen Integration", Frankfurt a.M., 1979
- "Surveyor", Published quarterly by the American Bureau of Shipping, 1977-82
- Sweezy, P.M.: "Theorie der kapitalistischen Entwicklung", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1970
- Szentes, T.: "Politische Ökonomie der Entwicklungsländer", E.V.A., Frankfurt a.M. Budapest, 1974
- "The Greek Economy in Figures", Electra Press, Athen 1984
- "The Greek Economy in Figures", Electra Press, Athen 1986
- Tibi, B.: "Militär und Sozialismus in der Dritten Welt", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1973
- Trotzki, L.: "Die permanente Revolution", Fischer, Frankfurt a.M., 1972
- Tsatsos, D. Th.: "Die neue griechische Verfassung", Decker und Müller, Heidelberg, 1980
- Tsoukalas, C.: "The Greek Tragedy", Penguin Books, Harmondsworth, Middlesex, England, 1969
- USSR Academy of Sciences: "Leninism versus imperialism. The present stage", Novosti Press Moscow, 1969
- Vaitsos, C.V.: "Einkommensverteilung und transnationale Unternehmen", in: O. Kreye (Hrsg.): "Multinationale Konzerne", München 1974
- Varga, E.: "Die Krise des Kapitalismus und ihre politischen Folgen", E.V.A., Frankfurt a.M., 1974
- Vgenopoulos, C.: "Growth and Unemployment. The Case of Greek Post-War International Emigration", Exandas, Athen, 1985
- Wallerstein, I.: "Aufstieg und künftiger Niedergang des kapitalistischen Weltsystems", in: D. Senghaas (Hrsg.): "Kapitalistische Weltökonomie", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1979
- Wallerstein, I.: "The Capitalist Worfel-Economy", Cambridge, 1971 (a)
- Warren, B.: "How International is Capital?", New Left Review 68, 1971
- Wirth, M.: "Kapitalismustheorie in der DDR", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1972
- Ziebura, G.: "Weltwirtschaft und Weltpolitik 1922/24-31", Suhrkamp, Frankfurt a.M., 1984
- Zolotas X.: "Griechenland auf dem Wege zur Industrialisierung", Leipzig 1926, (Diss.)
- Zolotas, X.: "Developments and Aspects of the Greek Economy", Bank of

Greece, Papers and Lectures Nr. 30, Athen 1975

Zolotas, X.: "Greece in the European Community", Bank of Greece, Papers and Lectures Nr. 33, Athen 1976

LITERATUR IN GRIECHISCHER SPRACHE

- Athanassiadis, Κ.Α.: "Όροι ζωής", (Lebensbedingungen), Μεγ. Ελ. Εγκυκλοπαίδεια, τ. Ι (Ελλάς), S. 213-216, εκδ. Πυρσός, Athen 1934
- Akademie der Wissenschaften der UdSSR: "Πολιτική Οικονομία", (Politische Okonomie), Πολιτικές και Λογοτεχνικές Εκδόσεις, Moskau 1954
- Alivisatos, N.: "Οι πολιτικού θεσμού σε κρύση (1922-1974)", (Die politischen Institutionen in der Krise, 1922-1974),εκδ. θεμέλιο, Athen 1983
- Althusser, L.: "Ο Λένιν και η φιλοσοφία", (Lenin und die Philosophie), Athen, o.J.
- Althusser, L.: "Απάντηση στον Τζων Λιούτς", (Antwort an J. Lewis), Athen 1977
- Althusser, L.: "Σημείωση σχετικά με τους Ιδεολογικούς Μηχανισμούς του κράτους", (Ammerkung über die Ideologischen Staatsapparate), θέσεις 21, Athen 1987
- About, E.: "Ο βασιλεύς των ορέων", (Der König der Berge), Athen 1968
- Andreadis, S.: "Η ναυτιλία των Ελλήνων", (Die Schiffahrt der Griechen),
 Athen 1964
- Andreou, Α.Ι.: "Εμπόριου"; (Handel), Μεγ. Ελλ. Εγχυχλοπαίδεια, τ. Ι', (Ελλάς) S.`147-154, εκδ. Πυρσός, Athen 1934
- Andreou, A.: "Κρατικές δαπάνες για την εκπαίδευση (1849-1880)", (Staatliche Ausgaben für die Bildung), θέσεις τ. 18, Athen 1987
- Ανωνύμου του Έλληνος, (Anonymen des Griechen), "Ελληνική Νομαρχία", (Griechischer Staat), Athen 1977
- Argyroudis, D.I.: "Καλλιέργεια του καπνού", (Tabakbau), Μεγ. Ελλην. Εγκυκλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), S. 87-91, Athen 1934
- Asdrachas, S.: "Μήχανισμού της αγροτικής οικονομίας στην Τουρκοκρατία (IF'IΣΤ' Aι.)", (Strukturen der Agranwirtschaft währen) der türkischen
 Nerrschaft), Athen 1978
- Asdrachas, S.: "Ελληνική οικονομία και κοινωνία ΙΗ' και Ιθ' αιώνες", (Griechische Wirtschaft und Gesellschaft im 17. u. 19. Jahrhundert),
 Athen 1882
- Bakounakis, N.A.: "Η υποδοχή της όπερας στην Ελλάδα", (Die Aufnahme der Oper in Griechenland), Α' Φεστιβάλ Πατρών, Patra 1986
- Babanassis S: und Sculas K.: "Η Ελλάδα στην περιφέρεια των αναπτυγμένων χωρών", (Griechenland in der Peripherie der entwickelten Länder), Athen 1976

- Babanassis, S.: "Η ελληνική βιομηχανία και η ΕΟΚ", (Die griechische Industrie und die EG), in: Νικολινάκος Μ. (επιμ.): ΕΟΚ Ελλάδα Μεσόγειος, Athen 1978
- Bahanassis, S.: "Ιδιομορφίες της ανάπτυξης στη Νότια Ευρώπη", (Die Eigenarten der Entwicklung in Südeuropa), Ίδρυμα Μεσογειαχών Μελετών, Athen 1996
- Balibar, Ε.:"'Κρύση του μαρξισμού', επικαιρότητα του μαρξισμού",('Krise des Marxismus', Aktualität des Marxismus), Θέσεις, τ. 6, Athen 1983
- Balibar, Ε.: "Για τη μαρξιστική έννοια του καταμερισμού χειρωνακτικής και πνευματικής εργασίας' και την πάλη των τάξεων", (Ober den mar-xistischen Begriff der 'Teilung zwischen Hand- und Kopfarbeit' und den Klassenkampf), θέσεις τ. 17, Athen 1986
- Bouropoulos, Α.Ν.: "Ληστεία", (Raüberei), Μεγ. Ελλ. Εγχυχλοπαίδεια, τόμος ΙΣΤ' S. 74-76, Athen 1931
- Charalampis, D.: "Οι θεωρίες για το κρατός του περιφερειακού κοινωνικού σχηματισμού. Ένας κάποιος αντίλογος", (Die Theorien über den Staat des peripheren Kapitalismus), in: Το κράτος στον περιφερειακό καπιταλισμό, Athen 1985
- Chassid, I.: "Ελλάς και ΕΟΚ. Συγκριτική μελέτη βιομηχανικής διαρθρώσεως", (Griechenlard und die EG), IOBE. Athen 1977
- Chouliarakis, Μ.: "Γεωγραφική, διοικητική και δημογραφική εξέλιξις της Ελλάδος 1821-1871", (Geographische, verwaltungsmässige und demographische Entwicklung Griechenlands 1821-1971), ΕΚΚΕ, Athen 1973
- Daskalakis, Ch.E.: "Νεώτεροι χρόνοι", (Neuere Zeit), Μεγ. Ελλ. Εγκυκλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), S. 575-601, Athen 1934
- Daskalakis, Ch.E.: "Αλύτρωτος Ελληνισμός", (Unbefreites Griechentum),
 Μεγ. Ελλ. Εγχυχλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), S. 757-758, Athen 1934a
- Delagrammatikas, G.: "Ισοζύγιο πληρωμών και εξωτερικό χρέος", (Zahlungsbilanz und Auslandsschuld), Athen 1978
- Dertilis, G.: "Κοινωνικός μετασχηματισμός και στρατιωτική επέμβαση (τρίτη έκδοση)", (Gesellschaftliche Transformation und militärische Intervention), Athen 1985
- Drakatos, K.G.: "Διαρθρωτικά χαρακτηριστικά της ελληνικής οικονομίας", (Strukturelle Merkmale der griechischen Wirtschaft), Επιλογή Ιανουάριος 1987, S. 65-73
- Drakos, G.P.: "Η βιομηχανία στην Ελλάδα, όπως την έζησε ένας βιομήχανος", (Die griechische Industrie, Erlebnisse eines Industriellen), Athen 1980
- Elefantis, A.: "Η επαγγελια της αδύνατης επανάστασης", (Die Verheissung der unmöglichen Revolution), Athen 1976

- Epilogi, Μηνιαία οιχονομική επιθεώρηση, (Wirtschaftliche Zeitschrift), τεύχη περιόδου 1978-1987
- Evangelidis, Τ.: "Τουρχοχρατία-Ελληνική Επανάστασυς", (Türkische Herrschaft-Griechische Revolution), Μεγ. Ελλ. Εγχυχλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), S. 560-575, Athen 1934
- Evelpidis, Ch.: "Γεωργική Οικουομία", (Agrarwirtschaft), Μεγ. Ελλ. Εγκυκλοπαίδεια, τ. Ι' (Ελλάς), S. 73-79, Athen 1934
- Evelpidis, Ch.: "Αγροτική Νομοθεσία", (Agrærgesetze), Μεγ. Ελλ. Εγκυκλοπαίδεια, τ. Ι' (Ελλάς), S. 402-404, Athen 1934
- Fakiolas, R.E.: "Ο εργατικός συνδικαλισμός στην Ελλάδα", (Der Arbeitersyndikalismus in Griechenlard), Athen 1978
- Giannitsis, A.K.: "Οικονομική ολοκλήρωση της Ελλάδος στην ΕΟΚ και ξένες άμεσες επενδύσεις", (Die wirtschaftliche Integration Griechenlands in der EG und die Direktinvestitionen ausländischen Kapitals), in: Μ. Νικολινάκος (επιμ.): ΕΟΚ Ελλάδα Μεσόγειος, Athen 1978
- Giannitsis, Τ.: "Η ελληνική βιομηχανία. Ανάπτυξη και κρίση", (Die griechische Industrie. Entwicklung und Krise), Athen 1985
- Gourgouris, N.E.: "Το Γαλαξίδι στον καιρό των καραβιών", (Galaxidi in der Zeit der Schiffe), τρεις τόμαι. Athen 1983
- Grigorogiannis, Α.: "Το ξένο κεφάλαιο στην Ελλάδα", (Das ausländische Kapital in Griechenland), (β' έκδοση), Athen 1980
- "Η ιστορία της αμεριχανικής προσπαθείας εις την Ελλάδα, χάτά την περίοδον του Σχεδίου Μάρσαλλ, από Ιουλίου 1948 μέχρι Ιανουαρίου 1952", (Die Geschichte der amerikanischen Mission in Griechenland, Juli 1948-Januar 1952), Athen 1952
- "Η ελληνική οικονομία σε αριθμούς", (The Greek Economy in Figures), εκδ.
 "Electra Press" Publications με τη συνεργασία της Επιλογής, Athen
 1984 und Athèn 1986
- Ινστιτούτο Κοινωνικών Επιστημών της ΕΣΣΔ: Οικονομικά προβλήματα του καπιταλισμού στη σύγχρονη εποχή, (Institut für Sozialwissenschaften der UdSSR: Ökonomische Probleme des Kapitalismus heute), Athèn 1977
- Ινστιτούτο Οικονομικών Επισταμών της ΕΣΣΔ: Πολιτική Οικονομία του καπιταλισμού, (Institut für Wirtschaftswissenschaften der UdSSR: Politische Ökonomie des Kapitalismus), (έβδομη έκδοση), Athen 1982
- Ioakimoglou, I.: "Αυτοματοποίηση της παραγωγής και συλλογικός εργάτης", (Automatisierung der Produktion und der Gesamtarbeiter), θεσεις τ. 4 Athen 1983 (a)
- Ioakimoglou, Ι.: "Για την έννοια του συλλογικού εργάτη", (Über den Begriff des Gesamtarbeiters), θέσεις τ. 5, Athen 1983 (b)
- Ioakimoglou, Ι.: "Κοινωνικοποίηση της οικιακής εργασίας", (Sozialisation der Hausarbeit), θέσεις τ. 9, Athen 1984

- Ioakimoglou, I.: "Για την αντικαπιταλιστική έξοδο από την κρίση", (When den revolutionären Ausweg aus der Krise), θέσεις τ. 11, 13, 14 u. 15. Athen 1985 und 1986
- Icakimoglou, I.: "Από την απαξίωση του κεφαλαίου στην αναδιάρθρωση της παραγωγής (1973-1985)", (Von der Entwertung des Kapitals zur Umstrukturierung der Produktion), θέσεις τ. 20, Athen 1987
- Ioakimoglou, Ι.: "Πέρα από την οικονομική πολιτική", (Jenseits der Wirtschaftspolitik), θέσεις τ. 21, Athen 1987 (a)
- Ioakimoglou, I. u. Milios, J.: "Κρίση και λιτότητα", (Krise und Austeritätspolitik), θέσεις τ. 14, Athen 1986
- Kalitsounakis, D.E.: "Εργατική Νομοθεσία", (Fabrik- und Sozialversicherungsgesetzgebung), in: Μεγ. Ελλ. Εγκυκλοπαίδεια, τόμος Ι (Ελλάς), S. 401-402, Athen 1934
- Kapetanaki-Sifaki, K.: "Η διεθνοποίηση του χεφαλαίου στην Ελλάδα. Η περίπτωση των διυλιστηρίων", (Die Internationalisierung des Kapitals in Griechenland. Der Fall Ölraffinerien), Athen 1985
- Katohianou, D.: "κλαδική-χωρική ανάλυση της ελληνικής μεταποίησης", (Sektoral-regionale Analyse der griechischen verærbeitenden Industrie), KENE, Athen 1984
- Kavkalas, G.: "Περιφερειακή οργάνωση της βιομηχανίας", (Regionale Organisation der Industrie), διδακτορική διατριβή, Thessaloniki 1984
- Κέντρο Εξαγωγικών Ερευνών και Μελετών (ΚΕΕΜ) Zentrum für Exportforschungen und -studien): "Οι ελληνικές εξαγωγές το 1981", (Die griechischen Exporte 1981), Athen 1983
- ΚΕΕΜ: "Η πορεία των ελληνικών εξαγωγών κατά το έτος 1982", (Die griechischen Exporte 1982), Athen 1983 (a)
- ΚΕΕΜ: "Η πορεία των ελληνικών εξαγωγών κατά το έτος 1983", (Die griechischen Exporte 1983), Athen 1984
- ΚΕΕΜ: "Η πορεία των ελληνιχών εξαγωγών χατά το έτος 1984", (Die griechischen Exporte 1984), Athen 1985
- ΚΕΕΜ: "Η ανταγωνιστικότητα των ελληνικών προϊόντων στην περίοδο 1961-1983", (Die Konkurrenzfähigkeit der griechischen Exporte 1961-1983), Athen 1985 (a)
- ΚΕΕΜ: "Η πορεία των ελληνικών εξαγωγών κατά το έτος 1985", (Die griechischen Exporte 1985), Athen 1986
- ΚΕΕΜ: "40 χρόνια ελληνικές εξαγωγές 1945-1985", (40 Jahre griechische Exporte 1945-1985), Athen 1987
- ΚΕΕΜ: "Τα βασικά εξαγωγικά προϊόντα της Ελλάδος το έτος 1985", (Die Hauptexportwaren Griechenlands 1985), Athen 1987 (a)
- ΚΕΕΜ: "Η πορεία των ελληνικών εξαγωγών κατά το έτος 1986", (Die griechischen Exporte 1986), Athen 1987 (b)

- ΚΕΕΜ: "Η ανταγωνιστικότητα των ελληνικών προϊόντων στην περίοδο 1980-1985", (Die Konkurrenzfähigkeit der griechischen Exporte 1980-1985), Athen 1987 (c)
- Κέντρο Προγραμματισμού και Οικονομικών Ερευνών (ΚΕΠΕ), (Zentrum für Planung und Wirtschaftsforschung): "Εμπορική Ναυτιλία", (Die griechische Handelsflotte), Athen 1976
- Kindis, A.: "Επιτεύξεις και αδυναμίες της ελληνικής βιομηχανίας", (Errungenschaften und Probleme der griechischen Industrie), in: ΤΕΕ, Η βιομηχανία στην Ελλάδα, τόμος 1, S. 11, Athen 1981
- Komninos, N.: "Ανάπτυξη των αγροτικών περιοχών και κρίση της συσσώρευσης του κεφαλαίου", (Entwicklung der Agrarregionen und Krise der Kapitalakkumulation), θέσεις τ. 10, Athen 1985
- Kordatos, G.: "Ιστορία της νεώτερης Ελλάδας", (Neugriechische Geschichte), τόμος 5, 1900-1924, Athen 1958
- Kordatos, G.: "Σελίδες από την ιστορία του αγροτικού κινήματος στην Ελλάδα", (Seiten aus der Geschichte der Bauernhewegung in Griechenland), Athen 1964
- Kordatos, G.: "Η κοινωνική σημασία της επαναστάσεως του 1821", (Die gesellschaftliche Bedeutung der Revolution von 1821), Athen 1972
- Kordatos, G.: "Εισαγωγή εις την ιστορία της ελληνικής κεφαλαιοκρατίας", (Einführung in die Geschichte der griechischen Bourgeoisie), Athen 1974
- Koutsoumaris, G.F.: "Χρηματοδότησις και ανάπτυξις της βιομηχανίας", (Finanzierung und Entwicklung der Industrie), IOBE, Athen 1976
- Kremmydas, V.: "Συγκυρία και εμπόριο στην προεπαναστατική Πελοπόννησο, 1793-1821", (Konjunktur und Handel im vorrevolutionären Pelopones, 1793-1821), Athen 1980
- Krimpas, V.D.: "Αμπελουργία", (Weinbau), in: Μεγ. Ελλ. Εγκυκλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), Athen 1934
- Kyprianidis, Τ.: "Μονεταρισμός και αριστερός νεοφιλελευθερισμός", (Monetarismus und linker Neoliberalismus), θέσεις τ. 5, Athen 1983
- Kyprianidis, Τ.: "Προστατευτισμός ή ελεύθερες ανταλλαγές;",("rotektionismus oder Liberalisierung des Aussenhandels?), θέσεις τ. 11, Athen 1985
- Kyprianidis, Τ.: "Υπονομεύει η διεθνοποίηση του χεφαλαίου την ηγεμονία των ΗΠΑ;", (Untergräbt die Internationalisierung des Kapitals die Hegemonie der USA?), θέσεις τ. 16, Athen 1986
- Lenin, W.I.: Άπαντα, (Werke), Ed. 1, 2, 3, 4, 5, 21, 22, 23, 24, Εκδοτικό της Κ.Ε. του ΚΚΕ, 1953~1954, u. Bd. 38, Athen 1978

- Liakos, A.: "Η ιταλική ενοποίηση και η Μεγάλη Ιδέα", (Die italienische Vereinigung und die Grosse Idee), Athen 1985
- Luxemburg, R.: "Τι είναι η πολιτική οικονομία;", (Was ist die Politische Ökonomie?), Athen 1976
- Lygeros, S.: "'Μακεδονικό': Αγκάθι στην καρδιά της Βαλκανικής", (Die "mazedonische Frage": Ein Dorn im Herzen des Balkans), Τετράδια τ. 16, Athen 1987
- Mazarakis-Ainian, K.I.: "Η λύσις του Βαλκανικού Ζητήματος", (Die Lösung der Balkanfrage), Athen 1919
- Malios, M.: "Η σύγχρονη φάση ανάπτυξης του χαπιταλισμού στην Ελλάδα", (Die heutige Entwicklungsphase des Kapitalismus in Griechenland), (δ' έχδοση), Athen 1979
- Maximos, S.: "Κοινοβούλιο ή δικτατορία;", (Parlament oder Dikatatur?),
 Athen 1975
- Mao Tse Tung: "Για την οιχοδόμηση του σοσιαλισμού. Κριτιχή στον Στάλιν και στην Ε.Σ.Σ.Δ.", (Über den Aufbau des Sozialismus. Kritik an Stalin und der UdSSR), Athen 1975
- Markezinis, S.: "Πολιτική Ιστορία της Νεωτέρας Ελλάδος", (Politische Geschichte des Neueren Griechenlands), (τόμος τρίτος, 1909-1922),
 Athen 1966
- Mastrantonis, T. u. Milios, J.: "Η θεωρία της Αριστεράς για την εξάρτηση του ελληνικού καπιταλισμού: Όρια και συνέπειες", (Die Theorie der Linken über die Abhängigkeit des griechischen Kapitalismus), θέσεις τ. 2, Athen 1983
- Mavris, J.: "Το πρόβλημα της μιπροαστικής τάξης στην Ελλάδα", (Die Frage des Kleinbürgertums in Griechenland), θέσεις, τ. 9, Athen 1984
- Mavris, J.: "Πόλεμος και ανάπτυξη", (Krieg und Wachstum), Σχολιαστής τ. 19 Οκτώμβριος, Athen 1984 (a)
- Mavris, J. u. Tsekouras Th.: "Το ξένο κεφάλαιο και η ανάπτυξη του ελληνικού καπιταλισμού", (Das ausländische Kapital und die Entwicklung des griechischen Kapitalismus), θέσεις τ. 2, Athen 1983
- Μεγάλη Ελληνική Εγκυκλοπαίδεια, (Grosse Griechische Enzyklopädie), εκδ. Πυρσός, Athen 1934
- Milios, J.: "Ο ιμπεριαλισμός και η θεωρία του κρατικομονοπωλιακού καπιταλισμού", (Imperialismus und die STAMOKAP-Theorie), Αγώνας για την κομμουνιστική ανανέωση τ. 2, Athen 1978
- Milios, J.: "Η θεωρητική συνεισφορά του Νίκου Πουλαντζά", (Der theoretische Beitrag von N. Poulantzas), Αγώνας για την κομμοῦνιστική ανανέωση, τ. 8, Athen 1979

- Milios, J.: "Κρατικομονοπωλιακά, σοβιετικά και άλλα", (Über den Staatsmonopolistischen Kapitalismus und den sowjetischen Marxismus), Αγώνας για την κομμούνιστική ανανέωση τ. 9, Athen 1980
- Milios, J.: "'Εκσυγχρονισμός' ή (και) καπιταλιστική ανάπτυξη. Η σταθεροπούηση του 'κράτους δικαύου'", ('Modernisierung' oder (und) kapitalistische Entwicklung), θέσεις τ. 1, Athen 1982
- Milios, J.: "Μαρξισμός ή πολιτική οικονομία του μονοπωλίου; Καπιταλιστικός τρόπος παραγωγής και μονοπώλια", (Marxismus oder Politische Ökonomie des Monopols?), θέσεις τ. 2, Athen 1983
- Milios, J.: "Ο ιμπεριαλισμός και οι θεωρίες μητρόπολης-περιφέριας",
 (Der Imperialismus und die Zentrum-Peripherie-Theorien), Θέσεις
 τ. 4 και 5, Athen 1983
- Milios, J.: "ΕΟΚ και Αριστερά. Η ιστορία μιας μυθολογίας", (Die EG und die Linken. Geschichte einer Mythologie), Σχολιαστής τ. 15, Athen 1984
- Milios, J.: "Οι αριστερές θεωρίες για την 'εξάρτηση' και οι εξαρτήσεις του ελληνικού καπιταλισμού", (Die linken Theorien über die "Abhängigkeit" und die Abhängigkeiten des griechischen Kapitalismus), θέσεις τ. 9, Athen 1984 (a)
- Milios, J.: "Νέοι μύθοι για την ελληνική υπανάπτυξη", (Neue Mythen über die Unterentwicklung Griechenlands), Σχολιαστής, τ. 18, Athen 1984 (b)
- Milios, J.: "Πόλωση της συσσώρευσης και διεθνοποίηση του κεφαλαίου", (Polarisation der Kapitalakkumulation und Internationalisierung des Kapitals), θέσεις τ. 12, Athen 1985
- Milios, J.: "Εκπαίδευση και εξουσία", (Erziehung und Macht), (τρίτη έκδοση), Athen 1986
- Michailidis, G.: "Ο αντίλογος στις θεωρίες της υπανάπτυξης: Οι θεωρίες για τη συνάρθρωση των τρόπων παραγωγής", (Die Theorien über die Artikulation der Produktionsweisen), θέσεις τ. 16, Athen 1986
- Mouzelis, N.: "Νεοελληνική κοινωνία. Όψεις υπανάπτυξης", (Neugriechische Gesellschaft. Ansichten der Unterentwicklung), Athen 1977
- Ναυτικά Χρονικά, Δεκαπενθήμερη ναυτιλιακή επιθεώρηση, (Nautika Chronika, Zeitschrift über die Schiffahrt), περίοδος 1978-87
- Nezis, P.: "Φορολογική εικοσαετία", (20 Jahre Steuerpolitik), Οικονομική Πορεία, τ. 4/1979, Athen
- Nikolakopoulos, I.: "Κόμματα και βουλευτικές εκλογές στην Ελλάδα 1946-1964", (Parteien und Parlamentwahlen in Griechenland 1946-1964), ΕΚΚΕ, Athen 1985

- Nikolinakos, M.: "Αντίσταση και αντιπολίτευση 1967-1974", (Widerstand und Opposition 1967-1974), Athen 1975
- Pallis, A.A.: "Προσφυγικόν Ζήτημα", (Die Flüchtlingsfrage), in: Μεγ. Ελλ. Εγκυκλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), S. 405-410, Athen 1934
- Panagiotopoulos, V.: "Η βιομηχανική επανάσταση και η Ελλάδα 1832-1871", (Die industrielle Revolution und Griechenland 1832-1871), in: Εκσυγχρονισμός και βιομηχανική επανάσταση στα Βαλκάνια τον 19ο αιώνα, Athen 1980
- Papageorgiou, Ch.: "Απαλλοτριώσεις", (Expropriationen), in: Μεγ. Ελλ. Εγκυκλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), S. 404-405, Athen 1934
- Papageorgiou, Ch.: "Η στρατιωτική πολιτική του Καποδύστρια", (Die militärische Politik von Kapodistrias), Athen 1986
- Papadakis, V.P.: "Διεθνής θέσις της Ελλάδος", (Die internationale Lage Griechenlands), in: Μεγ. Ελλ. Εγχυχλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), S. 601-623, Athen 1934
- Papadakis, V.P.: "Πολιτικά κόμματα", (Politische Parteien), in: Μεγ. Ελλ. Εγκυκλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), S. 850-859, Athen 1934
- Papakonstantinou, Th.: "Συνδικαλιστική κύνησις", (Gewerkschaftsbewegung), in: Μεγ. Ελλ. Εγκυκλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), S. 423-426, Athen 1934
- Papalexandrou, K.Th.: "Τύπος", (Presse), in: Μεχ. Ελλ. Εγχυχλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), S. 1032-1046, Athen 1934
- Papandreou, A.G.: "Ιμπεριαλισμός και οικονομική ανάπτυξη", (Imperialismus und ökonomische Entwicklung), Athen 1975
- Papandreou, A.G.: "Η εθνική ανεξαρτησία βασικός στόχος", (Die nationale Unabhängigkeit ist unser Hauptziel), in: ΠΑΣΟΚ και εξουσία, Thessaloniki 1980
- Papantoniou, G.: "Διανομή του εισοδήματος και συσσώρευση του κεφαλαίου. Η ελληνική εκβιομηχάνιση 1958-1973", (Einkommensverteilung und Kapitalakkumulation. Die Industrialisierung Griechenlands 1958-1973), Athen 1979
- Paparrigopoulos, Κ.: "Ιστορία του Ελληνικού Έθνους", (Geschichte der griechischen Nation), Athen 1971
- Pavlopoulos, P.: "Η παρασικονομία στην Ελλάδα", (Die verborgene Wirtschaft Griechenlands), I.O.B.E., Athen 1987
- Pafylas, P.: "Βιομηχανία", (Industrie), in: Μεγ. Ελλ. Εγχυχλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), S. 129-147, Athen 1934
- Petridis, P.V.: "Ελληνική πολιτική και κοινωνική ιστορία 1821-1940. Επισκόπηση", (Politische und soziale Geschichte Griechenlands 1821-1940 Ein Überblick), Thessaloniki 1986

- Poulantzas, N.A.: "Φασισμός και δικτατορία", (Faschismus und Diktatur),
 Athen 1975 (a)
- Poulantzas, N.A.: "Η χρίση των δικτατοριών", (Die Krise der Diktaturen), Athen 1975 (b)
- Poulantzas, N.A.: "Γύρω από το θέμα των συμμαχιών", (Über das Problem der Bündnisse), Αγώνας για την χομμουνιστιχή ανανέωση, τ. 8,
 Athen 1979
- Psyroukis, N.: "Η διαμάχη στο Αιγαίο", (Der Streit in der Ägäis), Athen 1977
- Roumeliotis, P.V.: "Πολυεθνικές επιχειρήσεις και υπερκοστολογήσεις-υποκοστολογήσεις στην Ελλάδα", (Multinationale Unternehmen und Unterbzw. Überbewertungen in Griechenland), Athen 1978
- Samaras, G.: "Κράτος και κεφάλαιο στην Ελλάδα", (Staat und Kapital in Griechenland), τρίτη έκδοση, Athen 1978
- Svoronos, N.I.: "Πληθυσμός και κάτοικοι", (Bevölkerung und Einwohner), in: Μεγ. Ελλ. Εγκυκλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), S. 223-236, Athen 1934
- Svoronos, N.: "Επισχόπηση νεοελληνικής ιστορίας", (Obersicht der neugriechischen Geschichte), Athen 1976
- Sværonos, Ν.: "Ανάλεχτα νεοελληνιχής ιστορίας χαι ιστοριογραφίας", (Anthologie neugriechischer Geschichte und Geschichtsschreibung),
 Athen 1982
- Svolos, A.: "Συνταγματικόν Δίκαιον", (Verfassungsrecht), 2 Ed., Athen 1934 und Athen 1935
- Svolos, A.I.: "Για τη Μακεδονία και τη θράκη", (Über Mazedonien und Thrazien), Athen 1945
- Svolos, A.I.: "Τα Ελληνικά Συντάγματα, 1822-1952", (Die Verfassungen Griechenlands 1822-1952), Athen 1972
- Sgouritsas, Ch.D.: "Πολίτευμα", (Staatsverfassung), in: Μεγ. Ελλ. Εγκυκλοπαίδεια, τόμος Ι' (Ελλάς), S. 237-241, Athen 1934
- Skarpetis, V.: "Ναυτιλία", (Schiffahrt), in: Μεγ. Ελλ. Εγχυχλοπαίδεια τόμος Ι' (Ελλάς), S. 200-205, Athen 1934
- Stalin, I.: "Ζητήματα λενινισμού", (Fragen des Leninismus), (μετάφραση της 11ης ρωσικής έχδοσης 1951).
- Stamatis, G.: "Εισαγωγή στην Πολιτική Οικονομία", (Einführung in die Politische Ökonomie), Μέρος 10, Athen 1984
- Stamatis, G.:: "Τεχνολογική εξέλιξη και τάση του ποσοστού κέρδους στον

- Κ. Μαρξ", (Technologische Entwicklung und Tendenz der Profitrate bei K. Marx), θέσεις τ. 17, Athen 1986
- Stassinopoulos, M.D.: "Η περί παιδείας μέριμνα του αγωνιζομένου έθνους και το πρώτον Πανεπιστήμιον", (Die Vorsorge der kämpfenden Nation für die Erziehung und die erste Universität), in: Νέα Εστία, Αφιέρωμα στο Εικοσιένα, Athen 1970
- Stavropoulos, Th.: "Ιστορική ανάλυση του αγροτικού ζητήματος στην Ελλάδα", (Historische Analyse der Agrarfrage in Griechenland), 2 Bd., Athen 1979
- Stojanidou, Μ.: "Καπιταλιστική πόλη και αναπαραγωγή της εργασιακής δύναμης",
 (Kapitalistische Stadt und Reproduktion der Arbeitskraft), θέσεις
 τ. 11, Athen 1985
- ·Stojanovite, T.: "Αγρότες και γαιοκτήμονες των Βαλκανίων και οθωμανικό κράτος: οικογενιακή οικονομία, οικονομία αγοράς και εκσυγχρονισμός", (Bau-ern und Grundbesitzer auf dem Balkan und der osmanische Staat), in: Εκσυγχρονισμός και βιομηχανική επανάσταση στα Βαλκάνια τον 19ο αιώνα, 'Themelio', Athen 1980
- Συναγερμός (Synagermos): "Οι πρώτοι δώδεχα μήνες της χυβερνήσεως Συναγερμού. 16 Νοεμβρίου-1952 16 Νοεμβρίου 1953", (Die ersten 12 Monate der Synagermos-Regierung: 16,11.1952 16.11.1953), Athen 1953
- Tarpangos, A.: "Η βιομηχανία Τεχνικών Κατασκευών (1951-1984)", (Die Bauindustrie 1951-1984), θέσεις τ. 18, Athen 1987
- Theocaras, Ch.:" Αντιαυταρχική Αριστερά' παραδοσιακή Αριστερά: Τα δυο πρόσωπα της κρίσης", ('Antiautcritäre Linke' traditionelle Linke: Die zwei Gesichter der Krise), θέσεις, τ. 7, Athen 1985
- Tsekouras, Th.: "Σημειώσεις για τους ταξιχούς αγώνες στην Κύπρο", (Remerkungen über die Klassenkämpfe in Zypern), θέσεις τ. 10, Athen 1985
- Tsoukalas, Κ.: "Εξάρτηση και αναπαραγωγή. Ο κοινωνικός ρόλος των εκπαιδευτικών μηχανισμών στην Ελλάδα", (Abhängigkeit und Reproduktion. Die gesellschaftliche Rolle der Erziehungsapparate in Griechenland), Athen 1977
- Tscukalas, Κ.: "Κοινωνική ανάπτυξη και κράτος. Η συγκρότηση του Δημόσιου χώρου στην Ελλάδα", (Gesellschaftliche Entwicklung und Staat), Athen 1981
- Tsoukalas, K.: "Η δομή της απασχόλησης και το μικρομεσαίο θαύμα", (Die Beschäftigungsstruktur und das kleinbürgerliche Wunder), Αντί τ. 260, Athen 11.5.1984
- Tsoukalas, Κ.: "Κράτος, Κουνωνία, Εργασία, στη μεταπολεμική Ελλάδα", (Staat. Gesellschaft, Arbeit im Nachkriegsgriechenland), Athen 1986
- Vaitsos, Κ.: "Γταιρική ολοκλήρωση στην παγκόσμια αγορά και το παγκόσμιο εμπόριο", (Konzernintegration auf dem Weltmarkt und im Welthandel),

- in: K. Βαΐτσος D. Seers, Κοινή Αγορά και Άνιση Ανάπτυξη, Athen 1982
- Vallianos, Ch.: "Για την έννοια της Επιστημονικής Τεχνικής Επανάστασης", (Über den Begriff der Wissenschaftlich-Technischen Revolution), Θέσεις τ. 3, Athen 1983
- Vergopoulos, K.: "Το αγροτικό ζήτημα στην Ελλάδα", (Die Agrarfrage in Griechenland), Athen 1975
- Vergopoulos, Κ.: "Γθνισμός και οικονομική ανάπτυξη", (Nationalismus und wirtschaftliches Wachstum), Athen 1978
- Vergopoulos, K.: "Ο περιφερειαχός καπιταλισμός στην Ελλάδα", (Der periphere Kapitalismus in Griechenland), in: Μετάβαση, S. 157-187,
 Athen 1981
- Veremis, Th.: "Ελληνοτουρκικές σχέσεις", (Die griechisch-türkischen Beziehungen), Athen-Komotini 1986
- Vernardakis, Ch. u. Mavris, J.: "Οι ταξικοί αγώνες στη μεταπολίτευση", (Die Klassenkämpfe nach der Militärdiktatur), θέσεις τ. 14, Athen 1986
- Vernardakis, Ch. u. Mavris, J.: "Τα κοινωνικά μπλοκ και οι σχέσεις εκπροσώπησης στη σύγχρονη ελληνική ιστορία", (Gesell-schaftliche Lager und politische Repräsentation in der neugriechischen Geschichte), Μέρος Α', Θέσεις 20, Μέρος Β', Θέσεις 21, Athen 1987
- Vournas, Τ.: "Το ελληνικό 1848", (Das griechische 1848), Πολιτιστικές και Λογοτεχνικές Εκδόσεις, 1956